

Georg-August-Universität Göttingen
Philosophische Fakultät
Seminar für Deutsche Philologie (Sprachwissenschaft)



**Subjektellipsen in Koordinationsstrukturen.
Theoretische Fundierung und empirische Erkenntnisse**

Dissertation zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

vorgelegt von Petra-Kristin Bonitz, M.A., aus Rostock

Göttingen, den 26.06.2013

Gutachter

- 1. Prof. Dr. Anke Holler**
- 2. Prof. Dr. Peter Gallmann**

Tag der mündlichen Prüfung: 12.05.2014

Danksagung

Gleich zu Beginn dieser Arbeit möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in der Schaffensphase dieses Buches unterstützt haben:

- ❖ Meiner Doktormutter Prof. Dr. Anke Holler, die mir mit Rat beiseite stand und mir stets viel Freiraum für Eigenkreativität und Engagement ließ – eine Umgebung, in der ein produktiver Geist am kreativsten sein kann. Vielen Dank für das in mich gesetzte Vertrauen und für die wertvolle institutionelle Einbindung.
- ❖ Meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Peter Gallmann, der mir dieses Thema beim Jenenser Linguisten-Stammtisch vorstellte, nahelegte und mich stets mit viel Engagement und Begeisterung für das Thema unterstützte.
- ❖ Allen Teilnehmern/-innen an den durchgeführten Studien: Herzlichen Dank für Ihre geduldige Bereitschaft und Ihre vielen Akzeptabilitätsurteile!
- ❖ Den Mitarbeitern/-innen des Seminars für Deutsche Philologie (Linguistik) an der Georg-August-Universität Göttingen für unseren kollegialen Zusammenhalt und die fachliche Unterstützung: Dr. Mailin Antomo, Dr. Annika Herrmann, Jana Hosemann, Annika Hübl, Heinke Jank, Dr. Joost Kremers, Anja Müller, Nina-Kristin Pendzich, Philipp Rauth, Stefanie Rößler, Prof. Dr. Markus Steinbach und Jeanine Wein.
- ❖ Meinen geduldigen Korrekturlesern/-innen, die mich auf so manche inhaltliche und äußerliche Schnitzer hingewiesen haben: Sebastian Bonitz, Dr. Miriam Ellert, Dr. Annika Herrmann, Juliane Kösling und Christoph Pflaumbaum.
- ❖ Sebastian Bonitz, Dr. Miriam Ellert und Dr. Thomas Weskott vielen Dank für Ratschläge zu Statistikfragen.
- ❖ Meiner lieben Familie, die immer hinter mir stand und steht und mir viel Kraft schenkt: Meinen Eltern Erika und Peter Seeheid für das stete Interesse sowie die uneingeschränkte Hilfe; meinen Schwestern Stefanie Appelt und Juliane Kösling für die Mut machenden Gespräche. Dank auch meiner angeheirateten Familie Christine und Prof. Dr. Michael Bonitz, Martin Bonitz, Eva und Dr. Walter Jäkel für die aufmunternden Nachfragen. Ich danke euch allen sehr.
- ❖ Meinem geliebten Mann Sebastian, der mich in allen Phasen begleitet. Danke! Diese Arbeit wäre ohne dich vielleicht nie beendet worden...
- ❖ Und natürlich meinen wundervollen Kindern Emil und Anton, die mir viel Zeit für meine Arbeit schenkten und mich zum Glück auch viel „ablenkten“. Danke dafür!

Für meine Jungs

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Grundlegendes zu Subjekten, Ellipsen und Koordinationen	8
2.1	Zum Status des Subjekts	8
2.2	Ellipsen	11
2.2.1	Das Ellipsenproblem	11
2.2.2	Kategorisierung von Ellipsen	15
2.3	Koordinationsstrukturen	18
2.3.1	Allgemeine Beschränkungen	18
2.3.2	Koordinationsellipsen	20
2.3.3	Asymmetrische vs. Symmetrische Koordination	29
2.4	Zusammenfassung	32
3	Stand der Forschung zur SLF-Koordination	33
3.1	Eigenschaften der SLF-Koordination	34
3.1.1	Skopus der Vorfeld-Konstituente und Struktur der SLF-Koordination	35
3.1.2	Fusionierte Interpretation	38
3.1.3	SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination	41
3.1.4	Auflösung der Lücke	50
3.2	Gebrauch und Akzeptabilität der SLF-Koordination aus normativer Sicht	53
3.3	Theoretische Analyse der SLF-Koordination	56
3.3.1	Problematik	56
3.3.2	Prädikatskoordination	58
3.3.3	Satzkoordination	64
3.3.4	Adjunktion	68
3.3.5	Ein Fall von <i>pro</i> ?	82
3.4	Zusammenfassung	87
4	Empirische Studien zur SLF-Koordination	89
4.1	Erläuterung der Methodik	89

4.1.1	Messung von Akzeptabilität mittels Introspektion.....	89
4.1.2	Magnitude Estimation	91
4.2	Studie 1 – Grammaticale Form des Subjekts.....	96
4.2.1	Vorüberlegungen und Hypothesen.....	96
4.2.2	Methode.....	100
4.2.3	Ergebnisse	108
4.2.4	Diskussion	117
4.3	Studie 2 – Semantik des Subjekts und der Konjunkte	123
4.3.1	Vorüberlegungen und Hypothesen.....	123
4.3.2	Methode.....	126
4.3.3	Ergebnisse	130
4.3.4	Diskussion	136
4.4	Studie 3 – (Null-)Pronomenresolution.....	140
4.4.1	Vorüberlegungen und Hypothesen.....	140
4.4.2	Methode.....	143
4.4.3	Ergebnisse	147
4.4.4	Diskussion	155
4.5	Studie 4 – (A-)Symmetrie und Skopus	160
4.5.1	Vorüberlegungen und Hypothesen.....	160
4.5.2	Methode.....	162
4.5.3	Ergebnisse	166
4.5.4	Diskussion	175
4.6	Zusammenfassende Ergebnisse.....	181
5	Schlussfolgerungen aus den empirischen Erkenntnissen	183
5.1	Ergebnisse über die Eigenschaften der SLF-Koordination.....	183
5.1.1	Skopus der Vorfeld-Konstituente und Struktur der SLF-Koordination	183
5.1.2	Fusionierte Interpretation	184
5.1.3	SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination.....	186
5.1.4	Auflösung der Lücke.....	189

5.2	Folgerungen für den Gebrauch der SLF-Koordination	191
5.3	Folgerungen für die Analyse der SLF-Koordination und verwandter Phänomene....	195
5.3.1	Trennung von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination.....	195
5.3.2	Analysen der Asymmetrischen Koordination	196
5.4	Zusammenfassung.....	204
6	Schluss	205
7	Verzeichnisse.....	209
7.1	Literaturverzeichnis.....	209
7.1.1	Literaturbeispiele.....	209
7.1.2	Fachliteratur	209
7.2	Abbildungsverzeichnis	220
7.3	Grafikverzeichnis	220
7.4	Tabellenverzeichnis.....	221
7.5	Abkürzungsverzeichnis.....	222
8	Anhang	223
8.1	Material zu den empirischen Erhebungen.....	223
8.1.1	Studie 1.....	223
8.1.2	Studie 2.....	230
8.1.3	Studie 3.....	239
8.1.4	Studie 4.....	253
8.2	Outputs.....	262
8.2.1	Studie 1.....	262
8.2.2	Studie 3.....	265
8.2.3	Studie 4.....	270
8.3	Eigenständigkeitserklärung.....	272

„In der Wärme des Sommerabends atmeten die starren Häuser und [e] wurden zu großen Klangkörpern, wie von Musikinstrumenten, die leise hallen und dröhnen, wenn sie angestoßen werden oder wenn die Luft durch sie hindurchbläst.“

(Martin Mosebach, 2007, Der Mond und das Mädchen, S. 10)

1 Einleitung

Nicht nur in belletristischen Romanen, Novellen oder Gedichten lässt sich dieses spezielle Phänomen finden, sondern auch in der gesprochenen Sprache, in Fachtexten, Zeitungen und vielem mehr. Die Rede ist von einer bestimmten Subjektellipse in Koordinationsstrukturen, genauer, der SLF-Koordination (= Subjektlücken in finit-frontalen Sätzen), die erstmals präzise von Höhle (1983) beschrieben und charakterisiert wurde. Die linguistische Analyse zur SLF-Koordination erweist sich – anders als andere Ellipsenarten – als problematisch, da ein gewisser Grad an Asymmetrie besteht, welcher mit den allgemein geltenden Beschränkungen zu Koordinationsreduktionen nicht konform geht. Die zugrunde liegende Asymmetrie ist beispielsweise daran zu erkennen, dass sich das Subjekt im ersten Teilsatz (Konjunkt) an der Subjektposition befindet, die Subjektücke im nicht-ersten Konjunkt allerdings (vermutlich) in der Vorfeldposition, siehe das Beispiel (1).

(1) Gestern ging **Marta** in die Stadt und [e] besuchte das Theater.

In elliptischen Äußerungen werden Elemente weggelassen, sodass es nahe liegt, diese ‚unvollständige‘¹ Konstruktion mit den fehlenden Elementen zu erweitern, um die ‚vollständige‘ mit der ‚unvollständigen‘ Variante gegenüberzustellen und zu vergleichen. Jedoch ist es bei der SLF-Koordination fraglich, ob die ‚vollständige‘ Struktur, wie in Beispiel (2) angegeben, noch genau dasselbe bedeutet wie die Struktur mit Subjektellipse im nicht-ersten Konjunkt, siehe Beispiel (1).

(2) Gestern ging **Marta** in die Stadt und **sie** besuchte das Theater.

Höhle (1983) und Reich (2008, 2009a, 2009b) geben die „fusionierte Interpretation“ als eine der zentralen Eigenschaften dieser Koordinationsart an. Mit fusionierter Interpretation ist gemeint, dass der komplexe Satz als eine Gesamtszene verstanden wird – die Konjunkte gehören semantisch sehr eng zusammen, sie werden fusioniert interpretiert. Demnach sollten sich die Sätze in (1) und (2) in ihrem Informationsgehalt voneinander unterscheiden. Während in (1) nämlich eine Gesamtszene beschrieben wird, in der Marta gestern sowohl in die Stadt ging, als auch das Theater besuchte, sind in (2) die Konjunkte unabhängig voneinander. Der Theaterbesuch von Marta kann, aber muss nicht im Zusammenhang mit dem gestrigen Stadtaufenthalt stehen.

Obwohl die SLF-Koordination seit Höhle (1983) regelmäßig im Mittelpunkt der grammatiktheoretischen Diskussion steht, sind ihre Eigenschaften empirisch bisher nicht systematisch

¹ Die Verwendung dieser Gegenüberstellung von ‚unvollständig‘ und ‚vollständig‘ ist an dieser Stelle bewusst überspitzt eingesetzt. Neben dem Aspekt, dass man nur bedingt von Unvollständigkeit sprechen kann, ohne zu definieren, was Vollständigkeit beinhaltet, ist die Bezeichnung von Ellipsen als unvollständige Einheiten in der linguistischen Forschung zu Ellipsen umstritten (siehe dazu näher Kapitel 2.2).

untersucht, sodass die Voraussetzungen zur Akzeptabilität der SLF-Koordination bisher nur theoretisch diskutiert, jedoch nicht mit (introspektiven) Daten untermauert wurden. Das primäre Ziel der vorliegenden Arbeit ist es zu ermitteln, inwieweit die SLF-Koordination von der Sprachgemeinschaft akzeptiert wird und welche Schlüsse aus diesen Erkenntnissen für die theoretische Fundierung gezogen werden können. In diesem Zusammenhang soll u.a. das Merkmal der fusionierten Interpretation theoretisch und insbesondere empirisch charakterisiert werden. Dabei wird diskutiert, wie sich diese Eigenschaft strukturell darstellen lässt. Zu diesem Zweck sollen ausgewählte Analysevorschlage vorgestellt und in Zusammenhang mit den empirischen Ergebnissen gebracht werden. Denkbar wäre beispielsweise, dass es sich bei der SLF-Koordination, wie u.a. Reich (2008, 2009a, 2009b) annimmt, um eine Unterordnung des nicht-ersten Konjunks unter das erste Konjunkt handelt. Auch auf die Repräsentation der Subjektlücke im nicht-ersten Konjunkt soll in diesem Zusammenhang eingegangen und dafür argumentiert werden, dass es hinlänglich Evidenzen für eine Analyse mit dem Nullpronomen *pro* gibt.

Zur theoretischen Beschreibung der SLF-Koordination lassen sich in der Forschungsliteratur zahlreiche Untersuchungen finden. Hervorzuheben sind dabei die Arbeiten von Reich (2008, 2009a, 2009b), in welchen die SLF-Koordination im Zuge der Asymmetrischen Koordination anhand syntaktischer, semantischer und diskurstheoretischer Kriterien beschrieben und umfassend analysiert wird. In der vorliegenden Arbeit sollen diese Aspekte untersucht und darüber hinaus mit empirischen Daten ergänzt werden. Anhand von vier Studien, in denen introspektive Urteile von deutschen Muttersprachlern/-innen gesammelt wurden, soll zu folgenden Fragen bezüglich der Faktoren zur Akzeptabilität der SLF-Koordination Aufschluss gegeben werden:

- (i) Welche Rolle spielt die grammatische Form des Subjekts bei der Akzeptabilität der Koordination?
- (ii) Welche semantischen Einflüsse sind auszumachen?
- (iii) Wie wird die Lücke aufgelöst und gibt es hierbei Unterschiede zur Alternativkonstruktion mit overtem Subjekt?
- (iv) Wie ausgeprägt ist das Merkmal der fusionierten Interpretation, v.a. im Vergleich zur nahe verwandten subjektinitialen (Symmetrischen) Koordination?

Basierend auf den Ergebnissen der ausgewählten Studien sollen Folgerungen für die linguistische Analyse der SLF-Koordination erfolgen. Empirische Daten sind in einem solchen Zusammenhang bedeutsam, um mehrere Facetten von Sprache zu erfassen: Die Analysen fuen nicht nur auf Einzelurteilen eines/-r Sprachwissenschaftlers/-in, sondern eine Gruppe von Muttersprachlern/-innen bildet eine Stichprobe, die als Grundlage dient, sprachliche Phänomene zu bewerten und Rückschlüsse auf deren Grammatikalität zu ziehen. Hierbei können auch unabhängige Faktoren Berücksichtigung finden, wie beispielsweise der regional-dialektale Einfluss.

Die Arbeit setzt sich wie folgt zusammen: Nach einer kurzen Übersicht über die Thematik der Ellipsen- und der Koordinationsforschung im Allgemeinen, in welcher u.a. grundsätzlich geltende Bedingungen und Beschränkungen für Koordinationsellipsen vorgestellt werden, findet

in Kapitel 3 eine intensive Auseinandersetzung mit der in dieser Arbeit thematisierten Koordinationsellipse, der SLF-Koordination, statt. Hierbei werden die Eigenschaften, der Gebrauch und die Analysemöglichkeiten präsentiert und diskutiert. Aufbauend auf der Theorie rücken anschließend die empirischen Studien zur SLF-Koordination in den Vordergrund. Für die Akzeptabilitätsstudien wurde Magnitude Estimation verwendet, eine spezielle Methode, die es ermöglicht, Feinabstufungen in den durchschnittlichen Bewertungen transparent darzustellen. Dies ist besonders vorteilhaft, wenn Strukturen direkt miteinander verglichen werden. Magnitude Estimation wird in diesem Zusammenhang vorgestellt und umfassend in der Durchführung beschrieben. Daran anknüpfend werden in Kapitel 4 die vier empirischen Fragebogenstudien präsentiert, wobei die theoretischen Hintergründe sowie die Methode erläutert und zudem die Ergebnisse dargestellt und diskutiert werden. In Kapitel 5 wird ein abschließendes Resümee gezogen, indem die empirischen Daten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit den theoretischen Annahmen verknüpft werden, um Schlussfolgerungen für die theoretische Analyse und auch den Gebrauch der SLF-Koordination ziehen zu können.

Diese Arbeit präsentiert erstmals in der Forschungsgeschichte der SLF-Koordination eine umfassende empirische Untersuchung dieser Koordinationsellipse und evaluiert die theoretischen Überlegungen auf Grundlage einer breiten Datenbasis. Das Phänomen der SLF-Koordination wird in seiner Komplexität beschrieben und ausgewählte Aspekte werden empirisch überprüft, um die bestehenden Analysen der SLF-Koordination und somit der Asymmetrischen Koordination zu modifizieren.

Die Akzeptabilitätsurteile aus den insgesamt 1937 ausgefüllten Fragebogen von deutschen Muttersprachlern/-innen besitzen darüber hinaus Relevanz für die (normative) Grammatikbeschreibung: Bislang rückte die SLF-Koordination nämlich fast ausschließlich theoretisch in das Interesse der linguistischen Forschung, allerdings weniger empirisch (mit Ausnahme von beispielsweise Günther et al. 1993). Es ist bislang nicht mit empirischen Daten belegt, welche Präferenzen in der Sprachgemeinschaft bestehen, sprich, welchen Status die SLF-Koordination im Vergleich zur „vollständigen“ Variante oder auch im Vergleich zu anderen Subjektellipsen in Koordinationsstrukturen, wie der Symmetrischen Koordination, besitzt. Die im Rahmen dieser Arbeit gewonnenen Akzeptabilitätsurteile dienen als Basis, Rückschlüsse auf die Akzeptabilität und die Grammatikalität der SLF-Koordination und in diesem Zusammenhang der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen zu ziehen.

2 Grundlegendes zu Subjekten, Ellipsen und Koordinationen

Um die SLF-Koordination in die allgemeine Ellipsentheorie einordnen zu können, sollen in diesem einführenden Kapitel zum einen theoretische Hintergründe zu Ellipsen und zum anderen Arten der Koordinationsstrukturen und in dem Zusammenhang Koordinationsellipsen vorgestellt und hinsichtlich geltender Reduktionsbeschränkungen beschrieben werden. Zudem wird das grammatische Subjekt fokussiert, welches einen Sonderstatus im Rahmen der Verbargumente einnimmt. Dieser Sonderstatus soll in dem nun folgenden Unterkapitel dargelegt werden, wobei v.a. darauf eingegangen werden soll, wie diese besonderen Eigenschaften adäquat beschrieben werden können. Im Rahmen der SLF-Koordination tritt diese Besonderheit des Subjekts ebenso zutage, da es das einzige Argument ist, welches im nicht-ersten Konjunkt getilgt werden darf.

2.1 Zum Status des Subjekts

„Das Subjekt ist ein Aktant in Form einer Nominalphrase im Nominativ.“ (Duden-Grammatik 2009: § 1232)

Mit diesem einzigen Merkmal lässt sich das grammatische Subjekt definieren. Die Form des Subjekts ist dabei variabel: Ein Nomen, ein Pronomen oder sogar ein ganzer Nebensatz können die Funktion als Subjekt übernehmen. Es gelten eine Reihe von Besonderheiten (siehe dazu detaillierter Duden-Grammatik 2009: §1235), die das Subjekt zu einem speziellen Satzglied werden lassen. Es hat einen Sonderstatus inmitten der Argumente eines Verbs, da es als einzig externes Argument eines Verbs gilt und in der Regel nicht wegfallen darf. Nach dem Erweiterten Projektionsprinzip (EPP) nach Chomsky (1981) gibt es in jedem Satz eine Subjektposition, welche allein für das Subjekt bestimmt ist, auch wenn diese mitunter nicht genutzt wird, also nicht zur logischen Stelligkeit des finiten Verbs gehört. Subjektlose Sätze lassen sich im Deutschen in Form vom Passiv, siehe das Beispiel (3), Imperativ, siehe (4), oder Klitisierungen wie in Beispiel (5) finden.

(3) Das Bild wurde gemalt.

(4) Mal doch etwas Schönes!

(5) Malst was?

In der Regel müssen im Deutschen Subjekte overt realisiert werden. Das Deutsche zählt nicht zu den sogenannten *pro*-drop-Sprachen, anders als beispielsweise das Spanische, wo, wie in Beispiel (6) dargestellt, die Genus- und Numerusmerkmale allein am Verb markiert werden und das Subjekt durch ein leeres Pronomen vertreten wird.

(6) *pro* bailo

tanze [1. Sg.]

„ich tanze“

Ausnahmen, in denen auch im Deutschen leere Pronomen vorkommen können, stellen nach Hartmann (1994) Koordinationen von Hauptsätzen dar. Grewendorf (1990) nimmt an, dass *pro* darüber hinaus im Zuge der NP-Bewegung, bei parasitic gaps und auch bei Anhebungsverben vorliegt. Auch u.a. Axel/Weiß (2011), Fuß (2011) und Wratil/Gallmann (2011) thematisieren den *pro*-drop-Parameter dahin gehend, dass es auch u.a. für das Deutsche nutzbar gemacht werden kann. Es ist also nicht auszuschließen, dass es gewisse Kontexte gibt, *pro* auch im Deutschen als potenzielles Nullpronomen bei Analysen zu nutzen und somit dem EPP gerecht zu bleiben.

Nähert man sich dem Status des Subjekts aus syntaktischer Perspektive, so ist es in dem Zusammenhang auch grundlegend, auf welchem theoretischen Modell die Analysen basieren. Dass es sich beim Subjekt um das einzig externe Argument des Verbs handelt, ist unumstritten, jedoch ist es bedeutsam, ob die basisgenerierte Position des Subjekts die VP oder gar die IP ist.² Ohne nun eine umfassende Diskussion um die Notwendigkeit der einzelnen funktionalen Projektionsebenen zu führen, sollen nur einige ausgewählte Aspekte kurz umrissen werden, die sich detaillierter in u.a. Bonitz (2009) und Bonitz (2012) finden lassen. Das Subjekt erhält in der Spezifiziererposition SpecIP seinen Kasus durch Rektion über das finit besetzte I^0 . Seit Chomsky (1986) bildet die Struktur (7), welche aus dem Englischen entwickelt wurde, die „universale Struktur des Satzes“ (Wunderlich 1993: 54) ab.

$$(7) \quad [_{CP} \text{SpecCP} [_{C'} [_{COMP}] [_{IP} \text{SpecIP} [_{I'} I \text{VP}]]]]$$

(nach Chomsky 1986: 68)

Brandt et al. (1992) diskutieren für das Deutsche die Gültigkeit der Uniformitätshypothese vs. der Differenzhypothese, nach welcher Verbzweitsätze als IPs und Verbletztsätze als CPs dargestellt werden. Die in der vorliegenden Arbeit durchgeführten Analysen stützen sich auf die Uniformitätshypothese. Für das Deutsche gibt es hinlänglich Evidenzen (z.B. anhand der deutschen *tun*-Periphrase³) für eine rechtsköpfige Ausrichtung von I^0 , sodass die deutsche Satzstruktur wie folgt dargestellt werden kann:

$$(8) \quad [_{CP} \text{Spec} [_{C'} C [_{IP} \text{Spec} [_{I'} \text{VP} I]]]]$$

Auch in anderen westgermanischen Sprachen, wie dem Englischen (siehe dazu u.a. Radford 2006) und im Niederländischen (siehe u.a. Zwart 1991a⁴) wird die zusätzliche funktionale Kategorie der INFL bzw. I angenommen. Schon allein einer einheitlichen Analyse wegen ist die Annahme der Struktur (8) angebracht.

Nähert man sich dem Subjektbegriff aus semantischer Perspektive, so gilt für das Subjekt, dass es etwas über einen Sachverhalt, eine Person, etc. aussagt. Es besitzt eine semantische

² Auf die Darstellung weiterer Möglichkeiten, wie die funktionale Kategorie der vP oder FP, soll an dieser Stelle verzichtet werden.

³ Auch Gärtner/Steinbach (1994) sehen mit dem Auxiliar *tun* einen plausiblen Kandidaten für die I^0 -Position, was ihre Annahme untermauert, dass sich I^0 rechts von der VP befindet.

⁴ Zwart (1991a: 91) interpretiert niederländische Clitics als Argument für eine INFL-Projektion im Niederländischen. Er verortet die INFL-Position links von der VP. Zwart (1991b) nimmt sogar die SLF-Koordination selbst als ein Argument für die Existenz der IP im Niederländischen, da das Subjekt unter SpecIP strukturell basisgeneriert ist, aber auch unter SpecCP stehen kann.

Rolle und ist Mitspieler in der Satzszenerie. Mithilfe semantisch-pragmatischer Charakterisierungen kann man nicht immer alle Subjekte subsumieren, da es beispielsweise auch reine „Formalsubjekte“ (Oppenrieder 1991: 27), wie das expletive *es*, gibt oder auch Idiome. Zudem ist es schwierig, diese pragmatischen Eigenschaften weit genug zu fassen: So ist beispielsweise Präsupponiertheit keine Vorbedingung für die Subjekthaftigkeit, wie Oppenrieder (1991: 14) ausführt, sondern vielmehr ist diese eine Kennzeichnung der typischen Verwendung von Subjekten. Auch mit der Gleichsetzung als Thema (oder Topik) kann man das Subjekt nicht umfassend beschreiben, da es sich bei Subjekten nicht zwangsläufig um „alte“, bereits bekannte Informationen handeln muss (vgl. Reis 1982: 175). Auch das Merkmal der Agentivität trifft nicht auf alle möglichen Subjekte zu (vgl. Reis 1982, Oppenrieder 1991). Was als semantische Beschreibung von Subjekten mitunter besser geeignet ist, ist die Charakterisierung des Subjekts als Träger der ranghöchsten Theta-Rolle im Satz (vgl. Oppenrieder 1991). Jedoch ist auch diese Charakterisierung umstritten, da auch dies wieder nur in einem eng begrenzten Bereich zutrifft. Mit Verben wie *gefallen* oder auch *verdrießen* lassen sich nämlich Ausnahmen finden, bei welchen nicht der Experiencer (in Beispiel (9) *dem Mädchen*), sondern der Patiens (*die neuen Schuhe*) den Nominativ erhält (vgl. auch Reis 1982: 179).

(9) Dem Mädchen gefallen die neuen Schuhe.

Einschränkend formuliert, gilt für prototypische Subjekte, dass Vollverben normalerweise die Subjektleeerstelle eröffnen und dieser eine semantische Rolle zuweisen, wobei gilt, dass die agensähnlichste Rolle der Subjektleeerstelle zugeordnet wird (vgl. Duden-Grammatik 2009: §523).⁵

Zusammenfassend lässt sich aus diesen nur kurz angeschnittenen Bereichen festhalten, dass Sätze nach dem EPP ein Subjekt aufweisen müssen, welches nötigenfalls durch ein Nullpronomen gewährleistet wird. Eine semantisch-pragmatische Generalisierung zur Bestimmung von Subjekten ist schwer zu entwickeln, eine Möglichkeit ist eine ineinander greifende Kasus- und Theta-Rollen-Hierarchie. Eine rein syntaktische Definition des Subjekts ist die Gleichsetzung des Subjekts mit der NP im Nominativ.

Im Zusammenhang mit der SLF-Koordination (und der Asymmetrischen Koordination überhaupt) konstatiert Reich (2009a), dass sich die Weglassbarkeit des Subjekts aus dem charakteristischen Merkmal der sogenannten „fusionierten Interpretation“ ergibt. Worum es sich dabei genau handelt, und inwiefern man an dieser Stelle von einer Interaktion von semantisch-pragmatischen mit syntaktischen Merkmalen sprechen kann, wird in den nachfolgenden Kapiteln noch eingehend dargelegt.

⁵ „Prototypische Vollverben eröffnen eine Subjektleeerstelle und teilen dieser eine semantische Rolle zu; Ausnahmen bilden nur die sogenannten unpersönlichen Verben, die eine Randerscheinung im heutigen Deutsch darstellen [...]. Als allgemeine Präferenzregel der Rollenverteilung (im Aktiv) gilt, dass die agensähnlichste Rolle, die das jeweilige Verb vergibt, der Subjektleeerstelle zugeordnet ist. Syntaktisch hat das Subjekt gegenüber anderen Satzgliedern einen Sonderstatus“ (Duden-Grammatik 2009: §523).

2.2 Ellipsen

„Hätte die Ellipse in der Psychologie der Sprache überhaupt eine Berechtigung, so müßte man sie viel weiter ausdehnen; man könnte dann [...] zeigen, daß wir niemals vollständig reden. Das Beispiel von einer annähernd vollständigen Bestellung in der Kneipe gibt nur einen schwachen Begriff von dem Blödsinn, der zu einer idealen Vollständigkeit zusammengetragen werden müßte. [...] Die grammatische Ellipse ist eine Spielerei der Grammatiker.“ (Mauthner 1923: 209ff.)

Auch wenn dieses spitzfindige Zitat eigentlich nicht zu einer wissenschaftlichen Arbeit zur Thematik Ellipsen konveniert, da durch diese fast schon emotionale Wertung der grammatischen Ellipse per se die Sinnhaftigkeit der Abgrenzung von Ellipsen angezweifelt wird, spiegelt dieses Zitat von Anfang des 20. Jahrhunderts eine nicht triviale Problematik wider, die sich im Zusammenhang mit Ellipsen durchaus stellt. Was dieses Zitat verdeutlicht, ist die grundlegende Relevanz der Eingrenzung des Vollständigkeitsbegriffes und damit einhergehend die Abgrenzung der verschiedenen Ellipsenarten voneinander sowie der Rahmen, in welchem Ellipsen betrachtet werden sollten. Diese Punkte sollen im Folgenden kurz umrissen werden.

2.2.1 Das Ellipsenproblem

Ellipsen, oder auch Satzfragmente genannt (Heuer et al. 2008: 254; Gallmann/Sitta 2007: 123), sind schon seit jeher ein nicht leicht zu erklärendes grammatisches Phänomen. Die Ellipse wird als „ein Mittel, die Kommunikation von störender Redundanz zu entlasten“ verstanden (Duden-Grammatik 2009: §1405). Kommunikation mit Ellipsen ist aus funktionaler Perspektive ein „kluger Umgang mit begrenzter Aufmerksamkeit und begrenzter Zeit“ (Boettcher 2009: 190).

Eine Gleichsetzung von Ellipsen mit „unvollständigen Äußerungen“ erfasst nicht den Kern des Phänomens Ellipse, da prinzipiell nicht festzustellen ist, ab wann eine Äußerung überhaupt als vollständig gilt – schließlich kann sich jeder Sachverhalt immer noch umfassender verbalisieren lassen (vgl. Zifonun 1997a: 411). Der Terminus Ellipse leitet sich aus dem altgriechischen Wort ἔλλειψις (*élleipsis*) ab und kann mit „Fehlen“ oder „Auslassung“ übersetzt werden. Dieses „Fehlen“ meint jedoch nicht, dass die Ellipse bei einer Gegenüberstellung von vollständiger und „unvollständiger“ Form negativ konnotiert werden muss, da in vielen Fällen die Ellipse als die natürlichere Variante gelte und bei einer „Vervollständigung“ nur eine Erweiterungsprobe durchgeführt würde (vgl. Duden-Grammatik 2009: §1405), was exemplarisch an (10) verdeutlicht werden soll.

(10) Ich habe den Aufsatz schon gelesen.

– Ich auch. (= Ich *habe den Aufsatz* auch *schon gelesen*.)

Ellipsen sind fehlende Informationsteile in einer Äußerung, die von dem/der Sprecher/-in weggelassen und von dem/der Hörer/-in ergänzt werden müssen (vgl. Reich 2009a). Elliptische Ausdrücke unterliegen gewissen Regeln, da nicht alle Möglichkeiten der sprachlichen Reduktion grammatisch sind (vgl. Klein 1993: 764). In dem Zusammenhang ist v.a. der Kontext relevant, beispielweise sind die Äußerungen in (11) nicht ohne Weiteres grammatisch. Es

sind jedoch Kontexte denkbar, in welchen auch diese Ellipsen grammatisch sind: a. könnte als Schubladenaufschrift dienen, b. als potenzielle Antwort auf die Frage „Wer besorgte was?“ und c. als Korrektur zu „Maria lag unter dem Sofa und Peter lag auf dem Sofa.“ (Klein 1993: 763f.).

- (11) a. Knöpfe braun
 b. Ich den Wein
 c. Maria auf und Peter unter

(Klein 1993: 763)

Bei Ellipsen ist meist eine besondere Intonation wichtig, was in geschriebener Sprache durch Interpunktion übernommen werden kann (vgl. Klein 1993: 764). Es gibt eine gewisse Hierarchie zwischen den Elementen, die getilgt werden dürfen, die wie folgt aussieht:

„Determinativ > appositive Phrase/Satz > Hilfsverb/Kopulaverb > Persondeixis >

Präposition > restriktive Phrase/Satz > Phrasenkopf (Nomen/Verb)“ (Hoffmann 2006: 103)

Betroffen sind zumeist eher Struktur- als Inhaltswörter, es findet sozusagen eine „De-Grammatikalisierung“ statt (Hoffmann 2006: 103). Wie dieser Prozess aufgebaut ist, zeigt das Beispiel (12), in welchem schrittweise Elemente des Satzes getilgt werden.

- (12) a. Die Igel, hier heimische Tiere mit spitzen Stacheln, sollte man nicht beim Winterschlaf stören.
 b. Igel, hier heimische Tiere mit spitzen Stacheln, sollte man nicht beim Winterschlaf stören.
 c. Igel sollte man nicht beim Winterschlaf stören.
 d. Igel nicht beim Winterschlaf stören.
 e. Igel nicht stören.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob es eine Möglichkeit gibt, dass Ellipsen umfassend und generalisierend charakterisiert und analysiert werden können. Für weiter führende Informationen zu Ellipsen im Allgemeinen sei auf die entsprechende Literatur verwiesen.

Allein durch die Betrachtung der Form kann eine Ellipse nicht umfassend beschrieben werden⁶ – relevant ist hierbei zudem der Kontext, in welchen die Ellipse einbettet ist, da gewisse Kontextelemente auch den Aufbau der Äußerung beeinflussen, siehe beispielsweise die Konstituentenfolge in (11)b. und c., welche abhängig von den vorherigen Fragen ist (vgl. Klein 1993). Ellipsen sind also nicht allein abhängig von grammatischen Faktoren, sondern darüber hinaus vom umgebenen Kontext. Um eine Äußerung zu verstehen, reicht der sprachliche Ausdruck mit der lexikalischen Bedeutung und der Erfassung der syntaktischen Struktur

⁶ „Man kann [...] weder die Syntax noch die Semantik elliptischer Ausdrücke adäquat beschreiben, wenn man lediglich die Form dieser Ausdrücke selbst betrachtet. Diese Form der Kontextabhängigkeit ist einschneidender als jene, mit der man es etwa bei deiktischen oder anaphorischen Ausdrücken zu tun hat.“ (Klein 1993: 764)

allein nicht aus, die jeweilige Kontextinformation fließt in den Verstehensprozess mit ein. Das kontextuelle Wissen umfasst zum einen das Weltwissen⁷, das Situationswissen⁸ und das Wissen aus dem sprachlichen Kontext⁹ (Klein 1993: 765). Diese drei Wissenskomponenten interagieren miteinander und beeinflussen maßgeblich die Interpretation der jeweiligen sprachlichen Information, sei es eine elliptische oder auch eine „vollständige“. Die Kontextabhängigkeit von Ellipsen lässt sich unterteilen in „globale Kontextabhängigkeit“, die Deutung der Äußerung auf globale Weise, und in „strukturelle Kontextabhängigkeit“, die Fokussierung auf die strukturelle Einbettung der Äußerung (Klein 1993: 766). Elliptische Ausdrücke sind immer global abhängig, da das Weltwissen und auch das Situationswissen immer aktiviert sein müssen, sie sind aber nicht generell strukturell abhängig, da es auch Ellipsen gibt, die ohne sprachlichen Zusammenhang verständlich sind, wie die Schubladenaufschrift in (11)a.

Globale Kontextabhängigkeit regelhaft zu beschreiben, ist ein umfassendes Unterfangen, da viele unterschiedliche, auch nicht-linguistische Faktoren in eine kommunikative Situation mit einfließen. Kontextkontrollierte Ellipsen hingegen sind Arten von Ellipsen, die strukturell abhängig sind und die demnach auch in einem strukturell-semantischen Zusammenhang analysiert werden können.

Es gibt zwei grundlegend verschiedene Auffassungen zur Syntax von Ellipsen:

- (i) Ein elliptischer Ausdruck ist die reduzierte Variante eines komplexeren, vollständigen Ausdrucks. Für den Reduktionsansatz sind keine eigenen syntaktischen Regeln relevant, da rein phonologische Informationen getilgt werden, nicht aber syntaktische und semantische.
- (ii) Elliptische Ausdrücke sind vollständige, in sich abgeschlossene Sätze. Diese Auffassung steht im Zusammenhang mit der Debatte um die Frage, was ein Satz ist und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um ein ausreichendes Maß an Vollständigkeit zu erreichen.

Durch unterschiedliche Prozesse können Ellipsen entstehen (vgl. Bryant 2006: 7f.): Eine Möglichkeit ist die Tilgung linguistischen Materials, wobei durch bestimmte syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Bedingungen einzelne Elemente eliminiert werden. Hierbei variieren je nach Grammatikbeschreibungsmodell die Erklärungen für diesen Prozess (beispielsweise ein Oberflächenprozess oder eine Tilgung in der phonologischen Form). Ellipsen können zudem als leere Kategorien oder auch phonetisch leere Pronomen beschrieben werden. Eine weitere Option ist die Erklärung als Spur, wenn nämlich die Ellipsen durch das Across-the-Board-Movement (vgl. Ross 1967) entstanden sind, wobei identische Konstituen-

⁷ Das Weltwissen meint das Wissen über die Welt, sowohl auf das prozedurale als auch das deklarative Wissen (siehe auch Anderson 1983) bezogen. Es befindet sich im Langzeitgedächtnis und ist üblicherweise als stabil zu charakterisieren.

⁸ Das Situationswissen bezieht sich auf Informationen aus der Wahrnehmung der jeweiligen Situation (z.B. visuelle Wahrnehmung). Diese Informationen werden nicht langfristig im Gedächtnis gespeichert, sondern sie werden simultan zur Äußerung selbst wahrgenommen.

⁹ Hiermit ist das Wissen aus vorausgehenden und teilweise auch nachfolgenden Äußerungen gemeint. Dieses Wissen ändert sich schnell, v.a. bei komplexen Äußerungen. Je weiter die Entfernung im sprachlichen Kontext ist, desto geringere Auswirkungen auf die Äußerung sind zu erwarten. Dies bezieht sich v.a. auf strukturelle Auswirkungen, wie beispielsweise die Übernahme von Rektionsbedingungen.

ten aus einer symmetrischen Koordination von gleichen Kategorien herausbewegt werden (siehe dazu eingehender Kapitel 2.3.1).

Die Informationsstruktur¹⁰ spielt bei Ellipsen eine wichtige Rolle, da nur topikales (oder auch thematisches) Material getilgt werden darf. In Koordinationen ist es zudem wichtig, dass die Informationsstruktur in beiden Teilsätzen der Koordination gleich ist (vgl. u.a. Stegner 1985)¹¹. Eine generische Beschreibung und Erklärung von Ellipsen ist durch die Unterscheidung von topikaler und fokaler Information möglich, eine Ellipse ist ein „Epiphänomen der Topik-Fokus-Gliederung“ (Klein 1993: 788). Nach der Theorie der P-Reduktion (Klein 1993) werden auf regelbasierter Weise nur phonologische Informationen getilgt, da in einer elliptischen Konstruktion sowohl die gesamten syntaktischen als auch die semantischen Informationen enthalten sind. Die Ellipse ist demnach ein Prozess auf der Oberflächenstruktur. Als topikales Material gilt hierbei „die Menge von Alternativen, die zur Entscheidung ansteht“ (Klein 1993: 791) und als Fokus, jenes, welches davon spezifiziert wird. Nur topikale Elemente können p-reduziert werden. Beispielsweise werden in *w*-Interrogativfragen das Interrogativpronomen als Fokus und die restlichen Satzglieder als Topik klassifiziert, weshalb es zu solchen Reduktionen wie in (13) kommen kann:

(13) Wer [ist gestern ins Kino gegangen]?

Auch gebundene NPs sind p-reduzierbar:

(14) Hans verdient sein Geld ehrlich und Peter VERDIENT SEIN GELD unehrlich.

(Klein 1993: 793)

Allerdings ist die Reduktion auch möglich, wenn sich das Genus verändert. Dies lässt sich damit begründen, dass eine formale Kongruenz mit dem Subjekt vorliegt (vgl. Klein 1993).

(15) Hans verdient sein Geld ehrlich und Maria VERDIENT IHR GELD unehrlich.

(Klein 1993: 794)

Solche lexikalischen Informationen sollten jedoch nicht einfach ignoriert werden, zumindest sollte man an dieser Stelle noch einmal überdenken, welche Prozesse zusätzlich zur Informationsstruktur interagieren (vgl. an dieser Stelle auch Reich 2011). Bei der P-Reduktion existieren auch Beschränkungen hinsichtlich der Position des topikalen Materials (beispielsweise ob es vor oder nach V_{fin} steht), wobei jeweils einzelsprachliche Besonderheiten gelten (vgl. Klein 1993). Besonders auch in dem Bereich der Satzkoordination gelten bestimmte Prinzipien und Beschränkungen, sei es in Bezug auf das verbindende Element, die syntaktischen Beziehungen oder auch die zugrunde liegende (A-)Symmetrie.

Eine andere Möglichkeit der Beschreibung von mehreren Ellipsenarten ist eine Erklärung des Phänomens durch sprachübergreifende, nicht-parametrisierte Prinzipien (vgl. Wilder 1996). Bei solchen generischen Beschreibungsmodellen spielen weniger sprach- bzw. konstruktions-spezifische Regeln eine Rolle, sondern vielmehr universelle Ellipseregeln, die jeweils die in-

¹⁰ Bezüglich der Informationsstruktur bei Ellipsen sei auch auf Winkler (2005) verwiesen.

¹¹ Die Tilgbarkeit allein ist allerdings kein verlässliches Kriterium, das Thema von (Vorwärts-)Ellipsen zu bestimmen, denn auch rhematische Satzglieder können laut Stegner (1985: 43) getilgt werden.

dividuellen Kontraste erklären (Wilder 1996: 144). Zwischensprachliche Unterschiede ergeben sich aus den unabhängigen Prinzipien und den spezifischen Regeln aus einzelsprachlichen Grammatiken, wie beispielsweise Wortstellungsmuster (vgl. Wilder 1996: 145). Aus diesen Überlegungen folgend können also z.B. syntaktische Determinanten der Wortstellungsmuster genutzt werden, um die (sprachspezifischen) variierenden Möglichkeiten von Ellipsen zu erklären, ohne spracheigene Ellipseregeln aufstellen zu müssen. Beispielsweise formuliert Wilder (1996: 149) die Regel, dass in finiten Sätzen allein in prä-finiten Position befindliche Elemente getilgt werden dürfen, wenn nicht auch das Verb getilgt wurde. Bei diesen Tilgungen sind die syntaktischen Strukturen komplett, es fehlt nur ein Teil der phonologischen Repräsentation, siehe auch das Beispiel in (16), in welchem nur a. und c. grammatisch sind.¹²

- (16) a. [Das Auto sucht Emil] und [~~das Auto~~ findet Emil].
 b. *[Das Auto sucht Emil] und [~~das Auto~~ findet ~~Emil~~]
 c. [wenn Emil das Auto sucht] und [~~wenn Emil~~ ~~das Auto~~ findet]

Für weitere allgemeine Betrachtungen von Ellipsen sei an dieser Stelle u.a. auf Klein (1981, 1984, 1993), Ortner (1987), Wilder (1996), Busler/Schlobinski (1997), Schmitt (1997), Zifonun (1997a), Hausperger (2003), McShane (2005) und Aelbrecht (2010) verwiesen.

2.2.2 Kategorisierung von Ellipsen

In der Literatur finden sich viele verschiedene Ansätze zur Einteilung von Ellipsen mit unterschiedlicher Fokussierung (z.B. Klein 1984, 1985, 1993, Zifonun 1997a, Hoffmann 2006, Hofmann 2006, Reich 2011). Die Kategorisierung, wie sie hier vorliegt, orientiert sich an diesen Vorschlägen.

(i) Situative Ellipse

Bei dieser Ellipsenart ist v.a. das Situationswissen, also der umgebene Kontext, relevant. Zur situativen Ellipse gehören beispielsweise Aufschriften (17), Textsortenellipsen (wie Telegramme, Wetterberichte oder auch Schlagzeilen) (18), feste (meist idiomatisierte) Ausdrücke (19) und auch lexikalische Ellipsen (20). Die lexikalischen Ellipsen sind per se kein Gegenstand der synchronen Syntax, da es sich hierbei um Lexikalisierungen handelt. Zu ihnen zählen z.B. neben der hier aufgeführten lexikalisierten Argumentreduktion auch lexikalisierte N-Ellipsen¹³ (vgl. Klein 1993).

¹² Mit dieser Regel erklärt Wilder (1996: 153) auch die SLF-Koordination. Es können schließlich nur Konstituenten vor dem finiten Verb getilgt werden. Das bei der SLF-Koordination das Subjekt reduziert wird, lässt sich demnach mittels unabhängiger Verbstellungsfaktoren begründen (vgl. auch Kapitel 3.3.3).

¹³ In N-Ellipsen fehlt der lexikalische Kopf der NP (z.B. *Angestellter*). Nach Klein (1993: 781) fehlt hierbei ursprünglich das Nomen zu dem Adjektiv, was sichtbar an der Flexion ist, die in vielen Fällen nicht mehr zu erkennen ist (*foie, fromage, Trikolore*). Es ist aber auch möglich, dass die N-Ellipse durch syntaktische Prozesse entsteht. Im Englischen wird hierbei oft eine Pronominalisierung verlangt (*one*). Bei der N-Ellipse ist keinerlei syntaktische Parallelität gefordert (vgl. Klein 1993: 781):

- (x) Anton kaufte sich ein rotes Auto. Dazu hat ihn Maria überredet. Ihm hätte ein blaues AUTO besser gefallen.
 (Klein 1993: 782)

- (17) Gemüse
- (18) Kinder mit Süßigkeiten in Halloween-Nacht attackiert
(www.hamburger-abendblatt.de, 01.11.2012)
- (19) Immer dieselbe Leier.
- (20) Wer gibt die nächste Runde?

Anhand der situativen Ellipse wird deutlich, dass der Kontext zwar eine höchst relevante Rolle spielt, jedoch auch syntaktische Prozesse involviert sind, da die zusammengesetzten Ausdrücke nach bestimmten Regeln gebildet werden.

(ii) Fragmentarische Ausdrücke

Ob fragmentarische Ausdrücke wirklich zu Ellipsen zählen oder ob sie eine separate Klasse bilden, ist teilweise umstritten (bspw. Hofmann 2006). In diese Kategorie fallen zum einen verarbeitungsbedingte Ellipsen, die bedingt durch einen momentanen oder durch einen länger währenden Ausfall im Sprachproduktionssystem in der spontanen Sprachproduktion erscheinen können. Zum anderen zählen hierzu entwicklungsbedingte Ellipsen in Form von unvollständigen Sätzen, die sowohl im Erst- als auch im Zweitspracherwerb dadurch produziert werden, dass dem/der Sprecher/-in (noch) nicht bestimmte Regeln verfügbar sind. Diese Form der Ellipse ist nicht der regulären Syntax zugehörig, da sie im ersten Fall pathologisch und im zweiten entwicklungs- und erwerbsbedingt ist.

(iii) Kontextkontrollierte Ellipsen

Wie vorab schon erwähnt, können die kontextkontrollierten Ellipsen nach Klein (1993) in einem strukturell-semanticen Zusammenhang analysiert werden. Hierzu zählen neben den Koordinationsellipsen auch die Adjazenzellipse und Ellipsen höherer Konstituenten, wie beispielsweise das Null-Subjekt¹⁴ oder der Topik-Wegfall¹⁵. Bei diesen Phänomenen geht es um die Weglassung von Argumenten mit spezifisch kontextuell gegebenem Inhalt: nämlich dem Subjekt oder Objekt.

Bei den Koordinations- und den Adjazenzellipsen interagieren v.a. sprachliche Faktoren (vgl. auch Bryant 2006: 6). Koordinationsellipsen stehen in den meisten Übersichten zu Ellipsen und auch in dieser Arbeit im Fokus. Sie verlangen einen expliziten sprachlichen Kontext, die elliptische Struktur hängt entweder von der vorausgehenden oder der nachfolgenden Struktur ab (siehe dazu Kapitel 2.3). Hauptkriterium dieser Ellipsenart ist es, dass zwei oder mehr Konjunkte (Teilsätze) durch Koordination miteinander verbunden sind. Bei Adjazenzellipsen handelt es sich um eine Form der Ellipse, die in Dialogen erscheint und die von Sprecherwechseln geprägt ist. Die Adjazenzellipse wird von einem/-r Sprecher/-in begonnen und von einem/-r anderen weitergeführt. Sie ist ebenfalls kontextkontrollierend, verlangt also einen

¹⁴ Die reguläre Weglassung des Subjekts, manchmal auch des Objekts in einigen Sprachen (die zumeist stark flektierend sind), den sogenannten *pro*-drop-Sprachen.

¹⁵ Der Topik-Wegfall (*ICH bin gestern angekommen. DAS kann ich leider nicht sagen.* Klein 1993: 781) betrifft nur eine ausgezeichnete Klasse von Elementen (deiktische Pronomina, *es*, einige *d*-Wörter; im Englischen ist dies noch restringierter, vgl. Klein 1993: 781).

expliziten sprachlichen Kontext. Die elliptische Struktur hängt von der vorausgehenden oder der nachfolgenden Struktur ab. Der kontrollierende und der elliptische Ausdruck sind zwei selbstständige, aber dennoch eng zusammengehörige Äußerungen. Adjazenzellipsen finden sich in Frage-Antwort-Folgen, teilweise in Korrekturen, Bestätigungen oder auch in parallelen Fortführungen.

In dieser Arbeit stehen die Koordinationsellipsen im Fokus der Betrachtung, genauer die SLF-Koordination. Doch bevor diese Koordinationsellipse näher charakterisiert wird, sollen vorerst allgemeine Prinzipien zu Koordinationsstrukturen vorgestellt werden.

2.3 Koordinationsstrukturen

Als eine Satzkoordination werden selbstständige Sätze bzw. kommunikative Minimaleinheiten bezeichnet, welche koordiniert und mitunter um ausschließlich gemeinsame Elemente gekürzt worden sind (vgl. Zifonun 1997b: 2362). Zwei oder mehr Konjunkte werden durch einen Konjunkt, einem sprachlichen Ausdruck von Koordination (wie *und*, *oder*), miteinander verbunden, sodass die selbstständigen Sätze einen komplexen neuen Ausdruck bilden, welcher derselben Phrasenkategorie angehört wie die Konjunkte. Es können immer nur gleichartige Konstituenten miteinander koordiniert werden (vgl. u.a. Zifonun 1997b). Es handelt sich um eine Form der Erweiterung, da sowohl die Konjunkte als auch die Koordination im Gesamten die gleiche Kategorie (und Funktion) aufweisen (vgl. Zifonun 1997b: 2360f.) – die Identität der syntaktischen Funktion ist hierbei eine syntagmatische Relation. Wenn die Identitätsbedingung erfüllt ist, liegt eine Symmetrische Koordination vor (vgl. Eisenberg 2006). Allerdings ist die Identität der Konstituenten keine notwendige Bedingung für eine Koordination, da es sich bei den Konjunkten nicht immer um Konstituenten handeln muss (beispielsweise Satzkoordination vs. Phrasenkoordination).

Koordinationen werden syndetisch (mittels eines Konjunktors bzw. einer Konjunktion) oder asyndetisch (ohne verbindenden Konjunkt) gebildet. Konjunktionen stehen noch vor dem Vorfeld des jeweiligen Haupt- oder Nebensatzes und lehnen sich sozusagen an das entsprechende Vorfeld an (vgl. Duden-Grammatik 2009: §935-940). Man unterscheidet additive (z.B. *und*, *sowie*, *sowohl – als auch*), alternative (z.B. *oder*, *beziehungsweise*), adversative und konzessive (z.B. *aber*, *sondern*), spezifizierende (z.B. *außer*, *das heißt*), kausale Konjunktionen im engeren Sinn (z.B. *denn*, *da*) und vergleichende Konjunktionen (z.B. *als*, *wie*). Anders als Präpositionen vergeben Konjunktionen keine Kasusmerkmale an die syntaktische Umgebung. Durch Konjunktionen wird eine Beziehung der Konjunkte hergestellt und dadurch die Gesamtbedeutung beeinflusst – sie haben in dem Sinne eine operative Bedeutung (vgl. Lang 1977: 67).

2.3.1 Allgemeine Beschränkungen

Schon seit Chomsky (1957) sind Koordinationen relevant für die Grammatiktheorie, da sie u.a. die Rekursivität von Sprache darstellen. Die sehr prominente und viel zitierte Regelbeschreibung für koordinative Strukturen mit *und* lautet:

„If S_1 and S_2 are grammatical sentences, and S_1 differs from S_2 only in that X appears in S_1 where Y appears in S_2 (i.e., $S_1 = .. X..$ and $S_2 = ..Y..$), and X and Y are constituents of the same type in S_1 and S_2 , respectively, then S_3 is a sentence, where S_3 is the result of replacing X by $X + \textit{and} + Y$ in S_1 (i.e., $S_3 = ..X + \textit{and} + Y..$).“ (Chomsky 1957: 36)

Diese Regelbeschreibung beschreibt die Relation der Konjunkte zueinander. Es muss sich bei den Konstituenten um gleiche Kategorien handeln, zusammen bilden die Konjunkte wiederum

eine gemeinsame Kategorie (vgl. auch Lang 1977). Redundantes, da form- und inhaltsgleiches, Material darf in diesem Zusammenhang gelöscht werden (Hartmann 2000: 21)¹⁶.

Bei der Beschreibung von Koordinationen im Allgemeinen sind neben der eben erwähnten syntaktischen Beschränkung auch semantische Aspekte zu beachten. Nach Lakoff (1971), der die Akzeptabilitätsbedingungen, denen koordinative Verknüpfungen unterliegen, untersuchte, gilt als semantische Beschränkung für Koordinationen, dass die Konjunkte ein gleiches Thema, das sogenannte „Common Topic“, teilen. Dieses bezieht sich auf identisches Material in den Konjunkten oder auf die Koreferenz zwischen den Konjunkten, wie in dem Beispielsatz in (22) zwischen den Personen *John* und *his brother*. Koreferenz könnte in diesem Zusammenhang aber auch eine eher nebensächliche Rolle spielen, relevanter ist das gleiche übergeordnete Thema. Dies wird anhand des Beispiels in (22) sichtbar, in welchem die mögliche Themabezeichnung *Vergleich von Statussymbolen oder Hobbys* geeignet ist, was anhand von (23) deutlich wird, da in diesem Satz keine Koreferenz zwischen den Satzgliedern herrscht, die Koordination aber dennoch syntaktisch und semantisch akzeptabel ist (Lang 1977: 257). Lang (1991: 605) führt den Terminus des „Common Integrators“ für das verknüpfende Thema ein, welches u.a. aus den Eigenschaften und Sachverhalten in den Konjunktbedeutungen erschlossen werden kann. Je ähnlicher sich die Konjunkte hinsichtlich ihrer syntaktischen und semantischen Merkmale sind, desto leichter kann der „Common Integrator“ mit weniger inferenziellem Aufwand bestimmt werden.

(22) John eats apples and his brother drives a Ford.

(Lakoff 1971: 118)

(23) John eats apples and Micha drives a Ford.

Beim Verstehen von Koordinationen werden auch Inferenzen durch das Welt-, Situations- und das Sprachwissen gezogen, die essenziell sind, um das nicht-erste Konjunkt mit dem ersten in ein adäquates Verhältnis setzen zu können (vgl. auch Lakoff 1971: 119, Lang 1977). Die Informationsstruktur muss nicht zwangsläufig parallel sein, wie anhand von den Beispielen aus (24) zu folgern ist:

(24) a. Ein Fußballspiel guckt er und Bier trinkt er.

b. Ein Fußballspiel guckt er und er trinkt Bier.¹⁷

Es muss eine funktionale Beziehung zwischen den Konjunkten bestehen, sodass die Konjunkte diskursbezogen eine gleichartige Beziehung aufweisen (vgl. Lang 1977: 37). Die Konjunkte unterliegen dieser Gleichartigkeit nicht isoliert, sondern diese steht im Zusammenhang mit der Koordination. Sobald demnach zwei unabhängige Sätze miteinander koordiniert werden, sind sie eingeschränkter in ihrem Interpretationsspielraum (vgl. Lang 1977: 47). Die-

¹⁶ Hartmann (2000: 22) merkt an, dass nicht in allen Sprachen koordinierte Konjunkte gebräuchlich sind, z.B. existiert in der chadic-Sprache Háúsá die Präposition *dà* („mit“), um NPs aneinander zu reihen. Dies ist allerdings in anderen Kontexten mit unterschiedlichen Events unmöglich.

¹⁷ Lang (1977: 39) markiert ein ähnliches Beispiel wie (24)b. mit zwei Fragezeichen, da er vermutet, dass die Konjunkte eine parallele Verteilung von Thema und Rhema aufweisen müssen. Dass solche Sätze wie (24)b. jedoch zweifellos grammatisch sind, wird in der Studie 3 in dem noch folgenden Kapitel 4.4 empirisch verifiziert.

ser sogenannte Parallelisierungseffekt kann durch folgende Zusammenhänge nachgewiesen werden (Lang 1977: 47):

- (i) Selektionseffekt: Bei mehrdeutigen Konjunkten wird die Mehrdeutigkeit durch die Koordination nicht erhöht, sondern es gilt für beide Konjunkte dieselbe Interpretation.
- (ii) Übertragungseffekt: Das eindeutige Konjunkt legt die Interpretation für das andere (möglicherweise auch ambige) Konjunkt fest.
- (iii) Durch (i) und (ii) resultiert eine einheitliche Interpretation der Konjunkte (auch von solchen mit nicht-rekonstruierbaren Tilgungen).

Koordinative Strukturen befinden sich an einer Schnittstelle zwischen der Satz- und der Textgrammatik, da sie zum einen eine komplexe syntaktische Einheit bilden und sich die Konjunkte zum anderen ein gemeinsames Thema teilen, um einen kohärenten Gesamtzusammenhang zu bilden (vgl. Reich 2009a: 110).

2.3.2 Koordinationsellipsen

In diesem Unterkapitel soll vertiefend auf die Möglichkeiten, sprachliches Material in Koordinationsstrukturen zu tilgen, eingegangen werden. Wie bereits in Kapitel 2.2.2 erwähnt, ist die von der Linguistik am umfassendsten betrachtete Ellipse die Koordinationsellipse.

Die von Ross (1967: 89) formulierte Beschränkung des Coordinate Structure Constraints (CSC) besagt, dass kein Konjunkt und auch kein Element innerhalb des Konjunks aus der Koordination herausbewegt werden darf.

- (25) *Bücher_i mag Anton sein Kissen und liebt t_i.

Eine Ausnahme stellt dabei das sogenannte Across-the-Board-Movement dar (u.a. Williams 1978), nach welchem gilt, dass bei Bewegung einer Konstituente aus einem Konjunkt, diese Konstituente auch an derselben Position aus allen anderen Konjunkten der Koordination herausbewegt werden muss. Die bewegte Konstituente steht sodann außerhalb der Koordination. Im Deutschen ist dies besonders gut sichtbar bei der *w*-Bewegung, siehe das Beispiel (26), und bei der subjektinitialen Koordination, siehe (27). Nur bei zugrundeliegender Symmetrie der Konjunkte ist das ATB-Movement erlaubt, nicht aber bei Asymmetrischen Koordinationen, siehe dazu genauer Kapitel 2.3.3.

- (26) Wer_i mag sein Kissen t_i und t_i liebt Bücher?

- (27) Anton_i mag sein Kissen und t_i liebt Bücher.

Das Vorkommen von Koordinationen ist eine universelle Eigenschaft von Sprache, da sie in allen humanen Sprachen vorzufinden ist (te Velde 2000: 52). Alle Koordinationsellipsen enthalten Kontrastrelationen, da (mindestens) zwei Propositionen miteinander koordiniert werden. Es lassen sich grundsätzlich drei Haupttypen von Koordinationsellipsen (vgl. Höhle 1983, Günther et al. 1993) unterscheiden, die in der Literatur mit divergierender Terminologie betitelt werden:

- (i) Linkstilgung/ Rückwärtstilgung/ kataphorische Ellipse/ Right Node Raising
- (ii) Gapping/ Binnenellipse
- (iii) Rechtstilgung/ Vorwärtstilgung/ anaphorische Ellipse/ Phrasale Koordination

Für die Unterscheidung von Vorwärts- und Rückwärtstilgung gilt die in (28) angegebene Strukturregel (Wilder 1996: 156). Bei dieser Unterscheidung ist maßgeblich, wie die Reihenfolge von Antezedens (A) und Ellipse (E) beschaffen ist. Grundlegend bei der Dreiteilung der Haupttypen von Koordinationen ist nämlich die Position der Ellipse.

- (28) Vorwärtstilgung: $[_{K'} \dots A \dots K']$ & $[_K \dots E \dots K]$
 Rückwärtstilgung: $[_K \dots E \dots K]$ & $[_{K'} \dots A \dots K']$ “

Auch wenn die Darstellung in (28) es nahe legt, sind die Vorwärts- und die Rückwärtstilgung nicht symmetrisch zueinander (siehe ausführlicher in Kapitel 2.3.2.2). In Vorwärtsellipsen sind die Ellipse und das Antezedens zudem nicht strikt peripher (vgl. Wilder 1996: 157).

Im Folgenden werden die eben unterschiedenen Hauptkategorien sowie ausgewählte Sonderformen beschrieben und traditionelle Analysen dieser Koordinationsellipsen vorgestellt.

2.3.2.1 *Einzelanalysen*

Etablierte Analysen der drei Hauptkategorien der Koordinationsellipsen werden in kurzer Form in diesem Unterkapitel beleuchtet. Für weitere Ausführungen dieser Analysen sei auf die entsprechende Literatur verwiesen.

Linkstilgung

Bei der Linkstilgung stehen die gemeinsamen Bestandteile in der Endposition des letzten Konjunks, d.h. die Lücke bzw. die Lücken (markiert durch Unterstriche) befinden sich am rechten Rand des ersten Konjunks, wie auch in (29) beispielhaft genannt.

- (29) Anton hat die kleinen und Emil hat die großen Bausteine aufgesammelt.

Bei der Linkstilgung muss das Antezedens am rechten Rand der Peripherie stehen. Diese sogenannte „Parallelismusbedingung“ besagt, dass für das Verständnis der Ellipse und das Erfassen des Inhalts parallele Strukturen maßgeblich sind (Wilder 1996: 157). Das bedeutet, das Antezedens muss sich im nicht-ersten Konjunkt an der Stelle befinden, wo im ersten Konjunkt die Ellipse steht. Eine andere Bedingung ist die Peripheriebedingung, nach welcher gilt, dass eine Konstituente XP im ersten Konjunkt nur getilgt werden darf, wenn die Konstituenten, die rechts von der getilgten Konstituente XP stehen, auch getilgt werden (Wilder 1996: 158). Es gibt keine nicht-periphere Linkstilgung.

In der Linkstilgung muss es sich bei der Ellipse (und demnach auch dem Antezedens) nicht zwingend um eine vollständige Hauptkonstituente handeln. Es können auch Gliedteile statt ganzer Satzglieder getilgt werden, anders als bei der Rechtstilgung.

- (30) [Emil hat seinem Vater das Bild, das er gestern _ _ , _] und [Anton hat seiner Mutter das Bild, das er heute gemalt hat, geschenkt.

Die Linkstilgungsregel nach Wilder (1996: 159) ist dahin gehend sehr anwenderfreundlich, als dass sie nachvollziehbar und verständlich ist: Wenn in einem Vergleich von zwei Konjunkten der rechte Rand gleich ist, dürfen die identischen Elemente (unabhängig von der Einbettung dieser Elemente) getilgt werden (vgl. auch Klein 1993: 797, Reis 1993: 210). Die Linktilgung betrifft sowohl die Satz- als auch die Phrasenkoordination.

- (31) Ich glaube, dass ihm [Anton seinen Arm _] und [Emil sein Bein anmalt].

Linkstilgung kann auch in Kombination mit anderen Ellipsenarten auftreten, wie in dem Beispiel (31) zusammen mit der phrasalen Koordination (vgl. Höhle 1983: 4).

Die Linkstilgung ist im Deutschen nicht strukturabhängig (vgl. Klein 1993: 772). Da es dieses Phänomen aber nicht in allen Sprachen gibt, wird Linkstilgung oft mittels der Anhebungsregel: „Right Node Raising“ (vgl. Ross 1967, Postal 1974) analysiert und weniger mit Tilgungsregeln, was jedoch wiederum nicht alle Varianten der Linkstilgung erfasst (vgl. Klein 1993: 773). Beim Right Node Raising wird angenommen, dass die gemeinsamen Elemente an den rechten Rand extrahiert bzw. angehoben werden. Handelt es sich dabei um eine Bewegungstransformation, so sind im Erstkonjunkt Spuren zu verorten. In diesem Fall kann Linkstilgung mittels phrasaler Koordination erklärt werden. Im Deutschen gibt es dafür allerdings keinen Anhaltspunkt, vielmehr sind die gemeinsamen Bestandteile bei Linkstilgungen Teil des letzten Konjunks (vgl. Höhle 1983: 3). Eine Alternative zu diesem Bewegungsprozess ist die Analyse als ein phonologischer Prozess (beispielsweise Sternefeld 2006: 748, Christ 2011). Sofern die PF-Merkmale gleich sind, also auf der phonologischen Repräsentation übereinstimmen („phonologische Identitätshypothese“ nach Christ 2011), dürfen Elemente reduziert werden. Jedoch kann es in der lautlichen Form zu Abweichungen kommen (vgl. Christ 2011: 372). Dies ähnelt der Analyse von Klein (1993: 797), bei welcher die „Regel R“¹⁸ allerdings einen besonderen Fokus auf die Parallelität der Konjunkte legt, weshalb diese Regel auch nicht ausnahmslos auf alle Linkstilgungsphänomene zutreffen kann, beispielsweise gilt sie nicht für Adjazenzellipsen. Zu der Unterscheidung von Linkstilgung und Gapping im Besonderen sei an dieser Stelle auf Reich (2011) verwiesen. Für Ausführungen zum Right Node Raising und Linkstilgung im Allgemeinen finden sich Anregungen u.a. in Hudson (1976), Sternefeld (2006) und Christ (2011). Da die Linkstilgung als Erklärung für die SLF-Koordination und auch die Asymmetrische Koordination im Allgemeinen nicht in Betracht kommt, da sich die Subjektücke im ersten Konjunkt befindet, sei an dieser Stelle auf weiterführende Betrachtungen verzichtet.

Gapping

Die Bezeichnung „Gapping“ wurde von Ross (1967) eingeführt und leitet sich von dem englischen¹⁹ Wort für „lochen“ ab, dadurch bedingt, dass – bildlich gesprochen – beim

¹⁸ „Identisches Endstück in parallelen Konjunkten kann beim ersten Vorkommen p-reduziert werden.“ (Klein 1993: 797)

¹⁹ Gapping findet sich neben dem Englischen in mehreren Sprachen, wie beispielsweise dem Deutschen oder dem Französischen (vgl. u.a. Klein 1993).

Gapping ein Loch in ein Konjunkt hineingestanzt wird, wie beispielsweise in (32) mithilfe des Unterstrichs dargestellt.

(32) Michael schenkte Juliane eine Rose und Ralf Stefanie eine Sonnenblume.

Beim Gapping handelt es sich um einen Spezialfall der Vorwärtstilgung, bei welchem im nicht-ersten Konjunkt das Verb getilgt wird. Die im nicht-ersten Konjunkt zurückbleibenden Satzglieder bilden einen semantischen Kontrast zu denen im ersten Konjunkt, was auch mithilfe kontrastiver Akzente prosodisch unterstrichen werden kann, wobei das Antezedens der Ellipse deakzentuiert sein muss (vgl. Bryant 2006: 10). Zwischen dem ausgelassenen Verb und dem Antezedens herrschen strenge Identitätsforderungen hinsichtlich Genus Verbi und Tempus, sodass die Beispiele (33) und (34) als ungrammatisch zu deklarieren sind.

(33) *Ich habe gehört, dass zum Frauentag Blumen verschenkt wurden und Peter an Erika nichts .

(34) *Gestern ging Marta ins Theater und morgen ins Kino.

Allerdings ist Agreement hinsichtlich der Person und des Numerus nicht unbedingt nötig, wie an Beispiel (35) deutlich wird.

(35) Ich habe gehört, dass du Blumen verschenkt hast und Peter nichts .

Gapping lässt sich gewöhnlich nur in Symmetrischen Koordinationen finden (vgl. Bryant 2006: 10), sowohl asyndetisch als auch syndetisch. Bei der syndetischen Koordination sind typische Konnektoren *und*, *oder* und *aber*. Zudem tritt Gapping (anders als die Links- und Rechtstilgung) nicht nur als Koordinationsellipse auf, sondern auch als Adjazenzellipse (vgl. Klein 1993: 777, Bryant 2006: 10f.), in Form von Frage-Antwort-Folgen, siehe das Beispiel (36), Fortführungen, siehe (37), oder auch ergänzende Bestätigungen wie in dem Beispiel (38).

(36) A: Wer hat was verschenkt?

B: Michael eine Rose und Ralf eine Sonnenblume .

(37) A: Michael hat eine Rose verschenkt.

B: Und Ralf eine Sonnenblume .

(38) A: Gestern wurden Blumen verschenkt.

B: Ja, mindestens an zwei Frauen .

Der Terminus Gapping wird in der Literatur uneinheitlich verwendet. Mitunter wird auch das sogenannte Stripping ins Gapping integriert. Stripping kann aber auch als gesondertes Phänomen außerhalb der dreigeteilten Kategorisierung aufgeführt werden (wie beispielsweise bei Bryant 2006). Beim Stripping ist das nicht-erste Konjunkt fast gänzlich reduziert, allein eine Konstituente und teilweise zudem noch eine stützende Partikel verbleiben, siehe das Beispiel (39).

(39) Sebastian trinkt Bier und Peter (auch) .

Beim Gapping und auch beim Stripping fehlt im elliptischen Segment der Hauptphrasenkopf V^0 , sodass eine einheitliche Klassifizierung der beiden Phänomene zu rechtfertigen ist.²⁰ Es ist denkbar, dass es sich beim Stripping um die Reste von Sätzen handelt, die durch Gapping reduziert wurden. Dies ist erklärbar mit der Eigenschaft des Strippings, dass wie beim Gapping auch immer auch das Verb fehlen muss (vgl. Höhle 1983).²¹ Ob Stripping und Gapping zusammen analysiert werden sollten, hängt immer von der entsprechenden Theorie ab.

(40) *Sebastian trinkt Bier und Peter trinkt _.

Beim Gapping handelt es sich um eine sowohl empirisch (u.a. Carlson 2001, Keller 2001, Bryant 2006) als auch theoretisch (u.a. Ross 1970, Steedman 1990, Repp 2009) umfassend untersuchte Koordinationsellipse. Nach Ross' (1967, 1970) Gappingregel wird das Verb unter Identität gelöscht. Sie kann je nach Verb- und Konstituentenstellung vorwärts oder rückwärts wirken. Nach Hankamer (1979)²² wird Gapping unter der Regel Deletion erfasst. Diese Regel ist nicht abhängig von einer Position oder von besonderen Konstituenten, allerdings gelten grundlegende Beschränkungen, z.B., dass nicht nur einzelne Gliedteile getilgt werden dürfen, sondern auch die entsprechende Hauptkonstituente.

Wilder (1996: 169) bezeichnet in seinem generischen Ansatz Gapping als Spezialfall von Vorwärtstilgung und verwendet universelle Regeln zur Beschreibung des Gappings unter Berücksichtigung geltender Wortstellungsregeln. Es gibt allerdings auch Ansätze, in denen spezielle Regeln fürs Gapping formuliert werden. Beispielsweise führt Steedman (1990) das „Left Conjunct Revealing Rule“²³ ein, nach welchem gilt, dass ein Satz, der mit einer anderen Kategorie koordiniert wird, in zwei Kategorien gespalten werden kann. Diese Kategorien können wiederum verschieden von dem ursprünglichen Satz sein. Gapping ist nach Steedmans Ansatz ein rein syntaktisches Phänomen ohne Anaphern. Dass es sich beim Gapping doch um eine anaphorische Koordinationsellipse handelt, behaupten hingegen beispielsweise Günther et al. (1993). Da das Gapping für den weiteren Kontext nicht relevant ist, sei an dieser Stelle auf die entsprechende Literatur zu dieser Koordinationsellipse verwiesen.

Rechtstilgung

²⁰ Chao (1988) unterteilt Ellipsen hinsichtlich dieses Kriteriums und grenzt Ellipsen ohne Hauptphrasenkopf bzw. Head (H-Ellipsen) und Ellipsen mit Hauptphrasenkopf (H⁺-Ellipsen) voneinander ab. Gapping und Stripping gehören dieser Einteilung folgend zu den H-Ellipsen, da ihnen der Hauptphrasenkopf fehlt.

²¹ Höhle (1983) bezeichnet das Stripping als „gespaltene Konjunkte“.

²² Hankamer (1979) formuliert für die Analyse von Koordinationsellipsen die Regeln Right Coordination Reduction (RCR) und Deletion und stellt diese in Beziehung zu anderen geltenden Regeln, wie dem Scrambling. Das RCR bewirkt eine rechtsperiphere Koordinationsreduktion im ersten Konjunkt, es entspricht sozusagen dem Right Node Raising, da es sich um eine Bewegungsregel (und nicht um eine Tilgungsregel) handelt.

²³ „(1) Rules of decomposition must be instantiations of the basic combinatory rules.

(2) The three categories involved in a decomposition must all be categories that the grammar independently permits.

(3) If the process of attachment or modification is to the *rightmost* daughter, (as it is in the case of SVO coordination) than in general the fixed category must be the *left* daughter and must be an *argument*. The type of decomposition must be *left* branch instantiation of backward application.” (Steedman 1990: 247)

Bei der Rechtstilgung befindet sich konträr zur Linkstilgung die Lücke im nicht-ersten Konjunkt. Auch die SLF-Koordination zählt zur Rechtstilgung. Die auch als phrasale Koordination bezeichnete Koordinationsellipse (u.a. Höhle 1983) wird in der Transformationsgrammatik als Resultat eines syntaktischen Reduktionsmechanismus‘ analysiert, wobei es sich wegen der Kategoriengleichheit der Konjunkte um zwei eigenständige Sätze handelt, die miteinander koordiniert sind. Hierbei gelten die Transformationsregel von Chomsky (1957), das CSC nach Ross (1967) und die ATB-Extraktionsbeschränkung (vgl. Williams 1978), siehe auch das Kapitel 2.3.1.

Rechtstilgungen verlangen Referenzidentität und sind anaphorisch (vgl. Klein 1993: 773). Man unterscheidet hierbei in der Regel nach der Komplexität der Lücke die linksperiphere Auslassung (41), die mediale Auslassung (Gapping) (42) und Sätze, in denen nur ein Satzglied verbleibt (43) (vgl. Wilder 1996). Für die Rechtstilgung gilt, dass nur komplette Hauptkonstituenten getilgt werden dürfen – das unterscheidet gerade die Links- von der Rechtstilgung (vgl. Wilder 1996).

(41) Sebastian hat gestern den Neukunden angerufen und besuchte ihn heute.

(42) Sebastian hat gestern den Neukunden angerufen und heute den langjährigen Kunden.

(43) Sebastian hat gestern den Neukunden angerufen und seine Chefin.

Im Fokus dieser Arbeit stehen u.a. Strukturen wie in (41). Wie genau diese symmetrischen und auch asymmetrischen Rechtstilgungen analysiert werden können, soll in den folgenden Kapiteln noch eingehend thematisiert werden.

(Ausgewählte) Sonderformen

Der Vollständigkeit halber sollen kurz zwei ausgewählte Koordinationsellipsen genannt werden, die in der Regel außerhalb der generellen Einteilung stehen. Zu den sogenannten nichtgerichteten Ellipsetypen gehört die VP-Ellipse. Diese Koordinationsellipse erscheint v.a. im Englischen, siehe das Beispiel (44), und ist im Deutschen nur vage möglich – zwei denkbare Beispiele finden sich in (45).²⁴

(44) Emil might have found something, but Anton hasn't.

(45) a. Anton hat von sich aus nichts gefunden, aber Emil hat.

b. Die Kinder möchten noch nicht ins Bett, aber sie werden.

Bei der VP-Ellipse fällt das Vollverb mit teilweise den entsprechenden Komplementen weg und das Hilfsverb verbleibt im nicht-ersten Konjunkt (vgl. u.a. Wilder 1996). Das Besondere

²⁴ Klein (1993: 778) begründet das vorwiegende Vorkommen der VP-Ellipse im Englischen damit, dass im Englischen die VP einen anderen Status hat als im Deutschen, insbesondere in Bezug auf die Möglichkeiten, das Finitum von der VP zu isolieren. Im Englischen wird dies durch den „do-support“ begünstigt. Dafür hingegen ist im Deutschen der Wegfall des Substantivs inklusive seiner Ergänzungen möglich. Dieses Phänomen wird als NP-Ellipse bezeichnet (u.a. Corver/van Koppen 2011):

(i) Emil hat [drei Kuchenstücke] gegessen und Anton reichten [zwei _].

an dieser Ellipsenart ist, dass die getilgten Elemente nicht zwingend ein Gegenstück im anderen Konjunkt aufweisen müssen, was man daran erkennen kann, dass Negation nicht unbedingt auch für die getilgten Elemente gilt (vgl. Klein 1993: 778). In Abhängigkeit von der Intonation müssen auch identische Merkmale wiederholt werden, die Topik-Fokus-Struktur ist besonders in dieser Koordinationsellipse wesentlich. Für detailliertere Beschreibungen und Analysen der VP-Ellipse sei u.a. auf Bryant (2006), Johnson (2008), Frazier (2009) und Aelbrecht (2010) verwiesen.

Ein weiteres Beispiel für Sonderformen der Koordinationsellipsen ist das *Sluicing*. Hierbei wird der eingebettete Fragesatz unmittelbar nach dem einleitenden, zwingend betonten Interrogativpronomen getilgt (vgl. Klein 1993: 779), wie beispielsweise in (46).

- (46) a. Emil wurde zu einer Geburtstagsfeier eingeladen, aber ich weiß nicht, von wem.
 b. Die Kleinen sind selten krank, aber wenn, dann richtig.

Näheres zum *Sluicing* findet sich u.a. in Merchant (2004), Bryant (2006), Frazier (2009), Aelbrecht (2010) und van Craenenbroeck (2010).

2.3.2.2 *Beschränkungen und generische Ansätze*

Schon des Öfteren wurden Versuche unternommen, Koordinationsellipsen generisch zu analysieren, z.B. mithilfe der ATB-Extraktionsanalyse (u.a. Ross 1967) oder auch phonologischer Tilgung (u.a. Klein 1993). Eine solche umfassende Analyse stößt jedoch auch an ihre Grenzen, v.a. im Hinblick auf die Analyse spezieller Ellipsenarten, die individuelle Besonderheiten aufweisen, welche nicht mit generischen Ansätzen konvenieren, wie beispielsweise die SLF-Koordination als Vertreter der Asymmetrischen Koordination (siehe Kapitel 3).

Für die Beschreibung von Koordinationsellipsen sind formale (syntaktische oder intonatorische), semantische und funktionale Kriterien möglich. Diese können sich entweder auf das ausgelassene oder auf das verbleibende Element beziehen. Eine beispielhafte syntaktische Beschränkung ist das „major constituent constraint“ von Hankamer (1979), nach welchem es sich bei dem getilgten Element um eine Hauptkonstituente, also ein ganzes Satzglied, handeln muss. Dies ist beispielsweise bei Vorwärtsellipsen der Fall, wie anhand des Beispiels in (47) deutlich wird.

- (47) *Emil versteckt sich auf der Couch und Anton __ unter __.

Das „recoverability constraint“ von Chomsky (1965) ist eine beispielhafte semantische Beschränkung, nach welcher gilt, dass dem ausgelassenen Element ein Antezedens zugeordnet werden können muss. Ambig ist in diesem Zusammenhang die Identität bei nicht-referierenden Ausdrücken, wie beispielsweise Satzadverbien, da es sich nicht zwingend um eine Ellipse handeln muss (vgl. Klein 1993: 775). Der Skopus von nicht-referierenden Ausdrücken kann sich entweder auf den Gesamtsatz ausdehnen oder aber nur für das entsprechende Konjunkt gelten. In dem Beispiel (48) ist *vielleicht* demzufolge entweder ein Satzadverb und Martin würde auch nur *vielleicht* fahren oder aber die modale Einschränkung gilt allein für das nicht-erste Konjunkt.

- (48) Martin fährt _ und seine Freundin begleitet ihn vielleicht.

Referenzidentität ist eine zwingende Voraussetzung für einige Koordinationsellipsen, beispielsweise bei indefiniten NPs oder auch deiktischen Ausdrücken.

- (49) a. Eine Frau ging in die Oper und _ applaudierte dem Dirigenten.
 b. Eine Frau ging in die Oper und eine Frau applaudierte dem Dirigenten.
- (50) a. Dort liegt das Buch und _ bleibt es liegen.
 b. Dort liegt das Buch und dort bleibt es liegen.

In (49)a. ist es dieselbe Frau, die ins Theater geht und dem Dirigenten applaudiert, in (49)b. allerdings sind es zwei verschiedene Frauen, es besteht keine Referenzidentität. Wenn man in (50)b. auf zwei verschiedene Stellen zeigt, kann man *dort* nicht weglassen. Auch hierbei ist Referenzidentität zwingend.

Nicht-getilgte Elemente sollten zudem eine sinnvolle Kontrastrelation aufweisen (vgl. Bryant 2006: 13), nicht wie in dem Beispiel (51), bei welchem die Tilgung zu einem inakzeptablen Satz führt.

- (51) *Der Wolf fraß das Huhn mit Festgeschmack und der Fuchs _ _ _ mit seinen Freunden.

Im Rahmen der Unterscheidung von Links- und Rechtstilgung ist fraglich, ob diese Koordinationsellipsen als spiegelverkehrte Erscheinungen gelten, was bedeuten würde, dass sie in einem Zusammenhang analysiert werden könnten. Zwischen der Links- und der Rechtstilgung lassen sich einige Parallelen anführen, weshalb Ross (1967) argumentiert, diese Koordinationsreduktionen in Form einer spiegelbildlichen Regel zu formulieren. Nach Ross (1967, 1970) gelten zwei Ellipseregeln innerhalb Koordinationen: Die Coordination Reduction (CR) und Gapping. Nach der CR wird ein identisches Element an den rechten bzw. linken Rand der Koordination angehoben, entsprechend dem Right Node Raising, nur angewendet für beide Richtungen. Allerdings lassen sich Links- und Rechtstilgung nur bedingt kombiniert analysieren, da die beiden Ellipsenarten Unterschiede aufweisen: Beispielsweise werden bei der Linkstilgung zuerst die hinteren Elemente des Konjunktts reduziert, was auch die Konstituentenstruktur verändern kann, dies ist hingegen bei der Rechtstilgung nicht möglich (vgl. Klein 1993: 772f.), wie anhand der Beispiele (52) und (53) verdeutlicht werden soll.

- (52) a. Johanna soll drei Brötchen _ und Tobias will vier Brötchen kaufen.
 b. Johanna soll drei _ _ und Tobias will vier Brötchen kaufen.
 c. Johanna soll _ _ _ und Tobias will vier Brötchen kaufen.
 d. Johanna _ _ _ _ und Tobias sollen vier Brötchen kaufen.
- (53) a. *Johanna soll drei Brötchen kaufen und Tobias will vier Brötchen _.
 b. *Johanna soll drei Brötchen kaufen und Tobias will vier _ _.
 c. *Johanna soll drei Brötchen kaufen und Tobias _ _ _.

d. *Johanna soll(en) drei Brötchen kaufen und Tobias _ _ _ _.

Zudem ist ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Ellipsenarten, dass bei der Rechtstilgung die ausgelassene Information schon kontextuell verfügbar und auch durch anaphorische Elemente ersetzt werden kann, bei der Linkstilgung hingegen ist dies kontextfrei nicht möglich (vgl. Klein 1993: 773), siehe das Beispiel (54).

- (54) a. *Sophia liebt ihn und Leopold verabscheut Rosenkohl.
 b. Sophia liebt Rosenkohl und Leopold verabscheut ihn.

Bei Rückwärtsellipsen ist Referenzidentität nicht zwingend nötig, anders als bei Vorwärtsellipsen, was man besonders deutlich anhand von indefiniten NPs ablesen kann (vgl. Klein 1993: 773).

- (55) a. Eine Frau ging in die Oper und eine Frau applaudierte dem Dirigenten.
 b. Eine Frau ging in die Oper und _ applaudierte dem Dirigenten.
 (56) a. In die Oper ging eine Frau und dem Dirigenten applaudierte eine Frau.
 b. In die Oper ging _ und dem Dirigenten applaudierte eine Frau.

In (49)b. (hier wiederholt als (55)a.) und (56)a. besteht keine Referenzidentität zwischen den Subjekten. In der Rechtstilgung in (55)b. sind die Subjekte koreferent, allerdings nicht in der Linkstilgung in (56)b., wo die Subjekte nur optional referenzidentisch sind, mit der starken Tendenz zur Nicht-Koreferenz. Diese Beobachtungen sprechen für eine voneinander unabhängige Analyse von Links- und Rechtstilgung – wahrscheinlich handelt es sich um differente Tilgungsoperationen.

Es gibt im Rahmen der Analyse von Koordinationsstrukturen zwei grundlegende Ansätze, wie u.a. in Wilder (1994, 1997) oder auch in Hartmann (2000) dargelegt: Zum einen die „Large Conjoint Hypothesis“ (LCH), nach welcher jeder Koordination eine sententiale Koordination zugrunde liegt, und zum anderen die Small Conjoint Hypothesis (SCH), in welcher die Konjunktgröße so klein wie möglich beschrieben wird. In einer extremen Variante der SCH sind weder Prozesse wie Löschung noch die Erklärung mittels leerer Elemente involviert. Eine relevante Frage im Rahmen der Beschreibung von Koordinationsellipsen ist die, ob man für Koordinationsellipsen im Allgemeinen Koordinationsreduktionen nach der LCH oder phrasale Koordination (SCH) oder gar beide Erklärungsarten annehmen sollte (vgl. u.a. Klein 1993: 771ff., Hartmann 2000: 22ff.). Es ist nämlich möglich, sowohl kleine (uneingebettete Phrasen) als auch umfangreiche Elemente (komplexe Sätze) miteinander zu koordinieren. Bei der Analyse der unterschiedlich komplexen Phrasen besteht durch die LCH die Möglichkeit, dass die Koordination von uneingebetteten Phrasen auch auf einer Koordination von ganzen Sätzen basiert und die Tilgung in solchen Fällen umfangreicher ausfällt. Ein Gegenargument gegen eine einheitliche Analyse mittels der LCH ist, dass es auch Sätze gibt, in denen eindeutig phrasale Koordination angenommen werden muss, da ansonsten, wie beispielsweise in (57), kein Verb-Agreement zustande käme und der Phrasenkopf nicht mehr regieren könnte, siehe (58).

- (57) a. Erika und Peter sind ein wundervolles Paar.

- b. Zwischen unserem Haus und dem Feld stand der alte Kirschbaum.
- (58) a. *~~[Erika sind ein wundervolles Paar]~~ und [Peter sind ein wundervolles Paar].
- b. *Zwischen ~~[unserem Haus stand der alte Kirschbaum]~~ und dem Feld] stand der alte Kirschbaum.

Koordinationsreduktion ist demnach nur möglich, wenn die Konjunkte relativ unabhängig voneinander sind und distributive Prädikate aufweisen (vgl. Klein 1993: 771). Andersherum kann auch nicht gänzlich auf die Erklärung mittels Koordinationsreduktion verzichtet werden, weil dies beispielsweise zu Problemen mit der Analyse von u.a. Gapping-Strukturen führen würde, eine phrasale Lösung ist dahin gehend nicht zugänglich. Auch bei getilgten eingebetteten Phrasen ist eine Beschreibung mittels phrasaler Koordination nicht möglich (vgl. Klein 1993: 772), siehe (59).

- (59) [Emil versteckt sich unter _] und [Anton sitzt auf der Couch].

Aus diesen Argumenten lässt sich schlussfolgern, dass beide Erklärungsoptionen, sowohl die phrasale Koordination als auch die Reduktion, notwendig sind, um die Fülle an Möglichkeiten der Koordinationsellipsen umfassend beschreiben zu können (vgl. u.a. Klein 1993²⁵, Hartmann 2000, Christ 2011).

Analysen, die auch bei Koordinationen komplexer Sätze gänzlich ohne Reduktionen operieren, finden sich darüber hinaus sowohl außerhalb der Tradition der Generativen Grammatik (in Bezug auf die SLF-Koordination beispielsweise Wunderlich 1988) als auch innerhalb der Tradition der Generativen Grammatik (z.B. Sternefeld 2006).

2.3.3 Asymmetrische vs. Symmetrische Koordination

Die Symmetrie von Koordinationen bezieht sich grundsätzlich darauf, dass nur kategorial identisches Material miteinander koordiniert werden darf (vgl. Chomsky 1957). Die Identität ist hierbei eine syntagmatische Relation. Wenn sie erfüllt ist, liegt eine Symmetrische Koordination vor (vgl. Eisenberg 2006). Allerdings lassen sich auch Beispiele finden für eine Koordination von ungleichen Kategorien („unlike category coordination“) (vgl. auch Sternefeld 2007). Beispielsweise findet sich in (60)a. eine Koordination von einer NP mit einer AP, in (60)b. eine Koordination von AP und PP und in (60)c. eine von PP und CP.

- (60) a. Der Mann ist [_{NP} ein Bauer] und [_{AP} stolz darauf].
- b. Sie ist [_{AP} nervös] und [_{PP} in Sorge].
- c. Die Oma fragte [_{PP} nach der Uhrzeit] und [_{CP} wo sich die Toiletten befinden].

In Bezug auf Satzkoordinationen gilt, dass die Konjunkte dieselbe Verbstellung aufweisen. Neben dieser symmetrischen Variante gibt es aber auch eine asymmetrische, in welcher zwei

²⁵ „Dies ist vom Ökonomischen her ein Ärgernis; aber es scheint unvermeidlich.“ (Klein 1993: 772)

verschiedene Satzarten miteinander koordiniert werden, wie in Beispiel (61), in welchem ein VL- mit einem V2-Satz koordiniert ist, sichtbar wird.

- (61) Wenn Käte an ihre Pferde dachte und sang dabei Heimatlieder, (wurde sie immer sehr traurig.)

Diese Asymmetrische Koordination ist gleich in zweierlei Hinsicht unüblich: Zum einen leitet die Subjunktion *wenn* normalerweise Verbletztsätze ein und zum anderen sollten die Konjunkte eigentlich den gleichen Kategorientyp aufweisen (vgl. Höhle 1990: 224). Die Asymmetrische Koordination bezieht sich allerdings nicht allein auf die Verbstellung, sondern auf die Konstituentenfolge im Allgemeinen. Asymmetrische Koordinationen weisen nicht-parallele Konjunkte auf, wie in Beispiel (62) deutlich wird.²⁶

- (62) Wann füttert Erich die Ferkel und Käte geht zum Wochenmarkt?

Aus diesem Vorkommen von asymmetrischen Strukturen lässt sich schließen, dass in allen Koordinationen die Konstituenten in Bezug auf ihren Grad der Saturierung funktional gleich sein müssen (Höhle 1990: 226).

- (63) Gib mir dein Wort und ich geb dir meins.

- (64) Robin saw he and me.

(Reich 2009a: 8)

- (65) Dort kam/kamen mir ein Mann und eine Frau entgegen.

- (66) a. Every man_i and his_i dog left.

b. *His_i dog and every man_i left.

(Reich 2009a: 8)

- (67) How much_i can you drink t_i and still stay sober?

(Reich 2009a: 9)

Bei Asymmetrischen Koordinationen gilt, dass eine Konstituente allein aus dem ersten Konjunkt herausbewegt werden darf (vgl. u.a. Sternefeld 2006), da das ATB-Movement nur bei parallelen Konjunkten der Symmetrischen Koordination erlaubt ist (siehe auch das Kapitel 2.3.1). Neben der kategorialen Asymmetrie lassen sich auch noch andere Bezugsgrößen der Asymmetrien zusammenfassen: die semantisch-pragmatische Asymmetrie (63), Kasusasymmetrien (64), asymmetrische Kongruenz (65), Bindungsasymmetrien (66) und Extraktionsasymmetrien (Reich 2009a: 7ff.). Es gibt also Merkmale, die eine Struktur als asymmetrische Struktur kennzeichnen können. Reich (2009a) unterscheidet die Symmetrische von der Asymmetrischen Koordination sowohl strukturell als auch semantisch voneinander. Während bei der Symmetrischen Koordination nämlich ATB-Movement möglich ist und es sich um gleichrangige Konjunkte handelt, liegt bei der Asymmetrischen Koordination eine Unterordnung des nicht-ersten Konjunks unter das erste vor (Näheres dazu siehe in Kapitel 3.3.4).

²⁶ Akzeptabilitätsurteile von solchen Strukturen wurden bislang noch nicht erhoben.

Ein unterscheidendes Merkmal von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination ist zudem, dass nur in der Symmetrischen Koordination die Konjunkte frei permutiert werden können, ohne die Akzeptabilität oder die Bedeutung zu verändern, bedingt durch ihre parallele Struktur (vgl. auch Eisenberg 2006). Laut Lang (1977: 75) ist das allerdings unabhängig von der zugrunde liegenden (A-)Symmetrie der Konjunktion. Die Eigenschaften der Asymmetrischen Koordination sind vielmehr mit der Semantik der Konjunkte, nämlich den Sachverhalten, die in der Satzbedeutung repräsentiert werden, zu erklären. Das steht konträr zu te Velde (2000) Ansatz, nach welchem Koordinationen in semantischer Hinsicht immer symmetrisch sind. Nach te Velde (2000) sind Symmetrie und Asymmetrie grundlegende Eigenschaften von Sprache. Symmetrie stellt den idealen oder auch optimalen Fall dar. Bei der Asymmetrischen Koordination handelt es sich um eine Art Ausweichstruktur. Te Velde (2000) bezeichnet beispielsweise solche Fälle als Asymmetrische Koordination, in denen kein symmetrisches Agreement in syntaktischem und semantischem Sinne zwischen dem Verb und den koordinierten Subjekten besteht. Bei einer Koordination von Subjekten erscheint im (symmetrischen) Regelfall der Plural, jedoch gibt es dabei auch Ausnahmen, siehe das Beispiel (68).²⁷

(68) In den Kindergarten ging Anton und sein Bruder.

Nach te Velde (2000: 51) ist die Symmetrische Koordination die „optimale Koordination“, da hierbei weniger derivationelle Operationen nötig sind. Die Konjunkte stehen nach der Theorie in einer linearen Dominanzbeziehung zueinander, womit viele Arten von Koordinationen (Gapping, Pronomen-Antezedens-Agreement, ATB, etc.) erklärt werden können. Sie sind Projektionen der Kopfkategorie und rechts adjungiert, ohne dass eine maximale Projektion der Konjunktion nötig ist, es gibt demnach keine [&P], konträr zu beispielsweise dem Ansatz von Munn (1992).

Symmetrie und Asymmetrie können auf Basis verschiedener Kriterien voneinander abgegrenzt werden. In der vorliegenden Arbeit wird das Unterscheidungsmerkmal von Reich (2009a) als Maßstab gewählt, welches die beiden Typen deutlich und präzise voneinander separiert: Symmetrische Koordination umfasst diejenigen Koordinationen, in denen potenziell ATB-Movement möglich ist. Die Arten, die dieses Kriterium nicht erfüllen, werden als Asymmetrische Koordination bezeichnet. Für weitere Betrachtungen zur Asymmetrie von Koordinationen und der Analyse von Koordinationen im Allgemeinen sei u.a. auf Munn (1992, 2000), Wilder (1994), te Velde (2000) und auch Reich (2009a) verwiesen.

²⁷ Dies geht allerdings nur, wenn die koordinierten Elemente im Mittelfeld stehen. Ist die Koordination im Vorfeld, ist nur die Pluralform zulässig. Ein weiteres Beispiel, welches te Velde (2000: 58) anführt, ist das Agreement zwischen Pronomen und Antezedens:

(i) Die Verhaltenswissenschaftler untersuchen, wie [sich]_{i+j} [Menschen]_i und [Tiere]_j verhalten.

2.4 Zusammenfassung

Dieses Kapitel diene als Einführung in die zugrunde liegende Thematik rund um die SLF-Koordination. Hierbei wurden folgende Aspekte ersichtlich:

Das Subjekt besitzt sowohl syntaktisch – es ist das einzig externe Argument vom Verb – als auch semantisch – die agensähnlichste Theta-Rolle wird an den Nominativ vergeben – einen Sonderstatus und darf im Deutschen nicht ohne Weiteres wegfallen. Auch wenn das Deutsche nicht zu den *pro*-drop-Sprachen zählt, können jedoch in bestimmten Kontexten auch Nullpronomen als Erklärung für Ellipsen dienen. Der Terminus Ellipse umfasst eine Reihe von möglichen Auslassungen, wobei der sprachliche Kontext einen maßgeblichen Einfluss ausübt. Koordinationsellipsen können in symmetrischer und asymmetrischer Form erscheinen. Es existieren unterschiedliche Varianten, Symmetrie und Asymmetrie voneinander abzugrenzen. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal ist, dass die Symmetrische Koordination diejenigen Koordinationen umfasst, in denen potenziell ATB-Movement möglich ist. Koordinationen, die dies nicht zulassen, werden als asymmetrisch bezeichnet (vgl. Reich 2009a). Es gibt drei Hauptkategorien von Koordinationsellipsen, die Links- und die Rechtstilgung, sowie das Gapping. Bei Koordinationsellipsen spielt eine Reihe von Beschränkungen eine Rolle, die die Auslassungsmöglichkeiten anhand von Tilgungs- oder Bewegungsoperationen erklären.

Bei der SLF-Koordination handelt es sich um eine Rechtstilgung. Wie genau diese spezielle Koordinationsellipse zu beschreiben und zu analysieren ist, soll in dem nun folgenden Kapitel zum derzeitigen Stand der Forschung der SLF-Koordination dargelegt werden.

3 Stand der Forschung zur SLF-Koordination

Bei der SLF-Koordination handelt es sich um ein Phänomen, welches die linguistische Forschung zu elliptischen Strukturen bis heute beschäftigt. Neben der Beschreibung der Merkmale und Beschränkungen der Konstruktion wurde der Fokus bislang v.a. auf die Analyse der Subjektücke und der Struktur der SLF-Koordination als genuin asymmetrische Form gelegt (vgl. Höhle 1990, Reich 2009a). In diesem Kapitel soll die SLF-Koordination umfassend beschrieben werden, indem die Eigenschaften und Gebrauchsweisen genannt und Analysemöglichkeiten aufgezeigt und diskutiert werden. In dem darauf aufbauenden Kapitel 4 sollen in einem nächsten Schritt empirische Daten zu einzelnen Aspekten der SLF-Koordination vorgestellt werden, die sie in ihrer Akzeptabilität und daraus abzuleitenden Grammatikalität näher charakterisieren und dadurch Rückschlüsse auf die theoretische Fundierung zulassen.

Um einen konsistenten Gebrauch der Bezeichnungen für die jeweiligen Koordinationsarten zu gewährleisten, sollen die für diese Arbeit zentralen Arten hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Merkmale voneinander abgegrenzt werden.

SLF-Koordination: Die SLF-Koordination ist eine Form der Asymmetrischen Koordination, da die Konjunkte keine parallele Struktur aufweisen.

(69) Gestern ging Marta_i in die Stadt und besuchte das Theater.

Anhand des Beispiels in (69) lassen sich für die SLF-Koordination die folgenden Merkmale (i) - (iii) ausmachen.

- (i) Das erste Konjunkt ist invertiert. Fraglich ist, ob es sich bei dem nicht-ersten Konjunkt ebenso um einen invertierten Satz handelt, sprich, ob die Konjunkte parallele (symmetrische) Strukturen aufweisen und das Subjekt in situ getilgt wird.
- (ii) Das finite Verb im nicht-ersten Konjunkt steht in der Komplementiererposition (C°), wobei das Vorfeld strikt leer bleibt.²⁸
- (iii) Im nicht-ersten Konjunkt wird das Subjekt *Marta*, welches Koreferenz mit dem Subjekt des ersten Konjunks aufweist, nicht realisiert.

Weitere Charakteristika und Besonderheiten dieser Struktur werden in dem nachfolgenden Kapitel 3.1 vorgestellt.

S-Koordination: Die Bezeichnung S-Koordination ist die Kurzform für Subjekt wiederholende Koordination und soll in dieser Arbeit als Terminus für das entsprechende Pendant der SLF-Koordination mit overttem Subjekt im nicht-ersten Konjunkt dienen. Wie in dem Beispiel (70) zu erkennen ist, kann das overte Subjekt unterschiedliche grammatische Formen annehmen.

²⁸ Die finiten Verben haben die Position, die sie in unkoordinierten finit-frontalen Sätzen hätten (vgl. Höhle 1983). Sternefeld (2006: 601) merkt jedoch an, dass bei der Asymmetrischen Koordination im Alt- und Mittelhochdeutschen Sprachdaten existieren, die eine Verb-Endstellung im nicht-ersten Konjunkt aufweisen:

(i) Der Ritter kam und die Jungfrau fand

- (70) Gestern ging Marta in die Stadt und sie/das Mädchen/Marta/... besuchte das Theater.

Asymmetrische Koordination: Die Bezeichnung Asymmetrische Koordination dient als Oberbegriff für ausgewählte Koordinationen, in welchen die Konjunkte keine parallelen Strukturen aufweisen. Zu der von Schwarz (1998) und Reich (2008) als „odd coordination“ bezeichneten Koordination zählen die SLF-Koordination (siehe (69)) und Nebensatzkoordinationen mit (siehe (71)a.) und ohne Subjektücke (siehe (71)b.) nach u.a. Wunderlich (1988), Höhle (1990), Sternefeld (2006) und Reich (2008, 2009a, 2009b).

- (71) a. Wenn Marta in die Stadt geht und besucht das Theater, ...
 b. Wenn Marta in die Stadt geht und sie besucht das Theater, ...

Welche Kriterien für die Klassifikation als Asymmetrische Koordination gelten, wird in Kapitel 3.1.3 sowie in Kapitel 5.1.3 eingehend diskutiert.

Symmetrische Koordination: Als Symmetrische Koordination werden im Folgenden Koordinationen mit paralleler Struktur gleichrangiger Konjunkte bezeichnet. Ein prominentes Beispiel für die Symmetrische Koordinationsellipse ist die subjektinitiale Koordination, wie in dem Beispiel (72) angegeben. In der subjektinitialen Koordination liegt keine Inversion vor, sondern eine Topikalisierung des Subjekts. Bewegungen von Konstituenten aus parallelen Konjunkten können mittels der ATB-Extraktionsanalyse erklärt werden (siehe auch Kapitel 2.3.1).

- (72) Marta ging in die Stadt und besuchte das Theater.

Nach dieser kurzen Erläuterung der für diese Arbeit zentralen Termini sollen im Folgenden die Eigenschaften der SLF-Koordination detailliert erläutert werden.

3.1 Eigenschaften der SLF-Koordination

Die SLF-Koordination tritt in vielen germanischen Sprachen wie dem Jiddischen oder auch dem Niederländischen auf, siehe das folgende Beispiel (73) (vgl. van de Velde 1986, Steedman 1990, Zwart 1991b, Stuyckens 2010).²⁹

- (73) Gisteren ging Marga de stad in en bezocht het theater.³⁰
 'Gestern ging Marga in die Stadt und besuchte das Theater.'

Besonders typisch ist die SLF-Koordination allerdings für das Deutsche, sodass sich nahezu alle Forschungsbeiträge zu diesem Phänomen auf das Deutsche beziehen.

Die SLF-Koordination weist die Merkmale, wie bereits unter (i)-(iii) genannt, auf. Im nicht-ersten Konjunkt darf ausschließlich ein Element ausgelassen werden, sprich keinerlei zusätz-

²⁹ Kathol (1999) argumentiert, dass sich ganz ähnliche Strukturen auch im Englischen finden lassen – eine durchaus umstrittene Annahme (konträr zu u.a. Steedman 1990 und Reich 2008). Bedingt durch die komplett andere Konstituentenstruktur des Englischen negiert Reich (2008) die SLF-Koordination im Englischen.

³⁰ Dieses Beispiel stammt aus der persönlichen Kommunikation mit einem niederländischen Muttersprachler.

liche Ellipsen, sei es Linkstilgung (siehe (74)) oder Rechtstilgung (siehe (75)), dürfen mit der SLF-Koordination kombiniert werden (vgl. Höhle 1983). Zudem muss es sich bei der Lücke um das Subjekt handeln (siehe (76)).

(74) *Gestern sammelte Peter_i e_j und e_i gab Erika Pilze_j.

(75) *Gestern sammelte Peter_i Pilze_j und e_i gab Erika e_j.

(76) *Gestern sammelte Peter Pilze_j und Erika bereitete e_j zu.

Es können mehrere Konjunkte mit jeweiligen Subjektlücken im nicht-ersten Konjunkt gesetzt werden, wie anhand des Beispiels in (77) deutlich wird.

(77) Dann stand Sebastian_i auf, e_i zog sich etwas an, e_i nahm seine Tasche und e_i beeilte sich, um pünktlich zur Arbeit zu kommen.

Für die folgenden Ausführungen wird diese mögliche Ausweitung der Konjunkte ausgeklammert. Dafür wird die weniger komplexe Struktur mit zwei koordinierten Teilsätzen fokussiert, weshalb im Folgenden das bisher betitelte „nicht-erste“ Konjunkt als „zweites“ Konjunkt bezeichnet wird.

Im Folgenden sollen die spezifischen Eigenschaften der SLF-Koordination, wie die asymmetrische Struktur und das Merkmal der fusionierten Interpretation, beschrieben werden, um anschließend die Analysevorschlüsse hinsichtlich der Passung zu den Besonderheiten dieser Asymmetrischen Koordination zu diskutieren.

3.1.1 Skopus der Vorfeld-Konstituente und Struktur der SLF-Koordination

Wie bereits erwähnt, ist es fraglich, ob das zweite Konjunkt in der SLF-Koordination genau wie das erste invertiert ist und demnach parallele Strukturen vorliegen. In diesem Zusammenhang stellt sich zudem die Frage, ob sich die Subjektlücke vor oder nach dem finiten Verb (V_{fin}) befindet, wie anhand der Struktur in (78) deutlich wird.

(78) XP V_{fin} NP_{Nom} [...] und e V_{fin} e [...]

Die Fragen nach dem Skopus der Vorfeld-Konstituente und der Struktur der SLF-Koordination wurden in der Vergangenheit immer wieder thematisiert und diskutiert (u.a. Hartmann 1994, Buring/Hartmann 1998, Kathol 1999, Fortmann 2005, Sternefeld 2006, Reich 2009a). Befindet sich die Subjektlücke rechts vom finiten Verb, liegt auch im zweiten Konjunkt eine Inversion vor, sodass eben nicht nur das Subjekt, sondern noch ein zweites Satzglied getilgt wird, welches mittels Across-the-Board-Movement (ATB-Movement) (vgl. u.a. Williams 1978, siehe auch Kapitel 2.3.1) aus der inneren Struktur herausbewegt wird. Bei Sätzen, in welchen sich eine nicht-valenzgebundene Konstituente im Vorfeld des Erstkonjunks befindet, ist diese Analyse durchaus denkbar, wie anhand des Beispiels (79) verdeutlicht werden soll. Allerdings lässt sich dies nicht analog mit valenzgebundenen Konstituenten anwenden, wie in (80) dargestellt, da valenzgebundene Konstituenten (wie beispielsweise Objekte) nicht aus dem zweiten Konjunkt herausbewegt werden dürfen.

(79) Gestern_j [half Johanna_i t_j dem Igel und gab e_i t_j ihm Unterschlupf].

(80) *Dem Igel_j [half Johanna_i t_j und gab e_i t_j Unterschlupf].

Diesen Beobachtungen folgend lässt sich schlussfolgern, dass die Vorfeld-Konstituente allein im ersten Konjunkt basisgeneriert ist.³¹ Die in der SLF-Koordination klassischen Vorfeld-Adverbien des Erstkonjunks (wie *hoffentlich, dann, vielleicht, gestern*) fungieren oftmals als Satzadverbien bzw. Satzadverbiale³². Dies deutet auch Höhle (1983: 23) an, wenn er in diesem Zusammenhang von „fusionierter Interpretation“ spricht, nach welcher die Koordination als eine komplexe (fusionierte) Gesamtszene interpretiert wird. Besonders interessant sind dabei Konstruktionen, in denen das Vorfeld-Adverbial allein Skopus über das erste Konjunkt aufweist und semantisch nicht zum Zweitkonjunkt konveniert. Hierbei stellt sich die Frage: Sind solche Sätze, wie beispielsweise in (81)a. angegeben, akzeptabel? In Kapitel 4.5 sollen empirische Ergebnisse zu dieser Thematik vorgestellt werden, sodass die von Höhle (1983) vorgenommene Markierung solcher Strukturen mit einem Fragezeichen spezifischer bewertet werden können.

(81) a. ?Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und will bei uns mitspielen.

b. Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und wollte bei uns mitspielen.

(Höhle 1983: 27)

Es ist davon auszugehen, dass die SLF-Koordination im zweiten Konjunkt generell keine Inversion aufweist und dass kein ATB-Movement stattfindet. Stattdessen ist die Vorfeldposition des zweiten Konjunks mit der Subjektücke besetzt. Hierfür sprechen zumindest die Erweiterungsproben der SLF-Koordination (vgl. Beispiel (82)a.-c.):

(82) a. Dann spielte Tobias_i im Sandkasten und e_i baute eine Ritterburg.

b. Dann spielte Tobias_i im Sandkasten und [Tobias]_i baute eine Ritterburg.

c. ?Dann spielte Tobias_i im Sandkasten und baute [Tobias]_i eine Ritterburg.

Die Erweiterungsprobe in (82)c. ist stark markiert. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Konstituentenfolge in den beiden Konjunkten symmetrisch ist, sondern asymmetrisch, worin die vorliegende Arbeit u.a. Höhle (1990), Sternefeld (2006) und Reich (2009a) folgt. Reich (2009a) formuliert bezüglich der Position des overtten Subjekts im Zweitkonjunkt Folgendes:

„Sei S = [S1 & S2] eine SLF-Koordination und S' = [S1 & S2'] eine minimal von S verschiedene Variante mit overttem Subjekt in S2', dann steht das Subjekt in S2' vor dem finiten Verb“ (Reich 2009a: 44).

„Das Vorfeld des zweiten Konjunks einer SLF-Koordination ist hier weitgehend uninteressant, da es – so es denn überhaupt existiert – offenbar nur durch ein (covertes) Subjekt besetzt sein kann“ (Reich 2009a: 142).

³¹ Hartmann (1994) argumentiert für zwei mögliche Analysen: Wenn die Vorfeld-Konstituente über ATB-Movement aus beiden Konjunkten in die Topikposition bewegt wird, hat diese weiten Skopus, wenn sie aber alleinig im ersten Konjunkt basisgeneriert ist, engen Skopus.

³² Ein Satzadverbial (oder auch Adsentential) hat Skopus über den Gesamtsatz, siehe beispielsweise Bußmann (2008: 602). Es wäre eine schlüssige Erklärung, wenn diese Konstituenten per se einen Konjunkt übergreifenden Skopus hätten, vor allem wenn man der SLF-Koordinationsanalyse als eine Adjunktion folgt, in welcher das zweite Konjunkt dem ersten untergeordnet ist.

Das bedeutet, dass es sich beim Zweitkonjunkt der Asymmetrischen Koordination immer um einen (coverten) Verbzweitsatz handelt.³³ Sobald das Vorfeld im zweiten Konjunkt durch eine Konstituente besetzt ist, gilt das generelle Verbot einer Subjektücke, siehe den ungrammatischen Satz in (83).

(83) *Gestern säuberte Juliane_i das Aquarium und heute fütterte e_i die Fische.

Reich (2009a) betrachtet die SLF-Koordination nicht isoliert, sondern im Rahmen der Asymmetrischen Koordination. Zu dieser Koordinationsart gehören neben der SLF-Koordination auch Nebensatzkoordinationen mit overtem Subjekt bzw. mit Subjektücke. Das Vorfeld des Zweitkonjunks kann mit Adverbialen (siehe (84)b.) und dem thematisch ranghöchsten Argument (zumeist das Subjekt) (siehe (84)a. und (85)), jedoch nicht mit (rangniedrigen) internen Argumenten (siehe (84)c.) besetzt werden:

(84) Wenn dich dein Team auf der Schlußrampe im Stich lässt und

a. du musst deshalb deine Konkurrenten ziehen lassen ...

b. plötzlich musst du deine Konkurrenten ziehen lassen ...

c. *deine Konkurrenten musst du deshalb ziehen lassen ...

(Reich 2009a: 143)

(85) Wenn du die Kronjuwelen klaust und dich sieht jemand dabei,...

(Reich 2009a: 143)

In der SLF-Koordination kann das Vorfeld des Erstkonjunks sehr komplex sein, wie beispielsweise Strukturen mit direkter Rede beweisen (vgl. van de Velde 1986):

(86) »So hast du, Herr, auch dieses Schauspiel gesehen und gehört«, sagte der Araber und lachte so fröhlich, als es die Zurückhaltung seines Stammes erlaubte.

(Kafka, Schakale und Araber 1994: 274)

(87) „Wie wäre es, hier zu wohnen?“, fragte sich der junge Mann und blickte in ein Eßzimmer, in dem eine schöne Lampe vor einem großen Spiegel brannte,...

(Mosebach, Der Mond und das Mädchen 2007: 10)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es starke Indizien dafür gibt, die Vorfeld-Konstituente als allein dem Erstkonjunkt zugehörig zu definieren. Ein möglicher weiter Skopus durch ein Adverbial liegt allein in der Eigenschaft des Satzadverbials begründet, den Gesamtsatz zu modifizieren, nicht aber an der Struktur der SLF-Koordination per se. Zur Positionierung der Subjektücke ließ sich in einem ersten Schritt ermitteln, dass hinlänglich Evidenzen dafür gegeben sind, die Subjektücke vor dem finiten Verb zu verorten. Dieser Punkt soll in Kapitel 3.3 noch detaillierter betrachtet werden.

³³ Um Zweifelsfälle handelt es sich bei Verberstkoordinationen, da ein overt Subject unter Asymmetrischer Koordination nicht möglich ist. Unter Symmetrischer Koordination stünde es in situ:

(i) ist Karl etwa nicht zur Arbeit gegangen, sondern (*er) hat (*er) sich ins Bett gelegt? (Höhle 1983: 22f.)

3.1.2 Fusionierte Interpretation

Eine einzigartige und charakteristische Eigenschaft der SLF-Koordination ist die sogenannte „fusionierte Interpretation“ (Höhle 1983: 22). Dieses Merkmal bezieht sich zum einen auf das Subjekt, welches sowohl für das erste als auch für das zweite Konjunkt gilt, und zum anderen verwendet Höhle (1983) diesen Terminus auch in Bezug auf das Vorfeld-Adverbial, das seine Bedeutung auf das zweite Konjunkt ausdehnen kann. Darüber hinaus werden die Konjunkte der SLF-Koordination im Allgemeinen als eine fusionierte Szene interpretiert (siehe u.a. Höhle 1983, Reich 2008, 2009a, 2009b). Die Subjektücke im zweiten Konjunkt beeinflusst die Interpretation des Gesamtsatzes, wie anhand der Gegenüberstellung der SLF-Koordination mit der S-Koordination in (88) deutlich werden soll.

- (88) a. Gestern wartete Sebastian vor der Apotheke und kaufte sich ein Brötchen.
 b. Gestern wartete Sebastian vor der Apotheke und er kaufte sich ein Brötchen.

In dem Aussagesatz (88)a. wird eine komplexe Szene beschrieben, anders als in (88)b., wo es sich durch die Subjektrealisierung nicht zwingend um eine komplexe Handlung handelt, sondern um zwei voneinander weitgehend unabhängige Szenen. *Sebastian* muss sich nämlich in (88)b., anders als in (88)a., das Brötchen nicht zwingend während des Wartens gekauft haben. Noch eindrücklicher wird dieser Unterschied von SLF- und S-Koordination bei telischen Verben:

- (89) a. Heute früh wachte Sebastian auf und verschluckte sich.
 b. Heute früh wachte Sebastian auf und er verschluckte sich.

Das Beispiel (89)a. ist als Gesamtzene zu verstehen, in der *Sebastian* aufwacht und sich währenddessen verschluckt. Bei (89)b. kann er sich verschluckt haben, während er aufwachte, allerdings kann dies auch zu einem späteren Zeitpunkt am Morgen passiert sein.

Höhle (1983: 22) vermutet bei der SLF-Koordination einen unmittelbaren, natürlichen Zusammenhang zwischen den Prädikaten. Reis (1993: 235) sieht das Spezifikum der fusionierten Interpretation durch die folgenden Merkmale der SLF-Koordination begründet: Durch die Koordination mit *und*, die Subjektücke und den Status als Fokus-Hintergrund(FHG)-Einheit. Nach Reis (1993: 236) trägt allein das Zweitkonjunkt den Fokus, siehe (90) und nicht analog zu sententialen Koordinationen beide Konjunkte.³⁴ An Reis' (1993) Beschreibung der fusionierten Interpretation ist jedoch auffällig, dass nicht allein der Asymmetrischen Koordination dieses Merkmal zugesprochen wird, sondern auch der Symmetrischen Koordination mit dem Subjekt in der Vorfeldposition. Dass die subjektinitiale Koordination aber nicht zwingend das Merkmal der fusionierten Interpretation aufweist, wird in einem Vergleich der beiden Koordinationsarten deutlich (siehe Kapitel 3.1.3 und Kapitel 5.3.1).

- (90) a. Hoffentlich sieht uns keiner und zeigt uns AN.
 b. *Hoffentlich SIEHT uns keiner – und zeigt uns AN.

³⁴ Die Grammatikalität dieser Sätze wurde nicht empirisch überprüft, sodass man an der Validität der Ungrammatikalität von (90)b. zweifeln könnte.

Nach Reich (2009b: 207) liegt der Kontrast von fusionierter vs. nicht-fusionierter Interpretation nicht an der Subjektücke, sondern ist auf die inhärente Asymmetrie/Symmetrie zurückzuführen. Das zweite Konjunkt allein sei bei der SLF-Koordination nicht sprechaktfähig, es müsse konträr zur S-Koordination (vgl. Reich 2009a: 92) in den Sprechakt des Erstkonjunks integriert werden. Anzumerken ist jedoch an dieser Stelle, dass sich Beispiele finden lassen, in denen zwei verschiedene Sprechakte geäußert werden, wie in (91) unter der Nutzung eines performativen Verbs aufgeführt. In dem Beispiel (91) werden zwei Sprechakte geäußert: ein assertiver und ein kommissiver Sprechakt. Inwiefern man die Konjunkte als selbstständig bezeichnen kann, soll detaillierter in Kapitel 5.3.2 umrissen werden.

(91) Heute klaute ich einen Apfel und verspreche dir, es nie wieder zu tun.

Reich (2009a: 97) formuliert die durch die fusionierte Interpretation geprägten Merkmale der Asymmetrischen Koordination wie folgt:

- „a. Nicht-initiale Konjunkte sind nicht sprechaktfähig und
- b. in den Sprachakt des ersten Konjunks zu ›integrieren‹, d.h.
- c. AKs [Asymmetrische Koordinationen] haben die semantisch/pragmatische Struktur » $\Omega p \wedge q$ «,
- d. wobei Ω Skopus über die Gesamtkoordination bekommen muss.
- e. Die relevanten Bedingungen hängen dabei von Ω ab;
- f. leeres Ω stellt den neutralen Fall fusionierter Interpretation dar und ist instantiiert durch V2- eingeleitete deklarative AKs.“

Die fusionierte Interpretation wird nach Reich (2009a) nicht durch Tempus per se (unter den Bedingungen Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit) beeinflusst, jedoch kann die Aktionsart einen Einfluss auf die Grammatikalität ausüben. Auch wenn Kombinationen mit telischen und atelischen Prozessen, sowie auch mit Ereignissen unauffällig sind, so fällt bei essenziellen Eigenschaften auf, dass diese nur dann im Zweitkonjunkt akzeptabel sind, „wenn sich die Gesamtkonstruktion auf ein konkretes (aktuales) Ereignis bezieht“ (Reich 2009a: 107). Anhand des Kontrastes zwischen den Sätzen (92) und (93) sollen diese Unterschiede in der Akzeptabilität deutlich werden. Es ist jedoch unklar, ob diese Einschätzung uneingeschränkt zutrifft, da Reich (2009a) diese Akzeptabilitätsurteile nicht mit empirischen Daten untermauert.

(92) Gestern fuhr ich durch die Stadt und war stockbesoffen.

(93) *Gestern fuhr ich mit 1,2 Promille Auto und bin/war Polizist.

(Reich 2009a: 107)

Es sind jedoch durchaus Kontexte denkbar, in welchen diese Kombination mit essenziellen Eigenschaften akzeptabel erscheint, siehe das Beispiel (94).

(94) Gestern ging ich aufs Herrenklo aber bin eine Frau.

Nichtsdestotrotz ist der Vergleich von Symmetrischer mit Asymmetrischer Koordination nachvollziehbar – das Beispiel (95) für die Symmetrische Koordination ist laut Reich (2009a) unauffälliger als die Asymmetrische Koordination in (93).

(95) ?Ich fuhr gestern mit 1,2 Promille Auto und bin/war Polizist.

(Reich 2009a: 108)

Reich (2009a) führt die Ungrammatikalität von Beispielen wie (93) darauf zurück, dass die fusionierte Interpretation ein semantisch fundiertes Merkmal der Asymmetrischen Koordination sei. Essenzielle Eigenschaften aber, die in diesen Beispielen mit *sein* ausgedrückt werden, ließen sich semantisch nicht unterordnen. Sie können in einem konkreten Ereignis nicht in der Form temporal lokalisiert werden, da es sich hierbei um allgemeine Zustände und Generalisierungen handle. In dem Beispiel (95) liegt keine Unterordnung des Zweitkonjunks vor, sodass Reich (2009a) den Satz mit einem Fragezeichen markiert. Um mit Gewissheit solche Sätze als markiert bzw. nicht wohlgeformt zu bezeichnen, wäre eine empirische Untersuchung solcher Kombinationen aufschlussreich, gerade in Hinblick auf Beispiele (wie (94)), in welchen keine semantische Unterordnung des Zweitkonjunks vorzuliegen scheint.

Umstände, die die fusionierte Interpretation auch semantisch blockieren sollen, sind gegeben, wenn Adverbien gebraucht werden, die eine Gleichrangigkeit der Konjunkte verlangen, wie beispielsweise *gleichzeitig* (vgl. van de Velde 1986: 506).³⁵

(96) (Michael putzte sich die Nase.)

Gleichzeitig klopfte er an und trat ein.

Dies kommt allerdings auf den Kontext an. Es ließe sich mit Berechtigung behaupten, dass der Satz in (96) sowohl grammatisch als auch sinnvoll ist, weshalb an dieser Stelle von der Markierung mit einem Stern oder Fragezeichen abgesehen wird. *Gleichzeitig* bezieht sich jedoch in (96) auf eine Handlung aus einem vorherigen Satz (hier: das Schnäuzen), sodass die Gleichrangigkeit nicht auf Satzebene, sondern auf Textebene besteht. Die gleichzeitig ausgeführte Handlung bezieht sich nicht auf das Anklopfen und Eintreten, sondern auf das Schnäuzen und Anklopfen/Eintreten. Durch die SLF-Koordination ist das Anklopfen und Eintreten als eine Gesamtszene zu interpretieren.

Bei der S-Koordination ist keine fusionierte Interpretation möglich, wenn es sich entweder um eine quantifizierende NP handelt (siehe (97) und (98)) oder um eine existentiell gebundene NP, wie in (99) (vgl. Höhle 1983, Bryant 2006).

(97) a. Hoffentlich sieht uns keiner und zeigt uns an

b. Hoffentlich sieht uns keiner und zeigt uns keiner an

(Höhle 1983: 22)

(98) a. Gestern ging jede Mitarbeiterin in die Stadt und aß Mittag.

b. Gestern ging jede Mitarbeiterin in die Stadt und jede Mitarbeiterin aß Mittag.

(99) a. In dem Saal spielt ein Musiker und komponiert.

b. In dem Saal spielt ein Musiker und ein Musiker komponiert.

³⁵ Fraglicher wäre ein Beispiel von Fortmann (2005: 458), in welchem ein Adverbial im Zweitkonjunkt die Akzeptabilität der SLF-Koordination beeinflusst:

(i) heute kommt keiner und ??repariert wahrscheinlich die Heizung

Er begründet diese Fragwürdigkeit der Grammatikalität damit, dass ein Negationspronomen als Antezedens und ein Satzadverbial im Zweitkonjunkt nicht in Kombination verwendet werden dürfen (vgl. Fortmann 2005: 458).

Bei (97)a., (98)a. und (99)a. muss es sich bedingt durch die fusionierte Interpretation jeweils um dieselbe Person handeln. Zudem wird die Koordination anders als die entsprechenden (b)-Beispiele als Gesamtszene verstanden. Bereits Höhle (1983: 22) weist darauf hin, dass die SLF-Koordination einer Interpretation bedarf, „die einen unmittelbaren natürlichen Zusammenhang zwischen den Prädikaten supponiert.“ Anders hingegen sind die S-Koordinationen zu interpretieren, in welchen das Subjekt im zweiten Konjunkt overt realisiert wird: So wurde das Mittagessen aus dem Beispiel (98)b. nicht unbedingt in der Stadt eingenommen, die Konjunkte sind unabhängiger voneinander. Die Subjekte in (97)b., (98)b. und (99)b. sind nicht koreferent innerhalb der Koordination; es muss sich um verschiedene Personen handeln (vgl. auch Klein 1985, Günther et al. 1993). Dies führt zu folgender Verallgemeinerung: Bei definiten Subjekten handelt es sich sowohl unter der SLF-Koordination als auch unter der S-Koordination um referenziell gleiche Subjekte.³⁶ Bei indefiniten Subjekten³⁷ sind die Subjekte unter der S-Koordination nicht koreferent, sondern nur unter der SLF-Koordination. Diese Unterschiede zwischen der S- und der SLF-Koordination hinsichtlich der Koreferenz der Subjekte sind in der Tabelle 1 zusammengefasst.

	definites Subjekt	indefinites Subjekt
S-Koordination	Koreferenz der Subjekte	keine Koreferenz der Subjekte
SLF-Koordination	Koreferenz der Subjekte	Koreferenz der Subjekte

Tabelle 1: SLF-Koordination vs. S-Koordination

Hinsichtlich der indefiniten Subjekte muss unterschieden werden, ob es sich um ein rhematisches oder um ein thematisches Element als Subjekt handelt (vgl. auch van de Velde 1986). Bei Koreferenz muss das Subjekt im Zweitkonjunkt getilgt werden. Beziehen sich die Subjekte der Konjunkte allerdings auf unterschiedliche Personen oder Dinge, bedarf es der S-Koordination und die Subjektücke im Zweitkonjunkt darf nicht erscheinen.

Für die Analyse der SLF-Koordination ist relevant, wie die fusionierte Interpretation darzustellen ist. Denkbar ist eine Zuordnung dessen als pragmatisches (u.a. Reis 1993), semantisches (u.a. Reich 2009a) oder syntaktisches Merkmal (u.a. Büring/Hartmann 1998³⁸).

3.1.3 SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination

Nach Büring/Hartmann (1998) ist die SLF-Koordination genuin asymmetrisch. Schon Wunderlich (1988) und Höhle (1990) konstatieren, dass die Subjektücken nicht nur bei Koordinationen von Hauptsätzen erscheinen können, sondern auch bei Nebensatzkoordinationen, siehe (100) und (101). Zur Asymmetrischen Koordination zählen demnach neben der SLF-

³⁶ Unter Ausschluss des VERUM-Fokus‘.

³⁷ Quantoren zählen in dieser Klassifikation zu den indefiniten Nominalphrasen.

³⁸ Büring/Hartmann (1998) gehen allerdings auf die fusionierte Interpretation im Speziellen nur indirekt ein. Die Besonderheit der SLF-Koordination liege in der Unterordnung des Zweitkonjunks. Sie klassifizieren das zweite Konjunkt als Adjunkt an das erste und schlagen für die Besetzung der Subjektücke einen leeren Operator vor (siehe Kapitel 3.3.4).

Koordination auch die Nebensatz-Koordinationen, in welchen im Zweitkonjunkt das Subjekt overt bzw. covert realisiert ist. In den Nebensatzmustern wird die asymmetrische Struktur besonders deutlich.

- (100) Wenn [wir in ein Kaufhaus kommen] [und haben kein Geld dabei], können wir nichts kaufen.

(Wunderlich 1988: 312)

- (101) wenn [[jemand nach Hause kommt] und [da steht der Gerichtsvollzieher vor der Tür], ...

(Höhle 1990: 222)

Es liegt eine unerwartete Wortstellung vor: Obwohl das Erstkonjunkt ein Verbletztsatz ist, steht im zweiten Konjunkt das finite Verb in der Komplementiererposition auch dann, wenn das Subjekt im Zweitkonjunkt realisiert wird (vgl. Reich 2008: 284). Diese Nebensatzkoordinationen sind ausschließlich möglich mit den Subjunktionen *wenn* und *als*³⁹, nicht aber mit *weil*, *dass*⁴⁰ und *ob*. Laut Sternefeld (2006) ist dies dadurch bedingt, dass der Gesamtsatz kein selektierter Nebensatz sein darf.

Auch wenn im Rahmen der Asymmetrischen Koordination die Satzart des zweiten Konjunks feststeht mit V_{fin} in finit-frontaler Stellung (in der Komplementiererposition), ist die Satzart des ersten Konjunks nicht restringiert: Es kann sich sowohl um einen Verberst- (V1), Verbzweit- (V2) als auch einen Verbletztsatz (VE) handeln. Welche Strukturen nach Reich (2009a) zur Asymmetrischen Koordination zählen, ist in Tabelle 2 veranschaulicht und in (102)-(112) mit Beispielen verdeutlicht.

1. Konjunkt	2. Konjunkt	Kategorie	Beispiel
VE	V2	Asymmetrische Koordination	(102)
VE	V1	Asymmetrische Koordination	(103)
V2	V1	Asymmetrische Koordination (bei Subjektliche) ⁴¹	(104)

³⁹ Reich (2009a: 85) versieht die Beispiele mit *als* jedoch mit einem Fragezeichen:

- (i) ? Gerade als wir klingelten und sie machte uns die Tür auf, da fiel mir ein, dass ich das Geschenk zu Hause vergessen hatte.

⁴⁰ Fortmann (2005: 472) argumentiert dafür, dass in diesem Zusammenhang auch *dass* als Subjunktion verwendet werden kann, wobei er *wenn*-Sätze als Adjunkt und *dass*-Sätze als Komplement analysiert. Es lässt sich jedoch über die Akzeptabilität des von Fortmann angegebenen Beispiels (siehe (i)) streiten, sodass eine empirische Überprüfung seiner Sprachdaten wünschenswert wäre.

- (i) daß der so dumm ist und läßt sich an der Tür vier Staubsauger aufschwätzen hätte ich nicht gedacht

(Fortmann 2005: 472)

Reich (2009a: 87) bringt Beispiele an, in denen *dass* und auch *ob* als einleitende Subjunktion infrage kommen sollen. Jedoch beruhen die Beurteilungen ebenfalls allein auf introspektiven Urteilen seinerseits.

⁴¹ Die SLF-Koordination nach der in dieser Arbeit vorliegenden Definition, siehe Kapitel 3.1.

V1	V2	Asymmetrische Koordination	(105)
V1	V1	Asymmetrische Koordination (bei Subjeklücke)	(106)
V1	V1	Symmetrische Koordination (ohne Subjeklücke)	(107)
V2	V1	Symmetrische Koordination (bei Subjekt im VF und Subjeklücke)	(108)
V2	V2	Symmetrische Koordination ⁴²	(109)
VE	VE	Symmetrische Koordination	(110)
V1	VE	ungrammatisch	(111)
V2	VE	ungrammatisch	(112)

Tabelle 2: Verbstellung und Koordination (nach Reich 2009a: 39)

- (102) Wenn Emil in die Schule **geht** und seine Mutter **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (103) Wenn Emil in die Schule **geht** und **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (104) Vielleicht **vergisst** Emil seine Brotdose und **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (105) **Geht** Emil in die Schule und seine Mutter **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (106) **Geht** Emil in die Schule und **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (107) **Geht** Emil in die Schule und **vergisst** seine Mutter, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (108) Emil **vergisst** vielleicht seine Brotdose und **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (109) Vielleicht **vergisst** Emil seine Brotdose und er **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (110) Wenn Emil in die Schule **geht** und seine Mutter das Einpacken der Brotdose **vergisst**, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (111) ***Geht** Emil in die Schule und seine Mutter das Einpacken der Brotdose **vergisst**, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (112) *Vielleicht **vergisst** Emil seine Brotdose und den ganzen Vormittag lang hungern **muss**.

⁴² Dies entspricht der S-Koordination.

In Reichs (2009a) Einteilung fehlt allerdings ein Muster, welches zur Symmetrischen Koordination zählt: Die Kombination von VE – VE mit Subjektücke im Zweitkonjunkt (siehe das Beispiel in (113)).

- (113) Wenn Emil in die Schule **geht** und das Einpacken der Brotdose **vergisst**, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.

Vorerst wird dieser Vorschlag zur Einteilung der Symmetrischen und Asymmetrischen Koordination für die weiteren Kategorisierungen und Analysen übernommen, allerdings muss bereits an dieser Stelle angemerkt werden, dass diese hier vorgestellte Einteilung insofern inkonsistent ist, als Strukturen wie in (109) der Symmetrischen Koordination zugeteilt werden, Strukturen wie in (102) und (105) dagegen der Asymmetrischen Koordination. Dies ist dahin gehend uneinheitlich, als sich in allen drei Strukturen das overte Subjekt an den gleichen Positionen befindet: im Erstkonjunkt in situ und im Zweitkonjunkt im Vorfeld. Ob diese Kategorisierung nach Reich (2009a) die Merkmale der verschiedenen Koordinationsarten innerhalb dieser Zweiteilung zweckdienlich zuweist und beschreibt, wird in Kapitel 5.1.3 mithilfe empirischer Daten untersucht. Wie bereits erwähnt, wird jedoch vorerst diese Einteilung in Symmetrische und Asymmetrische Koordination analog zu Reich (2009a) verwendet.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der SLF-Koordination in Hauptsätzen (siehe das Beispiel (104)). Die Akzeptabilitätsstudien in Kapitel 4 beziehen sich allesamt auf die SLF-Koordination als Vertreter der Asymmetrischen Koordination.⁴³ Reich (2008: 295) bezeichnet die SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination mit Subjektücke. Die wichtigsten Gemeinsamkeiten der Nebensatzkoordination (siehe (102), (103), (105) und (106)⁴⁴) mit der SLF-Koordination (siehe (104)) sind nach Reich (2008) die fusionierte Interpretation sowie die finit-frontale Verbstellung, weshalb er diese Phänomene kombiniert analysiert. Die Verbstellungsasymmetrie ist nach seinen Analysen unabhängig von der Auslassung des Subjekts. Die Asymmetrische Koordination kann demnach mit und ohne Subjektücke auf analoge Weise analysiert werden. Wenn man nun von der SLF-Koordination (wie in (114)) als Asymmetrische Koordination spricht, so muss in dem Zusammenhang auch die Symmetrische Koordination (siehe beispielsweise (115)) als Vergleich herangezogen werden.

- (114) Gestern ging Marta in die Stadt und besuchte das Theater.

- (115) Marta ging gestern in die Stadt und besuchte das Theater.

Anhand exemplarischer Aspekte sollen die beiden Koordinationsarten miteinander verglichen werden. Der wesentliche Unterschied zwischen der Symmetrischen Koordination (in der Literatur auch als VP-Koordination, phrasale Koordination oder subjektinitiale Koordination bekannt) und der SLF-Koordination liegt in der Vorfeldbesetzung des Erstkonjunks: Bei der

⁴³ Untersuchungen von Subjektücken in asymmetrischen Nebensatzkoordinationen wären selbstverständlich auch interessant für empirische Belege der theoretischen Analyse, jedoch scheint diese Art der Asymmetrischen Koordination nicht in dem Umfang verbreitet zu sein wie die SLF-Koordination, sodass nicht auszuschließen ist, dass allein aus diesem Grund Akzeptabilitätsurteile niedriger ausfallen würden. Es wäre durchaus lohnenswert, diese Vermutung, die auch schon Reich (2009a: 41) geäußert hat, detailliert anhand von Korpusdaten zu erforschen, was im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht umsetzbar ist.

⁴⁴ Die Sätze in (105) und (106) erscheinen zwar in einem subordinierten Kontext, jedoch kann die Kombination von V1 – V1/V2 auch in selbstständigen Sätzen vorkommen, beispielsweise in Interrogativsätzen.

Symmetrischen Koordination steht das Subjekt im Vorfeld, bei der SLF-Koordination eine andere Konstituente. Laut Höhle (1983) liegen den beiden Koordinationsarten unterschiedliche Strukturen zugrunde, was beispielsweise daran erkannt werden kann, dass nur bei der Symmetrischen Koordination Right Node Raising⁴⁵ möglich ist, wie in der Gegenüberstellung der Beispiele (116)a. (Symmetrische Koordination) und (116)b. (Asymmetrische Koordination) deutlich wird (siehe auch Reich 2009b: 208).

- (116) a. Sophia kämmte e_i und verkleidete gestern die Puppe $_i$.
 b. *Gestern kämmte Sophia e_i und verkleidete die Puppe $_i$.

Zudem sind bei der SLF-Koordination kein ATB-Movement (siehe Beispiel (117)b.) und keine Extraktion (siehe (118)b.) möglich, anders als bei der Symmetrischen Koordination, wie es jeweils in (117)a. und (118)a. deutlich wird.

- (117) a. Den Igel $_i$ wird Leopold [[t_i einfangen] und [seiner Schwester t_i zeigen]].
 b. *Den Igel $_i$ wird Leopold [[t_i einfangen] und [zeigt seiner Schwester t_i]].
- (118) a. Den Igel $_i$ wird Leopold [[t_i einfangen] und [zeigt ihr das Versteck]].
 b. *Das Versteck $_i$ wird Leopold [[den Igel einfangen] und [zeigt ihr t_i]].

Wie Büring/Hartmann (1998) angeben, können bei der SLF-Koordination (siehe (120)) die koordinierten Elemente zudem nicht ohne weiteres verschoben werden, konträr zur Symmetrischen Koordination in (119).

- (119) a. Peter ist erst nach 12 nach Hause gekommen und ins Bett gegangen.
 b. Nach Hause gekommen und ins Bett gegangen ist Peter erst nach 12.
- (120) a. Endlich darf Peter nach Hause gehen und ist mächtig froh darüber.
 b. *Nach Hause gehen und ist mächtig froh darüber darf Peter endlich.

(Büring/Hartmann 1998: 183)

Nach Sternefelds (2006) Analyse ist die Ungrammatikalität von (120)b. damit zu erklären, dass (nach seiner Bezeichnung) V^* nicht ins Vorfeld verschoben werden könne, da es sich hierbei um eine kopflose Konstituente handelt. Diese Bewegung sei deshalb auszuschließen (siehe auch die Struktur in (121)).

- (121) Endlich darf $_i$ [$_{VP}$ Peter [$_{V^*}$ [$_{V^o}$ nach Hause gehen t_i] und [$_{C^o}$ ist mächtig froh darüber]]]]

(Sternefeld 2006: 604)

Der Vergleich von (119) und (120) weist allerdings Unstimmigkeiten auf, sodass allein anhand dessen nicht die Unterschiede zwischen der Symmetrischen und der SLF-Koordination erfasst werden können. Bei (119) handelt es sich um eine symmetrische Prädikatskoordination

⁴⁵ Beim Right Node Raising handelt es sich um eine Anhebungsregel für die Linkstilgung (vgl. u.a. Ross 1967, Postal 1974, Christ 2011). Die Annahme ist hierbei, dass die gemeinsamen Elemente an den rechten Rand extrahiert bzw. angehoben werden, siehe dazu auch Kapitel 2.3.2.

mit ATB-Bewegung bei VP-internen Subjekten. In (120) findet sich die SLF-Koordination, die in den Beispielen allerdings nicht konsequent im Perfekt und somit in einem einheitlichen Verbkomplex erscheint, sondern in einer Kombination von Modalverb- und Hilfsverbkomplex, was den direkten Vergleich mit (119) beeinflusst. Gelten nämlich diese Umstände auch für die Symmetrische Koordination, so lässt sich bei beiden Koordinationsarten keine Umformung realisieren:

- (122) a. Peter darf endlich nach Hause gehen und ist mächtig froh darüber.
 b. ?Endlich nach Hause gehen darf und mächtig froh darüber ist Peter.
- (123) a. Endlich darf Peter nach Hause gehen und ist mächtig froh darüber.
 b. ?Endlich nach Hause gehen darf und mächtig froh darüber ist Peter.

Allerdings bringen diese Umformungen wenig Erkenntnis, da es sich bei den b.-Beispielen eben nicht mehr um die subjektinitiale bzw. die SLF-Koordination handelt.

Die Standardanalyse der Symmetrischen Koordination ist eine symmetrische Verknüpfung von Verberststrukturen, wobei das Subjekt nicht Teil der eigentlichen Koordination ist, sondern außerhalb dieser steht. Das Subjekt ist demnach ein geteiltes Subjekt der Konjunkte (vgl. Reich 2009b: 204).

- (124) *Ralf* [[ist gestern angekommen] und [hat gleich geschlafen]].

Diese ATB-Extraktionsanalyse (vgl. Williams 1978) gilt als einzige Ausnahme zur Beschränkung CSC (siehe Kapitel 2.3.1). Hierbei wird aus beiden Konjunkten mit zwingend paralleler Struktur dieselbe Konstituente herausbewegt, was anhand der Spuren in (125) deutlich werden soll.

- (125) *Ralf*_i [ist t_i gestern angekommen und hat t_i gleich geschlafen].

Für die SLF-Koordination ist diese Analyse nicht praktikabel, da die Konjunkte keine parallele Struktur aufweisen. Das erste Subjekt kann das zweite nicht c-kommandieren, sprich die Spur des zweiten Subjekts ist nicht vom ersten gebunden und es liegt keine C'-Koordination vor (vgl. Reich 2008: 283) – das Subjekt hängt zu tief im Baum (vgl. Sternefeld 2006, 2007). Allerdings schließt beispielsweise Sternefeld (2006: 598 und 2007: 3) auch für die Symmetrische Koordination ein ATB-Movement aus, da diese in der Kombination folgender Annahmen nicht mehr nötig ist: Das Deutsche ist ausreichend erklärbar mit der VP, es ist keine zusätzliche funktionale Kategorie I nötig und die Bewegung von V nach C findet aus der C-Projektion einer VP statt. Wenn man diesen Annahmen folgt, findet bei der Symmetrischen Koordination überhaupt keine Bewegung statt, sondern das Subjekt steht extern und wird in situ generiert. Dieser Analyse folgt die vorliegende Arbeit nicht, da, wie bereits in Kapitel 2.1 erläutert, die Erklärung des Deutschen mittels der zusätzlichen funktionalen Kategorie einer IP vorgezogen wird. Laut Sternefeld (2006: 598) werden die thematische Rolle sowie die Kongruenzmerkmale von den jeweiligen C'-Projektionen vergeben. Bei der SLF-Koordination hingegen müsste das Vorfeld des zweiten Konjunks theta-markiert werden, jedoch besetzt das Adverbial die gemeinsame SpecC-Position, sodass keine Theta-Markierung stattfinden kann.

Fanselow (1991: 305) schließt nicht aus, dass die Symmetrische Koordination (ähnlich zur SLF-Koordination) auch mit *pro* analysiert werden kann (siehe Beispiel (126)).

(126) [Ralf_i ist angekommen] und [e_i hat gleich geschlafen]

Jedoch spricht gegen *pro* für die Subjektücke in der Symmetrischen Koordination, dass allein in den Koordinationen, in denen die Subjekte als koreferent zu interpretieren sind, diese Analyse angewendet werden kann, nicht aber mit Subjekten, die vom Subjekt des Erstkonjunks gebunden werden, wie quantifizierende NPs:

(127) a. [niemand [_{X'} X' und X']]

b. *[niemand XP und e XP]

(Fanselow 1991: 305)

Schwarz (1998) sieht die Verwandtschaft der Symmetrischen mit der Asymmetrischen Koordination darin begründet, dass beiden dieselbe D-Struktur (Tiefenstruktur) zugrunde liegt und die Unterschiede allein auf der Ebene der S-Struktur (Oberflächenstruktur) zu finden sind, weshalb sie bedeutungsgleich sind, was er an Beispielen wie in (128) begründet. Jedoch lässt Schwarz (1998) hierbei komplett die fusionierte Interpretation außen vor. Dass es aber einen Bedeutungsunterschied zwischen (128)a. und (128)b. gibt, wird daran deutlich, dass in (128)b. das Hinlegen unabhängig von dem Essen der Suppe ist. Es wird von zwei Handlungen berichtet, die nicht unbedingt in einem Zusammenhang stehen müssen. Anders ist es aber bei dem Satz in (128)a., wo die Handlung darin besteht, sich nach dem Essen der Suppe hinzulegen.

(128) a. [die Suppe]₁ wird der Hans [[_{VP} t₁ essen] und [_{VP} sich hinlegen]]

b. Der Hans wird die Suppe essen und sich hinlegen.

(Schwarz 1998: 192f.)

Reich (2009a, 2009b) stellt im Zuge seiner Analysen der Asymmetrischen Koordination einen Vergleich mit der Symmetrischen Koordination auf. Als augenscheinliche Gemeinsamkeit postuliert er die Prädikatsverknüpfung, die jedoch bei der Asymmetrischen Koordination anders zu werten ist (siehe dazu im Detail Kapitel 3.3.4). Es besteht zwar ein gewisser Verwandtschaftsgrad zwischen den Koordinationsarten, jedoch sind auch klare Unterschiede auszumachen, v.a. in Bezug auf die fusionierte Interpretation, weshalb die Koordinationen nicht auf gleiche Weise zu analysieren sind.

(129) Wenn du [[_{VP} nach Hause kommst]]...

a. ...und [siehst [_{VP} den Gerichtsvollzieher vor der Tür t_{verb}]], dann ...

b. ...und [_{VP} den Gerichtsvollzieher vor der Tür siehst]], dann ...

(Reich 2009b: 206)

In beiden Koordinationsarten fungiert *und* in der Form von *und dann*. Es handelt sich dabei also um einen komplexen Vorgang:

(130) a. Wenn du in Buchhandlungen gehst und liest Neuerscheinungen,...

b. Wenn du in Buchhandlungen gehst und Neuerscheinungen liest,...

(Reich 2009b: 207)

Man präferiere sowohl bei der Asymmetrischen (siehe (130)a.) als auch bei der Symmetrischen Koordination (siehe (130)b.) die Lesart von *und* als *und dann*, vermutlich wegen des interagierenden Welt- bzw. Scriptwissens (vgl. Reich 2009b: 208).⁴⁶ Bei einer Permutation der Konjunkte wird allerdings folgendes sichtbar:

(131) a. *?Wenn du Neuerscheinungen liest und gehst in Buchhandlungen,...

b. Wenn du Neuerscheinungen liest und in Buchhandlungen gehst,...

(Reich 2009b: 208)

Laut Reich (2009b: 208) ist die asymmetrische SLF-Koordination in (131)a. ungrammatisch, da hier anders als in der Symmetrischen Koordination in (131)b. eine feste Reihenfolge der Konjunkte vorliege. Die fusionierte Interpretation ist „eine notwendige Vorbedingung“ und „essenzielle Eigenschaft“ (Reich 2009b: 208) der Asymmetrischen Koordination, nicht aber der Symmetrischen Koordination, bei welcher die fusionierte Interpretation eine untergeordnete Rolle spielt und auf rein pragmatische Faktoren zurückzuführen ist. Dieser Aspekt unterscheidet die Koordinationen maßgeblich voneinander. Aus diesem Grund sind die beiden Koordinationen „konstruktionell voneinander zu unterscheiden“ (Reich 2009b: 208). Allerdings ist diese Schlussfolgerung nicht zwingend, da man bei Permutationen nicht immer dieselben Effekte wie Reich (2009b) findet, was die Beispiele in (132) und (133) demonstrieren sollen.

(132) a. Wenn du in Supermärkte gehst und hast Hunger, kaufst du wahllos alles Mögliche.

b. Wenn du Hunger hast und gehst in Supermärkte,...

(133) a. Wenn du in Supermärkte gehst und Hunger hast,...

b. Wenn du Hunger hast und in Supermärkte gehst,...

Ein Vergleich von a. zu b. in den Konditionen von (132), der Asymmetrischen, und (133), der Symmetrischen Koordination, weist keine Unterschiede in der Grammatikalität auf. In (134) und (135) finden sich Permutationen von koordinierten Hauptsätzen, in welchen ebenfalls keine bedeutsamen Unterschiede im Grammatikalitätsstatus zwischen Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination auszumachen sind.

(134) a. Gestern ging er in Supermärkte und hatte Hunger – da kaufte er wahllos alles Mögliche.

b. Gestern hatte er Hunger und ging in Supermärkte – ...

(135) a. Er ging gestern in Supermärkte und hatte Hunger – ...

b. Er hatte gestern Hunger und ging in Supermärkte – ...

⁴⁶ Auch Posner (1979: 364ff.) argumentiert dafür, dass *und* bzw. Satzverknüpfen im Allgemeinen nicht verschiedener Lexikoneinträge bedürfen, sondern dass die jeweilige Verwendung in dem jeweiligen Kontext ausschlaggebend ist für die spezielle Bedeutung von *und* als *und dann*, *und dennoch*, etc.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass keine eindeutigen Unterschiede zwischen Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination anhand von Permutation der Konjunkte auszumachen sind.

Bezüglich der Unterschiede zwischen den Koordinationen mit und ohne Subjektücke bei der Verwendung von telischen Verben wie in Beispiel (89), hier wiederholt als (136) und (137), lassen sich jedoch marginale Unterschiede ausmachen:

- (136) a. Heute früh wachte Sebastian auf und verschluckte sich.
 b. Heute früh wachte Sebastian auf und er verschluckte sich.
- (137) a. Sebastian wachte heute früh auf und verschluckte sich.
 b. Sebastian wachte heute früh auf und er verschluckte sich.

Während in (136)a. eine komplexe Szene beschrieben wird, in der Sebastian aufwacht und sich währenddessen verschluckt, kann in (136)b. sowie in (137)a. und (137)b. das Verschlucken auch erst nach dem Aufwachen, irgendwann am Morgen stattgefunden haben. Dies ist ein Indiz dafür, dass die fusionierte Interpretation bei der Symmetrischen Koordination nicht zwingend vorliegt, sondern nur optional (analog zu Reich 2009a).

Kathol (1999) argumentiert (gegenteilig zu Reich 2008, 2009b und Stuyckens 2010⁴⁷) im Rahmen seiner Linearisierungstheorie für eine sehr enge Verwandtschaft von Symmetrischer und SLF-Koordination. Er widerspricht beispielsweise Höhle (1983) in dem Punkt, dass die Asymmetrie zwischen der Symmetrischen und der SLF-Koordination dadurch sichtbar wird, dass im Gegensatz zur Symmetrischen Koordination in der SLF-Koordination keine Linkstilgung möglich sei (siehe (138)).

- (138) a. ?Morgen überprüft sie den großen und repariert den kleinen Lautsprecher.
 b. Sie überprüft morgen den großen und repariert übermorgen den kleinen Lautsprecher.

(Kathol 1999: 321)

Es ist allerdings fraglich, ob das Beispiel in (138) passend gewählt ist, da es sich hierbei um eine N-Ellipse handelt, die bestenfalls (wenn überhaupt) als schwache Form der Linkstilgung anzusehen ist.

Evidenzen für eine langsamere Verarbeitung der SLF-Koordination im Vergleich zur Symmetrischen Koordination liefert eine Untersuchung von Günther et al. (1993), in der in einem Experiment Lesezeiten bestimmt wurden. Es lässt sich daraus hypothetisieren, dass es auch Unterschiede in der Akzeptabilität der beiden Koordinationsarten gibt. In einer Akzeptabilitätsstudie, die in Kapitel 4.5 detailliert vorgestellt wird, soll der Frage nachgegangen werden, ob es empirische Unterschiede zwischen den beiden Koordinationsarten hinsichtlich des Merkmals der fusionierten Koordination gibt. Anhand dessen soll die Verwandtschaft der

⁴⁷ Stuyckens (2010) Untersuchungen folgend wird die SLF-Koordination durch pronominale Subjekte begünstigt; die Symmetrische Koordination hingegen durch volle NPs, woraus er schließt, dass die beiden Phänomene nicht einheitlich analysiert werden dürfen.

Koordinationen überprüft werden. Dies ist v.a. für die Analyse der Koordinationen relevant, da man sie bei übereinstimmenden Merkmalen auch kombiniert analysieren sollte.

3.1.4 Auflösung der Lücke

Im Zusammenhang mit der Analyse der Lücke im Zweitkonjunkt ist die Frage legitim, ob es sich dabei immer um eine Subjektlücke handelt und ob nicht auch eine Objektücke denkbar wäre. Fortmann (2005) betrachtet für die Beantwortung dieser Frage die SLF-Koordination unter Scrambling. Er überprüft die Möglichkeit von Scrambling im Rahmen der SLF-Koordination. Dabei markiert er die gescrambelten Beispiele, wie auch in (139)b. angegeben, mit zwei Fragezeichen. Die Konstituenten sollten demnach in der SLF-Koordination bevorzugt an ihrer Argumentposition verbleiben, wie in (139)a.

- (139) a. gestern beschimpfte der Staatsanwalt den Richter und beleidigte die Schöffen
 b. ??gestern beschimpfte den Richter der Staatsanwalt und beleidigte die Schöffen

(Fortmann 2005: 446)

Das gleiche Muster wendet er unter Berücksichtigung der Wackernagel-Position an, die sich bekanntlich vor der Subjektposition befindet:

- (140) a. gestern beleidigte *uns* der Staatsanwalt und beschimpfte *uns*
 b. gestern beleidigte *uns* der Staatsanwalt und beschimpfte die Schöffen
 c. gestern beleidigte der Staatsanwalt den Richter und beschimpfte *uns*

(Fortmann 2005: 450)

Da die Argumentabfolge in den Beispielen aus (140) nicht parallel ist, modifiziert Fortmann (2005: 453) seine anfängliche Hypothese des parallelen Mittelfelds beider Konjunkte insofern, als die Fokusoptionen in den Konjunkten parallel seien, wobei die Subjektlücke die Folge der Konstituenten eröffne. Das bedeutet, hinsichtlich der Fokusoptionen müssen die Konjunkte parallel zueinander sein, jedoch nicht unmittelbar hinsichtlich der Argumentabfolge. Dabei außer Acht lässt Fortmann (2005), dass das Subjekt als einzige Konstituente auch vor der Wackernagelposition (hier *uns*) stehen kann. Er führt weitere Beispiele an, die beweisen sollen, dass es sich bei der SLF-Koordination nicht unbedingt um eine Subjektlücke handeln müsse, sondern dass das ranghöchste Argument, was eben auch ein Objekt sein könne, abhängig von der Fokusgliederung der Gesamtstruktur getilgt werden dürfe. Er benennt die SLF-Koordination aus diesem Grund um in „Lücken in Verbzweit-Verberstsatzkoordination“ (Fortmann 2005: 455)⁴⁸. Seine Ausführungen fußen auf den folgenden Beispielen:

⁴⁸ „Die SLF-Koordination erweist sich als ein Spezialfall einer generelleren elliptischen Konstruktion der Verbzweit-Verberstsatzkoordination, bei der auch Lücken in anderer grammatischer Funktion als der des Subjekts vorkommen können. Die Bedingungen für die Lizenzierung der Lücke können daher nicht ausgehend von den Lizenzierungsbedingungen des Subjekts bestimmt werden.“ (Fortmann 2005: 474)

- (141) a. *Den Mitgliedern der Forstverwaltung widerfahren immer wieder neue Abenteuer.*

So entkam dem Förster jüngst in der Schonung ein Hase und begegnete ein Fuchs

b. Im Angesicht des Entsetzlichen entfuhr der Gräfin noch ein leiser Schrei und entschwand sodann die Seele.

c. *Es ist immer wieder derselbe Ärger:*

von den angebotenen Hemden gefallen dem Herrn die karierten, die ihm nicht passen⁴⁹ und passen die gestreiften, die ihm nicht gefallen.

(Fortmann 2005: 454)

Zu diesen Beispielen aus (141), die leider keiner empirischen Untermauerung vonseiten Fortmanns (2005) unterzogen wurden, sollten folgende Anmerkungen in diese Überlegungen integriert werden: In (141)a. fehlt eindeutig das Objekt im zweiten Konjunkt. Die Akzeptabilität dieses Satzes ist vermutlich nicht sehr hoch, sodass die Markierung mit einem Sternchen oder zumindest mit einem Fragezeichen angebracht wäre. Das Beispiel (141)b. ist ungünstig gewählt, da der Valenzrahmen der beiden Verben aus dem ersten und dem zweiten Konjunkt nicht gleich ist. *Entschwinden* im zweiten Konjunkt ist ein intransitives Verb, sodass [*der Gräfin*] anders als im ersten Konjunkt kein obligatorisches Objekt, sondern ein fakultatives Objekt oder gar nur ein Attribut der NP [*die Seele*] ist. In (141)c. handelt es sich um ein akzeptables Beispiel, allerdings ist dies ebenso wie die anderen Beispiele aus (141) keine SLF-Koordination. Die Struktur ist überaus verschachtelt: Zum einen weist das Subjekt eine N-Ellipse auf, wobei das Antezedens in der topikalisierten Konstituente eingebettet ist. Zum anderen irritieren die eingeschobenen Relativsätze, in welchen auch das im zweiten Konjunkt eigentlich fehlende Dativobjekt wiederaufgegriffen wird. Minimiert man die Komplexität dieser Struktur, ließe sich über die Akzeptabilität debattieren.

- (142) a. ?Wahrscheinlich gefällt dem Kunden das Sortiment und passt die Hose.
 b. *Wahrscheinlich gefällt dem Kunden die Verkäuferin und passt die Hose.
- (143) a. Wahrscheinlich mag der Kunde das Sortiment und kauft die Hose.
 b. Wahrscheinlich mag der Kunde die Verkäuferin und kauft die Hose.

Bei den transitiven Verben *gefallen* und *passen* ist die Reihenfolge Objekt – Subjekt unmarkiert, da bei diesen Verben die semantische Rolle nicht mit dem ranghöheren Kasus verbunden wird (anders als der Default). Die (fragwürdige) Akzeptabilität aus (142)a. (womit ein analoges Beispiel zu den Daten aus Fortmann (2005) angegeben ist) könnte in der Form interpretiert werden, dass man bei der Erweiterungsprobe nicht das Objekt einsetzt, sondern vielmehr ein Vorfeld-*es*:

- (144) Wahrscheinlich gefällt dem Kunden das Sortiment und *es* passt die Hose.

⁴⁹ Dieser Satz wäre leichter verständlich, wenn Fortmann (2005) an dieser Stelle ein (eigentlich obligatorisches) Komma gesetzt hätte.

Durch diese angenommene Erweiterungsprobe wird die eigentlich ungrammatische syntaktische Struktur legitimiert. Sobald jedoch ein zweites animates Satzglied im ersten Konjunkt erscheint (wie in (142)b. durch *die Verkäuferin*), ist die Struktur sowohl syntaktisch, als auch semantisch inakzeptabel. Ein intuitiver Versuch, die Lücke mit der Verkäuferin aufzulösen, muss scheitern. Bei Beispielen wie in (142)a. handelt es sich also lediglich um eine pseudo-korrekte Struktur. Dies unterstreicht auch ein Vergleich mit der SLF-Koordination wie in (143), bei welcher sowohl der Satz mit inanimatem Objekt als auch mit animatem Objekt grammatisch ist. Einen analogen Effekt findet man auch, wenn man anstelle eines animaten Objekts einen Mitspieler einbaut, der thematisch nicht in die Szene passt, wie in (145).

(145) *Wahrscheinlich gefällt dem Kunden der Garten und passt die Hose.

(146) Wahrscheinlich mag der Kunde den Garten und kauft die Hose.

(147) Wahrscheinlich gefällt dem Kunden der Garten und wird von ihm fotografiert.

Demgegenüber ist die SLF-Koordination mit Subjektlücke unauffällig, siehe (146), wobei man sich noch einen passenden Kontext zu dieser Szene vorstellen muss, da hierbei wieder die fusionierte Interpretation einen Einfluss ausübt. In (147) ist ein Beispiel mit *gefallen* angegeben, welches durchaus nicht unauffällig ist, da *gefallen* eine andere Konstituentenreihenfolge verlangt als prototypische Verben, aber dennoch ist dieser Satz unauffälliger als (145).

Reich (2009a: 50) gibt ferner einen Vergleich von Subjekt- und Objektlücken in Bezug auf die Vorfeldbesetzung an. An der Grammatikalität von (148)b. ist der Unterschied zur echten SLF-Koordination sichtbar.

(148) a. *Am letzten Berg holt Rogers Ullrich ein und da besiegt ihn.

b. Von den angebotenen Hemden gefallen Theo die karierten, die ihm nicht passen, und von den angebotenen Hosen passen die gestreiften, die ihm nicht gefallen.

Sternefeld (2006) geht ohne Bewertung der Sätze auf die Daten aus Fortmann (2005) ein und erachtet sie als kompatibel mit seiner asymmetrischen Analyse der SLF-Koordination, in welcher das Subjekt bzw. das ranghöchste Argument außerhalb der Koordination steht, da es nicht zwingend das Subjekt sein muss, das die „singuläre ‚externe‘ Theta-Rolle“ (Sternefeld 2006: 604) erhält (siehe auch Kapitel 3.3.4.). Reich (2009a: 51) hingegen widerspricht Fortmann (2005) und kritisiert die ausgewählten Sprachdaten, da sich die Beispiele „doch alle [...] im Bereich der deutlichen Abweichung bis Ungrammatikalität“ bewegen.

Es ist naheliegend und auch zu bevorzugen, bei der traditionellen Definition der SLF-Koordination zu bleiben: Bei der Lücke im zweiten Konjunkt muss es sich um das Subjekt handeln; es liegt eine Subjektlücke vor.

Neben den für die deskriptive Grammatik relevanten Ausführungen zum Gebrauch der Koordination sollen in den nun folgenden Kapiteln Analysevorschlage vorgestellt und diskutiert werden.

3.2 Gebrauch und Akzeptabilität der SLF-Koordination aus normativer Sicht

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Verwendung und die Akzeptabilität der SLF-Koordination aus Sicht der normativen Grammatik gegeben, um sie hinsichtlich ihres Gebrauchs in der Sprachgemeinschaft charakterisieren zu können.

Die SLF-Koordination wird in der deskriptiven Grammatik nur am Rande behandelt. In vielen Grammatiken findet sie namentlich keine Erwähnung (u.a. Genzmer 1995, Rolland 1997, Götze/Hess-Lüttich 1999, Heringer 1999, Helbig/Buscha 2001, Hentschel/Weydt 2003, Engel 2004, Wellmann 2008, Balcik et al. 2009). In den meisten Fällen wird eine generelle Regel für zusammengezogene Sätze angegeben (beispielsweise Weinrich (1993)⁵⁰ oder auch Heuer et al. (2008)⁵¹). Eine ausführlichere Nennung und Erläuterung der SLF-Koordination findet sich in der Duden-Grammatik (2009), in welcher Hinweise und Empfehlungen zum Gebrauch der SLF-Koordination gegeben werden.

„Wenn in einer Reihung von Verbzweitsätzen [...] das Satzglied im Vorfeld und das Subjekt im Mittelfeld gleich lauten, dürfen im zweiten Teil der Reihung beide eingespart werden [...]. Dies gilt auch für pronominale Subjekte [...], allerdings besteht hier in Aussagesätzen eine stärkere Tendenz, das Subjekt zu wiederholen“ (Duden 2009: §1411).

Laut der Duden-Grammatik (2009) ist die Verwendung der Subjektücke unabhängig von der grammatischen Form des Subjekts normativ korrekt. Allerdings können hierbei nur Tendenzen über eine Empfehlung von SLF-Koordination oder S-Koordination angegeben werden, da bislang keine empirischen Studien (beispielsweise durch Korporarecherchen oder Akzeptabilitätsstudien) die Präferenzen ermittelt haben. Im §1411 wird die Tendenz angegeben, dass das Subjekt im zweiten Konjunkt eher wiederholt werden soll, und dies insbesondere, wenn es sich bei dem Subjekt um ein Personalpronomen handelt. Die Duden-Grammatik (2009) unterscheidet die Präferenzen nach der grammatischen Form des Subjekts. Die S-Koordination sei der SLF-Koordination tendenziell vorzuziehen. Desweiteren wird angeführt, dass die SLF-Koordination auch möglich ist, wenn sich die Vorfeld-Konstituente nur auf das erste Konjunkt bezieht, hierbei „schwankt die Beurteilung“ (Duden-Grammatik 2009: §1411). Auch in Reihungen mit Verberstsätzen rät die Duden-Grammatik, das Subjekt im ersten bzw. zweiten Konjunkt wiederaufzunehmen (Duden-Grammatik 2009: §1412). Es findet also ein direkter Vergleich von S- und SLF-Koordination statt, wobei die Duden-Grammatik (2009) zur Verwendung der S-Koordination rät. Desweiteren wird in Bezug auf die grammatische Form des Subjekts differenziert, da zwischen Konstruktionen mit pronominalen und nicht-pronominalen Subjekten unterschieden wird. Zudem findet eine weitere Unterscheidung von SLF-Koordinationen statt: Auf der einen Seite die SLF-Koordination mit einer Vorfeld-Konstituente im ersten Konjunkt, deren Skopus sich auf den zweiten Teilsatz ausweitert, und auf der anderen Seite die SLF-Koordination mit engem Skopus, d.h. einer Vorfeld-

⁵⁰ „Die syntaktische Gleichartigkeit der beiden Konjunkte in einer Koordinativ-Junktion erlaubt grundsätzlich Einsparungen gleichartiger Elemente im zweiten Konjunkt. Das im ersten Konjunkt Ausgedrückte gilt dann für das zweite Konjunkt weiter“ (Weinrich 1993: 801).

⁵¹ „Wenn man in einer Reihung von ursprünglich vollständigen Sätzen *gemeinsame Teile* nur *einmal* setzt, spricht man von zusammengezogenen Sätzen“ (Heuer et al. 2008: 237).

Konstituente im Erstkonjunkt, die sich allein auf das erste Konjunkt bezieht und nicht auf den komplexen Satz. Wie bereits in Kapitel 3.1.1 diskutiert, ist es jedoch sinnvoll, die Vorfeld-Konstituente als alleinige Konstituente des ersten Konjunks zu analysieren. Der mögliche weite Skopus von Adverbialen lässt sich damit erklären, dass diese ihren Skopus semantisch ausdehnen und für den gesamten Satz als Satzadverbial gelten können. Dies beeinflusst aber nicht die Position der Subjektücke, die sich im Vorfeld des zweiten Konjunks befindet.

Auch in Eisenberg (2006) findet die SLF-Koordination (unter „Konjunkte: Asymmetrien“) Erwähnung, allerdings weniger in Bezug auf anwendungsorientierte Ratschläge, sondern vielmehr bezogen auf mögliche syntaktische Analysen. Eisenberg (2006) greift den Analyse-vorschlag von Büring/Hartmann (1998) auf, nach welchem das zweite Konjunkt ein Adjunkt des ersten ist.⁵²

Zu den Konjunktionen, die bei der SLF-Koordination verwendet werden können, gibt es gegensätzliche Meinungen. Nach Höhle (1983) können neben der Konjunktion *und* die Konjunkte auch mit den Konjunktionen *aber*, *sondern* und *oder*⁵³ verbunden werden, nicht aber mit *weder – noch*⁵⁴ und *sowohl – als auch*, während konträr dazu Wunderlich (1988) für eine solche Koordination argumentiert.

(149) *Gestern ging Tina_i weder in die Stadt noch e_i besuchte das Theater.

Asyndetische Verknüpfungen sind bei der SLF-Koordination ausgeschlossen und auch Konjunktionen wie *denn*. Allgemein gilt bei Koordinationen mit *denn*, dass keine Auslassungen erlaubt sind. Dies gilt also nicht nur für die SLF-Koordination, sondern auch für die Symmetrische Koordination mit Subjektücke (vgl. van de Velde 1986: 508).

Im Mittelfeld besteht im Rahmen der Asymmetrischen Koordination laut Reich (2009a: 142) die Tendenz zu einer unmarkierten Wortstellung und zu „maximalem Fokus“, was die fragliche Grammatikalität des gescrambelten Beispiels (139) von Fortmann (2005) erklärt (siehe Kapitel 3.1.4). Grund dafür ist laut Reich (2009a) die Unterordnung des zweiten Konjunks unter das erste. Dadurch ist das Zweitkonjunkt nämlich opak für Umstellungsprozesse in Bezug auf den Fokus oder die Konstituentenfolge, nicht jedoch für alle Prozesse, wie Deakzentuierung oder auch die Voranstellung schwach betonter Pronomen. Innerhalb der Koordination können demnach auch kontrastive Foki gesetzt werden, auch trotz der bestehenden Tendenz zu unmarkierter Wortstellung (vgl. Reich 2009a: 142).

⁵² Diese und weitere Analysen werden in Kapitel 3.3 ausführlich dargestellt.

⁵³ Reich (2009a: 94) argumentiert (aufbauend auf den Urteilen aus Reis (1993)) dafür, dass *oder* in der Asymmetrischen Koordination allein akzeptabel ist, „wenn die resultierende Koordination eine asymmetrische *und*-Koordination impliziert.“

⁵⁴ Bei *weder – noch* scheint die Subjektücke nach V_{fin} zu stehen, konträr zu Höhles (1983) Vermutung, dass die Subjektücke bei diesem Beispiel syntaktisch nicht realisiert wird. Es ist deshalb fraglich, ob diese Art der Koordination überhaupt zur SLF-Koordination zählt.

- (i) weder befolgt er unsere Anweisungen und (*er) kümmert (*er) sich um die Hunde, noch tut *(er) sonst was nützliches (Höhle 1983: 23)
- (ii) In den Wald ging der Jäger (und) fing weder einen Hasen, noch jagte er ein Wildschwein. (Wunderlich 1988: 309)

Bisher noch ungeklärt ist die Frage nach dem Status der SLF-Koordination: Wie akzeptabel ist die Subjektellipse im Deutschen? Das Subjekt im zweiten Konjunkt stellt aufgrund der Vorerwähnung im ersten Konjunkt keine neue Information dar und ist somit Thema. Aus diesem Grund kann es im zweiten Konjunkt getilgt werden, ohne dass ein Informationsverlust resultiert (siehe u.a. Fortmann 2005: 448). Per se sollte an der Akzeptabilität der Koordination also nicht gezweifelt werden. Dennoch gibt van de Velde (1986) für das Niederländische an, dass die Meinungen zur Akzeptabilität der SLF-Koordination höchst differenziert seien. Eine mögliche Ursache dafür könnte die strengere Einhaltung der Konstituentenabfolge im niederländischen (im Vergleich zum deutschen) Satzbau sein.

„Im Niederländischen ist deutlich die phrasale [Symmetrische] Koordination die normalere Konstruktion, die SLF-Koordination dagegen nur beschränkt verwendbar. Eine freie Wahl zwischen den beiden Satztypen ist nur möglich, wenn das Vorfeld semantisch weiterwirken kann“ (van de Velde 1986: 511).

Laut Stuyckens (2010), der einen niederländisch-deutschen Übersetzungskorpus untersucht, nehmen folgende Faktoren Einfluss auf die SLF-Koordination:

- (i) Form des 1. Subjekts (z.B. Pronomen, volle NP)
- (ii) thematische Rolle des Subjekts (Semantik beider Subjekte)
- (iii) Informationsstatus des 1. Subjekts

Stuyckens Untersuchungen folgend, wird die SLF-Koordination durch pronominale Subjekte begünstigt⁵⁵; die subjektinitiale Koordination hingegen durch volle NPs. Im Niederländischen wird die SLF-Koordination laut Stuyckens (2010) bevorzugt, wenn es sich bei den Subjekten um dieselbe thematische Rolle handelt. Im Deutschen ließ sich dieser Effekt nicht nachweisen. Bei subjektinitialer Koordination werden „alte erste Subjekte bevorzugt“ (Stuyckens 2010: 126). Allerdings lässt sich für die SLF-Koordination keine Einflussnahme durch die Informationsstruktur feststellen.⁵⁶ Stuyckens (2010: 126) schließt aus seinen Daten, dass die SLF-Koordination im Niederländischen weniger akzeptabel ist als im Deutschen, da die niederländischen Subjektlücken einer „richtigen Koordinationsellipse“ ähneln und stärker als fehlendes Subjekt empfunden“ werden. Es scheint also Unterschiede in der Akzeptabilität von der deutschen und der niederländischen SLF-Koordination zu geben.

Wie der Status der SLF-Koordination im Deutschen einzuschätzen ist, soll in Kapitel 4 anhand von Akzeptabilitätsstudien empirisch getestet werden, wobei ebenso ein Vergleich mit der S-Koordination und auch der Symmetrischen Koordination gezogen wird.

⁵⁵ Im Deutschen tritt die SLF-Koordination bei dem untersuchten Korpus ca. 15% häufiger bei Pronomen als bei vollen NPs auf (Stuyckens 2010: 123).

⁵⁶ Stuyckens (2010) unterscheidet die Informationen nach alt, vermittelt und neu, sowohl für das Deutsche als auch für das Niederländische.

3.3 Theoretische Analyse der SLF-Koordination

Die linguistische Analyse der SLF-Koordination erweist sich, bedingt durch die asymmetrische Struktur der Koordination in Kombination mit der Subjektlücke, als diffizil. Fraglich ist in diesem Zusammenhang u.a., in welcher Relation die beiden Konjunkte zueinander stehen: Ist das zweite Konjunkt abhängig vom ersten oder besteht eine Gleichrangigkeit der koordinierten Sätze?

Höhle (1983: 21) formulierte erstmals eine erste Regelbeschreibung der SLF-Koordination auf syntaktischer Basis:

- „a. Ein nicht-erstes Konjunkt enthält eine freie Spur g.d.w.
 (i) die beiden Konjunkte kongruent sind und
 (ii) das erste Konjunkt eine freie Spur enthält.
 b. Die Spuren sind an dieselbe Konstituente *D* gebunden.“

In den letzten vierzig Jahren sind Arbeiten zu dieser Thematik entstanden, die ausgereifte Analysen zur Lösung der Problematik von Subjektlücken in Koordinationen präsentieren. Im Folgenden sollen diese Analyseansätze vorgestellt, erläutert und diskutiert werden.

3.3.1 Problematik

Bevor die einzelnen Analysemöglichkeiten vorgestellt werden, soll zunächst eine kurze Erläuterung stattfinden, worin die Problematik in der Analyse der SLF-Koordination besteht, die zu Stellungnahmen wie die folgenden führt:

„Es ist keine theoretische Interpretation dieses Phänomens bekannt. Eine adäquate Interpretation hat auf jeden Fall Implikationen für die Theorie der Koordinationen; möglicherweise außerdem für die Theorie der F-Sätze [Verbzweitsätze] und deren hierarchische Strukturierung.“ (Höhle 1983: 1)

„Ein schwieriger Sonderfall der Auslassung eines Arguments ist die „Subjekt-Lücke“ im Deutschen [...] Das fehlende Subjekt im zweiten Konjunkt ist lexikalisch frei: es nimmt sinngemäß das zuvor explizit eingeführte Subjekt wieder auf. Eine befriedigende Lösung steht aus.“ (Klein 1993: 781)

Folgende Umstände (i)-(iii) bedingen diesen ‚schwierigen Sonderfall‘ der Analyse der SLF-Koordination:

- (i) Das Subjekt hängt tief im Baum.
- (ii) Subjektlücken können in symmetrischen aber auch in asymmetrischen Strukturen auftreten.
- (iii) Das Subjekt spielt eine maßgebliche Rolle, da es die einzige Konstituente ist, die im zweiten Konjunkt fehlen darf.

Bei der Analyse der SLF-Koordination sind diese drei Aspekte zu integrieren. Darüber hinaus muss ebenso die Stellung der Subjektlücke eruiert werden. In Bezug auf die Position der Subjektlücke im Zweitkonjunkt gibt es differente Ansätze in der Forschungsliteratur, wie auch in (150) dargestellt. Es gibt einerseits Annahmen dafür, die Lücke links vom finiten Verb in der Vorfeldposition des Zweitkonjunks zu verorten (u.a. van de Velde 1986, Fanselow 1991,

Zwart 1991b, Wilder 1996, Schwarz 1998, Reich 2008, 2009a, 2009b), und andererseits die Variante, die Position für die Subjektlücke rechts vom finiten Verb in der Subjektposition zu lokalisieren (u.a. Höhle 1990, Hartmann 1994, Büring/Hartmann 1998, Fortmann 2005). Darüber hinaus existieren Annahmen, eine Subjektlücke im Zweitkonjunkt komplett zu negieren. Das außerhalb der Koordination stehende Subjekt wird demnach von beiden Konjunkten geteilt (u.a. Wunderlich 1988, Heycock/Kroch 1993, 1994, Sternefeld 2006, 2007).

(150) $XP \quad V_{\text{fin}} \quad NP_{\text{Nom}} [\dots] \quad \text{und} \quad e \quad V_{\text{fin}} \quad e \quad [\dots]$

Die Bezeichnungen für die Subjektlücke sind verschieden: Neben Termini wie Konjunktions- oder Koordinationsreduktion, Koordinationsellipse oder Subjekttilgung spricht die traditionelle Grammatik von einer Zusammenziehung unter Identität mit dem ersten Subjekt (vgl. Duden-Grammatik 2009: §1411).

Sternefeld (2006: 599) sieht in einer Analyse mit Subjektlücke „gravierende Probleme“, da diese leere Kategorie zum einen ausschließlich im zweiten Konjunkt einer Koordination erscheinen darf, aber nicht in anderen Kontexten. Zum anderen sei die semantische Interpretation der Lücke problembehaftet, da zum Teil keine Interpretation als koreferentes Pronomen möglich ist. Die Lücke würde vielmehr vom Subjekt des Erstkonjunks gebunden. Beispielsweise kann (151)a. nicht durch (151)b. paraphrasiert werden:

- (151) a. Dennoch kam niemand und machte die Tür auf
 b. Dennoch kam niemand und er (=derjenige, der nicht gekommen ist) machte die Tür auf⁵⁷

(Sternefeld 2006: 599)

Das overte Subjekt muss demnach weiten Skopus über den Gesamtsatz haben und die Lücke im Zweitkonjunkt c-kommandieren:

- (152) Es gibt niemanden, für den gilt: er kam und (er) machte die Tür auf.

(Sternefeld 2006: 599)

Dies scheint allerdings nur für indefinite Terme zu gelten: „Wenn das Antezedens ein definitiver Term oder ein spezifisches Indefinitum ist, dann ist Koreferenz möglich und es liegt nicht notwendigerweise Variablenbindung vor“ (Sternefeld 2006: 599).

Bei Koordinationen dürfen laut CSC⁵⁸ nach Ross (1967) nur gleiche Kategorien koordiniert werden. Sobald ein geteiltes Element getilgt wird, muss es aus beiden Konjunkten mittels ATB-Movement herausbewegt werden (siehe Kapitel 2.3.1). Dies trifft allerdings nicht auf die SLF-Koordination zu, was bedeutet, dass entweder eine andere Bewegungsart vorliegt oder aber keine Koordination, sondern eine Unterordnung des zweiten Konjunks unter das erste.

⁵⁷ Wenn das Subjekt allerdings wortwörtlich wiederholt wird, wie in (i), sollten die Subjekte als koreferent zu interpretieren sein:

(i) Dennoch kam niemand und niemand machte die Tür auf.

⁵⁸ Das CSC (Coordination Structure Constraint) wurde von Ross (1967) formuliert, um die Parallelität und die zwingende Gleichartigkeit der Konjunkte bei Koordinationsstrukturen zu beschreiben.

Wie lassen sich nun all diese Aspekte am sinnvollsten in einer umfassenden Analyse integrieren? Die Vorschläge zur Analyse der SLF-Koordination sind zahlreich. Neben speziellen Varianten wie beispielsweise der symmetrischen Analyse mittels Linearisierungsbeschränkungen nach Steedman (1990)⁵⁹, der Erklärung der SLF-Koordination als ein Gapping-Phänomen nach Schwarz (1998)⁶⁰ oder der Analyse nach Frank (2002)⁶¹ mittels der Lexikalisch-funktionalen Grammatik (LFG) lassen sich drei grundlegende Analyseansätze zusammenfassen: die Prädikatskoordination, die Satzkoordination und die Adjunktion. Diese sollen im Folgenden anhand von ausgewählten Erklärungsvorschlägen vorgestellt werden.⁶²

3.3.2 Prädikatskoordination

In einer Koordination von Prädikaten werden nicht ganze Sätze, sondern Satzteile miteinander koordiniert. In welcher Form dies erfolgt und welche Kategorien angenommen werden, hängt von der jeweiligen Theorie ab. Im Folgenden soll dieser Ansatz als Analysevariante der SLF-Koordination dargelegt werden.

Wunderlich (1988)

Wunderlich (1988) geht in seiner GPSG-Analyse davon aus, die SLF-Koordination nicht als Ellipse zu werten, sondern als Koordination von CP und VP, in welcher sich die Konjunkte dasselbe Subjekt teilen. Es handelt sich dabei um ein basisgeneriertes Phänomen. Bei dem ersten Konjunkt handelt es sich um einen kompletten Satz, das zweite ist eine VP und Schwester von V und der Subjekt-NP. Dies ist laut Wunderlich (1988) die einzig mögliche Koordinationsstelle, da an den anderen Positionen nicht erklärt werden könne, warum das

⁵⁹ Nach der sogenannten Combinatory Categorical Grammar (CCG) analysiert Steedman (1990) die SLF-Koordination innerhalb genereller Theorien über das Gapping. Hierbei generiert er funktionale Anwendungsregeln für Koordinationen innerhalb der Theorie. Steedman (1990) führt eine neue Regel ein, die das zentrale Merkmal von Gapping erläutern soll, die „Left Conjunct Revealing Rule“. Dies besagt, dass ein Satz, der mit einer anderen Kategorie koordiniert wird, in zwei Kategorien gespalten werden kann, die auch unterschiedlich von dem Originalsatz sein können. Die Regel gilt sowohl für verbales als auch für nominales Material (vgl. Steedman 1990: 244). Kritisch an diesem Ansatz ist die allgemein gehaltene Formulierung und die daraus resultierende mangelnde Einbindung spezieller Charakteristika der SLF-Koordination, wie beispielsweise die Beschränkung, dass allein das Subjekt fehlen darf (vgl. auch Frank 2002: 184).

⁶⁰ Schwarz (1998) analysiert die SLF-Koordination als ein Gapping-Phänomen, in welchem das Subjekt sowie das finite Verb im Zweitkonjunkt gelöscht werden (Schwarz 1998: 206):

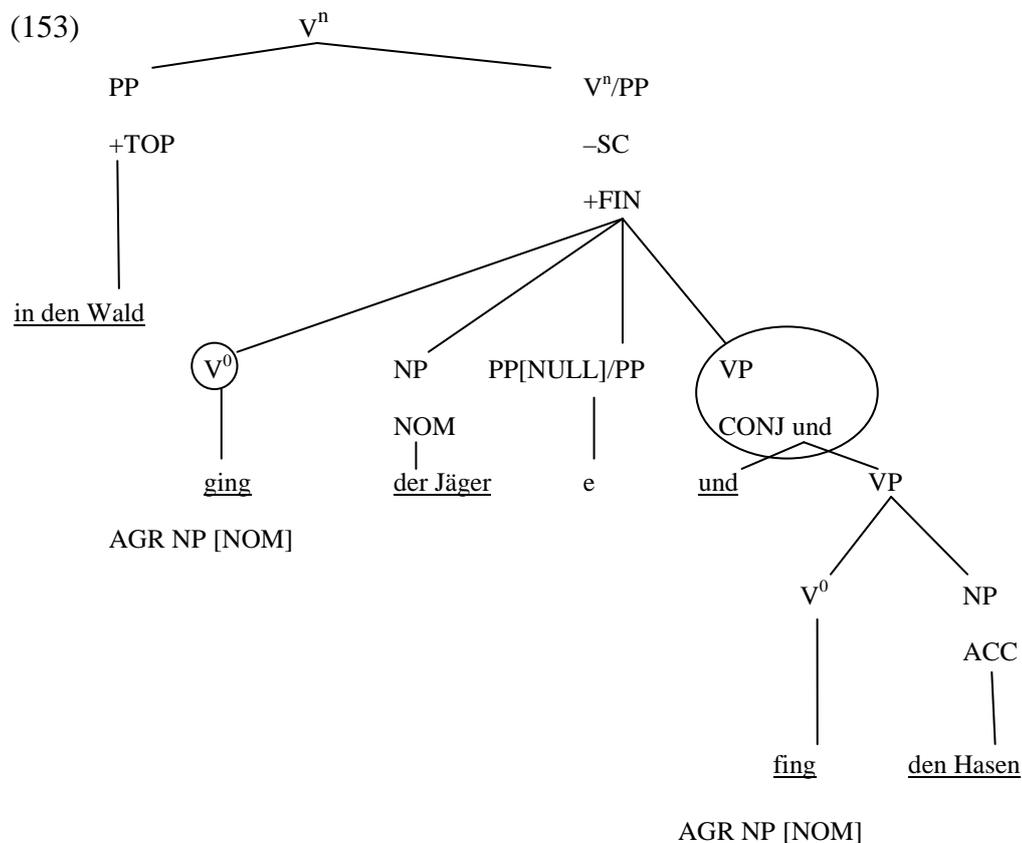
(i) [die Suppe wird der Hans essen] und [~~der Hans wird~~ sich hinlegen]

Unklar bleibt jedoch, wie die Varianten erklärt werden können, die kein komplexes Prädikat aufweisen. Zudem spricht gegen diese Hypothese, dass die S-Koordination eben nicht immer dasselbe meint wie die SLF-Koordination (z.B. die Diskrepanz der Koreferenzbeziehungen bei indefiniten Subjekten in der SLF- vs. der S-Koordination). Dieser Punkt müsste zumindest erläutert werden.

⁶¹ Mittels einer LFG-Analyse erklärt Frank (2002) auf verschiedenen Strukturebenen die einzelnen Komponenten: Auf der f-Struktur die Syntax, auf der c-Struktur die Wortfolge, auf der i-Struktur Diskurs und daneben noch Semantik und Prosodie. Die Bindung zwischen den beiden Subjekten findet laut Frank (2002) auf dem Level der f-Struktur durch die asymmetrische Projektion der „grammaticalised discourse function (GDF)“ statt. Hierbei werden semantische und diskurs-funktionale Eigenschaften der Asymmetrischen Koordination in Beziehung zu Diskursunterordnungseffekten der modalen Subordination gesetzt.

⁶² An dieser Stelle sei auch auf eine übersichtliche Zusammenfassung der Analysen in Reich (2009a) hingewiesen.

Vorfeld und die Subjektstelle im Zweitkonjunkt leer sind. Zudem bedarf diese Analyse keiner möglichen Verletzung des ATB-Prinzips (vgl. Wunderlich 1988: 302). In der GPSG gibt es keine Bewegungsregeln, Extraktionen erfolgen über das sogenannte Slash-Merkmal.⁶³



(Wunderlich 1988: 306)

Es gibt zwei Heads in dieser flachen Struktur unter V^n/PP : V^0 sowie die VP (in (153) eingekreist, hervorgehoben auch bei Wunderlich (1988: 306)). Bedingt durch die Merkmale $-SC$ (subordinate clause) und $+FIN$ (finit) steht fest, dass sich die Verben jeweils unter V^0 befinden. Sie teilen die gleichen syntaktischen Eigenschaften und weisen Agreement mit dem externen Subjekt auf. Es darf keine Spur im zweiten Konjunkt gesetzt werden, da ein Slash-Merkmal in der lokalen Struktur mit lexikalischem und nicht-lexikalischem Kopf abgeschlossen sein muss – allein das erste Konjunkt darf eine Lücke e (von der topikalisierten Konstituente) aufweisen. Die fusionierte Interpretation folgt nach Wunderlich (1988) aus dem Fakt, dass sich die koordinierten Prädikate ein Subjekt teilen: Sie sind sich demnach nicht nur syntaktisch, sondern auch semantisch ähnlich.

Problematisch an diesem Ansatz ist jedoch, dass die Subjekte de facto unterschiedliche semantische Rollen aufweisen und sich demnach semantisch auch voneinander unterscheiden können (siehe auch Kapitel 4.3, in welchem in einer empirische Studie verschiedene semantische Rollen als Subjekt im ersten und zweiten Konjunkt eingesetzt werden).

⁶³ Für ausführlichere Erläuterungen, v.a. auch zu den angenommenen Regeln und Metaregeln, sei an dieser Stelle auf Wunderlich (1988) verwiesen.

Höhle (1990)

Nachdem sich Höhle (1983) vorwiegend den Eigenschaften und der Beschreibung der SLF-Koordination widmet, fokussiert Höhle (1990) auf die syntaktische Analyse der SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination von V' und I', also als eine Koordination von Prädikaten. Verbzweitsätze haben laut Höhle (1990) die Eigenschaft, eine Verbbewegung nach I', sowie die Bewegung einer phrasalen Kategorie ins Vorfeld, der Spezifiziererposition von I, aufzuweisen. Bei der SLF-Koordination (und auch der Asymmetrischen Koordination) treffen zwei ungesättigte Prädikate aufeinander. Nach Höhles Schlussfolgerungen sind sich bei dieser speziellen Koordination V' und I' in dem Maße ähnlich, dass sie ohne Verletzung des CSC miteinander koordiniert werden können:

- (154) [IP vielleicht [I sucht_i [VP Anton_j [V' [V' den Hund t_i]]
und [I' findet_k [VP e_j ihn t_k]]]]]]

(nach Höhle 1990: 232)

Die Subjektlücke in der SLF-Koordination beeinflusst maßgeblich die Eigenschaften von I'. I' ist (analog zu V') aufgrund der Subjektlücke keine maximale Kategorie. Höhle (1990) schließt aus seinen Überlegungen zur Theta-Rollen- und Kasus-Vergabe, dass die Subjektlücke nicht kasusmarkiert ist. Die Theta-Rolle wird außerhalb von I' an eine kasusmarkierte Position vergeben: Sowohl das erste Konjunkt (V') als auch das zweite Konjunkt (I') vergeben die Theta-Rolle an die VP-Position (*Anton*). Es bleibt jedoch unkommentiert, wie es zu erklären ist, dass das Subjekt im Erstkonjunkt eine andere Theta-Rolle aufweisen kann als das Subjekt im Zweitkonjunkt (siehe zu dieser Problematik Kapitel 4.3). Das erste Konjunkt fungiert nach dieser Analyse als Head. Aus dem zweiten Konjunkt kann mittels ATB-Movement keine Konstituente herausbewegt werden, da dies nur bei Head-Konstituenten möglich ist.⁶⁴ Deshalb kann die Vorfeld-Konstituente des ersten Konjunks nicht aus dem zweiten Konjunkt stammen (vgl. Höhle 1990: 233). Syntaktisch wird die Subjektlücke nicht realisiert: Zwar argumentiert Höhle (1990) prinzipiell für ein expletives *pro*⁶⁵ im Deutschen, allerdings würden die leeren Stellen bei der SLF-Koordination und der Asymmetrischen Koordination auf anderen Ebenen saturiert, sodass hierbei *pro* ausgeschlossen werden könne.

- (155) [IP in den Wald_k [I ging_i [VP der Jäger_j [V' [V' t_k t_i]]
und [I' fing_i [VP e_j einen Hasen t_i]]]]]]]]

(nach Kathol 1999: 311)

- (156) a. *Who_i did you see [[t_i] and [friends of t_i]]?

⁶⁴ "A non-head conjunct cannot be substituted for the whole coordinate structure. Extraction out of a non-head constituent α , in general, is possible only if α is governed. But there is nothing within a coordinate structure that a conjunct could be governed by. Hence, extraction out of a non-head conjunct [...] is impossible." (Höhle 1990: 233)

⁶⁵ Höhle (1990) nimmt an, dass die Subjektposition im Deutschen obligatorisch ist, was impliziert, dass es in ausgewählten Strukturen (z.B. im Passiv, siehe (i)) ein expletives *pro* gibt:

- (i) [c^m daß [v^m *pro* vielen Leuten geholfen wurde]]

(Höhle 1990: 224)

- b. *Who_i did you see [[friends of t_i] and [friends of t_i]]?

Wie u.a. Kathol (1999) und auch Büring/Hartmann (1998) darlegen, ist die Analyse nach Höhle (1990) nicht frei von Problemen. Bei der Koordination von V' und I' ist es möglich, dass das erste Konjunkt phonologisch leer ist und nur aus Spuren besteht (siehe (155)), was im Widerspruch zu beispielsweise englischen Sprachdaten steht (siehe (156)). Zudem fehlt eine explizite Reihenfolgeregel, die festlegt, wo V' und wo I' generell zu positionieren sind. Die Konjunkte sind dadurch theoretisch vertauschbar, praktisch jedoch nicht, siehe die Beispielsätze in (157) und (158).

- (157) *_{[IP} Gestern [_{I'} ging_i [_{VP} der Jäger_j [_{V'} [_{I'} fing_l [_{VP} e_j [_{V'} einen Hasen t_l]]]]] und [_{V'} in den Wald t_i]]]]].

(nach Kathol 1999)

- (158) a. Gestern ging_i ich {[_{V_n} aus t₁] und [_{V_n} traf Olaf Thon]}.

- b. gestern ($\wedge \lambda x$ [ausgehen(x) & treffen(x,Olaf Thon)](ich))

(Büring/Hartmann 1998: 175)

Dass es vorteilhaft ist, das Subjekt außerhalb der Koordination zu setzen, bestätigt auch Reich (2009b). Dies deckt sich nämlich vollständig mit den Beispielen mit indefinitem Subjekt. Im Deutschen ist das Subjekt innerhalb der VP basisgeneriert, demnach sollte die Koordination auf der ersten Projektionsebene V' der VP des ersten Satzes stattfinden. Bei den Zweitkonjunkten handelt es sich jedoch immer um Verberstsätze, die Konjunkte weisen eine nicht-gleiche Kategorie auf (vgl. Reich 2009b: 204)⁶⁶:

- (159) Gestern hat *einer*

- a. [_{V'/I'} [_{V'} meine Mutter angerufen] und

- b. [_{I'} wollte ihr einen DSL-Vertrag andrehen]].

(Reich 2009b: 205)

Was Höhle (1990) durch seine Analyse ermöglicht, ist die Darstellung der Verknüpfung von Prädikaten in asymmetrischer Struktur. Aus semantischer Perspektive kann die Koordination allerdings als symmetrisch gewertet werden.

Heycock/Kroch (1993, 1994)

Ähnlich zu den Analysen von Wunderlich (1988) und Höhle (1990) schlagen Heycock/Kroch (1993) eine Koordination ungleicher Prädikate vor, nämlich von I' und C', wie in Beispiel (160) angegeben. Die Analyse baut auf den Eigenschaften der Satzstruktur des Deutschen auf: In einem Verbzweitsatz findet eine Bewegung von I nach C statt; unter SpecCP darf auch ein Satzglied, welches kein Subjekt ist, stehen.

⁶⁶ „Dies ist im Wesentlichen die in Höhle (1991) vorgeschlagene Analyse, die der fraglichen Konstruktion auch ihren Namen gegeben hat: Da zwei Phrasen durch die koordinierende Konjunktion *und* (syntaktisch) nebengeordnet werden, liegt eine Koordination vor. Da die beiden Konjunkte jedoch von unterschiedlicher Kategorie sind, ist diese Koordination als asymmetrisch zu bezeichnen.“ (Reich 2009b: 205)

- (160) [_{CP} Das Gepäck_i [_{C'} ließ_j [_{IP} er_i [_{I'} t_i fallen t_j] und
 [_{C'} rannte_k [_{IP} t_i zum Ausgang t_k]]]]]]

(Heycock/Kroch 1993: 77)

Unter Heycock/Kroch (1993, 1994) muss das Subjekt bei symmetrischen Sätzen aus SpecIP nach SpecCP bewegt werden, sodass die leere I-Projektion und die strukturell isomorphe C-Projektion dann zusammengelegt werden oder auch zu einer komplexen Kategorie C/I verschmelzen kann.⁶⁷ Die Spezifiziererposition befindet sich extern der Koordination, das syntaktische Prädikat ist in dem Sinne kein lexikaler Kopf, aber eine phrasale Projektion (Heycock/Kroch 1993: 80).

Bei der SLF-Koordination kommt es zu Verletzungen der ATB-rule-application.⁶⁸ Jedoch gibt es laut Heycock/Kroch (1993) ganz ähnliche (grammatische) Verletzungen im Englischen, sodass diese toleriert werden könnten:

- (161) [This advice]_i the committee [_{I'} decided to follow t_i], and
 [_{I'} proceeded to set up a new subcommittee].⁶⁹

(Heycock/Kroch 1993: 88)

Diese ungleiche Prädikatskoordination ist nach Heycock/Kroch (1993: 77) nicht generell möglich: I' und C' können nur miteinander koordiniert werden, wenn die geteilte Konstituente an der Subjektposition der höchsten IP des zweiten Konjunks extrahiert wird. Beispiele wie (162) sind demnach ungrammatisch – an dieser Stelle kann die Subjektücke oder, wie hier dargestellt, die Spur nicht basisgeneriert sein.

- (162) *Gestern ist Margot_i [_{I'} krank gewesen] und
 [_{C'} glaubt [_{IP} jeder t_i sei im Bett geblieben]].

(Heycock/Kroch 1993: 78)

Was bei dieser Analyse unklar bleibt, ist die Charakterisierung der Subjektücke. Das gemeinsame Subjekt steht zwar über der Koordination, aber es wird nicht explizit geäußert, wie diese Subjektücke charakterisiert werden soll (vgl. auch Büring/Hartmann 1998: 186). Handelt es sich um eine Spur, dann muss erläutert werden, wo diese zu positionieren ist und welche Art der Bindung vorliegt. Handelt es sich um ein geteiltes Subjekt, wie bei beispielsweise John-

⁶⁷ „a. Only like categories coordinate.

b. In a constituent coordination, the shared element must be outside the first conjunct [...]

c. German is Infl-final and Verb-final but Comp-initial, with finite verb fronting being movement to C⁰.”

(Heycock/Kroch 1993: 76)

⁶⁸ “Whether in SLF-coordinations or in simple VP-coordinations, ATB violations of this nature appear to be most acceptable when the actions referred to in the two conjuncts can be interpreted as occurring in sequence. The preference for a sequential interpretation may be one reason why SLF-coordination is more natural in conjunctions than in disjunctions, although it is possible in the latter.” (Heycock/Kroch 1993: 88)

⁶⁹ Dies ist allerdings laut Kathol (1999: 313) sowohl in ersten, als auch in nicht-ersten Konjunkten möglich.

son (2002)⁷⁰, wo keine Spur im Zweitkonjunkt angenommen wird, so muss erläutert werden, mit welchem Verb das Subjekt im Erstkonjunkt Agreement aufweist. Zudem wird keine Erklärung gegeben für Konstruktionen, in welchen das Subjekt nicht an der erwarteten Position steht.

(163) Gestern sprach sie niemand an und zeigte ihr den Weg.

(Kathol 1999: 312)

Diese Fälle könnten prinzipiell mit Scrambling erklärt werden, jedoch kann ausschließlich innerhalb der Konjunkte gescrambelt werden, nicht aber vom zweiten ins erste Konjunkt (vgl. Kathol 1999).

Kathol (1999)

Kathol (1999) entwickelt ein auf Linearisierung basierendes Modell der Syntax (= „Linearisation-based model of syntax“), für welches spezielle Lizenzierungsbedingungen gelten. Er geht bei der SLF-Koordination von einer Koordination von Prädikaten aus, die sich ein gemeinsames Subjekt teilen. Zentral in dieser Analyse ist der Vergleich der SLF-Koordination zur Symmetrischen Koordination. Unter der Berücksichtigung der zugrunde liegenden Symmetrie von SLF-Koordination und Symmetrischer Koordination gelangt Kathol (1999) zu dem Schluss, dass es sich bei der SLF-Koordination (siehe das Beispiel in (164)) um eine Permutation der symmetrischen subjektinitialen Koordination (siehe (165)) handelt. Ähnlichkeiten zwischen beiden Koordinationsarten ließen sich beispielsweise daran ausmachen, dass die jeweiligen Subjekte Quantifizierer beinhalten können und dass sich das Skopusverhalten der Adverbiale (beispielsweise von *gestern*) ähnlich verhält (vgl. Kathol 1999: 318).

(164) Gestern verreiste die Dozentin und kehrte erst abends zurück.

(165) Die Dozentin verreiste gestern und kehrte erst abends zurück.

Die möglichen Linearisierungen definiert Kathol (1999) mittels topologischer Beschränkungen bzw. topologischer Labels (Vorfeld (vf), linke Satzklammer (cf), Mittelfeld (mf), rechte Satzklammer (vc für verbal complex) und Nachfeld (nf)) in Aussagesätzen⁷¹ und generiert dadurch eine kombinierte Analyse von Symmetrischer und SLF-Koordination.

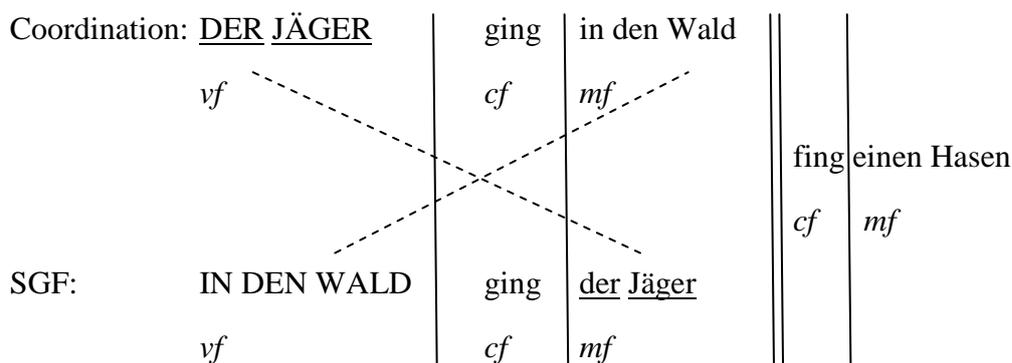
Eine Koordination gilt nach dieser Theorie als wohlgeformt, wenn die „Topological Construal Condition“ erfüllt ist, welche besagt, dass „the linear factor’s topological assignment yields a valid topological sequence on each conjunct tier.“ (Kathol 1999: 329) Für subjektinitiale Koordinationen dient das Subjekt als linearer Faktor im Vorfeld, woraus sich die topologisch

⁷⁰ Johnson (2002) analysiert die SLF-Koordination mit einer Koordination von zwei gleichrangigen FPs (als zusätzliche Projektion zwischen der IP und der VP, welche die zugrunde liegende Position für Verben darstellt). Das Subjekt ist unter SpecIP basistgeneriert und demnach außerhalb der Koordination. Es hat weiten Skopus über die Koordination. Allerdings wird auch hier nicht erklärt, woher das Subjekt die semantischen Merkmale, wie die Theta-Rolle, erhält.

⁷¹ „I take the topological organization of German clauses to be the primary determinant of strict syntactic ordering in compliance with the basic topological organization (*Vorfeld* before *Comp* before *Mittelfeld* before *Verb cluster*) is syntactically well formed.“ (Kathol 1999: 325)

wohlgeformte Linearisierung, wie in (166) dargestellt, ergibt. Als koordinationsstypischer sogenannter „combinatorial factor“ dient innerhalb der SLF-Koordination das Subjekt (Kathol 1999: 333); die Vorfeld-Konstituente ist der lineare Faktor.⁷² Kathol (1999: 332) kritisiert an der Analyse der SLF-Koordination mittels Phrasenstrukturmodellen, dass die linearen und kombinatorischen Strukturlevels miteinander verknüpft würden, sodass die Ähnlichkeiten der Strukturen nicht zutage treten könnten. Mithilfe des Linearisierungsmodells aber könne durch die Isolierung der Asymmetrie der SLF-Koordination die zugrunde liegende Symmetrie von SLF-Koordination und subjektinitialer Koordination berücksichtigt werden. Die SLF-Koordination (unter (166) als SGF bezeichnet) ist demnach eine Permutation der subjektinitialen Koordination (= VP coordination) (vgl. Kathol 1999: 335).

(166) VP



(Kathol 1999: 336)

Kathol (1999) deklariert die SLF-Koordination und die subjektinitiale Koordination als nahe miteinander verwandt. Dieser Punkt soll noch einmal detaillierter in Kapitel 5.3.1 aufgegriffen werden, wobei mithilfe von empirischen Daten die Verwandtschaft der Koordinationsarten überprüft werden soll. Kathols linearisierungstheoretische Analyse wird der Besonderheit der SLF-Koordination nur bedingt gerecht, da das Merkmal der fusionierten Interpretation, welches die SLF-Koordination von der Symmetrischen Koordination unterscheidet, keine Berücksichtigung findet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei dem Ansatz der Prädikatskoordination ungleiche Kategorien verbunden werden, wobei das Subjekt außerhalb der Koordination steht. Beide Konjunkte teilen sich das Subjekt. Diese Analyse birgt Probleme mit dem CSC und der ATB-rule-application nach Ross (1967). Fragen zur syntaktischen Realisierung der Subjektlücke oder auch zur strukturell-semantischen Darstellung der fusionierten Interpretation werden nicht umfassend beantwortet.

3.3.3 Satzkoordination

Nach u.a. Fanselow (1991), Hartmann (1994) und Wilder (1994, 1996) sind beide Konjunkte vollständige Sätze, also eigenständige CPs. SpecC und SpecI sind nach dieser Theorie durch

⁷² Für ausführlichere Erläuterungen, v.a. auch zu den angenommenen Faktoren, Labels und Levels sei an dieser Stelle auf Kathol (1999) verwiesen.

Tilgung phonologisch leer bzw. durch basisgenerierte leere Elemente (*pro*) gefüllt. Im Folgenden sollen erneut einzelne Analysevorschlage kurz vorgestellt werden.

Fanselow (1991)

Fanselow (1991) schlussfolgert aus dem Fakt, dass das Verb im Zweitkonjunkt die obligatorische finit-frontale Stellung einnimmt, dass es sich beim zweiten Konjunkt mindestens um eine C-Struktur handeln muss. Eine Koordination zweier C-Ebenen schließt Fanselow (1991) aber aus, da es sich beim Erstkonjunkt um eine CP handelt, allein schon bedingt durch die Topikalisierung. Analog verhält es sich mit dem Zweitkonjunkt. Daraus ergibt sich nach Fanselow (1991) folgende Struktur in (167).

(167) [CP[CP in den Wald [C ging] [IP der Jäger]] und [CP *e* [C fing] [IP einen Hasen]]]

Anhand ausgewählter Beispiele (Näheres dazu siehe Kapitel 3.3.5) argumentiert Fanselow (1991) dafür, dass die Subjektlücke als *pro* zu analysieren ist, da keine expletive Interpretation des Subjekts zugänglich ist (bei *pro* handelt es sich im Gegensatz zu PRO um ein nicht expletives Nullpronomen). Die beiden CP-Konjunkte teilen dieselben Theta-Merkmale, sodass die Gesamt-CP die Theta-Merkmale des Erstkonjunks übernimmt, damit auch das Zweitkonjunkt die ansonsten fehlenden Theta-Merkmale erhält. Durch diesen Prozess erhält letztlich *pro* seine Sättigung als Subjekt (vgl. Fanselow 1991: 311). Fanselow (1991) geht ferner davon aus, dass die Subjektlücke in SpecCP identifiziert wird und nicht innerhalb der IP, d.h., die Lücke befindet sich links vom finiten Verb. Dafür sprechen Beispiele wie (168):

(168) *in den Wald ging der Jäger und im Wirtshaus trank dann einen Schoppen

(Fanselow 1991: 311)

Fanselow (1991: 311) erklärt diese Beschränkung wie folgt: „Bewegungen aus finiten V/2-Sätzen [sind] nicht statthaft [...]. V/2-Sätze sind offenbar absolute Inseln für den Transfer von \emptyset -Merkmalen.“ Doch wie kann die Vorfeld-Konstituente des Erstkonjunks erklärt werden? Gegen eine Bewegung mittels ATB-Movement aus beiden Konjunkten sprechen (wie bereits in 3.1.1 erläutert) Beispiele mit einem valenzgebundenen Satzglied im Vorfeld, welches unmöglich ebenso im zweiten Konjunkt extrahiert werden darf. Und wie kann man nach Fanselows (1991) Analyse erklären, dass die Subjekte nicht immer dieselben Theta-Merkmale aufweisen müssen, da es auch Beispiele gibt, in denen die Subjekte ungleiche semantische Rollen aufweisen (siehe dazu Kapitel 4.3)? Die Erklärung mit *pro* hat Vorteile, v.a. in Bezug auf die indefiniten Subjekte, bei welchen eine Koreferenz der Subjekte zwingend ist. Jedoch ist es fraglich, ob die Theta-Merkmale des Erstkonjunks zuerst an die Gesamt-CP und darüber an das Zweitkonjunkt abgegeben werden. Leider erläutert Fanselow (1991) diese Merkmalszuweisungen mit keinerlei Operationen, die einen Verstoß gegen eine Barriere (beispielsweise die CP) legitimieren.

Hartmann (1994)

Auch Hartmann (1994) argumentiert analog zu Fanselow (1991) im Rahmen der SLF-Koordination für eine Analyse der Subjektlücke mittels des Nullpronomens *pro*, anders als bei der Symmetrischen Koordination, in welcher durch ATB-Movement das Subjekt von der

Koordination externalisiert wird. Bei der SLF-Koordination handelt es sich nach Hartmann (1994) um eine Koordination zweier vollständiger Sätze, wobei die Subjektposition des Zweitkonjunks phonetisch leer bleibt:

$$(169) \quad [_{CP} [_{CP} [_{PP} \text{ in den Wald}] [_{C'} \text{ ging}_1 [_{IP} [_{NP} \text{ der Jäger}] [_{I'} [_{VP} t_k [_{VP} t_1]] t'_1]]]]] \\ [_{BP} \text{ und } [_{CP} e_j [_{C'} \text{ fing}_m [_{IP} e_j [_{I'} [_{VP} [_{NP} \text{ einen Hasen}] t_m] t'_m]]]]]]]]^{73}$$

(nach Hartmann 1994: 6)

Unklar bleiben bei dieser Analyse die Details, beispielsweise die Legitimierung der Subjekt-lücke oder auch die Erklärung dafür, dass sowohl SpecCP als auch SpecIP phonetisch leer bleiben.

Fortmann (2005)

In Fortmann (2005) werden neben der Asymmetrischen Koordination (SLF-Koordination sowie Nebensatzkoordinationen mit und ohne Subjekt-lücke) auch Phänomene in die Analyse integriert, die Fortmann (2005) allgemein als „NP-Ellipse in Verbzweit-Verberstsatzkoordinationen“ bezeichnet. Hierbei können auch Dativobjekte als Antezedens für die Lücke fungieren. Dies ist jedoch mehrerer Gründen wegen umstritten (siehe dazu die Auseinandersetzung mit der Thematik in Kapitel 3.1.4). Fortmann (2005) analysiert diese Strukturen als CP-Koordination mit V_{fin} in C^0 .⁷⁴ Unter der Voraussetzung, dass die Informationsstruktur von beiden Konjunkten parallel ist, könne im zweiten Konjunkt das ranghöchste Argument getilgt werden (vgl. Fortmann 2005: 469). Diese Analyse ist genau auf die Annahme zugeschnitten, dass es neben Subjekt-lücken auch Objekt-lücken geben kann. Darüber hinaus werden keine Besonderheiten der SLF-Koordination beschrieben und in die Analyse eingespeist. Dadurch aber, dass die Objekt-lückentheorie nicht empirisch untermauert ist und es sich zudem bei den gewählten Sprachdaten nicht eindeutig um das Phänomen der SLF-Koordination handelt, ist diese Analyse für die weiteren Betrachtungen zu vernachlässigen.

Wilder (1996, 1997)

Nach Wilder (1996: 172) ist die Stellung von getilgten Konstituenten in satzartigen Konjunkten durch Wortfolgeregeln determiniert. Die Tilgungsmöglichkeiten hängen von allgemeinen Bedingungen für Ellipseregeln ab, auf Basis unabhängig bestimmter Konstituentenstrukturen und sich daraus ergebenden Wortfolgen. Solch eine Erklärung birgt v.a. den Vorteil, dass die SLF-Koordination nicht mehr als isoliertes Phänomen in der Ellipsenforschung verstanden, sondern in dieser integriert wird. Semantisch ist das Subjekt nach wie vor eine eigenständige NP, sodass nach Wilder (1994, 1996) als koordinierte Kategorien allein C' oder CP

⁷³ BP steht für Boolesche Phrase, d.h. ein koordinierendes Element ist Kopf der Phrase.

⁷⁴ „Eine NP, die den Schwesterknoten einer verbalen Kategorie beliebiger Projektionsstufe bildet, kann reduziert werden. Geht die NP der verbalen Projektion voran, muß das finite Verb getilgt sein.“ (Fortmann 2005: 468)

infrage kommen.⁷⁵ Hiernach handelt es sich bei der SLF-Koordination um den elliptischen Prozess der Vorwärtstilgung: Das Antezedens befindet sich im vorangehenden Konjunkt und die Ellipsestelle entspricht einem Satzglied. Phrasen werden unter Identität in der linken Peripherie des zweiten Konjunks gelöscht (siehe das Beispiel in (170)).

- (170) a. [In den Wald ging der Jäger] und [~~der Jäger~~ fing einen Hasen]
 b. [Gestern ist Maria einkaufen gegangen] und [~~Maria~~ hat sich einen Pullover gekauft]

(Wilder 1996: 175)

Die Ellipsestelle befindet sich nicht im c-Kommandobereich eines nicht-getilgten Kopfes in ihrem Konjunkt, sie befindet sich in SpecCP. Wenn die prä-verbale Position des zweiten Konjunks allerdings besetzt ist, wird diese Art der Ellipse unmöglich (siehe (171)b.). Den Satz in (171)a. erklärt Wilder (1996) als Koordination von einer direkten *w*-Frage mit einem subjektinitialen Deklarativsatz (siehe (171)c.).

- (171) a. Wann ist Maria einkaufen gegangen und hat sich einen Pullover gekauft?
 b. * [wann ist Maria einkaufen gegangen] und [~~wann~~ hat sich ~~Maria~~ einen Pullover gekauft]
 c. [wann ist Maria einkaufen gegangen] und [~~Maria~~ hat sich einen Pullover gekauft]

(Wilder 1996: 177)

Es kann zu keiner weiteren Tilgung kommen, sprich eine Kombination von Subjekt- und Objektücke ist ungrammatisch:

„Tilgungsoperationen unterliegen im allgemeinen zwei Arten von Bedingungen: (i) solchen, die regeln, wo die Ellipse stehen kann (unabhängig von der Beziehung zum Antezedens); (ii) solchen, die festlegen, wie die Relation der Ellipse zum Antezedens sein muß. Die Kopfbedingung fällt unter (i). Unter (ii) fallen Identitätsbedingungen, die – im Falle von Vorwärtstilgung – vorschreiben, daß die grammatische Funktion des Antezedens und die der getilgten Konstituente identisch sein müssen. Ein Objekt kann – auch unter formaler Identität mit dem Subjekt – nicht dessen Tilgung lizensieren; und umgekehrt.“ (Wilder 1996: 176)

Varianten mit indefinitem Subjekt zeigen allerdings, dass Vorwärtstilgung ein unzureichender Prozess für eine umfassende Analyse der SLF-Koordination ist. Die indefiniten Subjekte sind nur im Rahmen der SLF-Koordination, nicht aber bei der S-Koordination koreferent:

- (172) [[da stellt sich jemand vor die Mikrofone] und [~~jemand~~ tut ...]]

(Reich 2008: 283)

Zudem kritisiert Reich (2008), dass bei Vorwärtstilgungen die formale Beschränkung gilt, dass auch das Antezedens in der linken Peripherie seines Konjunks stehen muss. Das Subjekt

⁷⁵ Für das Englische wählt van Valin (1986) eine ähnliche Analyse. In (i) unterscheiden sich die Konjunkte hinsichtlich ihrer Zeitform, was van Valin (1986: 581) veranlasst, die vermeintlichen VP-Konjunkte als eine Koordination von IPs mit einem phonetisch leeren Subjekt im Zweitkonjunkt zu werten:

- (i) {_{IP} [John talked to Mary today] and [e will ask her for a date tomorrow]}

im ersten Konjunkt allerdings c-kommandiert nicht das aus dem zweiten, sodass die Analyse nach Wilder (1996, 1997) nicht alle Facetten der SLF-Koordination erklärt.

Zwei beispielhafte Kritikpunkte von Büring/Hartmann (1998) sollen die einhergehenden Schwierigkeiten im Rahmen der Analyse der SLF-Koordination als Satzkoordination kurz aufgreifen:

(i) Wenn bei einer Subordination die Subjunktion *wann* Skopus über beide Konjunkte haben soll, ist das allein über die Asymmetrische Koordination möglich, nicht aber mittels der Satzkoordination, wie Büring/Hartmann (1998: 185) zeigen:

(173) Ich frage mich, wann ich nach Hause komme und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür.

(a) Ich frage mich, wann [_{IP} ich nach Hause komme und [_{CP} der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür]]. (asymmetrisch)

(b) *Ich frage mich, [_{CP} wann ich nach Hause komme] und [_{CP} der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür]. (Satzkoordination)

(ii) Desweiteren gibt es keine Erklärung für die Bindung zwischen den Konjunkten, wenn nämlich Elemente des zweiten Konjunks von Elementen aus dem ersten gebunden werden:

(174) (a) *[Im Zirkus Krone serviert der Dompteur jedem Löwen_i eine Antilope_j] und [würzt sie_j ihm_i mit Löwensenf]. (Satzkoordination)

(b) Im Zirkus Krone serviert der Dompteur [jedem Löwen_i eine Antilope_j] [und würzt sie_j ihm_i mit Löwensenf]]. (asymmetrisch)

(Büring/Hartmann 1998: 185)

Sowohl unter der Prädikatskoordination als auch unter der Satzkoordination kann die SLF-Koordination nicht umfassend beschrieben werden. Auffallend ist dabei v.a., dass die fusionierte Interpretation zwar als Merkmal wahrgenommen wird (beispielsweise bei Höhle 1990), aber nicht direkten Einfluss auf die Analyse ausübt. In dem nun folgenden Abschnitt wird dieser Aspekt allerdings in die theoretische Fundierung integriert.

3.3.4 Adjunktion

In diesem Unterkapitel soll eine ganz andere Art der Beschreibung vorgestellt werden. Worin sich nämlich die bisherigen Analysen gleichen, ist die Interpretation der SLF-Koordination als eine Koordination von mehr oder weniger gleichwertigen Kategorien. Eine alternative Variante dazu ist eine Analyse, in welcher es sich bei der SLF-Koordination um keine Koordination im klassischen Sinn, sondern vielmehr um eine Struktur mit Unterordnung handelt, genauer: um eine Adjunktion des zweiten ans erste Konjunkt.⁷⁶

⁷⁶ „Folgen wir dieser (oder einer in den wesentlichen Charakteristika vergleichbaren Analyse), dann ist die SLF-Koordination tatsächlich keine Koordination im strikten Sinne, sondern eine adverbiale Konstruktion, eingeleitet durch eine (sonst) koordinierende Konjunktion.“ (Reich 2009b: 210)

Ein Vertreter dieses Ansatzes widmet sich dem Thema in sehr umfassendem Maße, Reich (2008, 2009a, 2009b), der ebenso wie auch Buring/Hartmann (1998) und Sternefeld (2006, 2007) die SLF-Koordination als eine spezielle Form der Adjunktion erklärt. Ein Punkt, der zur Annahme der adverbialen Struktur der SLF-Koordination führt, ist u.a. der Fakt, dass bei der SLF-Koordination keine zusätzlichen Lücken entstehen dürfen. Dies passt zu Adverbialsätzen, da diese als „Inseln für Extraktion“ (Reich 2009b: 210) gelten, d.h. aus ihnen kann nicht extrahiert werden.

Wie in den Kapiteln zuvor sollen die verschiedenen Ansätze im Folgenden vorgestellt werden, wobei insbesondere Reich (2008, 2009a, 2009b) fokussiert werden soll, da dieser Analyseansatz nicht nur die syntaktischen Eigenschaften der SLF-Koordination beschreibt, sondern auch im besonderen Maße auf die semantischen Besonderheiten der Asymmetrischen Koordination eingeht.

Buring/Hartmann (1998)

Nach Buring/Hartmann (1998) handelt es sich beim zweiten Konjunkt um eine CP, die als Adjunkt mit flexibler Adjunktionshöhe zu analysieren ist. Die Subjektposition des Zweitkonjunks ist mit einem leeren coverten Element besetzt und wird durch einen leeren Operator (*OP*) in SpecC gebunden und identifiziert, siehe die Struktur in (175).

(175) Gestern hat Sebastian_i

[_{VP} [_{VP} seine Mutter angerufen] und

[_{CP} *OP*_i berichtete [_{IP} *e*_i von der Messe in Köln]].

Die genauen Annahmen von Buring/Hartmann (1998: 174) sind folgende:

- (i) „Das zweite Konjunkt ist stets satzwertig, also eine CP.
- (ii) Das zweite Konjunkt ist semantisch kein Prädikat, sondern eine offene Proposition.
- (iii) Das zweite Konjunkt kann mit unterschiedlichen Projektionsstufen des ersten Konjunks koordiniert werden. Es gleicht darin einem Adjunkt mit flexibler Adjunktionshöhe.“

In einem umfassenden Vergleich von der Symmetrischen Koordination⁷⁷ und der SLF-Koordination gelangen auch Buring/Hartmann (1998) zu dem Schluss, dass die Subjektücke nicht durch ATB-Movement entstanden sein kann. Schon allein der Fakt, dass die Vorfeld-Konstituente nicht uneingeschränkt mit dem zweiten Konjunkt konveniert, widerspricht der Analyse, dass sowohl die Vorfeld-Konstituente als auch das Subjekt mittels ATB-Movement außerhalb der Koordination stehen und es sich (analog zur Symmetrischen Koordination) um eine Koordination von Prädikaten handelt (siehe auch die Gegenüberstellung in (176)).

(176) a. In Italien kaufte_j Hans_i {[_{VP} *t*_i einen Wagen *t*_j] und [_{VP} meldete *t*_i ihn an]}.

b. Einen Wagen kaufte Hans und baute sofort einen Unfall.

(Buring/Hartmann 1998: 176)

⁷⁷ Buring/Hartmann (1998) bezeichnen diese Koordinationsart nach der Bewegungsart, dem ATB-Movement, als Querbeet(QB)-Bewegung.

Ein Unterschied der Koordinationsarten ist u.a. die stärkere Markierung von Symmetrischen Koordinationen (siehe (177)a.) im Gegensatz zur SLF-Koordination (siehe (177)b.). Zudem sind die Parallelitätsanforderungen innerhalb der Konjunkte verschieden: Während bei einem Erweiterungstest *eine Antilope* im zweiten Konjunkt in (177)a. im Vorfeld steht, kann dieses Satzglied an der Stelle unmöglich in (177)b. positioniert sein. Es muss stattdessen im Mittelfeld stehen, da die Position für das Subjekt geblockt ist.

- (177) a. Eine Antilope fängt der Direktor und zeigt der Dompteur den Löwen.
 b. Eine Antilope fängt der Direktor und zeigt sie den Löwen.

(Büiring/Hartmann 1998: 183)

Einen weiteren Unterschied finden Büiring/Hartmann (1998) bei der Betrachtung des relativen Skopus der Adverbiale und der Quantoren. Bei der Symmetrischen Koordination wird das Indefinitum im Skopus des jeweiligen Adverbials rekonstruiert, bei der SLF-Koordination ist das jedoch unmöglich, sodass (178)b. die alleinige Lesart (179) hat. Es muss sich beim Subjekt des zweiten Konjunks um eben dasselbe *Kruzifix* wie im ersten Konjunkt handeln.

- (178) a. [Ein Kruzifix]₁ steht in Italien in jedem Wohnzimmer t_1 und hängt in jedem Treppenhaus t_1 .
 b. #In Italien steht in jedem Wohnzimmer [ein Kruzifix]_i und OP_i hängt in jedem Treppenhaus e_i .

(Büiring/Hartmann 1998: 188)

- (179) In jedem italienischen Wohnzimmer gibt es ein Kruzifix, das in jedem Treppenhaus hängt.

(Büiring/Hartmann 1998: 189)

Allerdings nehmen Büiring/Hartmann (1998) in (178)b. eine zusätzliche Manipulation vor: Es handelt sich um einen gescrambelten Satz, das Subjekt wird erst sehr spät erwähnt. Bei (178)a. hingegen erscheint das Subjekt prominent direkt am Anfang. Bei ungescrambelter SLF-Koordination ergeben sich nicht diese Unterschiede im Skopus der Quantoren:

- (180) In Italien steht [ein Kruzifix]_i in jedem Wohnzimmer und OP_i hängt e_i in jedem Treppenhaus.

Nach Büiring/Hartmann (1998) handelt es sich bei dem zweiten Konjunkt um eine CP, die mit der koordinierenden Konjunktion in flexibler Adjunktionshöhe an die übergeordnete CP adjungiert ist. Die Subjektposition (hier SpecI) ist nach dieser Analyse durch ein leeres Element (e) besetzt, das durch einen leeren Operator (OP) in SpecC gebunden ist und identifiziert wird. Der leere Operator ist wiederum vom koindizierten Element, dem Subjekt aus dem ersten Konjunkt, c-kommandiert und gebunden. Die „Konstruktion ähnelt also Schmarotzerlü-

cken“⁷⁸ (Büring/Hartmann 1998: 177). Semantisch handelt es sich bei der Subjektücke sowie bei dem leeren Operator um gebundene Variablen. Der Operator steht zusammen mit dem finiten Verb in C^0 . Die Lizenzierung des leeren Subjekts im nicht-ersten Konjunkt ist demnach laut Büring/Hartmann (1998: 178) genau an zwei Bedingungen geknüpft: an einen leeren Operator in SpecC (deshalb auch das Topikalisierungsverbot) sowie an einen lexikalischen Regens in C^0 , das finite Verb.

(181) [_{CP*} in Italien [_{C'} [_{C^{0*}} schätzt] man_i Rotwein [und [_{CP} OP_i haßt [_{IP} e_i die Franzosen]]]]]]

(Büring/Hartmann 1998: 177)

Dadurch, dass es sich beim Zweitkonjunkt um ein Adjunkt handelt, erlaubt dieses auch keine Extraktionen und kein ATB-Movement, was bedeutet, dass die Vorfeld-Konstituente des ersten Konjunks nie aus dem zweiten stammen kann. Der Adjunksatz kann unterschiedlich hoch adjungiert werden, maximal jedoch bis I', damit der leere Operator vom Subjekt des übergeordneten Satzes c-kommandiert und gebunden wird.⁷⁹ Durch diese Einbettung in die übergeordnete CP kann das Adjunkt in den Skopus aller Elemente des Hauptsatzes gelangen. Die Subjektücke ist an die Konfiguration $OP [C^0 V^0] e$ gebunden, weshalb die Subjektücke auch nur in Verberstsätzen erscheinen kann. (Vgl. Büring/Hartmann 1998: 177)

Belege für diese Analyse finden Büring/Hartmann (1998) in u.a. folgenden drei Aspekten begründet:

(i) Die Elemente des Mittelfeldes haben in der SLF-Koordination semantisch echte ATB-Eigenschaften, was beispielsweise an folgendem Aspekt sichtbar wird: Ein quantifizierendes Subjekt des Erstkonjunks hat Skopus über den restlichen Satz, denn die Wahrheit der Gesamtstruktur impliziert bei Satzkoordination die Wahrheit der einzelnen Konjunkte. Bei der SLF-Koordination ist dies aber nicht zwingend der Fall, d.h. bei einem quantifizierenden Subjekt können die Wahrheitsbedingungen des Gesamtsatzes nicht auf diejenigen der einzelnen Konjunkte übertragen werden:

(182) Nach Angaben der Polizei kennt kein Opfer seinen Peiniger und schweigt stille.

(Büring/Hartmann 1998: 179)

⁷⁸ Bei einer Schmarotzerücke (oder auch *parasitic gap/parasitäre Lücke*) handelt es sich um eine leere Kategorie, die im Deutschen allerdings umstritten ist. Die parasitäre Lücke entsteht sekundär durch eine Bewegungstransformation, die die Lücke nicht direkt betrifft (vgl. Bußmann 2008). Felix (1985) beispielsweise argumentiert anhand von bairischen und standarddeutschen Daten für parasitäre Lücken in den germanischen Sprachen. Seinen Analysen folgend, muss der Operator in einer A'-Position beide Lücken c-kommandieren, allerdings muss keine c-Kommando-Relation zwischen der realen und der parasitären Lücke bestehen.

⁷⁹ Die Annahme einer tiefen Adjunktion bereitet jedoch Schwierigkeiten: Wenn die Adjunktion unterhalb der VP stattfindet, dann muss entweder V eine offene Proposition sein oder es sind spezielle Kompositionsprinzipien von Nöten (vgl. Büring/Hartmann 1998: 189).

Der Satz in (182) bedeutet, dass kein Opfer, das seinen Peiniger kennt, bei der Polizei darüber schweigt.⁸⁰ Diese Lesart kommt laut Büring/Hartmann (1998: 180) zustande, da das zweite Konjunkt unterhalb des overtten Matrix-Subjekts adjungiert ist. Die Subjektposition wird als gebundene Variable gedeutet, weshalb dieselbe logische Struktur wie bei der ATB-Extraktion zustande kommt, siehe (183).

(183) Nach Angaben der Polizei gibt es kein Opfer, das seinen Peiniger kennt und stille schweigt.

(vgl. Büring/Hartmann 1998: 180)

(ii) Das zweite Konjunkt einer SLF-Koordination steht auch im Skopus einer subordinierenden Konjunktion, da es unterhalb des Subjekts adjungiert ist, was beispielsweise an *wenn*-Sätzen sichtbar wird (vgl. Büring/Hartmann 1998: 180):

(184) Jedesmal wenn ich nach Hause komme und nehme ein Bier aus dem Kühlschrank, meckern meine Mitbewohner.⁸¹

(Büring/Hartmann 1998: 180)

An dem Beispiel in (184) wird besonders deutlich, was Höhle (1983) und Reich (2008, 2009a, 2009b) im Rahmen der Asymmetrischen Koordination mit dem Begriff der fusionierten Interpretation meinen: Es handelt sich um eine Gesamtszene des Nach-Hause-Kommens und Bier-aus-dem-Kühlschrank-Nehmens, anders als in dem Beispiel in (185), in welchem zwei separate Tätigkeiten beschrieben werden. Eine Tilgung von *wenn* ist auszuschließen.

(185) Jedesmal wenn ich nach Hause komme und ~~jedesmal wenn~~ ich ein Bier aus dem Kühlschrank nehme, meckern meine Mitbewohner.

(Büring/Hartmann 1998: 180)

(iii) Adjunkte und Argumente können auch im Mittelfeld (also nicht nur in Vorfeldposition) Pronomina im zweiten Konjunkt binden:

(186) a. Im Zirkus Krone steht hinter jedem Löwen_i eine Dompteuse und krault ihm_i den Rücken.

⁸⁰ Diese Lesart wird auch nicht verändert durch die Tilgung identischen Materials (i) oder durch die Annahme basisgenerierter leerer E-Typ-Pronomina (ii) (vgl. Büring/Hartmann 1998: 179):

(i) Nach jüngsten Umfrageergebnissen kennt kein Opfer seinen Peiniger und *kein Opfer* schweigt stille.

(ii) Nach jüngsten Umfrageergebnissen kennt kein Opfer seinen Peiniger und *das Opfer das seinen Peiniger (nicht) kennt* schweigt stille.

⁸¹ Eigentlich sollte auch allein die Kommasetzung die intendierte Lesart begünstigen (vor und nach dem subordinierten Teil):

(i) Jedes Mal, wenn ich nach Hause komme, und jedes Mal, wenn ich ein Bier aus dem Kühlschrank nehme, meckern meine Mitbewohner.

(ii) Jedes Mal, wenn ich nach Hause komme und nehme ein Bier aus dem Kühlschrank, meckern meine Mitbewohner.

Kommas werden in diesen Beispielen allerdings außen vor gelassen.

b. Im Zirkus Krone serviert der Dompteur jedem Löwen eine Antilope_i und würzt sie_i mit Löwensenf.

(Büring/Hartmann 1998: 181)

Das zweite Konjunkt muss jeweils unterhalb des Quantors adjungiert worden sein, um gebunden zu werden. In (186)a. befindet sich die Adjunktionsstelle unterhalb der gescrembelten PP und in (186)b. unterhalb des Indefinitums an V' (vgl. Büring/Hartmann 1998: 181).

Es lassen sich allerdings auch bei diesem Ansatz kritische Aspekte ausmachen: Büring/Hartmann (1998) selbst merken an, dass die SLF-Koordination einige Adjunkt untypische Eigenarten aufzeige. Beispielsweise weist die Koordination teilweise parataktische Züge auf: Das zweite Konjunkt lässt sich nicht nach SpecC verschieben – es ist keine Topikalisierung des adjungierten Materials möglich, anders als es eben bei Adjunkten zu erwarten wäre, wie anhand der Beispiele unter (187) sichtbar wird.

(187) a. [Ohne sie zu anzuschauen]_i hat Otto Maria geküßt t_i.

b. *[(Und) fing einen Hasen]_i ging der Jäger in den Wald t_i.

(Kathol 1999: 309)

Zudem bedarf die SLF-Koordination im Gegensatz zu anderen Adjunktionen erst im letzten koordinierten Konjunkt einer Konjunktion (vgl. Kathol 1999), siehe die Gegenüberstellung von (188)a. und (188)b.

(188) a. In den Wald ging der Jäger, [(und) fing einen Hasen], [und kam am Abend wieder zurück].

b. Hans hat Maria geküßt [* (ohne) sie anzuschauen] [ohne sich zu bücken].

(Kathol 1999: 309)

Büring/Hartmann (1998) trennen die Phänomene Asymmetrische Koordination und Subjekt-lücke voneinander und analysieren sie (anders als beispielweise Sternefeld 2006 und auch Reich 2008, 2009a, 2009b) nicht kombiniert. Als Begründung geben sie an, dass eine Asymmetrische Koordination auch mit vollständigen Verbzweitsätzen möglich sei. Sie schließen zudem nicht aus, dass die Adjunktionsanalyse auch für andere Koordinationsellipsen gelten könnte, wie die Symmetrische Koordination, bei welcher auch denkbar sei, dass das Zweitkonjunkt an den Matrixsatz gebunden ist (vgl. Büring/Hartmann 1998: 190).

Büring/Hartmann (1998) gehen in ihren Ausführungen in ausführlichem Maße auf die Besonderheiten der SLF-Koordination ein, jedoch lassen sich einige Bindungs- und Skopusphänomene auch für die Symmetrische Koordination finden, eine präzise Abgrenzung wird nur bedingt gewährleistet. Was aber an diesem Analyseansatz hervorzuheben ist, ist die innovative Betrachtungsweise der SLF-Koordination als Adjunktion, womit eine gänzlich neue Klassifizierung der SLF-Koordination ermöglicht wird und Wege aus der potenziellen Verletzung des CSC nach Ross (1967) aufgezeigt werden. Zudem kann im Gegensatz zu der sonst immer angenommenen Gleichrangigkeit der Konjunkte durch die strukturelle Unterordnung erstmals erklärt werden, wie dieses konstruktionsspezifische Merkmal der fusionierten Interpretation zustande kommen könnte.

Sternefeld (2006, 2007)

Im Zuge der Analyse der Asymmetrischen Koordination gibt Sternefeld (2006, 2007) die üblichen Prämissen, dass nämlich nur kategorial Gleichartiges koordiniert werden kann und es eine Subjektücke im zweiten Konjunkt gibt, auf.

„Wenn sich eine V-Projektion und eine C-Projektion (als „erweiterte V-Projektion“) [...] koordinieren lassen, muss für die Möglichkeit der Koordination als entscheidend gelten, dass beide Konjunkte genau eine gemeinsame „externe“ Theta-Rolle vergeben“ (Sternefeld 2006: 600).

Sternefeld (2006, 2007) analysiert die SLF-Koordination mittels der Asymmetriehypothese, nämlich der „Annahme, dass die C-Projektion ein externes Argument haben kann“ (Sternefeld 2006: 600), als Asymmetrische Koordination ohne Subjektücke. Das Subjekt als externes Argument erhält demnach auch extern die Theta-Rolle.

(189) Wenn [_{VP} [_{VP} du im Wald spazieren gehst] und [_{CP} dort zwitschern die Vögel]]

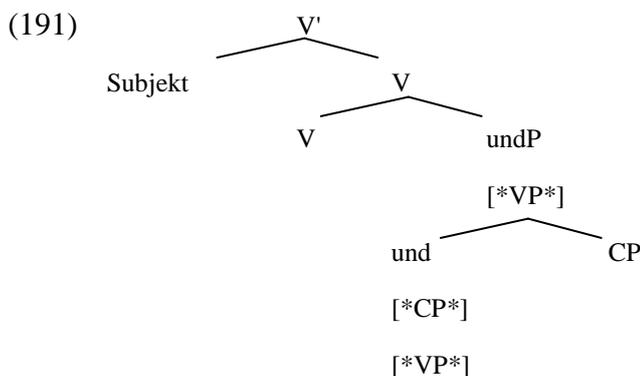
(Sternefeld 2006: 597)

Sternefelds Analyse ähnelt der von Heycock/Kroch (1993, 1994) insofern, als das Zweitkonjunkt eine C'-Struktur besitzt, jedoch mit den Unterschieden, dass Sternefeld (2006) eine I-Ebene für das Deutsche negiert, dass er die Frage nach der Subjektücke thematisiert und keine Koordination in dem Sinne annimmt, sondern eine Adjunktion. Nach Sternefeld (2006) handelt es sich bei der SLF-Koordination um eine Kombination von CP und VP⁸², wie in (189) dargestellt. In der Subordinationsstruktur hat *wenn* Skopus über beide Konjunkte. Innerhalb der Konjunkte gibt es genau ein externes Argument, da parallel zur Subjektücke kein Objekt-Sharing möglich ist. Anders als bei der Symmetrischen Koordination muss das Objekt nicht auch im zweiten Konjunkt vorkommen oder getilgt werden.

(190) Seine Bücher_j verkaufte er _{t_j} und wandte sich der Malerei zu

(Sternefeld 2006: 602)

Es findet bei der Asymmetrischen Koordination demnach kein ATB-Movement statt. Nach seiner Analyse handelt es sich, ähnlich wie bei Buring/Hartmann (1998) um eine Adjunktion des zweiten Konjunks an die V-Projektion des ersten. Das erste Konjunkt bleibt frei für Bewegungen, anders als das zweite, da Adjunkte generell als bewegungsundurchlässig gelten. Sie sind Inseln für Bewegungen. Die Struktur der SLF-Koordination nach Sternefeld (2006: 603, 2007) findet sich in (191).



⁸² VP deshalb, da Sternefeld (2006) die zusätzliche funktionale Kategorie I fürs Deutsche ausschließt.

[*CP*] ist ein Komplementmerkmal von *und*, [*VP*] ist das Kopf- und somit das Adjunktionsmerkmal. Die richtige Reihenfolge der Konjunkte ist durch die grundsätzliche Eigenschaft von Adjunkten gewährleistet, dass die Adjunktionsstelle bei satzwertigen Adjunkten immer rechts von der V-Projektion ist. Zudem wird das Komplement der Konjunktion grundsätzlich rechts positioniert. (Vgl. Sternefeld 2006: 603)

Die Restriktion, dass der Gesamtsatz kein selegierter Nebensatz sein darf, findet sich ebenso bei vollständigen Formen, in denen das Subjekt im zweiten Konjunkt erscheint. Diese Restriktion ist ursächlich dafür, dass die Asymmetrische Koordination (mit oder ohne wiederholtes Subjekt) mit *weil*, *dass*, *ob* ungrammatisch, aber mit den Subjunktionen *wenn* und *als* grammatisch ist (vgl. Sternefeld 2006: 603). Dass die Asymmetrische Koordination mit und ohne wiederholtes Subjekt möglich ist, liegt daran, dass die Konjunkte eine gemeinsame Theta-Rolle an das externe Subjekt, welches außerhalb der Koordination steht, vergeben. In diesem Sinne gibt es keine Subjektücke, das Subjekt wird von beiden Konjunkten geteilt und hat Skopus über beide Konjunkte (vgl. Sternefeld 2007: 5). Die Vorfeldposition SpecC kann Skopus über beide Konjunkte haben, muss sie aber nicht (siehe das Beispiel in (192)). Durch die Asymmetriehypothese kann auf eine Spur oder eine Lücke im zweiten Konjunkt gänzlich verzichtet werden.

- (192) Gestern ist_i [_{VP} Walter [_{V*} [_{V'} nach Hause gekommen t_i] und [_{C'} freute sich über die Überraschungsparty]]]

Wie ist es nun aber bei Sätzen, in denen das Subjekt im ersten Konjunkt eine andere semantische Rolle besitzt als im zweiten? Leicht lassen sich solche Beispiele generieren, siehe die folgenden Beispielsätze:

- (193) Gestern pflückte Eva_{AGENS} eine Orchidee und [Eva_{EXPERIENCER}] roch an ihrer Blüte.
- (194) Gestern pflückte Eva_{AGENS} eine Orchidee und [Eva_{PATIENS}] lief, so schnell sie konnte.
- (195) Gestern pflückte Eva_{AGENS} eine Orchidee und [Eva_{PATIENS}] wurde dabei erwischt.

In (193) ist *Eva* einmal Agens, einmal Experiencer. Man könnte argumentieren, dass sich diese beiden semantischen Rollen sehr ähneln und der Experiencer nur ein Untervertreter der Agensgruppe ist. Deshalb wurde zudem das Beispiel (194) aufgeführt, in welchem *Eva* im ersten Konjunkt Agens, im zweiten Konjunkt Patiens ist. Diese semantischen Rollen gehören definitiv nicht in eine Gruppe von semantischen Rollen (siehe dazu näher u.a. Primus 2012). Noch deutlicher wird es in (195), wo nicht nur ein ergatives (nichtakkusativisches) Verb, sondern eine Passivkonstruktion gebraucht wird. Ob Sätze, in denen Theta-Rollen-Unterschiede vorliegen, schlechtere Akzeptabilitätsurteile erhalten als Sätze mit Theta-Rollen-Kongruenz zwischen den Konjunkten, wurde in einer empirischen Studie getestet (siehe dazu das Kapitel 4.3). Wenn solche Sätze nun aber nicht ungrammatisch sind, spricht dies gegen die Analyse von Sternefeld (2006, 2007), da erklärt werden müsste, wie das Subjekt zwei unterschiedliche semantische Rollen in einem erhalten kann, wo doch das Theta-Kriterium (Chomsky 1981,

vgl. auch Sternefeld 2006: 565, Gallmann 2012) besagt, dass jedes Argument theta-markiert ist und zudem jede Theta-Position ein Argument aufweist.

Sternefeld (2006) diskutiert selbst einen möglichen Einwand gegen seine asymmetrische Analyse, nämlich die Frage, ob sich im zweiten Konjunkt vielleicht doch ein leeres Subjekt befindet.

- (196) In unserer Straße bringt der Postbote jedem Bewohner_i einen Brief_j und bemalt ihn_j ihm_i mit kleinen Blümchen

(Sternefeld 2006: 605)

Beispiel (196) spricht dafür, dass die Quantoren im ersten Konjunkt die Pronomina binden und somit c-kommandieren, was ein Argument für ein leeres Subjekt im zweiten Konjunkt ist. Laut Sternefeld (2006) handle es sich dabei aber um kein einschlägiges Beispiel, da diese Bindung auch bei der Symmetrischen Koordination zu finden ist. Er schließt daraus, dass die c-Kommando-Bedingungen entweder abgeschwächt werden oder Quantorenanhebung auf die Ebene der Logischen Form verschoben werden muss. Wirkliche Probleme bereiten Sternefelds Analyse Negationsbeispiele, in denen die Negation aus dem Vorfeld eigentlich Skopus über den Gesamtsatz haben müsste, was in Beispiel (197) nicht der Fall ist.

- (197) a. Keinen Hasen fing der Jäger und ging (dann) nach Hause
b. Es ist nicht der Fall, dass der Jäger einen Hasen schoss und dann nach Hause ging

(Sternefeld 2006: 605)

Eigentlich müsste (197)a. die Bedeutung wie in (197)b. haben, was aber nicht zutrifft. Sternefeld (2006) vermutet, dass dies an den Restriktionen für die Bewegung der Negation aus dem Konjunkt liegt. Sternefeld findet den Satz (197)a. tendenziell ungrammatisch – Wörter wie *niemand* und *jeder* seien ohnehin schwer zu paraphrasieren. Dies demonstriert Sternefeld (2006: 605) anhand des Beispiels (198), welches bedeutungsverschieden ist mit der Umschreibung in (199). Dass es auch auf dieser nicht-koordinierten Stufe zu Diskrepanzen in der Umschreibung kommt, spreche dafür, (197) nicht als Beleg gegen die asymmetrische Analyse zu werten.

- (198) Nichts_i aß_j jeder t_i t_j

- (199) Es ist nicht der Fall, dass es etwas gibt, das jeder aß.

Die Analyse Sternefelds (2006, 2007) wirft jedoch hinsichtlich des extern der Koordination stehenden Subjekts und der Vergabe der semantischen Rolle noch Fragen auf, die in Kapitel 5.3 einer Beantwortung näher gebracht werden sollen.

Reich (2008, 2009a⁸³, 2009b)

⁸³ „Das große Verdienst dieser Arbeit liegt in der Beschreibung der semantischen und pragmatischen Bedingungen für die Asymmetrische Koordination als solcher.“ (Sternefeld 2007: 8)

Auch für Reich ist die SLF-Koordination ein Vertreter der Asymmetrischen Koordination, sodass seine Analysen sowohl für die SLF-Koordination als auch für die Asymmetrische Koordination im Allgemeinen gelten: „SLFC [SLF-Koordination] is basically AC [Asymmetrische Koordination] with a subject gap“ (Reich 2008: 295). Subjektlücken sind allein in der Asymmetrischen Koordination lizenziert. Bei Asymmetrischer Koordination gilt laut Reich die obligatorische finit-frontale Verbstellung des Zweitkonjunks⁸⁴ (als syntaktische Eigenschaft) und die fusionierte Interpretation (als semantische Eigenschaft). Reich (2009a) betont im Rahmen der Asymmetrischen Koordination die Relevanz, die Hauptcharakteristika in einen Zusammenhang zu bringen, um eine adäquate Analyse zu gewährleisten. Es ist demnach nötig, eine Schnittstelle zwischen Syntax und Semantik auszumachen und in der Analyse nicht ausschließlich syntaktische Merkmale zu beschreiben. Reichs Analysen fußen auf den semantischen Merkmalen und Diskurseigenschaften der Asymmetrischen Koordination, wobei das Charakteristikum der fusionierten Interpretation im Besonderen herausgestellt wird, da diese Diskurseigenschaft für die Akzeptabilität der Asymmetrischen Koordination verantwortlich sei. Die fusionierte Interpretation ist nicht allein durch die Semantik von *und* zu begründen, vielmehr liegt der Struktur ein adverbiales Subordinationsverhältnis⁸⁵ zugrunde, welches auch unabhängig von der Konjunktion diesen semantischen Effekt aufzeigt.

Die Asymmetrische Koordination weist sehr häufig Diskurskonnektoren (wie z.B. *dabei*, *dann*) auf, wobei bestimmte Kohärenzrelationen gelten (vgl. Reich 2008: 286). Aufbauend auf Kehler (2002) betrachtet Reich (2008, 2009a, 2009b) im Besonderen die Kohärenzrelationen, die in der Asymmetrischen Koordination gelten. Er überarbeitet Kehlers Klassifikation der Kohärenzrelationen dahin gehend, dass er die Dreiteilung von Kehler („Resemblance“, „Cause-Effect“, „Contiguity“) in der Form verändert, dass „Contiguity“ (Nachbarschaftsrelation), mit „Occasion“ (Ereignis)⁸⁶ als einzigen Vertreter, nicht mehr neben den anderen Kohärenzbeziehungen verortet ist, sondern vielmehr mit diesen interagiert. Reich (2009a) postuliert zwei Gruppen, die symmetrischen (für strukturierte Propositionen) und die asymmetrischen Relationen (für unstrukturierte Propositionen), welche jeweils die Relationen von „Resemblance“ und „Cause-Effect“ beinhalten (siehe die Tabelle 3).

Symmetrische Relationen	Asymmetrische Relationen
Parallelität (<i>und</i>)	Resultat (<i>deswegen</i>)

⁸⁴ Allerdings ist asymmetrische Verbstellung per se kein hinreichendes Merkmal für Asymmetrische Koordination, sprich an der Kombination der Satzarten allein ist die Asymmetrie nicht abzulesen (siehe dazu die Diskussion von Reich 2009a: 35ff.).

⁸⁵ Reis (1993: 214) geht von einer „quasi-subordinierende[n] Gesamt-Interpretation“ der Asymmetrischen Koordination aus, allerdings in dem Sinne, dass das zweite Konjunkt den im Vordergrund der Information stehenden Sachverhalt ausdrücke und dadurch der Sachverhalt aus dem ersten Konjunkt herabgestuft würde. Sie begründet diese Beurteilung mit Beispielsätzen wie (i), wobei die Ungrammatikalitätsmarkierungen nicht empirisch geprüft werden. Wie in der vorliegenden Arbeit aber deutlich wird, ist das untergeordnete Element vielmehr das Zweitkonjunkt.

(i) *Wenn Peter einerseits überarbeitet ist und (er) hat andererseits auch keine Lust, ...

⁸⁶ „Occasion can be seen as a mechanism for communicating a complex situation in a multi-utterance discourse by using states of affairs as points of connections between partial descriptions of that situation“ (Kehler 2002: 22).

Kontrast (<i>aber</i>)	Erklärung (<i>denn</i>)
Instantiierung (<i>zum Beispiel</i>)	Unerwartetes (<i>aber</i>)
Generalisierung (<i>generell</i>)	Nachzeitigkeit (<i>dann</i>)
Ausnahme (<i>aber</i>)	Inklusion (<i>währenddessen</i>)
Reformulierung (<i>d.h.</i>)	Vorzeitigkeit (<i>vorher</i>)

Tabelle 3: Klassifikation von Kohärenzrelationen nach Reich (2009a: 124)

Diese Einteilung ist jedoch nicht so zu verstehen, dass die Symmetrische Koordination nur symmetrische Relationen abbilden kann oder die Asymmetrische Koordination nur asymmetrische Relationen. Vielmehr soll durch diese neue Klassifikation deutlich werden, dass die Kohärenzrelationen miteinander interagieren. (Vgl. Reich 2009a)

„Occasion“ ist demnach für Reich weniger eine Kohärenzrelation im strengen Sinne, sondern eher ein Diskursphänomen, welches mit echten Kohärenzrelationen interagiert. Er definiert „Occasion“ als Event-Unterordnung:

„»Occasion« ist eine Relation zwischen zwei Ereignissen e_1 und e_2 dergestalt, dass e_2 als Teilereignis von e_1 aufzufassen ist: $e_2 \leq e_1$.“ (Reich 2009a: 127)

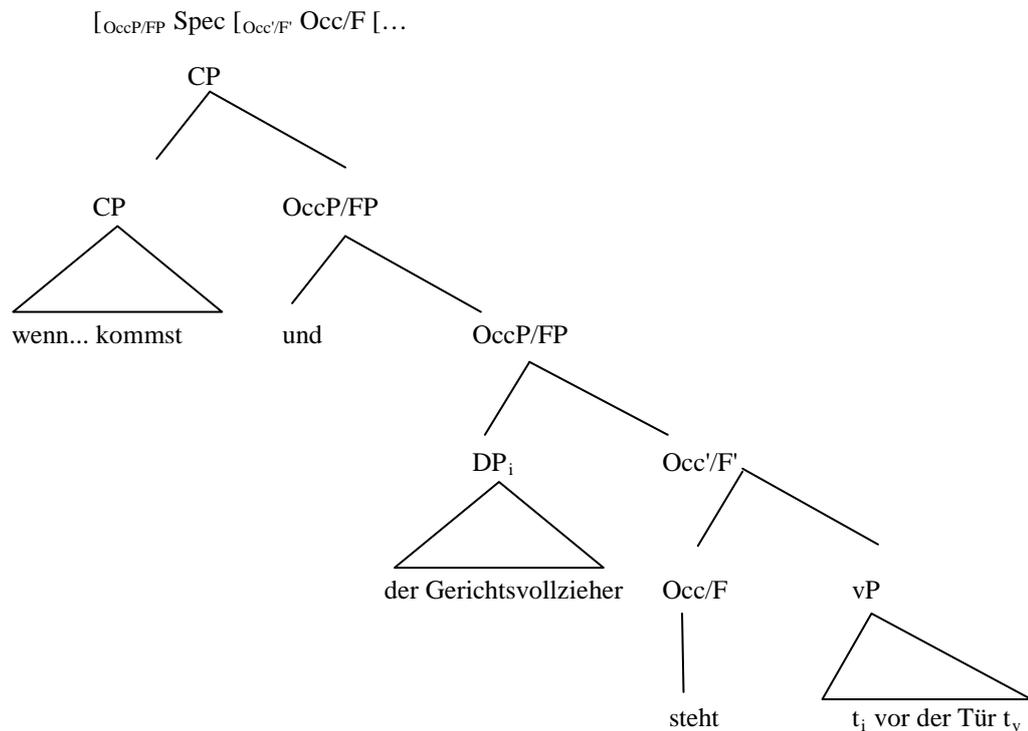
Nach Reich (2009a) beschreibt das Merkmal „Occasion“ demnach all das, was vorab immer mit fusionierter Interpretation betitelt wurde. Er führt den Kontrast von fusionierter und nicht-fusionierter Interpretation nicht auf das fehlende Subjekt zurück, sondern auf die inhärente Asymmetrie der Struktur (Reich 2009b: 207). In der Asymmetrischen Koordination (und demnach der SLF-Koordination) sind die beiden Konjunkte durch die Occasion-Relation systematisch miteinander verbunden. Im gewöhnlichen Diskurs ist das Linking zweier Äußerungen optional, anders aber in der SLF-Koordination, da hier eben die fusionierte Interpretation und eine Event-Subordination des Zweitkonjunks besteht, die durch Occasion getriggert wird. Der Inhalt des Zweitkonjunks muss dem des ersten subordiniert werden können, da dieser ein Teilaspekt des kohärenten Gesamtgeschehens ist. Man kann auch sagen, dass „die Asymmetrische Koordination als Grammatikalisierung eines Diskursphänomens aufgefasst werden kann.“ (Reich 2009a: 129)

Reich verknüpft bei seiner Analyse die semantischen⁸⁷ Eigenheiten mittels der funktionalen Projektion OccP ([OCC] ist das syntaktische Gegenstück zu dem diskurs-semantischen Merkmal „Occasion“) mit den syntaktischen Strukturen. Im Deutschen wird die Verbbewegung getriggert durch ein starkes Syntaxmerkmal [F], welches unabhängig von der Satzart (Verberst- oder Verbzweitsatz) vom finiten Verb in overter Syntax gecheckt werden muss. [F] ist Kopf einer funktionalen Projektion FP, die Verberst- und Verbzweitsätze von Verbletztsätzen unterscheidet (vgl. Brandt et al. 1992; Reich 2008, 2009a).

⁸⁷ Dass es sich nicht um eine pragmatische Eigenschaft handeln kann, belegt Reich (2009a: 195) damit, dass die fusionierte Interpretation im Rahmen der Asymmetrischen Koordination nicht einfach aufgehoben werden kann. Diese Eigenschaft ist ein Charakteristikum der Asymmetrischen Koordination.

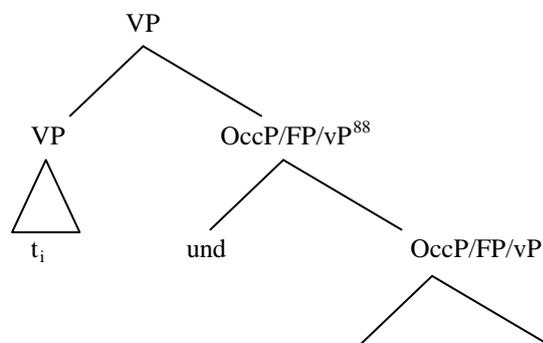
Die Subjeklücke besitzt das Merkmal [NOM]. Sie wird durch [OCC], dem konstruktionspezifischen Merkmal, wodurch die fusionierte Interpretation erst ermöglicht wird, lizenziert und durch [F], dem Kopf einer finiten CP, identifiziert. Die SLF-Koordination ist der Restriktion unterlegen, dass die Subjeklücke nur im zweiten Konjunkt mit overter F-Struktur gesetzt werden darf. Sowohl [OCC] als auch [F] sind nach Reich (2009a) projizierende Merkmale, weshalb sie auch gemeinsam die funktionale Projektion „OccP/FP“ bilden. Das Merkmal [OCC] blockiert \bar{A} -Bewegung (z.B. *w*-Bewegung, Topikalisierungen).

(200)



(201)

[_{FP} In den Wald [_{F'} ging [_{vP} der Jäger [_{v'} t_i[_{SUBJ}]



⁸⁸ Reichs Analysen sind mit vP, da diese Variante für ihn der adäquateste Weg ist, mit Subjekten umzugehen. Subjekte werden somit VP-extern in einer funktionalen Kategorie vP, dargestellt. Die Externalität des Subjekts ist nicht durch die Syntax, sondern durch die Semantik gegeben: Der Kopf [v] ist semantisch leer, besitzt aber das Merkmal [SUBJ].

Adverbiale und Subjekte sind demnach unauffällig, Objekte hingegen sind ausgeschlossen (siehe (202)b. und (203)a.), mit Ausnahme von unbetonten Pronomina (siehe (202)a. und (203)b.).

Bei der Asymmetrischen Koordination ist eine Subjektlücke per se nicht zwingend, da die Subjekte hier nicht unbedingt referenzidentisch sein müssen, siehe (204).

- (204) Wenn du nach Hause kommst und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür, dann [...]

(Reich 2008: 292)

Zur näheren Charakterisierung der Subjektlücke in der SLF-Koordination formuliert Reich eine gesonderte Regel, nach welcher der Kopf [v] im zweiten Konjunkt fehlt (vgl. Reich 2008: 298). Für die Subjektlücke in [Spec,vP] gelten folgende Eigenschaften: Sie ist unspezifiziert in Person und Numerus, verdeckt, expletiv und trägt den Kasus Nominativ (vgl. Reich 2008: 299). Für die syntaktische Füllung der Subjektlücke nimmt Reich das Nullpronomen *pro* an. Dieser Aspekt wird in Kapitel 3.3.5 noch einmal separat aufgegriffen. Die Subjektlücke ist eine verdeckte Äußerung und muss in der Spec-Position lizenziert und identifiziert werden. In der SLF-Koordination sind die Merkmale komprimierter als bei der Asymmetrischen Koordination. Die Subjektlücke wird durch das Merkmal [OCC] lizenziert und durch das finit-frontale Verb identifiziert. Bei der Asymmetrischen Koordination wird das Zweitkonjunkt satzextern adjungiert, bei der SLF-Koordination hingegen satzintern. Dafür sprechen auch empirische Belege zum Skopus der Negation über beide Konjunkte:

- (205) Hoffentlich sieht uns keiner und zeigt uns an

(Höhle 1983: 12)

Negationssätze mit *nicht* werden von Reich in der Form analysiert, dass *nicht* ebenso ein Adjunkt ist wie das Zweitkonjunkt. Ob *nicht* Skopus über das Zweitkonjunkt besitzt (siehe (206)a.) oder nicht (siehe (206)b.), ist abhängig von der Ordnungsfolge der Adjunkte:

- (206) a. Hoffentlich sieht er uns nicht und zeigt uns an.

b. Hoffentlich kommt er nicht zum Umzug und ruht sich aus.

(Reich 2009a: 70f.)

Die Analyse nach Reich hat den großen Vorteil, dass nicht allein syntaktische, sondern auch und v.a. semantische Faktoren Berücksichtigung finden. Den Besonderheiten der SLF-Koordination (und der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen) wird bei dieser Adjunktionsanalyse am meisten Rechnung getragen. Was an dieser Stelle aber noch angezweifelt werden kann, ist die angenommene Ereignisontologie. Sternefeld (2007: 10) kritisiert in diesem Zusammenhang, dass die mereologische Semantik der fusionierten Interpretation formal nicht präzise analysiert werde. Die Beispiele in (207) und (208) zeigen, dass die Ereignisse (e_1 und e_2) nicht unbedingt in ihrer chronologischen Reihenfolge angegeben werden müssen:

- (207) a. Gestern habe ich mein Portemonnaie in der Mensa verloren (e_1) und stand plötzlich ohne Geld an der Supermarktkasse (e_2)

b. Wenn du im Supermarkt ankommst und hast dein Portemonnaie in der Mensa vergessen...

(Sternefeld 2007: 10)

(208) a. Wenn du Polizist bist und fährst mit 1,2 Promille Auto

b. Wenn du mit 1,2 Promille Auto fährst und bist Polizist

(Sternefeld 2007: 10)

In (207)a. ist e_2 kein Teilergebnis von e_1 . Noch deutlicher wird der Sachverhalt in (207)b., wo e_2 dem Ereignis e_1 sogar vorausgeht. In (208) ist es gar gleich, was zuerst gesagt wird.

Unklar bleibt demnach, ob das zweite Konjunkt wirklich auch semantisch abhängig vom ersten und diesem untergeordnet ist. Besonders deutlich wird diese Problematik anhand von Beispielen, in denen mehr als zwei Konjunkte koordiniert werden, siehe (209).

(209) a. Im Urlaub ging sie baden, wanderte durch die Wälder und vergaß all ihre Termine daheim.

b. Im Urlaub wanderte sie durch die Wälder, ging baden und vergaß all ihre Termine daheim.

c. Im Urlaub vergaß sie all ihre Termine daheim, ging baden und wanderte durch die Wälder.

Das Merkmal der fusionierten Interpretation und die von Reich angenommene Event-Unterordnung sollen in der Studie 4 (siehe Kapitel 4.5) eingehend thematisiert werden. Hinterfragt werden soll in diesem Zusammenhang ebenfalls, ob die fusionierte Interpretation wirklich ausschließlich von der zugrunde liegenden Asymmetrie oder nicht doch auch von der Subjektücke abhängig ist.

3.3.5 Ein Fall von *pro*?

Dass es sich bei der Subjektücke weder um PRO noch um eine Spur handelt, belegen folgende Indizien (vgl. Wunderlich 1988): PRO darf nicht regiert werden. Es erscheint in infiniten Strukturen. Die Subjektücke wird allerdings von I (oder Infl) regiert. Die NP-Spur müsste von einer NP in einer Argumentposition gebunden werden. Allerdings ist die Subjektücke nicht gebunden. Eine Überlegung, die in diesem Zusammenhang diskutiert werden soll, ist die Annahme, dass es sich bei der Subjektücke um ein leeres Pronomen, *pro*, handelt. Obwohl das Deutsche eigentlich nicht zu den *pro*-drop-Sprachen gezählt wird, lassen sich bei der SLF-Koordination Evidenzen für *pro* finden (vgl. u.a. Fanselow 1991, Hartmann 1994, Reich 2009a): Das leere Subjekt hat eine semantische Rolle, es erscheint im vollständigen Personenparadigma und ist referenzidentisch mit dem Subjekt aus dem ersten Konjunkt (vgl. Hartmann 1994). Hartmann (1994) geht davon aus, dass das mit dem Subjekt koindizierte *pro* in der SLF-Koordination (und freien Hauptsätzen allgemein) als eine freie Variable⁹¹ zu definie-

⁹¹ „Overt Pronomina werden als gebundene Variablen interpretiert, wenn ihr Antezedens ein nicht-referierender Ausdruck ist. In den anderen Fällen, werden sie als freie Variablen interpretiert, d.h. koindiziert mit einem Referenten im Kontext.“ (Hartmann 1994: 13)

ren ist. In dem Kontext der SLF-Koordination wäre *pro* demnach durchaus legitim. Sofern es sich bei dem Subjekt im Erstkonjunkt um einen Quantor handelt, ist das Subjekt im Zweitkonjunkt entweder eine gebundene Variable oder ein E-type Pronomen⁹².

„Die Identifikation von *pro* in koordinierten Kontexten geschieht durch Koreferenz von *pro* mit einer in Person und Numerus kongruierenden overtten NP im ersten Konjunkt. Es scheint parametrisiert zu sein, welche Mechanismen eine Sprache zur Verfügung stellt, um eine leere Kategorie zu identifizieren. Sog. *pro*-drop-Sprachen lizensieren leere Subjektpronomina in vollem Umfang. Das Deutsche benötigt hingegen spezifische Kontexte um *pro* zu lizensieren und zu interpretieren. Einer dieser Kontexte wird durch Verbzweitbewegung und Diskursbindung durch ein kongruierendes overttes Element gewährleistet.“ (Hartmann 1994: 16)

Pro wird „von einem starken I⁰ lizensiert und durch Koindizierung mit einer salienten NP aus dem Diskurs identifiziert.“ (Hartmann 1994: 11)

(210) ...[_{CP} e [_C V⁰/*C⁰ [_{IP} *pro* ...]]]

(Hartmann 1994: 12)

Die Verbzweitstellung ist demnach essenziell für die Rechtfertigung von *pro*, siehe auch (210). Dieser Kontext trifft allein auf die Koordination von Hauptsätzen zu. Hartmann (1994: 14f.) schließt aus spanischen Vergleichsdaten, dass es Unterschiede im Kontext von koordinierten und subordinierten Sätzen gibt. In koordinierten Sätzen muss das Antezedens von *pro* die NP des Erstkonjunks sein. In subordinierten Sätzen hingegen besitzt *pro* einen weiteren Kontext: Nicht allein das Subjekt des übergeordneten Satzes, sondern auch andere Entitäten des Kontextes kommen als Antezedens infrage. Jedoch erscheint *pro* im Deutschen allein in koordinierten Sätzen, was anhand der Beispiele in (211) und (212) verdeutlicht werden soll:

(211) a. *Ißt eine Bratwurst.

b. *Peter behauptet, daß *pro* eine Bratwurst gegessen hat.

c. *Peter ißt eine Bratwurst und *pro* rufen ein Taxi.

(212) Peter ißt eine Bratwurst und *pro* ruft ein Taxi.

(Hartmann 1994: 15)

Hartmann (1994) geht demnach davon aus, dass nicht allein in der SLF-Koordination *pro* die Subjektücke füllt, sondern auch in der Symmetrischen Koordination. Wie jedoch schon in Kapitel 3.1.3 dargelegt wurde, ist die Standardanalyse der Symmetrischen Koordination die ATB-Extraktionsanalyse, unter welcher bei der Subjektücke eben kein *pro* steht, sondern vielmehr eine Spur. In Kapitel 4.5 soll der Frage, ob die beiden Koordinationsarten gleich analysiert werden sollten, detaillierter nachgegangen werden.

Ein des Öfteren angebrachtes Indiz gegen *pro* im Rahmen der SLF-Koordination findet sich in Sätzen mit quantifizierendem Subjekt: Die Subjektücke als *pro* darf nicht von einem quantifizierenden Antezedens gebunden werden (u.a. Kathol 1999), siehe das Beispiel in (213).

⁹² “E-type pronouns also have quantifier expressions as antecedents, but they are not bound by those quantifiers. [...]”

(i) Few M.P.s came to the party but they had a good time.” (Evans 1980: 338)

- (213) Gestern gingen einige Ärzte auf die Straße und demonstrierten gegen die Einsparungen der Krankenkassen.

Aufgrund von solchen Daten zu quantifizierenden oder generischen NPs schließt Hartmann (1994), dass eine Koordination nur eine Lesart besitzt, wenn sie auch nur eine mögliche Struktur aufweisen kann. So unterscheiden sich die Aussagen in (214)a. und (214)b. laut Hartmann (1994: 16) insofern voneinander, als es in a. (bedingt durch die in-situ-Position des Subjekts) nur ein Jäger sein kann, der in den Wald ging und einen Hasen fing, in b. hingegen können es auch mehrere Jäger sein, die in den Wald gingen, jedoch fingen nur weniger als zwei von ihnen einen Hasen.

- (214) a. In den Wald gingen weniger als zwei Jäger und fingen einen Hasen.
b. Weniger als zwei Jäger gingen in den Wald und fingen einen Hasen.

(Hartmann 1994: 16)

Die Interpretation von (214) a. entspricht der von *pro* (wobei *pro* in diesem Kontext als ein E-type-Pronomen interpretiert werden muss). In der Symmetrischen Koordination allerdings gibt es zwei mögliche Analysevorschlage (*pro* und ATB-Bewegung). Dadurch, dass beide Strukturen möglich sind, besitzt die Symmetrische Koordination nach Hartmann (1994) auch die beiden verschiedenen Lesarten.

Im Zusammenhang mit der SLF-Koordination (siehe (215)) und der Symmetrischen Koordination (siehe (216)) vergleicht Fanselow (1991: 311) Beispiele mit expletivem und nicht expletivem *es*. Da *pro* nicht expletiv sein kann, dienen diese Beispiele als Test für eine mögliche Analyse der Subjektlücke als *pro*:⁹³

- (215) a. im Wald spazierte der Jäger oft und *e* fing auch ab und an einen Hasen
b. *im Wald gibt es oft Hasen und *e* gibt auch häufig Rehe
c. *!im Wald wird gearbeitet und *e* wird auch ab und an gebetet
- (216) a. der Jäger ist im Wald spaziert und wird auch morgen wieder im Wald Spazierengehen
b. ?*es gibt Hasen in Konstanz und wird auch bald wieder Belchen geben
c. *es fror mich im Wald ganz arg und wird mir morgen vor Senta grauen
d. *es wurde gearbeitet im Wald und wird morgen in der Kirche gebetet
e. ??es hat gestern Nacht furchtbar geregnet und wird morgen sicher schneien

(Fanselow 1991: 311)

Sowohl die Subjektlücke unter der Asymmetrischen als auch unter der Symmetrischen Koordination können nicht von einem Expletiv identifiziert werden. Sätze wie in (215)c. sind sogar

⁹³ Reich (2009a: 53) kommt bei einem Test mit expletivem *es* zu dem Ergebnis, dass sich das nicht realisierte Subjekt in der SLF-Koordination referenziell verhält.

ganz ausgeschlossen, da es im Erstkonjunkt kein overt Subject gibt, das als Antezedens für die Subjektlücke fungiert.

Reich (2009a) analysiert das Zweitkonjunkt der SLF-Koordination (und der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen) als Adjunkt unter das Erstkonjunkt. Die Subjektlücke besitzt konsequent das Merkmal [NOM] und wird deshalb von ihm als leeres *pro* bezeichnet. Er argumentiert gegen ein pronominales *pro*, da dies die von ihm angestellten Hypothesen zu den semantischen Besonderheiten der Asymmetrischen Koordination (die fusionierte Interpretation) trivialisieren und letztlich negieren würde. Dass *pro* in Person und Numerus mit dem Antezedens kongruiert, liegt nach seiner Analyse an der Distanzerweiterung durch die Kohärenzdomäne⁹⁴, die bei der Asymmetrischen Koordination durch die Eigenschaft der fusionierten Interpretation evoziert wird. Dass es sich bei der Subjektlücke nicht um ein pronominales *pro* handelt, erklärt zudem der Aspekt, dass *pro* in einigen Beispielen nicht mit einem overt Pronomen ersetzt werden kann (vgl. u.a. Höhle 1983, Kathol 1999), was Kathol (1999) mit dem Beispiel (217) untermauert. Allerdings muss dazu angemerkt werden, dass das Pronomen *sie* in (217)b. vom Genus nicht zur Bezugsphrase *ein Mädchen* konveniert und dass auch an der Grammatikalität von (217)a. gezweifelt werden könnte.

- (217) a. [_{CP} Dann kam ein Mädchen_i herein] und [_{CP} *pro*_i begann zu reden] welches_i ich noch nie vorher gesehen hatte.
- b. *[_{CP} Dann kam ein Mädchen_i herein] und [_{CP} *sie*_i begann zu reden] welches_i ich noch nie vorher gesehen hatte.

(Kathol 1999: 319)

Fest steht, dass einige Indizien existieren, die Subjektlücke im Rahmen der SLF-Koordination als Nullpronomen (*pro*) zu analysieren:

- ❖ Die Subjektlücke erscheint im vollen Personenparadigma.
- ❖ Sie trägt das Merkmal [NOM].
- ❖ Sie besitzt eine semantische Rolle.
- ❖ Sie ist referenzidentisch mit dem Subjekt aus dem ersten Konjunkt.
- ❖ Sie wird von I⁰ lizenziert.
- ❖ Sie wird durch die Subjekts-NP im ersten Konjunkt identifiziert.
- ❖ Sie ist nicht expletiv.
- ❖ Sie ist eine freie Variable und demnach nicht gebunden.⁹⁵

⁹⁴ Dabei handelt es sich um ein von Reich (2009a) eingeführten Fachterminus für die Bezeichnung „als eine Art semantisches Pendant zu Chomskys syntaktischer Domänenenerweiterung“ (Reich 2009a: 214).

⁹⁵ Bei quantifizierendem Antezedens verhält sich die Subjektlücke wie ein E-type-Pronomen, d.h. es wird von dem quantifizierenden Ausdruck nicht gebunden, sondern es koreferiert mit dem Objekt, welches den vorangehenden Satz (bzw. das Konjunkt) wahr macht (vgl. Hartmann 1994).

Ob es auch empirische Indizien für die Analyse der Subjektücke als *pro* gibt, soll in Kapitel 5.3.2, basierend auf den Ergebnissen der in diesem Zusammenhang durchgeführten Studien, thematisiert werden.

3.4 Zusammenfassung

Aus den erläuterten Eigenschaften und Analysemöglichkeiten der SLF-Koordination sollen folgende Aspekte noch einmal hervorgehoben werden, da diese in dem nun folgenden empirischen Teil der Arbeit intensiver thematisiert und empirisch überprüft werden.

- ❖ Die SLF-Koordination ist eine Sonderform der Asymmetrischen Koordination, da sie genuin asymmetrisch ist (vgl. Höhle 1983, Büring/Hartmann 1998).
- ❖ Eine Verwandtschaft der Symmetrischen Koordination mit der Asymmetrischen Koordination ist nicht auszuschließen, allerdings sind die Meinungen dazu konträr (siehe Kapitel 3.1.3).
- ❖ Ein direkter Vergleich von S-Koordination und SLF-Koordination ist mitunter schwer zu ziehen, da sich anhand von indefiniten (und quantifizierenden) Subjekten zeigt, dass SLF-Koordination und S-Koordination bedeutungsverschieden sein können: Bei indefiniter S-Koordination sind die Subjekte nicht referenzidentisch.
- ❖ Die SLF-Koordination besitzt eine zentrale Besonderheit, nämlich die fusionierte Interpretation. Reich (2008, 2009a) geht auf diese semantische Eigenschaft intensiv in seiner Analyse ein, indem er die diskurs-semantischen Merkmale in die Analyse integriert. Das hebt diesen Erklärungsansatz aus der Menge an Analysevorschlügen zur SLF-Koordination und zur Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen hervor.
- ❖ Das Merkmal der fusionierten Interpretation ist alleiniges Merkmal der Asymmetrischen Koordination und nicht der Symmetrischen Koordination.
- ❖ Die Subjektücke besitzt das Merkmal [NOM], was rechtfertigt, dass allein das Subjekt des Erstkonjunks als Antezedens infrage kommt. Eine Ausweitung des Phänomens auf ein Objektantezedens ist auszuschließen (contra Fortmann 2005, pro Reich 2009a). Ein leeres *pro* kommt als syntaktische Füllung der Subjektücke in Betracht.
- ❖ Die Vorfeld-Konstituente besitzt engen Skopus über die Koordination. Etwaige Ausweitungen des Skopus' auf das Zweitkonjunkt sind allein auf die Semantik der Satzadverbien zurückzuführen. Strukturell ist davon auszugehen, dass das topikalisierte Satzglied im Erstkonjunkt nicht aus dem Zweitkonjunkt stammt und demnach keine Spur hinterlässt. Die Subjektücke befindet sich vor dem finiten Verb.
- ❖ Das Vorfeld des Erstkonjunks ist unrestringiert.
- ❖ Die SLF-Koordination ist mit der für die Symmetrische Koordination üblicherweise postulierte ATB-Extraktionsanalyse nicht kompatibel, da das Subjekt zu tief in der Struktur des Erstkonjunks verankert ist. Eine Extraktion aus beiden Konjunkten ist auszuschließen (siehe Kapitel 3.3.1).
- ❖ Es ist denkbar, die SLF-Koordination mithilfe der Asymmetriehypothese nach Sternefeld (2006) zu erklären. Jedoch ist es fraglich, ob man tatsächlich von einem geteilten Subjekt ausgehen kann, welches außerhalb der Koordination steht und von beiden finiten Verben die syntaktisch-semantischen Merkmale zugewiesen bekommt.

- ❖ Die strukturelle Analyse der SLF-Koordination als Adjunktion charakterisiert die Koordinationsellipse deshalb am umfassendsten, da die fusionierte Interpretation in diesem Zusammenhang begründet wird. Das Zweitkonjunkt ist dem Erstkonjunkt untergeordnet, was die strukturelle und auch semantische Unterordnung des Zweitkonjunks erklärt und die Asymmetrische Koordination von der Symmetrischen Koordination abgrenzt.

Die Akzeptabilität der SLF-Koordination wurde in der bisherigen Forschungsliteratur noch nicht in umfangreichem Maße gemessen. Eine empirische Fundierung dieser in der Theorie aufgestellten Eigenschaften und Analysen ist jedoch lohnenswert, um zu eruieren, ob diese Annahmen, wie sie hier zusammengetragen wurden, verifizierbar sind oder einer Modifizierung bedürfen. Zu diesem Zweck sollen diese Leitaussagen als Basis für empirische Akzeptabilitätsstudien dienen, um folglich Schlüsse für die theoretische Analyse und für den Gebrauch der SLF-Koordination ziehen zu können. Zudem soll der Status der SLF-Koordination im Vergleich zu anderen Strukturen und Koordinationsarten ermittelt werden.

4 Empirische Studien zur SLF-Koordination

In diesem umfangreichen Kapitel werden aufbauend auf die theoretischen Eigenschaften der SLF-Koordination empirische Daten vorgestellt und diskutiert, welche die Akzeptabilität der SLF-Koordination und auch anderer Koordinationsstrukturen mithilfe von introspektiven Urteilen beleuchten sollen. Nach einem Einführungskapitel in die verwendete Methodik werden vier Studien präsentiert, welche jeweils eine gezielte Fragestellung verfolgen und somit einen umfassenden Blick auf die potenziellen Einflussfaktoren auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination und der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen ermöglichen.

4.1 Erläuterung der Methodik

In diesem kurzen Übersichtskapitel zur verwendeten Methodik werden psycholinguistische Fachbegriffe wie Introspektion und Gradienz erklärt und zudem die Konstrukte Akzeptabilität und Grammatikalität voneinander abgegrenzt, um anschließend die Messmethode „Magnitude Estimation“ vorzustellen.

4.1.1 Messung von Akzeptabilität mittels Introspektion

Die Termini Akzeptabilität, Akzeptabilitätsurteil und Grammatikalität werden in dieser Arbeit in analoger Weise gebraucht, wie in Bard et al. (1996: 33) definiert. Grammatikalität ist ein inhärentes Merkmal eines linguistischen Stimulus‘ und somit der Grammatik. Akzeptabilität hingegen meint ein vom/von der Sprecher/-in wahrgenommenes Merkmal eines linguistischen Stimulus. Nur die Akzeptabilität ist empirisch messbar, da sie die subjektive Wahrnehmung der Versuchspersonen auf den linguistischen Untersuchungsgegenstand widerspiegelt (vgl. Bard et al. 1996). Die Akzeptabilität von Stimuli erlaubt dann Rückschlüsse auf die Grammatikalität der grammatischen Phänomene. Aussagen zur Akzeptabilität können durch Akzeptabilitätsurteile gewonnen werden. Diese sind Antworten eines/-r (muttersprachlichen) Sprechers/-in auf eine linguistische Nachfrage. In Bezug auf die experimentelle Forschung sind Akzeptabilitätsurteile demnach die gewonnenen Befragungsdaten. Sie ermöglichen Bewertungen von Sätzen, die sonst nur in spontaner Rede oder in Korpora vorkommen und geben auch negative Beweise, was sonst selten im normalen Sprachgebrauch ist. Durch die Messung von Akzeptabilität mittels Akzeptabilitätsurteilen kann der Einfluss von kommunikativen und begrifflichen Funktionen einer Sprache minimiert und der Fokus isoliert auf strukturelle Eigenschaften gelegt werden. (Vgl. Schütze 1996)⁹⁶

Bei einem Vorkommen von variierenden Akzeptabilitätsgraduierungen, bei denen also keine Zweiteilung von grammatisch und ungrammatisch stattfindet, spricht man von Gradienz (vgl. Sorace/Keller 2005: 1498). Für die theoretische Linguistik bedeutet dies, dass die Arbeit mit

⁹⁶ Allerdings sollte man im Zusammenhang mit empirischen Daten bedenken, dass sie nicht unreflektiert verarbeitet und generalisiert werden, aufgrund der Komplexität von linguistischen Daten und multidimensionaler Einflüsse (vgl. Bornkessel-Schlesewsky/Schlesewsky 2007: 320) Mit Kausalitäten und Übergeneralisierungen sollte man aber ohnehin bei jeder Form von Testverfahren vorsichtig sein (vgl. u.a. Wirtz/Nachtigall 2004).

Sternchen (*) als Markierung für ungrammatische Sätze teilweise nicht ausreichend ist,⁹⁷ da neben der Polarisierung von richtig (grammatisch) und falsch (ungrammatisch) auch teilweise Abstufungen der Grammatikalität eines Satzes oder einer Struktur bestehen. Um mit diesen graduellen Phänomenen adäquat umzugehen, bedarf es einer Einspeisung der empirischen Untersuchungen, in welchen Aussagen über graduelle Abstufungen hinsichtlich der Akzeptabilität getroffen werden, in die zugrunde liegenden theoretischen Modelle (vgl. Chomsky 1975: 131, Sorace/Keller 2005: 1498).

Empirische Erhebungen von Akzeptabilitätsurteilen haben sich als gängige Forschungsweise in der Linguistik durchgesetzt. Introspektive Urteile sind die traditionellen Datentypen eines Syntaktikers, wobei hierbei weniger Einzelurteile als vielmehr Daten von einer Informantengruppe aussagekräftig sind (vgl. Labov 1972, Featherston 2006: 50).⁹⁸ Introspektive Urteile weisen den Vorteil auf, dass Daten sehr fein differenziert werden können. Selbst seltene, obskure Strukturen sind durch diese Methodik messbar (vgl. Featherston 2006: 57). Bei der Betrachtung von natürlich erscheinenden Sprachdaten ist es beispielsweise nur schwer zu unterscheiden, ob es sich um spontane Fehler (z.B. Versprecher, fragmentarische Sätze) oder um grammatisch falsche Strukturen handelt (vgl. Schütze 1996). Mittels introspektiver Urteile kann dies klar voneinander unterschieden werden. Zudem handelt es sich hierbei um stabile Urteile (vgl. Cowart 1997)⁹⁹. Gerade im Vergleich zu Frequenzdaten – Daten, die aus Korpora gewonnen werden – zeigen sich die Unterschiede in den Methoden. Frequenzdaten sind dem sogenannten „Eisbergphänomen“ (nach Featherston 2008) unterworfen: Nur ausgewählte Sprachdaten erscheinen in einem Korpus, nicht aber alle möglichen, sodass nur bedingt eine Aussage getroffen werden kann, wie die Untersuchungsgegenstände in Interaktion oder auch im Verhältnis zueinander stehen. Introspektive Urteile zeigen laut Featherston (2008) die Form des Eisbergs unter der Wasseroberfläche und die ganze Bandbreite der strukturellen Wohlgeformtheit. Bei Frequenzdaten handelt es sich um kategorische Urteile und „ideale“ Daten – sie stellen die (mitunter) beste Variante dar; nur deswegen erscheinen sie im Korpus (vgl. Featherston 2008: 80). Bei Untersuchungen, in welchen die Verwendung von Strukturen fokussiert wird, bietet sich die Arbeit mit Frequenzdaten durchaus an. Wird jedoch eine ganz spezielle Struktur fokussiert, eignen sich eher introspektive Urteile, da hierbei Bedingungen gezielt manipuliert werden können (vgl. Featherston 2008: 82). Für die vorliegenden Studien konnten Frequenzdaten nicht genutzt werden, da sich zum einen SLF-Koordinationen in Suchmaschinen nur äußerst schwer finden lassen, da es eines annotierten Korpus bedarf, und zum anderen sollen kontrollierte Manipulationen des sprachlichen Materi-

⁹⁷ Häufig werden in der Literatur noch weitere Abstufungen vorgenommen, wie z.B. ?, ??, ?*,** (vgl. Sorace 2010: 60).

⁹⁸ Die eigene Urteilskraft als Forscher/-in soll bei Weitem nicht gering eingeschätzt werden, jedoch muss man sich als Linguist/-in dessen bewusst sein, dass man bei seinen eigenen Bewertungen nicht unvoreingenommen ist. Dadurch, dass man sich tagtäglich mit gewissen Strukturen auseinandersetzt, kann das eigene Sprachgefühl von dem reflektiven Wissen um die dahinter stehende Grammatik beeinflusst werden. Werden die Urteile des/-r Linguisten/-in allerdings durch weitere Akzeptabilitätsurteile (nach Featherston 2006: 57 reichen mitunter schon fünf Unbeteiligte aus) bestätigt, lässt sich diese Beurteilung wissenschaftlich fundiert weiterverarbeiten.

⁹⁹ Cowart (1997) untersucht die Stabilität von Akzeptabilitätsurteilen anhand der Gegenüberstellung mehrerer Studien zu u.a. dem *that*-trace-Effekt, mit dem Ergebnis, dass Akzeptabilitätsurteile nicht stark variieren, sondern dass es sich hierbei um stabile Daten handelt.

als durchgeführt und die Bewertungen miteinander verglichen werden, was insgesamt die Arbeit mit introspektiven Urteilen nahelegt.

Wichtig für empirische Untersuchungen ist eine transparente, korrekt angewendete Methodik (vgl. u.a. Sorace/Keller 2005: 1499). Es müssen in diesem Zusammenhang gewisse Standards eingehalten werden, wie das Testen von Muttersprachlern/-innen oder auch das Prüfen vorher aufgestellter und formulierter Hypothesen (vgl. Weskott/Fanselow 2011: 249). Um zu vermeiden, dass unerwünschte Störvariablen Einfluss auf die Untersuchung nehmen, wie z.B. normatives Bewusstsein oder auch soziales Prestige, und um sicherzustellen, dass das Experiment konstruktvalid ist, gilt es, die Stimuli streng zu kontrollieren (siehe dazu detaillierter u.a. Featherston 2006, 2008). Durch die Datenerhebung vieler Akzeptabilitätsurteile lassen sich fundiertere Aussagen über die Grammatikalität eines linguistischen Phänomens treffen als durch die Fokussierung auf Einzelaussagen.¹⁰⁰ Ein Zusammenspiel¹⁰¹ zwischen empirisch fundierter Forschung und linguistischer Theorie kann fruchtbar genutzt werden, indem nachhaltige Daten das theoretische Gebilde verifizieren bzw. falsifizieren.

4.1.2 Magnitude Estimation

Für die vier vorliegenden Akzeptabilitätsstudien wurde die Methode Magnitude Estimation gewählt, die Feinabstufungen zwischen den Stimuli besonders transparent aufzeigen kann. Dies ist deshalb relevant, da es sich bei dem linguistischen Material um weitgehend grammatische Strukturen handelt, welche jedoch direkt miteinander verglichen werden sollen. Mithilfe von Magnitude Estimation können auch feine Graduierungen zwischen den einzelnen Bedingungen dargestellt werden. In diesem Unterkapitel soll Magnitude Estimation vorgestellt und begründet werden, warum gerade diese Methode für die nachfolgenden Studien gewählt wurde. Zur detaillierten Umsetzung und Durchführung der Methode sei auf das Kapitel 4.2.2 verwiesen, in welchem dies eingehend und konkret am Stimulusmaterial erläutert wird.

Magnitude Estimation ist eine ursprünglich aus der Psychophysik (vgl. Stevens 1946, 1971, 1975) stammende Messmethode, die von Lodge (1981) in den psychosozialen Bereich und von Sorace (1992) und Bard et al. (1996) in die Linguistik übertragen wurde. Magnitude Estimation hat sich als bewährte Methode erwiesen, linguistische Akzeptabilitätsurteile empirisch zu erheben (siehe z.B. Sorace 1992, Bard et al. 1996, Cowart 1997, Keller 2000, 2001, Keller/Sorace 2003, Featherston 2004, 2005b).¹⁰² Anders als bei limitierten Skalen, wie beispielsweise 5- oder 7-Punkte-Skalen wird bei Magnitude Estimation die linguistische Akzeptabilität als ein Kontinuum wahrgenommen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stimuli werden direkt gemessen. Dies ist dadurch gewährleistet, dass die Probanden/-innen Bewertungen anhand einer individuell gewählten Skala abgeben; die Bewertungen beruhen auf ihrer subjektiven Wahrnehmung. Die Stimuli sollen immer im Verhältnis zueinander bewertet und

¹⁰⁰ „We find again and again that the grammar of a speech community is more regular than the behavior of the individual“ (Labov 1972: 109).

¹⁰¹ Dieses Zusammenspiel muss allerdings auch adäquat interpretiert und diskutiert werden. Featherston (2007) und auch Bornkessel-Schlesewsky/Schlesewsky (2007) warnen vor einer falschen Verwendung, Deutung und Übergeneralisierung der empirischen Ergebnisse, woraus eine inkorrekte Analyse resultieren könnte.

¹⁰² Eine detailliertere Übersicht geben beispielsweise Sorace/Keller (2005) oder auch Sorace (2010).

eingeschätzt werden, sodass die Versuchspersonen eine in sich kohärente Skala entwickeln. Menschen haben v.a. das Talent, relative Urteile zu geben,¹⁰³ das bedeutet, vergleichende Einschätzungen fallen uns leichter als Bewertungen ohne Vergleichsgrundlage (vgl. Sorace 2010). Bei Magnitude Estimation sollen die Versuchspersonen genau dies umsetzen: In Bezug zu einem Referenzsatz bzw. zu allen vorher gesehenen Sätzen sollen die Stimuli bewertet werden. Hierbei können die Versuchspersonen ihre Skala frei wählen und so viele Abstufungen vornehmen, wie sie wünschen.

Bei Magnitude Estimation handelt es sich um eine Methode, die in drei großen Wissenschaften Verwendung findet: in der Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft und auch in der Sprachwissenschaft.¹⁰⁴ In der Psychophysik bedient sich Stevens (1946) der Messmethode, um die psychologische Ausprägung eines physikalischen Reizes zu bestimmen, wie die Lautstärke von Tönen oder die Intensität von Licht. Hierbei sollen Versuchspersonen im Vergleich zu einem vorgegeben¹⁰⁵ Stimulus andere Stimuli bewerten und ins Verhältnis zueinander setzen. In den Sozialwissenschaften wird die Methode u.a. zur Messung der individuellen Auffassung von sozialen Konstrukten (z.B. Prestige, Nutzbarkeit) verwendet (vgl. u.a. Lodge 1981, McGee 2003). Sowohl in der Psychophysik als auch in den Sozialwissenschaften korrelieren die subjektiven Bewertungen der Probanden/-innen mit objektiven Werten wie metrischen Daten zur Lichtintensität, Lautstärke oder auch im sozialen Bereich mit feststehenden Werten wie Einkommen. Im Unterschied zu diesen Varianten haben linguistische Stimuli keinen objektiven Vergleich – es ist keine Gegenüberstellung von der eigenen Messung und einem objektiven Wert möglich (Sorace/Keller 2005: 1501). Doch gerade für die Messung solcher vielschichtigen Konstrukte ohne objektive Kontrollgröße eignet sich Magnitude Estimation (vgl. McGee 2003: 691), und die Ergebnisse weisen eine hohe Reliabilität und Validität auf. Dies beweisen v.a. Studien, die unterschiedliche Methoden für dieselbe Fragestellung anwenden und die Ergebnisse miteinander vergleichen (u.a. Bader/Häussler 2010, Weskott/Fanselow 2009, 2011).

Magnitude Estimation vereinfacht die Messung linguistischer Urteile wie folgt: Es werden selbst kleinste Unterschiede zwischen den Stimuli erfasst (vgl. Bard et al. 1996, Featherston 2005a, 2006). Die Methode ist effizient und ideal, um eine größere Anzahl an Stimuli bewerten zu lassen (vgl. Gescheider 1997). Im Vergleich zu limitierten Skalen werden keinerlei Beschränkungen in den Bewertungsabstufungen vorgenommen, sodass die Versuchspersonen die Freiheit haben, ihre Skala selbst zu definieren – es können dadurch keine Informationen zu Abstufungsverhältnissen verloren gehen (vgl. Lodge 1981). Statistisch von Bedeutung ist, dass mit den Daten alle Auswertungsverfahren (beispielsweise die Messung von

¹⁰³ So kann laut Sorace (2010) eine Person beispielsweise die Schönheit und künstlerische Umsetzung eines Gemäldes besser im Vergleich zu einem anderen Gemälde einschätzen, als wenn sie losgelöst ein Gemälde beurteilen müsste.

¹⁰⁴ „Magnitude estimation is one of the most commonly used methods of collecting responses in ratio scale procedures.“ (Coward 1997: 73)

¹⁰⁵ In der späteren Entwicklung gibt es keine Vorgabe mehr durch einen festen Anker, da dadurch ungewollte Effekte entstanden sind. Die Probanden/-innen fühlen sich dadurch freier in ihren Bewertungen und schätzen beispielsweise Lautstärke besser ein. (Vgl. Stevens 1975: 28)

Mittelwertsunterschieden) angewendet werden können, da es sich um verhältnisskalierte Daten handelt.

In den vorliegenden empirischen Untersuchungen ist es beabsichtigt, Unterschiede zwischen der Akzeptabilität von unterschiedlichen Bedingungen (vorwiegend zur SLF-Koordination) zu eruieren. Für die Messung von Präferenzen bedarf es einer Methode, die eine hohe Auflösung der unterschiedlichen Bewertungen zulässt. Dies ist durch Magnitude Estimation gewährleistet. Im Unterschied zu limitierten Skalen werden die Möglichkeiten zu feinen Abstufungen nicht restringiert und die Versuchspersonen besitzen die Freiheit, die Verhältnisse der Experimentalsätze zueinander zu bestimmen. In diesem Zusammenhang wird die Aussagekraft von Magnitude Estimation jedoch auch regelmäßig hinterfragt (u.a. Bornkessel-Schlesewski/Schlesewski 2007, Weskott/Fanselow 2009, 2011, Bader/Häussler 2010, Sprouse 2011). Beispielsweise zweifeln Bornkessel-Schlesewski/Schlesewski (2007: 321)¹⁰⁶ und auch Bader/Häussler (2010) an der Informativität von Magnitude Estimation. In diesem Zusammenhang testen Bader/Häussler (2010) mit unterschiedlichen Methoden dasselbe Konstrukt (kanonische vs. nicht kanonische Strukturen) mittels der Methoden Magnitude Estimation, Speeded Grammaticality Judgments sowie einem Fragebogen mit binärer Antwortmöglichkeit. In dem Vergleich von binären und graduellen Daten zeigt sich eine hohe Korrelation der Ergebnisse untereinander, was für die Konstruktvalidität der einzelnen Methoden spricht. Bader/Häussler (2010) geben keine direkte Präferenz für eine Methode an, sei es auf Basis praktischer Kriterien (Zeit- und Ressourcenaufwand) oder inhaltlicher. Ein Argument, welches nach Bader/Häussler (2010) gegen Magnitude Estimation spricht, ist die unterschiedliche Interpretation von binären Daten und Magnitude-Estimation-Daten. Bei Magnitude Estimation werden die Daten ins Verhältnis zueinander gesetzt, sodass Aussagen darüber getroffen werden können, wie viel besser Struktur A im Vergleich zu Struktur B ist, wohingegen durch binäre Daten Akzeptabilitätsurteile in Prozenten zusammengefasst werden können. Welche Form der Ergebnisse präferiert wird, hängt stark von der Fragestellung ab. Für die vorliegenden Studien ist gerade diese Verhältnisangabe der Präferenzen vorteilhaft und angestrebt (ein direkter Vergleich der verschiedenen Strukturen ist dadurch besser möglich) und weniger die prozentuale Angabe.

Bezüglich des Ursprungs der Varianz, die bei Magnitude-Estimation-Daten häufig sehr hoch ist, beleuchten Weskott/Fanselow (2009, 2011) die Effektstärke von einzelnen Methoden. Sie falsifizieren, dass Magnitude Estimation per se informativer als andere Methoden ist, indem sie binäre Urteile mit Daten aus einer 7-Punkte-Skala sowie mit Magnitude-Estimation-Daten¹⁰⁷ gegenüberstellen. Unter konstanten Bedingungen (Sätze, Thema,¹⁰⁸ Probanden/-innen, etc.) variieren sie, ähnlich wie Bader/Häussler (2010), die Methode, um im Zuge der

¹⁰⁶ Bornkessel-Schlesewski/Schlesewski (2007: 321) argumentieren, dass unter Einhaltung der experimentellen Standards, Daten auf einer binären Skala genauso informativ sind wie die Verhältnisskalendaten von Magnitude Estimation.

¹⁰⁷ Anzumerken ist hinsichtlich der Umsetzung der Methode, dass als Referenzsatz ein eher schlechter Satz gewählt wurde („Man bekommt zu selten von ihr zugelächelt.“, Weskott/Fanselow 2011: 259), obwohl sich mittelgute Sätze besser als Referenzpunkt eignen (vgl. Stevens 1971: 428).

¹⁰⁸ Als Forschungsthema wurden Wortfolgevariationen im Deutschen gewählt. Kontextfrei sollten die gescribelten Sätze schlechter bewertet werden, da sie markierter sind als die „normalen“ mit Basisabfolge.

ANOVA-Rechnungen die Effektstärken mittels der eta-square-Werte¹⁰⁹ miteinander zu vergleichen. Aus den dort gefundenen Unterschieden der Effektstärke von Magnitude Estimation und der 7-Punkte-Skala¹¹⁰ schließen sie, dass limitierte Skalen (v.a. die 7-Punkte-Skala) informativer sind als Magnitude Estimation.¹¹¹ Die große Varianz mit Magnitude Estimation liegt laut Weskott/Fanselow (2011) nicht an dem Untersuchungsgegenstand, sondern v.a. an der Methode per se, was die Aussagekraft der mit dieser Methode gewonnenen Daten senkt: Man erhält mit Magnitude Estimation immer graduelle Daten, da die Methode dies evoziert. Magnitude Estimation sollte nicht von vornherein als Methode erster Wahl gelten (siehe auch Weskott/Fanselow 2009, 2011, Bader/Häussler 2010), sondern eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit der Methode ist unabdingbar. Gerade wegen der hohen Varianz, die diese Methode zulässt, ist es beispielsweise ratsam, eine hohe Stichprobengröße zu wählen, da es ansonsten leicht passieren kann, dass die hohe Varianz keine Normalverteilung der Daten zulässt,¹¹² weshalb die statistischen Verfahren limitiert und nur nicht-parametrische Tests gerechnet werden dürften. Dies wurde auch für die vorliegenden Studien berücksichtigt.

Ein weiterer Kritikpunkt, der im Zusammenhang mit Magnitude Estimation aufgeführt wird, ist, dass die Versuchspersonen keine proportionalen, sondern lineare Urteile abgeben (vgl. u.a. Featherston 2006, 2008¹¹³, Sprouse 2011, Weskott/Fanselow 2011). Eine mögliche Ursache sieht Sprouse (2011: 285) darin begründet, dass grammatische Akzeptabilität vielleicht doch keinen Nullpunkt habe, anders als in der Psychophysik, wo es einen eindeutigen Null-

¹⁰⁹ Eta-square-Werte liegen zwischen 0 und 1 und geben die Effektstärke an, also inwieweit der experimentelle Faktor für die Varianz verantwortlich ist.

¹¹⁰ In den beiden ersten Experimenten hierzu beziehen sie auch binäre Daten mit ein. Bei diesen Untersuchungen können keine Unterschiede in der Effektstärke ausgemacht werden, sodass die Aussagen aus dem dritten Experiment auch andere Ursachen, wie z.B. den Untersuchungsgegenstand, haben können.

¹¹¹ In dem Vergleich der Methode mit dem Untersuchungsgegenstand Akzeptabilität von Scrambling in ditransitiven Verbstrukturen unter dem Faktor Wortstellung zeigte sich, dass die 7-Punkte-Skala informativer ist als Magnitude Estimation, v.a. in Bezug auf den Vergleich von den Bewertungen der S-IO-DO- vs. der DO-S-IO-Struktur (vgl. Weskott/Fanselow 2011: 269).

¹¹² Bei einer großen Stichprobe relativieren sich mögliche Ausreißer. Je nachdem, wie die Histogramme und P-P-Plots aussehen, kann man dennoch von einer Normalverteilung ausgehen; dies ist bei kleinen Stichproben nicht der Fall (vgl. Field 2011).

¹¹³ Featherston (2008, 2009) stellt eine Weiterentwicklung von Magnitude Estimation vor, die sogenannte Thermometer-Methode, bei welcher zwei Referenzsätze und ihr Verhältnis zueinander vorgegeben sind. Featherston (2008) argumentiert, dass Probanden/-innen bei Magnitude Estimation zwar eine eigene kohärente Skala während der Messung entwickeln, aber keine absoluten Werte angeben. Zudem verfielen die Versuchspersonen in eine lineare Skala. Die Vorgabe eines Verhältnisses bei der Thermometer-Methode soll bewirken, dass Null-Angaben vermieden werden. Die Referenzsätze bestehen aus einem guten Satz mit beispielsweise dem Wert „30“ und einem schlechten mit z.B. „20“. Featherston (2008) vergleicht die Datenpunkte mit dem Gefrier- und Siedepunkt von Wasser, analog zur Thermometeranzeige von C° oder auch Fahrenheit. Eine Vorgabe der Werte ist allerdings nicht ganz unproblematisch, da die Versuchspersonen selbst den Modulus festlegen sollten (vgl. Stevens 1971: 428). Fraglich ist beispielsweise der Umgang mit Fällen, in welchen eine Versuchsperson die Sätze genau vice versa oder gleich gut beurteilt. Zudem ist der Vergleich zu Temperaturen teilweise kompliziert, da Temperaturen nicht solche Verhältnisse darstellen, wie beispielsweise Magnitude-Estimation-Daten. Es gibt hierbei nämlich keinen festen Nullpunkt, weshalb man nur bedingt solche Ausdrücke wie „doppelt so gut“ oder Ähnlichem sprechen kann. Dies wird bei Umrechnungen in eine andere Temperatureinheit sichtbar: 0°C sind 32°F. Doppelt so warm wären dann 0°C und 64°F, was komplett verschiedene Temperaturen sind: 64°F entsprechen 17,8°C. Diese Unterschiede liegen darin begründet, dass bei Thermometerangaben kein fester Nullpunkt vorausgesetzt werden kann. Bei der Thermometer-Methode sollen die Probanden/-innen jedoch Verhältnisangaben vornehmen (analog zu Magnitude Estimation).

punkt gibt. Er argumentiert, dass bei den verschiedenen Fachbereichen andere kognitive Prozesse bei den Versuchspersonen ablaufen, die in der Form nicht dasselbe messen, also auch nicht gleichgestellt werden könnten. Es ist eben fraglich, ob im linguistischen Bereich Verhältnisse angegeben werden können oder ob die Probanden/-innen nicht einfach in eine lineare Skala verfallen. Wie genau die Versuchspersonen die Methode im Einzelnen umsetzen, kann man allerdings anhand der Daten nachvollziehen. In den in dieser Arbeit vorliegenden Datensätzen konnten keine Hinweise dafür gefunden werden, dass die Methode eine falsche Anwendung erfahren hat.

Die Studien zum Vergleich verschiedener Methoden zeigen deutlich, dass es sich bei Magnitude Estimation um eine valide Methode handelt. Der für die vorliegende Arbeit grundlegende Vorteil von Magnitude Estimation liegt in der Handhabung, verschiedene individuelle Bewertungsabstufungen nach der Normierung unter eine einheitliche Skala zu subsumieren. Gewährleistet ist dabei, dass die Abstände der Punkte gleich sind und sie sich proportional verhalten. Es können Verhältnisse der Stimuli interpretiert und dargestellt werden, sodass Folgen von Beschränkungsverletzungen detaillierter beobachtet und evaluiert werden können. Den Versuchspersonen wird (im Gegensatz zu limitierten Skalen) eine unbegrenzte Antwortmöglichkeit offeriert. Gerade bei Fragestellungen, die eine Transparenz der feingliedrigen Abstufung von Akzeptabilität darzustellen versuchen, bietet sich Magnitude Estimation an, da die Versuchspersonen Verhältnisse bewusst markieren können. Für die aufgestellten Fragestellungen in den vorliegenden Erhebungen erscheint Magnitude Estimation als geeignetste Methode, da eine hohe Auflösung der Daten ermöglicht wird. Zudem ist es positiv, dass Magnitude Estimation auch in Bezug auf dialektale Einflüsse genutzt werden kann (u.a. Keller/Sorace 2003).

Im Folgenden sollen die einzelnen Akzeptabilitätsstudien zur SLF-Koordination mit jeweils differenter Fokussierung vorgestellt werden, wobei Informationen zum Status der Koordination gewonnen und offene theoretische Fragen durch empirische Daten fundiert einer Beantwortung näher gebracht werden sollen. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Variablen manipuliert, um zu eruieren, welche Einflüsse maßgeblich auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination wirken, auch im Vergleich zu anderen symmetrischen und asymmetrischen Koordinationsarten. Die Studien sind immer derart aufgebaut, dass nach einer kurzen Darstellung der relevanten theoretischen Hintergründe und der Nennung der statistisch relevanten Hypothesen, die Methode mit dem linguistischen Stimulusmaterial, der präzisen Durchführung der Erhebung sowie der verwendeten Statistik detailliert beschrieben und anschließend die Ergebnisse mit graphischer Untermuerung präsentiert werden. Im Diskussionsteil werden darauf aufbauend die Ergebnisse erörtert und mit den vorherigen Überlegungen in einen Zusammenhang gebracht.

4.2 Studie 1 – Grammatische Form des Subjekts

In der ersten Studie wird der Einfluss der grammatischen Form des Subjekts auf die Akzeptabilität der S- und der SLF-Koordination ermittelt. Hierbei werden verschiedene Bedingungen getestet, um anschließend Präferenzen benennen zu können. Indem in der Sprache verschiedene Optionen, sich auszudrücken, bereit stehen, haben die Nutzer/-innen der Sprache auch die Möglichkeit, sich der verschiedenen Optionen zu bedienen (vgl. Sorace 2010). Interessant für die Linguistik ist dabei, welche Präferenzen es bei der Nutzung, bei dem Gebrauch gibt, da die verschiedenen Optionen nicht zwangsläufig die gleiche Akzeptabilität in der Sprachgemeinschaft aufweisen.

4.2.1 Vorüberlegungen und Hypothesen

In einem ersten Schritt soll die SLF-Koordination, wie in (218) angegeben, in Abhängigkeit zur grammatischen Repräsentation des Subjekts ermittelt werden. Kontrastierend dazu dienen äquivalente Strukturen mit wiederholtem Subjekt im zweiten Konjunkt, der sogenannten S-Koordination, siehe (219).

(218) Wahrscheinlich fuhr Marta/ die Frau/ sie in die Stadt und ging ins Theater.

(219) Wahrscheinlich fuhr Marta/ die Frau/ sie in die Stadt und Marta/ die Frau/ sie ging ins Theater.

Das Subjekt spielt bei der SLF-Koordination die zentrale Rolle: Es ist das einzige Argument, welches im zweiten Konjunkt ausgelassen werden darf. In der vorliegenden Studie soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die grammatische Form des Subjekts die Akzeptabilität der SLF-Koordination und der S-Koordination beeinflusst und wie das Ranking der einzelnen Formen vergleichend verteilt ist. All diese Strukturen sind grammatisch korrekt und (mehr oder weniger) wohlgeformt. Es ist aber zu erwarten, dass sich die Bewertungen hinsichtlich subjektiver Präferenzen unterscheiden werden, sodass es relevant ist, die unterschiedlichen Feinabstufungen zu analysieren. Dass es sich bei dem Vergleich von S- und SLF-Koordination um graduelle Akzeptabilitätsunterschiede handelt, ist daraus abzuleiten, dass auch normative Grammatiken wie die Duden-Grammatik (2009: §1411) nur tendenzielle Präferenzen von S- und SLF-Koordination geben. Ein denkbarer Einflussfaktor auf diese Feinabstufungen kann in diesem Zusammenhang die grammatische Form des Subjekts sein, da gerade das Subjekt die zentrale Rolle in dem Untersuchungsgegenstand einnimmt. Als grammatische Formen des Subjekts werden in dieser Studie definite NPs, indefinite NPs, Eigennamen, Personal- und Indefinitpronomen gewählt. Eine grundlegende Hypothese ist in diesem Zusammenhang, dass die S- und SLF-Koordinationen je nach Art des grammatischen Subjekts unterschiedlich bewertet werden. Die Unterschiede sollten vor allem in zwei besonderen Bereichen sichtbar werden, die in (i) und (ii) erläutert sind.

(i) Ausgehend von dem Hauptcharakteristikum der SLF-Koordination, der fusionierten Interpretation (vgl. Höhle 1983, Reich 2008, 2009a, 2009b), ist anzunehmen, dass im Vergleich von definiten NPs und indefiniten Subjekten Unterschiede in der Akzeptabilität gefunden werden. Wie bereits in Kapitel 3.1.2 erläutert und nochmal in der Tabelle 4 zusammengefasst,

ergeben sich unterschiedliche Interpretationen von definiten vs. indefiniten Subjekten. Die S-Koordination mit indefinitem Subjekt besitzt eine andere Bedeutung als das definite Pendant: Die Subjekte werden nicht als koreferent interpretiert, sie sind nicht referenzidentisch. Diese Referenzidentität liegt allerdings bei der SLF-Koordination sowohl mit definitivem als auch mit indefinitem Subjekt vor.

	definites Subjekt	indefinites Subjekt
S-Koordination	Koreferenz	keine Koreferenz
SLF-Koordination	Koreferenz	Koreferenz

Tabelle 4: Koreferenz bei der S-Koordination vs. der SLF-Koordination

Anhand der Beispiele (220) und (221), die beide zur S-Koordination zählen, lässt sich der Unterschied zwischen definiten und indefiniten Subjekten noch einmal exemplarisch verdeutlichen. In (220) handelt es sich im ersten und im zweiten Konjunkt um dieselbe Person, die Angst vor der Prüfung hat und unter Schlafproblemen leidet. In Beispiel (221) allerdings ist von zwei verschiedenen Personen die Rede, nämlich einer, die Prüfungsangst hat, und einer, die nicht mehr schlafen kann.

(220) Wahrscheinlich hat er Angst vor der Prüfung und er kann nicht mehr richtig schlafen.

(221) Wahrscheinlich hat einer Angst vor der Prüfung und einer kann nicht mehr richtig schlafen.

Für die SLF-Koordination ist die fusionierte Interpretation ein notwendiges und charakteristisches Merkmal der SLF-Koordination (vgl. Höhle 1983, Reich 2008, 2009a, 2009b). Die Subjekte müssen zwingend koreferent sein. Denkbar ist, dass die unterschiedlichen Interpretationen der definiten vs. der indefiniten S-Koordination einen Einfluss auf die Interpretation der indefiniten und definiten SLF-Koordination ausüben. Dies soll in der Untersuchung empirisch untersucht werden.

ii) Als zweites soll in diesem Zusammenhang erforscht werden, wie die verschiedenen Subjektskombinationen bewertet werden und welchen Rang sie in einem direkten Vergleich untereinander einnehmen. Dass sich die Lesezeiten von definiten NPs (v.a. Eigennamen) und Pronomen unterscheiden, belegen Gordon et al. (1993) mit einer Reihe von Lesezeitexperimenten, in welchen die Textkohärenz mittels Pronomen vs. definiten Vollformen (v.a. Eigennamen) beeinflusst wird. Die Studien belegen, dass in einem kohärenten Diskurs Pronomen als NP für ein koreferentes Subjekt gegenüber Eigennamen bevorzugt werden, dieses Phänomen wird als „repeated-name penalty“ bezeichnet. Wiederholte Eigennamen verlangsamen den Leseprozess und werden somit langsamer verarbeitet, wenn es sich um das grammatische Subjekt handelt. Direkte Objekte oder topikale Elemente sind von der „repeated-name penalty“ nicht betroffen. So heißt es in Gordon et al. (1993: 342): „the grammatical subject has an important role in structuring a discourse segment as well as in structuring a sentence“. Für die vorliegende Studie bedeuten diese Forschungsergebnisse, dass die Stimuli mit wiederholten Vollformen (wie Eigennamen oder ganze NPs) im Zweitkonjunkt schlechter bewertet werden

sollten als Stimuli, in denen das Subjekt durch ein Pronomen wiederaufgenommen wird. Es wird deshalb in der vorliegenden Studie getestet, ob die „repeated-name penalty“ für die S- und die SLF-Koordination replizierbar ist. Aus diesem Grund werden neben den grammatischen Formen Pronomen und Nomen in indefiniter und definiter Form auch Eigennamen als Subjekt präsentiert. Besonderer Fokus wird dabei auf den Vergleich von SLF-Koordination und S-Koordination gelegt. Fraglich ist nämlich, ob Ellipsen in diesem Zusammenhang besser bewertet werden als overte Subjekte im Zweitkonjunkt. Ausgehend von der „Accessibility Hierarchy“ nach Ariel (1990) haben besonders Ellipsen eine hohe Anbindung an das Antezedens. Diese Anbindung nimmt ab, je eigenständiger (voller) die Formen werden: Klitiks sind angebundener als unbetonte Pronomen, diese wiederum als betonte Pronomen, bis hin zu Elementen, wie Eigennamen, die eine nur sehr niedrige Anbindung an ein Antezedens haben. Es lässt sich daraus nicht nur schlussfolgern, dass besonders Koordinationen, die das Subjekt im Zweitkonjunkt mit der vollen Form wiederholen, im Vergleich zu den Pronomen schlechter bewertet werden, sondern auch, dass die Form mit der höchsten Anbindung an das Antezedens, nämlich die SLF-Koordination, am besten bewertet wird.

Neben diesen zentralen theoretischen Aspekten können die Forschungsergebnisse aus dieser Studie auch für die normative Grammatik von Bedeutung sein. Wie bereits in Kapitel 3.2 erläutert, formuliert von den rezipierten Grammatiken (siehe Kapitel 3.2) ausschließlich die Duden-Grammatik (2009) eine Regelbeschreibung zur Nutzung der SLF-Koordination. Um den Nutzerinnen und Nutzern eine möglichst praxistaugliche Präferenz an die Hand zu geben, wird in der Duden-Grammatik (2009: §1411) die Tendenz genannt, das Subjekt im zweiten Konjunkt zu wiederholen, insbesondere, wenn es sich bei dem Subjekt um ein Pronomen handelt. Demnach sollten die grammatischen Formen Personalpronomen und Nomen die Akzeptabilität der S- bzw. der SLF-Koordination beeinflussen und tendenziell sollte die SLF-Koordination schlechter bewertet werden als die S-Koordination mit Pronomen.

Als eine zusätzliche unabhängige Variable wird die regional-dialektale Prägung der Versuchspersonen mit untersucht und die Bewertung der SLF-Koordination in Abhängigkeit zu der regionalen Herkunft gesetzt. Hiermit wird der explorativen Frage nachgegangen, ob die regionale Herkunft einen Einfluss auf die Bewertung der SLF-Koordination ausübt. Als Indikator für mögliche regionale Einflüsse dienten persönliche Gespräche mit norddeutschen, süddeutschen und schweizerdeutschen Sprechern/-innen, die die Konstruktion abweichend voneinander bewerteten. Als potenzieller Einflussfaktor auf Akzeptabilitätsurteile gelten generell regionale Unterschiede, denn von den „regionalen Umgangssprachen“ bis hin zum Standard ist das Deutsche geprägt durch regionalbedingte, dialektale Merkmale und Besonderheiten (vgl. Elspaß/Möller 2006: 144). Den Definitionen nach Ammon (1998: 195) folgend gibt es in diesem Zusammenhang eine grundlegende Unterscheidung: Zum einen können einzelne Dialekte und Dialektphänomene untersucht werden, wobei dies immer impliziert, dass nonstandardsprachliche (regionale) Muster den Untersuchungsgegenstand bilden. Zum anderen gibt es den verallgemeinernden Terminus der sogenannten Standardvarietät, bezogen auf unterschiedliche Ausprägungen eines standardsprachlichen Musters je nach geltendem nationalen Standarddeutsch (z.B. Österreichisches Standarddeutsch, Schweizerisches Standarddeutsch, Deutsches Standarddeutsch). Standard wird hierbei als eine Norm charakterisiert, die, bedingt durch verschiedene und teilweise spezifische Einflussgrößen, innerhalb des

Systems des Deutschen variieren kann (vgl. Henn-Memmesheimer 1986: 7).¹¹⁴ Wie bereits in Kapitel 3.2 erläutert, handelt es sich bei der SLF-Koordination um ein standardsprachliches Phänomen, jedoch ist nicht ausgeschlossen, dass es hierbei Unterschiede hinsichtlich der Akzeptabilität der SLF-Koordination gibt, bedingt durch die regionale Prägung der Versuchspersonen – sprich Abstufungen in der Akzeptabilität, abhängig von den deutschsprachigen Regionen und der Standardvarietät.

Für die statistischen Rechnungen sollen ungerichtete Hypothesen verwendet werden, da es sich bei den Fragestellungen um Verteilungen handelt, die vonseiten der Theorie unterschiedlich prognostiziert werden: Auf der einen Seite die „Accessibility Hierarchy“ nach Ariel (1990), nach welcher die Ellipse die höchste Anbindung an das Antezedens aufweist und somit bevorzugt werden sollte. Dies geht konform mit der „repeated name penalty“ nach Gordon et al. (1993): Mit ansteigender Eigenständigkeit der Ausdrücke sind diese auch weniger geeignet, koreferente Bezüge herzustellen. Auf der anderen Seite allerdings findet sich der normative Hinweis der Duden-Grammatik (2009), nach welchem die S-Koordination der SLF-Koordination tendenziell vorzuziehen ist. Aus diesem Grund sollen alle Möglichkeiten der statistischen Verteilung offen bleiben und ungerichtete Hypothesen zugrunde gelegt werden. In Bezug auf die regionalen Einflüsse sind bislang noch keine empirischen Erhebungen durchgeführt worden, sodass sich hierbei ebenfalls ungerichtete Hypothesen anbieten. Die zu überprüfenden statistischen Hypothesen (Hyp.)¹¹⁵ lauten:

- Hyp. 1: Die S-Koordination und die SLF-Koordination werden unterschiedlich bewertet.
- Hyp. 2: Die grammatische Form des Subjekts beeinflusst die Akzeptabilität der Stimuli, sodass es in Abhängigkeit zur grammatischen Form des Subjekts Unterschiede in den Bewertungen gibt.
- Speziell für die SLF-Koordination gilt hierbei:
- A. Es gibt Unterschiede zwischen definiten und indefiniten Subjekten.
- B. Es gibt Unterschiede zwischen pronominaler S-Koordination und pronominaler SLF-Koordination.
- Hyp. 3: Es sind regionale Effekte hinsichtlich der Akzeptabilität der SLF-Koordination auszumachen.

Nach der Vorstellung der Methode, in welcher die genaue Durchführung der Studie und die präzise Anwendung von Magnitude Estimation beschrieben werden, sollen die Hypothesen mittels statistischer Rechenverfahren überprüft werden.

¹¹⁴ Ammon (1998) argumentiert dafür, nonstandardsprachliche Muster aus unterschiedlichen Dialekten mit der jeweiligen standardsprachlichen Varietät zu vergleichen, um einschätzen zu können, welchen Grad an dialektaler Varianz die Variable besitzt.

¹¹⁵ Im Folgenden wird nur die H_1 angegeben. Die jeweiligen Nullhypothesen beinhalten immer das Gegenteil der H_1 . Für die weiteren statistischen Einzelheiten sei auf den Ergebnisteil (Kapitel 4.2.3) verwiesen, in welchem die Hypothesen überprüft werden.

4.2.2 Methode

Da es sich bei der Erhebung um weitestgehend grammatische Strukturen handelt, die allerdings Feinabstufungen von Präferenzen erwarten lassen, bedarf es einer Methode, die diese hohe Auflösung sichtbar machen kann. Eine solche Methode ist Magnitude Estimation. Beurteilungen können durch diese Methode in ihren kompletten Feinabstufungen transparent werden, sodass auch marginale Unterschiede zwischen den Bewertungen abgebildet und diese ins Verhältnis zueinander gesetzt werden können. Wie dies genau umgesetzt wird, soll in dem Unterkapitel 4.2.2.4 erläutert werden. Vorerst wird der Fokus auf das linguistische Material gelegt, welches in der Untersuchung als Stimulusmaterial diente.

4.2.2.1 Material

Um die aufgestellten Hypothesen zu prüfen, wurde sowohl im ersten als auch im zweiten Konjunkt konsequent das grammatische Subjekt manipuliert. Als grammatische Formen dienen, wie in Kapitel 4.2.1 begründet wurde, neben indefiniten und definiten NPs auch Eigennamen, Pronomen und Subjektlücken, so dass die grammatische Form des Subjekts, wie unter (222) für das erste und unter (223) für das zweite Konjunkt angegeben, variierte.

(222) **Erstes Konjunkt**

definite NP, indefinite NP, Eigename, Personalpronomen, Indefinitpronomen

(223) **Zweites Konjunkt**

definite NP, indefinite NP, Eigename, Personalpronomen, Indefinitpronomen, Lücke

Ausgehend von diesen Subjektrepräsentationen wurden die folgenden Bedingungen aufgestellt, wie in Tabelle 5 abgebildet.

	1. Konjunkt	2. Konjunkt	Koordinationsart	Beispielsatz
1	definite NP	definite NP	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und der Mann trank Bier.</i>
2	definite NP	Personalpronomen	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und er trank Bier.</i>
3	definite NP	Lücke	SLF-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und trank Bier.</i>
4	indefinite NP	indefinite NP	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und ein Mann trank Bier.</i>
5	indefinite NP	Indefinitpronomen	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und einer trank Bier.</i>
6	indefinite NP	Lücke	SLF-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß ein Mann in der</i>

				<i>Kneipe und trank Bier.</i>
7	Eigenname	Eigenname	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und Herr Meyer trank Bier.</i>
8	Eigenname	Personalpronomen	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und er trank Bier.</i>
9	Eigenname	Lücke	SLF-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und trank Bier.</i>
10	Personalpronomen	Personalpronomen	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß er in der Kneipe und er trank Bier.</i>
11	Personalpronomen	Lücke	SLF-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß er in der Kneipe und trank Bier.</i>
12	Indefinitpronomen	Indefinitpronomen	S-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß einer in der Kneipe und einer trank Bier.</i>
13	Indefinitpronomen	Lücke	SLF-Koordination	<i>Wahrscheinlich saß einer in der Kneipe und trank Bier.</i>

Tabelle 5: Auflistung der Bedingungen mit Beispielen

Es wurde dabei nicht nur in S- und SLF-Koordination unterschieden, sondern das grammatische Subjekt kontrolliert variiert. Den Stimulussätzen liegt das Schema (224) zugrunde, wodurch die Stimuli derselben Bedingung miteinander vergleichbar sind.

$$(224) \text{ AdvP} \quad V_{\text{fin}} \quad \text{NP}_{\text{Nom}1} \text{ PP} \quad \text{und} \quad \text{NP}_{\text{Nom}2} \text{ V}_{\text{fin}} \quad \text{NP}_{\text{Akk}}$$

Die Stimulussätze wurden nach dem Schema (224) aufgebaut, unter allen in Tabelle 5 abgebildeten Bedingungen. Im Vorfeld des ersten Konjunks steht ein nicht valenzgebundenes Satzglied, nämlich ein Adverb, genauer ein Modaladverb. Die SLF-Koordination tritt häufig mit Adverbphrasen im Vorfeld auf (vgl. Duden-Grammatik 2009: §1411), die die Funktion eines Satzadverbials besitzen und demnach weiten Skopus über den Gesamtsatz haben (siehe auch Kapitel 3.2). Die Verben in beiden Konjunkten haben eine finit-frontale Stellung. Das Subjekt des Erstkonjunks befindet sich am linken Rand des Mittelfeldes, das Subjekt des Zweitkonjunks im Vorfeld des Zweitkonjunks (vgl. Kapitel 3.1.1). Je nach Bedingung weisen die beiden Subjekte eine andere grammatische Form auf. Im ersten Konjunkt folgt nach dem Subjekt eine Präpositionalphrase mit *in* und definiter Nominalphrase und im zweiten Konjunkt eine Nominalphrase im Akkusativ ohne Determinierer. Als Konjunktion wird konsequent *und* verwendet, da diese im Rahmen der SLF-Koordination besonders häufig erscheint (vgl. u.a. Reich 2009a).

Acht Items wurden den Teilnehmern/-innen unter den 13 Bedingungen präsentiert, wobei darauf geachtet wurde, dass die Sätze leicht verständlich und inhaltlich möglichst wertfrei sind. Alle Probanden/-innen sahen alle Items unter allen Bedingungen, was insgesamt 104

Stimulussätze ergab. Dies hat den Vorteil, dass die Varianz der Versuchspersonen überprüft werden kann.¹¹⁶

4.2.2.2 Durchführung

Die 104 Stimulussätze und 36 Ablenkensätze wurden den Probanden/-innen über einen Online-Fragebogen präsentiert.¹¹⁷ Durch die web-gestützte Erhebung kann eine hohe Versuchspersonenzahl erreicht werden. Auch wenn diese Art der Datenerhebung einer Kontrolle durch den/die Versuchsleiter/-in entbehrt, kann sie anders zu Laborexperimenten einer breiten Masse zugänglich gemacht werden. Das Internet ist eine gut nutzbare Plattform für experimentelle Studien, da durch geringen Ressourcenaufwand viele Versuchspersonen kontaktiert werden können, mit zeitgleich verbesserter Verteilung in der Regionalität (vgl. Elspaß/Möller 2006: 156).¹¹⁸

Der Fragebogen wurde mithilfe der online-Plattform „SoSci Survey“ (www.SoSciSurvey.de) erstellt, welche für wissenschaftliche Zwecke eine kostenfreie Nutzung ihrer Dienstleistung anbietet. Die Vorteile dieser Fragebogenplattform bestehen v.a. darin, dass sie komplette Freiheit in der Erstellung des Fragebogens mit umfangreichen Funktionen zur leichteren Bedienung gewährt und die Daten sowohl in SPSS als auch in Excel ausgeben kann.

Abbildung 1: Exemplarische Fragebogenseite der Studie 1

Der Fragebogen war im Internet in dem Zeitraum vom 21.08. bis zum 19.09.2010 frei zugänglich und wurde von 653 Personen ausgefüllt. Er war in der Form aufgebaut, dass anfangs einige persönliche Daten der Probanden/-innen erfasst wurden, sowohl die dialektale Prägung als auch allgemeine Daten wie Alter und Geschlecht betreffend. Die vollständigen Fragen aus dem Fragebogen sind im Anhang (Kapitel 8.1.1.1) angegeben. Anschließend wurde mithilfe

¹¹⁶ Die möglichen Nachteile allerdings werden in der Diskussion in Kapitel 4.2.4 genannt.

¹¹⁷ Das komplette Experimentmaterial ist unter Kapitel 8.1.1 im Anhang zu finden.

¹¹⁸ Ein Beispiel für die Befragung via Internet ist ein Projekt der Universität Augsburg, dem „Atlas der deutschen Alltagssprache“. Hierbei machen die Teilnehmer/-innen zuerst genaue Angaben zu ihrer regionalen Prägung, bevor sie anschließend Präferenzen zu Themen aller möglicher Beschreibungsebenen angeben. Es gibt begrenzte Antwortmöglichkeiten und teilweise ein offenes Feld für weitere, nicht aufgeführte Varianten. (Vgl. Elspaß/Möller 2006: 144f.) Die Vorteile, die Elspaß/Möller (2006) konkret dem Internet zusprechen, sind die niedrigen (bis ganz fehlenden) Kosten für die Versuchsleiter und der Spaßfaktor beim Surfen und beim Mausclick sowie die mögliche Teilhabe an den Ergebnissen der Studien für die Teilnehmer/-innen.

von jeweils drei Beispielen zu geometrischen Linien und anschließend zu beispielhaften Sätzen die Methode Magnitude Estimation erklärt, nach welcher die Beurteilungen erfolgen sollten. Die Versuchspersonen waren aufgefordert, einzelne Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität zu bewerten. Um ein einheitliches Konzept des Konstrukts Akzeptabilität zu gewährleisten, wurde der Terminus definiert als „verständliche, grammatisch akzeptable und gebräuchliche Sätze“. Die Teilnehmer/-innen bewerteten auf Basis ihrer eigenen Skala nacheinander die präsentierten Sätze, wobei jeder Satz auf einer eigenen Seite erschien, siehe Abbildung 1. Die kleinste Bewertungszahl, die angegeben werden konnte, betrug eins,¹¹⁹ auch Dezimalzahlen waren erlaubt. Es gab keinen *zurück*-Button, sondern nur einen *weiter*-Button, der zur nächsten Seite führte. Ein Fortschrittsbalken diente den Teilnehmern/-innen als Statusanzeige.

4.2.2.3 Versuchspersonen

Es konnten von den 653¹²⁰ vollständig ausgefüllten Fragebogen insgesamt 621 von deutschen Muttersprachlern/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgewertet werden. Es nahmen 153 Männer und 462 Frauen an der Studie teil.¹²¹ Die 621 Probanden/-innen hatten eine Altersspanne von 17 bis 82 Jahren, wobei der Altersdurchschnitt bei 29,4 Jahren lag.

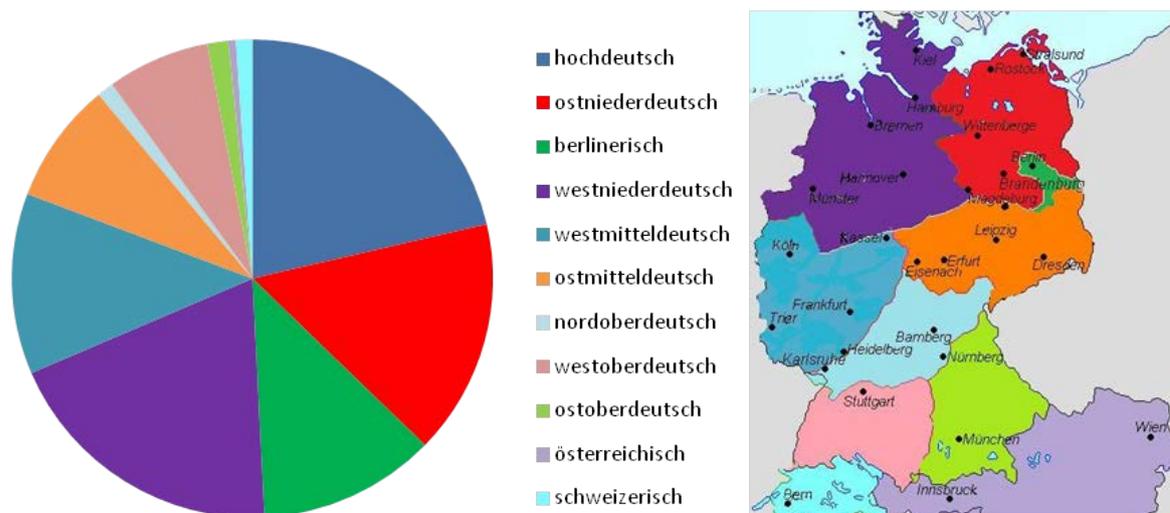


Abbildung 2: Dialektverteilung der Versuchspersonen

Da auch die regionale Prägung mit untersucht werden sollte, wurden die Versuchspersonen gebeten, Angaben zu ihrer regionalen Prägung zu machen. Hieraus ergibt sich eine Verteilung

¹¹⁹ Bei Magnitude Estimation dürfen keine negativen Zahlen und keine Null angegeben werden, da diese Zahlen bei der Normierung der Daten durch das zwingende Logarithmierungsverfahren nicht weiterverarbeitet werden können. Dass die Mindestzahl 1 beträgt und nicht 0,0001 (oder Ähnliches), liegt an der Einstellungsbeschränkung der Fragebogenplattform.

¹²⁰ Insgesamt 653 Teilnehmer/-innen füllten den Fragebogen vollständig aus. Die Studie erhielt insgesamt 2524 Klicks – demnach haben 25,9% der Leute, die die Seite besuchten, bis zur letzten Seite des Fragebogens alle Sätze beurteilt. 32 Fragebogen mussten aussortiert werden, da sie entweder nicht von Muttersprachlern/-innen stammten oder aber extreme Ausreißerwerte enthielten. Durch die Suchfunktion „1000“ konnten diese Extremwerte ermittelt werden.

¹²¹ Sechs Personen machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht.

der Versuchspersonen, wie in Abbildung 2 dargestellt. Um eindeutiger zu markieren, welchem Dialektraum die jeweilige Dialektbezeichnung zukommt, ist die farblich gestaltete geographische Karte¹²² nebenstehend abgebildet. Die folgenden Dialekte wurden dabei, ausgehend von den deutschen Basisdialekten (vgl. Wiesinger 1983) und unter Hinzunahme der Standardvarietäten (hochdeutsch, österreichisch und schweizerdeutsch)¹²³ klassifiziert: ostniederdeutsch, westniederdeutsch, berlinerisch, ostmitteldeutsch, westmitteldeutsch, nordoberdeutsch, westoberdeutsch und ostoberdeutsch. Fast alle Teilnehmer/-innen konnten einem der regionalen Bereiche zugeordnet werden, da die Teilnehmer/-innen zu Beginn des Fragebogens nach ihrem Geburtsort, der Postleitzahl für den Ort, in dem sie aktuell leben, und nach ihrer regionalen Prägung gefragt wurden. Die meisten Teilnehmer/-innen gaben direkt an, für welchen Dialektraum ihre Angaben gelten, dies gilt v.a. für die Probanden/-innen aus den südlichen Regionen. Sofern die Region anhand der Angaben zur regionalen Prägung nicht direkt zugeordnet werden konnte, diese aber eindeutig ersichtlich war, wurde die entsprechende Region nachträglich zugeordnet. Dies galt aber ausschließlich für Fälle, die eindeutig zuzuordnen waren, nämlich für solche, in denen der Geburtsort und der aktuelle Wohnort in demselben Dialektraum liegen.¹²⁴ Wenn die Versuchspersonen „hochdeutsch“ angaben oder wenn die Angaben zur regionalen Prägung fehlten und auch anhand des Geburtsortes in Kombination mit dem aktuellen Wohnort keine eindeutige Zuordnung erfolgen konnte, wurde die Klassifikation „hochdeutsch“ vorgenommen. Die österreichischen und schweizerdeutschen Dialekte konnten nicht mit berücksichtigt werden, da zu wenig Muttersprachler/-innen aus dieser Region an der Studie teilnahmen.

Insgesamt 44,8% der Versuchspersonen haben Abitur als höchsten Bildungsabschluss angegeben, 34,1% haben einen Hochschulabschluss.

4.2.2.4 *Magnitude Estimation*

Hinsichtlich der Umsetzung der Methode Magnitude Estimation, die bereits in dem einführenden Kapitel 4.1.2 beschrieben wurde, gibt es verschiedene Möglichkeiten und keine festen Designbeschränkungen. Im Folgenden soll die Methode so beschrieben werden, wie sie auch in der vorliegenden Studie und auch in den nachfolgenden Studien angewendet wurde. Neben den für linguistische Experimente üblichen Richtlinien, wie eine randomisierte Reihenfolge, die Auswahl und Balance von grammatischen vs. ungrammatischen Stimuli, mehrfache Lexikalisierung oder auch der Einsatz von Füllersätzen (siehe u.a. Schütze 1996, Cowart 1997), ist es für Magnitude Estimation besonders relevant, eine relativ weite Spanne an grammatischen und ungrammatischen Sätzen vorzugeben, um neben Feinabstufungen auch extreme Refe-

¹²² Bei der Farbgestaltung der Karte diente die Deutschlandkarte einer Internetseite, die alle einzelnen deutschen Basisdialekte und Mundarten ausweist, als Vorlage

(http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Deutsche_Dialekte.PNG).

¹²³ Nach Spiekermann (2006) ist auch die Standardsprache (in diesem Fall hochdeutsch) als regionale Varietät anzusehen.

¹²⁴ Besonders die norddeutschen Teilnehmer/-innen verzichteten auf Angaben zur regionalen Prägung, weniger aber die süddeutschen.

renzpunkte zu provozieren (vgl. Sorace 2010: 62). Dies ermöglicht in der Auswertung eine bessere Einschätzung der feinen Bewertungsabstufungen.

Grundvoraussetzung für das Gelingen der Methode ist eine Übungsphase, damit die Probanden/-innen eine Sicherheit in der neu erlernten Bewertungsart gewinnen (vgl. Sorace 2010). Die Methode lässt sich besonders gut anhand von Linienlängen beschreiben und einüben: Gleich am Anfang soll die Versuchsperson einer Linie einen numerischen Wert¹²⁵ zuweisen. Dieser sollte allerdings nicht zu niedrig gewählt werden, um in den weiteren Beurteilungen nicht gleich in den Dezimalbereich ausweichen zu müssen. Weitere Linien sollen im Verhältnis zur ersten Linie hinsichtlich ihrer Länge bewertet werden. Ist die Linie in etwa dreimal so lang wie die erste, soll sie den dreifachen Wert wie die erste Linie erhalten, ist sie nur halb so lang wie die Linie zuvor, weist man der Linie den halb so hohen Wert zu. Analog soll die Versuchsperson anschließend mit der Beurteilung von der Akzeptabilität von Sätzen verfahren. Der erste Satz erhält einen von der Versuchsperson ausgewählten beliebigen Wert. Die nachfolgenden Sätze werden im Verhältnis zu dem ersten Satz, dem sogenannten Modulus bzw. Referenzsatz, hinsichtlich der Akzeptabilität beurteilt. Der Referenzsatz ist dahin gehend eine Art Anker, der als Vergleichsmedium für alle weiteren Bewertungen dient. Nach der Übungsphase werden die Experimentalsätze präsentiert. Die Übungsphase ist zum einen notwendig, um den Versuchspersonen die Methode zu vermitteln, und zum anderen, um einen Posttest zu erhalten, der Aufschluss darüber geben kann, ob die Methode wirklich korrekt verstanden und angewandt wurde (vgl. McGee 2003).

In der vorliegenden Studie waren die Experimentalsätze in einer festen randomisierten Reihenfolge, sodass der Modulus immer gleich lautete.¹²⁶ Für den Modulus ist es von Vorteil, einen festen Stimulus zu präsentieren, um eine einheitliche Vergleichsgrundlage zu kreieren (vgl. Sorace 2010). Es bietet sich zudem an, einen Satz von einer mittelguten Akzeptabilität zu wählen, der weder den einen noch den anderen extremen Pol erreichen sollte, um der Versuchsperson in allen Bewertungsrichtungen Freiheiten zu lassen (vgl. Stevens 1971: 428). Anstatt den Modulus pro Seite immer wieder zu zeigen,¹²⁷ wurden in den Studien nur einzelne Experimentalsätze pro Seite präsentiert. Dadurch wechselt der Referenzpunkt durch das Experiment hinweg. Die Versuchspersonen müssen sich nicht mehr an den Wert oder den Wortlaut des Modulus erinnern können, da es keinen strikten Referenzpunkt gibt (vgl. Sorace 2010: 63), sondern der Referenzpunkt wechselt innerhalb des Experiments – somit werden alle Sätze miteinander verglichen.

¹²⁵ Die Daten können numerisch oder aber auch mittels einer anderen Modalität (z.B. durch das Zeichnen von Linien) erfragt werden. Linien können eine höhere psychologische Validität aufweisen, v.a. wenn jemand mit numerischen Werten nicht vertraut ist (Sorace 2010: 63, siehe auch Cowart 1997: 75), allerdings sind numerische Urteile oftmals praktikabler.

¹²⁶ Es gibt auch die Möglichkeit, unterschiedliche Moduli zu wählen, die je nach Randomisierung variieren (= „free modulus Magnitude Estimation“). Diese Variante ist die ursprüngliche und die in der Psychophysik bevorzugte (vgl. Stevens 1971).

¹²⁷ Ein Vorteil, den Modulus immer mit zu präsentieren, liegt in der höheren Augenscheinvalidität, da vonseiten der Teilnehmer/-innen weniger Erinnerungsaufwand verlangt wird (vgl. Sorace 2010). Nachteilig ist aber, dass die gesammelten Daten immer auf den Modulus bezogen sind und dass der Referenzsatz Primingeffekte verursachen kann (vgl. Sprouse 2008).

Die Experimentalsätze werden von den Versuchspersonen nacheinander hinsichtlich ihrer Akzeptabilität bewertet. Erscheint ein Satz doppelt so gut wie der Referenzsatz, so erhält er den doppelt so hohen Wert, ist er jedoch nur halb so gut, soll die Hälfte der vorherigen Bewertung angegeben werden. Somit kreiert jede/-er Proband/-in eine eigene individuelle Skala, die keinen festen Anfangs- und Endpunkt hat. Gemessen werden die Verhältnisse der Stimuli untereinander. Vonseiten des/der Versuchsleiters/-in werden kaum Vorgaben oder Einschränkungen hinsichtlich der numerischen Angaben gegeben. Es sind alle positiven Zahlen erlaubt, sowohl ganze Zahlen als auch Dezimalzahlen, nur die Angabe der Null ist wegen der Rechenoperationen zur Normierung untersagt. Außerdem gilt, den Anfangswert nicht zu tief anzusetzen, um noch genügend Raum nach allen Polen zu behalten.

Für das Konzept der Akzeptabilität bietet es sich im Vorfeld an, eine einheitliche, objektive Definition zu nennen.¹²⁸ Solch eine Definition ist nach McGee (2003: 692) der „Schlüssel“ zur richtigen Anwendung von Magnitude Estimation. Wie bereits in Kapitel 4.2.2.2 kurz genannt wurde, fand sich in der vorliegenden Studie die Umschreibung von Akzeptabilität als „verständliche, grammatisch akzeptable und gebräuchliche Sätze“. Die Aufgabenstellung, wie sie auch im Online-Fragebogen verwendet wurde, findet sich vollständig im Anhang (siehe Kapitel 8.1.1.1), ein Ausschnitt daraus sei allerdings zur besseren Verdeutlichung an dieser Stelle zitiert:

„Bewerten Sie bitte die folgenden Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität, d.h. beurteilen Sie, ob die Sätze **verständlich, grammatisch korrekt bzw. unauffällig** sind.

Dem ersten Satz geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei wieder, dass der Mindestwert 1 beträgt und dass Sie eine recht hohe Zahl wählen, damit Sie Spielraum nach unten haben (bspw. 100).

Die nachfolgenden Sätze bewerten Sie im Verhältnis zu den vorherigen. Zum Beispiel: Wenn Sie einen Satz doppelt so gut finden wie bspw. den vorherigen, bewerten Sie ihn mit einer doppelt so hohen Zahl (bspw. 200). Wenn Sie den Satz jedoch nur ein Viertel so gut finden, bewerten Sie ihn mit einem Viertel des Wertes (bspw. 25).

Bitte benutzen Sie zu keiner Zeit eine vordefinierte Zahlenordnung – es ist immer möglich, dass ein Satz einen höheren oder niedrigeren Wert als andere Sätze erhält.“

Bevor man die erhobenen Urteile (Rohwerte) weiter verarbeiten und auswerten kann, bedarf es einer Normierung des gesamten Datensatzes, also sowohl der Stimuli als auch der Füllersätze. Dadurch, dass jede/-r Teilnehmer/-in eine eigene, individuelle Skala kreiert hat, müssen die Werte zwischen den Personen aufbereitet werden, damit sie vergleichbar miteinander sind. Im Folgenden soll die Normierungsmethode des „Geometric Averaging“ (McGee 2003) schrittweise vorgestellt werden, da die Daten der vorliegenden Studien auf diese Weise normiert wurden. In der Tabelle 6 ist anhand eines Beispiels dargestellt, wie das jeweilige Rechenverfahren umgesetzt werden muss und welchen Einfluss dies auf die Daten ausübt.

Schritt 1: Die Bewertungen A (siehe Spalte 3) werden pro Versuchsperson (siehe Spalte 1) und pro Aufgabe (siehe Spalte 2) sortiert.

¹²⁸ Featherston (2005, 2005a) gibt bspw. als Kriterium an, dass die Sätze „natürlich“ klingen sollen.

- Schritt 2: Die Bewertungen A werden anschließend in $\text{Log}A$ logarithmiert (siehe Spalte 4). Anschließend wird der Mittelwert \bar{X} von jeder Versuchsperson von $\text{Log}A$ berechnet und der Gesamtmittelwert \bar{X}_{Total} ermittelt.
- Schritt 3: Es muss der sogenannte *Offset* vom Gesamtmittelwert von jedem/-r Probanden/-in ermittelt werden, indem der Gesamtmittelwert \bar{X}_{Total} minus den Mittelwertlogarithmus der einzelnen Versuchspersonen ($\bar{X}_{1, 2, \dots, n}$) gerechnet wird (siehe Spalte 5).
- Schritt 4: Auf jeden individuellen Logarithmus $\text{Log}A$ wird der jeweilige *Offset* aufsummiert, sodass der Wert $\text{Log}A'$ entsteht (siehe Spalte 6).
- Schritt 5: Abschließend wird der Antilog A' vom normierten Logarithmuswert $\text{Log}A'$ kalkuliert (siehe Spalte 7). Mit diesem Wert können anschließend weitere Rechnungen vollzogen werden.

1	2	3	4	5	6	7
Versuchsperson	Aufgabe	A	LogA	Offset	LogA'	A'
1	1	10	1.00	-0.35	0.65	4.47
1	2	20	1.30	-0.35	0.95	8.94
1	3	30	1.48	-0.35	1.13	13.42
1	4	40	1.60	-0.35	1.25	17.89
			$\bar{X}_1 = 1.35$			
2	1	2	0.30	0.35	0.65	4.47
2	2	4	0.60	0.35	0.95	8.94
2	3	6	0.78	0.35	1.13	13.42
2	4	8	0.90	0.35	1.25	17.89
			$\bar{X}_2 = 0.65$			
			$\bar{X}_{\text{Total}} =$			
			1.00			

Tabelle 6: Geometric Averaging nach McGee (2003: 693)

In der Tabelle 6 ist Folgendes zu sehen: Obwohl die beiden exemplarischen Versuchspersonen komplett verschiedene Rohwerte (siehe Spalte 3) gewählt haben, sind die normierten Werte (siehe Spalte 7) kongruent, da die Versuchspersonen gleiche Verhältnisse zwischen den Stimuli angegeben haben.

Der Vorteil dieser Normierung ist die Vereinheitlichung der Bewertungen innerhalb jeder Versuchsperson und darüber hinaus die Berücksichtigung der interpersonellen Unterschiede. Es wird eine einheitliche Skala geschaffen, in welcher die kompletten Informationen zum Verhältnis der Variablen zueinander konserviert werden. Das bedeutet, mit dieser Art der Normierung gehen keine Informationen verloren, da alle Proportionen bestehen bleiben.

Durch die zusätzliche Rechenoperation des Antilogs kann man mit Werten arbeiten, die den Originalwerten sehr stark ähneln – jedoch in solch bereinigter Form, dass die Daten vergleichbar miteinander sind.

Bader/Häussler kritisieren an Magnitude Estimation, dass die Akzeptabilitätsurteile immer ins Verhältnis zu einem Referenzsatz gesetzt würden und dies die Interpretation erschwere. Auf die Daten der vorliegenden Studien trifft dieser Punkt allerdings nicht zu, da Magnitude Estimation hier ohne einen festen Referenzpunkt in Form des Modulus verwendet wurde, anders als bei Bader/Häussler (2010), die die Stimuli im Verhältnis zu dem Modulus bewerten ließen.¹²⁹ Dadurch müssen bei der Normierung alle Akzeptabilitätsurteile durch die (logarithmierte) Bewertung des Referenzsatzes geteilt werden, so dass die Bewertungen im Allgemeinen am Ende sehr klein ausfallen (< 1). Zudem sind diese Werte immer nur unter Berücksichtigung des Referenzsatzes umfassend zu verstehen. Diese Aspekte sprechen allerdings nicht gegen Magnitude Estimation per se, sondern eher gegen eine bestimmte Art der Durchführung der Methode (zum einen die Präsentationsart und zum anderen die Normierung der Daten betreffend). Unter dem „Geometric Averaging“ (McGee 2003) wird von den logarithmierten Daten wieder der Antilog gebildet, sodass es sich letztlich um ganze Zahlen handelt. Zudem wandert der Referenzpunkt innerhalb der Befragung, sodass die Bewertungen unabhängig vom Referenzsatz interpretierbar sind.

4.2.3 Ergebnisse

Es ist davon auszugehen, dass die Teilnehmer/-innen der Studie die Methode verstanden und richtig anwendeten, was die Bewertungen der Übungssätze, in welchen Linien ins Verhältnis zueinander gesetzt werden sollten, nahelegen.

Das Minimum der Bewertung liegt bei 1,43 und das Maximum bei 697,51. Diese Punkte sind demnach die Endpunkte der normierten Skala. Durch die Größe dieser Skala ist offensichtlich, dass die Streuung der Daten recht hoch ist. Man kann bei den Daten von einer Normalverteilung ausgehen, da die Stichprobengröße sehr hoch ist und die Histogramme und P-P-Plots (siehe im Anhang Kapitel 8.2) diese Interpretation zulassen.¹³⁰

Bedingung		Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	
1. Konjunkt	2. Konjunkt					
1	definite NP	definite NP	3,4	215,9	38,5	12,9
2	definite NP	Personalpronomen	11,4	356,5	55,5	23,2
3	definite NP	Lücke	44,8	697,5	90,9	63,0

¹²⁹ Die Durchführung der Methode kann variieren. Welche Optionen es hierbei gibt, wird ausführlich in Sorace (2010) beschrieben.

¹³⁰ Auch wenn Kolmogorov-Smirnov-Tests signifikant wurden, was gegen eine Normalverteilung spricht, bedeutet es nicht, dass keine Normalverteilung vorliegt, da bei einer großen Stichprobengröße Tests auf Normalverteilung zu schnell signifikant werden. Relevanter ist hierbei der Blick auf die Histogramme und P-P-Plots. (vgl. Field 2011: 148). Diese waren unauffällig (siehe Kapitel 8.2.1).

4	indefinite NP	indefinite NP	5,8	348,4	46,7	22,3
5	indefinite NP	Indefinitpronomen	1,4	299,9	54,1	26,0
6	indefinite NP	Lücke	47,2	480,9	83,3	48,7
7	Eigenname	Eigenname	1,9	294,0	37,4	16,1
8	Eigenname	Personalpronomen	4,8	193,6	51,4	16,9
9	Eigenname	Lücke	43,8	638,1	91,9	62,8
10	Personalpronomen	Personalpronomen	4,2	168,5	46,6	14,1
11	Personalpronomen	Lücke	44,8	545,7	90,4	58,9
12	Indefinitpronomen	Indefinitpronomen	1,4	299,2	51,1	23,1
13	Indefinitpronomen	Lücke	31,5	474,9	76,0	43,7

Tabelle 7: Deskriptive Daten zu den Bedingungen

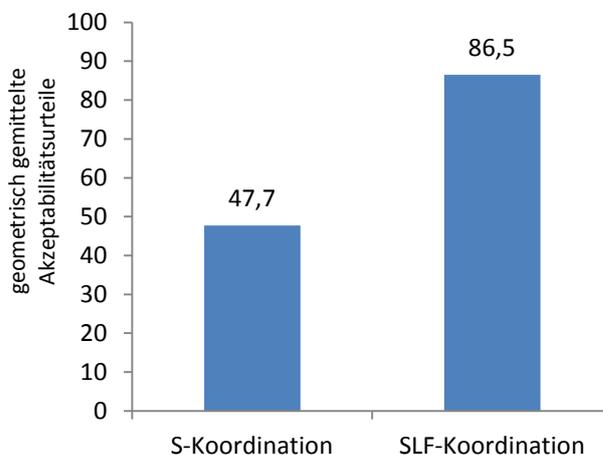
Allgemein zur Auswertung ist festzuhalten, dass ausgehend von den Bedingungen Variablen gebildet wurden. Das bedeutet, dass die Sätze vom gleichen Typ als separate Variable zusammengefasst wurden. Demnach erhielt jede der 13 Bedingungen einen eigenen Variablennamen. Anschließend wurden auf Basis der Mittelwerte der Variablen die einzelnen Hypothesen geprüft. Zu diesem Zweck wurden wiederum ausgewählte Bedingungen zu weiteren Variablen durch die Errechnung des „Means“ subsumiert, damit im Anschluss die Mittelwerte der Variablen miteinander verglichen werden konnten. Beispielsweise bilden die Bedingungen 3 (definite NP – Lücke), 6 (indefinite NP – Lücke), 9 (Eigenname – Lücke), 11 (Personalpronomen – Lücke) und 13 (Indefinitpronomen – Lücke) zusammen die Variable „SLF-Koordination“. Die anderen Bedingungen (1, 2, 4, 5, 7, 8, 10 und 12) ergeben zusammen die Variable „S-Koordination“, da hierbei alle Bedingungen, welche S-Koordinationen betreffen, gemittelt wurden. Auf die einzelnen Variablen soll im Folgenden konkret in den entsprechenden Unterkapiteln eingegangen werden, um die Rechnungen nachvollziehbar darzustellen.

Im Hinblick auf die einzelnen Hypothesen, die in dem Kapitel 4.2.1 aufgestellt wurden, werden nun die Ergebnisse systematisch präsentiert und anschließend diskutiert.

4.2.3.1 Hypothese 1 – S-Koordination oder SLF-Koordination

Hyp. 1: Die S-Koordination und die SLF-Koordination werden unterschiedlich bewertet.

Die Ergebnisse zeigen eine lineare Verteilung bezüglich der mittleren Akzeptabilität der S-Koordination zur mittleren Akzeptabilität der SLF-Koordination. Ein Vergleich der Mittelwerte der beiden Variablen „SLF-Koordination“, in welcher alle Bedingungen mit Subjektlücke gemittelt sind, und „S-Koordination“, in welcher alle Bedingungen mit wiederholtem oder anaphorischem Subjekt im zweiten Konjunkt subsumiert sind, durch einen t -Test bei verbundenen Stichproben ($T(620) = -19,62; p < 0,001$) ergibt, dass die SLF-Konstruktion signifikant präferiert wird, siehe Grafik 1.



Grafik 1: Vergleich der Akzeptabilitäten von der S-Koordination vs. der SLF-Koordination

Es werden demnach in der Summe Satzstrukturen wie (226) stark präferiert. Es kann somit die Hypothese bestätigt werden, dass es unterschiedliche Bewertungen hinsichtlich der S-Koordination und der SLF-Koordination gibt.

- (225) Gestern fuhr {Marta/ die Frau/ eine Frau/ sie/ eine} in die Stadt und {Marta/ die Frau/ eine Frau/ sie/ eine} ging ins Theater.
- (226) Gestern fuhr {Marta/ die Frau/ eine Frau/ sie/ eine} in die Stadt und {e} ging ins Theater.

Diese binäre Aussage lässt allerdings noch keine fundierteren Aussagen zu, sodass nun die mittleren Bewertungen der einzelnen Bedingungen in den Fokus rücken sollen. Dank der verwendeten Methode kann die Verteilung der graduellen Abstufungen detailliert betrachtet werden.

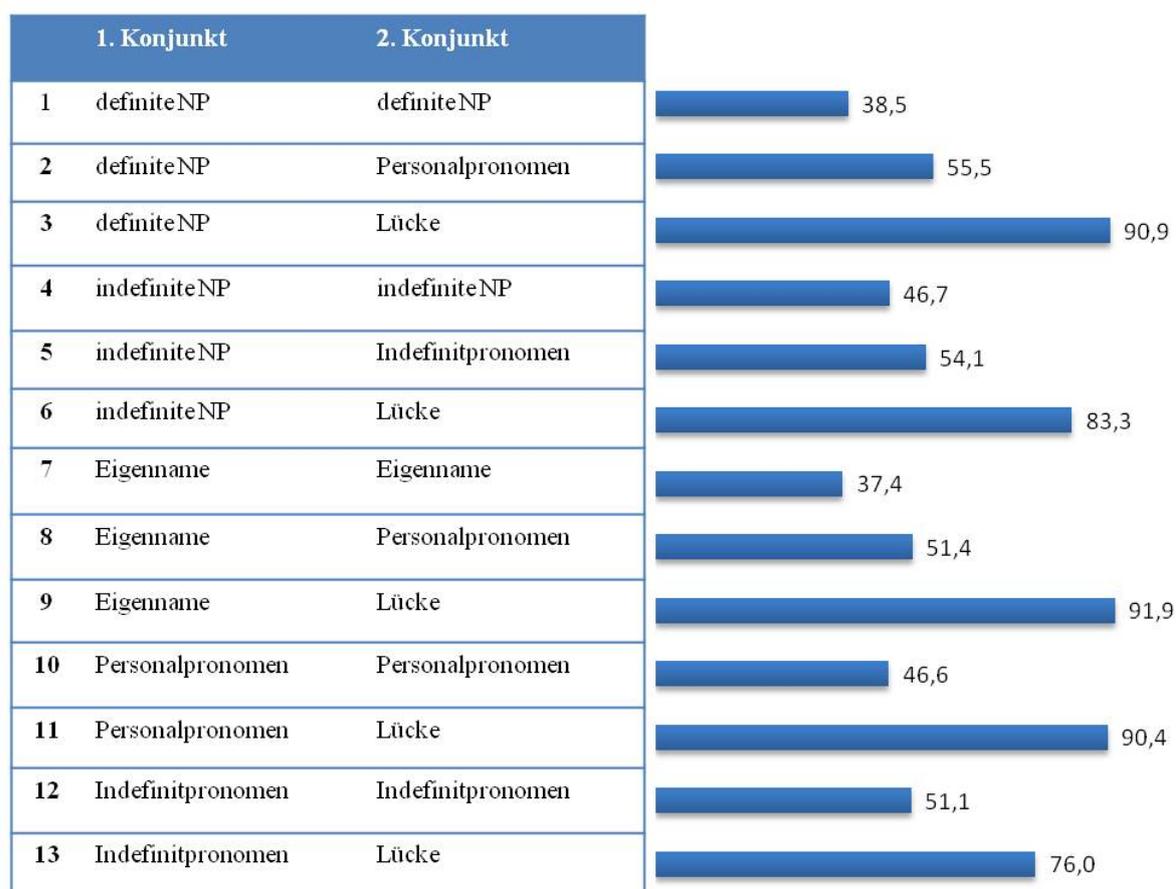
4.2.3.2 Hypothese 2 – Grammatische Form des Subjekts

Hyp. 2. Die grammatische Form des Subjekts beeinflusst die Akzeptabilität der Stimuli, sodass es in Abhängigkeit zur grammatischen Form des Subjekts Unterschiede in den Bewertungen gibt.

In Grafik 2 sind die einzelnen Bedingungen in Kombination mit einem Balkendiagramm, welches die Mittelwerte der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile angibt, abgebildet. Dadurch, dass die einzelnen Bewertungen standardisiert wurden, sind die Bewertungen untereinander vergleichbar und stellen die Verhältnisse zueinander dar. In der direkten Gegenüberstellung der Bedingungen wird deutlich, dass es Unterschiede hinsichtlich der mittleren Bewertungen gibt. Bevor nun aber konkret diese Verhältnisse beschrieben und klassifiziert werden, sollen vorerst die beiden Unterhypothesen, die sich speziell auf die SLF-Koordination beziehen, getestet werden.

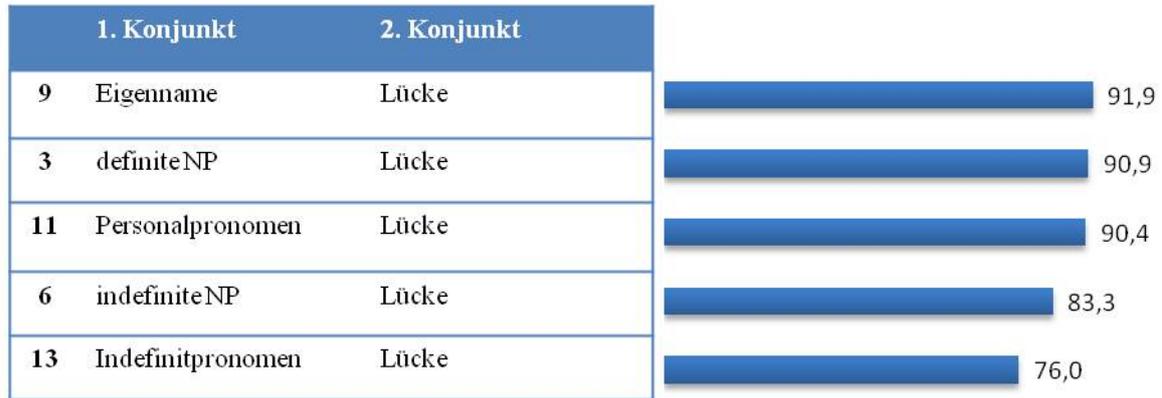
In Bezug auf die SLF-Koordination im Speziellen besagt die Hypothese 2.A, dass eine graduelle Abstufung vorliegt, abhängig von der Definitheit des Subjekts.

A. Es gibt Unterschiede zwischen definiten und indefiniten Subjekten.



Grafik 2: Mittelwerte der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile der einzelnen Bedingungen

Anhand der Daten ist sichtbar, dass es Unterschiede zwischen den Bewertungen der definiten und der indefiniten SLF-Koordinationen gibt. Besonders deutlich wird dies anhand der Grafik 3, in welcher die Bedingungen, die sich auf die SLF-Koordination beziehen, isoliert dargestellt sind.



Grafik 3: Mittelwerte der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile der Bedingungen zur SLF-Koordination

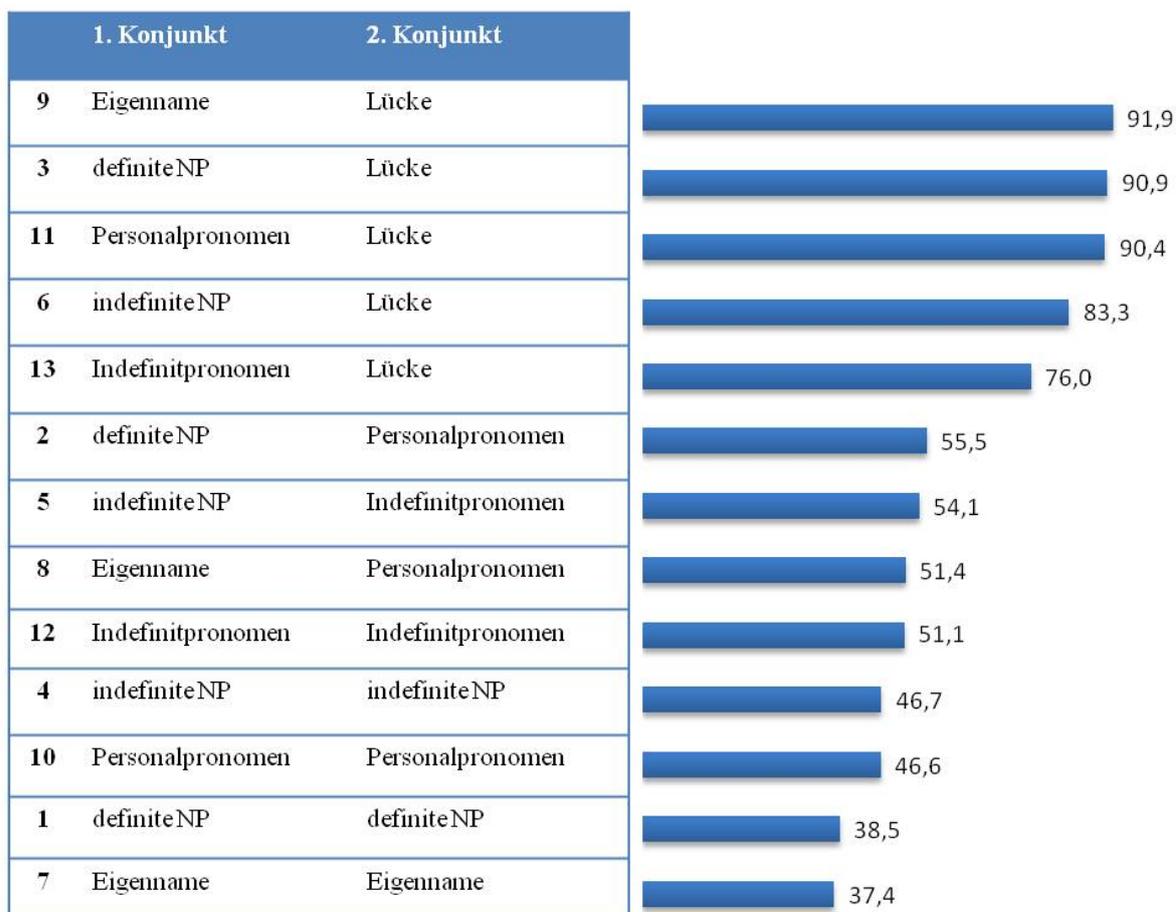
Die SLF-Koordination wird insgesamt besonders gut bewertet. Die ersten drei Bedingungen in der Grafik 3 sind die SLF-Koordinationen mit einem definiten Subjekt (Eigename, definite NP oder Personalpronomen im ersten Konjunkt), siehe die Beispielitems in (227).

(227) Wahrscheinlich saß Herr Meyer/ der Mann/ er in der Kneipe und trank Bier.

Diese drei Strukturen wurden im Mittel am besten von allen Bedingungen insgesamt bewertet. Innerhalb der definiten SLF-Koordinationen lassen sich keine signifikanten Unterschiede ausmachen. Im Vergleich zu den indefiniten SLF-Koordinationen allerdings liegen unterschiedliche Bewertungen vor. Die indefiniten SLF-Koordinationen werden im Vergleich zu den definiten schlechter bewertet. Für diesen Signifikanztest wurde die Variable „SLF-Koordination mit indefinitem Subjekt“ und die Variable „SLF-Koordination mit definitem Subjekt“ erstellt und die Variablen wurden hinsichtlich der Mittelwertsunterschiede mithilfe eines *t*-Tests bei verbundenen Stichproben getestet ($T(620) = 9,68; p < 0,001$). Auch die Unterschiede in den mittleren Bewertungen zwischen den beiden Bedingungen der indefiniten SLF-Koordination, nämlich der indefiniten NP und dem Indefinitpronomen im Erstkonjunkt werden signifikant verschieden beurteilt ($T(620) = 7,27; p < 0,001$).

B. Es gibt Unterschiede zwischen pronominaler S-Koordination und pronominaler SLF-Koordination.

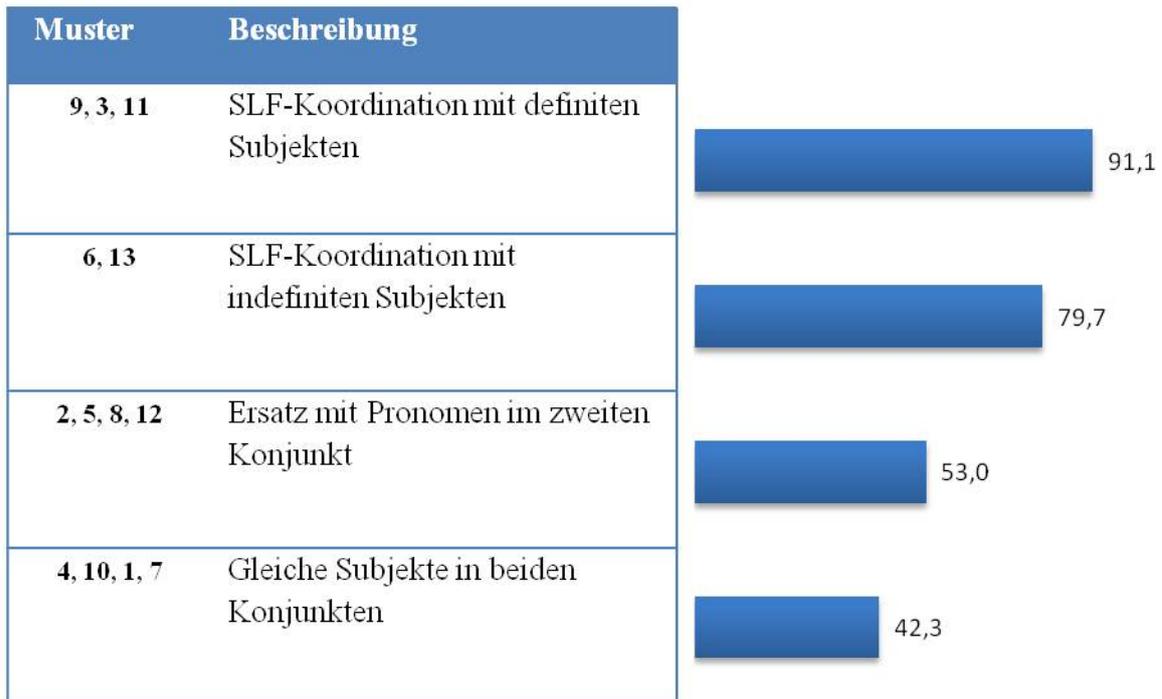
Die SLF-Koordination wird von den Versuchspersonen konsequent präferiert, was sich auch in pronominalen Subjekten widerspiegelt. Im direkten Vergleich der Bedingungen 10 (Personalpronomen – Personalpronomen) und 11 (Personalpronomen – Lücke) wird die SLF-Koordination signifikant bevorzugt, $T(620) = -18,12; p < 0,001$.



Grafik 4: Geordnete Mittelwerte der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile

In Grafik 4 wird besonders die graduelle Abstufung der Bewertung der Koordinationsstrukturen mit unterschiedlicher Repräsentation des Subjekts deutlich. Die Hypothese, dass es in Abhängigkeit zur grammatischen Form des Subjekts Unterschiede in der Akzeptabilität der Strukturen gibt, kann bestätigt werden. Die SLF-Koordination ist ganz deutlich die beliebteste Konstruktion, wobei Bedingungen mit definitivem Subjekt besser bewertet werden als diejenigen mit indefinitem Subjekt. Daraufhin folgen Sätze mit einem Pronomen im zweiten Konjunkt. Am schlechtesten werden Strukturen bewertet, in welchen das lexikalisch gleiche Subjekt in beiden Konjunkten erscheint.

In Grafik 5 ist diese Abstufung noch einmal anhand einer Zusammenlegung von ergebnisähnlichen Bedingungen dargestellt. In der ersten Zeile sind die SLF-Koordinationen zusammengefasst, die ein definites Subjekt aufweisen (mit definitiver NP, Eigennamen und Personalpronomen). In der zweiten Zeile finden sich die SLF-Koordinationen mit einem indefiniten Subjekt (indefinite NP, Indefinitpronomen). In den Zeilen 3 und 4 sind die S-Koordinationen aufgeführt. In der 3. Zeile „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ sind neben den Bedingungen 2 (definite NP – Personalpronomen), 5 (indefinite NP – Indefinitpronomen) und 8 (Eigenname – Personalpronomen) auch die Bedingung 12 (Indefinitpronomen – Indefinitpronomen) mit inbegriffen.



Grafik 5: Zusammenfassung ergebnisähnlicher Bedingungen mit Mittelwerten der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile

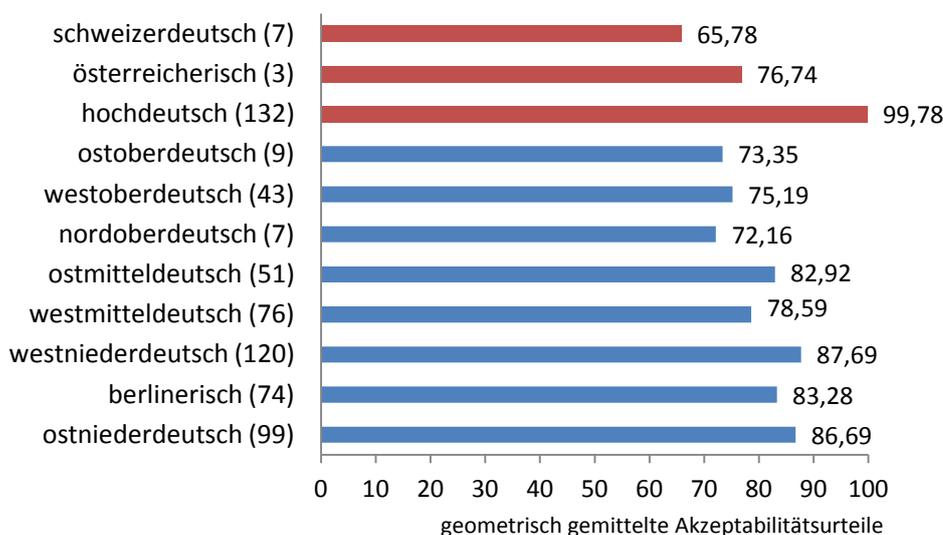
In der letzten Zeile der Grafik 5 „Gleiche Subjekte in beiden Konjunkten“ sind jene Bedingungen zusammengefasst, in denen im zweiten Konjunkt das morphologisch gleiche Subjekt wiederholt wird: Bedingung 4 (indefinite NP – indefinite NP), 10 (Personalpronomen – Personalpronomen), 1 (definite NP – definite NP) und 7 (Eigenname – Eigenname). Alle vier aufgestellten Gruppen, die ergebnisähnliche Bedingungen zusammenfassen, unterscheiden sich signifikant voneinander: Die *t*-Tests bei verbundenen Stichproben ergeben für das Paar „SLF-Koordination mit definiten Subjekten“ und „SLF-Koordination mit indefiniten Subjekten“ $T(620) = 9,68; p < 0,001$; für das Paar „SLF-Koordination mit indefiniten Subjekten“ und „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ $T(620) = -18,14; p < 0,001$ und für das Paar „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ und „Gleiche Subjekte in beiden Konjunkten“ $T(620) = -17,83; p < 0,001$.

Es lässt sich festhalten, dass auch bei der zweiten Hypothese und den Unterhypothesen jeweils die H_1 gilt: Die grammatische Form des Subjekts hat einen Einfluss auf die Akzeptabilität der Subjektücke.

4.2.3.3 Hypothese 3 – Regionale Unterschiede

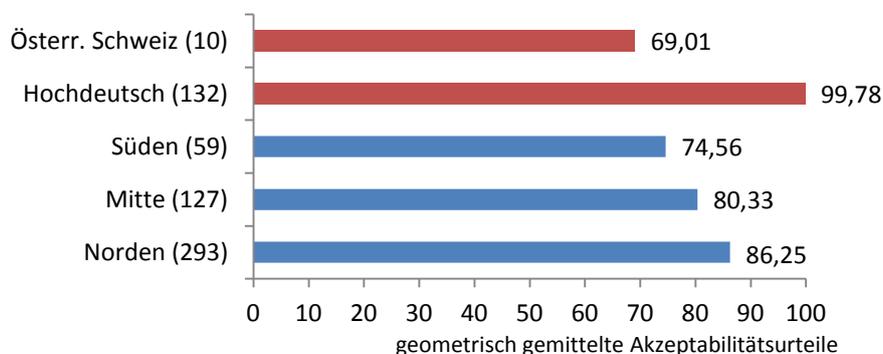
Hyp. 3: Es sind regionale Effekte hinsichtlich der Akzeptabilität der SLF-Koordination auszumachen.

Die SLF-Koordination ist ein gesamt-deutsches Phänomen, allerdings sind Unterschiede hinsichtlich der Akzeptabilität unter der unabhängigen Variable der regionalen Prägung nicht auszuschließen. Die Daten wurden in der Form aufbereitet, dass es eine nominalskalierte Variable „Region“ gibt, in welcher angegeben ist, welchem lokalen Bereich die Bewertungen zuzuordnen sind. Die Zuordnung der regionalen Prägung erfolgte anhand der Standardvarietäten (siehe in Grafik 6 die roten Balken) sowie der deutschen Basisdialekte (siehe in Grafik 6 die blauen Balken), zur detaillierten Erklärung siehe Kapitel 4.2.2.3.



Grafik 6: Akzeptabilität der SLF-Koordination im Mittel, nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

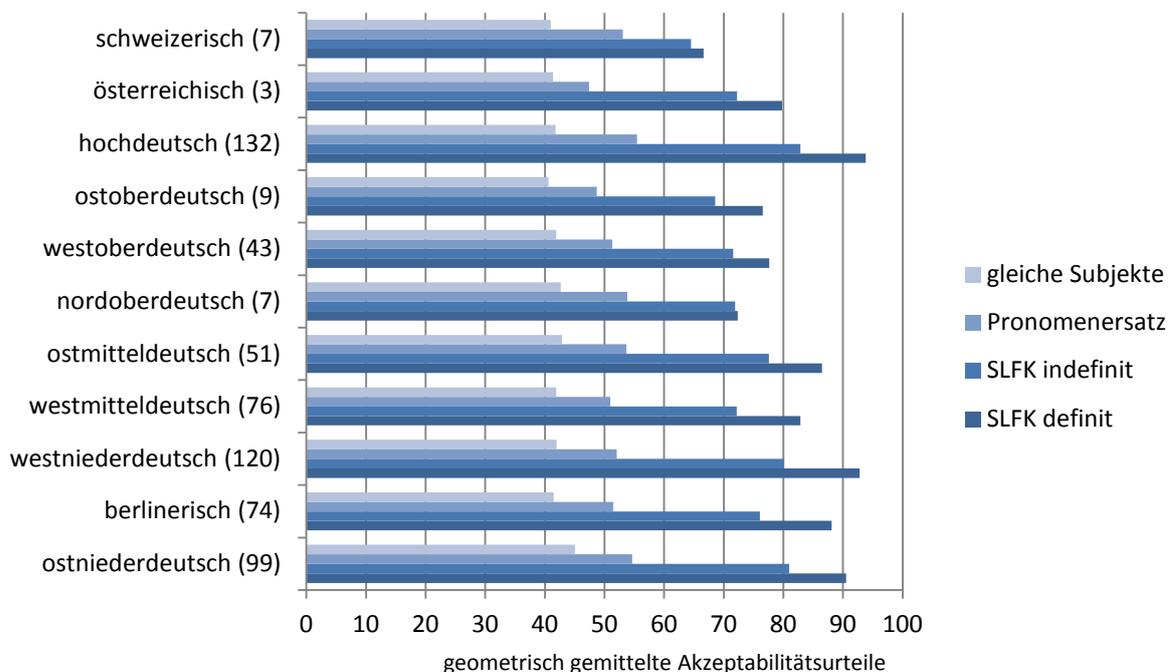
Die Mittelwerte der Akzeptabilität der SLF-Koordination sind in Grafik 6 in einem Balkendiagramm dargestellt. Neben den Dialektbezeichnungen ist angegeben, wie viele Teilnehmer/-innen aus dieser Region stammen. Die Mittelwerte beziehen sich sowohl auf die indefinite als auch auf die definite SLF-Koordination.



Grafik 7: Akzeptabilität der SLF-Koordination im Mittel, nach Standardvarietäten und zusammengefassten Regionen

Auffällig an diesem deskriptiven Mittelwertsvergleich ist, dass sich die geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile der südlichen Dialekträume um ca. zehn Punkte von denen der nördlichen Gebiete unterscheiden. Dieser Beobachtung wegen wurden einzelne Dialektgebiete in größere Regionen zusammengelegt, abgebildet in Grafik 7. Diese Einteilung entspricht der Einteilung der Dialektregionen nach Ammon (1995: 15) in Niederdeutsch für „Norden“, Mitteldeutsch für „Mitte“ und Oberdeutsch für „Süden“. Man sieht anhand der Grafik 7 deutlich, dass die Akzeptabilität der SLF-Koordination nach Norden hin progressiv steigt. Die grafischen Daten lassen vermuten, dass die „Mitte“ einen Übergang zwischen „Süden“ und „Norden“ darstellt. Um die Nord-Süd-Unterschiede zu prüfen, wurde eine ANOVA mit dem Dialektraum als Faktor und den Akzeptabilitätsbewertungen der SLF-Koordination als abhängige Variable durchgeführt. Es gibt hinsichtlich der Region signifikante Unterschiede ($F(4, 616) = 3,58; p < 0,01$). Die Varianzen zwischen den Stichproben waren nicht gleich, da der Levene-Test einen signifikanten F-Wert ergab. Da demnach keine Varianzhomogenität besteht, wurde als Posttest der Games-Howell-Test (vgl. Field 2011) gewählt. Die Ausgabe dieses Tests findet sich im Anhang unter Kapitel 8.2. Es ließen sich mithilfe dieser Posttests folgende signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen finden: „Hochdeutsch“ unterscheidet sich im Mittelwert signifikant von „Süden“ ($p < 0,01$) und von „Österreich/Schweiz“ ($p < 0,01$). „Norden“ unterscheidet sich signifikant von „Süden“ ($p < 0,05$).

Trotz allem muss folgendes Ergebnis noch einmal herausgestellt werden: Die SLF-Koordination erhält von allen getesteten Bedingungen von nahezu allen Teilnehmern/-innen die höchsten Bewertungen im Vergleich zu den anderen Bedingungen. Für eine bessere Einschätzung dieser Präferenz soll die Grafik 8 dienen, in welcher die zusammengelegten Gruppen hinsichtlich regionaler Unterschiede dargestellt sind.



Grafik 8: Zusammengefasste Gruppen und ihre mittlere Akzeptabilität nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

Anhand der Grafik 8 ist sichtbar, dass die vier Gruppen immer den gleichen Rang einnehmen, jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung und mit anderen Verhältnissen. So fällt auf, dass v.a. die SLF-Koordination in den südlichen Gebieten nicht mit solch ausgeprägtem Abstand gegenüber den anderen Koordinationen präferiert wird, wie es in den anderen Dialektregionen der Fall ist.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die regionale Prägung einen Einfluss auf die Bewertung der SLF-Koordination ausübt, wobei der Norden die Präferenz der SLF-Koordination gegenüber der S-Koordination höher ermisst als der Süden.

4.2.4 Diskussion

Nachdem die Eigenschaften des zu untersuchenden Gegenstandes spezifiziert sind und dieser im sprachlichen Gebrauch näher charakterisiert wird, lässt sich auch eine linguistische Analyse besser entwickeln bzw. beurteilen. Aus dieser ersten empirischen Studie über die SLF-Koordination lassen sich folgende Ergebnisse zusammentragen:

- Die SLF-Koordination wird im Vergleich zur S-Koordination bevorzugt.
- Graduelle Abstufungen bzgl. der Akzeptabilität der SLF-Koordination lassen sich im Vergleich von definiten und indefiniten Subjekten finden.
- Die grammatische Form des Subjekts in beiden Konjunkten beeinflusst die Akzeptabilität des Gesamtsatzes maßgeblich.
- Es gibt regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der SLF-Koordination: Die Akzeptabilität sinkt von Norden nach Süden.

Bedingt durch die bisher nur sehr geringe Zahl an empirischen Studien zur SLF-Koordination – eine Ausnahme stellt dabei Günther et al. (1993) dar – fußen die aufgestellten Hypothesen allein auf theoretischen Erkenntnissen als auf empirischen. Im Folgenden sollen diese Ergebnisse im Einzelnen diskutiert und theoriebasiert erläutert werden.

i. Die SLF-Koordination wird im Vergleich zur S-Koordination bevorzugt.

Die Ergebnisse zeigen, dass es sich bei der SLF-Koordination um eine etablierte und wohlgeformte Konstruktion des Deutschen handelt, die unter dem gegebenen strukturellen Aufbau sehr hohe Bewertungen erhält, v.a. im Vergleich zu den alternativen Varianten bzw. Bedingungen. Laut der Duden-Grammatik (2009: §1411) bestehe die Tendenz, die S-Koordination der SLF-Koordination vorzuziehen. Diese Tendenz können die vorliegenden Daten nicht bestätigen. Es zeigt sich vielmehr, dass unter dem verwendeten strukturellen Aufbau die SLF-Koordination, siehe (229), im Verhältnis zur S-Koordination, siehe (228), signifikant präferiert wird.

(228) Wahrscheinlich fuhr Marta/ die Frau/ sie in die Stadt und Marta/ die Frau/ sie ging ins Theater.

(229) Wahrscheinlich fuhr Marta/ die Frau/ sie in die Stadt und ging ins Theater.

Dieses Ergebnis ist v.a. für die Sprachbeschreibung, der deskriptiven Grammatik, relevant, da die Angabe von Tendenzen bezüglich Präferenzen von Strukturen an zusätzlicher Aussagekraft gewinnt, wenn sie mit empirischen Studien belegt werden kann.

Inwieweit diese Aussage darüber hinaus generalisierbar ist auf weitere Faktoren, die die Akzeptabilität der SLF-Koordination beeinflussen können, kann an dieser Stelle noch nicht ausgeführt werden. Zumindest gilt, dass unter den gegebenen Umständen und unter der vorgegebenen Struktur mit einem (modalen) Adverb im Vorfeld des Erstkonjunks die SLF-Koordination bei Weitem den Konkurrenzstrukturen vorgezogen wird.

ii. Graduelle Abstufungen bzgl. der Akzeptabilität der SLF-Koordination lassen sich im Vergleich von definiten und indefiniten Subjekten finden.

Wie bereits in Kapitel 4.2.1 dargelegt wurde, handelt es sich bei den erfragten Strukturen um grammatische Sätze, die hinsichtlich ihrer Akzeptabilität beurteilt werden sollten, wobei eine Abstufung der Bewertung zu erwarten ist, da die Form der Wiederaufnahme des Subjekts variierte. Bei der SLF-Koordination muss die Subjektücke mit ihrem Antezedens im ersten Konjunkt immer referenzidentisch sein, die fusionierte Interpretation ist – so die theoretische Annahme (vgl. Höhle 1983, Reich 2008, 2009) – zwingend. Bei einem Vergleich von SLF-Koordinationen mit definitem und indefinitem Subjekt wird ersichtlich, dass die entsprechende S-Koordination bei indefiniten Subjekten nicht einfach durch das morphologisch gleiche Subjekt generiert werden kann. Vielmehr bedarf es in einem solchen Fall einer Umschreibung, wie in (230).

(230) Gestern ging eine Frau in die Stadt und eine Frau, nämlich dieselbe, die in die Stadt ging, besuchte das Theater.

Wenn ein indefinites Subjekt im zweiten Konjunkt wiederholt oder durch ein Indefinitpronomen ersetzt wird, sind die Subjekte von Erst- und Zweitkonjunkt nicht referenzidentisch. Anders ist dies hingegen bei definiten Subjekten, die unter allen in dieser Studie verwendeten grammatischen (definiten) Formen Referenzidentität aufweisen.

(231) Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und trank Bier.

(232) Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und trank Bier.

Die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass die SLF-Koordinationen mit definitem Subjekt (vgl. Beispiel (231)) denen mit indefinitem (siehe den Satz (232)) vorgezogen werden. Fraglich ist nun aber, ob diese Verteilung wirklich an der Präferenz von Definitheit liegt oder nicht vielmehr an einem durch die Untersuchung bedingten Effekt. Die Teilnehmer/-innen sahen alle Sätze und mussten nacheinander alle Sätze bewerten, wobei die 13 Bedingungen für alle acht Items präsentiert wurden. Die Teilnehmer/-innen sahen also sehr viele ähnliche Sätze, die sich teilweise nur marginal in der Struktur unterschieden. Es ist nicht auszuschließen, dass die Probanden/-innen nicht genau wussten, wie sie die indefiniten Koordinationen bewerten sollten, nämlich, ob sich das Subjekt im zweiten Konjunkt (wenn es sich dabei nicht um eine Subjektücke handelt) als koreferent oder als nicht koreferent zu interpretieren ist. Die Sätze wurden schließlich kontextfrei präsentiert und es wurden keinerlei Angaben zur intendierten Semantik gemacht. Es kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass durch die sich sehr

ähnlichen Stimuli Primingeffekte auftraten. Möglicherweise entwickelten die Versuchspersonen eine Unsicherheit in der Interpretation des Satzinhalts und somit in ihren Bewertungen, die sich eben v.a. in der Bewertung der indefiniten Bedingungen widerspiegelt: Dadurch, dass bei der indefiniten S-Koordination keine Koreferenz zwischen den Subjekten besteht, wird eventuell auch die SLF-Koordination mit indefinitem Subjekt schlechter empfunden und die fusionierte Interpretation möglicherweise angezweifelt.

Eine denkbare andere Ursache, unabhängig von methodischen Einflüssen, könnte darin begründet liegen, dass Indefinitpronomen und indefinite NPs v.a. für die Einführung neuer, nicht bekannter Diskursreferenten genutzt werden. Allerdings können Diskursreferenten ebenso über definite NPs, wie Eigennamen oder auch Personalpronomen eingeführt werden. Das sollte per se keine Unterschiede verursachen, da anaphorische Bezüge möglich sind, sobald der Diskursreferent bekannt ist (vgl. u.a. Musan 2010: 4ff.). In der Studie wurden einzelne Sätze nacheinander präsentiert, die komplett losgelöst von einem Text sind. Eine Möglichkeit für die Interpretation dieser Daten zu den Unterschieden von indefinitem und definitem Subjekt ist gegebenenfalls, dass die Versuchspersonen bei definiten Subjekten davon ausgegangen sind, dass die Diskursreferenten in einem Textzusammenhang einen höheren Grad an Topikalität aufweisen als indefinite Subjekte und die Bereitschaft zum Tilgen dieser topikalen Information dadurch eher in definiten Strukturen erhöht ist. Daraus könnte man folgern, dass die Subjektücke in Kombination mit definitem Subjekt unmarkierter ist. Durch die eben angemerkten methodischen Zweifel kann in diesem Zusammenhang keine eindeutige Begründung dieses Ergebnisses ermittelt werden. Es wäre aber eine interessante Fortsetzung zu den vorliegenden Daten, die Informationsstruktur der SLF-Koordination zu thematisieren und mittels weiterer Studien zu überprüfen.

iii. Die grammatische Form des Subjekts in beiden Konjunkten beeinflusst die Akzeptabilität des Gesamtsatzes maßgeblich.

In Bezug auf die einzelnen Bedingungen lassen sich Abstufungen hinsichtlich der mittleren Bewertungen finden. Es lässt sich festhalten, dass die SLF-Koordination im Verhältnis zu Strukturen, in denen ein anaphorischer Bezug mittels eines pronominalen Subjekts hergestellt wird, als nahezu doppelt so gut bewertet wird. Dass die grammatische Form des Subjekts die Akzeptabilität der Koordinationsstruktur beeinflusst, bestätigen die Ergebnisse dieser Studie: Es sind Unterschiede in der Bewertung von Subjekten in der Form eines Personalpronomens, Indefinitpronomens, definiter NP, indefiniter NP, Eigename oder Subjektücke auszumachen. Im Mittel ähnlich bewertete Bedingungen wurden bereits in Kapitel 4.2.3 als Variablen zusammengefasst, sodass sich vier Hauptgruppen ergeben, die nochmals in Grafik 9 abgebildet sind. Diese vier Hauptgruppen, die sich signifikant voneinander unterscheiden, subsumieren die in diese Kategorie fallenden Bedingungen. Allerdings muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Beschreibung der Gruppe „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ folgende Bedingungen beinhaltet: Bedingung 2 (definite NP – Personalpronomen), 5 (indefinite NP – Indefinitpronomen), 8 (Eigename – Personalpronomen) und auch Bedingung 12 (Indefinitpronomen – Indefinitpronomen).

Während die ersten drei Bedingungen eindeutig unter die Kategorie „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ fallen, da sie ein anaphorisches Pronomen im zweiten Konjunkt aufwei-

sen, passt Bedingung 12 nur bedingt zu dieser Bezeichnung und demnach in diese Gruppe. Wie bereits in dem Diskussionspunkt (ii) angemerkt, gibt es Unterschiede in der Koreferenz-Interpretation von indefiniten und definiten Subjekten.

(233) Gestern ging einer in die Bar und einer in den Club.

In (233) findet sich ein Satz nach Bedingung 12. Hierbei ist das Subjekt im ersten Konjunkt nicht dieselbe Person wie im zweiten Konjunkt – es handelt sich nicht um „gleiche Subjekte“. Es lässt sich daraus folgern, dass die Gruppe „Ersatz mit Pronomen im zweiten Konjunkt“ zur Struktur aus Bedingung 12 konveniert, da es bei den Indefinitpronomen eben konträr zu Koordinationen mit Personalpronomen in beiden Konjunkten zwei verschiedene Personen sind und keine Koreferenz besteht.



Grafik 9: Grafische Zusammenfassung der Bedingungen

Aus diesem Grund ist die Zusammenlegung der Gruppen, wie in Grafik 9 dargestellt, plausibel. Sie spiegelt die Verteilung der Präferenzen bezüglich der Verwendung von Subjekten in Koordinationsstrukturen wider. Diese Verteilung entspricht der von Ariel (1990) postulierten „Accessibility Hierarchy“, nach welcher Ellipsen eine hohe Anbindung an das Antezedens haben. Die Anbindung nimmt immer weiter ab, je unabhängiger die Phrasen werden. Elemente, wie Eigennamen oder definite NPs haben eine nur geringe Anbindung an das Antezedens. Nach den Ergebnissen von Gordon et al. (1993) werden wiederholente Eigennamen in einem Textzusammenhang langsamer verarbeitet als anaphorische Pronomen. Dieses Phänomen der „repeated name penalty“ lässt sich in den vorliegenden Daten replizieren, was auch für die gute Eignung der verwendeten Methode spricht. Definite NPs und Eigennamen, sofern sie in beiden Konjunkten erscheinen, werden am schlechtesten gerankt. Die SLF-Koordination dagegen ist nahezu dreimal besser bewertet worden als die vollen Formen.

Anhand dieser Ergebnisse wird besonders deutlich, wie relevant Ellipsen für unsere Sprache sind, da sie neben der pronominal-anaphorischen Variante die Option offerieren, bekannte Informationen nicht wiederholt zu verbalisieren – redundante (da schon bekannte) Elemente können reduziert werden, und müssen es in gewissen Zusammenhängen auch (zu dieser Thematik sei auf Kapitel 5.1.2 verwiesen).

- iv. *Es gibt regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der SLF-Koordination: Die Akzeptabilität sinkt von Norden nach Süden.*

Im Vergleich von verschiedenen Standardvarietäten werden in der Forschung meist lexikalische Ausdrücke, weniger hingegen syntaktische Strukturen betrachtet (siehe u.a. Ammon 1995). Dies liegt vermutlich v.a. daran, dass für Deutschland, Österreich und die Schweiz dieselben normativen Grammatiken gelten (z.B. Heuer et al. 2008, Duden-Grammatik 2009). Bei der SLF-Koordination handelt es sich um eine sehr beliebte grammatische Struktur der Standardsprache. In der Studie wurde die SLF-Koordination explorativ hinsichtlich regionaler Unterschiede untersucht. Dies ergab, dass die Versuchspersonen aus dem Süden und aus Österreich/Schweiz die SLF-Koordination im Mittel nicht so hoch bewerten wie die Probanden/-innen aus dem Norden und Hochdeutschen. Leider waren vergleichsweise nur wenig (59) süddeutsche Sprecher/-innen, und lediglich sieben Schweizer/-innen und drei Österreicher/-innen an der Studie beteiligt, was die Aussagekraft, bedingt durch die mangelnde Repräsentativität der Daten, mindert. Es lässt sich jedoch eine Tendenz aufzeigen, die in zwei der folgenden Studien überprüft werden soll.

Das Ranking der verschiedenen Bedingungen, bezogen auf die vier zusammengefassten Gruppen, ist bei allen Regionen gleich verteilt, allein die Verhältnisse untereinander sind verschieden, woraus sich die Schlussfolgerung ziehen lässt, dass die süddeutschen, schweizerdeutschen und österreichischen Sprecher/-innen tendenziell die SLF-Koordination nicht in dem Maße anderen Konkurrenzkonstruktionen vorziehen wie die Norddeutschen.

Allgemein ist zu dem Studiendesign und der verwendeten Methode festzuhalten, dass sich die Messmethode Magnitude Estimation für die Fragestellung eignet. Dadurch, dass es sich weitestgehend um grammatische Strukturen handelt, die hinsichtlich ihrer Akzeptabilität bewertet werden sollten, wären Punkteskalen vermutlich nicht in dem Maße aufschlussreich gewesen. Durch Magnitude Estimation können gerade die Verhältnisse unter den Stimuli festgehalten werden – und dies in einer feingliedrigen Abstufung, wie es unter limitierten Punkteskalen nicht möglich ist. Magnitude Estimation erwies sich als eine benutzerfreundliche Methode, die schnell zu erlernen und gut zu handhaben ist. Sie wird von den Probanden/-innen verstanden und auf individuelle Weise genutzt. Einige der Versuchspersonen bewerteten lediglich in einer zwei- oder dreigliedrigen Abstufung, andere wiederum nutzten eine sehr feingliedrige Abstufung in den Bewertungen. Einer der größten Vorteile von Magnitude Estimation ist in diesem Zusammenhang, dass diese individuellen Abstufungen intra- und interpersonell verglichen werden können und mit den normierten Daten weitere statistische Berechnungen (wie Mittelwertsvergleiche u.a.) möglich sind. Aus diesem Grund soll auch in den nächsten Studien Magnitude Estimation verwendet werden.

Im Zuge der Datenauswertung sind allerdings auch einige negative Aspekte zu nennen, die in den Folgestudien verbessert werden sollen: Zum einen darf das Stimulusmaterial nicht so umfangreich sein, da sonst die Gefahr besteht, dass die Teilnehmer/-innen nicht mehr konzentriert Bewertungen abgeben können. Insgesamt war es ungünstig, dass es zu wenig Items für zu viele Bedingungen gab. Es sollten nicht mehr alle Teilnehmer/-innen alle Sätze sehen, da ansonsten Primingeffekte auftreten können. Es ist nicht auszuschließen, dass die Teilnehmer/-

innen allein wegen der inhaltlichen Gleichheit gewisse Bewertungen vornahmen und nicht mehr die strukturellen Veränderungen beachtetten.¹³¹ Ganz ausschließen kann man diese Effekte nicht, was die Gültigkeit der Ergebnisse mindert. Zwar hatte das Design den Vorteil, dass die Varianz der Versuchspersonen überprüft werden konnte, allerdings birgt es auch die Gefahr von Fehlerquellen, wie die Ermüdung der Versuchspersonen oder einen Lerneffekt.

Zum anderen sollen in den nächsten Studien mehr Füllersätze eingebaut werden, um die Fragestellung hinter der Erhebung besser zu tarnen. Filler sollten laut Cowart (1997: 52) die Mehrheit der Sätze bilden, da sie den Hintergrund bilden, in welchem die Stimulussätze bewertet werden. Sie dienen als globaler Anker und lassen die Versuchspersonen nicht gleich wissen, welche Sätze im Spezifischen untersucht werden, um mögliche Störvariablen zu minimieren. Dass in der vorliegenden Studie nur 36 Filler trotz 104 Stimulussätzen eingebaut wurden, lag allein daran, dass die Gesamtmenge der Sätze reduziert werden musste, um die an sich schon sehr umfangreiche Satzmenge einzuschränken. Das experimentelle Design muss also in den folgenden Studien eine Überarbeitung erfahren.

Ein anderer Punkt, der aber immer im Zusammenhang mit der Bewertung einzelner Sätze erscheint, ist, dass sich einige Teilnehmer/-innen einen textuellen Kontext „hinzudachten“, um die Einzelsätze besser in einem Gesamtgeschehen bewerten zu können.¹³² Auf diese eigene Kreation eines Kontextes kann und sollte man als Versuchsleiter/-in keinen Einfluss ausüben, wenn die manipulierten Variablen kontrolliert sind und für alle Versuchspersonen dieselben Bedingungen gelten.

Für die empirische Forschung zur SLF-Koordination sollen in den Folgestudien weitere Bedingungen und Faktoren, wie semantische Einflüsse, ermittelt werden, die die Akzeptabilität der Koordination beeinflussen.

¹³¹ „By hypothesis, the informant is never able to confront a sentence in quite the same way twice. Any future encounter with the same sentence is likely to be influenced in some way by the prior encounter.” (Cowart 1997: 50)

¹³² Diese Rückmeldung gaben einige Probanden/-innen in einem nachträglichen persönlichen Gespräch.

4.3 Studie 2 – Semantik des Subjekts und der Konjunkte

In der zweiten Studie werden in Fortsetzung an die erste Studie, die die grammatische Form des Subjekts fokussierte, semantische Aspekte des Subjekts thematisiert. Dabei soll zum einen die Theta-Rolle manipuliert und zum anderen die fusionierte Interpretation blockiert werden, um zu ermitteln, inwiefern die fusionierte Interpretation wirklich als semantisch-pragmatisches Grundcharakteristikum der SLF-Koordination angesehen werden kann. Es handelt sich bei dieser Studie um eine Pilotstudie, mit welcher eruiert werden soll, wie geeignet das Studiendesign für die Fragestellungen ist.

4.3.1 Vorüberlegungen und Hypothesen

Wie bereits in Kapitel 3.1.2 umfangreich erläutert, weist die SLF-Koordination ein spezielles Merkmal auf, welches von Höhle (1983) und Reich (2008, 2009a, 2009b) als „fusionierte Interpretation“ bezeichnet wird. In der vorliegenden Studie sollen diese theoretischen Eigenschaften näher in den Fokus rücken und die fusionierte Interpretation in Zusammenhang mit weiteren semantischen Eigenschaften empirisch getestet werden. Zu diesem Zweck wurden Manipulationen auf semantischer Ebene durchgeführt. Um die Bedingungen und Faktoren für die fusionierte Interpretation zu ermitteln, bedarf es zweier Kontexte, die nicht miteinander fusionieren können – die Konjunkte müssen semantisch so weit auseinander gehen und verschieden voneinander sein, dass eine fusionierte Interpretation blockiert wird. Mit dieser Blockierung der fusionierten Interpretation lässt sich dann ermitteln, ob die veränderte SLF-Koordination dennoch akzeptabel ist.

Eine zusätzliche Bedingung ist die Manipulation der semantischen Rolle des Subjekts. Hierbei soll untersucht werden, ob die Agentivität bzw. Patiens-Rolle des Subjekts die Akzeptabilität der SLF-Koordination beeinflusst. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, ob die Subjekte zwischen den Konjunkten unterschiedliche semantische Rollen aufweisen dürfen oder ob diese einheitlich sein sollten. In den folgenden Unterkapiteln sollen die eben angedeuteten theoretischen Hintergründe zur semantischen Rolle sowie zur fusionierten Interpretation ausführlicher dargelegt werden.

4.3.1.1 *Semantische Rolle*

Nach Primus (2012) ist die Semantik der Ausdrücke, die etwas über Einzelindividuen oder die Beziehungen verschiedener Diskursreferenten (beispielsweise Individuen, Dinge) bekannt geben, der Ausgangspunkt zur Bestimmung der semantischen Rollen. Welche semantische Rolle das Nomen trägt, hängt vom Valenzrahmen des jeweiligen Verbs ab. Die Argumente mit semantischer Rolle, die sogenannten Mitspieler, werden vom Verb bestimmt.

In psycholinguistischen Studien wird die Manipulation von semantischen Rollen (und damit einhergehend der Verben) v.a. dafür genutzt, Aufschluss über die Sprachverarbeitung zu erhalten. Die Theta-Rollen eignen sich deshalb in besonderer Weise dafür, da sie im Sprachver-

stehen bedeutsam sind – sie stellen eine Schnittstelle zwischen Syntax und Semantik dar (vgl. Bornkessel/Schlesewsky 2006: 792).¹³³

Stuyckens (2010) untersucht anhand von Daten aus einem niederländisch-deutschen Übersetzungskorpus die Verwendung der SLF-Koordination in niederländischer und deutscher Literatur. In dieser Korpusstudie werden Evidenzen dafür gefunden, dass die semantische Rolle einen Einfluss auf die niederländische SLF-Koordination ausübt, hingegen nicht auf die deutsche SLF-Koordination. Im Niederländischen ist die SLF-Koordination 10% häufiger bei identischen thematischen Rollen zwischen den Konjunkten als bei unterschiedlichen Theta-Rollen gegeben (vgl. Stuyckens 2010: 124). Fraglich ist an dieser Stelle, ob sich diese Ergebnisse auch für das Deutsche replizieren lassen.

Wie bereits in Kapitel 3.3 erläutert, fußen einige Analysen der deutschen SLF-Koordination (beispielsweise Höhle 1990, Sternefeld 2006, 2007) auf der These, dass das Subjekt außerhalb der Koordination steht und dass es für beide Konjunkte nur ein Subjekt gibt, welches an übergeordneter Position steht. Nach diesen Analysen steht das Subjekt außerhalb der Koordination und bekommt von beiden Verben die semantische Rolle zugewiesen. Es lässt sich aus diesen Annahmen folgern, dass das koordinationsexterne Subjekt nur **eine** semantische Rolle haben darf – die Verben müssen demnach dieselbe Theta-Rolle ans Subjekt vergeben, da laut Theta-Kriterium jede Phrase an einer Argumentposition genau **eine** Theta-Rolle zugewiesen bekommen darf (vgl. u.a. Sternefeld 2006: 565, Gallmann 2012). Es spräche gegen die Analysen mit koordinationsexternem Subjekt (wie bei Höhle 1990, Sternefeld 2006), wenn das Verb im ersten Konjunkt eine andere semantische Rolle zuweisen würde als das Verb aus dem zweiten Konjunkt, zumindest bedürfe dies einer Erklärung, welche semantische Rolle das Subjekt in einem solchen Fall trägt. Um die Akzeptabilität von SLF-Koordinationen mit differenten und kongruenten semantischen Rollen in beiden Konjunkten zu messen und zu vergleichen, sollen in der vorliegenden Studie die Subjekte hinsichtlich ihrer semantischen Rolle manipuliert werden, indem gezielt ausgesuchte Verben selektierte Theta-Rollen vorgeben.

Die sich daraus ergebene statistisch relevante Hypothese lautet:

Hyp. 1: Die semantische Rolle beeinflusst die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Eine weitere Manipulation soll in dieser Pilotstudie vorgenommen werden, welche eine zentrale Eigenschaft der SLF-Koordination abtesten soll, die fusionierte Interpretation.

4.3.1.2 *Bedingungen und Faktoren für die fusionierte Interpretation*

Um zu ermitteln, ob es sich bei der fusionierten Interpretation um ein Grundcharakteristikum der SLF-Koordination handelt, soll das Stimulusmaterial in der Form manipuliert werden, dass die Konjunkte semantisch auseinander gehen und die fusionierte Interpretation blockiert

¹³³ Bornkessel/Schlesewsky (2006) testen auf Basis der Prototypentheorie generalisierte semantische Rollen gegeneinander, den “actor” (entspricht weitgehend dem Agens) und den “undergoer” (entspricht weitgehend dem Patiens).

wird. Es soll ermittelt werden, ob die nicht-fusionierbaren SLF-Koordinationen dennoch akzeptabel sind, v.a. im Vergleich zur „normalen“ SLF-Koordination.

Im Diskurs ist das Linking zweier Äußerungen normalerweise optional, bei der SLF-Koordination allerdings nicht. Laut Reich (2008, 2009a) wird die Subjektücke durch das konstruktionsspezifische Merkmal Occasion lizenziert (für ausführlichere Erläuterungen dazu siehe Kapitel 3.3.4). Dieses Merkmal evoziere die fusionierte Interpretation der SLF-Koordination (bzw. der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen), indem es eine Event-Unterordnung des zweiten Konjunks unter das erste triggert. Die Asymmetrische Koordination ist deshalb nicht mit der Symmetrischen Koordination gleichzusetzen, da eben nur die Asymmetrischen Strukturen Occasion aufwiesen. Es handelt sich hierbei laut Reich (2008, 2009a, 2009b) um ein semantisch-pragmatisches Merkmal, welches Einfluss auf die Struktur ausübt, sodass die SLF-Koordination (und die Asymmetrische Koordination im Allgemeinen) die syntaktischen Besonderheiten in Form von struktureller Unterordnung und die semantischen Besonderheiten in Form der fusionierten Interpretation aufweist. Um der Frage nach der Relevanz der fusionierten Interpretation nachzugehen, soll untersucht werden, ob die Konjunkte der SLF-Koordination auch unabhängig voneinander interpretiert werden können. Bei den Stimuli handelt es sich wie bei der vorherigen Studie um einzelne Sätze. Die Koordination per se ist in den Stimuli prinzipiell möglich, allerdings soll die fusionierte Interpretation blockiert werden.

Bei Koordinationen ist es essenziell, dass es ein „Common topic“ (Lakoff 1971) bzw. einen „Common Integrator“ (Lang 1991) gibt, welche die Konjunkte miteinander verbinden (siehe dazu auch Kapitel 2.3.1). Unter Einhaltung dieser Koordinationsregel wurden die Koordinationen in der Pilotstudie durch Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten in Kombination mit dem Temporaladverb *gestern* manipuliert, ähnlich zu Sätzen, wie sie Höhle (1983: 27) angibt, siehe (234). Höhle (1983) versieht die Struktur mit verschiedenen Zeitformen zwischen den Konjunkten (siehe (234)a.) mit einem Fragezeichen, um zu markieren, dass es sich dabei um eine fragwürdige Konstruktion handelt.

- (234) a. ?Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und will bei uns mitspielen.
 b. Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und wollte bei uns mitspielen.
 (Höhle 1983: 27)

Satzadverbien können ihre Bedeutung aufs zweite Konjunkt ausdehnen. Besonders bei der SLF-Koordination spielen solche Satzadverbien eine wichtige Rolle, da durch die fusionierte Interpretation die Interpretation des Adverbs als Satzadverb begünstigt wird bzw. Satzadverbien die fusionierte Interpretation nahelegen. Für das Stimulusmaterial soll diese Wirkung der Satzadverbien zur Blockierung der fusionierten Interpretation genutzt werden. Wenn sich die Zeitformen in den Konjunkten voneinander unterscheiden, wie in (234)a., kann *gestern* nicht mehr als Satzadverb mit weitem Skopus interpretiert werden. Da diese Struktur für die SLF-Koordination sehr ungewöhnlich ist, und *gestern* beim anfänglichen Lesen mit weitem Skopus interpretiert wird, führen diese Stimuli in einen sogenannten garden-path (vgl. u.a. Meng/Bader 2000) – im zweiten Konjunkt steht eine Zeitform, die mit *gestern* nicht kompatibel ist. *Gestern* darf in diesem Zusammenhang keinen weiten Skopus aufweisen, da die Konjunkte zu zeitlich verschiedenen Zeitpunkten stattfinden. An der Akzeptabilität dieser

Strukturen soll abgelesen werden, wie relevant die fusionierte Interpretation für die SLF-Koordination ist. Nämlich nur, wenn die fusionierte Interpretation kein zwingendes Merkmal der SLF-Koordination ist, dürften die Konstruktionen mit Zeitformenunterschieden akzeptabel sein. Es sollten demnach unterschiedliche Bewertungen zu erwarten sein, je nach Passung von Temporaladverb und verwendeter Zeitform der Verben. Um die Akzeptabilität der SLF-Koordination unter der Bedingung der blockierten fusionierten Interpretation zu testen, sollen Sätze bewertet werden, die different zur Semantik des Temporaladverbs *gestern* aus dem Erstkonjunkt konvenieren.

Aus diesen Überlegungen lässt sich folgende statistisch relevante Hypothese aufstellen:

Hyp.2: Zeitformenunterschiede beeinflussen die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Dass es sich bei beiden aufgestellten Hypothesen um ungerichtete Hypothesen¹³⁴ handelt, liegt darin begründet, dass der theoretische Hintergrund nicht ausreichend erscheint und es bislang nur sehr wenige empirische Daten zu den Fragestellungen gibt, als dass eine konkrete Richtung vorgegeben werden könnte.

4.3.2 Methode

Auch in dieser zweiten Studie werden Strukturen fokussiert, die feine Abstufungen hinsichtlich der Akzeptabilität erwarten lassen. Um diese Unterschiede in einer hohen Auflösung betrachten zu können, bedarf es erneut einer Methode, die selbst kleine Unterschiede zwischen Stimuli abbildet und die auf der anderen Seite auch den Versuchspersonen die Option offeriert, diese feinen Unterscheidungen markieren zu können. Da in der Studie 1 bereits gute Erfahrungen mit der Methode Magnitude Estimation gesammelt werden konnten, wurde diese Methode auch für die vorliegende Pilotstudie angewendet.

4.3.2.1 Material

Die Stimulussätze wurden wie folgt generiert: Zum einen wurde die semantische Rolle des Subjekts kontrolliert und zum anderen wurden die Sätze sowohl mit einer einheitlichen Zeitform in den Konjunkten (Präteritum), als auch mit unterschiedlichen Zeitformen in beiden Konjunkten (Präteritum und Futur I) präsentiert.

Es steht bei dieser Untersuchung allein die SLF-Koordination im Fokus, d.h. es findet kein Vergleich statt mit anderen Vertretern der Koordinationsstrukturen bzw. Koordinationsellipsen, wie beispielsweise der S-Koordination. Das hängt v.a. damit zusammen, dass durch zusätzliche Bedingungen die Menge an Stimuli zu groß würde. Den Stimulussätzen liegen die

¹³⁴ Ungerichtete Hypothesen haben den Vorteil, dass man ohne eine vorherige Festlegung der Richtung der zu erwartenden Unterschiede diese rechnerisch transparent machen kann, da die Signifikanztests zweiseitig durchgeführt werden. Einseitige Signifikanztests erhöhen zwar die Wahrscheinlichkeit, Differenzen zu ermitteln, allerdings nur die, welche in der vorgegebenen Richtung liegen. Andere, darüber hinaus gehende Unterschiede würden mit diesen Tests nicht aufgefunden werden (siehe dazu auch Wirtz/Nachtigall 2004).

Strukturen (235)a. und (235)b. zugrunde, wodurch die Stimuli derselben Bedingungen vergleichbar miteinander sind.

(235) a. Adv – V_{fin} – NP_{Nom} – PP – und – e – V_{fin} – NP_{Akk}

b. Adv – V_{fin} – NP_{Nom} – PP – und – e – V_{fin} – NP_{Akk} – V

Das Schema aus (235)a. entspricht den Sätzen mit kongruenten Zeitformen in beiden Teilsätzen, Schema (235)b. den Bedingungen mit unterschiedlichen Zeitformen. Als Adverb im Vorfeld des Erstkonjunks erscheint konsequent *gestern*, um den garden-path-Effekt zu evozieren. Das Subjekt ist eine definite NP. Die grammatische Form des Subjekts blieb mit einer definiten NP konstant, um keine Unterschiede durch das Subjekt hervorzurufen (vgl. die Ergebnisse der Studie 1). Die PP im Erstkonjunkt besteht aus einer Präposition (*in*, *an* oder *auf*) und einer NP im Dativ. Dadurch, dass es sich bei allen Stimuli um SLF-Koordinationen handelt, befindet sich im Zweitkonjunkt stets eine Subjektlücke, die hier theoretisch angenommen wird. In (236) findet sich ein Beispielpaar aus dem Stimulusmaterial. In beiden Sätzen ist das Subjekt *der Anwalt* im ersten Konjunkt Agens und die Subjektlücke im zweiten Konjunkt Experiencer. In (236)a. hat *gestern* weiten Skopus über den gesamten Satz und ist als Satzadverbial zu interpretieren. In (236)b. hingegen weist *gestern* engen Skopus fürs erste Konjunkt auf, sodass die Konjunkte dahin gehend nicht fusioniert interpretiert werden dürfen.

(236) a. Gestern saß der Anwalt in der Kneipe und genoss das Bier.

b. Gestern saß der Anwalt in der Kneipe und wird das Bier genießen.

Im Fokus dieser Untersuchungen steht das Subjekt, sodass relativ Subjekt typische Vertreter aus den Gruppen der semantischen Rollen ausgewählt wurden (siehe dazu näher Duden-Grammatik 2009: §522f.). Normalerweise trägt das Subjekt die agenstypischste Theta-Rolle. Nach dem rollensemantischen Grundabfolge-Prinzip geht das Argument mit der höheren Agentivität einem Argument mit der weniger ausgeprägten Agentivität in der Grundabfolge voran (vgl. Primus 2012: 34). Es gibt laut Duden-Grammatik (2009) drei Klassen in der Theta-Hierarchie, in welchen die Agentivität von der ersten Gruppe hin zur dritten Gruppe sinkt. Aus jeder dieser drei Gruppen wurde eine semantische Rolle ausgewählt, um anschließend passende Verben zu selektieren, die diese semantischen Rollen an das Subjekt vergeben. Als semantische Rollen dienten Agens (Gruppe 1), Experiencer (Gruppe 2) und Patiens (Gruppe 3). Im Default-Fall ist Agens das Subjekt. Der Experiencer als spezielle Form des Agens soll als zusätzliche Vergleichsquelle und als Vertreter der Gruppe 2 dienen. Beim Patiens werden für das Stimulusmaterial ergative Verben¹³⁵ verwendet, die Betroffenheit als Merkmal aufweisen (siehe u.a. Primus 2012: 31ff), da diese sich in die zugrunde liegende Struktur integrieren lassen, anders als die auch denkbare analytische Bildung vom Passiv mit *werden* und Partizip II.

Es wurden insgesamt 36 Stimuli nach folgenden Bedingungen aufgestellt:¹³⁶

¹³⁵ Ergative (oder auch nicht-akkusativische) Verben selektieren neben dem Patiens „keinen anderen Partizipanten als kontrollfähiges Agens, bezeichnen in der Regel eine Zustandsveränderung und regieren keinen Akkusativ“ (Primus 2012: 34).

¹³⁶ Das vollständige Stimulusmaterial ist im Anhang unter Kapitel 8.1.2 angegeben.

Satz	Theta-Rolle 1. Konjunkt	Theta-Rolle 2. Konjunkt	Zeitform	Beispiel
1	Agens	Agens	gleich	<i>Gestern saß der Redakteur in der Bahn und las die Kolumne.</i>
2	Agens	Agens	ungleich	<i>Gestern kniete der Pfarrer in der Kirche und wird das Vaterunser lesen.</i>
3	Agens	Experiencer	gleich	<i>Gestern saß der Anwalt in der Kneipe und genoss das Bier.</i>
4	Agens	Experiencer	ungleich	<i>Gestern kniete der Mönch in der Kirche und wird die Glocken hören.</i>
5	Agens	Patiens	gleich	<i>Gestern mordete der Täter in der Stadt und fuhr den Fluchtwagen.</i>
6	Agens	Patiens	ungleich	<i>Gestern arbeitete der Vertreter in der Stadt und wird den Stau umfahren.</i>
7	Experiencer	Agens	gleich	<i>Gestern fror der Arbeiter auf dem Feld und erntete den Kohl.</i>
8	Experiencer	Agens	ungleich	<i>Gestern roch der Gärtner an der Tulpe und wird das Beet gießen.</i>
9	Experiencer	Experiencer	gleich	<i>Gestern roch der Graf an dem Flieder und bestaunte den Garten.</i>
10	Experiencer	Experiencer	ungleich	<i>Gestern zitterte der Tourist auf dem Berg und wird das Tal erblicken.</i>
11	Experiencer	Patiens	gleich	<i>Gestern lauschte der Priester an der Mauer und bestieg den Turm.</i>
12	Experiencer	Patiens	ungleich	<i>Gestern roch der Junge an der Rose und wird dem Duft verfallen.</i>
13	Patiens	Agens	gleich	<i>Gestern fuhr der Bauer auf dem Acker und erntete den Kohl.</i>
14	Patiens	Agens	ungleich	<i>Gestern fuhr der Agent mit der Bahn und wird die Kolumne lesen.</i>
15	Patiens	Experiencer	gleich	<i>Gestern verschwand der Dieb in der Menge und entkam der Meute.</i>
16	Patiens	Experiencer	ungleich	<i>Gestern kletterte der Sportler auf dem Berg und wird die Spitze besteigen.</i>

17	Patiens	Patiens	gleich	<i>Gestern entkam der Komplize in der Menge und beobachtete die Polizei.</i>
18	Patiens	Patiens	ungleich	<i>Gestern kletterte der Reisende auf dem Berg und wird das Tal erblicken.</i>

Tabelle 8: Bedingungen des Stimulusmaterials mit Beispielen

Es gibt in dieser Pilotstudie also vier Manipulationen: Die semantische Rolle im ersten und im zweiten Konjunkt sowie die Kongruenz bzw. Divergenz der Zeitformen zwischen den Konjunkten.

4.3.2.2 Durchführung

Die insgesamt 36 Stimulussätze (jeweils zwei Items pro Bedingung) wurden zusammen mit 54 Füllersätzen als PowerPoint-Präsentation über einen Beamer projiziert. Die Untersuchung wurde am 07.06.2012 in einer Vorlesung sowie am 20.06.2012 in einem Seminar an der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt. Die dort anwesenden Studierenden bewerteten die ihnen präsentierten Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität. Da es sich bei dieser Studie um eine Pilotstudie handelt, sollte anfangs eine kleinere Stichprobe befragt werden, bevor die Fragestellungen weiter präzisiert und Daten im größeren Umfang erhoben werden.

Der Fragebogen war in analoger Weise zur ersten Untersuchung aufgebaut, sodass am Anfang einige persönliche Daten der Probanden/-innen bezüglich der gängigen Angaben, wie Geschlecht und Alter, sowie ihrer regionalen Prägung erfasst wurden. Anschließend wurde mithilfe von Beispielen anhand von Linien und Sätzen die Methode Magnitude Estimation (siehe Kapitel 4.2.2.4) erklärt und eingeübt. Wie in der ersten Studie auch wurden akzeptable Sätze als „verständliche, grammatisch akzeptable und gebräuchliche Sätze“ definiert, um ein einheitliches Konzept des Konstrukts Akzeptabilität zu gewährleisten. Die Probanden/-innen bekamen einen Fragebogen in Papierform (siehe Kapitel 8.1.2.1) ausgehändigt, den sie auf Anweisungen, die aus den PowerPoint-Folien hervorgingen, ausfüllen sollten. Die Teilnehmer/-innen bewerteten auf Basis ihrer eigenen Skala nacheinander die präsentierten Sätze, wobei jeder Satz auf einer eigenen Seite erschien.

Auch in dieser Untersuchung galt wieder die Vorgabe, keine Null zu verwenden. Nach oben hin wurden keine Grenzen gesetzt, auch Dezimalzahlen waren erlaubt, welche teilweise auch von den Probanden/-innen genutzt wurden. Die Präsentationsfolien wurden manuell weitergeklickt, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer/-innen genügend Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens zur Verfügung hatten.

Die kompletten Daten wurden anschließend in eine SPSS-Datei übertragen, um die Normierung des „geometric averaging“ nach McGee (2003), siehe Kapitel 4.2.2.4, und die weiteren Rechenoperationen durchzuführen.

4.3.2.3 Versuchspersonen

Es nahmen 33 Versuchspersonen an der Befragung teil, wovon nur 27 Fragebogen in die Auswertung einfließen konnten, da fünf Teilnehmer/-innen keine deutschen Muttersprachler/-innen sind. Die 27 Probanden/-innen hatten eine Altersspanne von 19 bis 33 Jahren. Der Altersdurchschnitt liegt bei 23,5. Dadurch, dass die Versuchspersonen weitestgehend Studierende sind, haben alle die Hochschulreife und bereits 22,2% einen Hochschulabschluss als höchste Bildungsstufe angegeben. Wegen der zu geringen Stichprobengröße wird auf Angaben zur regionalen Prägung verzichtet.

4.3.3 Ergebnisse

Der normierte Datensatz enthielt keine extremen Ausreißerwerte, sodass man davon ausgehen kann, dass die Teilnehmer/-innen der Studie die Methode korrekt anwendeten, was auch wieder über die Angaben zu den geometrischen Linien, die in der Übungsphase abgefragt wurden, nachgeprüft wurde. In Tabelle 9 sind die deskriptiven Daten nach den einzelnen Bedingungen zusammengestellt. Die semantischen Rollen sind immer auf das Subjekt im 1. Konjunkt und im 2. Konjunkt bezogen. Insbesondere die Mittelwerte sind für die weiteren Rechnungen relevant. Sie zeigen bereits die graduellen Abstufungen in den geometrisch gemittelten Bewertungen.

	Theta-Rolle 1. Konjunkt	Theta-Rolle 2. Konjunkt	Zeitform	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
1	Agens	Agens	gleich	103,18	623,05	213,39	116,83
2	Agens	Agens	ungleich	3,12	216,55	50,49	40,65
3	Agens	Experiencer	gleich	90,51	703,79	220,24	158,78
4	Agens	Experiencer	ungleich	3,12	307,59	69,84	68,47
5	Agens	Patiens	gleich	82,91	563,03	199,73	113,88
6	Agens	Patiens	ungleich	3,12	143,57	53,91	30,28
7	Experiencer	Agens	gleich	98,03	623,05	190,20	111,04
8	Experiencer	Agens	ungleich	3,12	92,87	48,47	26,81
9	Experiencer	Experiencer	gleich	98,03	545,17	196,34	104,22
10	Experiencer	Experiencer	ungleich	3,12	112,31	52,72	29,88
11	Experiencer	Patiens	gleich	102,64	467,29	181,47	92,63
12	Experiencer	Patiens	ungleich	3,12	284,33	66,38	56,04
13	Patiens	Agens	gleich	58,50	423,99	184,97	94,11

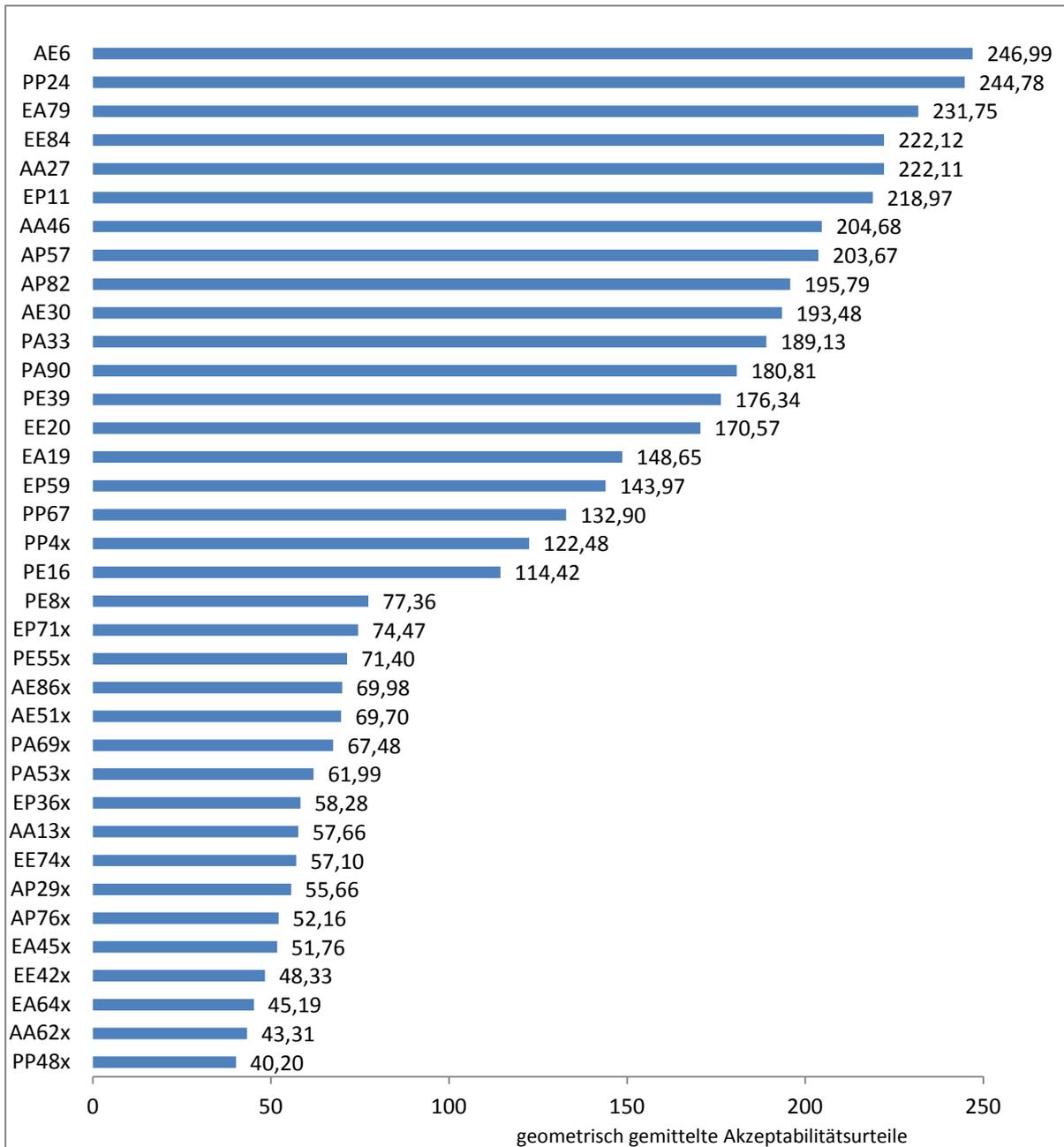
14	Patiens	Agens	ungleich	2,34	284,33	64,73	67,17
15	Patiens	Experiencer	gleich	45,36	360,39	145,38	70,24
16	Patiens	Experiencer	ungleich	3,12	228,03	74,38	52,37
17	Patiens	Patiens	gleich	67,44	452,54	188,84	103,04
18	Patiens	Patiens	ungleich	23,32	199,88	81,34	44,07

Tabelle 9: Deskriptive Daten zu den Bedingungen

Das Minimum der normierten Bewertung liegt bei 0,98 und das Maximum bei 1126,1. Dies stellt somit die Gesamtskala dar. Auch in diesem Datensatz ist die Streuung recht hoch. Um die Daten auf Normalverteilung zu testen, wurde der Kolmogorov-Smirnov-Test durchgeführt, welcher keine signifikanten Ergebnisse enthielt, d.h. die Daten unterscheiden sich nicht signifikant von einer Normalverteilung, sodass alle für diese Zwecke relevanten parametrischen Tests genutzt werden können (vgl. Field 2011: 144).

In der Untersuchung waren gleich zwei Fragestellungen miteinander verbunden. Zum einen die Forschungsfrage, ob die semantische Rolle einen Einfluss auf die Akzeptabilität ausübt, und zum anderen, ob die Zeitformenunterschiede zwischen beiden Konjunkten und die damit verbundene relative Unabhängigkeit der Konjunkte mangels der Möglichkeit einer fusionierten Interpretation die Akzeptabilität der SLF-Koordination beeinflusst. Im Folgenden sollen die Ergebnisse dieser Studie präsentiert werden. Für einen ersten Einstieg in die Auswertung der Daten dient ein deskriptiver Mittelwertvergleich der einzelnen Items. In Grafik 10 sind die mittleren Bewertungen grafisch abgebildet. Die semantischen Rollen sind mit Initialen abgekürzt, d.h. nur der erste Buchstabe dient der Beschreibung. „A“ steht dabei für Agens, „E“ für Experiencer und „P“ für Patiens. Die nebeneinander stehenden Initialen stellen die Kombination der semantischen Rollen der Subjekte in den beiden Konjunkten dar. So bedeutet beispielsweise „PE“, dass das Subjekt im ersten Konjunkt die semantische Rolle Patiens trägt und die Subjektücke im zweiten Konjunkt die Theta-Rolle Experiencer. Die Nummer hinter den Buchstaben gibt an, an welcher Position das Item präsentiert wurde. Das „x“ hinter einigen Kombinationen markiert die Sätze mit Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten.

In der Grafik 10 lässt sich ablesen, dass die Sätze mit Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten am schlechtesten bewertet werden. Hierbei gibt es allerdings einen Ausreißer, nämlich das Item „PP4x“. Dieses Item ist nach anschließender Revision nicht mit den anderen Sätzen mit Zeitformendivergenz vergleichbar, da es trotz der unterschiedlichen Tempora eine fusionierte Interpretation zulässt und diese nicht blockiert. Welche weiteren Ergebnisse für die jeweilige Fragestellung aus den Daten berechnet werden können, soll nun in den beiden dafür vorgesehenen Unterkapiteln genannt werden.



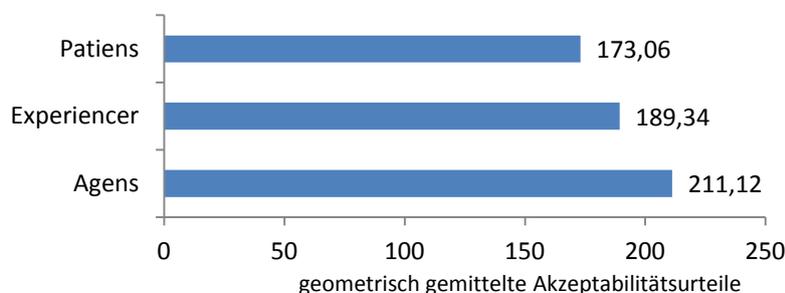
Grafik 10: Deskriptive Akzeptabilität der SLF-Koordinationen im Mittel aller Stimuli

4.3.3.1 Hypothese 1 – Einfluss der semantischen Rolle des Subjekts

Hyp. 1: Die semantische Rolle beeinflusst die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

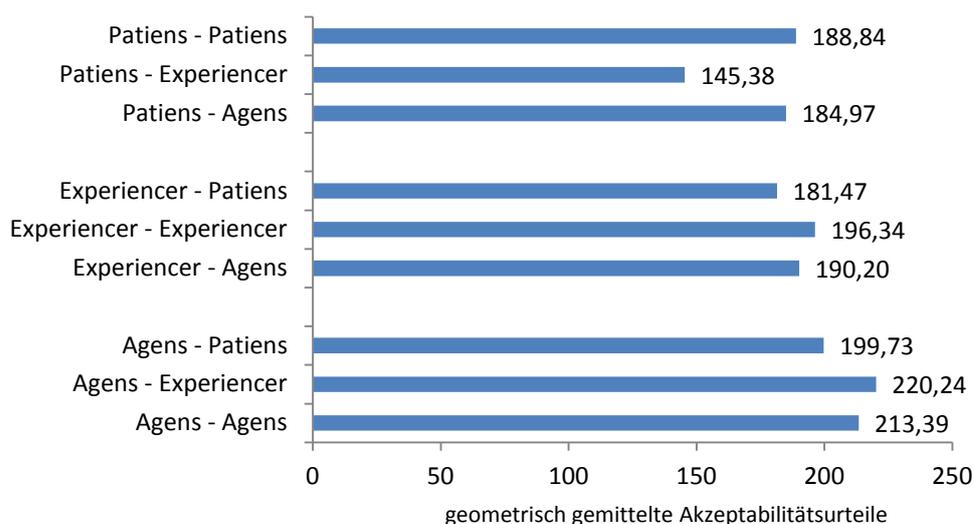
Um zu überprüfen, ob die semantische Rolle des Subjekts einen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination ausübt, wurden die Tempus-gleichen Items zu Variablen zusammengefasst. Die erste Gruppierung wurde ausgehend vom ersten Konjunkt vorgenommen. In der ersten Gruppe werden Sätze, in welchen das Subjekt im ersten Konjunkt einen Agens aufweist, subsumiert (= „Agens“), in der Gruppe 2 Sätze mit einem Experiencer-Subjekt (= „Experiencer“) und in der Gruppe 3 Sätze mit einem Patiens-Subjekt im ersten Konjunkt (= „Patiens“). Es lässt sich anhand der Grafik 11 erkennen, dass es zwischen den Gruppen

„Agens“, „Experiencer“ und „Patiens“ Abstufungen in der Bewertung gibt, wobei die „Agens“-Sätze am besten bewertet werden. Signifikante Unterschiede weisen die Paare „Agens“ – „Patiens“ ($T(26) = 2,93; p < 0,01$) und „Agens“ – „Experiencer“ ($T(26) = 2,15; p < 0,05$) auf, über einen t -Test bei verbundenen Stichproben. Zwischen „Patiens“ und „Experiencer“ sind keine signifikanten Unterschiede auszumachen.



Grafik 11: Verteilung nach der semantischen Rolle im ersten Konjunkt

Im nächst folgenden Schritt wurden die Gruppen feiner aufgesplittet, nämlich nach den einzelnen semantischen Rollen zwischen den Konjunkten. Dies zielte darauf ab, einen fokussierteren Blick auf die einzelnen Konstellationen werfen zu können, um die Mittelwertsunterschiede erklären zu können.

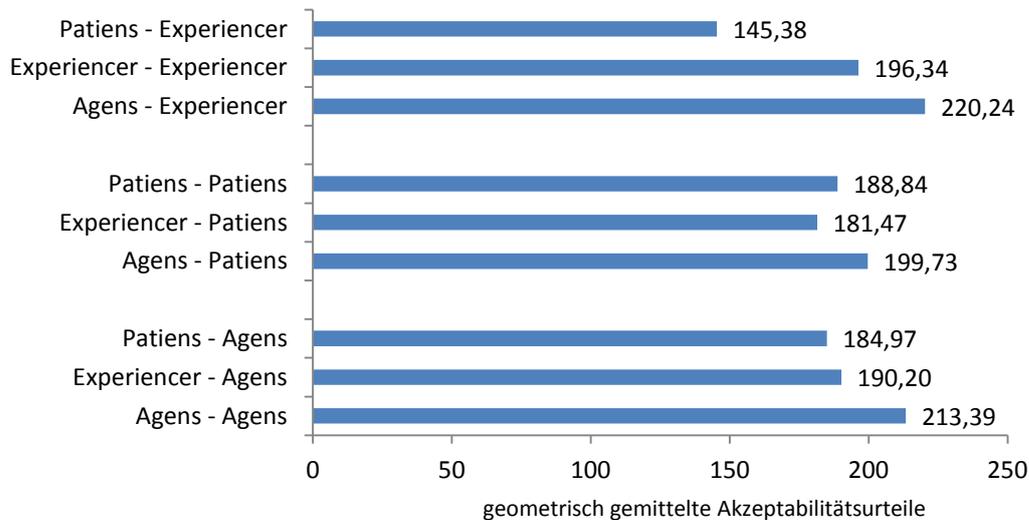


Grafik 12: Verteilung aufgesplittete Gruppen, ausgehend vom ersten Konjunkt

Innerhalb der Gruppen, wie in Grafik 12 abgebildet, lassen sich folgende signifikante Unterschiede finden: Zwischen dem Paar „Patiens“ – „Patiens“ und „Patiens“ – „Experiencer“ ($T(26) = 2,74; p < 0,05$) sowie zwischen dem Paar „Patiens“ – „Experiencer“ und „Patiens“ – „Agens“ ($T(26) = -2,42; p < 0,05$). Darüber hinaus weisen die Kombinationen innerhalb der drei Gruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede auf.

Das bedeutet, dass die Unterschiede innerhalb der Gruppen nicht so bedeutsam sind, wie es die grafischen Abstufungen vermuten lassen. Es könnte sein, dass die beiden Items in der Kombination „Patiens“ – „Experiencer“ ursächlich für die niedrigere Akzeptabilität sind, was mitunter nicht allein an der semantischen Rolle liegen muss. Das kann man auch der Grafik

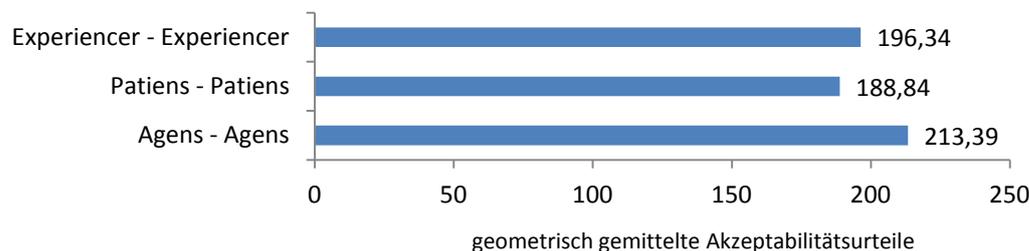
10 entnehmen, in welcher zu sehen ist, dass eins der Stimuli mit „PE“ relativ schlecht bewertet wird.



Grafik 13: Verteilung aufgesplittete Gruppen, ausgehend vom zweiten Konjunkt

Ausgehend von der semantischen Rolle im zweiten Konjunkt lässt sich die Gruppierung, wie in Grafik 13 abgebildet, generieren. Allein die Paare „Agens“ – „Agens“ und „Experiencer“ – „Agens“ ($T(26) = 2,75; p < 0,05$), „Agens“ – „Experiencer“ und „Patiens“ – „Experiencer“ ($T(26) = 2,64; p < 0,05$) sowie „Experiencer“ – „Experiencer“ und „Patiens“ – „Experiencer“ ($T(26) = 2,91; p < 0,01$) weisen statistisch signifikante Unterschiede auf. In der Summe zeigen die möglichen Kombinationsunterschiede keine bedeutsamen Unterschiede in der Form, dass man von relevanten Ausschlusskriterien für die Akzeptabilität der SLF-Koordination sprechen könnte.

Wie ist es nun aber, wenn die semantischen Rollen zwischen den Konjunkten gleich sind? Gibt es dabei eine Präferenz, ob es sich um die Theta-Rolle Agens, Patiens oder Experiencer handelt?



Grafik 14: Gleiche semantische Rollen zwischen den Konjunkten

Die Paare unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Auch bei einem t -Test der Variablen „gleiche semantische Rollen innerhalb der Konjunkte“, also die Bedingung, dass die Zeitform zwischen den Konjunkten gleich ist, und „verschiedene semantische Rollen zwischen den Konjunkten“ sind keine signifikanten Unterschiede auszumachen. Es sind demnach keine Präferenzen vorhanden, zwischen den Konjunkten gleiche semantische Rollen zu ver-

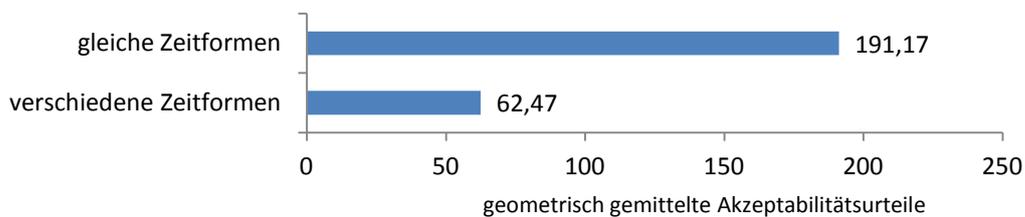
wenden. Die Subjekte müssen demnach nicht zwingend dieselbe semantische Rolle im ersten und zweiten Konjunkt aufweisen.

Die Hypothese 1 der Pilotstudie muss in der Summe der statistischen Rechenverfahren verworfen werden. Es gilt demnach die Nullhypothese (H_0): Die semantische Rolle beeinflusst nicht die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

4.3.3.2 Hypothese 2 – Zeitformenunterschiede zwischen den Konjunkten

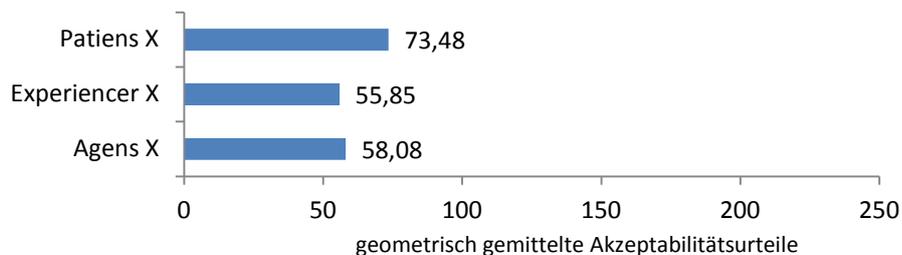
Hyp. 2: Zeitformenunterschiede beeinflussen die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Die Sätze mit Zeitformenunterschieden unterscheiden sich hoch signifikant von denen mit der gleichen Zeitform ($T(26) = -6,65$; $p < 0,001$), siehe auch Grafik 15. Die Nullhypothese kann verworfen werden, da Zeitformenunterschiede die Akzeptabilität der SLF-Koordination beeinflussen.

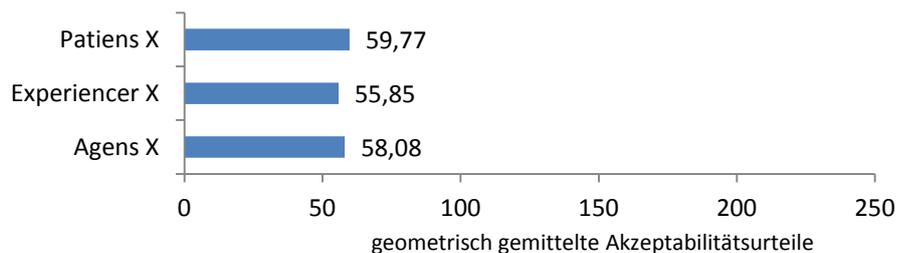


Grafik 15: Sätze mit gleichen vs. verschiedenen Zeitformen zwischen den Konjunkten

Ein direkter Vergleich der Sätze in Grafik 16 zeigt Folgendes:



Grafik 16: Bedingungen mit unterschiedlichen Zeitformen zwischen den Konjunkten nach semantischer Rolle, ausgehend vom ersten Konjunkt



Grafik 17: Bedingungen mit unterschiedlichen Zeitformen zwischen den Konjunkten nach semantischer Rolle, ausgehend vom ersten Konjunkt, ohne Ausreißer

„PatiensX“ unterscheidet sich von „ExperiencerX“ signifikant ($T(26) = 2,13; p < 0,05$). Dies lässt sich v.a. damit erklären, dass bei den „Patiens“-Sätzen ein Item enthalten ist, welches die fusionierte Interpretation zulässt, da die dort verwendeten Verben eine zu weite Zeitspanne erfassen (Genaueres dazu siehe Kapitel 4.3.4). Schließt man dieses Item aus den Berechnungen aus, ergibt sich eine neue Verteilung, die zeigt, dass die semantische Rolle die Akzeptabilität der Konstruktionen mit blockierter fusionierter Interpretation nicht beeinflusst. Es lassen sich unter Ausschluss des Ausreißers keine signifikanten Unterschiede zwischen den Bedingungen mit differenten Zeitformen zwischen den Konjunkten finden.

4.3.4 Diskussion

In der Pilotstudie lag ausschließlich die SLF-Koordination im Fokus, sodass keine weitere Vergleichsgrundlage wie beispielsweise eine andere Ellipsenform besteht. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- i. Die semantische Rolle beeinflusst nicht die Akzeptabilität der SLF-Koordination.
- ii. Zeitformenunterschiede zwischen den Konjunkten beeinflussen maßgeblich die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse im Einzelnen diskutiert werden, um erste Schlussfolgerungen für die mögliche theoretische Analyse der SLF-Koordination zu ziehen.

- i. *Die semantische Rolle beeinflusst nicht die Akzeptabilität der SLF-Koordination.*

Stuyckens (2010) findet in seiner Korpusstudie Evidenzen dafür, dass die semantische Rolle einen Einfluss auf die niederländische SLF-Koordination hat, im Deutschen lassen sich dafür allerdings keine Hinweise finden. Die vorliegende Studie repliziert diese Ergebnisse. Die semantische Rolle übt keinen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination aus. Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Variablen „verschiedene semantische Rollen“, welche die Bedingungen einschließt, in denen das Subjekt im ersten Konjunkt eine andere semantische Rolle besitzt als das Subjekt im zweiten Konjunkt, und „gleiche semantische Rollen“, in welcher die Bedingungen zusammengelegt wurden, unter denen die Konjunkte dieselbe semantische Rolle aufweisen. Dass die Bedingungen „Patiens“ – „Experiencer“ und „Experiencer“ – „Patiens“ im Vergleich zu den anderen Bedingungen relativ schlecht bewertet werden, kann an den Items per se liegen, gerade, da die Plausibilität unter Umständen zu Gunsten der Einhaltung der semantischen Rollen eingebüßt hat. Die exemplarische Kombination eines animaten Subjekts, welches im ersten Konjunkt noch Experiencer und im zweiten Konjunkt Patiens ist, ist womöglich im kommunikativen Kontext eher selten. Allgemein muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass es mitunter diffizil ist, plausible, wohl klingende und dennoch kontextfreie Stimulussätze zu kreieren, die eine ganz bestimmte Verteilung der semantischen Rollen innerhalb der SLF-Koordination aufweisen, zumal viele der ergativen Verben einen inanimaten Nominativ verlangen (beispielsweise *erblühen*, *schmelzen*, *platzen*, *verdorren*, *zerbrechen*, *gelingen*, vgl. auch Primus 2012: 35). Gerade aber auf Grund dieser Schwierigkeiten bei der Erstellung des Stimulusmaterials ist es umso aussagekräftiger, dass

sich nahezu keine signifikanten Unterschiede in der Akzeptabilität der Bedingungen ausmachen lassen.

Aus dem Ergebnis, dass das Subjekt aus dem Erstkonjunkt eine andere semantische Rolle haben kann als das aus dem Zweitkonjunkt, können Schlussfolgerungen für die Analyse der SLF-Koordination gezogen werden. Wie bereits in Kapitel 3.3.4 erläutert, analysiert beispielsweise Sternefeld (2006) die SLF-Koordination und die Asymmetrische Koordination im Allgemeinen mittels der Asymmetriehypothese. Eine ähnliche Analyse schlägt auch Höhle (1990) vor, wobei Höhle (1990) das Zweitkonjunkt nicht als Adjunkt, sondern die beiden Konjunkte als gleichrangig analysiert. Sternefeld (2006) geht von einer Koordination von einer V- mit einer C-Projektion aus, bei welcher das Subjekt außerhalb der Koordination steht. Dem Subjekt wird dabei sowohl vom ersten als auch vom zweiten Verb die semantische Rolle zugewiesen – die Konjunkte teilen sich das Subjekt. Doch ist davon überhaupt auszugehen, wenn die semantischen Rollen nicht zwingend gleich sein müssen? Ist es dann noch plausibel, von nur **einem** Subjekt auszugehen, obwohl es zwei verschiedene semantische Rollen in der Koordination geben kann? Ausgehend vom Theta-Kriterium (siehe beispielsweise Sternefeld 2006, Gallmann 2012) darf jeder Phrase an einer Argumentposition genau eine Theta-Rolle zugewiesen werden. Es lässt sich daraus schließen, dass Analysen mit geteiltem Subjekt (wie unter der Asymmetriehypothese) dahin gehend überdacht werden sollten, dass eine Erklärung gefunden wird für die Tatsache, dass das Verb des Zweitkonjunks auch eine semantische Rolle ans Subjekt vergibt, was nahelegt, dass in der SLF-Koordination zwei Subjekte (ein overtes und ein covertes) vorkommen und demnach für das covertes Subjekt eine syntaktische Realisation nötig ist. Denkbar wären hierbei Ansätze, in denen die Subjektücke durch ein leeres Pronomen gefüllt ist, wie u.a. bei Fanselow (1991), Hartmann (1994) oder auch Reich (2008, 2009a). Nullpronomen bekommen eine Theta-Rolle vom entsprechenden Verb in der Argumentposition zugewiesen.

Zusammenfassend lässt sich aus diesen Ergebnissen schließen, dass es zwei Subjekte in der SLF-Koordination gibt, ein overtes im ersten und ein covertes im zweiten Konjunkt. Welche Analyse sich für die Subjektücke im zweiten Konjunkt eignet, soll in Kapitel 5.3 eingehender diskutiert werden, weshalb an dieser Stelle auf diesen Abschnitt verwiesen sei.

ii. *Zeitformenunterschiede zwischen den Konjunkten beeinflussen maßgeblich die Akzeptabilität der SLF-Koordination.*

Nach Höhle (1983) und Reich (2008, 2009a) ist ein fundamentales und charakteristisches Merkmal der SLF-Koordination die sogenannte fusionierte Interpretation. Laut Reich (2008, 2009a) ist das zweite Konjunkt an das erste adjungiert und diesem somit untergeordnet. In der Studie wurde der Fragestellung nachgegangen, ob dieses Merkmal der fusionierten Interpretation wirklich so dominant ist und ob die Konjunkte nicht vielleicht doch unabhängig voneinander interpretiert werden können. Die Ergebnisse sind eindeutig: Die Stimuli mit Zeitformdivergenz innerhalb der Konjunkte werden signifikant schlechter bewertet als die Stimuli mit gleichen und zur Vorfeld-Konstituente *gestern* passenden Tempora.

Ein einzelnes Item, welches in (237) angegeben ist, erhielt im Mittel jedoch einen vergleichsweise hohen Wert, obwohl es Zeitformdivergenz aufweist.

(237) Gestern verschwand der Dieb in der Menge und wird der Meute entkommen.

Im Nachhinein betrachtet, passt dieses Item nicht zu den anderen Stimuli, da es trotz der unterschiedlichen Tempora eine fusionierte Interpretation begünstigt. Dadurch wird der Satz nahezu doppelt so hoch bewertet wie die anderen Stimuli aus diesen Bedingungen. Die fusionierte Interpretation wird deshalb in diesem Stimulussatz nicht blockiert, da das Verb des zweiten Konjunks in (237) eine zu weite Zeitspanne umfasst. *Entkommen* ist zeitlich nicht so nah an *verschwinden* gekoppelt wie die Verben aus den anderen Stimuli, beispielsweise (*Berg*) *besteigen* und (*Aussicht*) *genießen*. Zumindest muss man nicht konkret an einem Tag (passend zu *gestern*) *verschwinden* und *entkommen*, das kann auch mehrere Zeitintervalle in Anspruch nehmen. Bei *Berg besteigen* und *Aussicht genießen* ist eher gewährleistet, dass diese Handlungen zeitlich nahe aufeinander folgen. In dem angegebenen Stimulussatz wird kein garden-path-Effekt evoziert, wie in den anderen Stimuli derselben Bedingung. Der enge Skopus von *gestern* wird eher toleriert als in den übrigen Items. Für die nächste Untersuchung zu diesem Thema muss demnach beachtet werden, dass die zeitliche Folge der Ereignisse möglichst nah beieinander liegt, um zu gewährleisten, dass der Skopus von *gestern* noch bis ins zweite Konjunkt reicht. Ansonsten entsteht nicht der gewünschte garden-path-Effekt und die fusionierte Interpretation wird nicht blockiert.

Zu den vorliegenden Ergebnissen muss angemerkt werden, dass Tendenzen abgebildet werden, mit dem Ziel zu überprüfen, ob die Fragestellungen Potenzial für weitere Untersuchungen aufweisen. Die Fragestellung nach der fusionierten Interpretation hat im Besonderen dieses Potenzial, da es eindeutig Unterschiede zwischen Sätzen mit gleichen Zeitformen und Tempusdivergenz im Zusammenhang mit der Vorfeld-Konstituente *gestern* gibt. Interessant an dieser Stelle ist v.a., dass die Sätze, in welchem das Zweitkonjunkt nicht zur semantischen Domäne des Erstkonjunks konveniert, dennoch nicht ganz verworfen werden. Im Mittel wurden sie trotz allem noch mit 62,47 bewertet, was ein Drittel der mittleren Bewertung der Konkurrenzstrukturen ohne Zeitformenunterschiede darstellt. Natürlich spielt dabei das besagte gesonderte Item in (237) eine Rolle, aber eben nicht nur, schließlich handelt es sich um den Mittelwert von insgesamt 18 Stimuli. Gibt es vielleicht einen Gewöhnungseffekt an diese vorerst falsch wirkenden Sätze oder sind sie in gewissen Konstellationen sogar wohlgeformt? Oder aber, wird der Sinn vielleicht aus dem Gesamtsatz geschlossen, sodass die Struktur per se dem Inhalt untergeordnet wird? Diese Fragen können mithilfe der hier vorliegenden Ergebnisse leider noch nicht in ausreichendem Maße beantwortet werden, dafür bedarf es zum einen einer höheren Versuchspersonenzahl und zum anderen eines verbesserten Studiendesigns, welches den Einfluss einzelner Items besser kontrolliert und auch einen Vergleich mit anderen Koordinationen bzw. Koordinationsellipsen zieht, um zu eruieren, ob die fusionierte Interpretation wirklich allein ein charakteristisches Merkmal der SLF-Koordination ist oder aber, ob auch andere Koordinationsellipsen, wie beispielsweise die Symmetrische Koordination, dieses Merkmal aufweisen.

Allgemein ist festzuhalten, dass ein Kritikpunkt an der vorliegenden Studie die zu geringe Anzahl an Items pro Bedingung ist. Es wurden jeweils nur zwei Items pro Bedingung verwendet, da die Anzahl der Stimuli sonst zu hoch gewesen wäre. Dadurch kann allerdings

nicht ausgeschlossen werden, dass allein einzelne Items verantwortlich für die Bewertungen der Bedingungen im Allgemeinen sind. Insgesamt muss die Anzahl der Bedingungen reduziert werden, um zu gewährleisten, dass genügend Items pro Bedingung abgefragt werden können, ohne dass den Teilnehmern/-innen eine unzumutbar hohe Anzahl an Sätzen präsentiert wird. Zudem besteht auch in dieser Studie wieder die Gefahr von möglichen Priming-Effekten. Zwar wird durch ähnliche bzw. gleiche Stimuli gewährleistet, dass die Sätze untereinander vergleichbar sind, jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Probanden/-innen eine Strategie entwickelten, mit einzelnen Bedingungen oder gleichen Inhalten umzugehen. Es bedarf an dieser Stelle mehr Probanden/-innen, um die Sätze kontrolliert aufzuteilen, sodass nicht alle Teilnehmer/-innen alle Items präsentiert bekommen, sondern dass diese kontrolliert aufgeteilt werden. In der nun folgenden Studie wurden diese Aspekte beachtet, sodass das Studiendesign insgesamt verbessert werden konnte.

4.4 Studie 3 – (Null-)Pronomenresolution

In der dritten Studie soll ein direkter Vergleich der SLF-Koordination mit der S-Koordination stattfinden, wobei ein im Vergleich zu den vorherigen Studien verbessertes Experimentdesign vorgestellt wird. Es wird eruiert, ob die Subjektlücke referenzidentisch mit dem Subjekt des Erstkonjunks sein muss oder ob als Antezedens auch das Objekt im Vorfeld des Erstkonjunks fungieren kann, wie bei ambigen Pronomen. In diesem Zusammenhang wurde zu Zwecken der eindeutigeren Markierung des Antezedens‘ auch eine Manipulation der Animateit des Objekts durchgeführt.

4.4.1 Vorüberlegungen und Hypothesen

Die SLF-Koordination besitzt, wie in Kapitel 3.1 bereits erläutert, drei grundlegende Merkmale: (i) Das erste Konjunkt ist invertiert, (ii) das finite Verb steht im zweiten Konjunkt in der Komplementiererposition C^0 und (iii) im zweiten Konjunkt befindet sich eine Subjektlücke. Was bei dieser Studie in den Fokus rücken soll, ist das dritte Kriterium, nämlich, dass sich im zweiten Konjunkt eine Subjektlücke befindet. Die zentrale Forschungsfrage ist hierbei, ob die Lücke immer mit der Subjekt-NP aus dem ersten Konjunkt aufgelöst wird oder ob auch ein Objekt als Antezedens dienen kann und dieses als neues Subjekt im zweiten Konjunkt akzeptiert würde. Die Mehrzahl der Analysen zur SLF-Koordination geht davon aus, dass die Subjektlücke referenzidentisch mit dem overten Subjekt des Erstkonjunks ist (u.a. Höhle 1983, 1990, Büring/Hartmann 1998, Reich 2008, 2009a, 2009b). Diese Annahme ist auch zwingend nötig, um die Analyse mit *pro*, welches von einer Subjekts-NP im Erstkonjunkt identifiziert werden muss (beispielsweise Hartmann 1994, Reich 2009a), zu legitimieren. Es werden konträr dazu aber von Fortmann (2005) sprachliche Daten vorgestellt, die diese Referenzidentität infrage stellen. Fortmann (2005: 455) modifiziert die Bezeichnung der SLF-Koordination auf Basis ausgewählter Daten, wie beispielsweise die Sätze in (238), in „Lücken in Verbzweit-Verberstsatzkoordinationen“.

- (238) a. So entkam dem Förster jüngst in der Schonung ein Hase und begegnete ein Fuchs
- b. Im Angesicht des Entsetzlichen entfuhr der Gräfin noch ein leiser Schrei und entschwand sodann die Seele.
- c. von den angebotenen Hemden gefallen dem Herrn die karierten, die ihm nicht passen und passen die gestreiften, die ihm nicht gefallen.

(Fortmann 2005: 454)

Die SLF-Koordination wird dabei als ein elliptischer Sonderfall der Verbzweit-Verberstsatzkoordination betrachtet, „bei der auch Lücken in anderer grammatischer Funktion als der des Subjekts vorkommen können“ (Fortmann 2005: 474). Abgesehen davon, dass sich die in (238) angegebenen Beispiele als keine echten SLF-Koordinationen erweisen (siehe Kapitel 3.1.4, vgl. auch Reich 2009a), fehlen empirische Daten, die diese Möglichkeit der Objektlücken wissenschaftlich untermauern. Allerdings schließt auch Sternefeld (2007) nicht aus, dass solche Objektlücken potenziell denkbar wären und es sich bei den Lücken nicht all-

gemein um das Subjekt handeln müsse, sondern um das ranghöchste Argument, welches auch ein Objekt sein könne. Da diese Überlegungen von Fortmann (2005) und Sternefeld (2007) einer empirischen Fundierung entbehren, soll mithilfe der vorliegenden Studie diese Lücke gefüllt werden.

Zu diesem Zweck sollen Koordinationen mit Subjekt- und Objektantezedens im ersten Konjunkt gegeneinander getestet werden. Um sicherzustellen, dass das intendierte Antezedens als solches sicher erkannt und interpretiert wird, wurden neben den beiden Varianten des Subjekt- und Objektbezuges auch die Animatheit der Vorfeld-Konstituente, also des Objekts, manipuliert. Dass Animatheit die Pronomenresolution beeinflusst, belegen beispielsweise Studien von Bittner (2007)¹³⁷ oder auch Ellert/Holler (2011)¹³⁸. Ellert (2010) untersucht ebenfalls den Einfluss von Animatheit in Bezug auf die Pronomenresolution von Personal- vs. Demonstrativpronomen. Insbesondere anhand der online-Daten kann gezeigt werden, dass animate Antezedenzen schneller mit dem Personalpronomen aufgelöst werden als inanimate – die Animatheit begünstigt demnach das Sprachverständnis (vgl. Ellert 2010). Bei der SLF-Koordination sollte besonders die Variante mit inanimater Vorfeld-Konstituente zeigen, ob die Nullpronomenresolution ambig ist, da der inhaltliche Bezug auf das inanimate Objekt eindeutiger ist. Zudem sind in der Animatheitshierarchie nach Aissen (2003) inanimate Objekte unmarkierter als animate und menschliche Objekte, siehe (239). Es ist demnach typischer, dass Objekte inanimat sind, weshalb bei einer möglichen Ambiguität des Personalpronomens bzw. der Subjektlücke die Strukturen mit inanimatem Objekt besser bewertet werden sollten als die mit animatem Objekt.

(239) Objekt_{HUMAN} >> Objekt_{ANIMAT} >> Objekt_{INANIMAT}

(Aissen 2003: 443)

Vice versa verhält es sich mit Subjekten. Menschliche und animate Subjekte sind unmarkierter als inanimate (vgl. Aissen 2003: 443) – Subjekte sind also typischerweise animat.

Dass im Vorfeld eine valenzgebundene Konstituente steht, sollte per se die Akzeptabilität der SLF-Koordination nicht mindern. Es scheint nämlich keine Beschränkungen zum Vorfeld des ersten Konjunks in der SLF-Koordination zu geben: In der Duden-Grammatik (2009: §1411) ist dargelegt, dass sich die Vorfeld-Konstituente auch nur auf das erste Konjunkt beziehen kann (wenn es sich um eine valenzgebundene Konstituente handelt), wie in dem Beispiel (240), anders als bei nicht valenzgebundenen Konstituenten, die ihre Bedeutung auf das zweite Konjunkt ausdehnen können.

¹³⁷ Bittner (2007) testet verschiedene Arten von Pronomen (Personalpronomen mit Nullpronomen und Demonstrativpronomen) gegeneinander, unter den Bedingungen Animatheit vs. Inanimatheit in ambigen Strukturen mit zwei potenziellen Antezedenzen. Zu den Ergebnissen der Studie zählen, dass Personalpronomen v.a. mit inanimaten und animaten erstgenannten Subjekten aufgelöst werden, Demonstrativpronomen hingegen mit dem zweitgenannten animaten Satzglied.

¹³⁸ Auch Ellert/Holler (2011) stellen einen Vergleich von Personal- und Demonstrativpronomen auf, wobei anhand empirischer Daten gezeigt werden kann, dass die Pronomenresolution mit der erstgenannten Entität (NP1) gegenüber der zweitgenannten (NP2) unter verschiedenen Bedingungen, wie u.a. die Manipulation der Animatheit, robust ist.

- (240) a. Für Ihren Bescheid möchten wir Ihnen danken und freuen uns, Sie bald bei uns begrüßen zu dürfen.
- b. Für Ihren Bescheid möchten wir Ihnen danken und wir freuen uns, Sie bald bei uns begrüßen zu dürfen.

(Duden-Grammatik 2009: §1411)

Um zu ermitteln, ob es nicht doch einen Unterschied macht, dass bei der SLF-Koordination ein valenzgebundenes Satzglied im Vorfeld steht, soll ein direkter Vergleich mit der S-Koordination mit overtem Subjekt im zweiten Konjunkt stattfinden. Im Deutschen ist es prinzipiell nicht ungewöhnlich, die Satzglieder im Satz zu bewegen und zu topikalisieren. Dies liegt v.a. an dem stark markierten Kasussystem des Deutschen (vgl. Fanselow 1987). Jedoch scheinen die OS-Sätze markierter zu sein: Bader/Häussler (2010) vergleichen in ihrer Studie Sätze, die eine Objekt-Subjekt(OS)-Struktur aufweisen, mit Sätzen, in welchen eine Subjekt-Objekt(SO)-Struktur vorliegt. Nach ihren Ergebnissen sind Sätze mit OS-Struktur nur im Kontext verständlich, da sie markierter sind als Sätze mit Default-Struktur des Deutschen, der SO-Struktur. Wenn der markiertere Satzbau verwendet wird, hat dies meist auch immer eine gesonderte Funktion, nämlich, um Informationen besonders zu betonen, sie zu gewichten oder um die Informationsstruktur zu verändern.¹³⁹ Lang (1977) vermutet, dass OS-Sätze in Koordinationen deshalb nicht so gut eingeschätzt werden, da die Thema-Rhema-Aufteilung in den Konjunkten verändert ist.

Aus der psycholinguistischen Forschung ist bekannt, dass die Verarbeitung von OS-Strukturen hierarchisch organisiert ist. Diese Schritte stehen seriell nicht fest, sondern sie variieren bei jedem Individuum während des Verstehensprozesses (vgl. Bornkessel/Schlesewsky 2006). Nach Bornkessel/Schlesewsky (2006: 789) wird in Phase 1 die Konstituentenabfolge, also die Struktur, wahrgenommen, wobei noch keine relationalen Bezüge zwischen den Konstituenten gezogen werden. Erst in Phase 2 erfolgt die Argumentinterpretation unter Einschluss des Erkennens der semantischen Rollen und der Argumenthierarchie, und Ähnliches. In Phase 3 wird die Argumentinterpretation unter Einflussnahme anderer Domänen, wie beispielsweise dem Diskurskontext, abgeschlossen.

Dadurch, dass sich die Objekte im Deutschen frei bewegen können und keine feste Position haben, sind OS-Strukturen grammatisch. Fraglich ist in diesem Zusammenhang dennoch, ob sie auch hoch akzeptabel sind, v.a. ob in diesem Fall die SLF-Koordination noch immer der S-Koordination (in diesem Fall mit einem anaphorischen Personalpronomen im zweiten Konjunkt) vorgezogen wird, wie in Studie 1 ermittelt wurde. Denkbar wäre beispielsweise, dass für die Akzeptabilität der SLF-Koordination ein Satzadverbial im Vorfeld des ersten Konjunks stehen muss, um die fusionierte Interpretation zu begünstigen. Bei einem Objekt im Vorfeld kann die Vorfeld-Konstituente nicht fusioniert interpretiert werden, sie kann im-

¹³⁹ OS-Sätze sind im Deutschen in ihrer Informationsstruktur markierter als SO-Sätze. Solche Sätze stehen meist nicht losgelöst, sondern bedürfen eines Kontextes, in welchem der Fokus nur begrenzt auf dem Subjekt liegt. Wenn solche OS-Sätze aber losgelöst vom Kontext bewertet werden sollen, hängen die Akzeptabilitätsurteile vom Vorstellungsvermögen der Versuchspersonen ab, da sie sich den Kontext hinzudenken (müssen). Bader/Häussler (2010) gehen davon aus, dass sich Probanden/-innen in ihrer Bereitschaft zu dieser freien Kontextvorstellung unterscheiden, was die Varianz in den Bewertungen der OS-Sätze erklärt. (Vgl. Bader/Häussler 2010: 320)

mer nur allein aus dem ersten Konjunkt stammen und deshalb auch nicht die Bedeutung auf den zweiten Konjunkt ausdehnen, siehe das Beispiel (80), hier wiederholt als (241).

(241) *Dem Igel_j [half Johanna_i t_j und gab e_i t_j Unterschlupf].

Aufgrund dieser Überlegungen ist ein Vergleich von SLF- und S-Koordination in diesem Zusammenhang erneut sinnvoll, da dieser Aufschluss über den Einfluss der Vorfeld-Konstituente auf die SLF-Koordination geben kann.

Bedingt durch die in der Studie 1 gefundenen regionalen Unterschiede hinsichtlich der Akzeptabilität der SLF-Koordination soll in der vorliegenden Studie ebenfalls die regionale Prägung der Versuchspersonen mit erhoben werden, um anschließend den Faktor Dialekt als unabhängige Variable hinzuzuziehen. Aus diesen gesammelten Überlegungen ergeben sich die vier folgenden Hypothesen:

- Hyp. 1: Die Sätze mit Subjektantezedens werden anders bewertet als die Sätze mit Objektantezedens.
- Hyp. 2: Es gibt einen Einfluss hinsichtlich der Animtheit des Objekts.
- Hyp. 3: Es gibt Unterschiede zwischen der SLF-Koordination und der S-Koordination.
- Hyp. 4: Es gibt regionale Effekte in der Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Um eine vorbehaltlose Prüfung vorzunehmen und zweiseitige Signifikanztests zu verwenden, sind die aufgestellten Hypothesen wie bereits in der Studie 1 ungerichtet. Im Folgenden werden nach der Erläuterung der Methode die aufgestellten Hypothesen überprüft und anschließend diskutiert.

4.4.2 Methode

Auch in dieser Studie sollen die Verhältnisse der Stimuli untereinander betrachtet werden können, insbesondere da ein direkter Vergleich zwischen der SLF- und der S-Koordination stattfinden soll. Aus diesem Grund und auch, da in den bisherigen Studien gute Erfahrungen mit der Methode gesammelt werden konnten, wurde für die vorliegende Studie die Akzeptabilität ausgewählter Strukturen via Magnitude Estimation gemessen.

4.4.2.1 Material

Die Stimuli stehen allesamt im Präteritum. Im Vorfeld der Stimulussätze befindet sich das Akkusativobjekt, d.h. eine valenzgebundene Konstituente. Das zweite Konjunkt weist entweder eine Subjektücke (= SLF-Koordination) oder aber ein anaphorisches Pronomen (= S-Koordination) vor dem finiten Verb auf. Eine Manipulation ist zum einen, dass als Antezedens der Nullstelle bzw. des Pronomens entweder das Subjekt oder aber das Akkusativobjekt des ersten Konjunks fungiert. Diese Manipulation der Pronomenresolution erfolgt über die Semantik. Damit soll überprüft werden, ob die Nullstelle immer nur mit dem Subjekt aufgelöst werden kann oder auch mit dem Objekt. Zudem soll die S-Koordination mit der SLF-Koordination hinsichtlich der möglichen Ambiguität verglichen werden. Außerdem findet

eine weitere Manipulation aufseiten der Animateit des Akkusativobjektes statt. Von den insgesamt 32 präsentierten Stimuli wurden 16 mit animatem und 16 mit inanimatem Akkusativobjekt präsentiert, um das intendierte Antezedens noch deutlicher zu markieren.

$$(242) \text{ NP}_{\text{Akk}} - \text{V}_{\text{fin}} - \text{NP}_{\text{Nom}} - \text{und} - (\text{NP}_{\text{Nom}}) - \text{V}_{\text{fin}} - \text{NP}_{\text{Akk}}$$

In (242) ist die zugrunde liegende Struktur der Stimuli angegeben. Die beiden Satzglieder NP_{Akk} (sowohl im ersten als auch im zweiten Konjunkt) sind konsequent im Singular, sodass schon allein an dem definiten Artikel *den* deutlich wird, dass es sich um das Akkusativobjekt handelt. Die OS-Struktur ist bei allen Sätzen beibehalten. Bei dem Subjekt handelt es sich immer um eine männliche Person.

In der Tabelle 10 sind die einzelnen Bedingungen mit entsprechenden Beispielstimuli aufgelistet.

	Antezedens	Lücke/ Pronomen	Animateit	Beispielitemset
1	Objekt	Subjektücke	animat	<i>Den Detektiv grüßte der Kellner und bestellte ein Bier.</i>
2	Objekt	Personalpronomen	animat	<i>Den Detektiv grüßte der Kellner und er bestellte ein Bier.</i>
3	Subjekt	Subjektücke	animat	<i>Den Detektiv grüßte der Kellner und servierte das Bier.</i>
4	Subjekt	Personalpronomen	animat	<i>Den Detektiv grüßte der Kellner und er servierte das Bier.</i>
5	Objekt	Subjektücke	inanimat	<i>Den Abfluss reinigte der Klempner und funktionierte wieder.</i>
6	Objekt	Personalpronomen	inanimat	<i>Den Abfluss reinigte der Klempner und er funktionierte wieder.</i>
7	Subjekt	Subjektücke	inanimat	<i>Den Abfluss reinigte der Klempner und reparierte die Leitung.</i>
8	Subjekt	Personalpronomen	inanimat	<i>Den Abfluss reinigte der Klempner und er reparierte die Leitung.</i>

Tabelle 10: Bedingungen mit Beispielitemsets

Für die Auswahl der transitiven Verben mit obligatorischem Akkusativobjekt konnten einige Beispielsätze aus Wilson (2009) als Hinweisquelle dienen.¹⁴⁰ Es wurden 32 Items über das sogenannte Latin-Square-Design¹⁴¹ abgefragt, sodass insgesamt 128 Stimuli in 32 Itemsets erstellt wurden. Einer von vier Fragebogen desselben Formats wurde der Versuchsperson per

¹⁴⁰ Das komplette Stimulus- und Fillermaterial ist im Anhang unter Kapitel 8.1.3 zu finden.

¹⁴¹ Zur Beschreibung der Aufteilung der Items siehe u.a. Cowart (1997: 93f.). Er beschreibt das Verfahren als „Counterbalancing“.

Zufallverfahren mittels einer voreingestellten Urnenziehung zugewiesen. Das hat den Vorteil, dass aus jedem Itemset nur ein Satz präsentiert wurde und die Versuchspersonen nicht mehrere strukturelle Variationen desselben Satzes bewerten mussten. Dieses Verfahren des Latin Square Designs soll mögliche Priming-Effekte durch schon bekanntes lexikalisches Material minimieren. Alle Probanden/-innen beurteilten die acht verschiedenen Bedingungen jeweils vier Mal innerhalb eines Fragebogens, woraus sich 32 Stimuli für jede Versuchsperson ergeben.

4.4.2.2 Durchführung

Der Link zu dem Online-Fragebogen war in dem Zeitraum vom 20.06.2012 bis einschließlich zum 31.07.2012 frei zugänglich. Der Link wurde an all diejenigen verschickt, die in der ersten Studie ihre Email-Adresse angegeben und sich bereit erklärt hatten, an Folgestudien teilzunehmen. Zudem erklärten sich einige Fachschaften von Universitäten bereit, den Link zu der Online-Umfrage über ihren Verteiler zu verbreiten.

Auch in dieser Studie war der Fragebogen systematisch aufgebaut. Anfangs wurden einige persönliche Daten der Probanden/-innen erfasst, wie das Geschlecht, das Alter, die regionale Herkunft und Prägung. Anschließend wurde die Methode Magnitude Estimation mittels Linien und Beispielsätzen erläutert und eingeübt (siehe Kapitel 4.2.2.4). Wieder diente als Definition für akzeptable Sätze die Beschreibung als „verständliche, grammatisch akzeptable und gebräuchliche Sätze“. Die Versuchspersonen bewerteten anhand ihrer Proportionseinschätzungen nacheinander die jeweils 32 Stimuli sowie die 58 Filler in randomisierter Reihenfolge. Jeder der insgesamt 90 Sätze erschien auf einer eigenen Seite, ohne dass ein *zurück*-Button die Möglichkeit bot, sich die vorherigen Beurteilungen noch einmal anzuschauen. Ein *weiter*-Button führte jeweils zur nächsten Seite. Ein Fortschrittsbalken diente den Teilnehmern/-innen als Anzeige, wie viele Sätze noch zu bearbeiten sind, siehe auch die Abbildung 3, in welcher eine exemplarische Seite dargestellt ist. Die kleinstmögliche Bewertungszahl war, wie bereits auch in der ersten Studie, die Eins, was damit zusammenhängt, dass keine Null verwendet werden darf, da die Daten ansonsten nicht auswertbar sind. Es konnten auch Dezi-

malzahlen verwendet werden.

Abbildung 3: Exemplarische Fragebogenseite der Studie 3

Der von SoSci Survey ausgegebene Datensatz ließ sich mit SPSS weiterbearbeiten. Für die Normierung der Daten wurde das „Geometric Averaging“, wie in McGee (2003) beschrieben,

verwendet. Da nicht alle Versuchspersonen alle möglichen Sätze sahen, mussten die vier Gruppen zusammengeführt werden, indem die leeren Felder als „fehlende Werte“ behandelt und somit für die Rechenoperationen ignoriert wurden. Nach Abschluss der Normierung wurden die Stimulussätze in acht Variablen zusammengefasst, ausgehend von den Bedingungen, wie in Tabelle 10 aufgeführt. Daraufhin konnten die statistisch relevanten Hypothesen geprüft werden.

4.4.2.3 Versuchspersonen

Von den 546¹⁴² vollständig ausgefüllten Fragebogen konnten insgesamt 524 von deutschen Muttersprachlern/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgewertet werden. Es nahmen 137 Männer und 383 Frauen an der Studie teil.¹⁴³ Der Altersdurchschnitt liegt bei 30,1 mit einer Altersspanne von 17 bis 81 Jahren.

In der Abbildung 4 ist die Verteilung der Versuchspersonen hinsichtlich ihrer regionalen Prägung angegeben. Die regionale Prägung betreffend sei für nähere Einzelheiten auf die erste Studie und somit auf das Kapitel 4.2.2 verwiesen. Zwar sind die Versuchspersonen hinsichtlich der Regionen nicht gleichmäßig verteilt, wie es auch an dem Kreisdiagramm in der Abbildung 4 sichtbar ist, dennoch können die Daten als Basis dienen, regionale Unterschiede zu überprüfen und Tendenzen zu ermitteln.

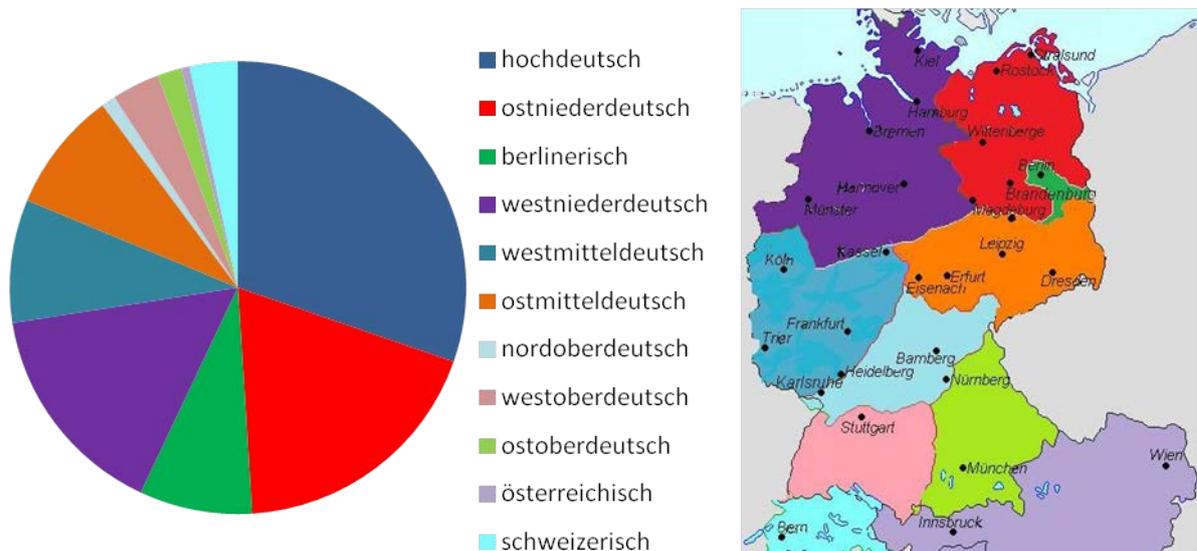


Abbildung 4: Dialektverteilung der Versuchspersonen

Insgesamt 44,7% der Versuchspersonen haben Abitur als höchsten Bildungsabschluss angegeben, 30,7% haben einen Hochschulabschluss.

¹⁴² Die Studie erhielt insgesamt 1300 Klicks – demnach haben 43,7 % der Leute, die die Seite besuchten, bis zur letzten Seite des Fragebogens alle Sätze beurteilt. 22 Fragebogen mussten aussortiert werden, da sie entweder nicht von Muttersprachlern/-innen stammten oder aber extreme Ausreißerwerte enthielten.

¹⁴³ Vier Personen machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht.

4.4.3 Ergebnisse

Die Methode wurde von den Versuchspersonen adäquat angewendet, was auch anhand des Posttests, in welchem die Beispiellinien und Übungssätze bewertet wurden, sichtbar ist. Auch bei dieser Studie ist die Streuung recht hoch, dennoch kann man bei den Daten von einer Normalverteilung ausgehen, da die Histogramme und P-P-Plots diese Interpretation nahelegen.¹⁴⁴ Das Minimum der Bewertung liegt bei 0,22 und das Maximum bei 750,96 – dies stellen die maximalen Pole der Verhältnisskala dar.

	Bedingung			Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
	Antezedens	SL/Pron.	Animatheit				
1	Objekt	Subjektücke	+	0,48	143,15	25,93	16,99
2	Objekt	Pronomen	+	1,38	203,70	29,23	18,13
3	Subjekt	Subjektücke	+	3,47	412,76	49,84	38,24
4	Subjekt	Pronomen	+	8,06	355,20	50,96	43,06
5	Objekt	Subjektücke	–	0,57	143,57	16,92	12,43
6	Objekt	Pronomen	–	0,90	263,96	37,62	29,19
7	Subjekt	Subjektücke	–	3,52	555,63	58,58	51,71
8	Subjekt	Pronomen	–	3,11	450,90	60,50	49,87

Tabelle 11: Deskriptive Daten zu den Bedingungen

Die Tabelle 11 fasst die relevanten deskriptiven Daten zu den einzelnen Bedingungen zusammen. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Hypothesentests im Einzelnen präsentiert und mit ausgewählten Grafiken veranschaulicht.

4.4.3.1 Hypothese 1 – Objekt- vs. Subjektantezedens: Wie wird die Lücke aufgelöst?

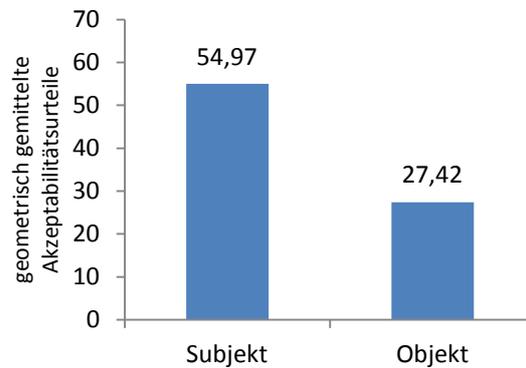
Hyp. 1: Die Sätze mit Subjektantezedens werden anders bewertet als die Sätze mit Objektantezedens.

Wie in Grafik 18 sichtbar ist, werden die Bedingungen, in welchen das Objekt als Antezedens fungiert, deutlich schlechter bewertet, nämlich nur halb so gut als die anderen Bedingungen. Dies belegt zusätzlich ein *t*-Test bei verbundenen Stichproben, $T(523) = -18,93$; $p < 0,001$.

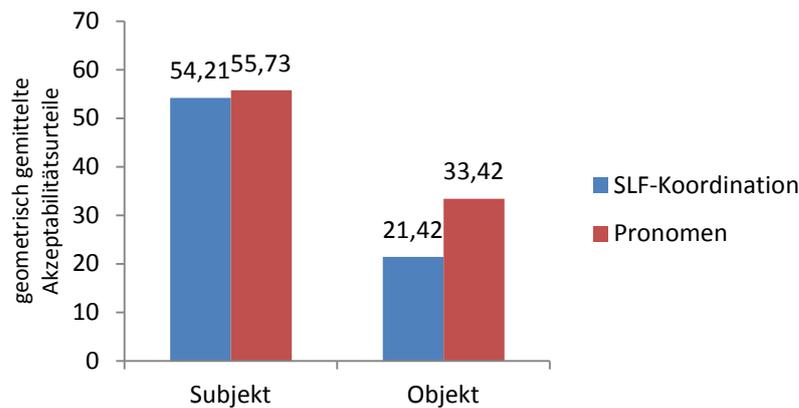
Um detailliertere Aussagen hinsichtlich der Präferenz von SLF-Koordination bzw. anaphorischem Pronomen bei Subjekt- vs. Objektantezedens treffen zu können, stellt die Grafik 19 den Subjekt- bzw. Objektbezug unter der zusätzlichen Bedingung der SLF- bzw. S-Koordination dar. Hierbei wird ersichtlich, dass v.a. die SLF-Koordination mit Objektantezedens im Mittel niedrigere Bewertungen erhält, sie ist signifikant schlechter als die S-Koordination, bei wel-

¹⁴⁴ Einige P-P-Plots sind im Anhang unter dem Kapitel 8.2.2 aufgeführt.

cher sich das anaphorische Pronomen auf das Objekt bezieht, $T(523) = 13,72$; $p < 0,001$. In den Strukturen mit Subjektantezedens lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen SLF-Koordination und S-Koordination finden.



Grafik 18: Subjekt- vs. Objektantezedens



Grafik 19: Bedingungen SLF-Koordination vs. Pronomen mit Subjekt- bzw. Objektantezedens

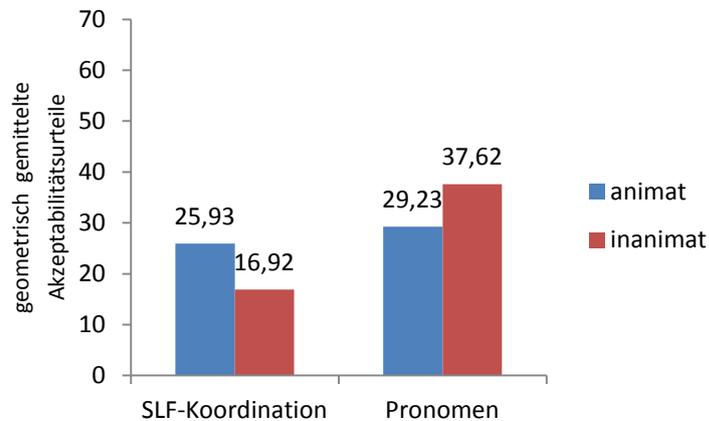
Um sicherzustellen, dass der Objektbezug auch wirklich von den Versuchspersonen erkannt wird, wurden zudem animate vs. inanimate Objekte gewählt. Bei den inanimaten Objekten ist der semantische Bezug eindeutiger, wie an dem Beispielstimulus in (243) deutlich wird.

(243) Den Sammelband bestellte der Bibliothekar und erschien jährlich.

In der Grafik 20 sind die verschiedenen Bedingungen der SLF-Koordination vs. der S-Koordination mit animater (siehe blaue Säulen) vs. inanimater Vorfeld-Konstituente (siehe rote Säulen) bei den Stimuli mit Objektantezedens dargestellt.

Es ist dabei deutlich erkennbar, dass die SLF-Koordination mit inanimater Vorfeld-Konstituente besonders schlecht bewertet wird. Das heißt, sobald der Objektbezug semantisch eindeutig ist, verringert sich die Akzeptabilität der Objektlücke nochmals um ca. ein Drittel ($T(523) = 10,19$; $p < 0,001$). Bei den Pronomen ist das Bild genau vice versa: Die inanimaten Bedingungen werden ca. ein Viertel besser bewertet als die animaten ($T(523) = -7,05$; $p < 0,001$).

Es bleibt festzuhalten, dass die H_1 bestätigt werden kann: Die Sätze mit Subjektantezedens werden anders bewertet als die Sätze mit Objektantezedens. Hierbei lassen sich Unterschiede zwischen der SLF- und der S-Koordination ausmachen.

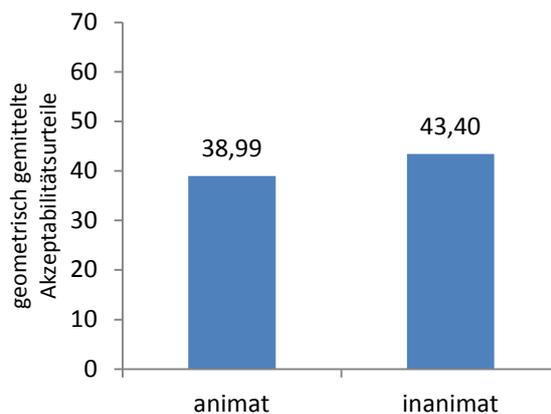


Grafik 20: SLF-Koordination und S-Koordination mit Objektbezug bei inanimater und animater Vorfeld-Konstituente

4.4.3.2 Hypothese 2 – Animateit der Vorfeld-Konstituente

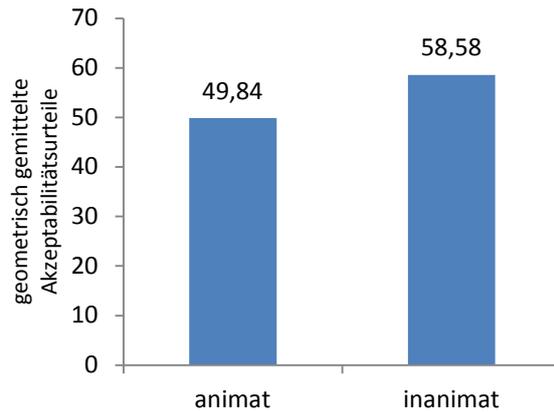
Hyp. 2: Es gibt einen Einfluss hinsichtlich der Animateit des Objekts.

In der Grafik 21 sind die Bewertungen der animaten und der inanimaten Stimuli im Mittel angegeben. Die beiden Variablen unterscheiden sich signifikant voneinander: $T(523) = -6,31$; $p < 0,001$. Die H_1 kann bestätigt werden.



Grafik 21: Animate vs. inanimate Bedingungen im Mittel

Die Animateit der Vorfeld-Konstituente beeinflusst zudem die Akzeptabilität der SLF-Koordination, was sichtbar wird, wenn die SLF-Koordination im Speziellen fokussiert wird, wie in Grafik 22 dargestellt ist.

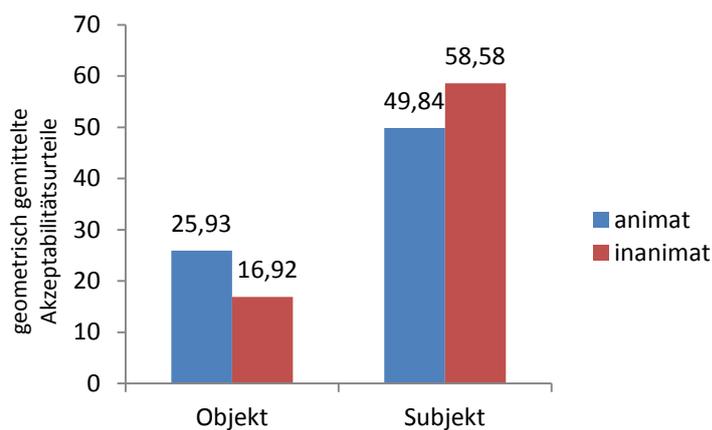


Grafik 22: Animatheit bei der SLF-Koordination

Die SLF-Koordination mit animater Vorfeld-Konstituente (Bedingung 3, siehe Tabelle 10) wird im Mittel ca. ein Sechstel schlechter bewertet als die SLF-Koordination mit inanimater Vorfeld-Konstituente (Bedingung 7), $T(523) = -4,85$; $p < 0,001$.

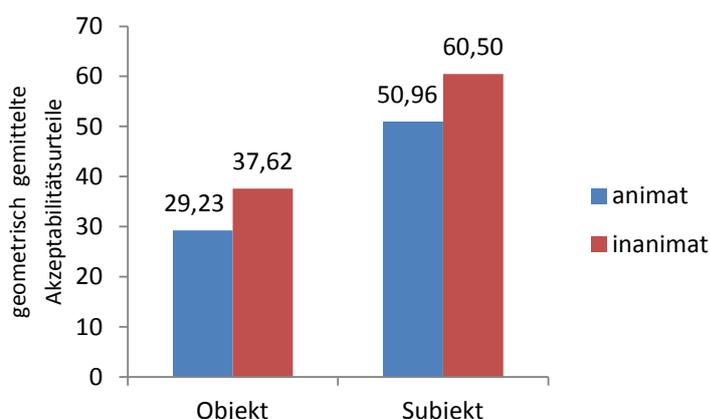
Es ergibt sich folgende Verteilung der für die SLF-Koordination relevanten Bedingungen (1, 3, 5 und 7), wie in Grafik 23 zu sehen ist. Die roten Säulen stehen für die inanimaten, die blauen für die animaten Bedingungen. Hierbei wird deutlich, dass bei semantischem Bezug zum Objekt die inanimaten Bedingungen signifikant schlechter ($T(523) = 10,19$; $p < 0,001$) eingeschätzt werden, in Bezug zum Subjekt allerdings signifikant besser ($T(523) = -4,85$; $p < 0,001$). Das bedeutet, dass die Animatheit des Objektes einen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination ausübt.

Weiterhin ist festzuhalten, dass die Auflösung mit dem Objekt nicht ganz ausgeschlossen wird, v.a. wenn es sich um animate Akkusativobjekte im Vorfeld des ersten Konjunks handelt. Die Bedingungen mit Subjektantecedens werden stark präferiert.



Grafik 23: Bedingungen zur SLF-Koordination

Im Hinblick auf die Bedingungen mit anaphorischem Pronomen, der S-Koordination, zeigen sich signifikante Unterschiede in der Animatheit, sowohl bei Objekt- als auch bei Subjektantezedenz. Die animaten Stimuli werden signifikant schlechter bewertet als die inanimaten ($T(523) = -7,05$; $p < 0,001$ bei Objektantezedenz und $T(523) = -7,23$; $p < 0,001$ bei Subjektantezedenz).



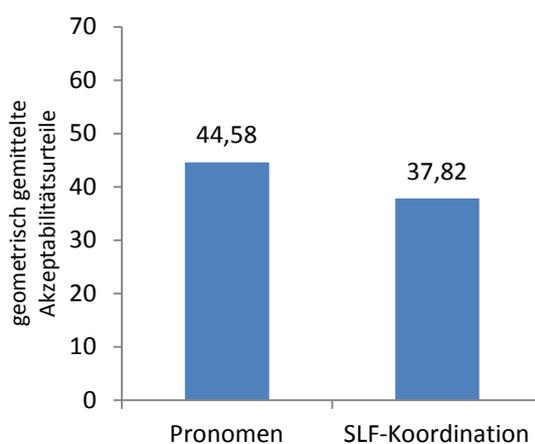
Grafik 24: Bedingungen zur S-Koordination

Insbesondere anhand der Grafik 23 und der Grafik 24 kann man den Einfluss der Animatheit des Akkusativobjekts ablesen; die Arbeitshypothese kann bestätigt werden.

4.4.3.3 Hypothese 3 –Lücke vs. anaphorisches Pronomen

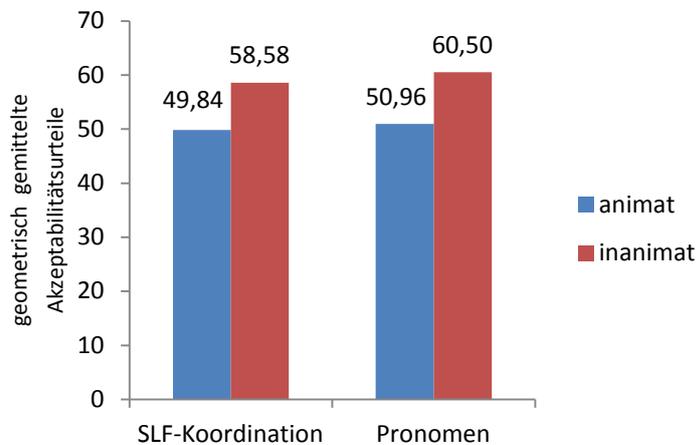
Hyp. 3: Es gibt Unterschiede zwischen der SLF-Koordination und der S-Koordination.

Konträr zur Studie 1 (siehe Kapitel 4) wird der Ersatz mit einem anaphorischem Subjekt gegenüber der SLF-Koordination bevorzugt. Die Variable „S-Koordination“ wird im Gegensatz zur Variable „SLF-Koordination“ signifikant besser bewertet, $T(523) = -6,91$; $p < 0,001$. Jedoch muss bei dieser Aussage beachtet werden, dass hierbei sowohl die Bedingungen mit Objekt- als auch die Bedingungen mit Subjektbezug einbezogen sind.



Grafik 25: Bedingungen mit Pronomen vs. Bedingungen mit SLF-Koordination

Schließt man die Zusatzbedingung mit Objektantecedens aus, so ergibt sich unter Berücksichtigung der Animatheit folgende Verteilung der Mittelwerte bei der SLF-Koordination und der S-Koordination, siehe die Grafik 26.



Grafik 26: Verteilung der Bedingungen mit SLF-Koordination vs. Bedingungen mit anaphorischem Pronomen unter Subjektbezug

Die Betrachtung der Strukturen mit Subjektbezug ist für die Fragestellung der möglichen Präferenz der Subjektücke weitaus informativer. Hierbei wird Folgendes ersichtlich: Der Ersatz des Subjekts mit einem anaphorischen Pronomen wird nur minimal und damit auch nicht signifikant besser bewertet als die SLF-Koordination. Es gibt also keine signifikanten Unterschiede zwischen der SLF-Koordination und der S-Koordination bei animater bzw. inanimater Vorfeld-Konstituente. Auch in der Kombination von inanimaten und animaten Bedingungen lassen sich in Bezug auf das Subjekt keine signifikanten Unterschiede zwischen der SLF-Koordination gegenüber der S-Koordination finden. Es hat demnach keinen Einfluss auf die Akzeptabilität der Sätze, ob eine Subjektücke im zweiten Konjunkt steht oder ein anaphorisches Pronomen: Es gilt die Nullhypothese.

4.4.3.4 Hypothese 4 – Regionale Unterschiede

Hyp. 4: Es gibt regionale Effekte in der Akzeptabilität der SLF-Koordination.

Auch bei dieser Untersuchung war eine relativ ausgewogene Verteilung der Versuchspersonen hinsichtlich ihrer regionalen Prägung angestrebt, sodass aus allen Regionen Probanden/-innen akquiriert wurden, auch wenn keine Gleichverteilung erzielt werden konnte und mehr Versuchspersonen aus dem Norden stammen (siehe die Abbildung 4).

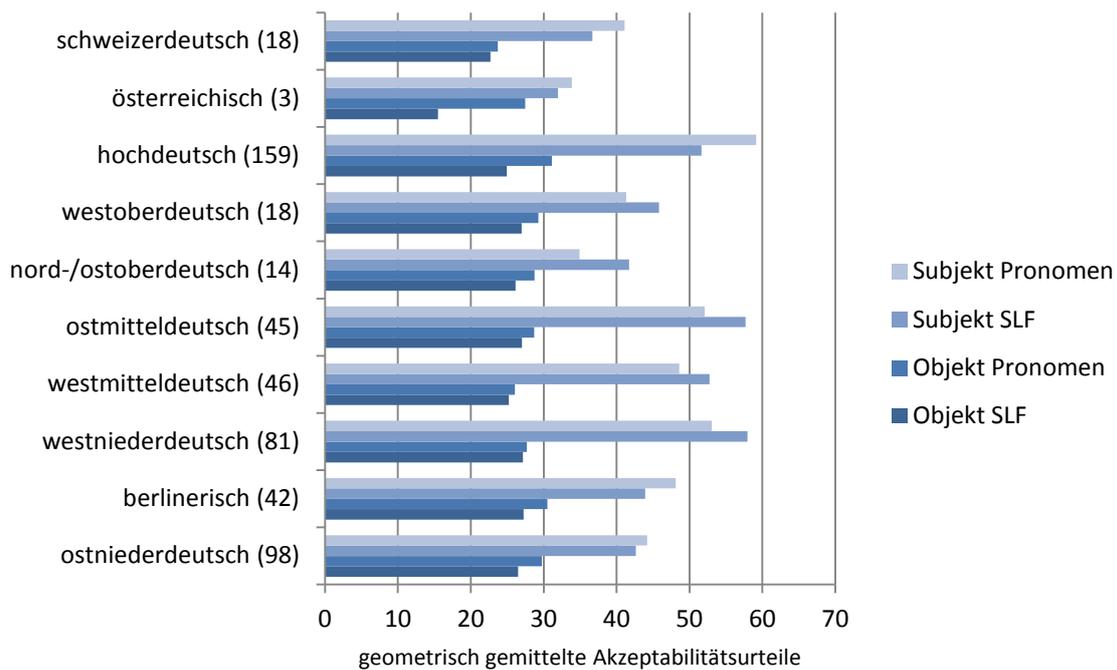
	1	2	3	4	5	6	7	8
schweizerdeutsch (18)	22,68	23,72	36,69	41,12	15,43	30,32	49,99	52,94
österreichisch (3)	15,49	27,48	31,97	33,87	9,09	47,36	37,66	30,12
hochdeutsch (159)	24,93	31,11	51,63	59,13	15,53	44,54	60,45	64,05
ostniederdeutsch (98)	26,49	29,76	42,63	44,19	18,73	33,87	57,57	57,63

berlinerisch (42)	27,23	30,49	43,94	48,11	17,12	33,61	54,29	57,47
westniederdeutsch (81)	27,17	27,70	57,96	53,05	18,34	35,19	61,38	64,84
westmitteledeutsch (46)	25,22	26,05	52,77	48,60	16,72	33,37	57,59	62,09
ostmitteledeutsch (45)	27,03	28,68	57,70	52,09	17,57	38,72	65,76	63,68
nord-/ostoberdeutsch (14)	26,12	28,74	41,73	34,91	16,24	25,80	43,24	40,46
westoberdeutsch (18)	26,99	29,28	45,82	41,31	14,68	40,12	53,45	48,55

Tabelle 12: Mittelwerte der acht Bedingungen nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

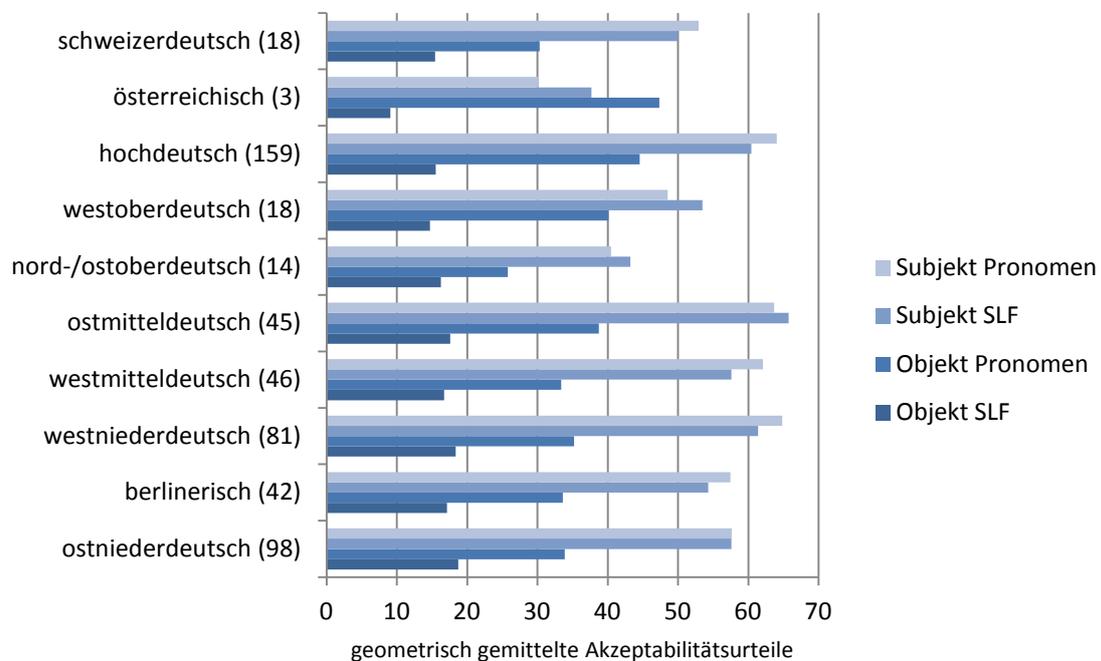
In der Tabelle 12 sind die mittleren Bewertungen der einzelnen Bedingungen dargestellt, wobei nach den Standardvarietäten (siehe die Zeilen 1-3) sowie den deutschen Basisdialekten (siehe die Spalten 4-10) unterteilt wurde. Die Anzahl der Versuchspersonen aus den einzelnen Regionen ist jeweils hinter der Dialekt-/Standardvarietätsbezeichnung angegeben.

Grafisch lassen sich die Mittelwerte der Akzeptabilitätsurteile anhand der Grafik 27 und der Grafik 28 darstellen. In Grafik 27 sind die animaten Bedingungen zu sehen, in Grafik 28 die inanimaten. Anhand der Grafiken wird deutlich, dass sich die Ausprägungen zwischen den Regionen v.a. in ihrer Intensität voneinander unterscheiden. Zudem ist das Ranking der einzelnen Bedingungen teilweise unterschiedlich. In Grafik 27 ist abzulesen, dass „Subjekt Pronomen“ von schweizerdeutsch, österreichisch, hochdeutsch, berlinerisch und ostniederdeutsch im Mittel am höchsten bewertet wird, von den anderen Regionen aber wird „Subjekt SLF“ favorisiert. In Grafik 28 wird „Subjekt SLF“ von westoberdeutsch und ostmitteledeutsch am besten bewertet, in den anderen Regionen (außer österreichisch, wo „Objekt Pronomen“ sogar die höchste Bewertung erhält) steht „Subjekt Pronomen“ an Rang 1.



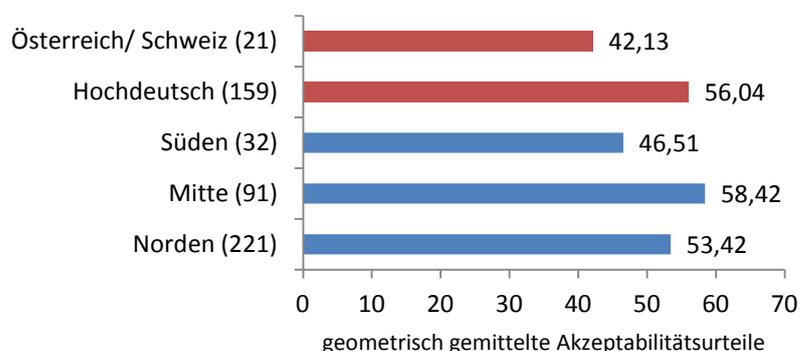
Grafik 27: Animate Bedingungen (1-4) im Mittel nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

Um diese grafischen Tendenzen näher zu überprüfen, wurde eine ANOVA gerechnet, um zu ermitteln, ob der Dialekt einen Einfluss auf die Akzeptabilität der Bedingungen ausübt.



Grafik 28: Inanimate Bedingungen (5-8) im Mittel nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

Die ANOVA ergab über alle Bedingungen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Dialekten/Standardvarietäten. Jedoch konnte mittels eines Post-Hoc-Tests (Games-Howell-Test) festgestellt werden, dass sich die Regionen westniederdeutsch – schweizerdeutsch sowie hochdeutsch – schweizerdeutsch bei der Bedingung 3 (animate Vorfeld-Konstituente, SLF-Koordination, Subjektantezedens) signifikant voneinander unterscheiden, wobei die Schweizerdeutschen die animate SLF-Koordination signifikant schlechter bewerten.¹⁴⁵



Grafik 29: Akzeptabilität der SLF-Koordination im Mittel, nach Standardvarietäten und zusammengelegten Regionen

In Grafik 29 ist, analog zum Ergebnisteil der Studie 1, die Akzeptabilität der SLF-Koordination im Mittel nach Standardvarietäten (siehe die roten Balken) und deutschen Regionen (siehe die blauen Balken) angegeben. Zwischen den einzelnen Gruppen lassen sich keine signifikanten Unterschiede finden. Allerdings ergibt der Games-Howell-Test im Zuge der ANOVA einen nahezu signifikanten Unterschied ($p = 0,055$) zwischen Österreich/Schweiz und Hochdeutsch. Es sind ähnliche Tendenzen wie bei der Studie 1 zu erkennen: Je weiter man in den Süden schaut, desto geringere Bewertungen erhält die SLF-Koordination, wobei „Mitte“ diesmal noch über „Norden“ liegt.

Es lässt sich aus den eben vorgestellten Ergebnissen festhalten, dass es auch bei dieser Untersuchung regionale Effekte in der Akzeptabilität der SLF-Koordination gibt, wenn auch nur geringe.

4.4.4 Diskussion

Die wichtigsten Ergebnisse der dritten Studie lassen sich in den folgenden vier Punkten zusammenfassen:

- i. Das Antezedens der Subjektücke in der SLF-Koordination ist das Subjekt des Erstkonjunks.
- ii. Die Animateheit der Vorfeld-Konstituente beeinflusst die Akzeptabilität der Strukturen.
- iii. Pronomen und Subjektücke werden ähnlich gut bewertet, es gibt keine Präferenzen.

¹⁴⁵ Die Ausgabe aus dem Games-Howell-Test findet sich im Anhang unter Kapitel 8.2.

- iv. Es sind regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der SLF-Koordination auszumachen.

Analog zum Aufbau der vorherigen Studien sollen die Ergebnisse nun im Hinblick darauf diskutiert werden, welche Folgerungen für die theoretische Erklärung der SLF-Koordination wertvoll sind.

- i. *Das Antezedens der Subjektlücke in der SLF-Koordination ist das Subjekt des Erstkonjunks.*

Eine der zentralen Untersuchungsfragen in der vorliegenden Studie lautet, ob die Nullpronomenresolution immer mit dem overten Subjekt des Erstkonjunks erfolgt oder ob auch ein Objekt als Antezedens für die Subjektlücke fungieren kann. Um zu eruieren, ob die Lücke zwingend referenzidentisch mit dem overten Subjekt des Erstkonjunks ist, wurden die Stimuli einerseits mit dem Akkusativobjekt und andererseits mit dem Subjekt aufgelöst. Die (Null-)Pronomenresolution wurde allein über die semantische Komponente umgesetzt, was die Gefahr bergen könnte, dass die Versuchspersonen das intendierte Antezedens missverstehen und es einfach konsequent mit dem Subjekt auflösen, ungeachtet der Semantik. Allerdings wurden die Manipulationen der Antezedenzen anscheinend gut erkannt, was die Daten zumindest vermuten lassen. Allgemein ist festzuhalten, dass die Sätze mit Subjektbezug weit aus besser bewertet werden als diejenigen mit Objektbezug: Die Bedingungen mit Subjektauflösung werden nahezu doppelt so gut bewertet wie die Bedingungen mit Objektbezug. Jedoch werden die Objektlücken im Allgemeinen auch nicht komplett abgelehnt. Womit das zusammenhängen könnte, soll kurz dargelegt werden. Aus den mittleren Bewertungen der Stimuli kann man schließen, dass die Subjektlücke ein Antezedens im Nominativ, also das Subjekt verlangt (zur Gleichsetzung von Subjekt und NP im Nominativ siehe Kapitel 2.1). Die Auflösung mit dem Akkusativobjekt wird besonders schlecht unter der Bedingung mit inanimater Vorfeld-Konstituente (siehe (244)a.) bewertet. Dies lässt sich damit erklären, dass bei inanimatem Objekt weniger Ambiguität herrscht als bei den animaten Objekten (siehe (245)a.). Bei den animaten Strukturen sind nämlich sowohl das Objekt als auch das Subjekt männliche Referenten. Bei den inanimaten Objekten hingegen ist semantisch eindeutiger, dass die Subjektlücke mit dem Objekt aufgelöst werden soll. Und sobald dieser Objektbezug prominenter markiert ist, verringert sich die Akzeptabilität der Struktur nochmals rapide (um ca. ein Drittel).

(244) Den Sammelband bestellte der Bibliothekar und ...

- a. ... erschien jährlich.
- b. ... er erschien jährlich.

(245) Den Dirigenten bewirtete der Koch und ...

- a. ... komponierte eine Oper.
- b. ... er komponierte eine Oper.

Interessant ist an dieser Stelle auch der Vergleich der SLF-Koordination mit der S-Koordination. Die S-Koordination mit Objektbezug wird nämlich besser beurteilt als die Ob-

jekt-SLF-Koordination. Das bedeutet, dass die Pronomenresolution bei der S-Koordination auch mit einem Objektantecedens möglich ist, auch wenn es sich dabei nicht um die präferierte Lesart handelt. *Er* ist in diesem Kontext ein ambiges Pronomen. Dies kann man noch eindrücklicher daran erkennen, dass bei der S-Koordination die inanimaten Stimuli mit Objektbezug (siehe beispielsweise (244)b.) ca. ein Viertel besser bewertet werden als die animaten (siehe (245)b.), also genau *vice versa* zur SLF-Koordination.

Es lässt sich daraus schließen, dass die Pronomenresolution in der S-Koordination potenziell ambig ist, wohingegen die Nullpronomenresolution keine Ambiguität aufweist. Das belegen die Bedingungen mit inanimater Vorfeld-Konstituente. Diese können nämlich nicht (oder wenn dann nur sehr schlecht) mit der Lücke koreferieren, sodass man schlussfolgern kann, dass sie als ungrammatisch zu markieren sind. Besonders die Bedingungen, in welchen ein unmarkiertes (nach Aissen 2003) inanimates Objekt als Antecedens dient, werden am niedrigsten gerankt. Es liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Subjektücke immer referenzidentisch mit der Subjekts-NP des Erstkonjunks sein muss. Etwaige semantische Diskrepanzen werden nur dann in geringem Maße toleriert, wenn die Vorfeld-Konstituente animat ist und sich der zweite Teilsatz auch auf das Subjekt beziehen lässt. Das anaphorische Pronomen in der S-Koordination hingegen muss nicht zwingend referenzidentisch mit dem Subjekt des Erstkonjunks sein. Es kann sowohl mit dem Subjekt als auch mit dem Akkusativobjekt aufgelöst werden und ist somit ambig. Das zeigen v.a. die Bedingungen mit inanimatem und somit unmarkiertem Objekt. Die Bedingungen mit inanimaten Objekten werden nämlich sowohl bei Subjekt- als auch bei Objektbezug höher bewertet als die mit animatem Objekt, was zu Aissens (2003) Animatheitshierarchie passt: Ein Subjekt ist subjekthafter, wenn es animat ist, und ein Objekt objekthafter, wenn es inanimat ist. Besteht ein Bezug zum Objekt, so werden vor allem inanimate Objekte besser bewertet als animate, da sie in dem Fall dem animaten Subjekt unähnlicher sind und weniger Ambiguität vorliegt.

Dass auch bei der S-Koordination eine Präferenz für das Subjektantecedens vorherrscht, replizieren die Ergebnisse von Ellert (2010). In einer ihrer Studien zur Pronomenresolution von Personal- und Demonstrativpronomen konnte empirisch belegt werden, dass bei nichtkanonischer OSV-Struktur die Fokusinformatoren als Antecedens präferiert wird. Gleiches lässt sich bei der vorliegenden Studie finden.

Die S-Koordination und die SLF-Koordination unterscheiden sich nach den präsentierten Ergebnissen deutlich voneinander, in der Form, dass das Antecedens bei der SLF-Koordination zwingend das Subjekt des Erstkonjunks sein muss, in der S-Koordination hingegen potenziell Ambiguität vorliegt.

ii. Die Animatheit der Vorfeld-Konstituente beeinflusst die Akzeptabilität der Strukturen.

Die Animatheit der Vorfeld-Konstituente wurde v.a. aus dem Grund manipuliert, da diese eine disambiguierende Funktion ausübt. Sobald das Objekt im Vorfeld inanimat ist, kann das Zweitkonjunkt eindeutiger dem Subjekt bzw. dem Objekt zugeordnet werden, da der Unterschied zwischen Subjekt und Objekt größer ist. Bei animatem Satzglied im Vorfeld hingegen besteht potenziell Ambiguität – das Zweitkonjunkt kann sich entweder auf das Objekt oder auf das Subjekt beziehen.

Besonders anhand der Animateheit des Objekts werden die Unterschiede der S-Koordination zur SLF-Koordination deutlich: Die SLF-Koordination ist nicht ambig. Allein das Subjekt kann als Antezedens für das Nullpronomen dienen. Dies wird anhand der Bewertungen der Bedingungen mit inanimater Vorfeld-Konstituente sichtbar. Diese werden im Mittel sehr schlecht gerankt, obwohl die inanimaten Objekte unmarkierter sind als animate Objekte (vgl. Aissen 2003). Genau dies ist aber auch der Grund für die niedrigen Bewertungen: Der Objektbezug wird in den inanimaten Bedingungen besonders deutlich, anders als in den animaten Bedingungen, in welchen immer noch potenziell das ebenfalls animate Subjekt als Antezedens dienen konnte. Die Bedingungen mit Bezug auf das animate Objekt werden fast doppelt so gut wie die Bedingungen mit inanimatem Objekt bewertet, was daran liegen könnte, dass die Subjektücke in diesen Fällen auch mit dem Subjekt des Erstkonjunks aufgelöst werden kann, auch wenn dabei die semantische Plausibilität und damit verbunden die Akzeptabilität sinkt. Wahrscheinlich aus diesem Grund werden diese Bedingungen nur als ca. halb so gut wie die Bedingungen mit Subjektbezug und animatem Objekt beurteilt.

- (246) a. *Den Sammelband bestellte der Bibliothekar und erschien jährlich.
 b. *Den Abfluss reinigte der Klempner und funktionierte wieder.
 c. *Den Kuchen probierte der Konditor und duftete herrlich.

Die Subjektücke weist anders als Personalpronomen keine Ambiguität hinsichtlich der Pronomenresolution auf, sodass „Objektücken“, wie in (246) als ungrammatisch gelten können.

iii. *Pronomen und Subjektücke werden ähnlich gut bewertet, es gibt keine Präferenzen.*

Die erste Studie ergab, dass die SLF-Koordination der S-Koordination vorgezogen wird. In der vorliegenden Studie lässt sich dieses Ergebnis nicht replizieren. Auf den ersten Blick wird die S-Koordination der SLF-Koordination vorgezogen, allerdings nur, wenn man die Bedingungen mit Objektbezug mit in den Vergleich integriert. In einer Gegenüberstellung von der SLF-Koordination und der S-Koordination mit Subjektantezedens lassen sich keine signifikanten Unterschiede ausmachen. Es gibt demnach keine Präferenz für die eine noch die andere Struktur. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass in dieser Studie eine OS-Struktur vorliegt. Es lässt sich daraus schließen, dass unter dem Satzbau (247) die SLF-Koordination bevorzugt wird. Diese Tendenz lässt sich allerdings nicht für die Struktur (248) finden. Satzadverbien im Vorfeld scheinen die SLF-Koordination zu begünstigen.

(247) AdvP – V_{fin} – NP_{Nom}1 – PP – und – e – V_{fin} – NP_{Akk}

(248) NP_{Akk} – V_{fin} – NP_{Nom} – und – e – V_{fin} – NP_{Akk}

Fraglich ist jedoch, ob ein direkter Vergleich der SLF- und der S-Koordination wirklich angebracht ist, da es semantische Unterschiede zwischen den Koordinationen gibt. Bei der S-Koordination werden zwei Aussagen getroffen, die auch unabhängig voneinander nebeneinander stehen können. Zudem kann das Pronomen im Zweitkonjunkt ambig interpretiert werden. Bei der SLF-Koordination wird zwingend das Subjekt fusioniert interpretiert, und mit

ihm die Gesamtsituation und das Gesamtgeschehen als eine komplexe Aussage. Auf diesen Aspekt der Möglichkeit des Vergleichs der S- mit der SLF-Koordination soll in Kapitel 5.1.2 noch detaillierter eingegangen werden.

- iv. *Es sind regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der SLF-Koordination auszumachen.*

Wie auch schon in Studie 1 angemerkt wurde, liegen in der vorliegenden Studie keine repräsentativen Daten vor. Eine Gleichverteilung der Gruppen unter Berücksichtigung weiterer Aspekte wie Dialektausprägung und andere Einflussgrößen kann nicht gewährleistet werden. Dadurch sollen die Ergebnisse zu regionalen Unterschieden auch nicht übergeneralisiert werden. Vielmehr bilden sie eine Präferenzverteilung ab und zeigen, dass die regionale Prägung einen Einfluss ausüben kann. Das Ranking der Bedingungen ist nicht in allen Regionen gleich verteilt, bezogen auf die Präferenz von SLF-Koordination oder S-Koordination mit Subjektbezug. Zudem sind die Intensitätsgrade in den Bewertungen unterschiedlich. Die Tendenz, dass der Norden die SLF-Koordination besser bewertet als der südliche Sprachraum, lässt sich anhand der vorliegenden Daten statistisch nicht eindeutig nachweisen. Jedoch konnten auch hier wieder Tendenzen aufgezeigt werden, dass die SLF-Koordination im Norden beliebter ist als im Süden (v.a. in Österreich und der Schweiz) und im Mittel höhere Bewertungen erhält. Da diese Fragestellung nach regionalen Unterschieden rein explorativ erhoben wird, lassen sich nur Mutmaßungen zur Begründung regionaler Unterschiede aufstellen. So könnte es vielleicht sein, dass die SLF-Koordination in südlichen Regionen weniger Anwendung findet als in nördlichen, was allerdings durch weitere Forschungen in diesem Bereich untermauert werden müsste.

Allgemein ist festzuhalten, dass sich die Methode Magnitude Estimation sehr gut für die hier vorliegende Fragestellung eignet: Um die Strukturen direkt miteinander vergleichen zu können, bedarf es einer Methode, die Feinabstufungen in den Bewertungen sichtbar macht. Die Versuchspersonen hatten meist nur Positives über die eher ungewöhnliche (da nicht so weit verbreitete und demnach noch häufig unbekannt) Methode geäußert. Mit den Mittelwerten der erhobenen Werte können sehr übersichtliche Zusammenfassungen der Bedingungsinflüsse vorgenommen werden. Auch das Latin-Square-Design hat sich bewährt, wodurch Störvariablen, wie Priming-Effekte, minimiert werden konnten. Selbst ungrammatische Strukturen können mit Magnitude Estimation als solche klassifiziert werden, da man den Vergleich zu den Konkurrenzstrukturen ziehen kann. Auch wenn also kein wahrer „Cut-Off“-Wert vorliegt, lässt sich anhand der Kontraste zu den anderen Stimuli eine solche Abschätzung nachvollziehbar begründen. Dieser Vorteile wegen wurde auch für die vierte und letzte Studie Magnitude Estimation angewendet. Gerade im Vergleich von Bedingungen liegt die Stärke der Methode, was insbesondere für die nun folgende Studie von Relevanz ist.

4.5 Studie 4 – (A-)Symmetrie und Skopus

In der vierten Studie soll nicht nur ein Vergleich der SLF-Koordination mit der S-Koordination, sondern auch mit der Symmetrischen Koordination stattfinden. Die grundlegende Fragestellung ist hierbei die Relevanz der fusionierten Interpretation im Rahmen der SLF-Koordination: Ist die fusionierte Interpretation ein grundlegendes Merkmal der Asymmetrischen Koordination und ist sie allein für diese Koordinationsart typisch oder lässt sie sich auch für die Symmetrische und die S-Koordination nachweisen?

4.5.1 Vorüberlegungen und Hypothesen

Aufbauend auf den Ergebnissen zur Studie 2 – Semantik des Subjekts und der Konjunkte – sollen in der vorliegenden Studie noch einmal genau die Bedingungen und Faktoren zum Gelingen der fusionierten Interpretation ermittelt und herausgestellt werden.

Womöglich unterstützt der weite Skopus eines Adverbs im Vorfeld die fusionierte Interpretation. Das Geschehen wirkt in dem Fall, wie schon in Höhle (1983) beschrieben, wie eine Gesamtszene. Das Wiederholen des Subjekts trennt die Konjunkte semantisch insofern voneinander, als sie dann nicht mehr die zwingende Interpretation als eine eng zusammengehörige Szene besitzen. Reich (2008, 2009a) definiert die fusionierte Interpretation als grundlegendes Charakteristikum der Asymmetrischen Koordination und somit auch der SLF-Koordination (siehe im Detail auch das Kapitel 3.1.2). Die fusionierte Interpretation wird nach Reich (2009a) als die Kohärenzrelation „Occasion“ dargestellt, die sich ebenso in der syntaktischen Analyse der Koordinationsellipse findet, indem das semantische Merkmal durch die funktionale Projektion OccP dargestellt wird. Wie lässt sich dieses diskurssemantische Merkmal nun aber empirisch am besten messen?

Wie schon in Studie 2 im kleineren Rahmen getestet, sollen die Konjunkte der Koordination semantische Anomalien aufweisen, damit die fusionierte Interpretation blockiert wird und die Interpretation als komplexe Szene in einen garden-path (vgl. u.a. Meng/Bader 2000) führt. Getestet werden soll damit, ob dieses konstruktionsspezifische Merkmal wirklich so unabdingbar für die Akzeptabilität der SLF-Koordination ist. Anders gefragt: Müssen die Konjunkte immer in einem Komplex verstanden werden oder ist die Subjektücke auch in den Fällen akzeptabel, in welchen die Konjunkte unabhängig voneinander aufgelöst werden?

Da der Aufbau der zweiten Studie, in welcher mittels Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten die Akzeptabilität manipuliert wurde, zu guten anfänglichen Ergebnissen führte (siehe dazu Kapitel 4.3.3.2), soll in der vorliegenden Studie diese Manipulation im Vordergrund stehen und noch differenzierter betrachtet werden. Schon Höhle (1983) thematisiert fragliche Beispiele mit Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten. Ob das Fragezeichen bei (249)a. empirisch nachweisbar ist, soll mitunter in der vorliegenden Studie überprüft werden.

(249) a. ?Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und will bei uns mitspielen.

b. Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und wollte bei uns mitspielen.

(Höhle 1983: 27)

Das „Common topic“ (vgl. Lakoff 1971) bzw. der „Common Integrator“ (Lang 1991) soll für die vorliegende Studie wieder gleich bleiben, um die Koordination prinzipiell zu ermöglichen. Einzige Manipulation sind die Zeitformenunterschiede, die in unterschiedlichen Bedingungen mehr oder weniger legitimiert sind, nämlich durch den Einsatz der Temporaladverbien *gestern* und *heute*. Konsequenterweise wird im Vorfeld des ersten Konjunks *gestern* präsentiert. Dies auch aus dem Grund, da die vorherigen Studien gezeigt haben, dass eine valenzgebundene Konstituente im Vorfeld die Akzeptabilität der SLF-Koordination zusätzlich beeinflusst. Der Skopus von *gestern* wird kontrolliert: In Kombination der Adverbien *gestern* und *heute* haben beide Adverbien engen Skopus; sobald *gestern* aber ohne *heute* im zweiten Konjunkt erscheint, wird das Adverb als Satzadverbial mit weitem Skopus interpretiert und weitet seine Bedeutung auf das zweite Konjunkt aus. Jedoch führt diese Interpretation in einen garden-path, da das Tempus des Zweitkonjunks dem Satzadverb widerspricht. Entweder die Konjunkte werden dann als unabhängig voneinander interpretiert und *gestern* erhält „nachträglich“ engen Skopus – die komplexe Struktur wird also dennoch verstanden und akzeptiert – oder aber die Bedingung wird abgelehnt.

Wie ist es nun aber, wenn keine SLF-Koordination vorliegt, sondern andere Formen der Koordination? Werden diese gleich schlecht gerankt wie die SLF-Koordination? Wenn ja, was unterscheidet dann diese Koordinationen von der SLF-Koordination? Überprüft werden soll anhand dieser Fragen, inwieweit das Merkmal der fusionierten Interpretation auch auf die anderen Koordinationsstrukturen zutrifft. Um dies zu testen, sollen dieselben Manipulationen bei der Symmetrischen Koordination vorgenommen werden. Die Symmetrische Koordination wird oft im Zusammenhang mit der SLF-Koordination genannt und wurde auch bereits in Kombination mit der SLF-Koordination in Günther et al. (1993) empirisch getestet, wobei Evidenzen für eine langsamere Verarbeitung der SLF-Koordination anhand von Lesezeitmessungen dargelegt wurden. Teilweise wird vermutet, dass eine gewisse Verwandtschaft zwischen den Strukturen besteht (u.a. Kathol 1999), weshalb diese beiden Arten eben auch kontrastierend als Symmetrische und Asymmetrische Koordination bezeichnet werden (siehe dazu Kapitel 3.1.3). Bei der Symmetrischen Koordination liegt eine andere Art der Analyse vor, nämlich das Across-the-Board-Movement, siehe (250), wohingegen die SLF-Koordination u.a. von Reich (2008, 2009a, 2009b) als Adjunktion analysiert wird. Die fusionierte Interpretation liegt nur fakultativ bei der Symmetrischen Koordination vor, weshalb die Vermutung naheliegt, dass sich diese Unterschiede auch in den Daten widerspiegeln.

(250) [Dein Freund]_i [ist t_i gestern zu uns gekommen] und [wollte t_i bei uns mitspielen].

Die Position des Adverbs *gestern* im ersten Konjunkt ist bei der Symmetrischen Koordination eine andere, bedingt dadurch, dass bei dieser das Subjekt im Vorfeld steht, also keine Inversion vorliegt. Man könnte nun argumentieren, dass bei der Inversion allerdings *gestern* eher als Satzadverbial interpretiert wird, da es topikalisiert ist. Eine Alternative zu diesem Aufbau wäre, bei der SLF-Koordination eine andere Vorfeld-Konstituente (wie *wahrscheinlich*, *vermutlich*,...) zu wählen und *gestern* ebenso im Mittelfeld zu belassen. Allerdings verändert sich dadurch nicht nur die Satzlänge erheblich, sondern auch die Bedeutung. Eine zusätzliche Bewertung würde die Sätze nuancieren, sodass die beiden Strukturen eben nicht mehr vergleichbar miteinander wären. Worauf es bei der vorliegenden Fragestellung ankommt, ist

eben die Unterscheidung von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination, um die Strukturen miteinander vergleichen zu können. Deshalb wird in diesem Zusammenhang die mögliche Einflussnahme von *gestern* im Vor- vs. im Mittelfeld toleriert.

Auch bei dieser Studie soll es sich um eine großräumig angelegte Untersuchung handeln, bei der auch regionale Effekte mit erhoben werden können, schon allein bedingt durch die Ergebnisse aus den Studien 1 und 3, nach welchen regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der SLF-Koordination festgestellt wurden.

Es lassen sich aus den eben erläuterten Überlegungen folgende statistisch relevante Hypothesen aufstellen:

- Hyp. 1: Der Skopus von *gestern* beeinflusst die Akzeptabilität.
 Hyp. 2: Es gibt Unterschiede zwischen Subjektlücken und anaphorischen Pronomen.
 Hyp. 3: Die asymmetrischen Bedingungen unterscheiden sich von den symmetrischen.
 Hyp. 4: Es gibt regionale Effekte hinsichtlich der Bewertungen der Bedingungen.

Um die Ausprägung vollumfänglich zu erforschen und zweiseitige Signifikanztests zu verwenden, sind die aufgestellten Hypothesen wie bereits in den Studien 1, 2 und 3 ungerichtet.

4.5.2 Methode

In der vorliegenden Studie ist es wünschenswert, Verhältnisse zwischen den Stimuli anzugeben und die Stimuli mit den gleichen Bedingungen miteinander direkt vergleichen zu können. Es soll dabei insbesondere ein Vergleich von der SLF-Koordination als Vertreter der Asymmetrischen Koordination und der subjektinitialen Koordination als Vertreter der Symmetrischen Koordination stattfinden. Aus diesem Grund soll erneut Magnitude Estimation für die Durchführung der Fragebogenstudie herangezogen werden, nicht zuletzt auch wegen der bisherigen Bewährtheit dieser Methode in den vorherigen Studien.

4.5.2.1 Material

Um die Hypothesen bestmöglich zu testen, wurden 16 Stimuli nach Schema (251) für die Asymmetrische Koordination und 16 Stimuli nach der Struktur (252) für die Symmetrische Koordination pro Fragebogen erstellt:

(251) AdvP – V_{fin} – NP_{Nom} – NP_{Akk} – *und* – (NP_{Nom}) – V_{fin} – (AdvP) – NP_{Akk} – V

(252) NP_{Nom} – V_{fin} – AdvP – NP_{Akk} – *und* – (NP_{Nom}) – V_{fin} – (AdvP) – NP_{Akk} – V

Im ersten Konjunkt steht demnach entweder die AdvP (*gestern*) oder das Subjekt im Vorfeld. Nach dem finiten Verb im Präteritum erscheint entweder das Subjekt (in allen Fällen männlicher Agens im Singular) oder die AdvP (*gestern*), danach folgt das definite Objekt im Akkusativ. Im zweiten Konjunkt ist das Vorfeld entweder mit dem anaphorischen Subjekt *er* besetzt oder mit der Subjektlücke. Nach dem finiten Hilfsverb (*wird*) folgt in einigen Bedingun-

gen wieder eine AdvP (*heute*), danach das definite Akkusativobjekt. In der rechten Satzklammer steht das infinite Verb, bedingt durch die analytische Zeitform Futur I.

In der Tabelle 13 sind die Bedingungen, nach welchen das Stimulusmaterial erstellt wurde, genannt, jeweils mit einem entsprechenden Beispiel verdeutlicht.¹⁴⁶

	Skopus	Lücke/ Pronomen	Struktur	Beispielitemset
1	eng	Subjektücke	asymmetrisch	<i>Gestern reinigte der Klempner die Rohre und wird heute die Leitung verlegen.</i>
2	eng	Personalpronomen	asymmetrisch	<i>Gestern reinigte der Klempner die Rohre und er wird heute die Leitung verlegen.</i>
3	weit	Subjektücke	asymmetrisch	<i>Gestern reinigte der Klempner die Rohre und wird die Leitung verlegen.</i>
4	weit	Personalpronomen	asymmetrisch	<i>Gestern reinigte der Klempner die Rohre und er wird die Leitung verlegen.</i>
5	eng	Subjektücke	symmetrisch	<i>Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und wird heute den Rasen mähen.</i>
6	eng	Personalpronomen	symmetrisch	<i>Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und er wird heute den Rasen mähen.</i>
7	weit	Subjektücke	symmetrisch	<i>Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und wird den Rasen mähen.</i>
8	weit	Personalpronomen	symmetrisch	<i>Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und er wird den Rasen mähen.</i>

Tabelle 13: Bedingungen für das Stimulusmaterial

Es liegen drei Manipulationen vor: Der Skopus der AdvP *gestern*, das Setzen der Subjektücke und die zugrunde liegende Struktur, nämlich die Asymmetrische oder die Symmetrische Koordination.

Es wurden (analog zur Studie 3) 32 Stimuli über das Latin-Square-Design abgefragt, sodass insgesamt 128 Items generiert wurden. Es wurden wieder vier Fragebogen mit einer Mischung von Fillern (40) und Stimuli (32) erstellt, wobei jede/-r Proband/-in nur einen der Fragebogen sah und deren Sätze bewertete, um eventuellen Priming-Effekten vorzubeugen. Diesmal wurden, anders als in Studie 3, nur 40 Ablenkensätze genutzt, um die Gesamtzahl der Sätze der Anwenderfreundlichkeit wegen auf 72 zu minimieren. Leider konnte im Nachhinein ein Stimulusset nicht verwendet werden, da in der Fragebogenstudie ein Rechtschreibfehler erschien, der im Nachhinein nicht mehr korrigiert werden konnte. Deshalb musste dieses Itemset verworfen und nachträglich die ursprüngliche Zahl von 32 Sets auf 31 reduziert werden. Alle Teilnehmer/-innen sahen die acht verschiedenen Bedingungen jeweils vier Mal.

¹⁴⁶ Die gesamten Experimentalsätze sind im Anhang (siehe Kapitel 8.1.4) zu finden.

4.5.2.2 Durchführung

Zu dieser Untersuchung wurden nicht nur Versuchspersonen aus den letzten Befragungsrunden eingeladen, sondern der Link wurde zusätzlich über das sogenannte SoSci Panel verbreitet. Die Plattform SoSci Survey bietet neben den Diensten zur Fragebogengenerierung auch die Nutzung eines Panel an, in welchem insgesamt 84.721 (Stand: Oktober 2012) Personen verzeichnet sind. Die Onlinebefragung war in dem Zeitraum vom 10.09.2012 bis einschließlich zum 24.09.2012 frei zugänglich. Insgesamt nahmen 807 Versuchspersonen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an der Studie teil.¹⁴⁷ Einige Fragebogen mussten allerdings verworfen werden, da es sich entweder um nicht verwertbare Daten handelte oder die Versuchspersonen keine Muttersprachler/-innen sind, sodass 765 Fragebogen für die Datenauswertung

The screenshot shows a survey interface with three sentences for evaluation, each followed by a rating scale (represented by a white box). The sentences are:

- Der Koch verfeinerte gestern die Speisekarte und wird heute den Fischfond ansetzen.
- Gestern reinigte der Klempner die Rohre und wird die Leitung verlegen.
- Der Journalist führte gestern das Interview und wird heute den Artikel geglesen.

At the bottom right, there is a button labeled "Weiter". At the bottom left, the text reads "Petra-Kristin Bonitz, Universität Göttingen - 2012". At the bottom right, there is a progress indicator showing "24% ausgefüllt".

zur Verfügung standen.

Abbildung 5: Exemplarische Fragebogenseite der Studie 4

Der Aufbau des Fragebogens war analog zu dem aus der Studie 3: Nach der Abfrage einiger persönlicher Daten (z.B. Alter, Dialektgebiet) wurde die Methode mittels Linien und Beispielsätzen erklärt und geübt. Die Sätze sollten hinsichtlich ihrer Akzeptabilität (mit der Definition „verständlich, grammatisch akzeptabel und gebräuchlich“) in gegenseitiger Proportion zueinander bewertet werden, ohne dass eine Null angegeben werden durfte. Die Mindestzahl betrug 1, ansonsten wurden keine Einschränkungen vorgenommen. Diesmal wurden auf jeder Seite drei randomisierte Sätze untereinander auf einer Seite präsentiert. Dies hatte zwei Vorteile: Zum einen konnten die Versuchspersonen einen besseren Vergleich zwischen den Sätzen ziehen (der Gedächtnisaufwand verringerte sich) und zum anderen ist diese Variante anwenderfreundlicher, da das ständige Betätigen des *weiter*-Buttons sehr ermüdend und zeitrau-

¹⁴⁷ Insgesamt 807 Teilnehmer/-innen füllten den Fragebogen vollständig aus. Die Studie erhielt insgesamt 1124 Klicks – demnach haben 71,8 % der Leute, die die Seite besuchten, bis zur letzten Seite des Fragebogens alle Sätze beurteilt. Das ist eine erstaunlich hohe Quote, v.a. im Vergleich zu den vorherigen Studien.

bend ist.¹⁴⁸ Mit Betätigung des *weiter*-Buttons konnten die Versuchspersonen zur nächsten Seite gelangen, während ein Fortschrittsbalken am rechten unteren Rand den Bearbeitungsstand anzeigte, siehe auch die Abbildung 5.

Der Datensatz wurde mittels SPSS nach den Normierungsrechenritten, wie in McGee (2003) beschrieben, normiert. Die vier Gruppen, die durch die vier verschiedenen Fragebogen zustande kamen, wurden anhand der Bedingungen miteinander subsumiert, wodurch am Ende acht Variablen entstanden, mit denen die im nächsten Kapitel beschriebenen Ergebnisse berechnet werden konnten.

4.5.2.3 Versuchspersonen

Nach einer geringfügigen Selektion standen 765 vollständig ausgefüllte Fragebogen von deutschen Muttersprachlern/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zur Verfügung.¹⁴⁹ Von den 765 Versuchspersonen sind 276 männlich und 482 weiblich.¹⁵⁰ Der Altersdurchschnitt liegt bei 35,3; die Altersspanne reicht von 15 bis 93 Jahren.

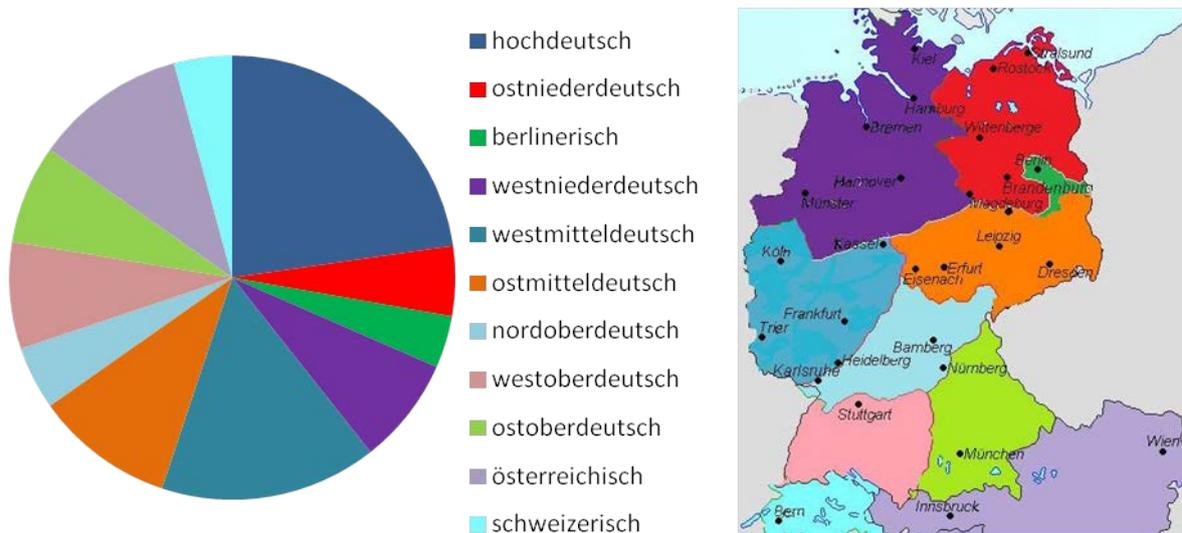


Abbildung 6: Dialektverteilung der Versuchspersonen

Da die regionale Prägung auch für diese Studie relevant ist, ist in der Abbildung 6 die Verteilung der Versuchspersonen hinsichtlich ihrer regionalen Prägung zu sehen. Es lässt sich hierbei ablesen, dass die Verteilung ausgewogener ist als in den vorherigen Studien.

Insgesamt 30,5% der Versuchspersonen haben Abitur als höchsten Bildungsabschluss angegeben, 45% haben einen Hochschulabschluss.

¹⁴⁸ Diese Ausgestaltung der Fragebogen resultiert aus kritischen Rückmeldungen von einer Vielzahl der Teilnehmer/-innen aus den vorherigen Studien.

¹⁴⁹ Insgesamt 807 Teilnehmer/-innen füllten den Fragebogen vollständig aus. Die Studie erhielt insgesamt 1124 Klicks, d.h. ca. drei Viertel der Leute, die die Seite besuchten, haben den Fragebogen bis zur letzten Seite bearbeitet. Die Fragebogen von Nicht-Muttersprachlern/-innen und auch Fragebogen mit extremen Ausreißerwerten wurden aussortiert (insgesamt 42).

¹⁵⁰ Sieben Personen machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht.

4.5.3 Ergebnisse

Auch bei dieser Studie gibt es eine hohe Streuung der Ergebnisse, dennoch kann man bei den Daten von einer Normalverteilung ausgehen, da die Histogramme und P-P-Plots diese Interpretation nahelegen.¹⁵¹ Das Minimum der normierten Daten liegt bei 0,35 und das Maximum bei 902,45.

In der Tabelle 14 sind die relevantesten deskriptiven Daten zu den einzelnen Bedingungen numerisch zusammengefasst. Leider musste, wie bereits in Kapitel 4.5.2.1 genannt, ein Itemset verworfen werden, da in diesem Set ein Rechtschreibfehler auftrat. Es konnte nicht abgeschätzt werden, inwiefern der Rechtschreibfehler einen nicht intendierten Einfluss auf die Akzeptabilitätsurteile ausübt, sodass das Item von den Rechnungen ausgeschlossen wurde.

	Skopus	Subjektücke/ Pronomen	Struktur	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
1	eng	Subjektücke	asymmetrisch	1,77	407,23	65,90	43,03
2	eng	Pronomen	asymmetrisch	8,10	378,02	72,37	43,94
3	weit	Subjektücke	asymmetrisch	0,35	224,17	35,57	18,67
4	weit	Pronomen	asymmetrisch	4,78	265,73	45,11	24,71
5	eng	Subjektücke	symmetrisch	19,90	542,10	88,39	63,57
6	eng	Pronomen	symmetrisch	17,06	417,87	78,27	52,36
7	weit	Subjektücke	symmetrisch	2,58	211,19	48,35	25,25
8	weit	Pronomen	symmetrisch	1,31	324,78	49,56	27,45

Tabelle 14: Deskriptive Daten zu den Bedingungen

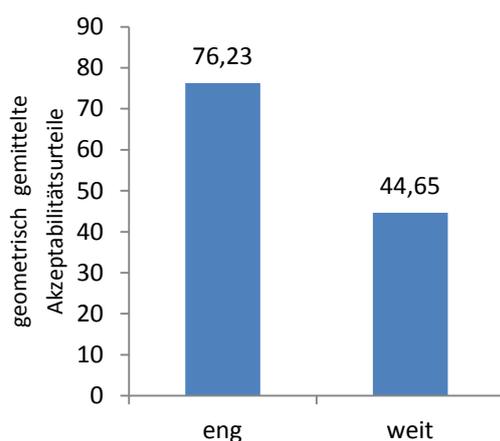
In den nun folgenden Unterkapiteln sollen die Ergebnisse aus den Berechnungen der Hypothesentests präsentiert werden.

4.5.3.1 Hypothese 1 – Enger vs. weiter Skopus

Hyp. 1: Der Skopus von *gestern* beeinflusst die Akzeptabilität.

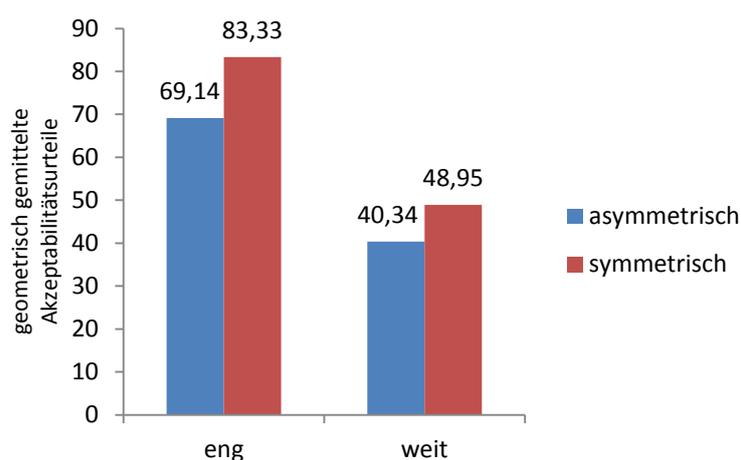
Allgemein betrachtet, wie in Grafik 30 zu sehen ist, werden die Strukturen mit engem Skopus von *gestern* signifikant besser bewertet als die Strukturen mit weitem Skopus, $T(764) = 21,64$; $p < 0,001$. Der kürzeren Schreibung wegen werden die vereinfachten Beschreibungen der Bedingungen „enger Skopus“ und „weiter Skopus“ im Folgenden beibehalten, auch wenn die Stimuli mit weitem Skopus nur im ersten Moment diesen aufweisen. Gerade darin besteht ja der garden-path-Effekt. Die Vorfeld-Konstituente hat eigentlich in allen Bedingungen engen Skopus.

¹⁵¹ Ausgewählte P-P-Plots sind im Anhang unter dem Kapitel 8.2.1 zu finden.



Grafik 30: Enger vs. weiter Skopus allgemein

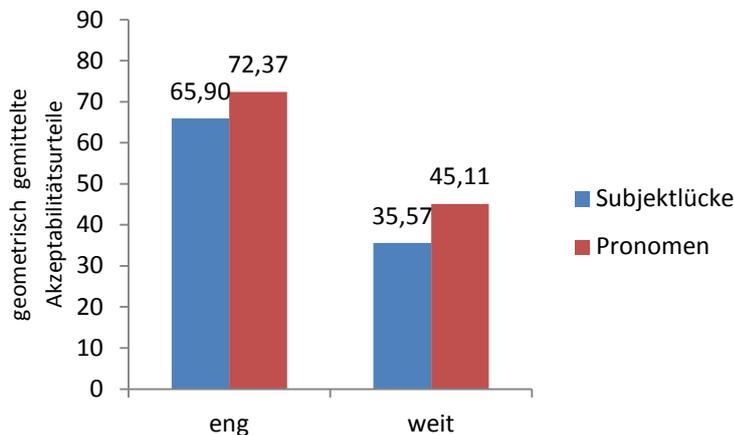
Die Bedingungen sollen nun im Einzelnen näher beleuchtet werden, um den Einfluss der Vorfeld-Konstituente umfassender einschätzen zu können. In einem Vergleich von den zugrunde liegenden Strukturen zeigt sich, dass es unterschiedliche Bewertungen von engem und weitem Skopus zwischen der Asymmetrischen und der Symmetrischen Koordination gibt.



Grafik 31: Weiter vs. enger Skopus bei Asymmetrischer und Symmetrischer Koordination

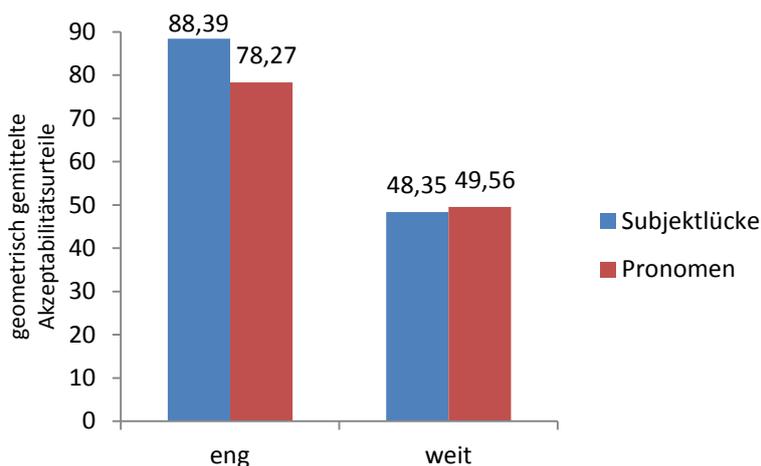
Anhand der Grafik 31 wird sichtbar, dass jeweils die symmetrischen Strukturen (siehe die roten Säulen) besser bewertet werden als die asymmetrischen (siehe die blauen Säulen), und das sowohl bei engem ($T(764) = -12,10; p < 0,001$) als auch bei weitem Skopus von *gestern* ($T(764) = -14,23; p < 0,001$).

Die dritte Bedingung soll nun zudem in die Betrachtungen mit eingeschlossen werden. Dabei zeigt sich, dass in einem Vergleich von der Subjektücke (blaue Säulen) und den Koordinationen mit Pronomen (rote Säulen) der enge Skopus signifikant besser bewertet wird als der weite Skopus. In Grafik 32 ist dies aufgeschlüsselt unter der asymmetrischen Struktur. Der enge Skopus wird sowohl bei Subjektücken ($T(764) = 19,33; p < 0,001$) als auch bei Pronomen ($T(764) = 19,18; p < 0,001$) bevorzugt.



Grafik 32: Subjektücke vs. Pronomen mit engem und weitem Skopus bei asymmetrischer Struktur

In Grafik 33 sind die Bedingungen Skopus und Pronomen/Subjektücke unter der Symmetrischen Koordination abgebildet. Auch hier werden sowohl die SLF-Koordination ($T(764) = 17,78; p < 0,001$) als auch die S-Koordination ($T(764) = 16,61; p < 0,001$) in der Kondition enger Skopus signifikant bevorzugt. Das bedeutet, die H_1 kann bestätigt werden: Der Skopus von *gestern* beeinflusst die Akzeptabilität der SLF-Koordination.

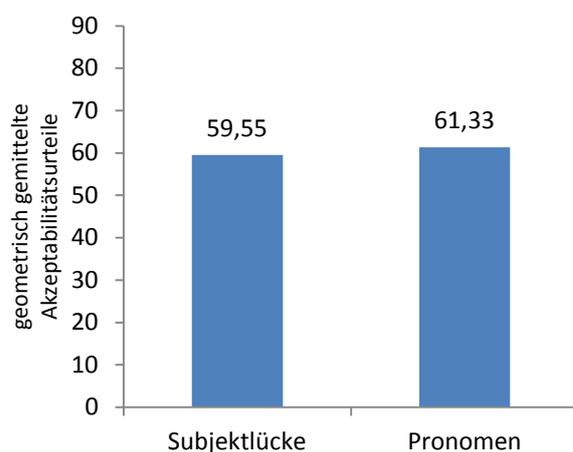


Grafik 33: Subjektücke vs. Pronomen mit engem und weitem Skopus bei symmetrischer Struktur

4.5.3.2 Hypothese 2 – Lücke vs. anaphorisches Pronomen

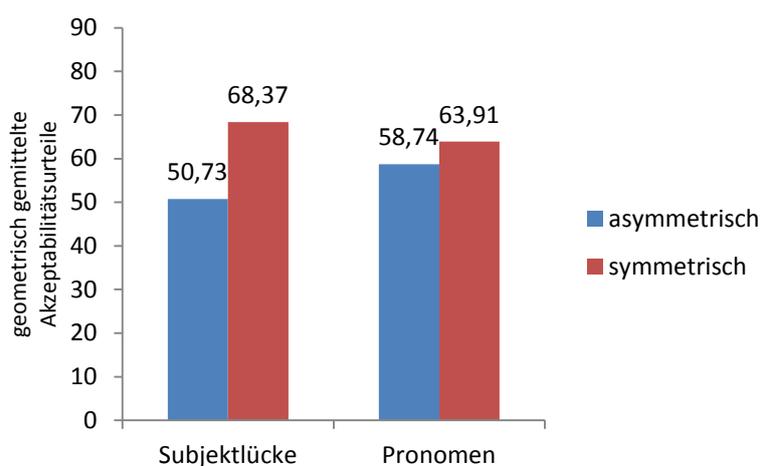
Hyp. 2: Es gibt Unterschiede zwischen Subjektlücken und anaphorischen Pronomen.

Testet man alle Bedingungen von Subjektlücken und Personalpronomen gegeneinander, so ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen diesen Gruppen, siehe dazu auch die Grafik 34. Doch, sind die SLF- und die S-Koordination wirklich konsequent unter den gegebenen Konditionen als gleich gut zu bewerten?



Grafik 34: Subjektlücke vs. Pronomen allgemein

Ein Blick auf die weiteren Bedingungen zeigt die Unterschiede in der Akzeptabilität. In der Grafik 35 ist deutlich zu sehen, dass bei einem Vergleich von Subjektlücke und Pronomen die Struktur eine wesentliche Rolle spielt. So wird deutlich, dass bei den invertierten Bedingungen (blaue Säulen) die Subjektlücke signifikant schlechter bewertet wird als die Pronomen, $T(764) = -7,17$; $p < 0,001$. Das bedeutet, die SLF-Koordination wird in diesem Fall nicht der S-Koordination vorgezogen. In der Symmetrischen Koordination (rote Säulen) wird allerdings konträr zur asymmetrischen Struktur die Subjektlücke signifikant bevorzugt, $T(764) = 4,16$; p



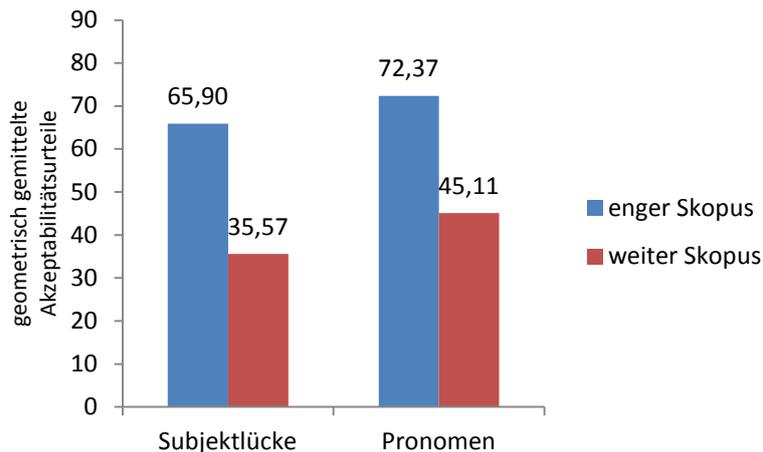
$< 0,001$.

Grafik 35: Subjektlücke und Pronomen bei Asymmetrischer vs. Symmetrischer Koordination

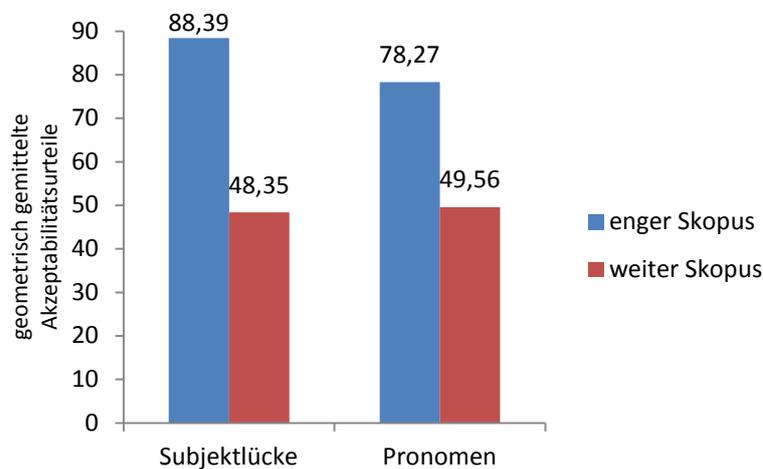
Um den Einfluss des Skopus' der Vorfeld-Konstituente auf die Präferenz von Subjektlücke oder Pronomen in der Asymmetrischen Koordination aufzuzeigen, soll die Grafik 36 dienen.

Hierbei wird ersichtlich, dass die Pronomen sowohl bei engem (siehe blaue Säulen) ($T(764) = -4,02; p < 0,001$) als auch bei weitem Skopus (siehe rote Säulen) ($T(764) = -9,51; p < 0,001$) den Subjektlücken und damit der SLF-Koordination vorgezogen werden.

Bei der Symmetrischen Koordination hingegen wird deutlich, dass die Subjektücke bei engem Skopus signifikant bevorzugt wird ($T(764) = 6,13; p < 0,001$), was an den blauen Säulen in Grafik 37 zu sehen ist. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den roten Säulen marginal und nicht signifikant. Bei weitem Skopus ist es also gleich, ob eine Subjektücke gesetzt wird oder nicht.



Grafik 36: Subjektücke vs. Pronomen bei engem und weitem Skopus in Asymmetrischer Koordination



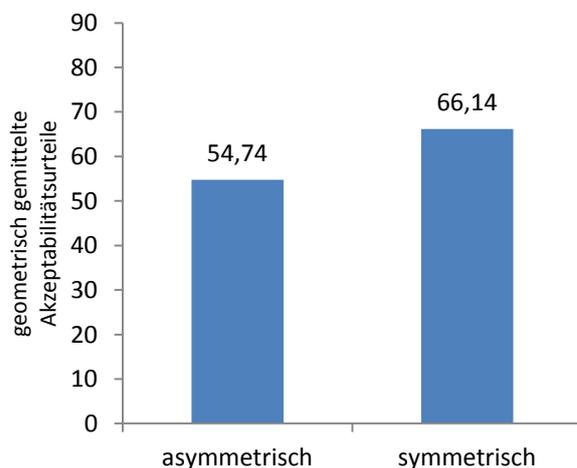
Grafik 37: Subjektücke vs. Pronomen bei engem und weitem Skopus in Symmetrischer Koordination

Auch wenn also auf dem ersten Blick keine Unterschiede zwischen anaphorischem Pronomen und Subjektücke gefunden werden konnten, lassen sich unter Einbezug der Bedingung des Skopus‘ der Vorfeld-Konstituente Ungleichheiten finden, sodass die H_1 größtenteils, insbesondere in Bezug auf die SLF-Koordination, bestätigt wird.

4.5.3.3 Hypothese 3 – Asymmetrische vs. symmetrische Koordination

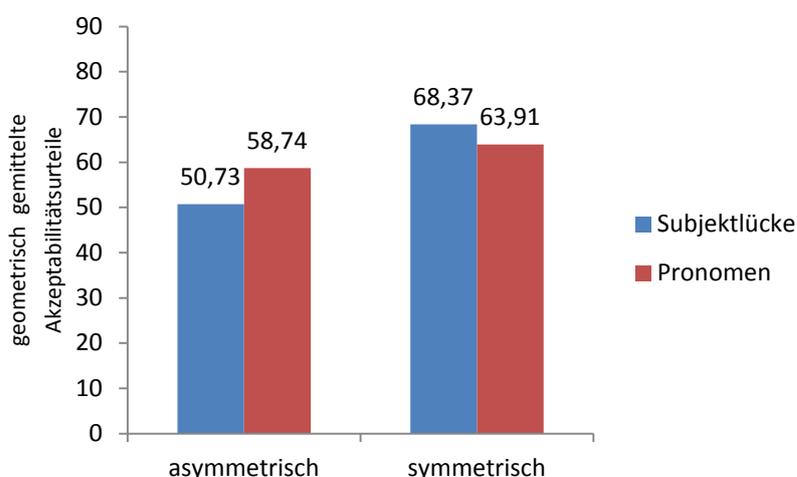
Hyp. 3: Die asymmetrischen Bedingungen unterscheiden sich von den symmetrischen.

Wie schon anhand der anderen Hypothesentests sichtbar wurde, gibt es Unterschiede im Vergleich von Asymmetrischen und Symmetrischen Koordinationen, wobei Symmetrische Koordinationen signifikant besser bewertet werden als asymmetrische Bedingungen im Allgemeinen, $T(764) = -15,89; p < 0,001$.



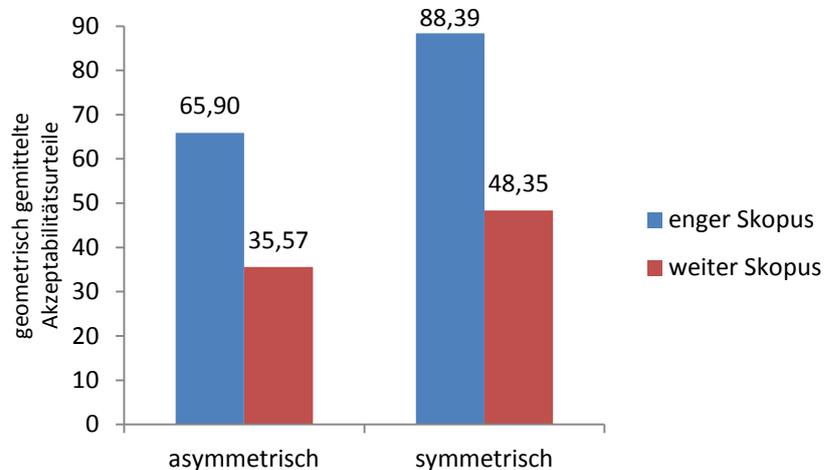
Grafik 38: Asymmetrische vs. symmetrische Bedingungen

An dieser Stelle sollen erneut die einzelnen Bedingungen in ihrem Zusammenspiel dargestellt werden. Sichtbar wird in Grafik 39, dass die Unterschiede zwischen den Bedingungen mit Pronomen (rote Säulen) nicht so groß sind wie die Bedingungen mit Subjektücke (blaue Säulen). Die Akzeptabilität der Subjektücken in Asymmetrischer Koordination, also die SLF-Koordination, wird signifikant schlechter bewertet als die Akzeptabilität der Subjektücken in der Symmetrischen Koordination, $T(764) = -16,03; p < 0,001$. Auch bei den Strukturen mit Personalpronomen im zweiten Konjunkt wird die Asymmetrische Koordination signifikant schlechter als die Symmetrische gerankt ($T(764) = -7,50; p < 0,001$).



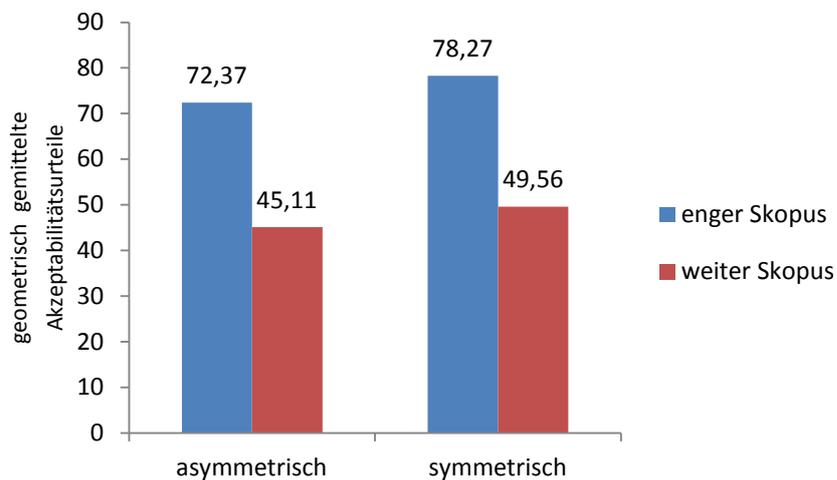
Grafik 39: Asymmetrische und symmetrische Bedingungen mit Subjektücke vs. mit Pronomen

Bei Hinzunahme der Bedingung enger und weiter Skopus ergeben sich folgende Grafiken: In der Grafik 40 ist zu sehen, dass bei den Subjektlücken die asymmetrischen Strukturen sowohl bei engem als auch bei weitem Skopus schlechter bewertet werden als die Symmetrischen Koordinationen. Die Unterschiede zwischen den beiden blauen ($T(764) = -12,12; p < 0,001$) und auch zwischen den beiden roten Säulen ($T(764) = -14,11; p < 0,001$) sind signifikant.



Grafik 40: Asymmetrische und symmetrische Bedingungen mit engem vs. weitem Skopus bei Subjektlücken

Die Unterschiede hingegen zwischen asymmetrischer und symmetrischer Struktur bei Pronomen wirken anhand der Grafik 41 nicht ganz so markant wie bei den Subjektlücken. Sowohl die roten als auch die blauen Säulen liegen näher beieinander. Dennoch gibt es signifikante Unterschiede sowohl unter der Bedingung enger Skopus ($T(764) = -5,20; p < 0,001$) als auch unter der Bedingung weiter Skopus ($T(764) = -5,99; p < 0,001$).



Grafik 41: Asymmetrische und symmetrische Bedingungen mit engem vs. weitem Skopus bei Pronomen

Das bedeutet, auch bei den Bedingungen mit Pronomen spielt es eine erhebliche Rolle, ob eine asymmetrische oder eine symmetrische Struktur zugrunde liegt. Auch bei dieser Hypothese kann die H_1 bestätigt werden.

4.5.3.4 Hypothese 4 – Regionale Unterschiede

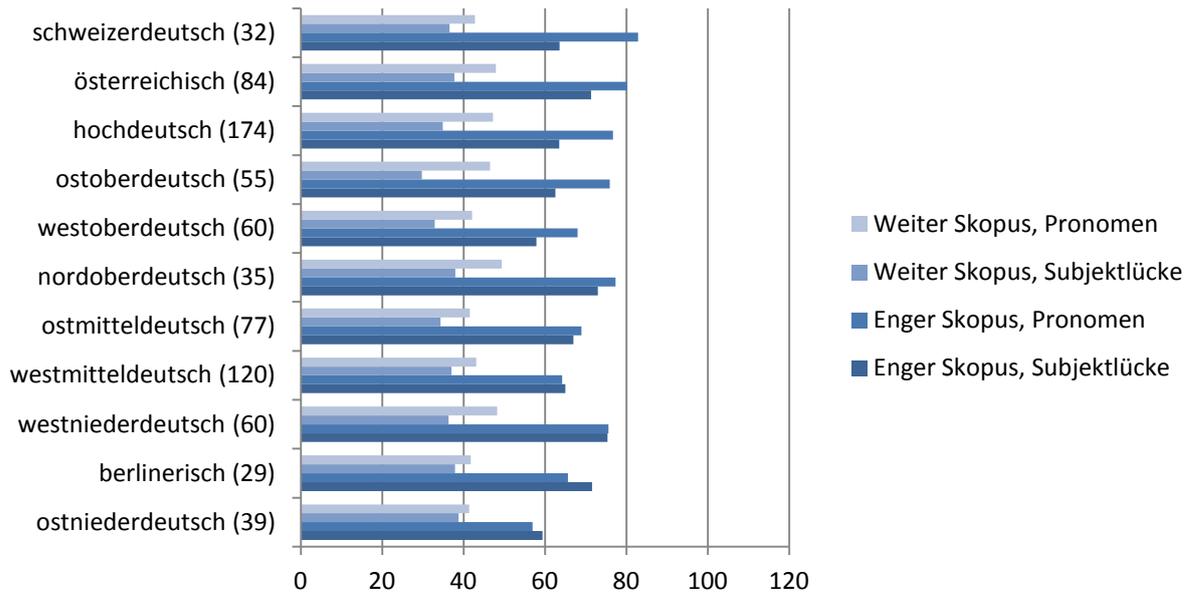
Hyp. 4: Es gibt regionale Effekte hinsichtlich der Bewertungen der Bedingungen.

In der Tabelle 15 sind die Mittelwerte der verschiedenen acht Bedingungen dargestellt. Bei dieser Untersuchung nahmen (anders als in den Befragungen zuvor) besonders viele Versuchspersonen aus den südlichen deutsch-sprachigen Regionen teil, siehe auch die Abbildung 6 in Kapitel 4.5.2.3. Die Anzahl der Teilnehmer/-innen aus den jeweiligen Regionen ist in den Klammern hinter der Standardvarietäts- bzw. Dialektsbezeichnung angegeben.

	1	2	3	4	5	6	7	8
schweizerdeutsch (32)	63,56	82,85	36,51	42,78	113,08	86,17	40,63	43,52
österreichisch (84)	71,36	80,15	37,72	47,91	101,13	90,93	49,83	53,27
hochdeutsch (174)	63,48	76,71	34,85	47,24	87,40	78,67	49,99	50,72
ostniederdeutsch (39)	59,41	56,92	38,72	41,37	77,02	61,22	45,55	46,90
berlinerisch (29)	71,58	65,66	37,92	41,73	79,63	70,94	52,28	41,59
westniederdeutsch (60)	75,38	75,61	36,30	48,23	93,35	82,26	49,32	50,43
westmitteldeutsch (120)	64,97	64,19	37,01	43,07	81,75	74,10	47,09	47,21
ostmitteldeutsch (77)	66,99	68,96	34,29	41,56	85,58	74,40	45,62	47,33
nordoberdeutsch (35)	73,02	77,32	38,00	49,36	96,55	96,80	48,49	57,17
westoberdeutsch (60)	57,87	67,99	32,87	42,07	81,63	68,46	47,67	47,34
ostoberdeutsch (55)	62,59	75,88	29,76	46,54	85,59	78,06	51,47	54,65

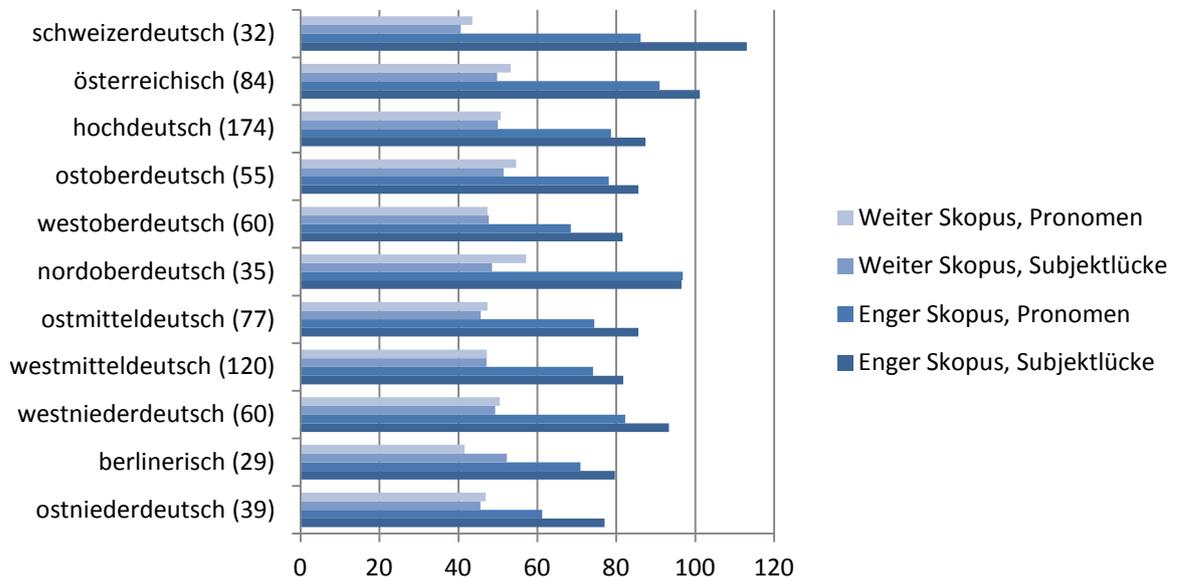
Tabelle 15: Mittelwerte der acht Bedingungen nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

Schon anhand der Mittelwerte lässt sich ablesen, dass die Unterschiede in den Bewertungen nicht gravierend sind, sondern dass die Werte relativ nah beieinander liegen. Grafisch lassen sich die Akzeptabilitätsurteile im Mittel wie folgt darstellen: In der Grafik 42 sind die Bedingungen unter der asymmetrischen Koordination zu sehen, in Grafik 43 die Bedingungen unter der Symmetrischen Koordination. Anhand der Grafiken wird deutlich, dass sich die Ausprägungen zwischen den Regionen in ihrer Intensität und teilweise auch in der Präferenz einzelner Bedingungen voneinander unterscheiden. In Grafik 42 wird die Bedingung 1 („Enger Skopus, Subjektlücke“) von ostniederdeutsch, berlinerisch und westmitteldeutsch gegenüber den anderen Bedingungen bevorzugt. Hingegen bei den anderen Regionen wird die Bedingung 2 („Enger Skopus, Pronomen“) am höchsten gerankt. Diese grafischen Unterschiede bestätigt auch eine ANOVA, bei welcher signifikante Unterschiede innerhalb der Bedingung 2 („Enger Skopus, Pronomen“) auszumachen sind ($F(764) = 1,82; p < 0,05$). Das bedeutet, dass diese Bedingung zwischen den regionalen Gruppen signifikant unterschiedlich bewertet wurde.



Grafik 42: Bedingungen 1-4 (asymmetrisch) im Mittel nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

In Grafik 43 ist abzulesen, dass die Bedingung 6 („Enger Skopus, Pronomen“) der Bedingung 5 („Enger Skopus, Subjektücke“) nur einmal vorgezogen wird, nämlich im Nordoberdeutschen, ansonsten wird immer die Bedingung 5 („Enger Skopus, Subjektücke“) deutlich am besten bewertet.

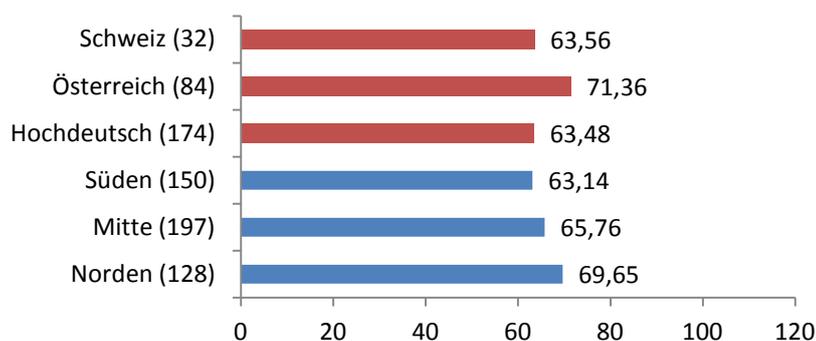


Grafik 43: Bedingungen 5-8 (symmetrisch) im Mittel nach Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten

Die ANOVA ergibt, dass Bedingung 6 („Enger Skopus, Pronomen“) zwischen den Gruppen (den verschiedenen Standardvarietäten und deutschen Basisdialekten) signifikant unterschiedlich bewertet wird, $F(764) = 1,86$; $p < 0,05$. Bei den Bedingungen mit weitem Skopus der Vorfeld-Konstituente im Erstkonjunkt wird die Subjektücke im Westoberdeutschen und im Berlinerischen dem Pronomen vorgezogen, in den anderen Regionen vice versa. Die

einfaktorielle ANOVA ergibt allerdings bei diesen Bedingungen keine signifikanten Unterschiede.

Wie in den Studien zuvor soll an dieser Stelle noch einmal ein Blick auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination (in Bezug auf die erste Bedingung: SLF-Koordination unter engem Skopus) geworfen werden, wobei die Gruppen „Norden“, „Mitte“, „Süden“ gebildet (siehe blaue Balken) und diese den Standardvarietäten „Österreich“, „Schweiz“ und „Hochdeutsch“ (siehe rote Balken) gegenübergestellt wurden (siehe Grafik 44).



Grafik 44: Akzeptabilität der SLF-Koordination, nach zusammengelegten Regionen

Anhand der Zahlen kann man bereits erahnen, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen existieren, das beweist auch eine ANOVA. Erstaunlich ist, dass diesmal „Österreich“ die SLF-Koordination im Mittel am besten bewertet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es nur geringe regionale Effekte in der Akzeptabilität der vorliegenden Bedingungen gibt: Es gilt nur teilweise die H_1 .

4.5.4 Diskussion

Aus dieser Studie lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

- i. Die Zeitformenunterschiede werden unter engem Skopus deutlich besser bewertet als unter weitem Skopus.
- ii. Die S-Koordination wird unter den Bedingungen enger und weiter Skopus der SLF-Koordination vorgezogen.
- iii. Die Symmetrische Koordination ist in dem vorgegebenen Kontext beliebter als die Asymmetrische Koordination.
- iv. Es lassen sich regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der Bedingungen finden.

Die möglichen Schlussfolgerungen aus diesen Ergebnissen für die Theorie sollen nun nacheinander diskutiert werden.

- i. *Die Zeitformenunterschiede werden unter engem Skopus deutlich besser bewertet als unter weitem Skopus.*

Wie schon vorab vermutet, werden die Bedingungen mit engem Skopus denen mit weitem Skopus vorgezogen und als nahezu doppelt so gut bewertet. Anhand der Skopusmanipulation von *gestern* sollten die Grenzen der fusionierten Interpretation herausgestellt werden. Dies kann man am besten bei den Bedingungen mit weitem Skopus ablesen, siehe (253)c. und (253)d. sowie (254)c. und (254)d. Bei der SLF-Koordination fällt auf, dass allein die Bedingungen mit engem Skopus (siehe (253)a.) hohe Bewertungen erhalten. Der weite Skopus wird hierbei nur halb so gut bewertet. Von allen Bedingungen wird diejenige mit SLF-Koordination mit weitem Skopus, siehe (253)c., deutlich am niedrigsten bewertet.

(253) Gestern reinigte der Klempner die Rohre und ...

- a. ...wird heute die Leitung verlegen.
- b. ...er wird heute die Leitung verlegen.
- c. ... wird die Leitung verlegen.
- d. ... er wird die Leitung verlegen.

(254) Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und ...

- a. ... wird heute den Rasen mähen.
- b. ... er wird heute den Rasen mähen.
- c. ... wird den Rasen mähen.
- d. ... er wird den Rasen mähen.

Das bedeutet, dass v.a. in der SLF-Koordination die Konjunkte als Einheit interpretiert werden müssen. Dies zeigt auch der Vergleich mit der Symmetrischen Koordination. Hierbei gibt es keine signifikanten Unterschiede, ob das Zweitkonjunkt unter weitem Skopus eine Subjekt-lücke oder ein Pronomen aufweist – die Subjekt-lücke scheint demnach nicht anders interpretiert zu werden als die Variante mit anaphorischem Pronomen.

Diese Ergebnisse passen zu den theoretischen Annahmen: Die Spur, wie sie bei der Symmetrischen Koordination vorliegt, besitzt einen differenten Status als das Nullpronomen bei der SLF-Koordination. Die SLF-Koordination kann ausschließlich fusioniert interpretiert werden, weshalb Sätze wie in (255) ungrammatisch sind.

- (255) a. *Gestern ordnete der Praktikant die Kataloge und wird die Ablage aufräumen.
- b. *Gestern stempelte der Beamte die Eilbriefe und wird die Pakete verschicken.
- c. *Gestern leitete der Polizist das Verhör und wird den Dienstplan erstellen.

Allein unter engem Skopus wird die SLF-Koordination nach dem vorgegebenen Schema akzeptiert. Die Konjunkte können nicht in der Form als unabhängig voneinander gelten wie bei der Symmetrischen Koordination. Dass die SLF-Koordination einen Sonderstatus besitzt, wird auch daran deutlich, dass sowohl die S-Koordination als auch die Symmetrische Koordination (mit und ohne Subjekt-lücke) unter der Bedingung weiter Skopus relativ gleich bewertet

werden (zwischen 45 und 50 der geometrisch gemittelten Akzeptabilitätsurteile). Allein die SLF-Koordination wird um mehr als ein Fünftel niedriger bewertet. Die SLF-Koordination muss demnach eine Besonderheit besitzen, die in der Struktur begründet liegt. Die Ergebnisse legen die Analyse nach Reich (2008, 2009a) sehr nahe: Das Zweitkonjunkt ist dem ersten untergeordnet; die Koordination muss fusioniert interpretiert werden, bedingt durch strukturinhärente Merkmale.

Bereits Höhle (1983) gibt Beispiele an, in denen mittels Zeitformendivergenzen die fusionierte Interpretation blockiert wird. Er gibt für (256)a. ein Fragezeichen an. Die Ergebnisse aus dieser Studie legen jedoch analog zu (255) ein Sternchen nahe, woraus sich (257) ergibt.

- (256) a. ?Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und will bei uns mitspielen.
 b. Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und wollte bei uns mitspielen.
 (Höhle 1983: 27)
- (257) *Gestern ist dein Freund zu uns gekommen und will bei uns mitspielen.

Bei der Symmetrischen Koordination und auch bei der S-Koordination wird der angeblich weite Skopus von *gestern* noch ein Stück weit toleriert, begünstigt durch den Fakt, dass die Konjunkte auch unabhängig voneinander interpretiert werden können. Es liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Konjunkte in der Symmetrischen Koordination einander nicht untergeordnet sind, wie in der SLF-Koordination, sondern nebengeordnet – es besteht bei ihnen eine Gleichrangigkeit der Konjunkte.

- ii. *Die S-Koordination wird unter den Bedingungen enger und weiter Skopus der SLF-Koordination vorgezogen.*

Bei den Stimuli handelt es sich um Ausdrücke, die zwar inhaltlich zusammenpassen, die jedoch, bedingt durch den sich verändernden Skopus von *gestern*, unabhängig voneinander interpretiert werden können. Zumindest wird dies semantisch nahegelegt durch die Adverbien *gestern* und *heute*. Vermutlich aus diesem Grund wird die S-Koordination der SLF-Koordination in dieser Untersuchung vorgezogen. Die SLF-Koordination wird, wie bereits schon mehrmals betont, als eine Gesamtszene interpretiert. Die Interpretation als Gesamtszene wurde allerdings von den präsentierten Stimuli wenig evoziert.

- (258) a. Gestern stempelte der Beamte die Eilbriefe und wird heute die Pakete verschicken.
 b. Gestern stempelte der Beamte die Eilbriefe und er wird heute die Pakete verschicken.

In (258) ist ein Beispielset mit engem Skopus angegeben. In diesen Sätzen werden zwei Szenen beschrieben, sodass eine Interpretation als Gesamtszene, die in (258)a. vorliegt, weniger naheliegt. In diesem Kontext wird die Gegenüberstellung von einer Szene von *gestern* mit einer von *heute* eher durch die Wiederaufnahme des Subjekts durch das Pronomen (siehe (258)b.) gewährleistet. Die Stimuli in der Untersuchung sind analog zu diesem Beispiel konstruiert worden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die SLF-Koordination nicht die bevorzugte Koordinationsart ist. Aus diesem Grund stehen diese Daten auch nicht im Wider-

spruch zu den Ergebnissen der vorherigen Studien. Sie dienen vielmehr als weiterer Beleg für das besondere Verhältnis der Konjunkte innerhalb der SLF-Koordination.

iii. Die Symmetrische Koordination ist in dem vorgegebenen Kontext beliebter als die Asymmetrische Koordination.

Als eine Vergleichsgrundlage zur Asymmetrischen Koordination dienten die Bedingungen mit Symmetrischer Koordination. Die Symmetrische Koordination mit Subjektücke wird üblicherweise mit der ATB-Extraktionsanalyse erklärt: Das Subjekt wird aus beiden Konjunkten extrahiert und steht außerhalb der Koordination. An den beiden Subjektpositionen verbleiben Spuren, siehe die Struktur in (259).

(259) *Marta_j [[ist_k t_j gestern in die Stadt gegangen t_k] und [hat_i t_j das Theater besucht t_i]].*

Auch wenn die Symmetrische Koordination als nahe verwandt mit der Asymmetrischen Koordination gilt (beispielsweise Kathol 1999), kann man in den hier vorliegenden Daten kaum Gemeinsamkeiten finden. Während bei den asymmetrischen Strukturen die Pronomen gegenüber der Subjektücke, also der SLF-Koordination, bevorzugt werden, ist dies bei der Symmetrischen Koordination genau vice versa. Um ein Achtel werden die Stimuli mit SLF-Koordination (siehe beispielsweise (260)a.) besser bewertet als die mit S-Koordination (siehe (260)b.).

- (260) Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und ...
- a. ... wird heute den Rasen mähen.
 - b. ... er wird heute den Rasen mähen.

Das bedeutet, dass die Symmetrische Koordination eine Subjektücke im Zweitkonjunkt evoziert, selbst wenn die Szenen als relativ unabhängig voneinander zu interpretieren sind. Die Subjektücke als Spur ist nicht in der Form abhängig von einer semantisch engen Beziehung der Konjunkte wie die SLF-Koordination; der Einfluss der fusionierten Interpretation – ein Merkmal, welches den Daten folgend allein für die SLF-Koordination gilt – wird hierbei besonders ersichtlich. Dies wird v.a. auch an den symmetrischen Bedingungen mit weitem Skopus deutlich: Hierbei gibt es keine bedeutsamen Unterschiede, ob eine Subjektücke oder ein anaphorisches Pronomen im Zweitkonjunkt erscheint. Zwar werden diese Strukturen knapp halb so gut bewertet wie die Bedingungen mit engem Skopus, allerdings noch ein Viertel besser als die SLF-Koordination unter weitem Skopus. Die Art der Subjektücke in der Symmetrischen Koordination versus in der Asymmetrischen Koordination ist demnach nicht gleichzusetzen. Die beiden Koordinationsarten sollten deshalb auch nicht auf die gleiche Weise analysiert werden, analog zu u.a. Höhle (1983), Büring/Hartmann (1998), Reich (2008, 2009a) und konträr zu Kathol (1999). Die Schlussfolgerungen für die Analyse der SLF-Koordination sollen noch einmal ausführlicher in Kapitel 5.3 unter Einschluss der aus den Studien ermittelten empirischen Ergebnisse dargelegt werden.

iv. Es lassen sich regionale Unterschiede in der Akzeptabilität der Bedingungen finden.

Allgemein lässt sich aus den Studienergebnissen festhalten, dass das methodische Konzept überdacht werden müsste, um eindeutigere Aussagen über den regionalen Einflussfaktor in Hinsicht auf die SLF-Koordination treffen zu können. Die Ermittlung des deutschen Basisdialekts, für den die Versuchsperson Angaben macht, ist teilweise nur schwer festzulegen. Zwar geben viele Teilnehmer/-innen an, welchen Dialekt sie sprechen, manche jedoch auch nicht. Allein Informationen über den Geburtsort und die Region, in der sie momentan leben (mittels der Angabe der aktuellen Postleitzahl), erscheinen, rückblickend betrachtet, nicht ausreichend zu sein. Es gibt durchaus Personen, die bereits viele Wohnorte hatten, die durch den Einfluss mehrerer Sprachregionen gekennzeichnet sind. Für weitere Studien wäre es sinnvoll, eine Karte der deutsch sprechenden Regionen vorzugeben und die Probanden/-innen zu bitten, die Region zu benennen, für die Sie Angaben machen. Zudem müsste der dialektale Einfluss näher untersucht werden. Viele der Teilnehmer/-innen geben an, dass sie „hochdeutsch“ sprechen. Auch die Personen, die keine Angaben zu ihrem Dialekt machten, wurden in diese Kategorie subsumiert. Jedoch ist dann das sogenannte hochdeutsch äußerst undefiniert, was man auch daran erkennen kann, dass bei der ersten und dritten Studie, in welcher mehr Norddeutsche teilnahmen, das Hochdeutsche dem Norden sehr ähnlich war und diesmal, wo mehr Süddeutsche teilnahmen, kaum Unterschiede zwischen hochdeutsch und Süden auszumachen waren, dafür aber zwischen hochdeutsch und Norden. Dies spricht dafür, das Hochdeutsche (oder auch Standardvarietäten im Allgemeinen) auch als eine Art regionale Varietät zu klassifizieren (siehe Spiekermann 2006). Ein weiterer Aspekt betrifft die Gegenüberstellung der Standardvarietäten mit den deutschen Basisdialekten. In den vorliegenden Studien wurde nur nach deutschen Basisdialekten unterschieden und diese mit den Standardvarietäten in einem verglichen. Wünschenswerter wäre in diesem Zusammenhang eine detailliertere Betrachtung der österreichischen und der schweizerdeutschen Dialekte. Dies bedürfte allerdings auch mehr Versuchspersonen, um eine gewisse Größe der einzelnen Gruppen zu gewährleisten.

In Bezug auf regionale Unterschiede ließen sich (analog zur Studie 3) Differenzen im Ranking der Bedingungen sowie in der Intensität der Bewertungen finden, d.h., die Verhältnisse der Bedingungen wurden regional verschieden eingeschätzt, v.a. die Bedingungen der SLF-Koordination betreffend, wobei sich erneut die Tendenz zeigt, dass der Norden die SLF-Koordination besser bewertet als der Süden, mit Ausnahme allerdings von Österreich. Die Österreicher/-innen gaben im Mittel die höchste Bewertung für die SLF-Koordination (mit engem Skopus) an, noch vor dem Norden. Es ist demnach an dieser Stelle nicht die Generalisierung möglich, dass die Beliebtheit der SLF-Koordination von Norden nach Süden hin sinkt.

Allgemein ist anzumerken, dass die Methode in dieser Erhebung gehäuft von Probanden/-innen als schwer verständlich eingestuft wurde. Die numerische Verhältnisangabe fiel nicht allen Versuchspersonen leicht, was natürlich auch die Daten beeinflussen kann. Dennoch wies Magnitude Estimation erneut Vorteile für die Datenauswertung auf, da hierdurch auch kleine Unterschiede zwischen den einzelnen Strukturen sichtbar wurden und die verschiedenen Bedingungen direkt miteinander verglichen werden konnten.

Ein Kritikpunkt einiger Probanden/-innen betraf die gewählte Zeitform im Zusammenhang mit *gestern*. Insbesondere die Süddeutschen empfanden Präteritum in Kombination mit *gestern* als unpassend und markiert, da sie diese Sätze prototypischerweise mit Perfekt bilden würden. Der wachsende Präteritumschwund (u.a. Abraham/Conradie 2001) wurde in der Form in der vorliegenden Untersuchung nicht beachtet. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Aspekt die Akzeptabilitätsurteile beeinflusste. Jedoch kann dieser Einfluss nicht so maßgeblich sein, da die Zeitform innerhalb der Stimuli gleich blieb.

Desweiteren vermissten einige Teilnehmer/-innen ein Komma zwischen den Konjunkten. Dies traf v.a. auf die Sätze zu, in welchen die S-Koordination bewertet werden sollte. Dieses Komma ist seit der neuen Rechtschreibung allerdings aus normativer Sicht optional zu setzen (siehe Duden-Grammatik §1640).

4.6 Zusammenfassende Ergebnisse

Die Akzeptabilität der SLF-Koordination konnte mithilfe von vier Studien empirisch gemessen werden. Dabei wurde die Methode Magnitude Estimation verwendet, nach welcher relationale Akzeptabilitätsurteile gesammelt und miteinander verglichen werden können. Durch die vorliegenden Studien konnten die Eigenschaften der SLF-Koordination überprüft und empirisch fundiert evaluiert werden. Die Daten zeigen, dass es sich bei der SLF-Koordination um eine hoch akzeptierte Koordinationsstruktur handelt, die das besondere und im Vergleich zu anderen Koordinationsstrukturen einzigartige Merkmal der fusionierten Interpretation aufweist. Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse aus den Studien zur SLF-Koordination resümieren:

- ❖ Die grammatische Form des Subjekts beeinflusst die Akzeptabilität von Sätzen mit oder ohne wiederholtes Subjekt maßgeblich. Hierbei spielt es eine Rolle, ob das Subjekt im zweiten Konjunkt lexikalisch gleich ist, durch ein Pronomen ersetzt wird oder eine Subjektlücke erscheint. (Studie 1)
- ❖ Die Subjekte innerhalb der SLF-Koordination müssen koreferent sein, was besonders deutlich wird anhand von indefiniten Subjekten. Diese sind allein im Fall der Subjektlücke koreferent, nicht aber, wenn das Subjekt im Zweitkonjunkt wiederaufgenommen wird. (Studie 1)
- ❖ Wenn ein Adverb im Vorfeld steht, scheint die SLF-Koordination gegenüber der S-Koordination bevorzugt zu werden. Bei einem valenzgebundenen Satzglied in Vorfeldposition werden beide Varianten gleich gut bewertet. Sobald die Konjunkte allerdings semantisch nicht eindeutig zusammengehören und die fusionierte Interpretation schwerer zugänglich ist, wird die S-Koordination präferiert. (Studie 1, 3 und 4)
- ❖ Die semantische Rolle des Subjekts beeinflusst nicht die Akzeptabilität der SLF-Koordination. Die semantische Rolle des Subjekts im ersten Konjunkt kann verschieden sein von der semantischen Rolle des Nullsubjekts im Zweitkonjunkt. Dies spricht dafür, im Zeitkonjunkt ein Subjekt (z.B. ein *pro*) anzunehmen und nicht von einem geteilten Subjekt, welches außerhalb der Koordination steht, auszugehen (wie u.a. Höhle 1991, Sternefeld 2006, 2007). (Studie 2)
- ❖ Die Animatheit der valenzgebundenen Vorfeld-Konstituente beeinflusst die Akzeptabilität der SLF-Koordination; inanimate Objekte werden eher mit einer Subjektlücke kombiniert. (Studie 3)
- ❖ Das Antezedens der Subjektlücke innerhalb der SLF-Koordination muss das Subjekt sein, sprich, die NP im Nominativ. Die Subjektlücke trägt somit das Merkmal [NOM], die Annahme von *pro* ist legitim. In der S-Koordination weist das Pronomen potenziell Ambiguität auf. (Studie 3)
- ❖ Ein direkter Vergleich von SLF-Koordination und S-Koordination ist nicht immer entsprechend, da es Unterschiede in der Bedeutung gibt. Dies wird bedingt durch die fusionierte Interpretation (nach Höhle 1983 und Reich 2008, 2009a), welche bewirkt, dass die Koordination als eine komplexe Szene interpretiert wird. (Studie 3 und 4)

- ❖ Symmetrische und Asymmetrische Koordination unterscheiden sich in dem Maße voneinander, dass unter der Symmetrischen Koordination, analog zur S-Koordination, die fusionierte Interpretation nicht maßgeblich für die Akzeptabilität der Struktur ist. (Studie 4)
- ❖ Innerhalb der SLF-Koordination müssen die beiden Konjunkte fusioniert interpretiert werden. Zentrales Merkmal der SLF-Koordination ist die fusionierte Interpretation. Das unterscheidet sie von der S-Koordination sowie auch von der Symmetrischen Koordination – die SLF-Koordination besitzt einen Sonderstatus. Dieses Ergebnis begünstigt die Analyse nach Reich (2008, 2009a), nach welcher das Zweitkonjunkt an das erste adjungiert wird und diesem somit untergeordnet ist. (Studie 4)
- ❖ Es lassen sich regionale Unterschiede hinsichtlich des Rankings der Bedingungen und der Verhältnisse der Bedingungen untereinander nachweisen. Teilweise gibt es die Tendenz, dass die SLF-Koordination in den nördlichen Sprachregionen höher bewertet wird als in den südlichen Sprachregionen. (Studie 1, 3 und 4)

Durch die Methode Magnitude Estimation konnten die Akzeptabilitätsurteile mit all den graduellen Abstufungen detailliert herausgestellt werden, wobei auch Mittelwerte und Mittelwertsunterschiede durch spezielle Rechenoperationen dargestellt wurden. Mit den normierten Verhältnisskalendaten ist es mitunter nicht leicht abzuschätzen, ab wann man von Ungrammatikalität sprechen kann. Der Wert „0“ durfte in den verwendeten Fragebogen aufgrund der weiteren Rechenverfahren nicht angegeben werden, das Minimum betrug „1“, so dass man ungleich zu einer Punkteskala andere Formen der Extremwerte besitzt. Es ist demnach sinnvoll, in diesem Zusammenhang immer die Verhältnisse der Stimuli bzw. Bedingungen zueinander zu betrachten.

In dem nun folgenden Kapitel sollen die hier noch einmal zusammengefassten Ergebnisse in die Theorie eingebaut werden, um die SLF-Koordination hinsichtlich ihrer Eigenschaften, ihres Gebrauchs sowie hinsichtlich ihrer theoretischen Analyse näher zu bestimmen und somit einen Rahmen zu bilden zu dem theoretischen Abschnitt der vorliegenden Arbeit.

5 Schlussfolgerungen aus den empirischen Erkenntnissen

In diesem Kapitel sollen die relevanten Ergebnisse aus Kapitel 4 mit den theoretischen Annahmen zur SLF-Koordination aus Kapitel 3 verwoben werden. Es soll der Frage nachgegangen werden, in welchem Maße die vorliegenden empirischen Daten nutzbar für die theoretische Fundierung der SLF-Koordination und der weiteren in diesem Zusammenhang thematisierten Koordinationsstrukturen sind. Zu diesem Zweck sollen die Datenergebnisse in Zusammenhang mit den Eigenschaften der SLF-Koordination gebracht werden, um anschließend Schlussfolgerungen für den Gebrauch der Struktur zu ziehen und auf Grundlage von empirischen Daten einen Theorievorschlag zu formulieren.

5.1 Ergebnisse über die Eigenschaften der SLF-Koordination

Die Eigenschaften der SLF-Koordination wurden bereits in Kapitel 3.1 genannt und erörtert. Aufbauend auf den relevanten Ergebnissen der in Kapitel 4 vorgestellten Studien werden im Folgenden einige bereits genannte Eigenschaften und Merkmale der SLF-Koordination neu beleuchtet, um anschließend Rückschlüsse auf die syntaktische Analyse ziehen zu können.

5.1.1 Skopus der Vorfeld-Konstituente und Struktur der SLF-Koordination

Wie bereits in Kapitel 3.1.1 aufgeführt, ist das Vorfeld des Erstkonjunks nicht restringiert, es können sowohl valenzgebundene als auch nicht-valenzgebundene Konstituenten topikalisiert werden. Dies bestätigen auch die Studienergebnisse aus Studie 1 und Studie 3, in welchen (wie im Fall der Studie 1) ein modales Adverbial bzw. (im Fall der Studie 3) ein Akkusativobjekt als Satzglied im Vorfeld positioniert waren. Im Vergleich zur S-Koordination erhält die SLF-Koordination sehr gute Beurteilungen: In Studie 1 wurde sie besser als die S-Koordination bewertet und in Studie 3 gleich gut. Man kann dabei die Tendenz formulieren, dass Adverbiale im Vorfeld des Erstkonjunks die Präferenz der SLF-Koordination besonders begünstigen. Theoretisch ist das damit zu erklären, dass gerade unter Satzadverbialen eine komplexe Szene eingeleitet wird und die Konjunkte zusätzlich miteinander verbunden werden (vgl. auch Höhle 1983).

Dass beide Varianten der Vorfeldbesetzung grammatisch sind, stützt die Annahme, dass die Vorfeld-Konstituente des Erstkonjunks nicht auch im Zweitkonjunkt getilgt ist, sodass eine ATB-Bewegung der Vorfeld-Konstituente ausgeschlossen werden sollte. Die Vorfeld-Konstituente des ersten Konjunks ist allein in diesem basisgeneriert, kann jedoch im Fall eines Adverbials (oder in diesem Zusammenhang besser Satzadverbials) weiten Skopus aufweisen. Unter der Analyse der SLF-Koordination als Adjunktstruktur ist dieser Aspekt damit erklärbar, dass das zweite Konjunkt dem ersten untergeordnet ist und somit Satzglieder des ersten Konjunks ihre Bedeutung an das zweite weitergeben können. Dass dies bei der SLF-Koordination vorliegt, belegen die Ergebnisse aus Studie 4, in welcher *gestern* im Vorfeld des Erstkonjunks entweder eindeutig engen Skopus hatte (in Kombination mit *heute* im Zweitkonjunkt) oder weiten Skopus. Allerdings führte die Interpretation mit weitem Skopus in einen garden-path, bedingt durch die Zeitformenunterschiede – das zweite Konjunkt konnte

mit dem ersten nicht fusioniert interpretiert werden. Würde die Vorfeld-Konstituente des ersten Konjunks die Bedeutung nicht aufs zweite ausdehnen, so hätten die Items mit weitem Skopus nicht solch eine verhältnismäßig niedrige Bewertung erhalten dürfen.

(261) VF V_{fin} NP_{NOM} [...] und e V_{fin} [...]

Dadurch, dass im zweiten Konjunkt demzufolge keine Position reserviert werden muss für eine Spur der ATB-extrahierten Vorfeld-Konstituente, da diese gar nicht existiert, besteht kein Grund zur Annahme, dass sich die Subjektücke im Zweitkonjunkt rechts vom finiten Verb befindet, sondern vielmehr in der Position, in der man es auch aufgrund der Erweiterungsprobe vermutet – vor V_{fin} , sodass sich die Struktur, wie in (261) angegeben, ergibt.

5.1.2 Fusionierte Interpretation

In der Studie 4 wurde der Frage nachgegangen, ob das Merkmal der fusionierten Interpretation im Rahmen der SLF-Koordination wirklich unabdingbar ist und ob es sich hierbei um eine konstruktionsspezifische Besonderheit handelt, wie von Höhle (1983) und v.a. Reich (2009a) postuliert. Für die empirische Überprüfung der fusionierten Interpretation wurde ein Vergleich der SLF-Koordination mit anderen Koordinationsstrukturen mit und ohne Subjektücke vorgenommen. Die Studienergebnisse haben gezeigt, dass die SLF-Koordination mit einer blockierten fusionierten Interpretation, in welcher die Konjunkte semantisch unabhängig voneinander interpretiert werden müssen, weitgehend abgelehnt wurde, wobei hingegen die Symmetrische Koordination und auch die S-Koordination unter dieser Bedingung besser beurteilt wurden und dies in einem sehr ähnlichen Maße. Dies kann als empirischer Beleg für den Sonderstatus der SLF-Koordination als Vertreter der Asymmetrischen Koordination gewertet werden. Die SLF-Koordination wird als eine komplexe Szene interpretiert. Graphisch ausgedrückt, lässt sich der Unabhängigkeitsgrad der Konjunkte bei den hier untersuchten Koordinationsarten durch die Abbildung 7 und die Abbildung 8 darstellen.

Symmetrische Koordination, S-Koordination:



Abbildung 7: Konjunkte der S-Koordination und der Symmetrischen Koordination

SLF-Koordination:

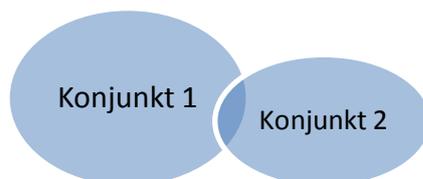


Abbildung 8: Konjunkte der SLF-Koordination

Eine Struktur, wie in Abbildung 7 dargestellt, findet sich sowohl in der Symmetrischen als auch in der S-Koordination. Die Konjunkte werden in diesen Koordinationsarten weitgehend unabhängig voneinander interpretiert. Das erste und das zweite Konjunkt gehören zwar eng zusammen, wie eben im Rahmen einer Koordination üblich (siehe Lang 1977), jedoch weisen

sie nicht diese zwingende Verschmelzung einzelner inhaltlicher Komponenten auf wie die SLF-Koordination. Die fusionierte Interpretation ist ein Grundcharakteristikum der SLF-Koordination. Das zweite Konjunkt ist inhaltlich sehr eng an das erste gebunden, was an den Ergebnissen der vierten Studie deutlich wird, in welcher das Zweitkonjunkt unter weitem Skopus der Vorfeld-Konstituente aus dem Erstkonjunkt interpretiert wurde, siehe das Beispiel in (262).

(262) *Gestern mähte der Gärtner den Rasen und wird die Rosen pflanzen.

Die Konjunkte der SLF-Koordination werden als eine Gesamtszene interpretiert. Der Analyseansatz, der am besten zu dieser Beobachtung konveniert, ist die syntaktische Analyse als Adjunktion (vgl. Kapitel 3.3.4). Hiernach ist das zweite Konjunkt dem ersten untergeordnet, auch wenn es sich bei der SLF-Koordination auf den ersten Blick um eine Koordination zweier gleichrangiger Sätze handelt. Das empirisch nachweisbare Merkmal der fusionierten Interpretation ist nach jetzigem Kenntnisstand am besten damit zu erklären, dass zwischen den Konjunkten keine syntaktische Gleichrangigkeit herrscht.

Durch das Merkmal der fusionierten Interpretation ist eine direkte Gegenüberstellung von S-Koordination und SLF-Koordination nur bedingt möglich, da die beiden Koordinationsstrukturen nicht zwingend dasselbe aussagen. Die SLF-Koordination, wie in dem Beispiel (263) angegeben, unterscheidet sich in besonderem Maße von anderen Ellipsenarten, in welchen eine P-Reduktion (Klein 1993), eine Reduktion auf rein phonologischer Ebene, zugrunde liegen kann. Die beispielhafte Gegenüberstellung in (264) soll diesen Unterschied deutlich machen. Der Satz in (264)b. stellt die vollständig erweiterte Version der elliptischen Konstruktion in (264)a. dar. Die Ellipsen sind in dem Beispiel potenziell erklärbar durch eine Tilgung auf phonologischer Ebene. Anders hingegen verhält es sich mit der SLF-Koordination und der S-Koordination, da die beiden Koordinationsstrukturen nicht genau dasselbe aussagen. Semantisch unterscheiden sich die Sätze in (263)a. und (263)b. dahin gehend, dass (263)a. als eine Gesamtszene interpretiert wird, (263)b. hingegen kann, aber muss nicht eine komplexe Handlungsszene sein, zwischen dem Kauf und der Pflanzung der Rosen können unter (263)b. auch einige Tage dazwischen liegen. Diese Interpretation ist unter (263)a. nicht zugänglich, da es sich hierbei um eine komplexe und eng miteinander verbundene Information handelt.

(263) a. Die Rosen kaufte Berta und pflanzte sie.

b. Die Rosen kaufte Berta und Berta pflanzte sie.

(264) a. Berta kaufte, pflanzte und goss die Rosen.

b. Berta kaufte die Rosen, Berta pflanzte die Rosen und Berta goss die Rosen.

Darüber hinaus konnte empirisch nachgewiesen werden, dass die Subjektücke in der SLF-Koordination zwingend referenzidentisch mit dem Subjekt des Erstkonjunks sein muss. Dies belegen die Ergebnisse aus Studie 3, nach welchen das Antezedens der Subjektücke die NP_{NOM} ist. Das overt Subject in der S-Koordination hingegen ist potenziell ambig und kann ebenso (wenn auch nicht präferiert) mit dem Objekt des Erstkonjunks Koreferenz aufweisen. Diese Beobachtung könnte in der Form interpretiert werden, dass Reichs (2009a) Annahme, dass die S-Koordination ein Vertreter der Symmetrischen Koordination ist, durch die vorlie-

genden Daten untermauert wird. Dieser Aspekt soll in dem folgenden Unterkapitel noch einmal genauer beleuchtet werden.

5.1.3 SLF-Koordination als Asymmetrische Koordination

Wie bereits schon im Zuge der fusionierten Interpretation beschrieben, ist die Abgrenzung von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination sinnvoll, das belegen auch die Daten der Studie 4. Es gibt grundlegende Unterschiede zwischen der Symmetrischen Koordination und der asymmetrischen SLF-Koordination, was besonders ersichtlich wird im Vergleich der Bewertungen von den Strukturen mit „weitem Skopus“. Es ließen sich kaum Gemeinsamkeiten in den Bewertungen der Asymmetrischen und denen der Symmetrischen Bedingungen finden. Grund dafür ist das Merkmal der fusionierten Interpretation, welches der Symmetrischen Koordination nicht nachgewiesen wurde. Die beiden Koordinationsarten sollten aus diesen Beobachtungen heraus auch auf verschiedene Weise analysiert werden.

Nach Reich (2009a) zählen folgende Satzstrukturen (265) bis (269) zur Asymmetrischen Koordination.

- (265) Wenn Emil in die Schule **geht** und seine Mutter **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (266) Wenn Emil in die Schule **geht** und **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (267) Vielleicht **vergisst** Emil seine Brotdose und **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (268) **Geht** Emil in die Schule und seine Mutter **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (269) **Geht** Emil in die Schule und **vergisst**, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.

Die Satzstrukturen (270) bis (273) zählen nach Reich (2009a) zur Symmetrischen Koordination.

- (270) **Geht** Emil in die Schule und **vergisst** seine Mutter, die Brotdose einzupacken, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.
- (271) Emil **vergisst** vielleicht seine Brotdose und **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (272) Vielleicht **vergisst** Emil seine Brotdose und er **muss** den ganzen Vormittag lang hungern.
- (273) Wenn Emil in die Schule **geht** und seine Mutter das Einpacken der Brotdose **vergisst**, hat er den ganzen Vormittag lang einen knurrenden Magen.

Auffallend ist hierbei, dass Strukturen wie in (272) als Symmetrische Koordination kategorisiert werden, Strukturen wie in (265) und (268) aber als Asymmetrische Koordination gelten.

Jedoch liegen den drei Satzstrukturen ähnliche Merkmale zugrunde: Die Subjekte in beiden Konjunkten sind overt, d.h. es handelt sich um S-Koordinationen, allein die Satzart ist verschieden. In den Strukturen ist kein ATB-Movement möglich: Dieses Merkmal ist nach Reich (2009a) das relevante Kriterium, nach welchem Symmetrische und Asymmetrische Koordination voneinander unterschieden werden können. Einer Vereinheitlichung wegen wird deshalb vorgeschlagen, auch die S-Koordination, also Strukturen wie in (272), als Asymmetrische Koordination einzustufen.

Reich (2009a) nimmt an, dass in (265) und (268), wie in den Strukturen mit Subjektlücke auch, fusionierte Interpretation vorliegt. Anhand der vorliegenden empirischen Ergebnisse soll diese Klassifikation diskutiert und überarbeitet werden. In der Studie 4 wurde die fusionierte Interpretation mittels Zeitformenunterschieden zwischen den Konjunkten der Symmetrischen und der Asymmetrischen Koordination getestet. Ein Beispiel aus dem Stimulusmaterial ist unter (274) angegeben.

- (274) a. Der Konditor verzierte gestern den Kuchen und er wird die Kekse backen.
 b. Gestern verzierte der Konditor den Kuchen und er wird die Kekse backen.
 c. *Gestern verzierte der Konditor den Kuchen und wird die Kekse backen.

Für die Nebensatzmuster finden sich analoge Beispiele unter (275) und (276). Wenn diese sich parallel zur SLF-Koordination verhalten, sollten die Symmetrische Koordination in (275)a. und (276)a. und die Asymmetrische Koordination ohne Subjektlücke in (275)b. und (276)b. ähnlich beurteilt werden. Die Asymmetrische Koordination mit Subjektlücke allerdings in (275)c. und (276)c. sollte eindeutig ungrammatisch sein.

- (275) a. Wenn der Konditor gestern den Kuchen verzierte und er die Kekse backen wird, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)
 b. Wenn der Konditor gestern den Kuchen verzierte und er wird die Kekse backen, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)
 c. *Wenn der Konditor gestern den Kuchen verzierte und wird die Kekse backen, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)
- (276) a. Verzierte der Konditor gestern den Kuchen und wird er die Kekse backen, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)
 b. Verzierte der Konditor gestern den Kuchen und er wird die Kekse backen, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)
 c. *Verzierte der Konditor gestern den Kuchen und wird die Kekse backen, (ist er eigentlich mit seiner Arbeit fertig.)

In den Sätzen (275) und (276) sind zwischen a. und b. voraussichtlich keine semantischen Unterschiede auszumachen, sondern rein strukturelle, was Auswirkungen auf die Fokusetzung hat. Es ist anzunehmen, dass die Nebensatzstrukturen ähnlich bewertet würden, wie auch in Studie 4 mit Hauptsätzen getestet. Daraus lässt sich schließen, dass die Konjunkte nicht abhängig voneinander sind und prinzipiell als selbstständig interpretiert werden können. Die Sätze in (275)c. und (276)c. lassen sich als ungrammatisch einstufen, bedingt durch die Sub-

jektlücke im Zweitkonjunkt. Daraus lässt sich folgern, dass den Nebensatz-S-Koordinationen der gleiche Status zukommt wie der Hauptsatz-S-Koordination.

In der Tabelle 16 sind die Merkmale von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination zusammenfassend dargestellt. Es wird danach klassifiziert, ob es sich um die gleiche Satzart handelt, ausgehend vom Verb (V1-, V2- oder VL-Satz), ob die Konjunkte symmetrisch sind, ob das Merkmal der fusionierten Interpretation und ob eine Subjektücke vorliegt.

	Gleiche Satzart der Konjunkte	Symmetrie der Konjunkte	Fusionierte Interpretation	Subjektücke
Subjektinitiale Koordination	+	+	–	+
SLF-Koordination (Hauptsatz)	+	–	+	+
S-Koordination (Hauptsatz)	+	–	–	–
SLF-Koordination (Nebensatz)	–	–	+	+
S-Koordination (Nebensatz)	–	–	–	–

Tabelle 16: Merkmalsvergleich der verschiedenen Koordinationsstrukturen

Wenn die Bezeichnung Asymmetrische und Symmetrische Koordination beibehalten werden soll, so lässt sich nach der Merkmalsklassifizierung in Tabelle 16 Asymmetrie nicht damit erfassen, dass die Satzart entscheidend ist, da beispielsweise die SLF-Koordination eindeutig zur Asymmetrischen Koordination zählt. Eine Einteilung nach der Satzart wäre nicht zielführend. Entscheidendes Kriterium für Symmetrie bzw. Asymmetrie ist vielmehr die Symmetrie der Konjunkte. Symmetrie liegt vor, wenn potenziell ATB-Movement stattfinden kann (vgl. Reich 2009a oder auch Kapitel 2.3.3). Demnach handelt es sich bei diesen aufgezählten Koordinationsarten allein bei der subjektinitialen Koordination um eine Symmetrische Koordination. Die SLF-Koordinationen und auch die S-Koordinationen zählen demzufolge zur Asymmetrischen Koordination.

Die empirischen Daten aus Studie 4 haben gezeigt, dass die S-Koordination unter der Bedingung weiter Skopus ähnlich wie die Symmetrische Koordination bewertet wurde, die Koordinationsarten weisen gewisse Parallelen auf. Es bedarf demnach eines weiteren Merkmals zur Unterscheidung der ausgewählten Koordinationsstrukturen, nämlich einer Kombination von der eben vorgenommenen Unterteilung mittels der (A-)Symmetrie und mittels dem Klassifizierungsmerkmal der fusionierten Interpretation bzw. der Subjektücke. Ausgehend von der zugrunde liegenden (A-)Symmetrie gelten unterschiedliche Analysen für die Subjektücken: Nur im Rahmen der Symmetrischen Koordination ist die ATB-Extraktionsanalyse anwendbar, nicht aber bei der Asymmetrischen Koordination, bei welcher unter Subjektücken die fusionierte Interpretation gilt (siehe dazu Kapitel 5.3). Anscheinend evoziert nicht Asymmetrie der

Konjunkte allein die fusionierte Interpretation, sondern nur eine Kombination von Asymmetrie und Subjektücke im Zweitkonjunkt. Aus diesen Überlegungen lassen sich folgende Regeln zur Abgrenzung zweier Arten von Asymmetrischer Koordination, aufgeführt in (277), formulieren.

(277) Asymmetrische Koordination ohne Subjektücken (AK_{-SL}) ≠ fusionierte Interpretation

Asymmetrische Koordination mit Subjektücken (AK_{+SL}) = fusionierte Interpretation

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine Abgrenzung von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination anhand der Symmetrie der Konjunkte (potenzielles ATB-Movement spricht für symmetrische Strukturen, vgl. Reich 2009a) stattfinden sollte. Zusätzlich dazu kann die Asymmetrische Koordination anhand dessen klassifiziert werden, ob im zweiten Konjunkt eine Subjektücke oder ein overt Pronomen erscheint. Nur die Kombination von Asymmetrischer Koordination und Subjektücke evoziert das Merkmal der fusionierten Interpretation. Welche Konsequenzen diese modifizierte Klassifikation für die Analyse der Asymmetrischen Koordination birgt, wird in Kapitel 5.3 dargestellt.

5.1.4 Auflösung der Lücke

Wie bereits in Kapitel 3.1.4 diskutiert wurde, existieren auch Analysen der SLF-Koordination als ein Vertreter der sogenannten „Lücken in Verbzweit-Verberstsatzkoordination“ (Fortmann 2005). Nach diesen theoretischen Überlegungen soll es neben Subjektücken auch Objektücken geben, d.h. die Lücke im Zweitkonjunkt könne nicht nur koreferent mit dem Subjekt des Erstkonjunks sein, sondern in ausgewählten Strukturen bestehe auch die Möglichkeit einer Koreferenz mit dem Objekt des Erstkonjunks. Die ausgewählten Beispiele von Fortmann (2005) wurden bereits eingehend in Kapitel 3.1.4 beleuchtet. Darüber hinaus sollen nun aber auch die empirischen Daten aus den vorliegenden Studien als weitere Belegquelle herangezogen werden, die zwingende Koreferenz zwischen der Subjektücke und dem Subjekt des Erstkonjunks zu untermauern. In der Studie 3 wurden zwar nicht alle Möglichkeiten der Kasusauflösung überprüft, jedoch sind diese Ergebnisse dennoch aussagekräftig. Mithilfe der zusätzlichen Bedingung der Animtheit des Akkusativobjekts konnte gezeigt werden, dass die SLF-Koordination allein das Subjekt als mögliches Antezedens akzeptiert, nicht aber ein anderes valenzgebundenes Satzglied. Dies unterscheidet die SLF-Koordination von der S-Koordination, in welcher die overt Pronomen potenziell ambig sein und Koreferenz mit dem Objekt aufweisen können.

Die Annahme von Reich (2009a), dass die Subjektücke das Merkmal [NOM] trägt, konnte verifiziert werden. Demnach ist auch die Analyse der Subjektücke als *pro* legitimiert und aufgrund der in Kapitel 3.3.5 aufgeführten Argumente zu bevorzugen. Dafür sprechen zudem die Ergebnisse aus der Studie 2, in welcher empirisch bewiesen werden konnte, dass die Subjekte des ersten und des zweiten Konjunks differente Theta-Rollen aufweisen können, ohne dass die Akzeptabilität signifikant sinkt. Demnach befindet sich im Zweitkonjunkt eine Lü-

cke, welche typische Argument-Eigenschaften besitzt, wie beispielsweise die Merkmale der Zuweisung einer semantischen Rolle durch das Vollverb sowie den Kasus Nominativ.

5.2 Folgerungen für den Gebrauch der SLF-Koordination

Wie bereits in Kapitel 3.2 geschildert, ist die SLF-Koordination nicht nur ein außergewöhnliches und interessantes Phänomen für die theoretische Linguistik, sondern auch für die deskriptive Grammatik, in welcher Regeln zum Gebrauch und der Vergleich zu Konkurrenzstrukturen anwendungsorientiert beschrieben werden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist ein umfassender Blick auf die SLF-Koordination, wozu auch die Integration dieses Themenfeldes zählt. In diesem Kapitel zum Gebrauch der SLF-Koordination sollen die in Kapitel 4 vorgestellten empirischen Ergebnisse dahin gehend genutzt werden, dass Schlussfolgerungen für die (normative) Grammatikbeschreibung dargelegt werden. Es konnten in bestimmten strukturellen Kontexten Präferenzen für oder auch gegen die SLF-Koordination ermittelt werden, welche an dieser Stelle noch einmal zusammenfassend dargestellt werden sollen.

Hinsichtlich des Gebrauchs der SLF-Koordination lassen sich folgende empirisch gestützte Beobachtungen zusammenfassen (ergänzend zu den Punkten aus Kapitel 3.2):

(i) Die grammatische Form des Subjekts beeinflusst die Akzeptabilität der gesamten Koordination. Bei der Grundstruktur in (278) werden die grammatischen Formen des Subjekts wie in (279) gerankt.

(278) AdvP – V_{fin} – NP_{Nom1} – PP – *und* – NP_{Nom2} – V_{fin} – NP_{Akk}

(279) 1. Gestern ging Marta/ die Frau/ sie in die Stadt und *e* besuchte das Theater.

2. Gestern ging eine Frau/ eine in die Stadt und *e* besuchte das Theater.

3. Gestern ging die Frau/ Marta in die Stadt und sie besuchte das Theater.

Gestern ging eine Frau/ eine in die Stadt und eine besuchte das Theater.

4. Gestern ging eine Frau in die Stadt und eine Frau besuchte das Theater.

Gestern ging sie in die Stadt und sie besuchte das Theater.

Gestern ging die Frau in die Stadt und die Frau besuchte das Theater.

Gestern ging Marta in die Stadt und Marta besuchte das Theater.

Die gesammelten empirischen Daten legen die Vermutung nahe, dass die SLF-Koordination von Adverbialen im Vorfeld des Erstkonjunktts begünstigt wird. In solchen Strukturen besteht eher die Tendenz, das Subjekt im Zweitkonjunkt zu tilgen, auch wenn es sich um ein pronominales Subjekt handelt, konträr zu der in der Duden-Grammatik (2009: §1411) angegebenen Tendenz. Essenziell ist dabei, dass die Konjunkte fusioniert interpretiert werden können.

Die Verteilung in (279) konveniert zu der Accessibility-Hierarchie nach Ariel (1990) und auch zu den von Gernsbacher (1989) postulierten Diskurseigenschaften und deren Verhältnis zur anaphorischen Explizitheit und referentieller Einbindung. Danach heißt es u.a., dass je weiter die Entfernung zwischen Antezedens und Anapher ist, desto expliziter sollte die Anapher sein (Gernsbacher 1989: 137). In der SLF-Koordination ist diese Entfernung relativ gering, sodass Eigennamen, volle NPs und selbst Personalpronomen nicht nötig sind. Die Dis-

tanz ist so gering, dass Subjektlücken legitim und den Daten zufolge in dem gegebenen Kontext auch zu bevorzugen sind.

(ii) Bei einer etwas abweichenden Struktur in (280) ließen sich diese deutlichen Unterschiede zwischen S-/ und SLF-Koordination nicht replizieren, was vermutlich an der veränderten Struktur liegt.

(280) NP_{Akk} – V_{fin} – NP_{Nom} – *und* – (NP_{Nom}) – V_{fin} – NP_{Akk}

Je eindeutiger die Nullpronomenresolution erfolgen kann, desto besser wird die SLF-Koordination bewertet, das zeigen die Ergebnisse der Studie 3, in welcher Bedingungen mit inanimatem Akkusativobjekt im Vorfeld des Erstkonjunks höhere Akzeptabilitätsurteile als die Bedingungen mit animatem Akkusativobjekt erhalten. Die OS-Struktur wird demnach im Rahmen der SLF-Koordination akzeptiert, allerdings ist in diesem Kontext die Präferenz der SLF-Koordination nicht mehr in dem Maße gegeben, wie in der Struktur (278). Zudem beeinflusst die Animateit des Objektes in Vorfeldposition die Akzeptabilität der SLF-Koordination: Inanimierte Objekte begünstigen die SLF-Koordination.

(iii) Allgemein ist zu den Präferenzen von S-/oder SLF-Koordination zu resümieren, dass bei einem Adverb im Vorfeld des Erstkonjunks die SLF-Koordination bevorzugt wird. Steht ein valenzgebundenes Satzglied in dieser Vorfeldposition, gibt es keine Präferenz – die Strukturen werden gleich gut bewertet. Wenn die Konjunkte keine fusionierte Interpretation zulassen (möglicherweise bedingt durch Zeitformenunterschiede oder Ähnliches), wird die S-Koordination bevorzugt. Diese anwendungsorientierten empirischen Ergebnisse sind in Tabelle 17 zusammenfassend abgebildet.

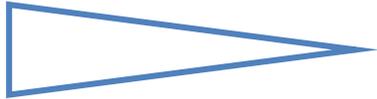
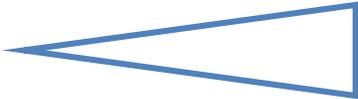
Fusionierte Interpretation	Vorfeld	SLF-Koordination – S-Koordination
möglich	nicht-valenzgebundenes Adverbial	
möglich	valenzgebundenes Satzglied	
blockiert	(nicht-) valenzgebundenes Satzglied	

Tabelle 17: Präferenzen von S- bzw. SLF-Koordination

Da die fusionierte Interpretation als charakteristisches Merkmal der SLF-Koordination auch empirisch belegt werden kann, sollte diese auch in der Sprachbeschreibung Beachtung finden. Mittels der SLF-Koordination werden nicht zwei nur marginal miteinander verknüpfte Propositionen koordiniert, sondern es wird eine Gesamtszene beschrieben, ein komplexes Ereignis. Die Konjunkte können anders als bei der Symmetrischen Koordination und auch anders als bei der AK_{SL} nicht unabhängig voneinander interpretiert werden. Das bedeutet, die SLF-Koordination besitzt eine spezielle Funktion und verursacht ein anderes Verhältnis der Konjunkte als die Symmetrische Koordination und als die AK_{SL}. Ein kurzes Beispiel soll diesen Gedanken verdeutlichen:

(281) a. Gestern fuhr Marta in die Stadt und besuchte das Theater.

b. Gestern fuhr Marta in die Stadt und sie besuchte das Theater.

In (281) sind a. und b. nicht komplett bedeutungsgleich. In (281)a. wird eine komplexe Handlung beschrieben des in-die-Stadt-Gehens und des Theaterbesuchs – es wird eine komplexe, fusionierte Szene beschrieben. In (281)b. allerdings sind die Konjunkte unabhängiger voneinander. Zwar besteht auch hier ein Zusammenhang zwischen den Konjunkten, es gibt einen „Common Integrator“ (Lang 1991), der in der Form beschrieben werden kann, dass es eine Frau namens Marta gibt, die etwas getan hat. Bedingt durch den Konnektor *und* und der Anapher *sie* werden die beiden Szenen aneinander geknüpft. Der Theaterbesuch steht wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit dem in-die-Stadt-Fahren, aber eben nicht zwingend. Marta muss nicht unbedingt direkt nach ihrer Ankunft in der Stadt ins Theater gegangen sein, sondern womöglich zu einem späteren Zeitpunkt. Es werden zwei Äußerungen getroffen, die miteinander verbunden, aber nicht miteinander verschmolzen sind.

Für die deskriptive Grammatik bedeuten diese unterschiedlichen Bedeutungsnuancen, dass der Ratschlag, ob das Subjekt im Zweitkonjunkt overt oder covert realisiert werden sollte, nicht allein von stilistischen Gesichtspunkten abhängt, sondern vielmehr von der intendierten Bedeutung. Besteht ein sehr enger semantischer Zusammenhang zwischen den Konjunkten, liegt der Gebrauch der SLF-Koordination sehr nahe, insbesondere wenn im Vorfeld des Erstkonjunks ein Satzadverbial steht.

(iv) Bei der indefiniten SLF-Koordination **muss** die Subjektücke zwingend gegeben sein, wenn die Subjekte referenzidentisch sind. Unter der S-Koordination besteht nämlich keine Koreferenz zwischen indefiniten Subjekten, es handelt sich um verschiedene Diskursreferenzen, siehe auch die Gegenüberstellung von (282)a. und (282)b.

(282) a. Gestern fuhr eine Frau in die Stadt und eine Frau besuchte das Theater.

b. Gestern fuhr eine Frau in die Stadt und besuchte das Theater.

Während es sich in (282)a. um verschiedene Frauen, also um zwei Personen handelt, wird in (282)b. nur von einer Person berichtet.

(v) Die Vorfeld-Konstituente des ersten Konjunks ist immer nur in diesem basisgeneriert und wird nicht über ATB-Movement aus der Koordination externalisiert. Dies belegen Daten, in welchen sich eine valenzgebundene Konstituente im Vorfeld befindet. Satzadverbialen, die ihre Bedeutung aufs zweite Konjunkt ausweiten, sind nicht in diesem getilgt worden, sondern die Unterordnung des Zweitkonjunks erlaubt die Ausdehnung des Skopus‘ des Adverbials. Die einzige Lücke, die in der SLF-Koordination erscheinen darf, ist die Subjektücke, alle anderen Tilgungen sind ausgeschlossen.

(vi) In der Duden-Grammatik (2009: §1412) werden auch Verberstsätze mit Subjektücke angesprochen und der Rat gegeben, das Subjekt im Zweitkonjunkt zu wiederholen. Auch in diesem Kontext sollte das konstruktionsspezifische Merkmal der fusionierten Interpretation direkt thematisiert werden: Wenn eine fusionierte Interpretation vorliegt und eine komplexe Szene beschrieben wird, ist eher die SLF-Koordination als die S-Koordination angebracht.

(283) Gehen wir und helfen *e* unseren Freunden.

(284) Gehen wir und helfen wir unseren Freunden.

(Duden-Grammatik 2009:§1412)

Es gibt Bedeutungsunterschiede zwischen der SLF- und der S-Koordination. In dem Beispiel (283) gehen die Leute, um zu helfen. Dies ist eine komplexe Handlungsaufforderung. In (284) werden zwei Handlungsaufforderungen gegeben, nämlich erstens zu gehen und zweitens den Freunden zu helfen.

Man kann sich an dieser Stelle jedoch fragen, ob es sich bei den Koordinationen mit einem Verberstsatz im Erstkonjunkt wirklich um eine Asymmetrische Koordination handelt, da die Subjektlücke in diesen Strukturen nach dem finiten Verb steht und nicht, wie in der eigentlichen SLF-Koordination, vor dem finiten Verb. Nach Reichs (2009a) Einteilung der Koordinationen sind Verberstsatzkoordinationen mit Subjektlücke (eben bedingt durch die Subjektlücke) eine Form der Asymmetrischen Koordination und die S-Koordination dessen eine Form der Symmetrischen Koordination. Auch hierbei ist demnach genau wie bei der SLF-Koordination ein Vergleich der beiden Strukturen nur bedingt möglich, da andere Strukturen zugrunde liegen und die fusionierte Interpretation eine tragende Rolle spielt. Jedoch sind die Verberstsatzkoordinationen eindeutig symmetrischer als die SLF-Koordination in Verbzweitsätzen, da in den Konjunkten parallele Strukturen vorliegen, was die Erweiterungsprobe in (284) zeigt. Allerdings ist es nicht möglich, das ATB-Movement anzuwenden. Aus diesem Grund ist die Annahme, dass es sich auch bei Verberstsatzstrukturen mit Subjektlücken um einen Vertreter der Asymmetrischen Koordination handelt, durchaus berechtigt.

(vii) Die semantische Rolle des Subjekts übt laut der Pilotstudie in Kapitel 4.3 keinen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination aus. Die semantischen Rollen müssen nicht gleich sein zwischen den Konjunkten.

(viii) Es zeigten sich in den Studien regionale Effekte, in dem Maße, dass es regional bedingte Unterschiede in der Bewertung der verschiedenen Bedingungen gibt, v.a. in der Bewertung der SLF-Koordination. Diese Unterschiede sind allerdings nicht so gravierend, dass sie in der deskriptiven Grammatik thematisiert werden müssten. Sie spiegeln lediglich eine Tendenz wider, vorgegebene Strukturen einerseits auf verschiedene Weise zu ranken und andererseits in unterschiedlichen Verhältnissen zueinander zu bewerten. Gerade die Methode Magnitude Estimation gibt über die verschiedenen Verhältnisse Aufschluss, weshalb Magnitude Estimation für regional-dialektale Fragestellungen sehr gut geeignet ist. In darauf anknüpfenden Studien könnten die regionalen Unterschiede hinsichtlich der Akzeptabilität der SLF-Koordination detaillierter untersucht und es könnte eruiert werden, ob sich die Tendenz replizieren lässt, dass der deutschsprachige Norden die Koordinationsellipse höher bewertet als der deutschsprachige Süden.

5.3 Folgerungen für die Analyse der SLF-Koordination und verwandter Phänomene

Es existieren eine Reihe von Analysevorschlügen zur Lösung des ‚Problems‘ SLF-Koordination (siehe auch das Übersichtskapitel 3.3). In diesem Zusammenhang sind insbesondere folgende Fragen relevant:

- (i) Welche Struktur weist die Koordination auf?
- (ii) Lassen sich die SLF-Koordination und die S-Koordination in einem Zusammenhang analysieren?
- (iii) Handelt es sich um eine gleichrangige Koordination von Prädikaten oder Sätzen oder um eine Struktur mit Unterordnung?
- (iv) Wie ist die Subjektücke zu definieren und welche Rolle spielt dabei die fusionierte Interpretation?

Das Ziel dieser Arbeit ist, bestehende theoretische Annahmen empirisch zu prüfen. Die empirischen Erkenntnisse sollen im Folgenden noch einmal kurz zusammengetragen und mit den jeweiligen Theorien verwoben werden, um darauf aufbauend eine Analyse zu präsentieren, die die angesprochenen Aspekte bestmöglich zu integrieren und die in (i)-(iv) aufgelisteten Fragen zu beantworten versucht. Zu diesem Zweck soll in dem ersten Unterkapitel eine Abgrenzung der beiden Strukturen der Symmetrischen und der Asymmetrischen Koordination erfolgen. Darauf aufbauend werden in dem Kapitel 5.3.2 entsprechende Analysen vorgestellt.

5.3.1 Trennung von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination

Eine Verwandtschaft der Symmetrischen mit der Asymmetrischen Koordination konnte empirisch nicht nachgewiesen werden (konträr zu Kathol 1999). Die Ergebnisse aus Studie 4 haben gezeigt, dass sich die SLF-Koordination von der Symmetrischen und auch der S-Koordination unterscheidet. Dass die S-Koordination aber wegen der Asymmetrie der Konjunkte (basierend auf der Position des Subjekts) auch trotz der Ähnlichkeiten nicht zur Symmetrischen Koordination zählen kann, wurde bereits in Kapitel 5.1.3 erläutert. Die S-Koordination ist dementsprechend auch als ein Vertreter der Asymmetrischen Koordination klassifiziert worden.

Die Asymmetrische Koordination hat, den Schlussfolgerungen aus den empirischen Daten folgend, die fusionierte Interpretation nicht zwangsläufig als Merkmal. Vielmehr ist die fusionierte Interpretation an Subjektücken in asymmetrischen Strukturen (AK_{+SL}) gekoppelt. Die fusionierte Interpretation kann demnach nicht als Unterscheidungskriterium für (A-)Symmetrie gelten, sondern dieses Merkmal erscheint im Zusammenhang mit den Subjektücken (siehe die Regelformulierungen in (277)). Die zugrunde liegende (A-)Symmetrie spielt aber eine wichtige Rolle bei der Analyse der Subjektücken. Die AK_{+SL} , wozu eben die SLF-Koordinationen in Haupt- und auch in Nebensätzen zählen, besitzt im Gegensatz zur Symmetrischen Koordination das Merkmal der fusionierten Interpretation, welches bewirkt, dass die Konjunkte als komplexe Proposition wahrgenommen werden. Die Art der Subjektücke in der

Symmetrischen Koordination versus der AK_{+SL} ist nicht gleichzusetzen und kann demnach auch nicht auf analoge Weise analysiert werden. Dies entspricht auch den Annahmen von u.a. Höhle (1983), Büring/Hartmann (1998) und Reich (2008, 2009a, 2009b). Eine Analyse der Subjektücke in der Symmetrischen Koordination als *pro* ist auszuschließen,¹⁵² die vorliegenden Daten begünstigen eine Analyse mittels der ATB-Extraktionsanalyse, siehe (285), da sich die Subjektücke bzw. die Spur ähnlich wie ein anaphorisches Pronomen, siehe (286), verhält: Die symmetrischen Strukturen mit overttem (pronominalem) und coverttem Subjekt wurden unter weitem Skopus nahezu gleich bewertet.

(285) Der Gärtner_i [beschnitt t_i gestern die Rosen und t_i wird den Rasen mähen].

(286) Der Gärtner_i beschnitt t_i gestern die Rosen und e_{r_i} wird den Rasen mähen.

Im Folgenden sollen nun die konkreten Vorschläge zur Analyse der Asymmetrischen Koordination vorgestellt werden.

5.3.2 Analysen der Asymmetrischen Koordination

Es gibt grundlegende Unterschiede zwischen der Symmetrischen Koordination, der AK_{+SL} und der AK_{-SL} . In diesem Kapitel soll diskutiert werden, wie sich die Unterschiede zwischen AK_{+SL} (der SLF-Koordination) und AK_{-SL} (der S-Koordination) in der theoretischen Analyse darstellen lassen könnten.

5.3.2.1 AK_{-SL}

Bei der Asymmetrischen Koordination liegen unterschiedliche Strukturen zwischen dem ersten und dem zweiten Konjunkt vor, sodass ATB-Movement, welches parallele Strukturen verlangt, ausgeschlossen werden muss. Allerdings kann man, wie bereits dargelegt, nicht davon ausgehen, dass die Asymmetrische Koordination per se eine Unterordnung des zweiten Konjunks unter das erste bedingt. Es liegt nicht zwangsläufig fusionierte Interpretation vor, diese ist allein der AK_{+SL} vorbehalten, wie die Ergebnisse aus der Studie 4 nahelegen. Aus diesem Grund ist eine Analyse mittels Adjunktion für die AK_{-SL} auszuschließen. Es scheint sich hierbei vielmehr um eine Koordination gleichrangiger Konjunkte mit unterschiedlicher Satzgliedstellung innerhalb der Konjunkte zu handeln: eine Koordination von zwei selbstständigen Sätzen (CPs), siehe die folgenden Strukturen:

(287) [_{CP} Gestern [_{C'} ging [_{IP} Marta_j [_Γ [_{VP} t_j [_{V'} in die Stadt]]]]]] und [_{CP} sie_k [_{C'} besuchte [_{IP} t_k [_Γ [_{VP} t_k [_{V'} das Theater]]]]]]].

(288) [_{CP} [_{C'} wenn [_{IP} du_j [_Γ [_{VP} t_j [_{V'} nach Hause kommst]]]]]] und [_{CP} der Gerichtsvollzieher_k [_{C'} steht [_{IP} t_k [_Γ [_{VP} t_k [_{V'} vor der Tür]]]]]]], ...

Die Vorfeld-Konstituente in (287) kann nur Skopus über das Zweitkonjunkt haben, wenn es sich dabei um ein Satzadverbial handelt, vergleiche die Sätze in (289). In (289)b. ist nicht davon auszugehen, dass Marta das Fahrrad zum Theaterbesuch mitnahm.

¹⁵² Fanselow (1991) und auch Hartmann (1994) stellen diese Überlegung an.

- (289) a. Gestern fuhr Marta in die Stadt und sie besuchte das Theater.
 b. Mit dem Fahrrad fuhr Marta in die Stadt und sie besuchte das Theater.

Dass es sich auch bei (288) um gleichrangige Sätze handelt, ist daran zu erkennen, dass die Subjunktion im Erstkonjunkt relativ frei wählbar ist. Das Zweitkonjunkt wirkt wie ein Einschub, ähnlich wie eine Parenthese:

- (290) a. Wenn du nach Hause kommst [_{CP} und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür], solltest du lieber wieder schnell verschwinden.
 b. Dass du nach Hause kommst [_{CP} und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür], kann doch kein Zufall sein.
 c. Als du nach Hause kamst [_{CP} und der Gerichtsvollzieher stand vor der Tür], bekam ich einen Schreck.
 d. Bevor du nach Hause kamst [_{CP} und der Gerichtsvollzieher stand vor der Tür], dachte ich, es wäre alles aus.
 e. Nachdem du nach Hause kamst [_{CP} und der Gerichtsvollzieher stand vor der Tür], dachte ich, es wäre alles aus.

In einem kurzen Exkurs soll nun der Frage nachgegangen werden, ob es sich beim Zweitkonjunkt der Nebensatz-SLF-Koordination um eine Parenthese handeln könnte.

- (291) Wenn du nach Hause kommst – und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür –

Unintegrierte Parenthesen haben das Charakteristikum, sich intonatorisch und graphemisch von dem Trägersatz abzugrenzen (vgl. Holler 2005: 76). Als Satz-Parenthese gelten beispielsweise Einschübe wie (292), die Steinbach (2007) als VIPs (= verb first integrated parentheticals) bezeichnet.

- (292) Martin möchte [glaubt Hans] das Theorem beweisen.

(Steinbach 2007: 54)

Die VIPs sind in dem Matrixsatz eng integriert und es besteht eine doppelseitige Abhängigkeit von VIP und Matrixsatz (vgl. Steinbach 2007). Nun handelt es sich bei der Nebensatzkoordination nicht um ein VIP, da das Zweitkonjunkt kein Verberstsatz ist, dennoch soll vorerst noch nicht die Möglichkeit einer Erklärung der Konstruktion als Parenthese ganz verworfen werden, da es auch *und*-Parenthesen gibt. Als Beispiele für *und*-parenthetische Sätze gibt Kavalova (2007) folgende an:

- (293) Unfortunately for him <,,> *and it is a serious thing at his age* <,,> he'd fractured a leg

(Korpusbeleg aus Kavalova 2007: 146)

- (294) ... whilst I would nationally fund the system *and it's ninety per cent funded from the Exchequer* now we must recognize that I would retain the office of Chief Constable

(Korpusbeleg aus Kavalova 2007: 149)

Parenthesearten wie (294) bezeichnet Kavalova (2007: 149) als „anchored parentheticals“, da ihnen ein unmittelbarer Anker vorausgeht, auf welchen sich die *und*-Parenthese bezieht. Die *und*-Parenthese ist in diesem Fall auf diese Position beschränkt.

Handelt es sich vielleicht bei der Nebensatz-S-Koordination auch um eine solche „anchored parenthetical“ mit dem Konjunktionalsatz als Anker? Ein möglicher Test ist eine Umstellprobe, „anchored parentheticals“ können nicht umgestellt werden (vgl. Kavalova 2007):

- (295) a. Wenn du nach Hause kommst *und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür* solltest du lieber wieder schnell verschwinden.
 b. *Wenn du nach Hause kommst, solltest du lieber wieder schnell verschwinden *und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür*

Bezüglich der Frage, ob es sich um eine reguläre *und*-Koordination handelt oder um eine *und*-Parenthese, stellt Kavalova einige Tests vor: Zum einen ist der Matrixsatz frei und grammatisch, wenn der parenthetische Einschub fehlt, anders als andere *und*-Koordinationen (mit Ausnahme von Aufzählungen):

- (296) Wenn du nach Hause kommst, solltest du lieber wieder schnell verschwinden.

Zum anderen dürfen in *und*-Parenthesen keine Ellipsen auftreten. Zwar kann in (297) kein Element getilgt werden, jedoch in (298), wo die Subjekte koreferent sind.

- (297) Wenn du nach Hause kommst *und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür* solltest du lieber wieder schnell verschwinden
 (298) a. Wenn du nach Hause kommst und du vergisst deine Tasche,...
 b. Wenn du nach Hause kommst und *e* vergisst deine Tasche,...

Dieser Test spricht gegen das Zweitkonjunkt als *und*-Parenthese nach Kavalova (2007). Eine Analyse als Parenthese ist demnach auszuschließen.

Bei der Nebensatz-S-Koordination sollte bei der Analyse berücksichtigt werden, dass es sich um einen subordinierten Kontext handelt, weshalb auch der Matrixsatz in die Analyse einbezogen werden müsste:

- (299) { {[CP [C' wenn [IP du_j [I [VP t_j [V' nach Hause kommst]]]]]} *und* [CP der Gerichtsvollzieher_k [C' steht [IP t_k [I [VP t_k [V' vor der Tür]]]]]} } solltest du wieder schnell verschwinden }

Die zwei gleichrangigen CPs (analog zur S-Koordination) sind demnach in einen gemeinsamen Matrixsatz eingebettet, siehe dazu auch die Abbildung 9. Eine Adjunktion des zweiten Konjunks unter das erste ist nicht gegeben, da keine fusionierte Interpretation vorliegt, analog zur S-Koordination in Hauptsätzen (siehe Kapitel 5.1.3). Dies liegt an der fehlenden Subjektücke im Zweitkonjunkt. Die fusionierte Interpretation ist an die Subjektücke gekoppelt, wie die Daten aus der Studie 4 schließen lassen. Einer Analyse analog zur S-Koordination in Hauptsätzen spricht nach jetzigem Kenntnisstand nichts entgegen und ist einer einheitlichen Analyse wegen auch zu bevorzugen.

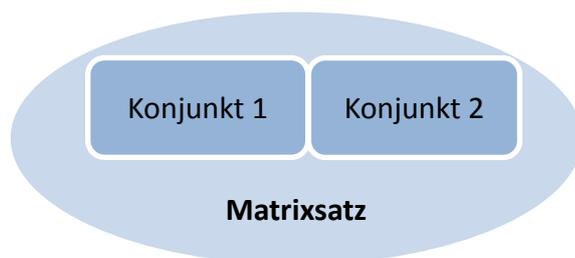


Abbildung 9: Nebensatz-S-Koordination

5.3.2.2 AK_{+SL}

In Kapitel 3.3 wurden bereits einige Analysevorschlage zur SLF-Koordination (oder wie im Folgenden als AK_{+SL} bezeichnet) vorgestellt. Einige davon sollen nun mithilfe der Erkenntnisse aus den Studienergebnissen diskutiert werden, zudem wird ein Theorievorschlag vorgestellt, auf Grundlage der empirischen Daten.

Analysen mit geteiltem Subjekt sind aus dem Grund auszuschließen, da die Subjekte in den Konjunkten eine unterschiedliche Theta-Rolle aufweisen können (siehe Studie 2). Das spricht gegen die Analyse nach Wunderlich (1988) und die Analyse mittels der Asymmetriehypothese nach Höhle (1990) und Sternefeld (2006, 2007): Die Subjektlücke muss syntaktisch gefüllt sein, da sie Merkmale aufweist, die nicht in allen Punkten vom Subjekt im Erstkonjunkt abhängen, wie eben der Theta-Rolle.

Die Analyse nach Reich (2009a) weist die Besonderheit auf, dass nicht allein syntaktische, sondern auch semantische Faktoren Berücksichtigung finden. Die Neukategorisierung in Kapitel 5.1.3 hat nun jedoch zur Folge, dass innerhalb der Asymmetrischen Koordination unterschieden werden muss in AK_{-SL} und AK_{+SL} , was auch Auswirkungen auf die Analyse hat. Reich (2009a) stellt die Eigenschaft der fusionierten Interpretation in besonderem Maße heraus und definiert das Merkmal Occasion. Jedoch stellt sich hierbei die Frage, ob dieses Merkmal auch zwingend in der syntaktischen Analyse integriert werden sollte oder ob es für diese ausreicht, allgemein geltende Projektionen anzunehmen. Dass die fusionierte Interpretation zweifellos ein Grundcharakteristikum der SLF-Koordination ist, konnte in Studie 4 empirisch verifiziert werden. Dass es sich dabei um ein semantisches Merkmal handelt, welches auch in der syntaktischen Analyse mit abgebildet werden muss, soll im Folgenden kurz diskutiert werden. Reich (2009a) nimmt Folgendes an:

- „ a. Nicht-initiale Konjunkte sind nicht sprechaktfähig und
- b. in den Sprachakt des ersten Konjunkts zu ›integrieren‹, d.h.
- c. AKs [Asymmetrische Koordinationen] haben die semantisch/pragmatische Struktur » $\Omega p \wedge q$ «,
- d. wobei Ω Skopus über die Gesamtkoordination bekommen muss.
- e. Die relevanten Bedingungen hängen dabei von Ω ab;
- f. leeres Ω stellt den neutralen Fall fusionierter Interpretation dar und ist instantiiert durch V2-eingeleitete deklarative AKs.“ (Reich 2009a: 97)

Gegen die Annahmen a. und somit auch b. lassen sich Gegenbeispiele finden, in denen diese Generalisierung nicht zutrifft:

- (300) Heute klaute ich einen Apfel und verspreche dir, es nie wieder zu tun.
- (301) Nun erzähle ich dir von meinen Problemen und bitte dich inständig, mir zu helfen.
- (302) ... mit drei Tropfen netze ich sie und taufe dich im Namen der Dreifaltigkeit.

(Volksgut 19. Jahrhundert; <http://www.pg-noerdingen.de/index.php/glaubensleben/taufe/91-taufe-und-oekumene.html>)

In den Konjunkten werden differente Sprechakte geäußert: In (300) ein assertiver und ein kommissiver, in (301) ein assertiver und ein direktiver und in (302) ein assertiver und ein deklarativer Sprechakt. Zwei ausgewählte Tests zum Illokutionspotenzial, die vollständig in Antomo (2012) übersichtlich zusammengefasst und auf Brandt (1990), Reis (1997) und Holler (2008) zurückgehen, sollen hier Anwendung finden.¹⁵³

(i) Pragmatische Selbstständigkeit zeigt sich nach Reis (1997) und Holler (2008) daran, dass der Performativanzeiger *hiermit* eingesetzt werden kann:

- (303) Heute klaute ich einen Apfel und verspreche dir hiermit, es nie wieder zu tun.
- (304) Nun erzähle ich dir von meinen Problemen und bitte dich hiermit inständig, mir zu helfen.
- (305) ... mit drei Tropfen netze ich sie und taufe dich hiermit im Namen der Dreifaltigkeit.

Der Einsatz von *hiermit* ist bei den vorliegenden SLF-Koordinationen unauffällig, was für die illokutionäre Selbstständigkeit des Zweitkonjunks spricht.

(ii) Ein weiterer Test zur Überprüfung des Sprechaktpotenzials bezieht sich auf die Integration des Zweitkonjunks in die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG) des Erstkonjunks. Integrierte Nebensätze bilden mit dem Matrixsatz eine FHG, desintegrierte allerdings, die einen eigenen Sprechakt bilden, sind nicht in die FHG des Matrixsatzes eingegliedert.

- (306) *Was ist los?*

?[Heute klaute ich einen APfel und verspreche dir hiermit, es nie wieder zu tun.]_F

- (307) *Was ist los?*

[Heute klaute ich einen APfel und verspreche dir HIERmit, es nie wieder zu tun.]_F

¹⁵³ Diese Tests werden zwar hauptsächlich im Zusammenhang mit Nebensätzen angewendet, jedoch können sie auf diesen vorliegenden Fall übertragen werden, da man bei der AK_{+SL} eine subordinierende Diskursrelation (vgl. Holler 2009) des Zweitkonjunks annehmen kann und das Zweitkonjunkt teilweise als unselbstständiger V2-Satz interpretiert wird (vgl. u.a. Reis 1997).

Die Antwort in (306) ist stark markiert, anders als die in (307). Auch dieser Test stützt die Annahme eines eigenen Sprechaktpotenzials des Zweitkonjunks innerhalb der SLF-Koordination.

Die eben durchgeführten Tests belegen, dass die SLF-Koordination und die AK_{+SL} im Allgemeinen (siehe (308) und (309)) unterschiedliche Sprechakte aufweisen können. Das Zweitkonjunkt ist demnach sprechaktfähig.

(308) wenn ich einen Apfel klaue und verspreche dir, es nie wieder zu tun, (glaubst du mir das bestimmt nicht.)

(309) wenn ich dir von meinen Problemen erzähle und bitte dich, es niemandem zu sagen, (sollst du dich auch daran halten.)

Dass Satzadverbialen aus dem ersten Konjunkt ihren Skopus auf das zweite erweitern können, wurde durch die Ergebnisse der Studie 4 belegt. Dadurch dass beide Konjunkte aber semantisch unabhängig voneinander sind (beide Konjunkte sind sprechaktfähig), soll im Folgenden eine syntaktische Analyse ohne die zusätzliche Projektion OccP vorgestellt werden.

Dass die fusionierte Interpretation rein syntaktisch bedingt sein könnte, geht auch überein mit der Kritik Sternefelds (2007: 10), dass die von Reich (2009a) postulierte Ereignisontologie nicht immer zutreffend ist. Die Ereignisse müssen nicht zwingend in ihrer chronologischen Reihenfolge angegeben werden, siehe die Beispiele in (310) und (311).

(310) a. Gestern habe ich mein Portemonnaie in der Mensa verloren (e_1) und stand plötzlich ohne Geld an der Supermarktkasse (e_2)

b. Wenn du im Supermarkt ankommst und hast dein Portemonnaie in der Mensa vergessen...

(vgl. Sternefeld 2007: 10)

(311) a. Wenn du Polizist bist und fährst mit 1,2 Promille Auto

b. Wenn du mit 1,2 Promille Auto fährst und bist Polizist

(vgl. Sternefeld 2007: 10)

In (310)a. ist e_2 kein Teilergebnis von e_1 . Zudem sind die Konjunkte teilweise miteinander austauschbar, wie anhand von (311) und (312) sichtbar wird.

(312) a. Im Urlaub ging sie baden, wanderte durch die Wälder und vergaß all ihre Termine daheim.

b. Im Urlaub wanderte sie durch die Wälder, ging baden und vergaß all ihre Termine daheim.

c. Im Urlaub vergaß sie all ihre Termine daheim, ging baden und wanderte durch die Wälder.“

Eine uneingeschränkt semantische Abhängigkeit des Zweitkonjunks ist demnach nicht in allen Fällen nachzuweisen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich beim Zweitkonjunkt der AK_{+SL} um einen semantisch-pragmatisch selbstständigen Satz handelt, der dem Erstkonjunkt strukturell untergeordnet ist und deshalb von diesem maßgeblich geprägt wird, in der Form, dass Elemente wie Vorfeldadverbiale oder Negationspartikel des Erstkonjunks Skopus über das Zweitkonjunkt haben können, aber nicht müssen, siehe (313) und (314), und dass die Konjunkte fusioniert interpretiert werden.

(313) a.*Gestern beschnitt der Gärtner die Rosen und wird den Rasen mähen.

b. Gestern beschnitt der Gärtner die Rosen und wird heute den Rasen mähen.

(314) a. Hoffentlich sieht er uns nicht und zeigt uns an.

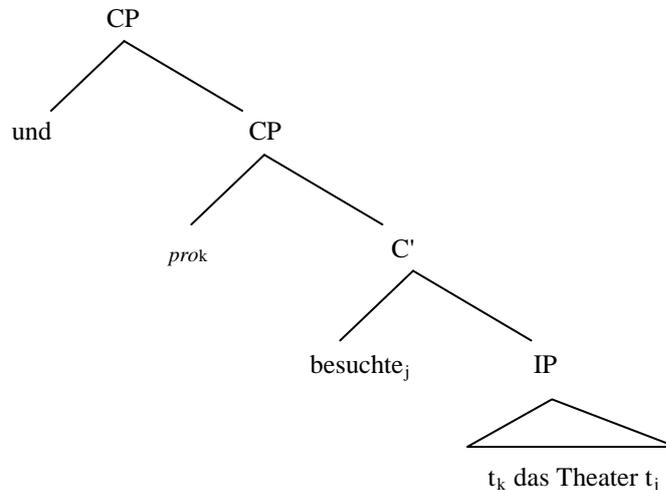
b. Hoffentlich kommt er nicht zum Umzug und ruht sich aus.

(Reich 2009a: 70f.)

In der Analyse folgt die vorliegende Arbeit weitgehend Reich (2008, 2009a, 2009b) in seiner Adjunktionsanalyse (v.a. bezüglich der Adjunktionsstelle), jedoch mit der Einschränkung, dass von einer *OccP* abgesehen wird. Die Konjunktion *und* wird ans Zweitkonjunkt adjungiert und somit das Zweitkonjunkt ans Erstkonjunkt. Es ergibt sich demnach folgende Struktur:

(315) [_{CP} Gestern [_{C'} ging [_{IP} Marta [_Γ [_{VP} *t_j* [_{V'} in die Stadt] [_{CP} und [_{CP} *pro_k* [_{C'} besuchte [_{IP} *t_k* [_Γ [_{VP} *t_k* [_{V'} das Theater]]]]]]]]]]]]]]]]].

(316) [_{CP} Gestern [_{C'} ging [_{IP} Marta_{*j*} [_Γ [_{VP} *t_j* [_{V'} in die Stadt]



Es handelt sich demzufolge bei der AK_{+SL} um eine Adjunktion des Zweitkonjunks unter das Erstkonjunkt. Diese Struktur ähnelt der von Fanselow (1991) und Hartmann (1994) angenommenen Struktur, jedoch mit dem grundlegenden Unterschied, dass es sich um keine Koordination von selbstständigen CPs handelt, sondern um eine Adjunktion einer CP. Um eine einheitliche Analyse zu kreieren, wird als Adjunktionsposition (wie partiell auch Reich 2009a) die VP des Erstkonjunks angenommen, gerade auch wegen der modalen Ausdrücke, wie in Reich (2009a) dargelegt (siehe dazu auch Kapitel 3.3.4). Bei Negationssätzen mit *nicht* gilt, dass *nicht* ebenso adjungiert wird wie das Zweitkonjunkt. Die Ordnungsabfolge bestimmt den Skopus von *nicht*.

5.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse aus den empirischen Studien für die theoretische Fundierung genutzt werden können. Auf Basis der Studienergebnisse ließen sich Folgerungen für die Theorie ziehen, die wie folgt resümiert werden.

Mithilfe der Akzeptabilitätsurteile sind Aussagen und Generalisierungen über den Gebrauch der SLF-Koordination möglich (siehe dazu Kapitel 5.2). Eine Überarbeitung der Kategorisierung von Asymmetrischer und Symmetrischer Koordination war nötig, um eine einheitliche Analyse zu ermöglichen. Demnach zählt die S-Koordination auch zur Asymmetrischen Koordination, wobei nicht die Verbstellung als maßgebliches Kriterium für Asymmetrie zählt, sondern die Symmetrie der Konjunkte (der Möglichkeit des ATB-Movements). Die fusionierte Interpretation ist bedingt durch eine Kombination von asymmetrischer Struktur und Subjektücke, nicht aber durch Asymmetrie per se. Daraus ließ sich schließen, dass eine Unterscheidung zwischen der AK_{-SL} und der AK_{+SL} zweckdienlich ist. Die Vorfeld-Konstituente des Erstkonjunks wird nicht über ATB-Movement extrahiert. Die Subjektücke in der AK_{+SL} steht vor V_{fin} . Die Subjektücke besitzt das Merkmal [NOM] und kann als *pro* analysiert werden. Die zugrunde liegende (A-)Symmetrie evoziert unterschiedliche Analysen: Subjektücken in Symmetrischen Koordinationen können mittels der ATB-Extraktionsanalyse erklärt werden. Dies gilt nicht für die Asymmetrische Koordination. In der Asymmetrischen Koordination gelten unterschiedliche Analysen für AK_{-SL} und AK_{+SL} . Es wurde vorgeschlagen, die AK_{-SL} als Struktur mit zwei gleichrangigen CPs zu analysieren, die miteinander koordiniert werden. Die S-Koordination bildet zusammen einen komplexen Hauptsatz und die Nebensatz-S-Koordination ist eingebettet in einen Matrixsatz. Bei der AK_{+SL} wird das zweite Konjunkt an das erste adjungiert, bedingt durch die Subjektücke. Demnach verursachen Subjektellipsen in Asymmetrischen Koordinationen eine strukturelle Unterordnung der sonst nebengeordneten Konjunkte. In der AK_{+SL} handelt es sich um eine Koordination zweier semantisch-pragmatisch selbstständiger Sätze, die beide sprechaktfähig sind. Die fusionierte Interpretation resultiert aus der syntaktischen Struktur: Das zweite Konjunkt ist dem ersten untergeordnet, da es an die VP des Erstkonjunks adjungiert wird.

6 Schluss

Diese Arbeit liefert einen wichtigen Beitrag zum lang erforschten Phänomen der SLF-Koordination. Sie befasst sich mit den bestehenden linguistischen Analysen, die durch die Erhebung und Auswertung von empirischen Daten auf den Prüfstand gestellt wurden.

In Kapitel 2 wurde eine allgemeine Übersicht über Ellipsen und Koordinationen gegeben, um dann in Kapitel 3 konkret das Phänomen der SLF-Koordination zu fokussieren. Neben der Nennung der zentralen Eigenschaften der Subjektellipse wurde auch auf die Beschreibung des Gebrauchs und der zentralen Analysemethoden eingegangen. In der linguistischen Forschung ist das im Baum sehr tief hängende Subjekt, welches referenzidentisch mit der Subjektücke ist, keine leicht zu analysierende Struktur, da man unter Berücksichtigung des CSC (Ross 1967) eine adäquate Lösung suchen muss, die der Koordinationsellipse im Speziellen gerecht wird. Eine solche Analyse bietet Reich (2009a), in welcher in umfassendem Maße auf die Besonderheiten der SLF-Koordination eingegangen wird. In Kapitel 4 wurden einige der theoretischen Erkenntnisse empirisch getestet. Dies betraf verschiedene Aspekte: den Einfluss der grammatischen Form des Subjekts, desweiteren den Einfluss der semantischen Rolle des Subjekts, die Blockierung der fusionierten Interpretation sowie die Referenzidentität mit dem Subjekt, auch unter der Zusatzbedingung der Animatheit bzw. Inanimatheit der Vorfeld-Konstituente des Erstkonjunks. Die dazu durchgeführten Studien wurden detailliert vorgestellt und diskutiert, um darauf aufbauend in Kapitel 5 Rückschlüsse auf die theoretischen Erkenntnisse zu ziehen und einen Bogen zwischen den empirischen Ergebnissen und den theoretischen Annahmen zu spannen.

Es konnten in der vorliegenden Arbeit folgende Aspekte in Bezug auf den Status der SLF-Koordination empirisch verifiziert und diskutiert werden:

- ❖ Die grammatische Form des Subjekts beeinflusst die Akzeptabilität der Koordinationsstruktur maßgeblich. In der Studie 1 konnte bewiesen werden, dass es eine eindeutige Präferenz für die SLF-Koordination gibt. Je unabhängiger das Subjekt wird, d.h., je weniger das Subjekt des Zweitkonjunks an das Subjekt des Erstkonjunks gebunden ist („Accessibility Hierarchy“ nach Aissen 2003), desto niedriger werden die mittleren Akzeptabilitätsbewertungen.
- ❖ Die semantische Rolle der Subjekte in beiden Konjunkten kann aus verschiedenen Gruppen der Theta-Rollen stammen. Es übt keinen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination aus, ob die semantischen Rollen zwischen den Subjekten gleich oder verschieden sind. Daraus lässt sich folgern, dass es zwei Subjekte in der Koordinationsstruktur gibt und dass die beiden Verben nicht eine semantische Rolle an ein koordinationsexternes Subjekt vergeben. Vielmehr sprechen diese Ergebnisse für eine Analyse, in welcher die Subjektücke mittels eines leeren Pronomens gefüllt ist. Dafür bietet sich v.a. die Analyse mit *pro* an.
- ❖ Sofern sich im Vorfeld des Erstkonjunks eine valenzgebundene Konstituente befindet, ist die eindeutige Präferenz der SLF- gegenüber der S-Koordination nicht mehr replizierbar. Die Subjektücke muss referenzidentisch mit dem Subjekt des Erstkonjunks sein. Dies ist ein Unterscheidungskriterium von SLF- und S-Koordination. Bei der S-Koordination ist

das anaphorische Pronomen nämlich potenziell ambig – auch das Objekt kann als Antezedens fungieren. Es lassen sich demnach keine Indizien finden, von einer Lücke auszugehen, die neben dem Subjekt auch ein Objekt als Antezedens akzeptiert.

- ❖ Die fusionierte Interpretation, die Reich (2009a) in seinen Analysen als charakteristisches und grundlegendes Merkmal der SLF-Koordination und der Asymmetrischen Koordination im Allgemeinen herausstellt, konnte empirisch als für die SLF-Koordination zentrales Merkmal anhand der Daten aus Studie 4 nachgewiesen werden. Insbesondere der Vergleich mit der Symmetrischen Koordination und auch der S-Koordination stellt die Besonderheit der fusionierten Interpretation als Merkmal der SLF-Koordination heraus. Der Vorschlag wurde präsentiert, die fusionierte Interpretation nicht allein mit der zugrunde liegenden Asymmetrie der Struktur zu erklären, sondern vielmehr mit der zugrunde liegenden Asymmetrie in Kombination mit der Subjektücke.

Die vorliegende Arbeit stellt eine modifizierte Einteilung der Koordinationsstrukturen nach Reich (2009a) hinsichtlich der Kategorisierung als Asymmetrische oder Symmetrische Koordination vor. Diese Aufteilung zeichnet sich dadurch aus, dass anhand von Unterscheidungskriterien und unter Berücksichtigung der empirischen Daten eine genaue Zuordnung der Merkmale erfolgen kann. Nach dieser Klassifizierung ist auch die S-Koordination ein Vertreter der Asymmetrischen Koordination. Innerhalb der Asymmetrischen Koordination wurde in diesem Zuge noch eine weitere Distinktion nach den Eigenschaften +Subjektücke und – Subjektücke vorgenommen. Dieser Einteilung folgend und die empirischen Ergebnisse mit einbeziehend, weist allein die AK_{+SL} das Merkmal der fusionierten Interpretation auf. Es wurde vorgeschlagen, nur die AK_{+SL} als Adjunktion zu analysieren. Desweiteren wurde in Kapitel 5.3.2 dargelegt, dass für die syntaktische Analyse keine zusätzliche Projektion eines semantischen Merkmals (OccP) in der syntaktischen Analyse aufgenommen werden muss, da beide Konjunkte semantisch-pragmatisch selbstständige Sätze sind. Die fusionierte Interpretation lässt sich aus der syntaktischen Struktur heraus erklären.

Es gibt noch einige offene Forschungspunkte, die Raum für weitere Studien lassen. Beispielsweise ist in den vorliegenden empirischen Untersuchungen ausschließlich die SLF-Koordination thematisiert worden. Interessant wäre darüber hinaus ein Blick auf die AK_{+SL} im Allgemeinen, also auch auf die Nebensatzkoordinationen mit Subjektücke. Fraglich ist hierbei, ob sich die Ergebnisse für diese Unterart der Asymmetrischen Koordination replizieren lassen. Zudem wären Strukturen interessant, die andere Konjunktionen außer *und* betrachten. Eine Variation der Konnektoren (mit beispielsweise *aber*, *oder*) könnte Aufschluss darüber geben, inwiefern die SLF-Koordination an mögliche diskursrelevante Beschränkungen gebunden ist: Übt beispielsweise der Konnektor *und* einen Einfluss auf die SLF-Koordination aus, dahin gehend, dass die diskursbetreffende Unterordnung des Zweitkonjunks unter das erste ebenso für Koordinationen ohne *und* gilt?

Zudem wäre es interessant, die Ergebnisse aus Magnitude Estimation mit anderen Methoden zu vergleichen, beispielsweise mit weiteren offline-Daten (wie Punkte-Skalen-Daten, binäre Urteile) oder auch mit online-Daten (z.B. aus Eye-Tracking-Studien). Dass es zwischen online- und offline-Daten in Bezug auf Pronomenresolution Unterschiede geben kann, belegen

u.a. Untersuchungen von Ellert (2010).¹⁵⁴ Gerade in Bezug auf die fusionierte Interpretation wären differenzierte methodische Daten sehr sinnvoll, da es sich hierbei um ein schwer zu messendes Konstrukt handelt. Eine auf vielfältige Methoden-anwendung basierende Betrachtung könnte detailliertere Aussagen über dieses spezielle Merkmal ermöglichen.

Desweiteren wären mündliche Sprachdaten eine gewinnbringende Ergänzung zu den Akzeptabilitätsurteilen in Bezug auf schriftliche Stimuli. Die SLF-Koordination findet auch in der mündlichen Sprache Verwendung. Es ist nicht auszuschließen, dass auch suprasegmentale Eigenschaften wie Betonung und Akzentuierung einen Einfluss auf die Akzeptabilität der SLF-Koordination und verwandte Phänomene ausüben. Dabei wäre wiederum v.a. die Untersuchung in Bezug auf die fusionierte Interpretation, bei welcher eine Zeitformdivergenz zwischen den Konjunkten vorliegt, eine interessante Grundlage.

Zudem läge großes Potenzial in der Manipulation der Ereignisstruktur der in der Koordination verwendeten Verben. Verben haben nicht immer die gleiche Zeitreferenz. Dies verursacht das Phänomen im Rahmen der SLF-Koordination, dass nicht die Zeitspanne zwischen den Konjunkten per se restringiert ist, um die fusionierte Interpretation zu ermöglichen, sondern die semantische Nähe der Verben und somit der koordinierten Szenen. Ein Beispiel soll dies kurz verdeutlichen:

(319) Vielleicht geht er in den Wald und sammelt Pilze.

(320) Vielleicht geht er in den Wald und entkommt dem Jäger.

Werden diese Sätze hinsichtlich der Zeitformen manipuliert, so ergibt sich Folgendes:

(321) *Gestern ging er in den Wald und wird Pilze sammeln.

(322) Gestern ging er in den Wald und wird dem Jäger entkommen.

Nach den Ergebnissen aus der Studie 4 (siehe Kapitel 4.5) ist (321) als ungrammatisch zu bewerten. Allerdings gilt mitunter nicht dieselbe Einschätzung für (322). Die Zeitspanne zwischen den Konjunkten ist nämlich bei (321) und (322) different und blockiert in (322) nicht die fusionierte Interpretation.

Diese Auswahl an möglichen Nachfolgestudien demonstriert das erhebliche Forschungspotenzial im Bereich der SLF-Koordination. Natürlich lassen sich diese und weitere empirische Fragestellungen auch auf andere Koordinationsellipsen ausweiten, wie dem Gapping (wie beispielsweise Bryant 2006) oder dem Right Node Raising (u.a. Hartmann 2000).

Für die vorliegende Arbeit war es grundlegend, sich der SLF-Koordination nicht allein aus theoretischer Perspektive zu nähern, sondern anhand der Erhebung und Auswertung empirischer Daten Aussagen zur Akzeptabilität der Struktur zu ermöglichen. Die Methode Magnitude Estimation erwies sich dabei als besonders wertvoll, da es sich bei dem Stimulusmaterial weitgehend um grammatische Strukturen handelte, die gegeneinander gerankt wurden. Es war

¹⁵⁴ „In future research, it would be particularly interesting to investigate systematically the relationship between on- and off-line results. It might be the case that on- and off-line tasks are not only two different methodologies which measure the same phenomenon, but that the combined analysis of their results allow us an even deeper understanding of the involved processes.“ (Ellert 2010: 127)

demnach essenziell, eine Transparenz zwischen den Feinabstufungen der Bewertungen zu gewährleisten. Gerade in diesem Aspekt liegt die Stärke dieser psycholinguistischen Methode.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die SLF-Koordination einen hohen Status im Vergleich zur S- und zur Symmetrischen Koordination aufweist. Sie ist und bleibt ein spannendes linguistisches Forschungsfeld, bei welchem noch viele weitere Fragen zu untersuchen sind, jedoch auch schon einige Fragen beantwortet werden konnten.

Und so endet diese Arbeit und [e] dient der weiteren psycholinguistischen Forschung sowie dem wissenschaftlichen Diskurs zu Subjektlücken in Koordinationsstrukturen.

7 Verzeichnisse

7.1 Literaturverzeichnis

7.1.1 Literaturbeispiele

Kafka, Franz (1994): Schakale und Araber. In: Gerhard Neumann (Hrsg.) u.a.: Franz Kafka. Kritische Ausgabe. Schriften, Tagebücher, Briefe. Frankfurt am Main: Fischer. S. 270-275.

Mosebach, Martin (2007): Der Mond und das Mädchen. München: Carl Hanser.

7.1.2 Fachliteratur

Abraham, Werner/ Conradie, C. Jac (2001): Präteritumschwund und Diskursgrammatik. Präteritumschwund in gesamteuropäischen Bezügen: areale Ausbreitung, heterogene Entstehung, Parsing sowie diskursgrammatische Grundlagen und Zusammenhänge. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins.

Aelbrecht, Lobke (2010): The syntactic licensing of ellipsis. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins (= *Linguistik aktuell*, 149).

Aissen, Judith (2003): Differential Object Marking: Iconicity vs. Economy. *Natural Language & Linguistic Theory*, 21. S. 435-483.

Albert, Ruth/ Marx, Nicole (2010): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. Tübingen: Narr Verlag.

Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin/ New York: Walter de Gruyter.

Ammon, Ulrich (1998): Measuring the Broadness of Dialectal Speech. In: Ulrich Ammon, Klaus J. Mattheier, Peter H. Nelde (Hgg.): Variationslinguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (= *sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik*, 12). S. 194-207.

Anderson, John Robert (1983): The Architecture of Cognition. Cambridge, Mass., u.a.: Harvard University Press (= *cognitive science series*, 5).

Antomo, Mailin (2012): Eingebettete Sätze in einem fragebasierten Diskursmodell. Eine Studie an der Syntax-Semantik-Schnittstelle. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Göttingen.

Ariel, Mira (1990): Accessing NP antecedents. London, u.a.: Routledge.

Axel, Katrin/ Weiß, Helmut (2011): Pro-drop in the history of German – From Old High German to the modern dialects. In: Melani Wratil, Peter Gallmann (eds.): Null Pronouns. Berlin/ Boston: De Gruyter Mouton (= *Studies in Generative Grammar*, 106). S. 21-51.

- Bader, Markus/ Häussler, Jana (2010): Toward a model of grammaticality judgments. *Journal of Linguistics*, 46. S. 273-330.
- Balcik, Ines/ Röhe, Klaus/ Wróbel, Verena (2009): PONS, Die große Grammatik Deutsch. das umfassende Nachschlagewerk, ausführliche Beschreibung der deutschen Grammatik, einfach und verständlich. Auflage A1. Stuttgart: Pons.
- Barabas, Bettina/ Hareter-Kroiss, Claudia/ Hofstetter, Birgit/ Mayer, Lana/ Piringer, Barbara/ Schwaiger, Sonja (2010): Digitalisierung handschriftlicher Mundartbelege. Herausforderungen einer Datenbank. In: Hubert Bergmann, Manfred Michael Glauninger, Eveline Wandler-Vogt, Stefan Winterstein (Hgg.): Fokus Dialekt. Analysieren – Dokumentieren – Kommunizieren. Hildesheim/ Zürich/ New York: Georg Olms Verlag (= *Germanistische Linguistik*, 199-201). S. 47-64.
- Bard, Ellen Gurman/ Robertson, Dan/ Sorace, Antonella (1996): Magnitude Estimation of Linguistic Acceptability. *Language*, 72/1. S. 32-68.
- Bittner, Dagmar (2007): Influence of animacy and grammatical role on production and comprehension of intersentential pronouns in German L1-acquisition. *ZAS-Papers in Linguistics*, 48. S. 103-138.
- Boettcher, Wolfgang (2009): Grammatik verstehen. Band 3: Komplexer Satz. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Bonitz, Petra-Kristin (2009): Zum Status der *tun*-Periphrase. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Universität Jena.
- Bonitz, Petra-Kristin (2012): Auxiliaries *tun* as Evidence for an IP in German. In: Rebecca Carroll, Antje Olthoff (Hgg.): Linguistik im Nordwesten. Beiträge zum 3. Nordwestdeutschen Linguistischen Kolloquium, Oldenburg, 03.-04. Oktober 2010. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer (= *Diversitas Linguarum*, 32). S. 1-27.
- Bornkessel, Ina/ Schlesewsky, Matthias (2006): The Extended Argument Dependency Model: A Neurocognitive Approach to Sentence Comprehension Across Languages. *Psychological Review*, 113/4. S. 787-821.
- Bornkessel-Schlesewsky, Ina/ Schlesewsky, Matthias (2007): The wolf in sheep's clothing: Against a new judgement-driven imperialism. *Theoretical Linguistics*, 33/3. S. 319-333.
- Brandt, Margareta (1990): Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Stockholm: Almqvist & Wiksell (= *Lunder Germanistische Forschungen*, 57).
- Brandt, Margareta/ Reis, Marga/ Rosengren, Inger/ Zimmermann, Ilse (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: Inger Rosengren (Hrsg.): Satz und Illokution. Band 1. Tübingen: Niemeyer. (= *Linguistische Arbeiten*, 278). S. 1-90.
- Bryant, Doreen (2006): Koordinationsellipsen im Spracherwerb. Die Verarbeitung potentieller Gapping-Strukturen. Berlin: Akademie Verlag (= *studia grammatica*, 64).
- Bühner, Markus (2006): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. 2., aktualisierte Auflage. München Pearson Education.
- Büring, Daniel/ Hartmann, Katharina (1998): Asymmetrische Koordination. *Linguistische Berichte*, 174. S. 172-201.

- Busler, Christine/ Schlobinski, Peter (1997): „Was er (schon) (...) konstruieren kann – das sieht er (oft auch) als Ellipse an.“ Über ‚Ellipsen‘, syntaktische Formate und Wissensstrukturen. In: Peter Schlobinski (Hrsg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 93-115.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Carlson, Katy (2001): The Effects of Parallelism and Prosody in the Processing of Gapping Structures. *Language and Speech*, 44/1. S.1-26.
- Carroll, John M./ Bever, Thomas G./ Pollack, Chava R. (1981): The Non-Uniqueness of Linguistic Intuitions. *Language*, 57/2. S. 368-383.
- Chomsky, Noam (1957): *Syntactic Structures*. Den Haag: Mouton (= *Janua Linguarum, Series minor*, 4).
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Chomsky, Noam (1975): *The Logical Structure of Linguistic Theory*. New York: Plenum Press.
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht u.a.: Foris Publications (= *studies in generative grammar*, 9).
- Chomsky, Noam (1986): *Barriers*. Cambridge, Mass.: MIT Press (= *Linguistic inquiry monographs*, 13).
- Christ, Rüdiger (2011): Linkstilgung und Phonologische Quasi-Identität. *Linguistische Berichte*, 228. S. 371-411.
- Corver, Norbert/ van Koppen, Marjo (2011): NP-ellipsis with adjectival remnants: a micro-comparative perspective. *Natural Language & Linguistic Theory*, 29/2. S. 371-421.
- Cowart, Wayne (1997): *Experimental Syntax. Applying Objective Methods to Sentence Judgments*. Thousand Oaks u.a.: Sage.
- Dudenredaktion (Hrsg.) (2009): *Duden. Die Grammatik. Band 4. 8., überarbeitete Auflage*. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. 3., durchgesehene Auflage*. Stuttgart: Metzler.
- Ellert, Miriam (2010): *Ambiguous Pronoun Resolution in L1 and L2 German and Dutch*. Dissertation Max Planck-Institut Nijmegen. (= *MPI Series in Psycholinguistics*, 58).
- Ellert, Miriam/ Holler, Anke (2011): Semantic and Structural Constraints on the Resolution of Ambiguous Personal Pronouns – A Psycholinguistic Study. In: Iris Hendrickx, Sobha Lalitha Devi, António Branco, Ruslan Mitkov (eds.): *Anaphora Processing and Applications. 8th Discourse Anaphora and Anaphor Resolution Colloquium, DAARC 2011, Faro, Portugal, October 6-7, 2011. Revised Selected Papers*. Springer: Berlin Heidelberg (= *Lecture notes in artificial intelligence*, 7099). S. 157-170.
- Elspaß, Stephan/ Möller, Robert (2006): Internet-Exploration: Zu den Chancen, die eine Online-Erhebung regional gefärbter Alltagssprache bietet. In: Anja Voeste, Joachim

- Gessinger (Hgg.): Dialekt im Wandel. Perspektiven einer neuen Dialektologie. (= *OBST, Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 71). S. 143-158.
- Engel, Ulrich (2004): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. München: Iudicium.
- Evans, Gareth (1980): Pronouns. *Linguistic Inquiry*, 11/2. S. 337-362.
- Fanselow, Gisbert (1987): Konfiguralität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen. Tübingen: Gunter Narr (= *Studien zur deutschen Grammatik*, 29).
- Fanselow, Gisbert (1991): Minimale Syntax. *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik*, 32.
- Featherston, Sam (2005a): Magnitude Estimation and what it can do for your syntax. Some wh-constraints in German. *Lingua*, 115. S. 1525-1550.
- Featherston, Sam (2005b): *That*-trace in German. *Lingua*, 115. S. 1277-1302.
- Featherston, Sam (2006): Experimentell erhobene Grammatikalitätsurteile und ihre Bedeutung für die Syntaxtheorie. In: Werner Kallmeyer, Gisela Zifonun (Hgg.): Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt. Berlin: de Gruyter (= *Institut für Deutsche Sprache. Jahrbuch 2006*). S. 49-69.
- Featherston Sam (2008): Thermometer judgements as linguistic evidence. In: Claudia Maria Riehl, Astrid Rothe (Hgg.): Was ist linguistische Evidenz? Aachen: Shaker Verlag. S. 69-89.
- Featherston, Sam (2009): A scale for measuring well-formedness: Why syntax needs boiling and freezing points. In: Sam Featherston, Susanne Winkler (eds.): The Fruits of Empirical Linguistics. Volume 1: Process. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar*, 101). S. 47-73.
- Felix, Sascha W. (1985): Parasitic Gaps in German. In: Werner Abraham (Hrsg.): Erklärende Syntax des Deutschen. Tübingen: Narr (= *Studien zur deutschen Grammatik*, 25). S. 173-200.
- Field, Andy (2011): Discovering statistics using SPSS. (and sex, drugs and rock 'n' roll). 3rd edition reprinted. Los Angeles: Sage.
- Fortmann, Christian (2005): Die Lücken im Bild von der Subjektlücken-Konstruktion. *Linguistische Berichte*, 204. S. 441-476.
- Frank, Anette (2002): A (discourse) functional analysis of asymmetric coordination. In: Miriam Butt, Tracy Holloway King (eds.): Proceedings of the LFG02 Conference. S. 174-196.
- Frazier, Lyn (2009): Explorations in ellipsis: The grammar and processing of silence. In: Sam Featherston, Susanne Winkler (eds.): The Fruits of Empirical Linguistics. Volume 1: Process. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar*, 101). S. 75-101.
- Fuß, Eric (2011): Historical pathways to null subjects. In: Melani Wratil, Peter Gallmann (eds.): Null Pronouns. Berlin/ Boston: De Gruyter Mouton (= *Studies in Generative Grammar*, 106). S. 53-98.

- Gallmann, Peter (2012): Einführung in die wissenschaftliche Grammatik (= Modul Grammatiktheorie II). Block B: Valenz, thematische Rollen und Kasus. Jena: Universität Jena. (<http://www2.uni-jena.de/philosophie/germsprach/syntax/2/start.php?area=4>)
- Gallmann, Peter/ Sitta, Horst (2007): Deutsche Grammatik. 5. vollständig überarbeitete Ausgabe. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.
- Gärtner, Hans-Martin/ Steinbach, Markus (1994): Economy, Verb Second, and the SVO – SOV Distinction. *Working Papers in Scandinavian Syntax*, 53. S. 1-59.
- Genzmer, Herbert (1995): Deutsche Grammatik. Frankfurt am Main u.a.: Insel-Verlag.
- Gernsbacher, Morton Ann (1989): Mechanisms that improve referential access. *Cognition*, 32/2. S. 99-156.
- Gescheider, Georg A. (1997): Psychophysics: The Fundamentals. 3rd edition. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Gordon, Peter C./ Grosz, Barbara J./ Gilliom, Laura A. (1993): Pronouns, names, and the centering of Attention in Discourse. *Cognitive Science*, 17. S. 311-347.
- Götze, Lutz/ Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1999): Grammatik der deutschen Sprache. Sprachsystem und Sprachgebrauch. Aktualisierte Neuauflage. Gütersloh, u.a.: Bertelsmann-Lexikon-Verlag.
- Grewendorf, Günther (1990): Small *pro* in German. In: Wolfgang Sternefeld, Günther Grewendorf (eds.): Scrambling and Barriers. Philadelphia/ Amsterdam: John Benjamins (= *Linguistik aktuell*, 5). S. 295-315.
- Günther, Udo/ Kindt, Walther/ Schade, Ulrich/ Sichelschmidt, Lorenz/ Strohner, Hans (1993): Elliptische Koordination. Strukturen und Prozesse lokaler Textkohärenz. *Linguistische Berichte*, 146. Berlin: Akademie Verlag. S. 312-342.
- Hankamer, Jorge (1979): Deletion in coordinate structures. New York u.a.: Garland (= *outstanding dissertations in linguistics*, 16).
- Hartmann, Katharina (1994): Zur Koordination von V-2 Sätzen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 13. S. 3-19.
- Hartmann, Katharina (2000): Right Node Raising and Gapping. Interface conditions on prosodic deletion. Philadelphia/ Amsterdam: John Benjamins.
- Hausperger, Birgit (2003): Sprachökonomie in Grammatik und Pragmatik. Die Ellipse. München: Utz.
- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin, u.a.: Langenscheidt.
- Henn-Memmesheimer, Beate (1986): Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arrealität. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (= *Reihe Germanistische Linguistik*, 66).
- Henschel, Elke/ Weydt, Harald (2003): Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin u.a.: Mouton de Gruyter.
- Heringer, Hans-Jürgen (1999): Kleine deutsche Grammatik. Sprachwissen, Stil, Rechtschreibung. Berlin: Cornelsen.

- Heuer, Walter/ Flückiger, Max/ Gallmann, Peter (2008): Richtiges Deutsch. Vollständige Grammatik und Rechtschreiblehre unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtschreibreform. 28., überarbeitete Auflage. Zürich: Verlag Neue Züricher Zeitung.
- Heycock, Caroline/ Kroch, Anthony (1993): Verb Movement and the Status of Subjects: Implications for the Theory of Licensing. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik*, 36. S. 75-102.
- Heycock, Caroline/ Kroch, Anthony (1994): Verb movement and Coordination in a dynamic theory of licensing. *The Linguistic Review*, 11. S. 257-283.
- Hoffmann, Ludger (2006): Ellipse im Text. In: Hardarik Blühdorn, Elke Breindl, Ulrich Hermann Waßner (Hgg.): Grammatik und Textverstehen. Jahrbuch 2005 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/ New York: Walter de Gruyter. S. 90-108.
- Hofmann, Monika (2006): Verarbeitung elliptischer Satzkonstruktionen beim Satzverstehen. Dissertation. Hamburg: Universität Hamburg.
(<http://www2.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2006/3139/pdf/DissertationHofmann.pdf>)
- Höhle, Tilman N. (1983): Subjektlücken in Koordinationen.
(http://www.linguistik.uni-tuebingen.de/hoehle/manuskripte/SLF-W5.1_neu.pdf).
- Höhle, Tilman N. (1990): Assumptions about asymmetric coordination in German. In: J. Mascaró, M. Nespó (eds.): Grammar in Progress. Glow Essays for Henk van Riemsdijk. Dordrecht: Foris. S. 221-235.
- Holler, Anke (2005): Weiterführende Relativsätze. Empirische und theoretische Aspekte. Berlin: Akademie Verlag (= *studia grammatica*, 60).
- Holler, Anke (2008): German dependent clauses from a constraint-based perspective. In: Cathrine Fabricius-Hansen, Wiebke Ramm (eds.): "Subordination" vs. "Coordination" in Sentence and Text. A cross-linguistic perspective. Amsterdam: John Benjamins (= *studies in language companion series*, 98). S. 187-216.
- Holler, Anke (2009): Informationsreliefs in komplexen Sätzen: eine diskursrelationale Analyse. In: Veronika Ehrich, Christian Fortmann, Ingo Reich, Marga Reis (Hgg.): Koordination und Subordination im Deutschen. Hamburg: Buske (= *Linguistische Berichte, Sonderheft*, 16). S. 135-158.
- Hudson, Richard A. (1976). Conjunction reduction, gapping, and right-node raising. *Language*, 52. S. 535-562.
- Johnson, Kyle (2002): Restoring Exotic Coordinations to Normalcy. *Linguistic Inquiry*, 33/1. S. 97-156.
- Johnson, Kyle (2008): Topics in Ellipsis. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lakoff, Robin (1971): IFs, ANDs and BUTs about Conjunction. In: Charles J. Fillmore, Donald Terence Langendoen (eds.): Studies in Linguistic Semantics. New York, u.a.: Holt, Rinehart & Winston. S. 114-149.
- Lang, Ewald (1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung. Berlin: Akademie Verlag (= *studia grammatica*, 14).

- Lang, Ewald (1991): Koordinierende Konjunktionen. In: Arnim von Stechow, Dieter Wunderlich, Gerold Ungeheuer, Arnim Burkhardt (Hgg.): *Semantik – Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, u.a.: de Gruyter (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 6). S. 597-623.
- Lodge, Milton (1981): *Magnitude Scaling. Quantitative Measurement of Opinions*. Newbury Park/ London/ New Delhi: Sage Publications (= *Quantitative Applications in the Social Sciences*, 25).
- Kathol, Andreas (1999): Linearization vs. Phrase Structure in German Coordinate Constructions. *Cognitive Linguistics*, 10/4. S. 303-342.
- Kavalova, Yordanka (2007): *And*-parenthetical clauses. In: Nicole Dehé, Yordanka Kavalova (eds.): *Parentheticals*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins (= *Linguistik Aktuell*, 106). S. 145-172.
- Kehler, Andrew (2002): *Coherence, reference, and the theory of grammar*. Stanford (California): CSLI Publications.
- Keller, Frank (2001): Experimental Evidence for Constraint Competition in Gapping Constructions. In: Gereon Müller, Wolfgang Sternefeld (eds.): *Competition in Syntax*. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 211-248.
- Keller, Frank/ Sorace, Antonella (2003): Gradient Auxiliary Selection and Impersonal Passivization in German: An Experimental Investigation. *Journal of Linguistics*, 39/1. S. 57-108.
- Klein, Wolfgang (1981): Some Rules of Regular Ellipsis in German. In: Wolfgang Klein, Willem Johannes Maria Levelt (eds.): *Crossing the Boundaries in Linguistics*. Studies presented to Manfred Bierwisch. Dordrecht: Reidel. S. 51-78.
- Klein, Wolfgang (1984): Buehlers Ellipse. In: Karl Friedrich Graumann, Theo Herrmann (Hgg.): *Karl Bühlers Axiomatik. 50 Jahre Axiomatik der Sprachwissenschaften*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann. S. 117-141.
- Klein, Wolfgang (1985): Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand. In: Reinhard Meyer-Hermann, Hannes Rieser (Hgg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer. S. 1-24.
- Klein, Wolfgang (1993): Ellipse. In: Joachim Jacobs et al. (Hgg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter. S. 763-799.
- Kunze, Jürgen (1972): *Die Auslassbarkeit von Satzteilen bei koordinativen Verbindungen im Deutschen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Mauthner, Fritz (1923): *Zur Grammatik und Logik. Beiträge zu einer Kritik der Sprache*. 3. Band. 3., um Zusätze verm. Auflage. Leipzig: Meiner.
- McGee, Mick (2003): Usability Magnitude Estimation. *Proceedings of the Human Factors and Ergonomics Society 47th Annual Meeting*. S. 691-695.
- McShane, Marjorie J. (2005): *A Theory of Ellipsis*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Meindl, Claudia (2011): *Methodik für Linguisten. Eine Einführung in Statistik und Versuchsplanung*. Tübingen: Narr.

- Meng, Michael/ Bader, Markus (2000): Ungrammaticality detection and garden path strength: Evidence for serial parsing. *Language and Cognitive Processes*, 15/6. S. 615-666.
- Merchant, Jason (2004): Fragments and ellipsis. *Linguistics and Philosophy*, 27/6. S. 661-738.
- Munn, Alan (1992): A Null Operator Analysis of ATB Gaps. *The Linguistic Review*, 9. S. 1-26.
- Munn, Alan (2000): Three Types of Coordination Asymmetries. In: Kerstin Schwabe, Ning Zhang (eds.): *Ellipsis in Conjunction*. Tübingen: Niemeyer (= *Linguistische Arbeiten*, 418). S. 1-22.
- Musan, Renate (2010): *Informationsstruktur*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (= *Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik*, 9).
- Oppenrieder, Wilhelm (1991): *Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen: Untersuchungen zur Syntax des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (= *Linguistische Arbeiten*, 241).
- Ortner, Hanspeter (1987): *Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikbeschreibung*. Tübingen: Niemeyer.
- Posner, Roland (1979): Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfers in den natürlichen Sprachen. In: Günther Grewendorf (Hrsg.): *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (= *suhrkamp taschenbuch wissenschaft*, 276). S. 345-385.
- Postal, Paul Martin (1974): *On raising. One rule of English grammar and its theoretical implications*. Cambridge, Mass., u.a.: MIT Press (= *Current studies in linguistics series*, 5).
- Primus, Beatrice (2012): *Semantische Rollen*. Heidelberg: Winter (= *Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik*, 12).
- Radford, Andrew (2006): *Minimalist Syntax. Exploring the Structure of English*. 3. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press (= *Cambridge Textbooks in Linguistics*).
- Reich, Ingo (2008): From Discourse to „Odd Coordinations“ – On Asymmetric Coordination and Subject Gaps in German. In: Catherine Fabricius-Hansen, Wiebke Ramm (eds.): *‘Subordination’ vs. ‘Coordination’ in Sentence and Text*. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins. S. 281-303.
- Reich, Ingo (2009a): »Asymmetrische Koordination« im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg (= *Studien zur deutschen Grammatik*, 75).
- Reich, Ingo (2009b): Ist *Asymmetrische Koordination* wirklich ein Fall asymmetrischer Koordination? In: Veronika Ehrich, Christian Fortmann, Ingo Reich, Marga Reis (Hgg.): *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske (= *Linguistische Berichte, Sonderheft 16*). S. 203-222.
- Reich, Ingo (2011): Ellipsis. In: Claudia Maienborn, Klaus von Heusinger, Paul Portner (eds.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter (= *Handbooks of Linguistics and Communication Science*). S. 1849-1874.
- Reis, Marga (1982): Zum Subjektbegriff im Deutschen. In: Werner Abraham (Hrsg.): *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen*

- Fundierung. Tübingen: Gunter Narr Verlag. (= *Studien zur deutschen Grammatik*, 15). S. 171-211.
- Reis, Marga (1993): Satzfügung und kommunikative Gewichtung. Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel ‚implikativer‘ *und*-Konstruktionen im Deutschen. In: Marga Reis (Hrsg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer. S. 203-249.
- Reis, Marga (1997): Zum syntaktischen Status unselbstständiger Verbzweit-Sätze. In: Christa Dürscheid, Karl-Heinz Ramers, Monika Schwarz (Hgg.): *Sprache im Fokus*. Festschrift für Hans Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 121-144.
- Repp, Sophie (2009): Koordination, Subordination und Ellipse. In: Veronika Ehrich, Christian Fortmann, Ingo Reich, Marga Reis (Hgg.): *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske (= *Linguistische Berichte, Sonderheft 16*). S. 245-265.
- Rolland, Maria Theresia (1997): *Neue deutsche Grammatik. Wort, Wortarten, Satzglieder, Wortinhalt, Wortschatz, Baupläne, Satz, Text*. Bonn: Dümmler.
- Ross, John Robert (1967): *Constraints on Variables in Syntax*. Cambridge: PhD.
- Ross, John Robert (1970): Gapping and the Order of Constituents. In: Manfred Bierwisch, Karl Erich Heidolph (eds.): *Progress in Linguistics. A Collection of Papers*. The Hague: Mouton (= *Janua linguarum. Series maior*, 43).
- Schmitt, Bernadette M. (1997): *Lexical Access in the Production of Ellipsis and Pronouns*. Dissertation Max Planck-Institut Nijmegen. (= *MPI Series in Psycholinguistics*, 3).
- Schütze, Carson T. (1996): *The Empirical Base of Linguistics. Grammaticality Judgments and Linguistic Methodology*. Chicago/ London: University of Chicago Press.
- Schwarz, Bernhard (1998): On Odd Coordinations in German. *Journal of Comparative Germanic Linguistics*, 2/3. S. 191-219.
- Sichelschmidt, Lorenz/ Carbone, Elena (2003): Experimentelle Methoden. In: Gert Rickheit, Theo Herrmann, Werner Deutsch (Hgg.): *Psycholinguistik. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 24).
- Sorace, Antonella (1992): *Lexical Conditions on Syntactic Knowledge: Auxiliary Selection in Native and Non-native Grammars of Italian*. PhD dissertation, University of Edinburgh.
- Sorace, Antonella (2010): Using Magnitude Estimation in developmental linguistic research. In: Elma Blom, Sharon Unsworth (eds.): *Experimental Methods in Language Acquisition Research*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins (= *Language Learning & Language Teaching*, 27). S. 57-72.
- Sorace, Antonella/ Keller, Frank (2005): Gradience in Linguistic Data. *Lingua*, 115. S. 1497-1524.
- Spiekermann, Helmut (2006): Standardsprache als regionale Varietät – Regionale Standardvarietäten. In: Anja Voeste, Joachim Gessinger (Hgg.): *Dialekt im Wandel. Perspektiven einer neuen Dialektologie*. (= *OBST, Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 71). S.81-99.

- Sprouse, Jon (2007): Continuous acceptability, categorical grammaticality, and experimental syntax. *Biolinguistics*, 1. S. 123-134.
- Sprouse, Jon (2011): A test of the cognitive assumptions of magnitude estimation: commutativity does not hold for acceptability judgments. *Language*, 87/2. S. 274-288.
- Steedman, Mark J. (1990): Gapping as constituent coordination. *Linguistics and Philosophy*, 13. S. 207-263.
- Stegner, Juliane (1985): Ellipse als Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur. In: Reinhard Meyer-Hermann, Hannes Rieser (Hgg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Tübingen: Niemeyer (= *Linguistische Arbeiten*, 148/1). S. 25-54.
- Steinbach, Markus (2007): Integrated parentheticals and assertional complements. In: Nicole Dehé, Yordanka Kavalova (eds.): *Parentheticals*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins (= *Linguistik Aktuell*, 106). S. 53-87.
- Sternefeld, Wolfgang (2006): *Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Band 2*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Sternefeld, Wolfgang (2007): Anmerkungen zur sog. Subjektlückenkonstruktion. Vortrag in Leipzig am 20.07.2007.
(<http://www2.sfs.uni-tuebingen.de/~wolfgang/Downloads/Leipzig2007.pdf>)
- Stevens, Stanley Smith (1946): On the Theory of Scales of Measurement. *Science*, 103. S. 677-688.
- Stevens, Stanley Smith (1971): Issues in psychophysical measurements. *Psychological Review*, 78/5. S. 426-450.
- Stevens, Stanley Smith (1975): *Psychophysics. Introduction to its Perceptual, Neural, and Social Prospects*. New York: John Wiley.
- te Velde, John (2000): Assumptions about the Structure of Coordination. In: Kerstin Schwabe, Ning Zhang (eds.): *Ellipsis in Conjunction*. Tübingen: Niemeyer (= *Linguistische Arbeiten*, 418). S. 51-78.
- Van Craenenbroeck, Jeroen (2010): *The Syntax of Ellipsis. Evidence from Dutch dialects*. Oxford: Oxford University Press.
- Van de Velde, Marc (1986): Zum 65. gratuliere ich Ihnen und biete ?(ich) Ihnen diesen Beitrag an. In: H. L. Cox, V. F. Vanacker, E. Verhofstadt (eds.): *Wortes anst – Verbi gratia: donum natalicum gilbert a.r. de smet*. Leuven/ Amersfoort: acco. S. 503-512.
- Wellmann, Hans (2008): *Deutsche Grammatik: Laut, Wort, Satz, Text*. Heidelberg: Winter.
- Weskott, Thomas/ Fanselow, Gisbert (2009): Scaling issues in the measurement of linguistic acceptability. In: Sam Featherston, Susanne Winkler (eds.): *The Fruits of Empirical Linguistics. Volume 1: Process*. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar*, 101). S. 229-245.
- Weskott, Thomas/ Fanselow, Gisbert (2011): On the informativity of different measures of linguistic acceptability. *Language*, 87/2 S. 249-273.
- Wiesinger, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert E. Wiegand (Hgg.): *Dialektologie. Ein Handbuch*

- zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Halbband 2. Berlin/ New York: Walter de Gruyter (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 1)
- Wilder, Chris (1994): Coordination, ATB and Ellipsis. *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik*, 37. S. 291-329.
- Wilder, Chris (1996): V2-Effekte: Wortstellung und Ellipsen. In: Ewald Lang, Gisela Zifonun (Hgg.): *Deutsch – typologisch*. Berlin u.a.: Walter de Gruyter (= *IdS Jahrbuch 1995*). S. 142-180.
- Wilder, Chris (1997): Some Properties of Ellipsis in Coordination. In: Artemis Alexiadou, Tracy Alan Hall (eds.): *Studies on Universal Grammar and Typological Variation*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins (= *Linguistik Aktuell*, 13). S. 59-107.
- Williams, Edwin (1978): Across the board rule application. *Linguistic Inquiry*, 9. S. 31-43.
- Winkler, Susanne (2005): *Ellipsis and focus in generative grammar*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wirtz, Markus/ Nachtigall, Christof (2004): *Deskriptive Statistik. Statistische Methoden für Psychologen*. Teil 1. 3. Auflage. Weinheim/ München: Juventa.
- Wratil, Melani (2011): Uncovered *pro* – on the development and identification of null subjects. In: Melani Wratil, Peter Gallmann (eds.): *Null Pronouns*. Berlin/ Boston: Walter de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar*, 106). S. 99-139.
- Wratil, Melani/ Gallmann, Peter (2011): Introduction. In: Melani Wratil, Peter Gallmann (eds.): *Null Pronouns*. Berlin/ Boston: Walter de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar*, 106). S. 1-20.
- Wunderlich, Dieter (1988): Some Problems of Coordination in German. In: Uwe Reyle, Christian Rohrer (eds.): *Natural Language Parsing and Linguistic Theories*. Dordrecht: Reidel (= *Studies in Linguistics and Philosophy*, 35). S. 289-316.
- Wunderlich, Dieter (1992): Funktionale Kategorien im Lexikon. In: Frank Beckmann, Gerhard Heyer (Hgg.): *Theorie und Praxis des Lexikons*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter. (= *Grundlagen der Kommunikation und Kognition*), S. 54-73.
- Zifonun, Gisela/ Strecker, Ludger/ Hoffmann, Bruno (Hgg.) (1997a): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 1. Berlin/ New York: Walter de Gruyter (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache*, 7.1).
- Zifonun, Gisela/ Strecker, Ludger/ Hoffmann, Bruno (Hgg.) (1997b): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin/ New York: Walter de Gruyter (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache*, 7.3).
- Zwart, Jan-Wouter (1991a): Clitics in Dutch: Evidence for the position of Infl. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik*, 33. S. 71-92.
- Zwart, Jan-Wouter (1991b): Subject deletion in Dutch: a difference between subjects and topics. *Language and Cognition*, 1. S. 333-349.

7.2 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: EXEMPLARISCHE FRAGEBOGENSEITE DER STUDIE 1	102
ABBILDUNG 2: DIALEKTVERTEILUNG DER VERSUCHSPERSONEN	103
ABBILDUNG 3: EXEMPLARISCHE FRAGEBOGENSEITE DER STUDIE 3	145
ABBILDUNG 4: DIALEKTVERTEILUNG DER VERSUCHSPERSONEN	146
ABBILDUNG 5: EXEMPLARISCHE FRAGEBOGENSEITE DER STUDIE 4	164
ABBILDUNG 6: DIALEKTVERTEILUNG DER VERSUCHSPERSONEN	165
ABBILDUNG 7: KONJUNKTE DER S-KOORDINATION UND DER SYMMETRISCHEN KOORDINATION	184
ABBILDUNG 8: KONJUNKTE DER SLF-KOORDINATION	184
ABBILDUNG 9: NEBENSATZ-S-KOORDINATION	199

7.3 Grafikverzeichnis

GRAFIK 1: VERGLEICH DER AKZEPTABILITÄTEN VON DER S-KOORDINATION VS. DER SLF-KOORDINATION	110
GRAFIK 2: MITTELWERTE DER GEOMETRISCH GEMITTELTEN AKZEPTABILITÄTSURTEILE DER EINZELNEN BEDINGUNGEN	111
GRAFIK 3: MITTELWERTE DER GEOMETRISCH GEMITTELTEN AKZEPTABILITÄTSURTEILE DER BEDINGUNGEN ZUR SLF-KOORDINATION 112	
GRAFIK 4: GEORDNETE MITTELWERTE DER GEOMETRISCH GEMITTELTEN AKZEPTABILITÄTSURTEILE	113
GRAFIK 5: ZUSAMMENFASSUNG ERGEBNISÄHNLICHER BEDINGUNGEN MIT MITTELWERTEN DER GEOMETRISCH GEMIT-	114
GRAFIK 6: AKZEPTABILITÄT DER SLF-KOORDINATION IM MITTEL, NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	115
GRAFIK 7: AKZEPTABILITÄT DER SLF-KOORDINATION IM MITTEL, NACH STANDARDVARIETÄTEN UND ZUSAMMENGEFASSTEN REGIONEN 115	
GRAFIK 8: ZUSAMMENGEFASSTE GRUPPEN UND IHRE MITTLERE AKZEPTABILITÄT NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	116
GRAFIK 9: GRAFISCHE ZUSAMMENFASSUNG DER BEDINGUNGEN	120
GRAFIK 10: DESKRIPTIVE AKZEPTABILITÄT DER SLF-KOORDINATIONEN IM MITTEL ALLER STIMULI	132
GRAFIK 11: VERTEILUNG NACH DER SEMANTISCHEN ROLLE IM ERSTEN KONJUNKT	133
GRAFIK 12: VERTEILUNG AUFGESPLITTETE GRUPPEN, AUSGEHEND VOM ERSTEN KONJUNKT	133
GRAFIK 13: VERTEILUNG AUFGESPLITTETE GRUPPEN, AUSGEHEND VOM ZWEITEN KONJUNKT	134
GRAFIK 14: GLEICHE SEMANTISCHE ROLLEN ZWISCHEN DEN KONJUNKTEN	134
GRAFIK 15: SÄTZE MIT GLEICHEN VS. VERSCHIEDENEN ZEITFORMEN ZWISCHEN DEN KONJUNKTEN	135
GRAFIK 16: BEDINGUNGEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN ZEITFORMEN ZWISCHEN DEN KONJUNKTEN NACH SEMANTISCHER ROLLE, AUSGEHEND VOM ERSTEN KONJUNKT	135
GRAFIK 17: BEDINGUNGEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN ZEITFORMEN ZWISCHEN DEN KONJUNKTEN NACH SEMANTISCHER ROLLE, AUSGEHEND VOM ERSTEN KONJUNKT, OHNE AUSREIßER	135
GRAFIK 18: SUBJEKT- VS. OBJEKTANTEZEDENS	148
GRAFIK 19: BEDINGUNGEN SLF-KOORDINATION VS. PRONOMEN MIT SUBJEKT- BZW. OBJEKTANTEZEDENS	148
GRAFIK 20: SLF-KOORDINATION UND S-KOORDINATION MIT OBJEKTBEZUG BEI INANIMATER UND ANIMATER VORFELD-KONSTITUENTE 149	
GRAFIK 21: ANIMATE VS. INANIMATE BEDINGUNGEN IM MITTEL	149
GRAFIK 22: ANIMATHEIT BEI DER SLF-KOORDINATION	150
GRAFIK 23: BEDINGUNGEN ZUR SLF-KOORDINATION	150
GRAFIK 24: BEDINGUNGEN ZUR S-KOORDINATION	151
GRAFIK 25: BEDINGUNGEN MIT PRONOMEN VS. BEDINGUNGEN MIT SLF-KOORDINATION	151
GRAFIK 26: VERTEILUNG DER BEDINGUNGEN MIT SLF-KOORDINATION VS. BEDINGUNGEN MIT ANAPHORISCHEM PRONOMEN UNTER SUBJEKTBEZUG	152
GRAFIK 27: ANIMATE BEDINGUNGEN (1-4) IM MITTEL NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	154
GRAFIK 28: INANIMATE BEDINGUNGEN (5-8) IM MITTEL NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	154

GRAFIK 29: AKZEPTABILITÄT DER SLF-KOORDINATION IM MITTEL, NACH STANDARDVARIETÄTEN UND ZUSAMMENGELEGTEN REGIONEN	155
GRAFIK 30: ENGER VS. WEITER SKOPUS ALLGEMEIN	167
GRAFIK 31: WEITER VS. ENGER SKOPUS BEI ASYMMETRISCHER UND SYMMETRISCHER KOORDINATION	167
GRAFIK 32: SUBJEKTLÜCKE VS. PRONOMEN MIT ENGEM UND WEITEN SKOPUS BEI ASYMMETRISCHER STRUKTUR	168
GRAFIK 33: SUBJEKTLÜCKE VS. PRONOMEN MIT ENGEM UND WEITEN SKOPUS BEI SYMMETRISCHER STRUKTUR	168
GRAFIK 34: SUBJEKTLÜCKE VS. PRONOMEN ALLGEMEIN	169
GRAFIK 35: SUBJEKTLÜCKE UND PRONOMEN BEI ASYMMETRISCHER VS. SYMMETRISCHER KOORDINATION	169
GRAFIK 36: SUBJEKTLÜCKE VS. PRONOMEN BEI ENGEM UND WEITEM SKOPUS IN ASYMMETRISCHER KOORDINATION	170
GRAFIK 37: SUBJEKTLÜCKE VS. PRONOMEN BEI ENGEM UND WEITEM SKOPUS IN SYMMETRISCHER KOORDINATION	170
GRAFIK 38: ASYMMETRISCHE VS. SYMMETRISCHE BEDINGUNGEN	171
GRAFIK 39: ASYMMETRISCHE UND SYMMETRISCHE BEDINGUNGEN MIT SUBJEKTLÜCKE VS. MIT PRONOMEN	171
GRAFIK 40: ASYMMETRISCHE UND SYMMETRISCHE BEDINGUNGEN MIT ENGEM VS. WEITEM SKOPUS BEI SUBJEKTLÜCKEN	172
GRAFIK 41: ASYMMETRISCHE UND SYMMETRISCHE BEDINGUNGEN MIT ENGEM VS. WEITEM SKOPUS BEI PRONOMEN	172
GRAFIK 42: BEDINGUNGEN 1-4 (ASYMMETRISCH) IM MITTEL NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	174
GRAFIK 43: BEDINGUNGEN 5-8 (SYMMETRISCH) IM MITTEL NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	174
GRAFIK 44: AKZEPTABILITÄT DER SLF-KOORDINATION, NACH ZUSAMMENGELEGTEN REGIONEN	175
GRAFIK 45: AUSGABE GAMES-HOWELL-TEST	264

7.4 Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: SLF-KOORDINATION VS. S-KOORDINATION	41
TABELLE 2: VERBSTELLUNG UND KOORDINATION (NACH REICH 2009A: 39)	43
TABELLE 3: KLASSIFIKATION VON KOHÄRENZRELATIONEN NACH REICH (2009A: 124)	78
TABELLE 4: KOREFERENZ BEI DER S-KOORDINATION VS. DER SLF-KOORDINATION	97
TABELLE 5: AUFLISTUNG DER BEDINGUNGEN MIT BEISPIELEN	101
TABELLE 6: GEOMETRIC AVERAGING NACH MCGEE (2003: 693)	107
TABELLE 7: DESKRIPTIVE DATEN ZU DEN BEDINGUNGEN	109
TABELLE 8: BEDINGUNGEN DES STIMULUSMATERIALS MIT BEISPIELEN	129
TABELLE 9: DESKRIPTIVE DATEN ZU DEN BEDINGUNGEN	131
TABELLE 10: BEDINGUNGEN MIT BEISPIELITEMS	144
TABELLE 11: DESKRIPTIVE DATEN ZU DEN BEDINGUNGEN	147
TABELLE 12: MITTELWERTE DER ACHT BEDINGUNGEN NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	153
TABELLE 13: BEDINGUNGEN FÜR DAS STIMULUSMATERIAL	163
TABELLE 14: DESKRIPTIVE DATEN ZU DEN BEDINGUNGEN	166
TABELLE 15: MITTELWERTE DER ACHT BEDINGUNGEN NACH STANDARDVARIETÄTEN UND DEUTSCHEN BASISDIALEKTEN	173
TABELLE 16: MERKMALSVERGLEICH DER VERSCHIEDENEN KOORDINATIONSSTRUKTUREN	188
TABELLE 17: PRÄFERENZEN VON S- BZW. SLF-KOORDINATION	192

7.5 Abkürzungsverzeichnis

AK	Asymmetrische Koordination
C	complementizer/clause
CP	complementizer phrase/clause phrase
DO	direktes Objekt
FHG	Fokus-Hintergrund-Gliederung
I	inflection
IO	indirektes Objekt
IP	inflection phrase
NP	Nominalphrase
S	Subjekt
SL	Subjektücke
SGF	subject gaps in finite sentences
SLF	Subjektücken in finiten/frontalen Sätzen
S-Koordination	Subjekt wiederholende Koordination
SOV	Subjekt-Objekt-Verb
Spec	Spezifizierer
SVO	Subjekt-Verb-Objekt
V	Verb
V1	Verberst
V2	Verbzweit
VL	Verbletzt
VF	Vorfeld
VP	Verbalphrase

8 Anhang

8.1 Material zu den empirischen Erhebungen

8.1.1 Studie 1

8.1.1.1 Fragebogen¹⁵⁵

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit (ca. 15 Minuten) für diesen Fragebogen nehmen!
 In dieser Untersuchung geht es um Sätze, die hinsichtlich ihrer Akzeptabilität bewertet werden sollen.
 Bitte bewerten Sie die Sätze, ohne lange zu überlegen. Es gibt kein *Richtig* und kein *Falsch*, sodass Sie sich einfach von Ihrem Sprachgefühl leiten lassen können.
 Wir wünschen Ihnen Spaß beim Ausfüllen.
 Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Diese Umfrage ist selbstverständlich anonym. Allerdings benötige ich für eine grobe Einordnung einige Angaben über Ihre Person:

Sind Sie männlich oder weiblich?

- männlich
 weiblich

In welchem Jahr wurden Sie geboren?

Wo wurden Sie geboren?

Sind Sie deutsche/r Muttersprachler/in?

- ja
 nein, sondern

In welcher Region liegt Ihr aktueller Wohnsitz (Postleitzahl)?

Wie würden Sie Ihren Dialekt bezeichnen (z.B. sächsisch, bayrisch)?

¹⁵⁵ Das Design der Fragebogenseite konnte nicht komplett übernommen werden, sodass hier allein der originale Text wiedergegeben ist. Querstriche markieren eine neue Seite im Fragebogen.

keine Angabe

Wie häufig sprechen Sie in Ihrem Dialekt?

- nie
- selten
- manchmal
- oft
- immer
- Ich spreche keinen Dialekt.

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss (z.B. Realschulabschluss, Abitur, Diplom)?

 keine Angabe

Nun lernen Sie im Folgenden die Methode kennen, nach der Sie Ihre Bewertungen durchführen sollen. Sie sehen nun verschiedene Linien, deren Länge Sie nacheinander einschätzen sollen. Der ersten Linie geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen im Folgenden als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei jedoch, dass Sie die Zahl nicht zu klein wählen, um genügend Spielraum nach unten zu haben. Bitte verwenden Sie **keine Null**, d. h. der Mindestwert beträgt **1**. Nach oben hin sind Ihnen allerdings keinerlei Grenzen gesetzt, auch Dezimalzahlen (mit Komma) sind erlaubt. Wir empfehlen Ihnen, ganze Zahlen zu verwenden und mit einer recht hohen Zahl zu beginnen (bspw. 100).

Bitte geben Sie einen Wert für die obige Linie an!

Nun setzen Sie bitte die folgenden Linien ins Verhältnis zu der obigen Linie. Das heißt, wenn Sie die nächste Linie als doppelt so lang wie die obige bewerten sollten, geben Sie bitte den doppelt so hohen Wert Ihrer Ausgangszahl an (bspw. 200). Wenn Sie die Linie nur ein Viertel so lang empfinden, dann geben Sie bitte ein Viertel des Ausgangswertes an (bspw. 25), u.s.w.

Wie lang ist diese Linie im Vergleich zu der vorherigen?

Wie lang ist diese Linie?

Die gerade eingeübte Methode sollen Sie nun auf Sätze anwenden.

Bewerten Sie bitte die folgenden Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität, d. h. beurteilen Sie, ob die Sätze **verständlich, grammatisch korrekt bzw. unauffällig** sind.

Dem ersten Satz geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei wieder, dass der Mindestwert 1 beträgt und dass Sie eine recht hohe Zahl wählen, damit Sie Spielraum nach unten haben (bspw. 100).

Die nachfolgenden Sätze bewerten Sie im Verhältnis zu den vorherigen. Zum Beispiel: Wenn Sie einen Satz doppelt so gut finden wie bspw. den vorherigen, bewerten Sie ihn mit einer doppelt so hohen Zahl (bspw. 200). Wenn Sie den Satz jedoch nur ein Viertel so gut finden, bewerten Sie ihn mit einem Viertel des Wertes (bspw. 25).

Bitte benutzen Sie zu keiner Zeit eine vordefinierte Zahlenordnung – es ist immer möglich, dass ein Satz einen höheren oder niedrigeren Wert als andere Sätze erhält.

1. Kinder mögen Eis.

Wie bewerten Sie diesen Satz hinsichtlich seiner Akzeptabilität? Bitte geben Sie eine Zahl an, an der Sie alle weiteren Angaben festmachen (Anker).

2. Eis mögen Kinder.

Wie bewerten Sie diesen Satz im Vergleich zu dem ersten?

3. Kinder Eis mögen.

Wie bewerten Sie diesen Satz?

Bitte bewerten Sie nun alle folgenden Sätze nach der eben erlernten Methode. Lassen Sie sich von Ihrem Sprachgefühl leiten.

Wenn Sie eine Eingabe beendet haben, können Sie entweder den *weiter*-Button oder die Entertaste drücken.

EXPERIMENTALSÄTZE

Falls Sie über Ergebnisse dieser Befragung informiert werden wollen, hinterlassen Sie bitte in dem dafür vorgesehenen Feld Ihre Email-Adresse.

Im Rahmen dieses Projektes sollen noch weitere Erhebungen durchgeführt werden. Wir bitten Sie daher, Ihre Email-Adresse zu hinterlassen und das untere Häkchen anzuklicken, sofern wir Sie wegen weiterer Umfragen in diesem Projektrahmen kontaktieren dürfen.

Falls Sie anderweitige Bemerkungen haben sollten, benutzen Sie dafür bitte das untere Feld.

Unter allen Teilnehmern wird ein Amazon-Gutschein im Wert von 25,-€ verlost, Voraussetzung hierfür ist allerdings das Hinterlassen Ihrer Email-Adresse, die selbstverständlich nicht an Dritte weitergegeben wird.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme! Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag!

8.1.1.2 Referenzsatz

Als einheitlich erster Satz wurde nach der Übungsphase folgender präsentiert:

Karl ging eventuell in die Kneipe und trank Bier.

8.1.1.3 Stimuli

Item 1:

1. Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und der Mann trank Bier.
2. Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und er trank Bier.
3. Wahrscheinlich saß der Mann in der Kneipe und trank Bier.
4. Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und ein Mann trank Bier.
5. Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und einer trank Bier.
6. Wahrscheinlich saß ein Mann in der Kneipe und trank Bier.
7. Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und Herr Meyer trank Bier.

8. Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und er trank Bier.
9. Wahrscheinlich saß Herr Meyer in der Kneipe und trank Bier.
10. Wahrscheinlich saß er in der Kneipe und er trank Bier.
11. Wahrscheinlich saß er in der Kneipe und trank Bier.
12. Wahrscheinlich saß einer in der Kneipe und einer trank Bier.
13. Wahrscheinlich saß einer in der Kneipe und trank Bier.

Item 2:

1. Wahrscheinlich war das Mädchen in der Schule und das Mädchen lernte Mathe.
2. Wahrscheinlich war das Mädchen in der Schule und es lernte Mathe.
3. Wahrscheinlich war das Mädchen in der Schule und lernte Mathe.
4. Wahrscheinlich war ein Mädchen in der Schule und ein Mädchen lernte Mathe.
5. Wahrscheinlich war ein Mädchen in der Schule und eines lernte Mathe.
6. Wahrscheinlich war ein Mädchen in der Schule und lernte Mathe.
7. Wahrscheinlich war Anna in der Schule und Anna lernte Mathe.
8. Wahrscheinlich war Anna in der Schule und sie lernte Mathe.
9. Wahrscheinlich war Anna in der Schule und lernte Mathe.
10. Wahrscheinlich war sie in der Schule und sie lernte Mathe.
11. Wahrscheinlich war sie in der Schule und lernte Mathe.
12. Wahrscheinlich war eine in der Schule und eine lernte Mathe.
13. Wahrscheinlich war eine in der Schule und lernte Mathe.

Item 3:

1. Vielleicht ging der Junge in den Wald und der Junge sammelte Pilze.
2. Vielleicht ging der Junge in den Wald und er sammelte Pilze.
3. Vielleicht ging der Junge in den Wald und sammelte Pilze.
4. Vielleicht ging ein Junge in den Wald und ein Junge sammelte Pilze.
5. Vielleicht ging ein Junge in den Wald und einer sammelte Pilze.
6. Vielleicht ging ein Junge in den Wald und sammelte Pilze.
7. Vielleicht ging Robert in den Wald und Robert sammelte Pilze.
8. Vielleicht ging Robert in den Wald und er sammelte Pilze.
9. Vielleicht ging Robert in den Wald und sammelte Pilze.
10. Vielleicht ging er in den Wald und er sammelte Pilze.
11. Vielleicht ging er in den Wald und sammelte Pilze.
12. Vielleicht ging einer in den Wald und einer sammelte Pilze.
13. Vielleicht ging einer in den Wald und sammelte Pilze.

Item 4:

1. Vielleicht fuhr die Frau in die Stadt und die Frau besuchte Freunde.
2. Vielleicht fuhr die Frau in die Stadt und sie besuchte Freunde.
3. Vielleicht fuhr die Frau in die Stadt und besuchte Freunde.
4. Vielleicht fuhr eine Frau in die Stadt und eine Frau besuchte Freunde.
5. Vielleicht fuhr eine Frau in die Stadt und eine besuchte Freunde.
6. Vielleicht fuhr eine Frau in die Stadt und besuchte Freunde.
7. Vielleicht fuhr Frau Müller in die Stadt und Frau Müller besuchte Freunde.
8. Vielleicht fuhr Frau Müller in die Stadt und sie besuchte Freunde.
9. Vielleicht fuhr Frau Müller in die Stadt und besuchte Freunde.
10. Vielleicht fuhr sie in die Stadt und sie besuchte Freunde.
11. Vielleicht fuhr sie in die Stadt und besuchte Freunde.
12. Vielleicht fuhr eine in die Stadt und eine besuchte Freunde.
13. Vielleicht fuhr eine in die Stadt und besuchte Freunde.

Item 5:

1. Vermutlich kniete die Nonne in der Kirche und die Nonne las Psalmen.
2. Vermutlich kniete die Nonne in der Kirche und sie las Psalmen.
3. Vermutlich kniete die Nonne in der Kirche und las Psalmen.
4. Vermutlich kniete eine Nonne in der Kirche und eine Nonne las Psalmen.
5. Vermutlich kniete eine Nonne in der Kirche und eine las Psalmen.
6. Vermutlich kniete eine Nonne in der Kirche und las Psalmen.
7. Vermutlich kniete Schwester Rosa in der Kirche und Schwester Rosa las Psalmen.
8. Vermutlich kniete Schwester Rosa in der Kirche und sie las Psalmen.
9. Vermutlich kniete Schwester Rosa in der Kirche und las Psalmen.
10. Vermutlich kniete sie in der Kirche und sie las Psalmen.
11. Vermutlich kniete sie in der Kirche und las Psalmen.
12. Vermutlich kniete eine in der Kirche und eine las Psalmen.
13. Vermutlich kniete eine in der Kirche und las Psalmen.

Item 6:

1. Vermutlich lauerte der Soldat in der Senke und der Soldat überwachte Feinde.
2. Vermutlich lauerte der Soldat in der Senke und er überwachte Feinde.
3. Vermutlich lauerte der Soldat in der Senke und überwachte Feinde.
4. Vermutlich lauerte ein Soldat in der Senke und ein Soldat überwachte Feinde.
5. Vermutlich lauerte ein Soldat in der Senke und einer überwachte Feinde.
6. Vermutlich lauerte ein Soldat in der Senke und überwachte Feinde.
7. Vermutlich lauerte Gefreiter Kessler in der Senke und Gefreiter Kessler überwachte Feinde.
8. Vermutlich lauerte Gefreiter Kessler in der Senke und er überwachte Feinde.
9. Vermutlich lauerte Gefreiter Kessler in der Senke und überwachte Feinde.
10. Vermutlich lauerte er in der Senke und er überwachte Feinde.
11. Vermutlich lauerte er in der Senke und überwachte Feinde.
12. Vermutlich lauerte einer in der Senke und einer überwachte Feinde.
13. Vermutlich lauerte einer in der Senke und überwachte Feinde.

Item 7:

1. Womöglich kletterte der Jäger in den Hochsitz und der Jäger suchte Rehe.
2. Womöglich kletterte der Jäger in den Hochsitz und er suchte Rehe.
3. Womöglich kletterte der Jäger in den Hochsitz und suchte Rehe.
4. Womöglich kletterte ein Jäger in den Hochsitz und ein Jäger suchte Rehe.
5. Womöglich kletterte ein Jäger in den Hochsitz und einer suchte Rehe.
6. Womöglich kletterte ein Jäger in den Hochsitz und suchte Rehe.
7. Womöglich kletterte Jäger Egon in den Hochsitz und Jäger Egon suchte Rehe.
8. Womöglich kletterte Jäger Egon in den Hochsitz und er suchte Rehe.
9. Womöglich kletterte Jäger Egon in den Hochsitz und suchte Rehe.
10. Womöglich kletterte er in den Hochsitz und er suchte Rehe.
11. Womöglich kletterte er in den Hochsitz und suchte Rehe.
12. Womöglich kletterte einer in den Hochsitz und einer suchte Rehe.
13. Womöglich kletterte einer in den Hochsitz und suchte Rehe.

Item 8:

1. Womöglich pokerte der Typ in der Bar und der Typ gewann Geld.
2. Womöglich pokerte der Typ in der Bar und er gewann Geld.
3. Womöglich pokerte der Typ in der Bar und gewann Geld.
4. Womöglich pokerte ein Typ in der Bar und ein Typ gewann Geld.
5. Womöglich pokerte ein Typ in der Bar und einer gewann Geld.

6. Womöglich pokerte ein Typ in der Bar und gewann Geld.
7. Womöglich pokerte Paul in der Bar und Paul gewann Geld.
8. Womöglich pokerte Paul in der Bar und er gewann Geld.
9. Womöglich pokerte Paul in der Bar und gewann Geld.
10. Womöglich pokerte er in der Bar und er gewann Geld.
11. Womöglich pokerte er in der Bar und gewann Geld.
12. Womöglich pokerte einer in der Bar und einer gewann Geld.
13. Womöglich pokerte einer in der Bar und gewann Geld.

8.1.1.4 *Filler*

1. Seit zehn Jahren lebt Frau Eder in der Schubertstraße 8.
2. Tino sucht seine Frau vergebens, da sie schon vor einigen Stunden abgereist ist.
3. Karl blieb in der Kneipe und trank Bier.
4. Eventuell blieb die Nonne die ganze Nacht in der Kirche zum Beten.
5. Wahrscheinlich sollte alles so bleiben, wie es ist.
6. Das Bild an der Wand hängt schief und krumm.
7. Tino ist mein Freund und Patrick nicht.
8. Frau Scherer arbeitet als Assistentin der Geschäftsleitung.
9. Wenn nur niemand krank wird an diesem Wochenende!
10. Sie mag weder Musik noch Feste.
11. Schade, dass du schon gehen musst.
12. Karl ist in allem so desinteressiert und wirkt immerzu gelangweilt.
13. Und wieder einmal alles gut gegangen ist.
14. Wie schön, dass alles gut gegangen ist.
15. Im Endeffekt soll wieder alles sein, wie es einmal war.
16. Wieder ging die Nonne in die Kirche, um zu beten.
17. Und wenn er abends ins Dickicht geht, lauert er den Feinden auf.
18. Der Mann geht in den Klub und tanzt den ganzen Abend hindurch.
19. Wieder gestern kam der Mann ins Büro.
20. Karl wusste schon längst von dem Plan, durfte aber nichts verraten.
21. Wann muss das Paket geleifert werden, um noch rechtzeitig anzukommen?
22. Er ging in den Wald und er beobachtete die Wildschweine im Wald.
23. Das Mädchen ging gern in die Schule, aber lernt nicht gern Mathe.
24. Das Mädchen mochte Biologie- lieber als Mathematikunterricht.
25. Er saß wahrscheinlich in der Bar bei einem Bier.
26. Gestern fragte dein Freund nach dir und hielt nach dir Ausschau.
27. Eventuell ging der Mann in den Park, vergaß aber die Brotkrumen für die Enten.
28. Eventuell wurd der Mann verfolgt, aber er bemerkte es erst später.
29. Möglicherweise muss sie noch einmal in die Schule, weil sie hat etwas vergessen.
30. Möglicherweise ging er in die Kneipe und ins Kino.
31. Er ging möglicherweise in den Wald und schoss ein Reh im Wald.
32. Er ging eventuell in den Wald und schoss ein Fuchs.
33. Karl ging eventuell in die Kneipe und trank Bier.
34. Karl ging möglicherweise in die Kneipe und trank Bier in der Kneipe.

35. Gestern wieder lauerte der Soldat den Feinden auf.

36. Möglicherweise lauerte er den Feinden auf, aber übersah die Feinde.

8.1.2 Studie 2

8.1.2.1 Fragebogen

A Text auf den PowerPoint-Folien¹⁵⁶

Experiment – Akzeptabilität verschiedener Sätze
24.05.2012 Petra-Kristin Bonitz Universität Göttingen

Bitte lesen Sie sich die Instruktionen sorgfältig durch.

In dieser Untersuchung geht es um Sätze, die hinsichtlich ihrer Akzeptabilität bewertet werden sollen.

Bitte bewerten Sie die Sätze, ohne lange zu überlegen. Es gibt kein *Richtig* und kein *Falsch*, so dass Sie sich einfach von Ihrem Sprachgefühl leiten lassen können.

Viel Spaß beim Ausfüllen und herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Diese Umfrage ist selbstverständlich anonym. Allerdings benötige ich für eine grobe Einordnung einige Angaben über Ihre Person. Bitte beantworten Sie deshalb zuerst die Fragen auf dem ausgeteilten Fragebogen.

Vielen Dank!

Nun lernen Sie im Folgenden die Methode kennen, nach der Sie Ihre Bewertungen durchführen sollen.

Sie sehen nun verschiedene Linien, deren Länge Sie nacheinander einschätzen sollen. Der ersten Linie geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen im Folgenden als eine Art Anker dient.

Beachten Sie dabei jedoch, dass Sie die Zahl nicht zu klein wählen, um genügend Spielraum nach unten zu haben. Bitte verwenden Sie **keine Null**, d. h. der Mindestwert beträgt **1**. Nach oben hin sind Ihnen allerdings keinerlei Grenzen gesetzt, auch Dezimalzahlen (mit Komma) sind erlaubt.

Ich empfehle Ihnen, ganze Zahlen zu verwenden und mit einer recht hohen Zahl zu beginnen (bspw. 100).

Bitte geben Sie einen Wert für diese Linie an und schreiben Sie den Wert auf Ihren Fragebogen!

Setzen Sie bitte die folgenden Linien ins Verhältnis zu der obigen Linie. Das heißt, wenn Sie die nächste Linie als doppelt so lang wie die obige bewerten sollten, geben Sie bitte den doppelt so hohen Wert Ihrer Ausgangszahl an (z.B. 200). Wenn Sie die Linie nur ein Viertel so lang empfinden, dann geben Sie bitte ein Viertel des Ausgangswertes an (z.B. 25), u.s.w.

Wie lang ist diese Linie im Vergleich zu der vorherigen?

Wie lang ist diese Linie?

¹⁵⁶ Die Querstriche markieren einen Folienwechsel.

Die gerade eingeübte Methode sollen Sie nun auf Sätze anwenden.

Bewerten Sie bitte die folgenden Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität, d. h. beurteilen Sie, ob die Sätze **grammatisch korrekt bzw. unauffällig** sind.

Dem ersten Satz geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei wieder, dass der Mindestwert 1 beträgt und dass Sie eine recht hohe Zahl wählen, damit Sie Spielraum nach unten haben (z.B. 100).

Die nachfolgenden Sätze bewerten Sie im Verhältnis zu den vorherigen. Wenn Sie beispielsweise einen Satz doppelt so gut finden wie den vorherigen, bewerten Sie ihn mit einer doppelt so hohen Zahl (z.B. 200). Wenn Sie den Satz jedoch nur ein Viertel so gut finden, bewerten Sie ihn mit einem Viertel des Wertes (z.B. 25).

Bitte benutzen Sie zu keiner Zeit eine vordefinierte Zahlenordnung – es ist immer möglich, dass ein Satz einen höheren oder niedrigeren Wert als andere Sätze erhält.

Wie bewerten Sie diesen Satz hinsichtlich seiner Akzeptabilität? Bitte geben Sie eine Zahl an, an der Sie alle weiteren Angaben festmachen (Anker) und schreiben Sie die Zahl auf Ihren Fragebogen in dem dafür vorgesehenen Feld.

A. Kinder mögen Eis.

Wie bewerten Sie diesen Satz im Vergleich zu dem ersten?

B. Eis mögen Kinder.

Wie bewerten Sie diesen Satz?

C. Kinder Eis mögen.

Bitte bewerten Sie nun alle folgenden Sätze nach der eben erlernten Methode. Schreiben Sie Ihre Bewertungen in den Fragebogen.

Lassen Sie sich von Ihrem Sprachgefühl leiten.

EXPERIMENTALSÄTZE

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

B Fragebogen für die Versuchspersonen

Experiment – Akzeptabilität verschiedener Sätze

Diese Umfrage ist selbstverständlich anonym. Allerdings benötige ich für eine grobe Einordnung einige Angaben über Ihre Person:

i) Sind Sie männlich oder weiblich?

männlich

weiblich

ii) In welchem Jahr wurden Sie geboren?

iii) In welcher Stadt wurden Sie geboren?

iv) Sind Sie deutsche/r Muttersprachler/in?



ja



nein, sondern

v) In welcher Region liegt Ihr aktueller Wohnsitz (Postleitzahl)?

vi) Wie würden Sie Ihren Dialekt bezeichnen (z.B. sächsisch, bayrisch)?

vii) Wie häufig sprechen Sie in Ihrem Dialekt?



nie



selten



manchmal



oft



immer



Ich spreche keinen Dialekt.

viii) Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss (z.B. Realschulabschluss, Abitur, Diplom)?

BEWERTUNGEN

(i)	
(ii)	
(iii)	
A	

B	
C	
—	—————
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	
9.	
10.	
11.	
12.	
13.	
14.	
15.	
16.	
17.	
18.	
19.	
20.	
21.	
22.	
23.	
24.	
25.	

26.	
27.	
28.	
29.	
30.	
31.	
32.	
33.	
34.	
35.	
36.	
37.	
38.	
39.	
40.	
41.	
42.	
43.	
44.	
45.	
46.	
47.	
48.	
49.	
50.	
51.	
52.	
53.	

54.	
55.	
56.	
57.	
58.	
59.	
60.	
61.	
62.	
63.	
64.	
65.	
66.	
67.	
68.	
69.	
70.	
71.	
72.	
73.	
74.	
75.	
76.	
77.	
78.	
79.	
80.	
81.	

82.	
83.	
84.	
85.	
86.	
87.	
88.	
89.	
90.	

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

8.1.2.2 *Stimuli*

Im Folgenden sind die Stimuli der Studie aufgelistet. Rechts neben den einzelnen Sätzen steht die Kennnummer, mit welcher die Auswertungen durchgeführt wurden und welche auch in Grafik 10 in Kapitel 4.3.3 verwendet wurde.

AGENS – AGENS

- | | |
|---|-------|
| 1. Gestern saß der Redakteur in der Bahn und las die Kolumne. | AA27 |
| 2. Gestern kniete der Pfarrer in der Kirche und sprach das Vaterunser. | AA46 |
| 3. Gestern saß der Redakteur in der Bahn und wird die Kolumne lesen. | AA62x |
| 4. Gestern kniete der Pfarrer in der Kirche und wird das Vaterunser sprechen. | AA13x |

AGENS – EXPERIENCER

- | | |
|---|-------|
| 5. Gestern saß der Anwalt in der Kneipe und genoss das Bier. | AE6 |
| 6. Gestern kniete der Mönch in der Kirche und hörte die Glocken. | AE30 |
| 7. Gestern saß der Anwalt in der Kneipe und wird das Bier genießen. | AE86x |
| 8. Gestern kniete der Mönch in der Kirche und wird die Glocken hören. | AE51x |

AGENS – PATIENS

- | | |
|--|-------|
| 9. Gestern mordete der Täter in der Stadt und fuhr den Fluchtwagen. | AP57 |
| 10. Gestern arbeitete der Vertreter in der Stadt und umfuhr den Stau. | AP82 |
| 11. Gestern mordete der Täter in der Stadt und wird den Fluchtwagen fahren. | AP29x |
| 12. Gestern arbeitete der Vertreter in der Stadt und wird den Stau umfahren. | AP76x |

EXPERIENCER – AGENS

- | | |
|--|-------|
| 13. Gestern froh der Arbeiter auf dem Feld und erntete den Kohl. | EA19 |
| 14. Gestern roch der Gärtner an der Tulpe und goss das Beet. | EA79 |
| 15. Gestern roch der Gärtner an der Tulpe und wird das Beet gießen. | EA45x |
| 16. Gestern froh der Arbeiter auf dem Feld und wird den Kohl ernten. | EA64x |

EXPERIENCER – EXPERIENCER

- | | |
|--|------|
| 17. Gestern roch der Graf an dem Flieder und bestaunte den Garten. | EE84 |
|--|------|

- | | |
|---|-------|
| 18. Gestern zitterte der Tourist auf dem Berg und erblickte das Tal. | EE20 |
| 19. Gestern roch der Graf an dem Flieder und wird den Garten bestaunen. | EE74x |
| 20. Gestern zitterte der Tourist auf dem Berg und wird das Tal erblicken. | EE42x |

EXPERIENCER – PATIENS

- | | |
|---|-------|
| 21. Gestern lauschte der Priester an der Mauer und bestieg den Turm. | EP59 |
| 22. Gestern roch der Junge an der Rose und verfiel dem Duft. | EP11 |
| 23. Gestern lauschte der Priester an der Mauer und wird den Turm besteigen. | EP71x |
| 24. Gestern roch der Junge an der Rose und wird dem Duft verfallen. | EP36x |

PATIENS – AGENS

- | | |
|---|-------|
| 25. Gestern fuhr der Bauer auf dem Acker und erntete den Kohl. | PA90 |
| 26. Gestern fuhr der Agent mit der Bahn und las die Kolumne. | PA33 |
| 27. Gestern fuhr der Bauer auf dem Acker und wird den Kohl ernten. | PA69x |
| 28. Gestern fuhr der Agent mit der Bahn und wird die Kolumne lesen. | PA53x |

PATIENS – EXPERIENCER

- | | |
|---|-------|
| 29. Gestern entkam der Komplize in der Menge und beobachtete die Polizei. | PE39 |
| 30. Gestern kletterte der Reisende auf dem Berg und erblickte das Tal. | PE16 |
| 31. Gestern verschwand der Dieb in der Menge und wird die Polizei beobachten. | PE55x |
| 32. Gestern kletterte der Reisende auf dem Berg und wird das Tal erblicken. | PE8x |

PATIENS – PATIENS

- | | |
|--|-------|
| 33. Gestern verschwand der Dieb in der Menge und entkam der Meute. | PP24 |
| 34. Gestern kletterte der Sportler auf dem Berg und bestieg die Spitze. | PP67 |
| 35. Gestern verschwand der Dieb in der Menge und wird der Meute entkommen. | PP4x |
| 36. Gestern kletterte der Sportler auf dem Berg und wird die Spitze besteigen. | PP48x |

8.1.2.3 *Filler*

1. Der Praktikant und der Assistent wurden von der Chefärztin gesucht.
2. Die Nonne kniete gestern im Altarraum.
3. Die Nonne wird in dem Altarraum knien.
4. Den Blumenduft gern die Haushälterin roch und versorgte den Haushalt.
5. Den Berg und das Tal bewundern die Ziegen auf dem Hang.
6. Die Chefärztin sucht den Praktikanten von der Station.
7. Die Chefärztin sucht den Assistenten des Praktikanten von der Station.
8. Gestern suchte der Architekt die neuen Zeichnungen in der Mappe.
9. Gestern suchte in der Mappe der Architekt die neuen Zeichnungen.
10. Gestern suchte in der Mappe die neuen Zeichnungen der Architekt.
11. Gestern suchte die neuen Zeichnungen in der Mappe der Architekt.
12. Den Haushalt führen und versorgen mag die Haushälterin besonders.
13. Die Nonne genoss das Gebet in der modernisierten Kirche.
14. Der Jäger beobachtet die Bäuerin, wie sie den Acker bearbeitet.
15. Der Jäger beobachtet die Bäuerin, wie sie auf dem Acker arbeitet.
16. Die Angeklagten beobachtete der Richter.
17. Die Nonne kniete im Altarraum und die Haushälterin versorgte den Hausstand.
18. Der Richter beobachtete die Angeklagten.
19. Wenn die Köchin ins Bett geht, schaut sie vorher nach den Hühnern.
20. Wenn du willst, kann ich morgen die Arbeit korrigieren.
21. Auf ging der perfide Plan genau auf.
22. Woher kommst du her?

23. Wo brauchst du das zu?
24. Wozu brauchst du das?
25. Wo kommst du her?
26. Woher kommst du?
27. Ich erinnere dich gut.
28. Ich kann mich gut an dich erinnern.
29. Für das Geschenk bedanke ich mich herzlich.
30. Für das Präsent bedanke ich mich herzlich.
31. Der Dinge entbehrte ich zu lang, als dass ich sie erinnern könnte.
32. Der Dinge entbehrte ich zu lang, als dass ich mich an sie erinnern könnte.
33. Wenn ich abends lange auf bleibe, sehe ich mir gern Sternbilder an.
34. Wenn lange ich abends aufbleibe, sehe ich mir gern Sternbilder an.
35. Der perfide Plan ging genau auf.
36. Genau auf der perfide Plan ging.
37. Für das Präsent bedanke ich mich herzlich.
38. Wieso aber freut sich der Regisseur so über die unqualifiziert wirkende Besetzung?
39. Warum aber freut sich der Regisseur so über die unqualifiziert wirkende Besetzung?
40. Er beging den Wald und in dem Wald wird duster es sein.
41. Sehr duster war es in dem Wald, in den er eindrang.
42. Wo willst du hin?
43. Wohin willst du?
44. Wo kennst du ihn her?
45. Woher kennst du ihn?
46. Wo quetschst du dich denn durch?
47. Wodurch quetschst du dich?
48. Wo wirst du unruhig durch?
49. Wodurch wirst du unruhig?
50. Warum ist das Aufräumen das Wichtigste an dem Job?
51. Wozu ist das Aufräumen an dem Job wichtig?
52. Die Frau verstand ihren Chef nicht.
53. Nicht verstand die Frau ihren Chef nicht mehr.
54. Nicht mehr verstand die Frau ihren Chef nicht.

8.1.3 Studie 3

8.1.3.1 Fragebogen¹⁵⁷

**Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit (ca. 15 Minuten) für diesen Fragebogen nehmen!
In dieser Untersuchung geht es um Sätze, die hinsichtlich ihrer Akzeptabilität bewertet werden sollen.**

Bitte bewerten Sie die Sätze, ohne lange zu überlegen. Es gibt kein *Richtig* und kein *Falsch*, sodass Sie sich einfach von Ihrem Sprachgefühl leiten lassen können.

Wir wünschen Ihnen Spaß beim Ausfüllen.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Diese Umfrage ist selbstverständlich anonym. Allerdings benötige ich für eine grobe Einordnung einige Angaben über Ihre Person:

Sind Sie männlich oder weiblich?

- männlich
 weiblich

In welchem Jahr wurden Sie geboren?

Wo wurden Sie geboren?

Sind Sie deutsche/r Muttersprachler/in?

- ja
 nein, sondern

In welcher Region liegt Ihr aktueller Wohnsitz (Postleitzahl)?

Wie würden Sie Ihren Dialekt bezeichnen (z.B. sächsisch, bayrisch)?

 keine Angabe

Wie häufig sprechen Sie in Ihrem Dialekt?

- nie

¹⁵⁷ Das Design der Fragebogenseite konnte nicht komplett übernommen werden, sodass hier allein der originale Text wiedergegeben ist. Querstriche markieren eine neue Seite im Fragebogen.

- selten
- manchmal
- oft
- immer
- Ich spreche keinen Dialekt.

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss (z.B. Realschulabschluss, Abitur, Diplom)?

keine Angabe

Nun lernen Sie im Folgenden die Methode kennen, nach der Sie Ihre Bewertungen durchführen sollen. Sie sehen nun verschiedene Linien, deren Länge Sie nacheinander einschätzen sollen. Der ersten Linie geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen im Folgenden als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei jedoch, dass Sie die Zahl nicht zu klein wählen, um genügend Spielraum nach unten zu haben. Bitte verwenden Sie **keine Null**, d. h. der Mindestwert beträgt **1**. Nach oben hin sind Ihnen allerdings keinerlei Grenzen gesetzt, auch Dezimalzahlen (mit Komma) sind erlaubt. Wir empfehlen Ihnen, ganze Zahlen zu verwenden und mit einer recht hohen Zahl zu beginnen (bspw. 100).

Bitte geben Sie einen Wert für die obige Linie an!

Nun setzen Sie bitte die folgenden Linien ins Verhältnis zu der obigen Linie. Das heißt, wenn Sie die nächste Linie als doppelt so lang wie die obige bewerten sollten, geben Sie bitte den doppelt so hohen Wert Ihrer Ausgangszahl an (bspw. 200). Wenn Sie die Linie nur ein Viertel so lang empfinden, dann geben Sie bitte ein Viertel des Ausgangswertes an (bspw. 25), u.s.w.

Wie lang ist diese Linie im Vergleich zu der vorherigen?

Wie lang ist diese Linie?

Die gerade eingeübte Methode sollen Sie nun auf Sätze anwenden.

Bewerten Sie bitte die folgenden Sätze hinsichtlich ihrer Akzeptabilität, d. h. beurteilen Sie, ob die Sätze **grammatisch korrekt bzw. unauffällig** sind.

Dem ersten Satz geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei wieder, dass der Mindestwert 1 beträgt und dass Sie eine recht hohe Zahl wählen, damit Sie Spielraum nach unten haben (bspw. 100).

Die nachfolgenden Sätze bewerten Sie im Verhältnis zu den vorherigen. Zum Beispiel: Wenn Sie einen Satz doppelt so gut finden wie bspw. den vorherigen, bewerten Sie ihn mit einer doppelt so hohen Zahl (bspw. 200). Wenn Sie den Satz jedoch nur ein Viertel so gut finden, bewerten Sie ihn mit einem Viertel des Wertes (bspw. 25).

Bitte benutzen Sie zu keiner Zeit eine vordefinierte Zahlenordnung – es ist immer möglich, dass ein Satz einen höheren oder niedrigeren Wert als andere Sätze erhält.

1. Eis mögen Kinder.

Wie bewerten Sie diesen Satz hinsichtlich seiner Akzeptabilität? Bitte geben Sie eine Zahl an, an der Sie alle weiteren Angaben festmachen (Anker).

2. Kinder mögen Eis.

Wie bewerten Sie diesen Satz im Vergleich zu dem ersten?

3. Kinder Eis mögen.

Wie bewerten Sie diesen Satz?

Bitte bewerten Sie nun alle folgenden Sätze nach der eben erlernten Methode. Lassen Sie sich von Ihrem Sprachgefühl leiten.

Wenn Sie eine Eingabe beendet haben, können Sie entweder den *weiter*-Button oder die Entertaste drücken.

EXPERIMENTALSÄTZE

Falls Sie über Ergebnisse dieser Befragung informiert werden wollen, hinterlassen Sie bitte in dem dafür vorgesehenen Feld Ihre Email-Adresse.

Im Rahmen dieses Projektes sollen noch weitere Erhebungen durchgeführt werden. Wir bitten Sie daher, Ihre Email-Adresse zu hinterlassen und das untere Häkchen anzuklicken, sofern wir Sie wegen weiterer Umfragen in diesem Projektrahmen kontaktieren dürfen.

Falls Sie anderweitige Bemerkungen haben sollten, benutzen Sie dafür bitte das untere Feld.

Unter allen Teilnehmern wird ein Amazon-Gutschein im Wert von 25,-€ verlost, Voraussetzung hierfür ist allerdings das Hinterlassen Ihrer Email-Adresse, die selbstverständlich nicht an Dritte weitergegeben wird.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme! Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag!

8.1.3.2 *Stimuli*

Die Studie wurde mittels eines Latin Square Designs durchgeführt, sodass den Probanden/-innen entweder Variante a, b, c oder d sowohl von „A. animat“ als auch von „B. inanimat“ präsentiert wurden. Insgesamt gab es 32 Stimuli und 58 Filler.

A. animat

1. Den Detektiv begrüßte der Kellner und

- a) bestellte ein Bier.
- b) er bestellte ein Bier.
- c) servierte das Bier.
- d) er servierte das Bier.

2. Den Schauspieler mochte der Sänger und

- a) las das Drehbuch.
- b) er las das Drehbuch.
- c) präsentierte einen Schlager.
- d) er präsentierte einen Schlager.

3. Den Arzt beschimpfte der Patient und

- a) verschrieb ein Medikament.

- b) er verschrieb ein Medikament.
- c) verweigerte die Untersuchung.
- d) er verweigerte die Untersuchung.

4. Den Schüler beobachtete der Lehrer und

- a) löste eine Hausaufgabe.
- b) er löste eine Hausaufgabe.
- c) schrieb einen Verweis.
- d) er schrieb einen Verweis.

5. Den Professor informierte der Student und

- a) unterschrieb den Teilnahmechein.
- b) er unterschrieb den Teilnahmechein.
- c) versäumte das Seminar.
- d) er versäumte das Seminar.

6. Den Gärtner rief der Graf und

- a) bepflanzte die Hecke.
- b) er bepflanzte die Hecke.
- c) verlangte eine Erklärung.
- d) er verlangte eine Erklärung.

7. Den Bäcker empfahl der Nachbar und

- a) formte den Teig.
- b) er formte den Teig.
- c) lobte das Brot.
- d) er lobte das Brot.

8. Den Kunden begrüßte der Frisör und

- a) kaufte das Shampoo.
- b) er kaufte das Shampoo.
- c) holte die Schere.
- d) er holte die Schere.

9. Den Schiedsrichter verfluchte der Fußballer und

- a) zeigte die Rote-Karte.
- b) er zeigte die Rote-Karte.
- c) bespuckte den Rasen.
- d) er bespuckte den Rasen.

10. Den Hausmeister suchte der Chef und

- a) reparierte die Leiter.
- b) er reparierte die Leiter.
- c) fand die Aushilfe.

d) er fand die Aushilfe.

11. Den Anwalt untersuchte der Chirurg und

- a) zitierte das Strafgesetzbuch.
- b) er zitierte das Strafgesetzbuch.
- c) betastete den Knochen.
- d) er betastete den Knochen.

12. Den Maurer lobte der Tischler und

- a) vermischte den Mörtel.
- b) er vermischte den Mörtel.
- c) empfahl eine Zusammenarbeit.
- d) er empfahl eine Zusammenarbeit.

13. Den Dirigenten bewirtete der Koch und

- a) komponierte eine Oper.
- b) er komponierte eine Oper.
- c) wechselte die Schürze.
- d) er wechselte die Schürze.

14. Den Tenor bewunderte der Rentner und

- a) sang eine Operette.
- b) er sang eine Operette.
- c) verehrte die Musik.
- d) er verehrte die Musik.

15. Den Psychiater kannte der Soldat und

- a) therapierte eine Selbsthilfegruppe.
- b) er therapierte eine Selbsthilfegruppe.
- c) besuchte eine Therapiesitzung.
- d) er besuchte eine Therapiesitzung.

16. Den Dieb observierte der Polizist und

- a) stahl eine Waffe.
- b) er stahl eine Waffe.
- c) verhaftete den Schuldigen.
- d) er verhaftete den Schuldigen.

B. inanimat

17. Den Abfluss reinigte der Klempner und

- a) funktionierte wieder.
- b) er funktionierte wieder.
- c) reparierte die Leitung.
- d) er reparierte die Leitung.

18. Den Tisch deckte der Kellner und
- stand zentral.
 - er stand zentral.
 - arrangierte das Besteck.
 - er arrangierte das Besteck.
19. Den Eilbrief stempelte der Beamte und
- kostete viel.
 - er kostete viel.
 - verschickte die Pakete.
 - er verschickte die Pakete.
20. Den Motor wartete der Mechaniker und
- brummte seltsam.
 - er brummte seltsam.
 - kontrollierte den Auspuff.
 - er kontrollierte den Auspuff.
21. Den Schinken aß der Metzger und
- schmeckte gut.
 - er schmeckte gut.
 - verschenkte die Blutwurst.
 - er verschenkte die Blutwurst.
22. Den Termin vergaß der Politiker und
- dauerte lang.
 - er dauerte lang.
 - verpasste die Sitzung.
 - er verpasste die Sitzung.
23. Den Entwurf speicherte der Architekt und
- wirkte innovativ.
 - er wirkte innovativ.
 - verbesserte das Modell.
 - er verbesserte das Modell.
24. Den Absturz verhinderte der Pilot und
- geschah überraschend.
 - er geschah überraschend.
 - rettete die Passagiere.
 - er rettete die Passagiere.
25. Den Weg wusste der Tourist und
- verlief steinig.

- b) er verlief steinig.
- c) fand die Tropfsteinhöhle.
- d) er fand die Tropfsteinhöhle.

26. Den Pokal gewann der Sportler und

- a) glänzte wunderschön.
- b) er glänzte wunderschön.
- c) feierte den Sieg.
- d) er feierte den Sieg.

27. Den Becher verkaufte der Sammler und

- a) schillerte golden.
- b) er schillerte golden.
- c) verhandelte den Preis.
- d) er verhandelte den Preis.

28. Den Kuchen probierte der Konditor und

- a) duftete herrlich.
- b) er duftete herrlich.
- c) verzierte die Torte.
- d) er verzierte die Torte.

29. Den Computer behielt der Praktikant und

- a) ging kaputt.
- b) er ging kaputt.
- c) erneuerte die Tastatur.
- d) er erneuerte die Tastatur.

30. Den Kleinbus brauchte der Unternehmer und

- a) schimmerte silbern.
- b) er schimmerte silbern.
- c) vermied die Zugfahrten.
- d) er vermied die Zugfahrten.

31. Den Sammelband bestellte der Bibliothekar und

- a) erschien jährlich.
- b) er erschien jährlich.
- c) aktualisierte das Zeitschriftenregal.
- d) er aktualisierte das Zeitschriftenregal.

32. Den Wein verteilte der Wirt und

- a) roch süßlich.
- b) er roch süßlich.
- c) eröffnete das Buffet.

- d) er eröffnete das Buffet.

8.1.3.3 *Filler*

1. In der Grube lauern Füchse und Wölfe zugleich.
2. In dem Gebüsch huscht ein Igel und eine Rohrdrommel vorbei.
3. Den Berg und das Tal bewundert das Mädchen auf dem Hang.
4. In dem Dickicht versteckt sich ein Hase und Wildschweine.
5. Die Chefärztin lässt den Assistenten des Praktikanten von der Station ausrufen.
6. Morgen findet in der Tasche die alten Dokumente der Notar.
7. Gestern suchte die neuen Zeichnungen in der Mappe der Designer.
8. Den Haushalt führen und versorgen mag die Haushälterin besonders.
9. Der Jäger, wie sie den Acker bearbeitet, sieht die Bäuerin.
10. Der Azubi sieht den Ordner, wie er runterfällt.
11. Den Verteidiger hörte der Richter.
12. Der Schöffe schaute die Angeklagten an.
13. Der Dinge entbehrte ich zu lang, als dass ich mich an sie erinnern könnte.
14. Wenn lange ich abends aufbleibe, sehe ich mir gern Sternbilder an.
15. Er beging den Wald und in dem Wald wird duster es sein.
16. Sehr duster war es in dem Forst, in den er eindrang.
17. Nicht verstand die Frau ihren Mann nicht mehr.
18. Nicht mehr akzeptierte die Mutter ihren Sohn nicht.

Parallel zu meiner Studie führte unser Forschungsteam eine andere Studie durch, sodass 40 Filler aus einer anderen (themenfernen) Untersuchung stammten. Auch hier wurde bedingt durch das Latin Square Design aus jedem Set jeweils ein Satz präsentiert.

19. Die Rentnerin ertrug die Pflegerin, weil sie trotz allem sehr kompetent gewirkt hatte.
 Die Rentnerin ertrug die Pflegerin, weil sie hatte trotz allem sehr kompetent gewirkt.
 Die Rentnerin ertrug die Pflegerin, weil sie ihre Unterstützung dringend benötigt hatte.
 Die Rentnerin ertrug die Pflegerin, weil sie hatte ihre Unterstützung dringend benötigt.
20. Die Gymnasiastin fürchtete die Rektorin, weil sie hatte bereits einen Schulverweis erhalten.
 Die Gymnasiastin fürchtete die Rektorin, weil sie ihr einen Schulverweis angedroht hatte.
 Die Gymnasiastin fürchtete die Rektorin, weil sie hatte ihr einen Schulverweis angedroht.
 Die Gymnasiastin fürchtete die Rektorin, weil sie bereits einen Schulverweis erhalten hatte.
21. Die Autofahrerin hasste die Politesse, weil sie schon viele Strafzettel bekommen hatte.
 Die Autofahrerin hasste die Politesse, weil sie hatte schon viele Strafzettel bekommen.
 Die Autofahrerin hasste die Politesse, weil sie ihr schon viele Strafzettel ausgestellt hatte.
 Die Autofahrerin hasste die Politesse, weil sie hatte ihr schon viele Strafzettel ausgestellt.
22. Die Schaffnerin verachtete die Jugendliche, weil sie hatte den Zug wieder ohne Fahrschein betreten.
 Die Schaffnerin verachtete die Jugendliche, weil sie sie schon oft beim Schwarzfahren er-
 tappt hatte.

- Die Schaffnerin verachtete die Jugendliche, weil sie hatte sie schon oft beim Schwarzfahren ertappt.
Die Schaffnerin verachtete die Jugendliche, weil sie den Zug wieder ohne Fahrschein betreten hatte.
23. Die Tante bemitleidete die Nichte, weil sie auch in den Ferien sehr viel gelernt hatte.
Die Tante bemitleidete die Nichte, weil sie hatte auch in den Ferien sehr viel gelernt.
Die Tante bemitleidete die Nichte, weil sie als Kind nie so viel im Haushalt geholfen hatte.
Die Tante bemitleidete die Nichte, weil sie hatte als Kind nie so viel im Haushalt geholfen.
24. Die Hausbesitzerin bevorzugte die Innenarchitektin, weil sie hatte keinem Laien die Umgestaltung zugetraut.
Die Hausbesitzerin bevorzugte die Innenarchitektin, weil sie ihr Konzept sehr gut umgesetzt hatte.
Die Hausbesitzerin bevorzugte die Innenarchitektin, weil sie hatte ihr Konzept sehr gut umgesetzt.
Die Hausbesitzerin bevorzugte die Innenarchitektin, weil sie keinem Laien die Umgestaltung zugetraut hatte.
25. Die Barkeeperin mochte die Kellnerin, weil sie oft etwas von dem Trinkgeld abbekommen hatte.
Die Barkeeperin mochte die Kellnerin, weil sie hatte oft etwas von dem Trinkgeld abbekommen.
Die Barkeeperin mochte die Kellnerin, weil sie ihre neueste Cocktail-Kreation gelobt hatte.
Die Barkeeperin mochte die Kellnerin, weil sie hatte ihre neueste Cocktail-Kreation gelobt.
26. Die Anwältin respektierte die Bankangestellte, weil sie hatte ihr einen hohen Kredit gewährt.
Die Anwältin respektierte die Bankangestellte, weil sie einen hohen Kredit erhalten hatte.
Die Anwältin respektierte die Bankangestellte, weil sie hatte einen hohen Kredit erhalten.
Die Anwältin respektierte die Bankangestellte, weil sie ihr einen hohen Kredit gewährt hatte.
27. Die Journalistin bedauerte die Autorin, weil sie hatte nur ein Exemplar des Romans verkauft.
Die Journalistin bedauerte die Autorin, weil sie ihr mehr Erfolg mit dem Roman gewünscht hatte.
Die Journalistin bedauerte die Autorin, weil sie hatte ihr mehr Erfolg mit dem Roman gewünscht.
Die Journalistin bedauerte die Autorin, weil sie nur ein Exemplar des Romans verkauft hatte.
28. Die Vorgesetzte tolerierte die Sekretärin, weil sie engagierte Angestellte sehr geschätzt hatte.
Die Vorgesetzte tolerierte die Sekretärin, weil sie hatte engagierte Angestellte sehr geschätzt.

- Die Vorgesetzte tolerierte die Sekretärin, weil sie ihr oft sehr viel Arbeit abgenommen hatte.
Die Vorgesetzte tolerierte die Sekretärin, weil sie hatte ihr oft sehr viel Arbeit abgenommen.
29. Die Königin respektierte die Zofe, weil sie hatte ihre Erziehungsmethoden sehr begrüßt.
Die Königin respektierte die Zofe, weil sie den Prinzessinnen gute Manieren beigebracht hatte.
Die Königin respektierte die Zofe, weil sie hatte den Prinzessinnen gute Manieren beigebracht.
Die Königin respektierte die Zofe, weil sie ihre Erziehungsmethoden sehr begrüßt hatte.
30. Die Kranke mochte die Krankenschwester, weil sie sich immer sehr viel Zeit für sie genommen hatte.
Die Kranke mochte die Krankenschwester, weil sie hatte sich immer sehr viel Zeit für sie genommen.
Die Kranke mochte die Krankenschwester, weil sie sich immer sehr gut betreut gefühlt hatte.
Die Kranke mochte die Krankenschwester, weil sie hatte sich immer sehr gut betreut gefühlt.
31. Die Musikliebhaberin bevorzugte die Pianistin, weil sie hatte sich nur selten verspielt.
Die Musikliebhaberin bevorzugte die Pianistin, weil sie ihr Spiel sehr schön gefunden hatte.
Die Musikliebhaberin bevorzugte die Pianistin, weil sie hatte ihr Spiel sehr schön gefunden.
Die Musikliebhaberin bevorzugte die Pianistin, weil sie sich nur selten verspielt hatte.
32. Die Freundin bemitleidete die Sängerin, weil sie ihr das Stipendium gegönnt hatte.
Die Freundin bemitleidete die Sängerin, weil sie hatte ihr das Stipendium gegönnt.
Die Freundin bemitleidete die Sängerin, weil sie bei dem Auftritt den Text vergessen hatte.
Die Freundin bemitleidete die Sängerin, weil sie hatte bei dem Auftritt den Text vergessen.
33. Die Vegetarierin verachtete die Metzgerin, weil sie hatte sie als Mörderin angesehen.
Die Vegetarierin verachtete die Metzgerin, weil sie die vielen Tiere geschlachtet hatte.
Die Vegetarierin verachtete die Metzgerin, weil sie hatte die vielen Tiere geschlachtet.
Die Vegetarierin verachtete die Metzgerin, weil sie sie als Mörderin angesehen hatte.
34. Die Beamtin hasste die Vorgesetzte, weil sie ihr eine Abmahnung erteilt hatte.
Die Beamtin hasste die Vorgesetzte, weil sie hatte ihr eine Abmahnung erteilt.
Die Beamtin hasste die Vorgesetzte, weil sie eine Abmahnung erhalten hatte.
Die Beamtin hasste die Vorgesetzte, weil sie hatte eine Abmahnung erhalten.
35. Die Diebin fürchtete die Polizistin, weil sie hatte sie bei dem Einbruch fast erwischt.
Die Diebin fürchtete die Polizistin, weil sie versehentlich Spuren hinterlassen hatte.
Die Diebin fürchtete die Polizistin, weil sie hatte versehentlich Spuren hinterlassen.
Die Diebin fürchtete die Polizistin, weil sie sie bei dem Einbruch fast erwischt hatte.
36. Die Regisseurin ertrug die Schauspielerin, weil sie keinen Ersatz für sie gefunden hatte.

- Die Regisseurin ertrug die Schauspielerin, weil sie hatte keinen Ersatz für sie gefunden.
 Die Regisseurin ertrug die Schauspielerin, weil sie ihre Rolle sehr gut gespielt hatte.
 Die Regisseurin ertrug die Schauspielerin, weil sie hatte ihre Rolle sehr gut gespielt.
37. Die Soldatin bedauerte die Kameradin, weil sie hatte auch schon einmal großen Ärger bekommen.
 Die Soldatin bedauerte die Kameradin, weil sie sich bei der Hindernisbahn ein Bein gebrochen hatte.
 Die Soldatin bedauerte die Kameradin, weil sie hatte sich bei der Hindernisbahn ein Bein gebrochen.
 Die Soldatin bedauerte die Kameradin, weil sie auch schon einmal großen Ärger bekommen hatte.
38. Die Sportlerin tolerierte die Trainerin, weil sie ihr viel beigebracht hatte.
 Die Sportlerin tolerierte die Trainerin, weil sie hatte ihr viel beigebracht.
 Die Sportlerin tolerierte die Trainerin, weil sie viel von ihr gelernt hatte.
 Die Sportlerin tolerierte die Trainerin, weil sie hatte viel von ihr gelernt.
39. Die Hotelbesitzerin verwirrte die Touristin, weil sie hatte eigentlich ein Einzelzimmer gebucht.
 Die Hotelbesitzerin verwirrte die Touristin, weil sie ihr den falschen Zimmerschlüssel gegeben hatte.
 Die Hotelbesitzerin verwirrte die Touristin, weil sie hatte ihr den falschen Zimmerschlüssel gegeben.
 Die Hotelbesitzerin verwirrte die Touristin, weil sie eigentlich ein Einzelzimmer gebucht hatte.
40. Die Reporterin empörte die Politikerin, weil sie private Informationen über sie veröffentlicht hatte.
 Die Reporterin empörte die Politikerin, weil sie hatte private Informationen über sie veröffentlicht.
 Die Reporterin empörte die Politikerin, weil sie sich in dem Zeitungsartikel falsch zitiert gefühlt hatte.
 Die Reporterin empörte die Politikerin, weil sie hatte sich in dem Zeitungsartikel falsch zitiert gefühlt.
41. Die Großmutter begeisterte die Enkelin, weil sie hatte ihr ein Puppentheater geschenkt.
 Die Großmutter begeisterte die Enkelin, weil sie ein Puppentheater geschenkt bekommen hatte.
 Die Großmutter begeisterte die Enkelin, weil sie hatte ein Puppentheater geschenkt bekommen.
 Die Großmutter begeisterte die Enkelin, weil sie ihr ein Puppentheater geschenkt hatte.
42. Die Putzfrau amüsierte die Kollegin, weil sie ihre gute Laune erheiternd gefunden hatte.
 Die Putzfrau amüsierte die Kollegin, weil sie hatte ihre gute Laune erheiternd gefunden.
 Die Putzfrau amüsierte die Kollegin, weil sie bei der Arbeit mit dem Wischmop getanzt hatte.
 Die Putzfrau amüsierte die Kollegin, weil sie hatte bei der Arbeit mit dem Wischmop getanzt.
43. Die Mutter enttäuschte die Tochter, weil sie hatte eine Woche Hausarrest bekommen.

Die Mutter enttäuschte die Tochter, weil sie ihr den Kinobesuch verboten hatte.
 Die Mutter enttäuschte die Tochter, weil sie hatte ihr den Kinobesuch verboten.
 Die Mutter enttäuschte die Tochter, weil sie eine Woche Hausarrest bekommen hatte.

44. Die Pilotin beunruhigte die Passagierin, weil sie von sehr schlechten Wetterverhältnissen gesprochen hatte.
 Die Pilotin beunruhigte die Passagierin, weil sie hatte von sehr schlechten Wetterverhältnissen gesprochen.
 Die Pilotin beunruhigte die Passagierin, weil sie einen ängstlichen Unterton in ihrer Stimme gehört hatte.
 Die Pilotin beunruhigte die Passagierin, weil sie hatte einen ängstlichen Unterton in ihrer Stimme gehört.
45. Die Friseurin betrückte die Kundin, weil sie hatte ihr die Haare viel zu kurz geschnitten.
 Die Friseurin betrückte die Kundin, weil sie ihre alte Haarfarbe schöner gefunden hatte.
 Die Friseurin betrückte die Kundin, weil sie hatte ihre alte Haarfarbe schöner gefunden.
 Die Friseurin betrückte die Kundin, weil sie ihr die Haare viel zu kurz geschnitten hatte.
46. Die RichterIn ängstigte die Angeklagte, weil sie erst vor kurzem eine Bewährungsstrafe bekommen hatte.
 Die RichterIn ängstigte die Angeklagte, weil sie ihr eine lange Haftstrafe in Aussicht gestellt hatte.
 Die RichterIn ängstigte die Angeklagte, weil sie hatte erst vor kurzem eine Bewährungsstrafe bekommen.
 Die RichterIn ängstigte die Angeklagte, weil sie hatte ihr eine lange Haftstrafe in Aussicht gestellt.
47. Die Bewohnerin bekümmerte die Vermieterin, weil sie hatte so lange auf die Miete gewartet.
 Die Bewohnerin bekümmerte die Vermieterin, weil sie hatte das Waschbecken mutwillig zerstört.
 Die Bewohnerin bekümmerte die Vermieterin, weil sie das Waschbecken mutwillig zerstört hatte.
 Die Bewohnerin bekümmerte die Vermieterin, weil sie so lange auf die Miete gewartet hatte.
48. Die Praktikantin überraschte die Chefin, weil sie ihre neuen Aufgaben schnell erledigt hatte.
 Die Praktikantin überraschte die Chefin, weil sie vorher keine guten Hilfskräfte beschäftigt hatte.
 Die Praktikantin überraschte die Chefin, weil sie hatte ihre neuen Aufgaben schnell erledigt.
 Die Praktikantin überraschte die Chefin, weil sie hatte vorher keine guten Hilfskräfte beschäftigt.
49. Die Prüferin verwirrte die Kandidatin, weil sie hatte die Prüfungsfragen sehr kompliziert formuliert.
 Die Prüferin verwirrte die Kandidatin, weil sie hatte die Aufgaben als sehr schwierig empfunden.
 Die Prüferin verwirrte die Kandidatin, weil sie die Aufgaben als sehr schwierig empfunden hatte.

- Die Prüferin verwirrte die Kandidatin, weil sie die Prüfungsfragen sehr kompliziert formuliert hatte.
50. Die Arbeitgeberin empörte die Angestellte, weil sie keine Gehaltserhöhung bekommen hatte.
Die Arbeitgeberin empörte die Angestellte, weil sie ihr das Urlaubsgeld gekürzt hatte.
Die Arbeitgeberin empörte die Angestellte, weil sie hatte keine Gehaltserhöhung bekommen.
Die Arbeitgeberin empörte die Angestellte, weil sie hatte ihr das Urlaubsgeld gekürzt.
51. Die Studentin begeisterte die Professorin, weil sie hatte eine hervorragende Hausarbeit geschrieben.
Die Studentin begeisterte die Professorin, weil sie hatte das große Engagement nicht erwartet.
Die Studentin begeisterte die Professorin, weil sie eine hervorragende Hausarbeit geschrieben hatte.
Die Studentin begeisterte die Professorin, weil sie das große Engagement nicht erwartet hatte.
52. Die Komikerin amüsierte die Zuschauerin, weil sie ihre Witze sehr lustig gefunden hatte.
Die Komikerin amüsierte die Zuschauerin, weil sie viele lustige Witze erzählt hatte.
Die Komikerin amüsierte die Zuschauerin, weil sie hatte viele lustige Witze erzählt.
Die Komikerin amüsierte die Zuschauerin, weil sie hatte ihre Witze sehr lustig gefunden.
53. Die Köchin enttäuschte die Restaurantkritikerin, weil sie hatte von dem Restaurant mehr erwartet.
Die Köchin enttäuschte die Restaurantkritikerin, weil sie hatte die Suppe versalzen.
Die Köchin enttäuschte die Restaurantkritikerin, weil sie von dem Restaurant mehr erwartet hatte.
Die Köchin enttäuschte die Restaurantkritikerin, weil sie die Suppe versalzen hatte.
54. Die Ärztin beunruhigte die Patientin, weil sie ihr immer noch keine Diagnose gestellt hatte.
Die Ärztin beunruhigte die Patientin, weil sie wieder so viele Medikamente bekommen hatte.
Die Ärztin beunruhigte die Patientin, weil sie hatte wieder so viele Medikamente bekommen.
Die Ärztin beunruhigte die Patientin, weil sie hatte ihr immer noch keine Diagnose gestellt.
55. Die Nachbarin betrückte die Seniorin, weil sie hatte sie wieder versetzt.
Die Nachbarin betrückte die Seniorin, weil sie hatte vergeblich auf sie gewartet.
Die Nachbarin betrückte die Seniorin, weil sie sie wieder versetzt hatte.
Die Nachbarin betrückte die Seniorin, weil sie vergeblich auf sie gewartet hatte.
56. Die Zaubererin ängstigte die Besucherin, weil sie schwarze Magie unheimlich gefunden hatte.
Die Zaubererin ängstigte die Besucherin, weil sie einen unheimlichen Spruch aufgesagt hatte.
Die Zaubererin ängstigte die Besucherin, weil sie hatte einen unheimlichen Spruch aufgesagt.

Die Zaubererin ängstigte die Besucherin, weil sie hatte schwarze Magie unheimlich gefunden.

57. Die Lehrerin bekümmerte die Schülerin, weil sie hatte für die Matheklausur gelernt.
Die Lehrerin bekümmerte die Schülerin, weil sie hatte ihr mit einer schlechten Note gedroht.
Die Lehrerin bekümmerte die Schülerin, weil sie für die Matheklausur gelernt hatte.
Die Lehrerin bekümmerte die Schülerin, weil sie ihr mit einer schlechten Note gedroht hatte.
58. Die Künstlerin überraschte die Kunstliebhaberin, weil sie ihr eines ihrer Gemälde geschenkt hatte.
Die Künstlerin überraschte die Kunstliebhaberin, weil sie nur ihre alten Werke gekannt hatte.
Die Künstlerin überraschte die Kunstliebhaberin, weil sie hatte nur ihre alten Werke gekannt.
Die Künstlerin überraschte die Kunstliebhaberin, weil sie hatte ihr eines ihrer Gemälde geschenkt.

8.1.4 Studie 4

8.1.4.1 Fragebogen¹⁵⁸

Hallo liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit (ca. 15 Minuten) für diesen Fragebogen im Rahmen einer Studie der Universität Göttingen nehmen! In der Untersuchung geht es um mehr oder weniger akzeptable Sätze im Deutschen.

Bei eventuellen Fragen oder Anmerkungen können Sie sich gern an Petra-Kristin Bonitz, der Leiterin dieses Projektes, wenden. Wir wünschen Ihnen Spaß beim Ausfüllen des Fragebogens.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Diese Umfrage ist selbstverständlich anonym. Allerdings benötigen wir für eine grobe Einordnung einige Angaben über Ihre Person:

1. Sind Sie männlich oder weiblich?

- männlich
 weiblich

2. Wie alt sind Sie?

3. Was ist Ihre Muttersprache?

- Deutsch
 Andere

4. Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- mittlerer Bildungsgrad
 allgemeine Hochschulreife
 Berufsausbildung
 Hochschulabschluss
 Promotion
 Sonstiges:

Im Folgenden benötigen wir noch einige Angaben zu ihrer regionalen Herkunft, da die dialektale Prägung für die Untersuchung relevant ist.

5. In welcher Stadt wurden Sie geboren?

¹⁵⁸ Das Design der Fragebogenseite konnte nicht komplett übernommen werden, sodass hier allein der originale Text wiedergegeben ist. Querstriche markieren eine neue Seite im Fragebogen.

6. In welcher Region liegt Ihr aktueller Wohnsitz?

Bitte geben Sie die ersten beiden Zahlen der Postleitzahl Ihres Wohnortes an.

xxx

7. Wie stark sprechen Sie Dialekt?

keinen



stark

8. Wie würden Sie Ihren Dialekt bezeichnen (z.B. sächsisch, bayrisch)?

keine Angabe

In dem Fragebogen sollen Sie nach einer speziellen Methode (Magnitude Estimation) Bewertungen vornehmen. Im Folgenden stellen wir Ihnen diese Methode kurz vor.

Sie sehen nun verschiedene Linien, deren Länge Sie nacheinander einschätzen sollen. Der ersten Linie geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen im Folgenden als eine Art **Anker** dient. Beachten Sie dabei jedoch, dass Sie die Zahl nicht zu klein wählen, um genügend Spielraum nach unten zu haben. Bitte verwenden Sie **keine Null**, der Mindestwert beträgt 1. Nach oben hin sind Ihnen allerdings keinerlei Grenzen gesetzt, auch Dezimalzahlen (mit Komma) sind erlaubt.

Wir empfehlen Ihnen, ganze Zahlen zu verwenden und mit einer recht hohen Zahl zu beginnen (bspw. 100).

Bitte geben Sie einen Wert für die Linie an!

Nun setzen Sie bitte die folgenden Linien ins Verhältnis zu der obigen Linie.

Das heißt, wenn Sie die nächste Linie als doppelt so lang wie die obige bewerten sollten, geben Sie bitte den doppelt so hohen Wert Ihrer Ausgangszahl an (bspw. 200). Wenn Sie die Linie nur ein Viertel so lang empfinden, dann geben Sie bitte ein Viertel des Ausgangswertes an (bspw. 25), u.s.w.

Wie lang ist diese Linie im Vergleich zu der vorherigen?

Wie lang ist diese Linie?

Nach dieser vergleichenden Methode sollen Sie nun anhand Ihres persönlichen Sprachgefühls einzelne Sätze einschätzen. Bewerten Sie die folgenden Sätze danach, wie akzeptabel und grammatisch korrekt Sie sie finden. Oder anders gefragt: Liest sich der jeweilige Satz gut?

Dem ersten Satz geben Sie bitte eine Zahl Ihrer Wahl, die Ihnen als eine Art Anker dient. Beachten Sie dabei wieder, dass der Mindestwert 1 beträgt und dass Sie eine recht hohe Zahl wählen, damit Sie Spielraum nach unten haben (bspw. 100).

Die nachfolgenden Sätze bewerten Sie im Verhältnis zu den vorherigen. Zum Beispiel: Wenn Sie einen Satz doppelt so gut finden wie bspw. den vorherigen, bewerten Sie ihn mit einer doppelt so hohen

Zahl (bspw. 200). Wenn Sie den Satz jedoch nur ein Viertel so gut finden, bewerten Sie ihn mit einem Viertel des Wertes (bspw. 25).

Bitte bewerten Sie die Sätze, ohne lange zu überlegen. Es gibt hierbei kein *Richtig* und kein *Falsch*, sodass Sie sich einfach von Ihrem Sprachgefühl leiten lassen können.

Wie akzeptabel finden Sie den Satz?

Bitte geben Sie eine Zahl an, an der Sie alle weiteren Angaben festmachen (Anker).

Das Eis aus dem Supermarkt mögen Kinder.

Wie bewerten Sie diesen Satz im Vergleich zu dem ersten?

Kinder mögen das Eis aus dem Supermarkt.

Wie bewerten Sie diesen Satz?

Kinder das Eis aus dem Supermarkt mögen.

Bitte bewerten Sie nun alle folgenden Sätze nach der eben vorgestellten Methode. Lassen Sie sich von Ihrem Sprachgefühl leiten.

Auf jeder Seite können Sie mit der *Tab*-Taste zum nächsten Eingabefeld springen. Wenn Sie die Eingabe auf der jeweiligen Seite beendet haben, drücken Sie bitte den *Weiter*-Knopf oder die *Enter*-Taste. Bitte benutzen Sie nicht den *Zurück*-Knopf des Browsers, da der Fragebogen sonst abgebrochen wird.

EXPERIMENTALSÄTZE

1. Wie häufig lesen Sie Bücher (z.B. Romane, Sachbücher)?

- nie
- selten
- häufig

2. Wie häufig lesen Sie Zeitungen oder Zeitschriften?

- nie
- selten
- häufig

3. Bevorzugen Sie in einem geschriebenen Text eher kurze oder lange Sätze?

(Optionen: kurze Sätze, lange Sätze, weder noch)

Kontaktdaten (falls erwünscht)

- Ich interessiere mich für die **Ergebnisse dieser Studie** und hätte gerne eine Zusammenfassung per E-Mail.
- Ich würde auch künftig **an wissenschaftlichen Befragungen teilnehmen**. Das nicht-kommerzielle [SoSci Panel](#) darf zu diesem Zweck meine E-Mail-Adresse speichern und mich (max. 4-mal pro Jahr) per E-Mail zu einer wissenschaftlichen Befragung einladen.

Wenn Ihnen während der Befragung etwas negativ aufgefallen sein sollte oder Sie etwas zu diesem Fragebogen anmerken möchten, nutzen Sie dafür bitte das untere Feld.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe und wünschen Ihnen noch einen schönen Tag.

8.1.4.2 *Stimuli*

Die Studie wurde mittels eines Latin Square Designs durchgeführt, sodass den Probanden/-innen entweder Variante a, b, c oder d sowohl von „A. Asymmetrisch“ als auch von „B. Symmetrisch“ präsentiert wurden. Insgesamt gab es 32 Stimuli (wobei ein Set im Nachhinein nicht verwendet werden konnte, da im Fragebogen ein Rechtschreibfehler vorkam) und 40 Filler.

A Asymmetrisch

1. Gestern reinigte der Klempner die Rohre und
 - a) wird heute die Leitung verlegen.
 - b) er wird heute die Leitung verlegen.
 - c) wird die Leitung verlegen.
 - d) er wird die Leitung verlegen.

2. Gestern polierte der Kellner das Silberbesteck
 - a) wird heute die Stoffservietten bügeln.
 - b) er wird heute die Stoffservietten bügeln.
 - c) wird die Stoffservietten bügeln.
 - d) er wird die Stoffservietten bügeln.

3. Gestern stempelte der Beamte die Eilbriefe und
 - a) wird heute die Pakete verschicken.
 - b) er wird heute die Pakete verschicken.
 - c) wird die Pakete verschicken.
 - d) er wird die Pakete verschicken.

4. Gestern wartete der Mechaniker den Motor und
 - a) wird heute den Auspuff kontrollieren.
 - b) er wird heute den Auspuff kontrollieren.
 - c) wird den Auspuff kontrollieren.
 - d) er wird den Auspuff kontrollieren.

5. Gestern kostete der Metzger den Schinken und

- a) wird heute die Sülze einlegen.
 - b) er wird heute die Sülze einlegen.
 - c) wird die Sülze einlegen.
 - d) er wird die Sülze einlegen.
6. Gestern versendete der Architekt den Bauplan und
- a) wird heute das Modell verbessern.
 - b) er wird heute das Modell verbessern.
 - c) wird das Modell verbessern.
 - d) er wird das Modell verbessern.
7. Gestern ordnete der Praktikant die Kataloge und
- a) wird heute die Ablage aufräumen.
 - b) er wird heute die Ablage aufräumen.
 - c) wird die Ablage aufräumen.
 - d) er wird die Ablage aufräumen.
8. Gestern besuchte der Tourist die Innenstadt und
- a) wird heute das Freibad erkunden.
 - b) er wird heute das Freibad erkunden.
 - c) wird das Freibad erkunden.
 - d) er wird das Freibad erkunden.
9. Gestern kaufte der Forscher den Kompass und
- a) wird heute das Zelt besorgen.
 - b) er wird heute das Zelt besorgen.
 - c) wird das Zelt besorgen.
 - d) er wird das Zelt besorgen.
10. Gestern verzierte der Konditor den Kuchen und
- a) wird heute die Kekse backen.
 - b) er wird heute die Kekse backen.
 - c) wird die Kekse backen.
 - d) er wird die Kekse backen.
11. Gestern reparierte der Praktikant den Computer und
- a) wird heute die Tastatur austauschen.
 - b) er wird heute die Tastatur austauschen.
 - c) wird die Tastatur austauschen.
 - d) er wird die Tastatur austauschen.
12. Gestern verkaufte der Unternehmer den Kleinbus und
- a) wird heute das Motorrad vermieten.
 - b) er wird heute das Motorrad vermieten.

- c) wird das Motorrad vermieten.
- d) er wird das Motorrad vermieten.

13. Gestern sortierte der Bibliothekar die Sammelbände und

- a) wird heute den Kopierer bestellen.
- b) er wird heute den Kopierer bestellen.
- c) wird den Kopierer bestellen.
- d) er wird den Kopierer bestellen.

14. Gestern organisierte der Lehrer den Elternabend und

- a) wird heute die Klassenfahrt planen.
- b) er wird heute die Klassenfahrt planen.
- c) wird die Klassenfahrt planen.
- d) er wird die Klassenfahrt planen.

15. Gestern gab der Arzt die Fortbildung und

- a) wird heute die Station begutachten.
- b) er wird heute die Station begutachten.
- c) wird die Station begutachten.
- d) er wird die Station begutachten.

16. Gestern leitete der Polizist das Verhör und

- a) wird heute den Dienstplan erstellen.
- b) er wird heute den Dienstplan erstellen.
- c) wird den Dienstplan erstellen.
- d) er wird den Dienstplan erstellen.

B Symmetrisch

17. Der Pfarrer hielt gestern die Predigt und

- a) wird heute die Taufe vorbereiten.
- b) er wird heute die Taufe vorbereiten.
- c) wird die Taufe vorbereiten.
- d) er wird die Taufe vorbereiten.

18. Der Dozent überarbeitete gestern die Vorlesung und

- a) wird heute den Artikel einreichen.
- b) er wird heute den Artikel einreichen.
- c) wird den Artikel einreichen.
- d) er wird den Artikel einreichen.

(Das Item 18 musste im Nachhinein entfernt werden, da im Fragebogen ein Rechtsschreibfehler war und dies die Bewertungen möglicherweise beeinflussten.)

19. Der Koch verfeinerte gestern die Speisekarte und

- a) wird heute den Fischfond ansetzen.
- b) er wird heute den Fischfond ansetzen.
- c) wird den Fischfond ansetzen.

d) er wird den Fischfond ansetzen.

20. Der Anwalt verhandelte gestern die Gerichtskosten und

- a) wird heute die Akten vernichten.
- b) er wird heute die Akten vernichten.
- c) wird die Akten vernichten.
- d) er wird die Akten vernichten.

21. Der Wirt renovierte gestern die Gaststube und

- a) wird heute den Weinbestand prüfen.
- b) er wird heute den Weinbestand prüfen.
- c) wird den Weinbestand prüfen.
- d) er wird den Weinbestand prüfen.

22. Der Detektiv installierte gestern die Kamera und

- a) wird heute das Telefon abhören.
- b) er wird heute das Telefon abhören.
- c) wird das Telefon abhören.
- d) er wird das Telefon abhören.

23. Der Künstler fotografierte gestern das Panorama und

- a) wird heute die Statuen abschleifen.
- b) er wird heute die Statuen abschleifen.
- c) wird die Statuen abschleifen.
- d) er wird die Statuen abschleifen.

24. Der Student meisterte gestern die Prüfung und

- a) wird heute die Abschlussarbeit beginnen.
- b) er wird die Abschlussarbeit beginnen.
- c) wird die Abschlussarbeit beginnen.
- d) er wird die Abschlussarbeit beginnen.

25. Der Bäcker belieferte gestern die Filiale und

- a) wird heute den Blätterteig anfertigen.
- b) er wird heute den Blätterteig anfertigen.
- c) wird den Blätterteig anfertigen.
- d) er wird den Blätterteig anfertigen.

26. Der Gärtner beschnitt gestern die Rosen und

- a) wird heute den Rasen mähen.
- b) er wird heute den Rasen mähen.
- c) wird den Rasen mähen.
- d) er wird den Rasen mähen.

27. Der Bauer erntete gestern das Getreide und

- a) wird heute den Stall ausmisten.
- b) er wird heute den Stall ausmisten.
- c) wird den Stall ausmisten.
- d) er wird den Stall ausmisten.

28. Der Fußballer schoss gestern das Entscheidungstor und

- a) wird heute den Freistoß trainieren.
- b) er wird heute den Freistoß trainieren.
- c) wird den Freistoß trainieren.
- d) er wird den Freistoß trainieren.

29. Der Schauspieler lernte gestern den Text und

- a) wird heute den Gesichtsausdruck üben.
- b) er wird heute den Gesichtsausdruck üben.
- c) wird den Gesichtsausdruck üben.
- d) er wird den Gesichtsausdruck üben.

30. Der Hausmeister richtete gestern das Treppengeländer und

- a) wird heute den Hausflur streichen.
- b) er wird heute den Hausflur streichen.
- c) wird den Hausflur streichen.
- d) er wird den Hausflur streichen.

31. Der Journalist führte gestern das Interview und

- a) wird heute den Artikel gegenlesen.
- b) er wird heute den Artikel gegenlesen.
- c) wird den Artikel gegenlesen.
- d) er wird den Artikel gegenlesen.

32. Der Rentner buchte gestern die Kreuzfahrt und

- a) wird heute das Altersheim besichtigen.
- b) er wird heute das Altersheim besichtigen.
- c) wird das Altersheim besichtigen.
- d) er wird das Altersheim besichtigen.

8.1.4.3 *Filler*

1. Den Blumenduft gern die Haushälterin roch und versorgte den Haushalt.
2. Den Berg und das Tal bewundern die Bergsteiger auf dem Hang.
3. Gestern suchte der Baumeister die neuen Zeichnungen in der Mappe.
4. Gestern suchte in der Tasche die neuen Unterlagen der Manager.
5. Gestern legte die neuen Verträge in den Schreibtisch der Agent.
6. Woher kommst du her?

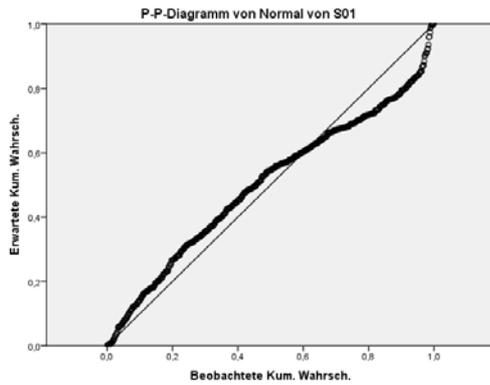
7. Wo brauchst du das zu?
8. Wozu brauchst du das?
9. Wo kommst du her?
10. Woher kommst du?
11. Das Opfer erinnerte den Tathergang und schilderte ihn in der Befragung.
12. Die Beamtin konnte sich gut an den Fall erinnern.
13. Der Dinge entbehrte ich zu lang, als dass ich sie erinnern könnte.
14. Es ist schon zu lang her, als dass ich mich daran erinnern könnte.
15. Der Mann beging den Wald und in dem Wald wird duster es sein.
16. Wo willst du hin?
17. Wohin willst du?
18. Wo kennst du ihn her?
19. Woher kennst du ihn?
20. Wo ernährt sich der Dachs von?
21. Wovon ernährt sich der Marder?
22. Weiß da jemand von?
23. Weiß davon jemand?
24. Drei Personenwagen verbrannten sowie ein Lastwagen.
25. Zwei Autos verbrannten sowie ein Laster verbrannte.
26. Ein Motorrad verunglückte sowie zwei Fahrräder.
27. Ein Bus verunglückte sowie drei Kleinwagen verunglückten.
28. Die Politikerin lachte sowie die Umstehenden.
29. Die Abgeordnete lachte sowie die Kollegen lachten.
30. Die Kolleginnen schmunzelten sowie die Chefin.
31. Die Mitarbeiterinnen schmunzelten sowie die Auszubildende schmunzelte.
32. Die Statisten weinten sowie die Schauspielerin.
33. Die Kinder weinten sowie der Vater weinte.
34. Die Lehrerin fror sowie die Schüler.
35. Die Mutter fror sowie die Zwillinge froren.
36. Ich gehe heute ins Theater, meine Frau aber ins Konzert.
37. Ich gehe morgen ins Kino, mein Mann aber geht ins Konzert.
38. Meine Mutter isst in der Küche, ich aber im Wohnzimmer.
39. Meine Tante isst im Restaurant, ich aber esse zuhause.
40. Der Dachdecker und seine Freundin kündigt seinen Job und zieht zu ihm.

8.2 Outputs

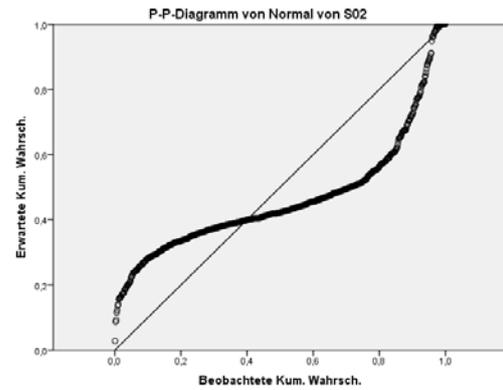
8.2.1 Studie 1

P-P-Plots für die einzelnen Bedingungen

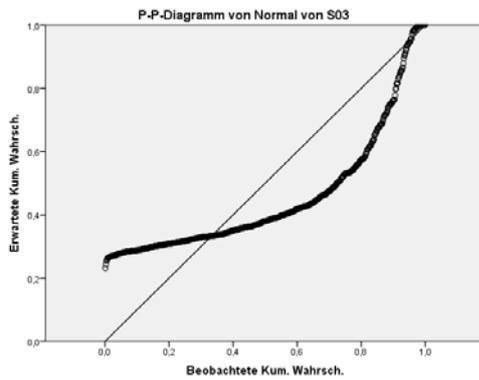
S01



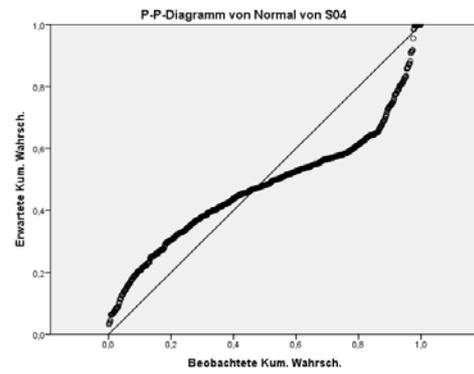
S02



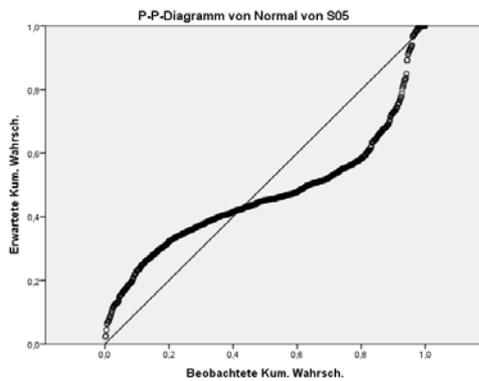
S03



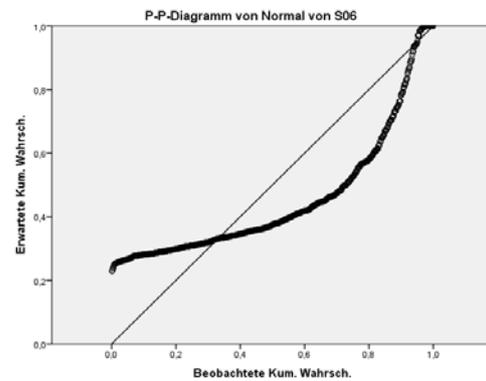
S04



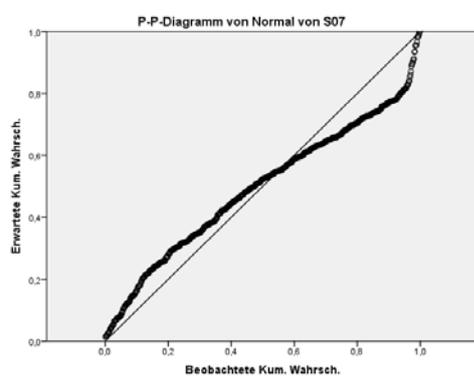
S05



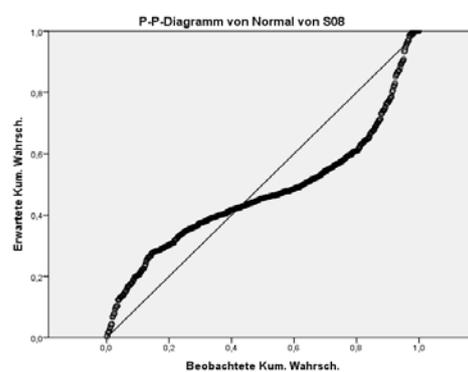
S06



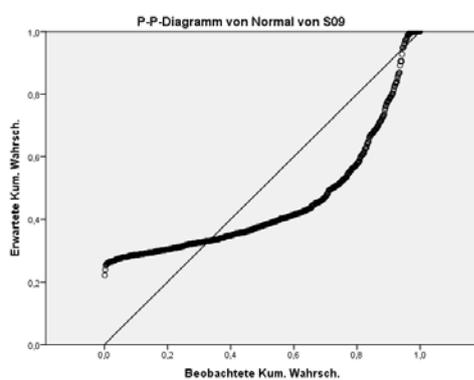
S07



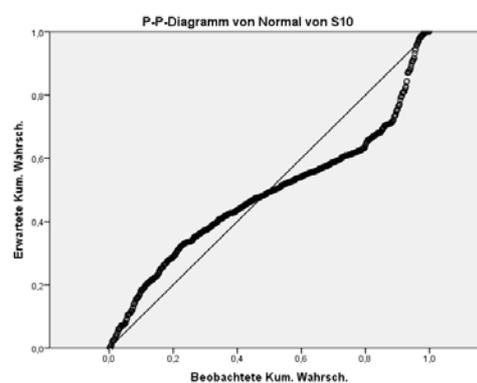
S08



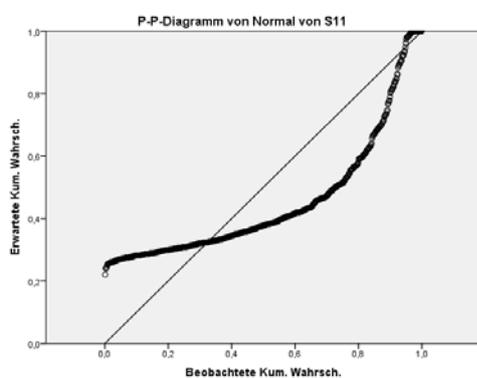
S09



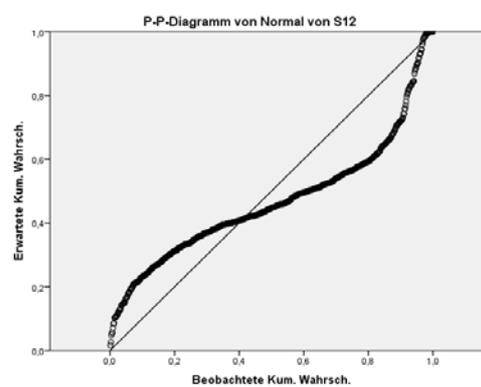
S10



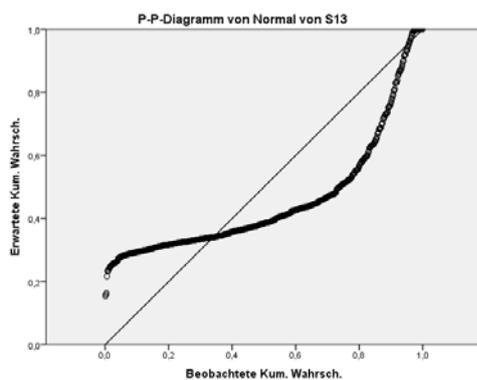
S11



S12



S13



Post-Hoc-Test Games-Howell, Faktor Dialekträume

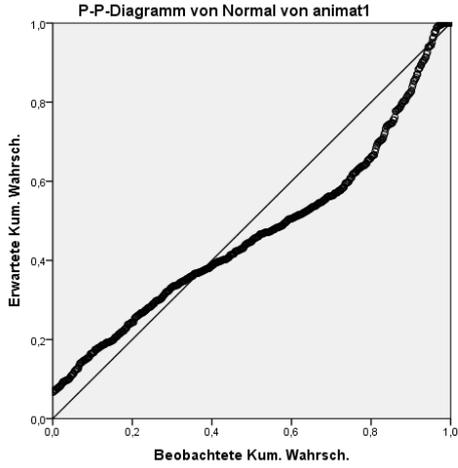
Dialektraum	Vergleich mit...	Mittlere Differenz (I-J)	Standardfehler	Signifikanz
Hochdeutsch	Norden	13,53221	7,46225	,369
	Mitte	19,45165	7,52136	,077
	Süden	25,22192	7,48381	,008
	Österreich/Schweiz	30,71117	8,52946	,006
Norden	Hochdeutsch	-13,53221	7,46225	,369
	Mitte	5,91944	4,16700	,615
	Süden	11,68971	4,09884	,038
	Österreich/Schweiz	17,17896	5,79178	,061
Mitte	Hochdeutsch	-19,45165	7,52136	,077
	Norden	-5,91944	4,16700	,615
	Süden	5,77027	4,20549	,646
	Österreich/Schweiz	11,25952	5,86774	,346
Süden	Hochdeutsch	-25,22192	7,48381	,008
	Norden	-11,68971	4,09884	,038
	Mitte	-5,77027	4,20549	,646
	Österreich/Schweiz	5,48924	5,81953	,876
Österreich/Schweiz	Hochdeutsch	-30,71117	8,52946	,006
	Norden	-17,17896	5,79178	,061
	Mitte	-11,25952	5,86774	,346
	Süden	-5,48924	5,81953	,876

Grafik 45: Ausgabe Games-Howell-Test

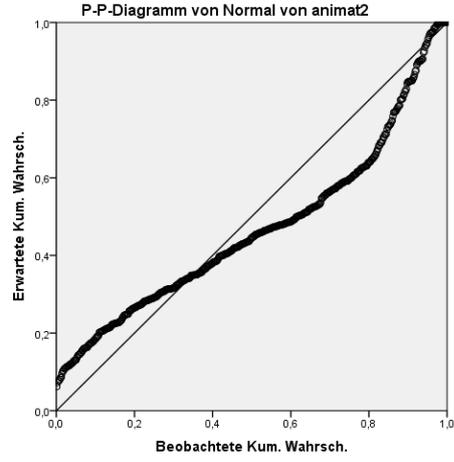
8.2.2 Studie 3

P-P-Plots der einzelnen Bedingungen

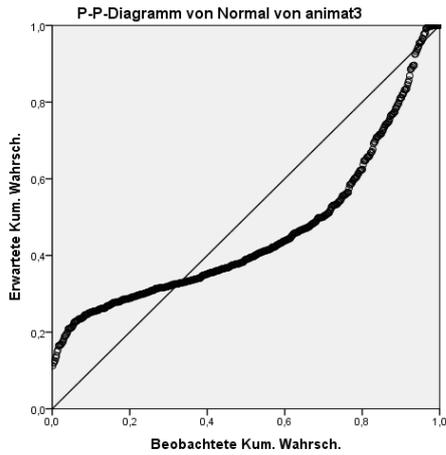
Bedingung 1



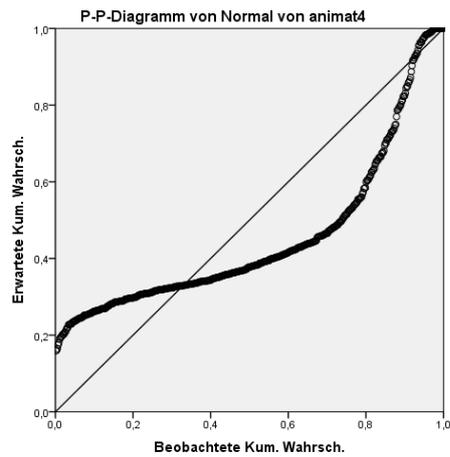
Bedingung 2



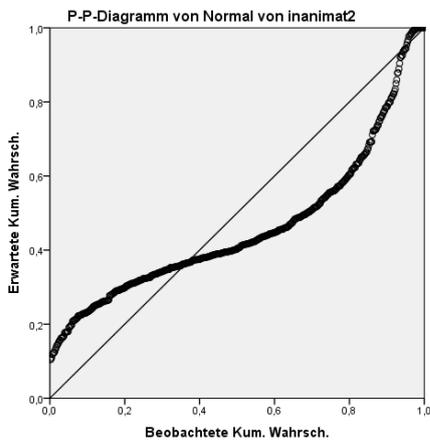
Bedingung 3



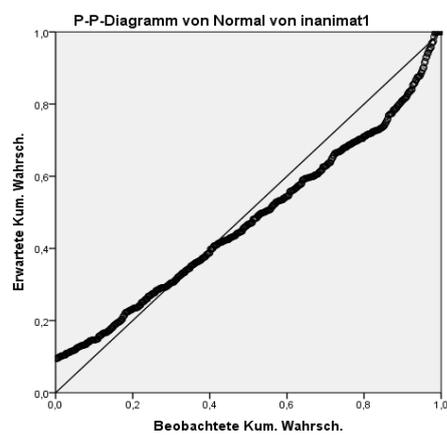
Bedingung 4



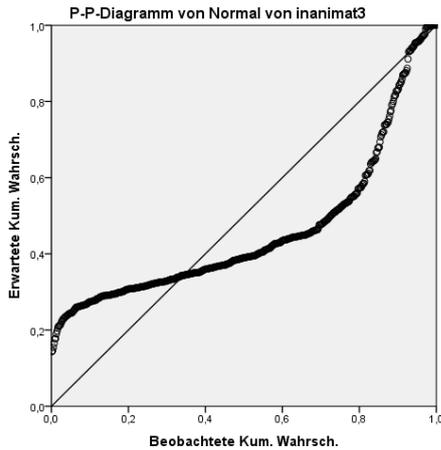
Bedingung 5



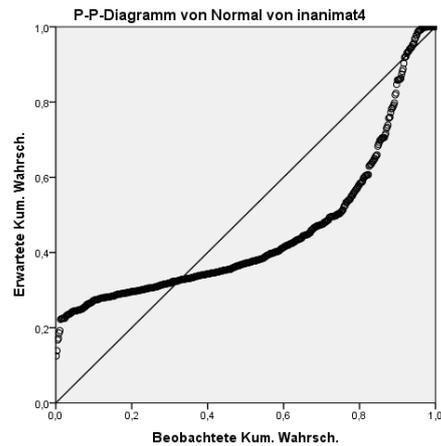
Bedingung 6



Bedingung 7



Bedingung 8



Post-Hoc-Test Games-Howell, Faktor Dialekt

Mehrfachvergleiche

Abhängige Variable: animat3

Games-Howell

(I) Dialektbereiche	(J) Dialektbereiche	Mittlere Differenz (I-J)	Standardfehler	Signifikanz	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
ostniederdeutsch	berlinerisch	-1,31004	4,78427	1,000	-16,9330	14,3129
	westniederdeutsch	-15,32999	5,76419	,203	-33,9306	3,2706
	westmitteldeutsch	-10,14241	6,85903	,895	-32,6981	12,4133
	ostmitteldeutsch	-15,07734	9,66064	,860	-47,0520	16,8973
	nordostoberdeutsch	,89308	5,55749	1,000	-18,7988	20,5850
	westoberdeutsch	-3,19871	5,68191	1,000	-22,8426	16,4452
	österreichisch	10,65994	10,35879	,959	-79,3649	100,6848
	schweizerdeutsch	5,93375	3,43737	,776	-5,3644	17,2319
	hochdeutsch	-9,00229	3,78284	,342	-21,0778	3,0732
	ostniederdeutsch	1,31004	4,78427	1,000	-14,3129	16,9330
berlinerisch	westniederdeutsch	-14,01994	6,63994	,523	-35,4277	7,3879
	westmitteldeutsch	-8,83236	7,60981	,976	-33,6404	15,9757
	ostmitteldeutsch	-13,76730	10,20739	,938	-47,2982	19,7636
	nordostoberdeutsch	2,20312	6,46131	1,000	-19,7365	24,1427
	westoberdeutsch	-1,88866	6,56863	1,000	-23,9059	20,1285
	österreichisch	11,96998	10,87048	,950	-66,7988	90,7388

	schweizer- deutsch	7,24379	4,76218	,878	-8,4265	22,9141
	hochdeutsch	-7,69224	5,01725	,875	-23,9902	8,6057
	ostniederdeutsch	15,32999	5,76419	,203	-3,2706	33,9306
	berlinerisch	14,01994	6,63994	,523	-7,3879	35,4277
	westmittel- deutsch	5,18758	8,26110	1,000	-21,5489	31,9241
	ostmitteldeutsch	,25264	10,70175	1,000	-34,6894	35,1947
westnieder- deutsch	nord- ostoberdeutsch	16,22306	7,21701	,440	-7,7187	40,1648
	westoberdeutsch	12,13128	7,31325	,813	-11,9374	36,2000
	österreichisch	25,98992	11,33596	,535	-46,1044	98,0843
	schweizer- deutsch	21,26373 ⁺	5,74588	,013	2,6555	39,8720
	hochdeutsch	6,32770	5,95898	,987	-12,8564	25,5118
	ostniederdeutsch	10,14241	6,85903	,895	-12,4133	32,6981
	berlinerisch	8,83236	7,60981	,976	-15,9757	33,6404
	westnieder- deutsch	-5,18758	8,26110	1,000	-31,9241	21,5489
	ostmitteldeutsch	-4,93494	11,32907	1,000	-41,8312	31,9613
westmittel- deutsch	nord- ostoberdeutsch	11,03549	8,11823	,934	-15,8120	37,8829
	westoberdeutsch	6,94370	8,20390	,997	-20,0436	33,9310
	österreichisch	20,80234	11,92998	,746	-45,9837	87,5884
	schweizer- deutsch	16,07615	6,84364	,375	-6,4741	38,6264
	hochdeutsch	1,14012	7,02352	1,000	-21,8774	24,1576
	ostniederdeutsch	15,07734	9,66064	,860	-16,8973	47,0520
	berlinerisch	13,76730	10,20739	,938	-19,7636	47,2982
	westnieder- deutsch	-,25264	10,70175	1,000	-35,1947	34,6894
	westmittel- deutsch	4,93494	11,32907	1,000	-31,9613	41,8312
ostmittel- deutsch	nord- ostoberdeutsch	15,97042	10,59185	,883	-18,8979	50,8387
	westoberdeutsch	11,87864	10,65766	,981	-23,1294	46,8867
	österreichisch	25,73728	13,73339	,686	-34,8963	86,3708
	schweizer- deutsch	21,01109	9,64972	,485	-10,9474	52,9695
	hochdeutsch	6,07505	9,77811	1,000	-26,2203	38,3704
nord- ostober- deutsch	ostniederdeutsch	-,89308	5,55749	1,000	-20,5850	18,7988
	berlinerisch	-2,20312	6,46131	1,000	-24,1427	19,7365
	westnieder- deutsch	-16,22306	7,21701	,440	-40,1648	7,7187

	westmittel-	-11,03549	8,11823	,934	-37,8829	15,8120
	deutsch					
	ostmitteldeutsch	-15,97042	10,59185	,883	-50,8387	18,8979
	westoberdeutsch	-4,09179	7,15146	1,000	-28,5076	20,3241
	österreichisch	9,76686	11,23227	,986	-64,0066	83,5403
	schweizer-	5,04067	5,53849	,994	-14,6897	24,7710
	deutsch					
	hochdeutsch	-9,89537	5,75927	,775	-30,0015	10,2108
	ostniederdeutsch	3,19871	5,68191	1,000	-16,4452	22,8426
	berlinerisch	1,88866	6,56863	1,000	-20,1285	23,9059
	westnieder-	-12,13128	7,31325	,813	-36,2000	11,9374
	deutsch					
	westmittel-	-6,94370	8,20390	,997	-33,9310	20,0436
	deutsch					
westober-	ostmitteldeutsch	-11,87864	10,65766	,981	-46,8867	23,1294
deutsch	nord-	4,09179	7,15146	1,000	-20,3241	28,5076
	ostoberdeutsch					
	österreichisch	13,85864	11,29434	,925	-59,0542	86,7715
	schweizer-	9,13245	5,66332	,830	-10,5388	28,8037
	deutsch					
	hochdeutsch	-5,80358	5,87942	,991	-25,9048	14,2976
	ostniederdeutsch	-10,65994	10,35879	,959	-100,6848	79,3649
	berlinerisch	-11,96998	10,87048	,950	-90,7388	66,7988
	westnieder-	-25,98992	11,33596	,535	-98,0843	46,1044
	deutsch					
	westmittel-	-20,80234	11,92998	,746	-87,5884	45,9837
	deutsch					
österrei-	ostmitteldeutsch	-25,73728	13,73339	,686	-86,3708	34,8963
chisch	nord-	-9,76686	11,23227	,986	-83,5403	64,0066
	ostoberdeutsch					
	westoberdeutsch	-13,85864	11,29434	,925	-86,7715	59,0542
	schweizer-	-4,72619	10,34860	1,000	-95,0663	85,6140
	deutsch					
	hochdeutsch	-19,66223	10,46843	,699	-106,7850	67,4606
	ostniederdeutsch	-5,93375	3,43737	,776	-17,2319	5,3644
	berlinerisch	-7,24379	4,76218	,878	-22,9141	8,4265
	westnieder-	-21,26373 ⁺	5,74588	,013	-39,8720	-2,6555
	deutsch					
schweizer-	westmittel-	-16,07615	6,84364	,375	-38,6264	6,4741
deutsch	deutsch					
	ostmitteldeutsch	-21,01109	9,64972	,485	-52,9695	10,9474
	nord-	-5,04067	5,53849	,994	-24,7710	14,6897
	ostoberdeutsch					
	westoberdeutsch	-9,13245	5,66332	,830	-28,8037	10,5388

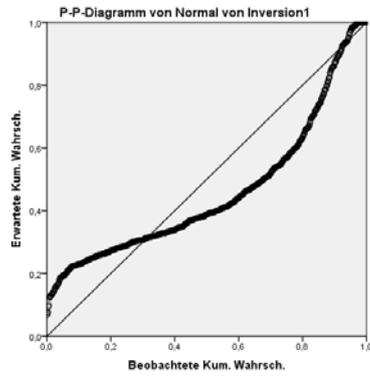
	österreichisch	4,72619	10,34860	1,000	-85,6140	95,0663
	hochdeutsch	-14,93603*	3,75487	,006	-27,1472	-2,7248
	ostniederdeutsch	9,00229	3,78284	,342	-3,0732	21,0778
	berlinerisch	7,69224	5,01725	,875	-8,6057	23,9902
	westnieder- deutsch	-6,32770	5,95898	,987	-25,5118	12,8564
	westmittel- deutsch	-1,14012	7,02352	1,000	-24,1576	21,8774
hoch- deutsch	ostmitteldeutsch	-6,07505	9,77811	1,000	-38,3704	26,2203
	nord- ostoberdeutsch	9,89537	5,75927	,775	-10,2108	30,0015
	westoberdeutsch	5,80358	5,87942	,991	-14,2976	25,9048
	österreichisch	19,66223	10,46843	,699	-67,4606	106,7850
	schweizer- deutsch	14,93603*	3,75487	,006	2,7248	27,1472

*. Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem Niveau 0.05 signifikant.

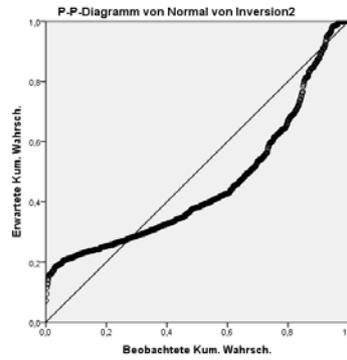
8.2.3 Studie 4

P-P-Plots der einzelnen Bedingungen

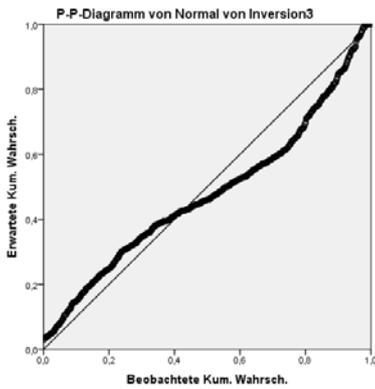
Bedingung 1



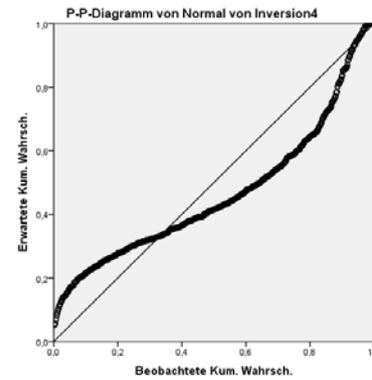
Bedingung 2



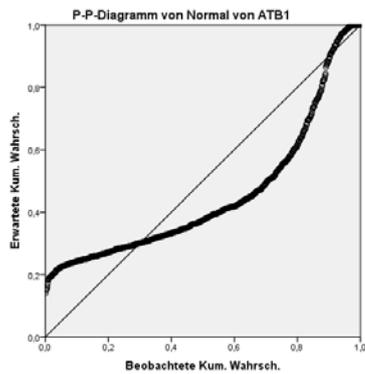
Bedingung 3



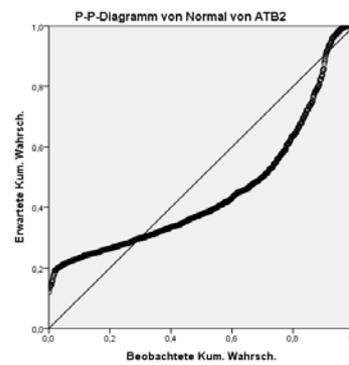
Bedingung 4



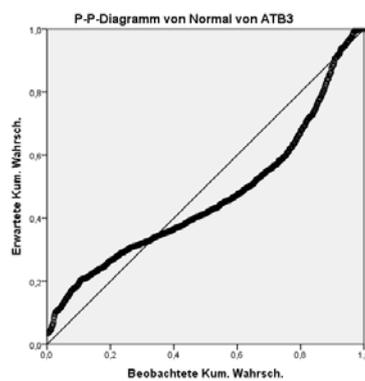
Bedingung 5



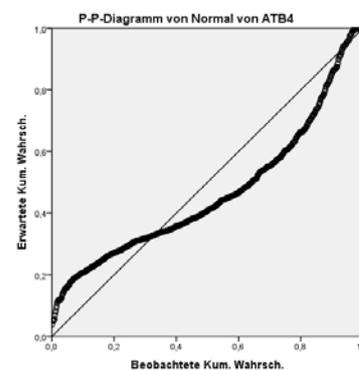
Bedingung 6



Bedingung 7



Bedingung 8



8.3 Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die eingereichte Dissertation „Subjektellipsen in Koordinationsstrukturen. Theoretische Fundierung und empirische Erkenntnisse“ selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Andere als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autorinnen oder Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht. Die Abhandlung ist noch nicht veröffentlicht worden und noch nicht Gegenstand eines Promotionsverfahrens gewesen.

Göttingen, 26.06.2013

Petra-Kristin Bonitz